



Accessions

153.708

Shelf No.

4056.3.

Barton Library. Vol. 142.



Thomas Pennant Barton.

Boston Public Library.

Received, May, 1873.

Not to be taken from the Library.

Gedrucktes Buch,

Leifolgend schreibe ich dir, wenn die Probebogen nicht
schon vorzuliegen, dessen Inhalt mich schon seit mehreren Jahren
beschäftigte. Die Zeitungsstücke konnten sich allerdings
Aufmerksamkeit auf Göttingen und Postulats; mich ist
viel über die beiden Länder und besonders über das letztere,
dessen Geschichte nicht nur so interessant wurde, ja
ich für dich die gemeinsamen Punkte kennen leucht. Und
so sehr ich auch mich über die Plan in mich, sich zu
helfen und die wichtigsten Geschichte Postulats zu schreiben,
wäre ich mir so sehr bestärkt wurde, als eine solche
in deutscher Sprache noch nicht existiert. Die in einem
schon erschienenen, Göttingen und völlig vollständigen
sowohl von Gebauer, die auf mich die in die
Göttingen nicht, kann kaum noch in Betracht kommen;
die zu den letzten Jahren "Erschlagbibliothek" gehörige von

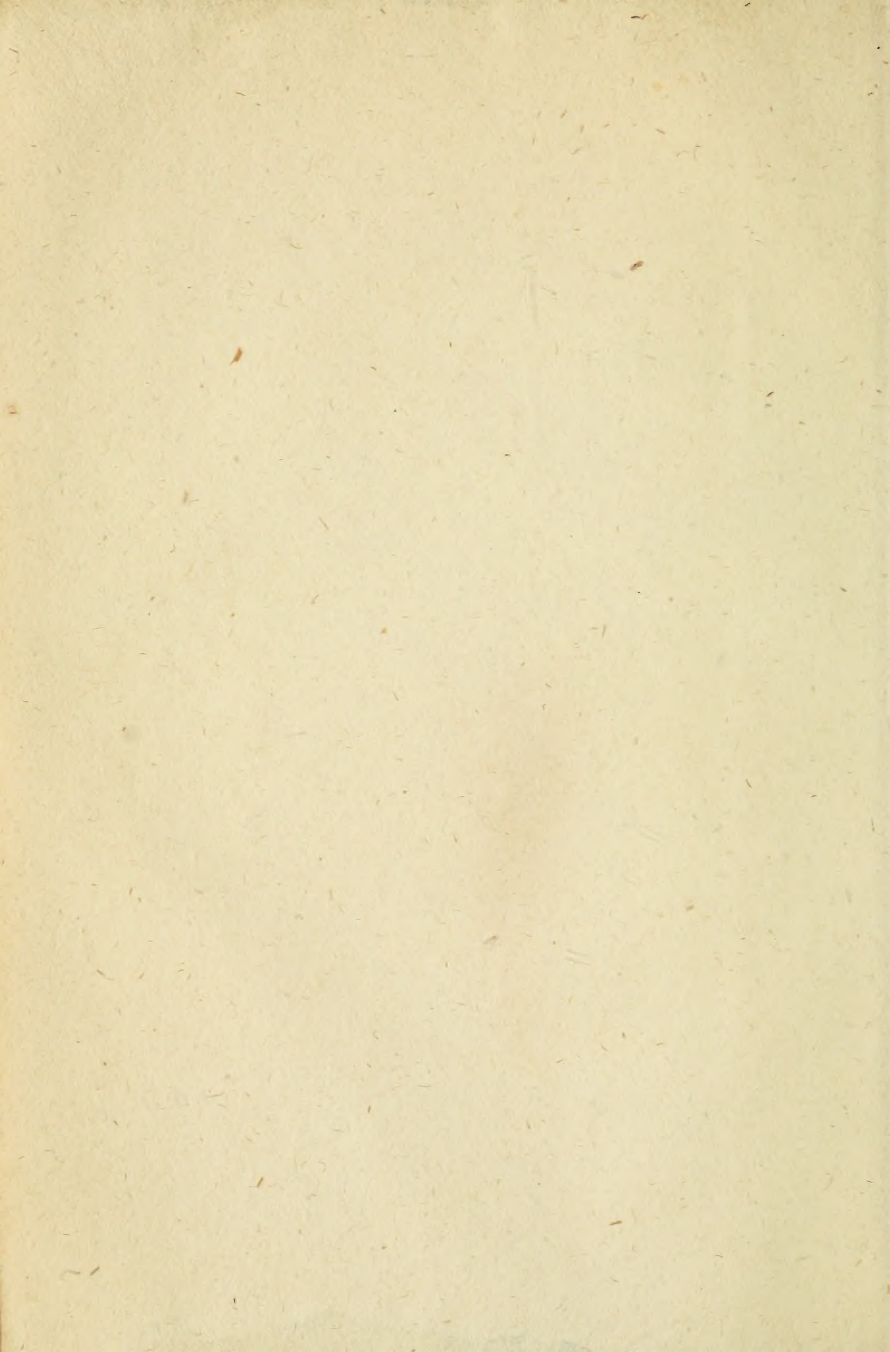
Die Kunde ist zuerst kurz und kühn, und die in
Uckeritz und Plessen Spießbüchsen zu versenden bloß auf
einem Land besuchte kaum fast nicht unter all eifrig
aufstellen. Spring eine dem Ideal selbstbesuchte Spießbüchse
von Portugal gesät zu dem Kunden in der Buchdruckerei
aus, und dürfte bei dem gegenseitig auf die feindlichen
Nachbar geliebten Tugenden nicht nur von den Billigkeit
bei gekauft werden, sondern auch allgemeinen Achtung
finden. Auch den Überprüfungen werden die rufen,
daß es wie ein Kunst im die Kunst ist und daß es
ich nicht nur auf Abschluß mit einem Vorlag und
sich zu verschiedenen Punkten der Quellen nicht gering
eine nicht nur der größten Extraktheit, sondern auch die
Hauptgrund Auforderungen der Abnehmer zu befriedigen,
und zwar zu liefern, daß seine verschiedenen Wochensätze
keine. Die Einrichtung sind feindlichen Feindlich
wäre vor mir all in inländische Lieferanten (Lr.
und wann werden.
Etwas des Saamen

von dem Kunden (die Land zu 24 Vordruck) wird
so völlig sein, und die Daten, so wie sie mit vorfindet,
aufzuführen. Zudem ist es mir zu größeren Effektivität
zu werden, wenn ich nicht der Ausgewählten Tugend
einfacher Firmen dieses gewiß einen guten Erfolg von
sorgfältige Werk mit allem was nur zu haben ist,
den Markt fortsetzen und vollenden könnte, sondern
ich in Zukunft dieses Vorlagbestandes die gefal-
lige Mittelstellung Tugend beschleunigen und falls
die Effektivität mit unbegrenzter Sorgfalt zu sein
für. Wohlgefallen.

Leipzig
den 28 Juli
1835.

verkauft
Ernst Ostlepp
(Brief) No. 454, 2te Flage.





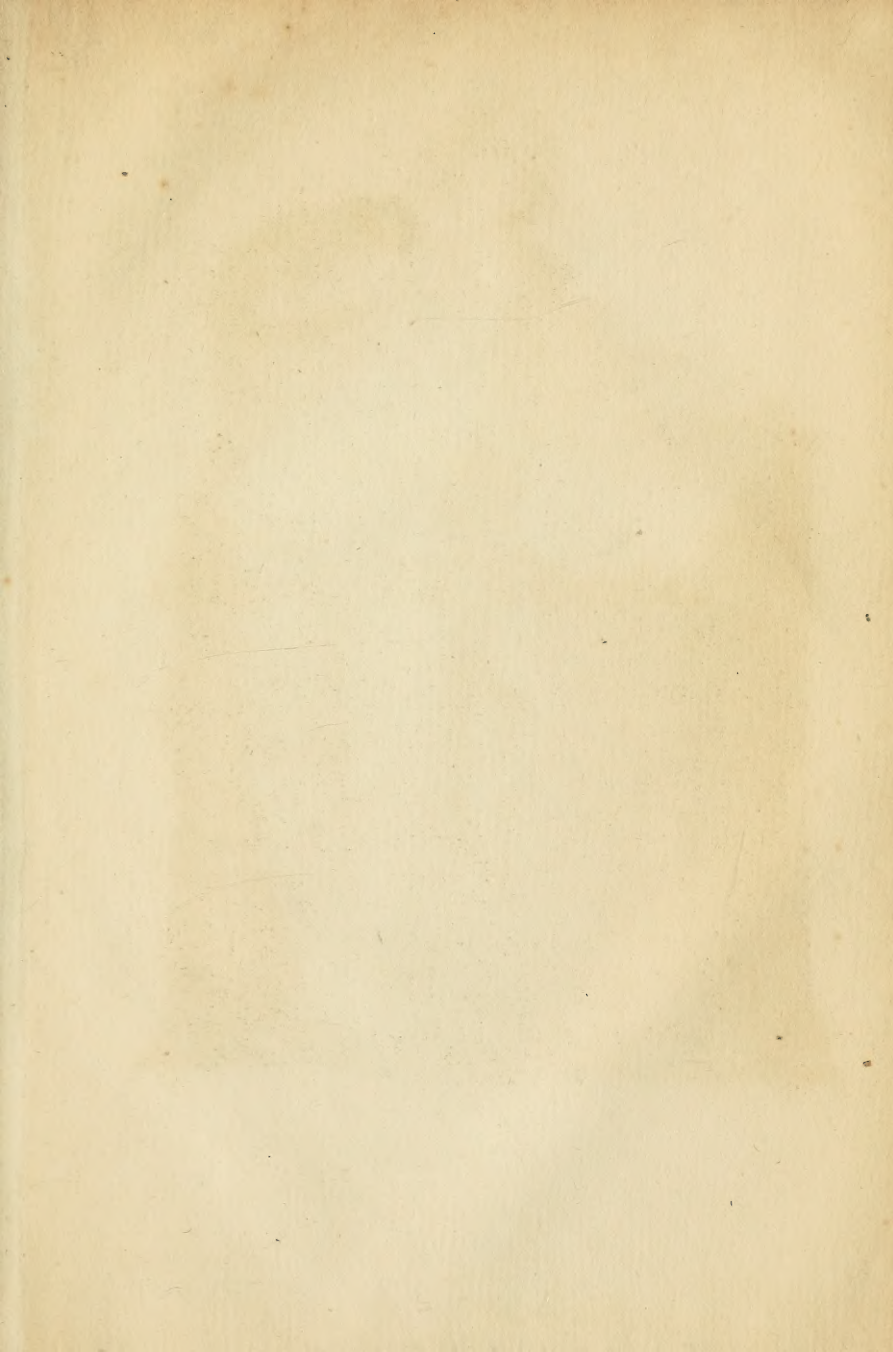
Shakspeare's

sämmtliche Werke.

I.

Rechnung

Ständliche Zelle





SHAKSPEARE.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit
sechzehn Stahlstichen.

Erster Theil.

Stuttgart:

Scheible, Kieger & Sattler.

1842.

G. 4056

3

41-2

153,708

May, 1973

Inhalt:

Antonius und Cleopatra	Seite 1
Maas für Maas	n 125
Simon von Athen	n 221

Antonius und Cleopatra.

Motto:

„Genuß und That sind unverträglich. —
Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.“

Personen.

Marcus Antonius,	}	Triumvirn.
Octavius Cäsar,		
M. Aemilius Lepidus,		
Sertus Pompejus,		
Domitius Enobarbus,	}	Freunde des Antonius.
Ventidius,		
Eros,		
Securus,		
Dercetas,		
Demetrius,		
Philo,		
Mäcenas,	}	Freunde des Cäsar.
Agrippa,		
Dolabella,		
Proculejus,		
Chyreus,		
Gallus,	}	Freunde des Pompejus.
Menas,		
Menekrates,		
Varus,		
Caurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.		
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.		
Solius, ein Offizier in der Armee des Ventidius.		
Euphronius, ein Gesandter der Antonius an Cäsar.		
Alexas,	}	im Dienste der Cleopatra.
Mardian,		
Seleukus,		
Diomedes,		
Ein Wahrsager.		
Ein Bauer.		
Cleopatra, Königin von Aegypten.		
Octavia, Cäsars Schwester und Gemahlin des Antonius.		
Charmion,	}	Kammerfrauen der Cleopatra.
Iras,		
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.		

Die Scene ist in verschiedenen Gegenden des römischen Reichs.

Erster Akt.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palaß.

Demetrius und Philo treten auf.

Philo. Nein, dieser Liebeswahnsinn uns'res Feldherrn
Geht über alles Maaf. Sein edles Auge,
Das Blitze über Legionen sandte,
Gleichwie der Mars in Stahl, es lenkt sich um
Und wendet seiner Blicke Dienst und Andacht
Auf eine gelbe Stirn; sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Des Panzers Schnallen, weigert allen Muth
Und ist zum Blasebalg und Fächer worden,
Die lüsterne Zigeunerin zu fühlen. —
Seht da, sie kommen!

(Trompetenstoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verschnittenen
die ihr Lust zusähehn, treten auf.)

Bemerkt ihn recht, und Ihr erkennt in ihm
Des Weltalls dritten Pfeiler, umgeformt
Zum Narren einer Buhlerin; o seht! —

Cleopatra. Ist's wirklich Liebe, sag' mir denn, wie viel?

Antonius. Die Lieb' ist arm, die man berechnen könnte.

Cleopatra. Ich möchte deiner Liebe Grenzen wissen.

Antonius. So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Neuigkeit von Rom!

Antonius. O mach' es kurz!

Cleopatra. Nein, hört, Antonius!

Vielleicht, daß Fulvia zürnt; vielleicht — wer weiß?

Daß der dünnbärt'ge Cäsar Machtgebot

Euch sendet: „Thue dieses oder das!

Dies Reich erobere! Jenes mache frei!

Thu's gleich, sonst sei verdammt!“

Antonius. Wie nun, Geliebte!

Cleopatra. Vielleicht, — nein doch, gewiß

Darfst du nicht länger säumen; Cäsar ruft

Dich ab von hier; drum hör', Antonius.

Wo ist Fulvia's Aufruf? Nein, doch Cäsars? — Beider?

Die Boten her! — Bei meinem Königthum,

Antonius, du wirst roth, und dies dein Blut

Ist Cäsar's Huld'ger, glühst du nicht vor Scham,

Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten!

Anton. Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen

Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,

Thronen sind Staub; — die koth'ge Erde nährt

Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens

Ist, so zu thun, wenn solch ein zärtlich Paar, (Umarmt sie)

Ein wahres Zwillingspaar, es darf; worin

(Bei höchster Straf' erkenne das die Welt!)

Wir einzig dastehn!

Cleopatra. O der Gleisnerei!

Wie ward Fulvia sein Weib, liebt er sie nicht? —

So will ich Thörin scheinen und nicht sein; —

Anton bleibt stets er selbst.

Antonius. Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,

Zu Liebe uns'rer Lieb' und süßen Stunden,

Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit vergeudet.

Es sollte uns kein Augenblick des Lebens
Hinschlüpfen ohne Lust. — Was gibt's heut' Abend?

Cleopatra. Hör' die Gesandten!

Antonius. Pfui, du Zänkerin,
Der Alles wohl steht, Schelten, Lachen, Weinen,
In der jedwede Leidenschaft nur strebt,
Sich liebreich und bewundernswerth zu machen! —
Kein Bote! Einzig dein und ganz allein!
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und sehn
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern war's dein Wunsch. — O still davon!

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Demetrius. Gilt Cäsar dem Antonius so wenig?

Phil. Zuweilen, wenn er nicht Antonius ist,
Verläugnet er die große Sinnesart,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius. Mich bekümmert's,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich,
Er nimmt sich morgen besser. — Gute Nacht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Charmion, Iras, Alexas und ein *Wahrsager* treten auf.

Charmion. Herzens Alexas, süßer Alexas, ausbündigster Alexas, du allersublimirtesten Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so angepriesen hast? O konnte ich doch diesen Ehemann, der, wie du sagst, seine Hörner für Kränze hält! —

Alexas. Wahrsager!

Wahrsager. Was wollt Ihr? —

Charm. Ist dieß der Mann? Seid Ihr's, der Alles weiß?

Wahrsager. In der Natur geheimnißvollem Buch
Les' ich ein wenig.

Aleras. Zeig' ihm nur die Hand!

Enobarbus tritt auf.

Enobarb. Bringt schnell das Mahl herein und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion. Freund, gib mir gutes Glück!

Wahrsager. Ich gebe keins, ich seh' es nur voraus.

Charmion. Erseh' mir eins.

Wahrsager. Ihr werdet noch weit schöner, als Ihr seid.

Charmion. Er meint an Haut.

Iras. Nein, wenn Ihr altert, werdet Ihr Euch schminken.

Charmion. Nur keine Runzeln! —

Aleras. Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion. Mum! —

Wahrsager. Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.

Charmion. Oh wärm' ich meine Leber durch den Trunk.

Aleras. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht herrliches Glück! Laß mich
an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle be-
statten; laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen,
dem Herodes der Judenkönig huldigt; sieh zu, daß du mich
mit dem Octavius Cäsar verheirathest, und meiner Gebiete-
rin gleich stellst.

Wahrsager. Ihr überlebt die Fürstin, der Ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben lieb' ich mehr als Feigen.

Wahrsager. Ihr habt vordem schon bess'res Glück erlebt,
Als Euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen
bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme
ich noch? —

Wahrsager. Wenn jeder Eurer Wunsch' hätt' einen Schooß,
Den er befruchtete, 'ne Million.

Charmion. Geh' Narr! Du bist ein saub'rer Herrenmeister.

Aleras. Ihr meint, nur Eure Betttücher wüßten um
Eure Wünsche?

Charmion. Nun kommt! Sagt auch der Gras Glück!

Aleras. Wir Alle wollen unser Schicksal hören.

Enobarbus. Mein und fast unser Aller Schicksal für
heut Abend wird sein — betrunken ins Bett.

Iras. Hier ist eine flache Hand, welche Keuschheit ver-
kündigt, wenn sonst nichts Anderes.

Charmion. Ebenso, wie der Austritt des Nils Hunger
verkündigt.

Iras. Geh, du wilde Gefellin, du verstehst nichts vom
Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein
Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir das Ohr
nicht krahen. — Ich bitte dich, verkünd' ihr nur ein Alltagsglück.

Wahrsager. Ganz gleich ist euer Schicksal.

Iras. Doch wie? Doch wie? sag' mir's umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zollbreit besseres Schick-
sal haben, als sie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schicksal just einen Zoll
mehr gönnt, als mir, wo sollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Nase.

Charmion. Der Himmel bewahre uns vor bösen Ge-
danken! Aleras, komm; sein Glück! sein Glück! O laß ihr
ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebste Isis, ich
flehe dich! Und laß sie sterben, und gib ihm eine ärgere,
und auf die ärgere eine noch ärgere, bis die ärgste von allen
ihm lachend zu Grabe folgt, dem fünfzigfältigen Hahrei!
Gute Isis, erhöre dies Gebet, wenn du mir auch etwas
Wichtiges abschlägst; gute Isis, ich bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieses Gebet deines

Volkess! Denn wie es herzbrechend ist, einen hübschen Mann mit einer lockern Frau zu sehn, so ist es zum Todtärger'n, einen häßlichen Kerl zu schaun, der keine Hörner trägt: darum, liebe Isis, sieh auf den Anstand, und beglück' ihn nach Gebühr!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun seht mir! Wenn's in ihrer Hand stände, mich zum Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um es zu thun.

Enob. Still da! Antonius kommt.

Charmion. Nicht er, die Fürstin.

Cleopatra kommt.

Cleopatra. Saht Ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Fürstin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, edle Frau.

Cleopatra. Er war ganz aufgeräumt; doch auf einmal Wurmt' ein Gedank' an Rom ihn . . . Enobarbus!

Enobarbus. Fürstin? —

Cleop. Sucht ihn, und bringt ihn her. Wo ist Alexas?

Alex. Hier, Fürstin, zu Befehl. — Der Feldherr naht.

Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge.

Cleop. Wir wollen ihn nicht ansehen. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab.)

Bot. Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius. Als Feindin meines Bruders Lucius?

Bot. Ja;

Doch bald war dieser Krieg aus, und die Zeit
Versöhnte sie zum Bündniß wider Cäsar,
Des bess'res Kriegsglück in Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius. Nun gut; —

Was Aerg'eres?

Bote. Die böse Zeitung macht den Boten krank.

Ant. Wenn sie an Narr'n und Feige kommt. — Nur weiter!
Vergangnes ist für mich dahin. — Gewiß:
Wer Wahrheit meldet, läg' auch Tod darin,
Ihn hör' ich an, wie Schmeichler.

Bote. Labienus
(Ha, schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Aſien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indef . . .

Antonius. Antonius, willst du sagen . . .

Bote. O mein Feldherr!

Anton. Geh grad heraus, sprich ganz wie das Gerücht;
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Schmähe, wie Fulvia schmählt, schilt meine Fehler
So frank und frei, wie Wahrheit nur und Haß
Sich äußern kann! Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Sturm durchschüttelt; und uns schmähn,
Heißt uns umackern. Lebe wohl für jetzt.

Bote. Nach Euren hohen Willen. (26.)

Anton. Was gibt's von Sicyon Neues? Rede! Was?

Erst. Dien. Der Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

Zweit. Dien. Er harret auf Euren Ruf.

Antonius. Geh, laß ihn vor! —

(Diener gehen.)

— Aegyptens Fesseln muß ich brechen, soll

Ich nicht vergehn in Wahnsinn. —

(Ein andrer Bote kommt.)

Wer bist du? —

Zweit. Bote. Fulvia, dein Weib ist todt.

Antonius. Wo starb sie?

Zweit. Bote. Herr, in Sicyon.

Der Krankheit Dauer, und was sonst von Nachdruck

Dir frommt zu wissen, sagt dies Blatt. —

Antonius. Entfernt Euch! —

(Bote ab.)

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —

Was mit Verachtung oft wir von uns werfen,

Verlangen wir zurück. Was jetzt vergnügt

Sinkt mit der Zeit an Werth und wandelt sich

In's Gegentheil. Gut ist sie, weil sie starb;

Nun reicht ich gern die Hand, die ihr gedroht.

Ich muß von dieser Zauberfürstin los;

Sehntausend Uebel mehr als mir bekannt,

Heißt meine Trägheit aus. He! — Enobarbus! —

Enobarbus kommt.

Enobarbus. Was wünscht Ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Hast von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um; wir sehn ja, wie tödlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird: wenn sie unsre Abreise überstehn müssen, so ist Tod die Lösung.

Antonius. Ich muß von hier.

Enobarbus. Ist der Anlaß dringend, so mögen die Weiber sterben. Es wäre Schade, sie um Nichts wegzuwurfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Wenn Cleopatra nur das Mindeste davon wittert, so stirbt sie augenblicklich; ich habe sie zwanzigmal um weit armseligere Gründe sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist verschlagener als man's denken kann!

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehen aus nichts, als aus den feinsten Theilen einer reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orkane und Ungewitter,

als ein Kalender zu verkünden vermag. Verschlagenheit kann das nicht sein; wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. O hätt' ich sie doch nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet Ihr ein Wunder der Welt ungeesehen gelassen: Euch diese Freude versagen, würde Eure Reise um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Dann, Herr, bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung beliebt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so zeigen sie sich ihm als irdische Schneider, und trösten ihn damit, daß, wenn die alten Kleider abgetragen sind, es Kunstgenossen gibt, ihnen neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost gekrönt: aus einem alten Weibehemd läßt sich ein neuer Unterrock machen; und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer stößen.

Antonius. Die Unruh'n, die sie mir im Staat erregten, Erlauben mir nicht mehr entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die Ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß Ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von Eurem Hiersein lebt.

Antonius. Nicht leichter Reden mehr! Thut unsern Schluß Den Führern kund. Und ich erkläre dann Der Königin den Grund von dieser Eile, Und such' um Urlaub an. Denn nicht allein Der Fulvia Tod, nebst Anderm, was mehr drängt,

Mahnt uns gewaltig; auch noch andere Briefe
 Von Manchem unsrer warmen Freund' in Rom
 Berufen uns zurück. Sertus Pompejus
 Hat Cäsarn Troß geboten, und beherrscht
 Das weite Meer; das wankelmüth'ge Volk
 (Desß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
 Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon
 Was je Pompejus nur der Große that,
 Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
 Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht,
 Als Held des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
 Bedroht den Bau der Welt. — Viel wird ersonnen,
 Das, gleich dem Rosshaar, nur erst Leben hat,
 Und noch kein Schlangengift. — Geh' und verkünde
 Des Heers Hauptleuten, es sei unser Wille,
 Schnell abzuziehen von hier.

Enobarbus. Es soll geschehn.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleopatra. Wo ist er?

Alexas. Nicht erblickt ich ihn seitdem.

Cleop. Sieh, wo er ist, wer bei ihm, was er thut;
 Doch mich verschweige. Findest du ihn ernst,
 So sag' ich tanze; ist er lustig, sprich,
 Ich wurde plötzlich krank. — Schnell und zurück!

(Alexas ab.)

Charm. Fürstin, mich dünkt, wenn Ihr ihn wirklich liebt,
 Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
 Zu zwingen.

Cleop. Und was denn, Liebe, räthst du mir zu thun?

Charm. Ihn nachzugeben, und ihn nicht zu hemmen.

Cleop. Der Rath. ist albern; so verliert man ihn.

Charm. Versucht ihn nicht zu sehr; nehmt Euch in Acht;
Bald lassen wir, was bald uns fürchten macht.

(Antonius kommt.)

Doch seht, er kommt!

Cleopatra. Ich bin verstimmt und krank.

Anton. Es quält mich, meinen Vorsatz auszusprechen.

Cleopatra. Hilf, liebe Charmion! sonst sink' ich hin,
So kann's nicht lange dauern; die Natur
Erträgt es nicht!

Antonius. O theure Königin

Cleopatra. Ich bitte, tretet weiter weg!

Antonius. Was gibt's!

Cleop. Ich les' in deinem Blick die Freudenbotschaft!

Was sagt die Ehgemahlin? — Ihr könnt gehn. —

O hätte sie Euch nie erlaubt, zu kommen!

Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;

Was kann ich über dich? Du bist der Ihre.

Antonius. Die Götter wissen

Cleopatra. Nie ward eine Fürstin
So schrecklich noch getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit keimen.

Antonius. Cleopatra

Cleop. Wie konnt' ich auch den Meinigen dich wöhnen,

Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,

Da du der Fulvia schon brachst die Treue?

Ha, welch ein Wahnsinn!

An solchen mundgeformten Eid sich fetten,

Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius. Geliebte Fürstin

Cleop. Nein, bitte, keinen Vorwand für dein Gehn!

Geh, sag' Lebwohl! Als du zu bleiben flehdest,

Da galt's zu reden; damals nichts von Gehn!
 In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
 Bonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
 Der Göttern nicht entquoll; und so ist's noch,
 Wenn du, der größte Krieger dieser Welt,
 Nicht ward'st der größte Lügner.

Antonius. Wie, o Fürstin?

Cleopatra. O hätt' ich deinen Wuchs, du solltest sehn,
 Auch in Aegypten gäb's ein Herz

Antonius. Vernimm,

Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
 Für eine Weile; doch mein ganzes Herz
 Bleibt dein hier zum Gebrauch. Italien
 Erblitzt vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
 Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms;
 Gleichheit von zwei einheimischen Parteien
 Droht fürchterlichen Ausbruch; stark geworden,
 Liebt man die sonst Verhaftten; der verbannte
 Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
 Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat
 Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt;
 Und Ruhe, Friede, frank, sucht nun verzweifelnd
 Heilung durch Wechsel. Ein besondrer Grund,
 Der meine Trennung muß zumeist entschuld'gen,
 Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra. Ist auch mein Alter nicht von Thorheit ledig,
 Doch wohl von Kinderei. Kann Fulvia sterben? —

Antonius. Todt, meine Königin.

Sieh hier und lies in einer Ruhestunde,
 Welch' ein Getümmel sie erregt, und dann
 Das Lest' und Beste, wann und wo sie starb.

Cleopatra. O falsches Lieben!

Wo sind Phiolen, die du füllen solltest

Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einst erträgst den meinen.

Antonius. Kein Hader mehr! Sei ruhig jetzt und höre
Den Plan, den ich erdacht; er steht und fällt,
Wie es dir rätlich dünkt. Ja, bei dem Strahl,
Der Nilus Schlamm belebt, ich bleibe stets
Dein Held, dein Diener; mache Frieden, Krieg,
Wie dir's gefällt.

Cleopatra. Komm, Charmion, schnür' mich auf!
Nein, laß nur; mir wird wechselnd schlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt!

Antonius. Still, süßes Leben!
Gib bess'res Zeugniß seiner Treu; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra. Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, dreh' dich um, und wein' um sie,
Dann sag' mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Aegypten! Spiel' einmal als Meister
Ein Stück Verstellung, Lieber, das mißscheine
Als ächte Ehre! —

Antonius. Du erzürnst mich! Laß!

Cleop. Das geht schon leidlich, doch du kannst es besser.

Anton. Bei meinem Schwert....

Cleopatra. Und Schilde! — Immer schöner!
Doch ist's noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser römische Herkules
Aufährt in seinem Grimm!

Antonius. Ich gehe, Fürstin.

Cleopatra. Art'ger Herr, ein Wort:
Wir Beide müssen scheiden, doch das ist's nicht, —
Wir beide liebten uns, — doch das ist's auch nicht, —
Ihr wißt es wohl. — Was war's doch, das ich meinte?

O mein Gedächniß ist recht ein Anton,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius. Hätt' Eu'r Hoheit
Die Thorheit nicht zum Sklaven, traun, ich hielte
Euch für die Thorheit selbst.

Cleopatra. Es ist zum Schwitzen,
So nah dem Herzen solche Thorheit tragen,
Wie hier Cleopatra; doch, Herr, verzeiht,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut in's Auge fällt. Dich ruht die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! — Euer Schwert
Umschlinge Lorbeer, und das schönste Glück
Sei vor Euch hingestreut!

Antonius. Kommt, laßt uns gehn;
Nein, unsre Trennung weilt zugleich und flieht;
Denn du, hier thronend, gehst doch fort mit mir,
Und ich fortschiffend, bleibe doch bei dir. —
Hinweg!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge treten auf.

Cäsar. Ihr seht nun, Lepidus, und wißt fortan,
Daß Cäsar keinen großen Mitbewerber
Hast von Natur. Aus Alexandrien
Berichtet man: er fischt, ißt, trinkt und schwelgt
Durch ganze Nächte; er ist nicht mehr Mann
Als diese Königin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht

Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
Die Jedermann verlocken.

Lepidus. Doch mein' ich, hegt er
Nicht so viel Sünde, all sein Gut zu schwärzen: —
Die Fehl' in ihm, wie Meteore, glänzen
Heller in schwarzer Nacht; sind angestammt
Mehr als erworben, unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäsar. Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolomäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sklaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit Schuften, schweißbetriest; das steh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traum, muß selten sein,
Den solches nicht entehrt) doch für Antonius
Gibt's kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt er
Die leeren Stunden sich mit Wollust aus,
Vertrocknet Mark und Ekel zögen ihn
Zur Nechenschaft. — Doch solche Zeit verwüsten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — ruft so laut,
Wie Weltherrschaft nur mahnt: das muß man schelten,
Wie man den Knaben schmählt, der, wohl erfahren,
Einsicht der Lust des Augenblickes opfert,
Empört dem eignen Urtheil.

Ein Bote tritt auf.

Lepidus. Neue Botschaft! —

Bote. Erfüllt ist dein Gebot: zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht, Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen

Zieht sich, wer mißvergnügt, und man erzählt,
Ihm sei zu nah geschehn.

Caesar. Das konnt ich wissen.

Seit Anbeginn lehrt uns die Weltgeschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand,
Und er, der fiel, nie vor dem Sturz geliebt,
Dann theu'r ward, wenn vermißt. Das niedre Volk,
Gleich einem schwanken Nachen auf dem Strom,
Irrt hin und her, nachgiebig stets der Flut,
Zu fluten durch Bewegung.

Bote. Höre ferner:

Menekrates und Menas, Hauptpiraten,
Beherrschen rings das Meer: sie pflügen's wund
Mit Kielen aller Art; manch frecher Einbruch
Verheert Italien; alles Volk der Küste
Erblaßt vor Schreck, die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie man's erblickt; Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offenen Krieg.

Caesar. Antonius,

Laß deine üpp'gen Becher! Als geschlagen
Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
Hirtius und Pansa erst besiegt, da folgte
Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
(Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als selbst ein Wilder kann. Du nahmst zum Trank
Den Harn der Kasse, und den salben Schlamm,
Der Vieh zum Ekel zwingt; dein Gaum verschmähte
Die sau'rste Beere nicht auf rauhster Hecke;
Ja, gleich dem Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagt'st du der Bäume Rinden; auf den Alpen
(Erzählt man) aßest du so ekles Fleisch,
Daß Mancher starb, es nur zu sehn; und Alles

(O Schande deinem Ruhm, daß ich's erzähle)
 Trugst du so heldenmüthig, daß die Wange
 Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus. Schad' um ihn! —

Cäsar. Die Schande trieb' ihn bald
 Nach Rom zurück! Zeit wär's dem Swillingspaar,
 Daß wir im Feld uns zeigten! Dem gemäß,
 Versammle gleich sich der Senat. Pompejus
 Gedeiht durch unser Säumen.

Lepidus. Morgen, Cäsar,
 Wird' ich im Stande sein, dir zu berichten,
 Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
 Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar. Bis dahin
 Sei dies auch meine Sorge. Lebe wohl! —

Lepid. Lebt wohl, mein Herr! Was Ihr indes erkundet,
 Von Regungen im Ausland, bitt' ich Euch,
 Mir mitzutheilen.

Cäsar. Zweifelt nicht daran,
 Ich halt's für meine Pflicht.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleopatra. Charmion

Charmion. Eu'r Hoheit?

Cleopatra. Ach!

Gib mir Mandragora zu trinken.

Charmion. Wie?

Cleop. Daß ich die große Klust der Zeit durchschlafe,
 Wo mein Antonius fort ist!

Charmion. Allzu viel

Denkt Ihr an ihn.

Cleopatra. Du sprichst Verrath.

Charmion. O nein!

Cleopatra. Du Hämpling, Mardian!

Mardian. Was will Eu'r Hoheit?

Cleop. Nicht jetzt dich singen hören. Nichts gefällt mir
An einem Hämpling. Es ist gut für dich,
Dass, ohne Saft und Mark, dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Aegypten. — Kannst du lieben?

Mardian. Ja, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra. In der That.

Mard. Nicht in der That. Ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrsam wird gethan;
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra. O Charmion,

Wo ist er jetzt wohl? Steht er? Oder sitzt er?

Wie? Oder geht er? Oder ist zu Pferd?

O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!

Sei stolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägst?

Den halben Atlas dieser Welt, den Arm

Und Helm der Welt! — Jetzt spricht er oder murmelt:

Wo weilst du, meine Schlang am alten Nil?

Denn also nennt er mich. Jetzt weid' ich mich

Am allzusüßen Gift! Gedenke mein,

Ob auch von Phöbus Liebesstichen braun,

Und durch die Zeit gerunzelt! Als du hier

Aus Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich

Für einen König, und Pompejus stand

Und wurzelte sein Aug' in meine Stirne;

Da warf sein Blick den Anker ein, er starb

Im Anschau'n seines Lebens.

Aleras kommt.

Aleras. Aegyptens Herrin, Heil!

Cleopatra. Wie ganz ungleich bist du dem Marc Anton!
Doch daß du von ihm kommst, dies Elixir
Hat dich vergoldet. —

Wie geht es meinem wackern Marc Anton?

Aleras. Sein Letztes, Fürstin, war:

Er küßte mit dem letzten Doppelfuß

Die Perle hier; sein Wort lebt mir im Herzen.

Cleopatra. Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.

Aleras. Freund,

So sagt' er mir, sprich du:

Der treue Römer schickt der großen Kön'gin

Dies Kleinod einer Muschel. Ihr zu Füßen,

Dies Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche

Vor ihren üpp'gen Thron. Der ganze Ost,

Sprich, soll sie Kön'gin nennen — nickt mir zu,

Und schwang sich ruhig auf sein wildes Ross

Vor dessen lautem Wiehern jedes Wort

Verstummt.

Cleopatra. War er munter oder ernst?

Aleras. Der Jahreszeit gleich, die auf der Scheide steht

Von heiß und kalt; er war nicht ernst noch munter.

Cleopatra. O wohl getheilte Laune. — Charmion! —

Gib Acht, das nenn' ich einen Mann! gib Acht!

Er war nicht ernst, denn die wollt' er beglänzen,

Die von ihm lernen sehn; er war nicht munter,

Dies schien zu sagen, sein Erinnern weile

Mit seiner Lust hier; sondern zwischen beiden.

O himmlische Vermischung! Ernst und Munter,

Das äußerste von beiden steht dir so,

Wie keinem Manne sonst. — Triffst du die Boten?

Alex. Ja, hohe Frau, wohl zwanzig an der Zahl,
Warum so dicht?

Cleop. Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,
Der stirbt als Bettler. — Papier und Tinte, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Hab' ich, Charmion,
Je Cäsarn so geliebt?

Charm. O wackerer Cäsar!

Cleop. Ersticke, wenn du so noch einmal ruffst!
Sprich, wackerer Anton!

Charm. O tapfrer Cäsar! —

Cleop. Bei Isis, blutig schlag' ich dir den Mund,
Wo du mit Cäsar noch einmal vergleichst
Den Mann der Männer!

Charm. Mit Eu'r Gnaden Gunst,
Ich sing' in Eurem Tone.

Cleop. Meine Milchzeit,
Als mein Verstand noch grün war. — Kaltes Blut!
Noch jezt die alte Sprache! Nun mach fort!
Ein stündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölk'r ich auch Aegypten.

(Alle ab.)

Z w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Messina. Zimmer in Pompejus Hause.

Pompejus, Menekrates und Menas treten auf.

Pomp. Wosfern die hohen Götter sind gerecht,
So schützen sie die Thaten der Gerechten.

Menek. Wißt, würdiger Pompejus:
Was sie verzögern, ist noch nicht versagt.

Pomp. Indesß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Die Gab', um die wir flehn.

Menek. Wir Blinde bitten
Oft unser eignes Weh, das uns der Himmel
Zu unserm Wohl versagt. So wird vergebliches
Gebet Gewinn für uns.

Pomp. Gewiß, ich muß gedeihn!
Mich liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Aegypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn. Cäsar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt; Beiden schmeichelt Lepidus,
Läßt sich von Beiden schmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.

Menek. Cäsar und Lepidus,
Stehn schon im Feld, mit großer Macht gerüstet.

Pomp. Wer sagt Euch das? 's ist falsch

Menek. Das sagte Silvius.

P o m p. Er träumt; ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
 Und warten auf Anton; doch Liebreiz würze
 Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen,
 Laß Zauber gehn mit Schönheit, Lust mit Beiden!
 Den Schwelger fessl' ein Heer von Gastereien,
 Sein Hirn umnebelnd; Köche Epikurs,
 Reizt ihm die Eglust mit pikanten Saucen,
 Daß Schlaf und Schmaus einwiegen seine Ehre
 Bis zur Betäubung Lethe's. Was bringt Varius?

Varius tritt auf.

V a r. Was ich berichten muß, ist ausgemacht.
 Antonius wird jede Stund' in Rom
 Erwartet; seit er aus Aegypten ging,
 Konnt' er viel weiter reisen.

P o m p. Weit lieber hätr' ich minder Wichtigem
 Mein Ohr geliehn. — Menas, ich dachte nicht,
 Daß um so dürst'gen Krieg der Liebeschwärmer
 Den Helm sich aufgesetzt. Sein Feldherrngeist
 Ist zwiefach der der Beiden; doch erhebt' uns
 So höher das den Muth, daß unser Zug
 Den nimmer lustgesättigten Anton
 Dem Schoos der Wittw' Aegyptens konnt' entreißen.

M e n c k. Ich glaube nie,
 Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
 Sein Weib, die todt ist, kränkte Cäsarn oft;
 Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
 Nicht auf Antons Geheiß.

P o m p. Ich weiß nicht, Menas,
 Ob kleinre Feindschaft nicht der größern weicht,
 Ja, ständen wir nicht wider sie zusammen,
 Unfehlbar wohl entzweiten sie sich selbst;
 Denn Anlaß haben Alle längst genug,
 Das Schwert zu ziehn; doch wie die Furcht vor uns

Ein Leim wird ihrer Trennung, und verbindet
 Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
 Sei's wie's die Götter fügen! Unser Leben
 Beruht darauf, mit voller Kraft zu streben.
 Komm, Menas.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

Enobarbus und Lepidus treten auf.

Lep. Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
 Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Feldherrn
 Zu freundlicher Besprechung.

Enob. Ich beweg' ihn,
 Zu reden wie er selbst. Reizt Cäsar ihn,
 So schau Anton auf Cäsars Haupt hernieder,
 Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
 Hätt' ich Antonius Bart an meinem Sinn,
 Heut' schör' ich ihn nicht ab.

Lep. 's ist nicht die Zeit
 Besondern Zwist zu führen.

Enob. Jede Zeit
 Schickt sich für das, was sie zu Tage bringt.

Lep. Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enob. Nicht, kommt das Kleine erst.

Lep. Ihr sprecht im Zorn;
 Doch stört die Aschenglut nicht auf. Da kommt
 Der edle Marc Anton.

Antonius und Ventidius treten auf.

Enob. Und dort kommt Cäsar.

Cäsar, Mäcenus und Agrippa treten auf.

Anton. Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
 Hört Ihr, Ventidius? —

Cäsar. Ich weiß es nicht;
Mäcenäs, fragt Agrippa!

Leop. Liebe Freunde,
Was uns verband, es war so groß; laßt nicht
Armsel'gen Land uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachsicht an! Verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, Genossen,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt das Herbeste mit den sanftsten Worten,
Und seid nicht barsch zur Sache.

Anton. Wohl gesprochen;
Und ständen wir vor unserm Heer zum Kampf,
Ich thäte so.

Cäsar. Willkomm' in Rom!

Anton. Habt Dank!

Cäsar. Setzt Euch!

Anton. Setzt Euch, Herr!

Cäsar. Nun! so

Anton. Ich seh, Ihr deutet schlimm, was nicht so ist,
Und wär's auch, nichts Euch angeht.

Cäsar. Lächerlich!

Wenn ich durch Nichts, durch eine Kleinigkeit
Verleßt mich glaubte, und zumal von Euch;
Noch lächerlicher wär' es, wollt ich Euch
Verkleinernd nennen, wenn mich Euer Name
Gar nichts anginge.

Anton. Mein Leben in Aegypten,
Was ging's Euch an?

Cäsar. Nicht mehr als hier mein Aufenthalt in Rom
Euch in Aegypten. Doch wenn Ihr mein Glück
Dort untergrubt — Eu'r Leben in Aegypten,
Konnt' ich's so ansehen?

Anton. Untergrubt? Wie so?

Cäsar. Gefällt's Euch, faßt Ihr wohl, was ich bezeichne,
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich; für ihren Anlauf war't
Der Vorwand Ihr; Ihr wart das Feldgeschrei!

Anton. Ihr irrt Euch sehr; mein Bruder blickte nie
Auf mich bei seinem Thun. Ich forschte nach,
Und hab' aus sicherer Kunde die Gewißheit
Von Euern Freunden selbst; bestritt er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das Eurige?
Führt er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der Euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweisen's klar. Drum, wollt Ihr Händel flicken,
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt Ihr sie schneiden)
So muß es dieß nicht sein.

Cäsar. Ihr preis't Euch selbst,
Indem Ihr schwach mein Urtheil nennt; doch Ihr
Flickt nur Entschuld'gung so.

Anton. O nein, o nein,
Es kann Euch nicht entgehn, ich weiß gewiß,
Die sichere Folgrung: daß, mit Euch vereint
In jener Sach', um die er Krieg geführt,
Ich nie mit Lust den Zwist betrachten konnte,
Der meine Ruh bedroht. — Was Fulvia that,
— Ich wünscht' Euch, solch ein Geist regiert' Eu'r Weib!
Ihr lenkt der Erde Dritttheil: mit 'nem Halfter
Lenkt Ihr's gemächlich; doch nicht solch ein Weib.

Enob. O hätte Jeder solch ein Weib! Dann gingen
Die Männer in den Krieg mit ihren Weibern.

Anton. Ihr unbeugsamer Sinn, die Händel, Cäsar,
Die ihre Unruh schuf, der's nicht gebrach
An arger Schlaueit, ich gesteh's mit Schmerz,

Sie machten Euch viel Noth; doch gebt nur zu,
Es war nicht meine Schuld.

Cäsar. Ich schrieb an Euch:
Ihr aber, schwelgend in Aegypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört die Botschaft abgewiesen.

Anton. Er fiel mich an noch kaum gemeldet; eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte,
Was ich am Morgen war; doch nächsten Tags
Sagt' ich dieß selbst ihm, was nicht wen'ger war
Als um Verzeihung bitten. — Laßt den Burschen
Nichts sein in unserm Zwist, und wenn wir streiten
Laßt ihn doch aus dem Spiel!

Cäsar. Ha, Eures Eids
Hauptpunkt habt Ihr gebrochen; deß kann nimmer
Mich Eure Zunge zeihn.

Lep. Halt, Cäsar!

Anton. Nein,
Lepidus, laßt ihn reden. —
Die Ehr' ist unverlezt, von der er spricht,
Im Wahn, daß ich sie kränkte. Weiter, Cäsar,
Der Inhalt meines Eids . . .

Cäsar. Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ich's begehrte;
Und Beides schlugt Ihr ab.

Anton. Versäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
Mein Selbstbewußtsein nahm. Soviel als möglich,
Bezeug' ich Neun; doch soll mein Grad'sinn nicht
Arm machen meine Würd', und meine Macht
Nicht ohne diesen wirken. Wahr ist's, Fulvia
Befriegt Euch, aus Aegypten mich zu schenken:
Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,

Soweit Verzeihung bitt' als ich mit Würde
Nachgeben kann.

L e p. Ihr sprach ein edles Wort:

M ä c c e n. Gesiel's Euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites; um ihn gänzlich zu vergessen,
Erinnert Euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt!

L e p. Ein würd'ges Wort! —

E n o b. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freund-
schaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom
Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben. Ihr
mögt Zeit zumanken finden, wenn ihr sonst nichts Ande-
res zu thun habt.

A n t o n. Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr!

E n o b. Ich hätte bald vergessen, daß die Wahrheit schwei-
gen muß.

A n t o n. Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

E n o b. Schon recht; so bin ich Eu'r vorsicht'ger Stein. —

C ä s a r. Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise; denn unmöglich scheint's,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reif
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

A g r i p p a. Wollt Ihr gestatten,

C ä s a r

C ä s a r. Agrippa, sprich.

A g r i p p a. Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Marc Anton
Ward Wittwer, —

C ä s a r. Sprecht kein solches Wort, Agrippa;
Hört' Euch Cleopatra, Eu'r rasches Wort
Würd' Euch mit Recht verwiesen.

A n t. Ich bin vermählt nicht, Cäsar; Laßt mich wissen Agrippa's fern're Meinung.

A g r i p p a. Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, Eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin; deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt
Mehr als es Worte könnten. Durch dies Bündniß
Wird all der kleine Zwist, der groß nun scheint,
Und all die große Furcht, die nun gefährdet,
In Nichts verschwinden; Wahrheit wird dann Märchen
Wie halbe Mähr' jezt Wahrheit. — Beide liebend,
Verstärkt sie Eure Wechsellieb', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell erfunden,
Pflichtmäßig reif bedacht.

A n t o n. Will Cäsar sprechen?

C ä s a r. Nicht, bis er hört, wie auf Antonius wirkt,
Was eben jezt gesagt ist.

A n t o n. Sprach' ich nun:
So sei's, Agrippa! Was hat der für Macht,
Es durchzusehen? —

C ä s a r. Cäsars ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gibt.

A n t o n. Nie mög' ich
Dem edlen Antrag, der so herrlich strahlt,
Verhinderung träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Brudersinn,
Das hohe Ziel erstrebend.

C ä s a r. Nehmt die Hand!
Ich schenk' Euch eine Schwester, theurer mir,

Als eine je dem Bruder. Lebe sie,
 Zu knüpfen unsre Reich' und Herzen. Flieh
 Nie wieder unsre Liebe!

Lep. Glück und Amen! —

Ant. Nicht dacht' ich, Krieg zu führen mit Pompejus,
 Denn großen Freundschaftsdienst erzeigt' er mir
 Vor Kurzem erst. Dank darf er von mir fordern,
 Daß mich der Ruf nicht unerkennlich nenne. --
 Dann fordr' ich ihn heraus.

Lep. Es drängt die Zeit.
 Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
 Sonst sucht er uns.

Anton. Wo ankert seine Flotte?

Cäsar. Am Vorgebirg Misenum.

Anton. Seine Landmacht,
 Wie stark?

Cäs. Sein Heer ist groß und wächst noch; doch zur See
 Gebeut er unumschränkt.

Anton. So sagt der Ruf.
 Hätt' ich ihn doch gesprochen! Hin in Eile! —
 Doch ehe wir uns waffnen, sei vollführt,
 Was hier ward ausgemacht.

Cäsar. Von Herzen gern.
 So lad' ich Euch zum Anblick meiner Schwester,
 Und führ' Euch gleich zu ihr.

Anton. Schenkt, Lepidus,
 Uns Eure Gegenwart.

Lep. Antonius,
 Nicht Krankheit hielte mich zurück.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab.)

Mäccen. Willkommen von Aegypten, Herr.

Enob. Hälfte von Cäsars Herzen, würdiger Mäcenas!
 Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackerer Enobarbus!

Mäcen. Wir haben Grund froh zu sein, daß Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habt's Euch indessen in Aegypten wohl sein lassen?

Enob. Ja, Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und erleuchteten die Nacht mit Trinken.

Mäcen. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen; ist das wahr?

Enob. Daß war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viele andre ungeheure Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcen. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn der Ruf ihr gleich kommt.

Enob. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Da zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat Etwas zu ihrem Vortheil erfunden.

Enob. Ich will's berichten. —

Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
 Brannt' auf dem Strom; getriebnes Gold der Spiegel,
 Die Purpursegeln duftend, daß der Wind
 Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,
 Die nach der Flöten Ton Takt hielten, daß
 Das Wasser, wie sie's trafen, schneller rollte,
 Verliebt in ihren Schlag. Doch sie nun selbst,
 Zum Bettler wird Bezeichnung; sie lag da,
 In ihrem Selt, das ganz aus Gold gewirkt,
 Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
 Wo die Natur der Malerei erliegt.
 Zu beiden Seiten ihr' holdsel'ge Knaben,
 Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
 Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte

(So schien's) die zarten Wangen, die sie kühlten;
Anzündend, statt zu löschen.

Agrippa. Welch Schauspiel für Anton!

Enob. Die Edelfrau, den Nereiden gleich
Und Meer sirenen, sahn auf ihren Wink,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoll
Dem Druck so blumenreicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst versah'n. Der Bark' entströmend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der beiden nahen Ufer. Sie zu schaun
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, saß allein,
Und piff der Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
Und öden Raum nachließ in der Natur.

Agrippa. O wundervolles Weib! —

Enob. Als sie gelandet, lud Antonius sie
Zur Abendmahlzeit; sie entgegnete,
Es möchte besser sein, er würd' ihr Gast,
Und bat ihn. Unser höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,
Den Bart gelockt wohl zehnmal, geht zum Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Beche zahlen,
Wo nur sein Auge zehrte.

Agrippa. Zauberin! —

Sie ließ des großen Cäsars Schwert zu Bette gehn,
Er pflügte sie, sie erntete.

Enob. Ich sah sie
Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen;
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcen. Nun muß Antonius sie durchaus verlassen!

Enob. Niemals! Das wird er nicht! Nicht kann sie Alter
Hinnelken, täglich Sehn an ihr nicht stumpfen
Die immerneue Reizung. Andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend; sie macht hungrig,
Je mehr sie sättigt. Denn das Niedrigste
Hat Anstand selbst in ihr, daß heil'ge Priester
Sie segnen, wann sie buhlt.

Mäcen. Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antons kann fesseln, ist Octavia
Ein Segensloos für ihn.

Agrippa. Kommt, laßt uns gehn!
Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' Ihr hier verweilt.

Enob. Ich dank' Euch bestens. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendasselbst. In Cäsars Hause.

Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge und ein
Wahrsager treten auf.

Anton. Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich scheiden.

Octav. All die Zeit
Beugt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Anton. Gut Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maas; doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut Nacht, Geliebte! —
Gut Nacht, Herr.

Cäsar. Gute Nacht. (Cäsar und Octavia ab.)

Anton. Nun, Freund? Du sehn'st dich heim wohl
nach Aegypten?

Wahrs. Ging' ich doch nie von dort, noch jemals Ihr
Dahin! —

Anton. Den Grund, wenn's einen gibt? —

Wahrs. Ich seh' ihn
Im Geist; doch nicht mit Worten fass' ich's. Dennoch
Eilt nur nach Afrika!

Anton. Weissage mir,
Wes Glück steigt höher? Cäsars oder meins?

Wahrs. Cäsars!
Drum, o Antonius, weile nicht bei ihm!
Dein Dämon, jener Geist, der dich beschirmt,
Ist edel, muthig, tapfer, unerreichbar,
Und Cäsars nicht; doch nah ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie eingeschüchtert. Darum bleibe
Raum zwischen dir und ihm.

Anton. Sag das nicht mehr!

Wahrs. Ich sag's nur dir; dir nicht zum zweiten Mal.
Versuche du mit ihm welch Spiel du willst,
Du wirst verlieren, sein natürlich Glück
Schlägt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,
Strahlt er daneben. Noch einmal, dein Geist,
Kommt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen,
Doch fern ihm, ist er edel.

Anton. Mach dich fort!

Sag dem Ventidius, ich woll' ihn sprechen. (Wahrsager ab.)
Er soll nach Parthien. — Ob Kunst, ob Zufall,
Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm!
In unsern Spielen scheidert mein Geschick
Bei seinem Glücke; lösen wir, er trifft;
Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,

Wenn Alles gegen Nichts stand; seine Wachtel
 Schlag meine ob auch schwächer. Nach Aegypten!
 Und schloß ich diese Heirath mir zum Frieden,
 (Ventidius kommt.)

Liegt meine Lust in Osten. Komm, Ventidius,
 Du mußt nach Parthien; fertig ist dein Auftrag,
 Komm mit, und hol' ihn!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebenadaselbst. Eine Straße.

Lepidus, Mäcenas und Agrippa treten auf.

Lep. Quält Euch nicht ferner ab. Ich bitt' Euch, eilt
 Schnell Euerm Feldherrn nach.

Agrippa. Herr, Marc Anton
 Küßt nur Octavia noch; dann folgen wir.

Lep. Bis ich Euch seh' in Eurer Kriegertracht,
 Die beide zieren wird, lebt wohl!

Mäcenas. Wir sind,
 Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirge
 Noch vor Euch, Lepidus.

Lep. Eu'r Weg ist kürzer;
 Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
 Ihr kommt zwei Tage früher.

Mäcenas. Herr, gut Glück!

Lep. Lebt wohl!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaß.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Macht mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Alexas. He! Die Musik!

Mardian kommt.

Cleop. Laßt's gut nur sein! Wir woll'n zum Kugelspiel;
Komm, Charmion!

Char. Mich schmerzt der Arm; mit Mardian spielt Ihr besser.

Cleop. Ein Weib spielt mit dem Hämpling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt Ihr mit mir spielen?

Mard. So gut ich kann, o Fürstin.

Cleop. Wo guter Wille, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was Anders: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort
Während Musik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbestoßten Fisch, mit krummen Haken
Die schleim'gen Kiefern fassend; und bei jedem,
Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich!

Charm. Lustig war

Mit ihm das Wetteangeln, als Eu'r Taucher
Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleop. Welche Zeit! o Zeiten!

Ich lacht' ihn aus der Ruh; dieselbe Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; den nächsten Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein philippisch Schwert. —
Ha, aus Italien! —

(Ein Bote kommt.)

Gieß' du fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote. Fürstin! Fürstin! —

Cleop. Antonius todt? —

Sprichst du so, Schuft, du tödtest deine Herrin; —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern, eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küsten.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Hier noch mehr Gold. — Doch, Bursche, merke,
Man sagt, daß Todten wohl ist. Meinst du das,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen gottverhassten Schlund.

Bote. O hört mich!

Cleop. Nun wohl, ich will's. —

Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frisch und gesund, — wozu die finstre Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollt'st du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Bote. Wollt Ihr mich hören?

Cleop. Ich möchte gleich dich schlagen, eh' du sprichst:
Doch wenn du sagst: Antonius lebt ist wohl,
Und Cäsars Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
Von reichen Perlen.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Recht gut!

Bote. Und Cäsars Freund.

Cleop. Du bist ein wackerer Mann!

Bote. Cäsar und er sind größte Freund' als je.

Cleop. Das soll dein Glück sein.

Bote. Und doch, gnäd'ge Frau,

Cleop. Ich hasse dieß „und doch“; es macht zu nichts
Den guten Vordersatz. Pfui dem „und doch“;

„Und doch“ ist wie ein Scherg', und führt herbei
Fluchwürd'ge Missethäter. Bitt' dich, Freund,
Schütt' aus die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Gut' und Böse. — Er ist Cäsars Freund,
Gesund und frisch, sagst du, und sagst in Freiheit?

Bote. In Freiheit, Fürstin? Nein, so sagt' ich nicht:
Octavia bindet ihn.

Cleop. In welchem Sinn?

Bote. Als Ehgemahl.

Cleop. Ich zittre, Charmion.

Bote. Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleop. Dich treff' die giftigste von allen Seuchen!

(Sie schlägt ihn.)

Bote. Geduld, o Königin!

Cleop. Was sagst du? Fort,

Abscheul'cher Wicht! Sonst stoß' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir, raufe dir dein Haar,
Du wirst mit Draht gepeitscht, mit Salz gekocht,
Verzehrt von scharfer Lauge.

Bote. Hohe Fürstin,

Ich melde blos die Heirath, schloß sie nicht!

Cleop. Sag', es sei falsch, ein Land will ich dir geben,
Und stolzes Glück; der Schlag, den du bekamst
Sei Buße, daß du mich in Wuth gebracht,
Und jede Forderung sei dir gewährt,
Die Demuth wünschen mag.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Du lebst zu lange, Schuft!

(Zieht einen Dolch.)

Bote. Dann lauf' ich fort.

Was wollt Ihr, Fürstin? Ich kann nichts dafür. (216.)

Charm. O Fürstin, faßt Euch! Kommt nicht außer Euch! —
Der Mann hat keine Schuld.

Cleop. Wie manch Unschuld'gen trifft der Donnerkeil!
Der Nil ersäuf' Aegypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruft den Sklaven,
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn!

Charm. Er wagt sich nicht heran.

Cleop. Ich thu' ihm nichts.

Die Hand hier ist entadelt, weil sie schlug
Den Mindern, als ich selbst; da ich mir selbst
Dazu den Anlaß gab. Tritt näher, Freund.

(Der Bote kommt zurück.)

Zwar ist es ehrlich, aber niemals gut,
Die schlimme Nachricht bringen. Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die böse
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote. Ich that nach meiner Pflicht.

Cleop. Ist er vermählt?

Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote. Soll ich denn lügen?

Cleop. O daß du es thätst!

Und wär' mein halb Aegypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Drachen! — Pack dich fort!
Hätt'st du ein Antliß wie Narziß, für mich
Wärst du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote. Verzeiht mir, Königin

Cleop. Er ist vermählt?

Bote. Zürnt nicht, daß ich Euch nicht erzürnen will;
 Mich dafür strafen, was Ihr selbst verlangt,
 Scheint höchst unrecht. — Er ist Octavia's Gatte.

Cleop. O, daß dein Frevel dich zum Schurken macht,
 Der du nicht bist! Wie! weißt du's sicher? Fort!
 Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
 Ist mir zu theuer; bleibe sie dir liegen,
 Und möge dich verderben! (Bote ab.)

Charm. Faßt Euch, Hoheit!

Cleop. Antonius zu erheben, schalt ich Cäsar

Charm. Oft, gnäd'ge Frau.

Cleop. Nun zahlt man mir dafür.

Bringt mich von hier!

Mir schwindelt. Iras, Charmion! — Es geht vorüber!

Alexas, geh zum Boten; meld' er dir

Die Jüge der Octavia, ihre Jahre

Und Sinnesart; auch übergeh' er nicht

Die Farbe ihres Haars. Bring schnell Bescheid! (Alexas ab.)

Mag er auf ewig gehn. — Nein, Charmion,

Wenn er auch Gorgo ähnlich sieht von hier,

Von dort gleicht er dem Mars. Sag dem Alexas,

Er melde mir, wie groß sie ist. Hab' Mitleid,

Doch sag' nichts, Charmion. — Führt mich in mein Zimmer.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

Es treten auf von der einen Seite Pompejus und Menas, mit Trom-
 meln und Trompeten; von der andern Cäsar, Antonius, Lepidus,
 Enobarbus und Mäcenas mit Truppen.

Pomp. Ihr habt nun meine Geißeln, ich die Cuern,
 So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar. Sehr gut,
 Daß erst verhandelt wird; drum sandten wir
 Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
 Hast du dieß überlegt, so zeig' uns an,
 Ob's in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
 Und führt zurück Siciliens wackre Jugend,
 Die sonst hier sterben muß.

Pomp. Hört mich, ihr drei,
 Ihr Allberather dieser großen Welt,
 Höchste Statthalter Jupiters! Ich weiß nicht,
 Weshalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
 Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
 Der sich dem edeln Brutus offenbart,
 Euch bei Philippi für ihn kämpfen sah.
 Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
 Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus
 Und wer noch sonst für holde Freiheit focht,
 Mit Blut das Capitol? Nur daß ein Mann
 Nicht mehr sei als ein anderer Mann! Und deshalb
 Rüstet' auch ich die Seemacht, deren Last
 Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
 Den Undank, den dieß schändte Rom erwies
 Meinem erhabnen Vater.

Cäsar. Nimm wahr der Zeit.

Anton. Nicht schrecken uns, Pompejus, deine Segel;
 Wir sprechen uns zur See; zu Lande weißt du
 Wie viel wir stärker sind.

Pomp. O ja, zu Lande
 Bist stärker du durch meines Vaters Haus;
 Doch weil der Kuckuk für sich selbst nicht baut,
 Bleib' drin, so lang du kannst!

Leop. Sagt, wenn's beliebt,

(Denn dieß liegt ab vom Wege) was Ihr denkt
Von unserm Vorschlag.

Cäsar. Ja, das ist der Punkt. —

Anton. Nicht laßt Euch dazu bitten, nein, erwägt,
Ob er Gehör verdient.

Cäsar. Und was geschehn kann,
Noch größres Glück zu finden.

Pomp. Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befreien von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden. Thu' ich das,
Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus
Und glattem Schild.

Cäsar, Anton., Lep. Das boten wir.

Pomp. So wißt,

Ich kam vor Euch hieher mit dem Entschluß,
Dieß anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Büß' ich schon ein
An Ruhm, erzähl' ich's selber: — dennoch, wißt!
Als Cäsar Krieg mit Euern Brüdern führte,
Fand Eure Mutter in Sicilien damals
Den gastlichsten Empfang.

Anton. Ich weiß, Pompejus,
Und bin auf edle Dankbarkeit bedacht,
Die ich Euch schuldig.

Pomp. Gebt mir Eure Hand.

Ich hätte nicht geglaubt, Euch hier zu treffen.

Anton. Im Osten schläft sich's sanft; doch dank' ich Euch,
Daß Ihr mich herriest, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar. Seit ich Euch sah,
Habt Ihr Euch sehr verändert.

P o m p. Nun, ich weiß nicht,
Wie herbes Schicksal mein Gesicht gefurcht: —
Doch nimmer soll mirs dringen in die Brust,
Mein Herz sich überwält'gend.

L e p. Seid willkommen!

P o m p. Daß hoff' ich, Lepidus. So sind wir Eins.
Ich wünschte den Vertrag nun aufgeschrieben,
Und unterzeichnet.

C ä s a r. Das soll gleich geschehn.

P o m p. Wir wollen uns bewirthen, eh' wir scheiden,
Und lösen, wer beginnt.

A n t o n. Laßt mich es thun!

P o m p. Nein, lösen wir, Antonius: ob der Erste,
Ob Letzte; Curer Kochkunst aus Aegypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort von Schmausen fett.

A n t o n. Ihr hörtet Vieles!

P o m p. Ich mein' es gut.

A n t o n. Und setzt die Worte wohl.

P o m p. Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Appollodorus trug

E n o b. O still davon! Er trug

P o m p. Was? —

E n o b. Eine gewisse
Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Decke.

P o m p. Nun kenn' ich dich; wie geht dir's, Kriegsmann?

E n o b. Gut;

Und gut auch ferner; denn ich seh', es sind
Vier Schmäuf' im Gange.

P o m p. Reiche mir die Hand;
Ich hab' dich nie gefaßt; ich sah dich fechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enob. Mein Feldherr,

Nie liebt' ich Euch zu sehr; doch lobt' ich Euch,
Da Ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich Euch zugestand.

Pomp. Dein offnes Wesen

Erhalte dir, es steht dir äußerst wohl. —

Ich lad' Euch All' auf meine Galeone;

Wollt' Ihr vorangehn?

Allc. Zeigt den Weg uns!

Pomp. Kommt!

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab.)

Menas (beiseit). Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enob. Zur See, denk' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enob. Ihr habt Euch gut zur See gehalten.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Ich lobe immer den gern, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande that.

Menas. Noch was ich zu Wasser that. —

Enob. Nun etwas könnt Ihr schon für Eure Sicherheit läugnen; Ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Darin läugne ich meine Landdienste. Aber gebt mir die Hand, Menas! Hätten unsre Augen jetzt Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Leute Gesichter sind aufrichtig, was auch immer ihre Hände sein mögen.

Enob. Aber ein schönes Frauenzimmer hat doch niemals ein aufrichtiges Gesicht.

Menas. Das ist kein Tadel; sie stehlen Herzen. —

Enob. Wir kamen hieher, um mit Euch zu sechten.

Menas. Mir für mein Theil thut's leid, daß ein Trinkgelag daraus geworden ist. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enob. Thut er das, so kann er's gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Du hast Recht, Freund. Wir dachten nicht, den Marc Anton hier anzutreffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enob. Cäsars Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Cajus Marcellus Weib.

Enob. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was Ihr sagt!

Enob. 's ist wahr!

Menas. So sind Cäsar und er auf ewig mit einander vereint.

Enob. Wenn es meines Amtes wäre, von dieser Vereinigung zu weiffagen, ich prophezeihete nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enob. Das denk' ich auch. Aber Ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwürgt ihre Verbrüderung. Octavia hat einen ernsten, kalten Charakter.

Menas. Wer möchte sich sein Weib nicht so wünschen?

Enob. Der nicht, der selbst nicht so ist; und das ist Marc Anton. Er wird zu seinen ägyptischen Leckereien zurückkehren; dann werden Octavia's Seufzer Cäsars Feuer anfachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe zeigen, wo sie ist; hier heirathete er bloß seinen Vortheil.

Menas. Das kann leicht geschehen. Sagt, Herr, wollt Ihr an Bord? Ich habe Euch eine Gesundheit zuzubringen.

Enob. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Ketten in Aegypten ziemlich in Uebung gebracht.

Menas. Wir wollen gehen.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

Musik. Es treten auf zwei oder drei Diener, die ein Bankett herein tragen.

Erst. Dien. Gleich werden sie hier sein, Kamerad; ein paar von diesen edlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwehen.

Zweit. Dien. Lepidus ist schon hochroth.

Erst. Dien. Der hat trinken müssen, wie keiner mehr mochte. —

Zweit. Dien. Wenn sie einander die Schwären aufdrücken, so ruft er: haltet ein! und macht, daß Jeder sich seinen Friedensworten und er sich dem Becher ergibt.

Erst. Dien. Desto größrer Krieg entspinnt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

Zweit. Dien. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Kamerad zu sein; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir nichts mehr nutzen kann, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erst. Dien. In eine große Sphäre berufen sein, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen sein sollten; was das Gesicht abscheulich entstellt.

Eine Zinte wird geblasen. Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcnas, Enobarbus, Menas und andere Hauptleute treten auf.

Ant. (zu Cäsar). So ist der Brauch; sie messen dort den Strom Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie, Nach Höhe, Tief' und Mittelstand, ob Theurung,

Ob Fruchtbarkeit erfolgt: Je mehr er schwillt,
 Je mehr verspricht er; läuft er ab, so streut
 Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
 Und macht in Kurzem Herbst.

Lep. Ihr habt seltsame Schlangen dort! —

Anton. Ja, Lepidus!

Lep. Eure ägyptische Schlange wird also durch die Kraft
 Eurer Sonne aus Eurem Schlamm ausgebrütet; so auch Euer
 Crocodil? —

Anton. So ist es.

Pomp. Setzt euch! — Mehr Wein! Es lebe Lepidus!

Lep. Ich bin nicht so wohl, als ich sein sollte, aber ich
 bin dabei.

Enob. So lange, bis Ihr einschlaft; bis dahin bleibt
 Ihr gewiß nebenbei.

Lep. Ja, das muß wahr sein, diese Ptolomäischen Py-
 ramichien, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst,
 das sagt man.

Menas (beiseit). Ein Wort, Pompejus.

Pomp. Sag' in's Ohr, was ist's?

Men. Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
 Und hör' mich auf ein Wort!

Pomp. Wart' noch ein Weilchen! —
 Den Wein für Lepidus.

Lep. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist Euer Crocodil?

Anton. Es ist gestaltet, Herr, wie es selbst, und ist so
 breit, als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist,
 und bewegt sich auf seinen eigenen Füßen; es lebt von dem,
 wovon es sich nährt, und haben seine Elemente sich aufgelöst,
 so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lep. Was hat es für eine Farbe?

Anton. Auch seine eigene Farbe.

Le p. Ein curioses Gemüth!

Anton. Ja wohl. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Anton. Nach allen Gesundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epikur.

Pomp. (beiseit zu Menas) Geht, packt Euch, geht! Das mir zu sagen! Fort!

Geh', thu', wie ich dich hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas. Hab' ich dir Treu' bewiesen, hör' mich an, Und komm' beiseit!

Pomp. Du bist nicht klug. Was willst du?

Menas. Ich zog die Mühe stets vor deinem Glück....

Pomp. Du hast mir immer wohl gedient; was weiter?
— Munter, ihr edeln Herrn!

Anton. Nehmt Euch in Acht
Vor dieser Sandbank, Lepidus; Ihr sinkt! —

Menas. Willst du Herr sein der ganzen Welt?

Pomp. Was sagst du?

Menas. Nochmal: Willst du Herr sein der ganzen Welt?

Pomp. Wie sollte das geschehn?

Menas. Sei willig nur;

Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt gibt.

Pomp. Bist du trunken?

Menas. Mein Feldherr, nein, ich nahm mich wohl in Acht.
Du bist, wenn du's nur wagst, der ird'sche Zeus;
Was nur der Ocean hegt, der Himmel deckt,
Ist dein, willst du es haben.

Pomp. Sag' mir, wie?

Menas. Hier die drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unser Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif' an ihre Röhle,
Und dein ist Alles!

Pomp. Ah! hätt'st du's gethan,
 Und nichts gesagt! Von mir wär's Büberei,
 Von dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
 Mein Vorthail nicht geht meiner Ehre vor,
 Die Ehre ihm. Bereu', daß deine Zunge
 So deine That verrieth. Erfuhr ich's nicht,
 Ich hätt' es späterhin für gut erkannt,
 Doch nun muß ich's verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas. Fortan
 Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!
 Wer sucht, und nicht ergreift, was man ihm bietet,
 Der findet's nimmer.

Pomp. Lepidus soll leben!
 Anton. Tragt ihn aus Land; ich thu' für ihn Bescheid.
 Enob. Menas, dein Wohl!

Menas. Willkommen, Enobarbus! —
 Pomp. Füllt bis zum Rand den Becher! —
 Enob. Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas. Wie?

Enob. Da trägt er
 Den dritten Theil der Welt; Mann, siehst du's nicht?

Menas. Dies Drittheil also trunken! Wär's die ganze,
 So käm' es bald zu Rand.

Enob. Trink, mach' uns keine Schande! —
 Menas. So komm!

Pomp. Dies ist noch kein ägyptisch Fest!
 Anton. Es kommt ihm nah doch. Laßt die Becher klingen!
 Der hier für Cäsar!

Cäsar. Ich verbät' es lieber;
 'S ist schwere Arbeit, mein Gehirn zu waschen;
 Und es wird schmuß'ger.

Anton. Sei ein Kind der Zeit!

Cäsar. Nun wohl, ich trink' euch zu; doch lieber fasten
Bier Tage lang, als Einen so viel trinken.

Enob. O wackerer Imperator!
Soll'n wir ägypt'schen Bacchustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pomp. Recht so, mein Krieger! —

Anton. Kommt, schließen wir den Reih'n,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
In Lethé's sanften Schlummer!

Enob. Nun umfaßt euch!
Stürmt unser Ohr mit schmetternder Musik,
Bis ich euch stelle; dann singt der Knab' ein Lied,
Und in den Chor stimmt Jeder ein, so laut
Als seine starke Brust es nur vermag.

(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihen.)

L i e d.

Runder Bacchus, Fürst der Neben,
Mit dem Blinzelaugenpaar;
Laß dein Faß uns Freude geben,
Kränz' mit Trauben unser Haar!
Füll' uns, bis die Welt sich dreht!
Füll' uns, bis die Welt sich dreht!

Cäsar. Was wollt Ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus.
Kommt! Ich beschwör' euch! unser ernst Geschäft
Zürnt diesem Leichtsinn. Gehn wir, liebe Herrn;
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer, als der Wein; auch meine Zunge
Zerspaltet, was sie spricht. Der wilde Taumel
Macht uns zu Puppen fast. — Wozu mehr Worte?
Gut Nacht!

Die Hand, Antonius! ich bring' Euch ans Land.

Anton. Gut, gebt die Hand, Herr!

Pomp. O Anton, Ihr habt

Des Vaters Haus; was thut's, wir sind ja Freunde! —
Kommt jetzt ins Boot!

Enob. Nehmt Euch in Acht, und fallt nicht!
(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab.)

Menas, ich bleibe hier.

Menas. Kommt zur Cajüte.

He, unsre Trommeln, Flöten, Symbeln, he!
Neptun soll hören, welch ein laut Lebwohl
Wir bieten diesen Männern; blas't, so blas't doch!
(Trompeten und Trommeln.)

Enob. Halloh! Die Rügen schwenkt!

Menas. Brav, wackerer Kriegsmann! —

Kommt! —

(Sie gehen ab.)

D r i t t e r A k t .

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

Ventidius im Siegesgepränge mit Silius und andern Römern, Offizieren und Soldaten treten auf. Der Leichnam des Pacorus wird vor ihnen hergetragen.

Ventid. Nun, kühnes Parthien, liegst du da, und so
Gönnt mir das Glück, des Marcus Crassus Tod
Zu rächen. Tragt des Königssohnes Leiche
Dem Heer voraus; Drodos, dein Pacorus
Zahlt dieß für Crassus.

Sil. Würdiger Ventidius!

Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwert,
Verfolg' die flücht'gen Parther: jag' durch Medien
Mesopotamien, und in alle Schluchten,

Wohin die Flucht sie trieb; dann hebt dein Feldherr
 Antonius dich auf den Siegeswagen,
 Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventid. Silius, Silius!

Ich that genug. Ein Untergebener, merk es,
 Glänzt leicht zu hell; denn wisse, Silius,
 Besser nichts thun, als zuviel Ruhm erwerben
 Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.
 Cäsar und Marc Anton verdankten stets
 Mehr ihren Dienern als sich selber; Sossius,
 Vor mir in Syrien sein Stellvertreter,
 Verlor durch schnelles Steigen seines Ruhms,
 Den er im Nu errang, die Gunst Antons.
 Wer mehr im Krieg thut als sein Feldherr kann,
 Wird seines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
 Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
 Als Sieg, der ihn verdunkelt.
 Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
 Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
 Verschwände mein Bemühen.

Sil. Du hast, Ventidius,
 Was, fehlt es ihm, den Krieger und sein Schwert
 Kaum unterscheiden läßt. — Schreibst du dem Marc Anton?

Ventid. Ich künd' in Demuth, was in seinem Namen,
 Dem mag'schen Feldgeschrei, uns dort gelang:
 Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer,
 Die nie besiegte parth'sche Reiterei
 Mit Schmach vom Feld gejagt.

Sil. Wo ist er jetzt?

Ventid. Er wollte nach Athen; und dort mit so viel Eil,
 Als unsres Zugs Beschwer vergönnen will,
 Erscheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Leute! weiter! —

(A.)

Zweite Scene.

Rom. Vorzimmer in Cäsars Hause.

Agrippa und Enobarbus begegnen einander.

Ag r. Wie? trennten sich die Brüder?

En o b. Sie schlossen mit Pompejus. Er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt) hat seit Pompejus Schmaus
Die Bleichsucht.

Ag r. Ei du wackrer Lepidus! —

En o b. Ein feiger Mann! — O wie er Cäsar liebt!

Ag r. Und ha, erst welcher ein Gott ist ihm Anton!

En o b. Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!

Ag r. Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

En o b. Spracht Ihr vom Cäsar? O, der Unerreichte!

Ag r. Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

En o b. Cäsarn zu loben spricht: Cäsar! Nichts mehr! —

Ag r. Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.

En o b. Doch Cäsarn mehr. Zwar liebt er auch Anton,
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton; doch nennt Ihr Cäsarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt!

Ag r. Er liebt sie beide.

En o b. Sie sind ihm schwere Flügel, er ihr Käfer. — So,
(Trompetenstoß.)

Das heißt zu Pferd. Leb wohl, edler Agrippa! —

Ag r. Seid glücklich, edler Krieger, und lebt wohl! —

Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia treten auf.

Anton. Nicht weiter, Herr! —

Cäsar. Ihr nehmt von mir ein groß Theil meiner selbst;
 Ehrt mich in ihm! Schwester, sei solch ein Weib,
 Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
 Dir Bürgschaft leisten möchte. Mein Anton,
 Laß nie dies Stärkungsmittel, zwischen uns
 Als unsrer Liebe Mörtel eingesezt,
 Sie fest zu gründen, — Mauerbrecher werden,
 Sie zu zermalmen. Besser dann für uns,
 Wir liebten ohne sie, wenn beide nicht
 Dies Mittel heilig halten.

Anton. Kränkt mich nicht
 Durch Mißtraun.

Cäsar. Nun genug.

Anton. Nie findet Ihr,
 Seid Ihr auch ängstlich, die geringste Spur
 Des, was Euch Sorg' erregt. So schüzt ihn, Götter,
 Und macht der Römer Herzen ihm geneigt.
 Hier laßt uns scheiden! —

Cäsar. Leb wohl, geliebte Schwester, leb wohl!
 Die Elemente sei'n dir hold, sie stärken
 Mit frohem Muth dein Herz! Gehab' dich wohl!

Octav. Mein edler Bruder! —

Anton. April ist dir im Aug', der Liebe Lenz,
 Und Thränen sind der Regen, die ihn künden!
 Blick' heiter!

Octav. O, Sorge doch für meines Vatters Haus,
 Und . . .

Cäsar. Wie, Octavia?

Octav. . . . heimlich sag' ich's dir.

Anton. Ihr Mund gehorcht dem Herzen nicht, noch kann
 Das Herz die Zunge meistern; wie des Schwans
 Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Flut,
 Und sinkt auf keine Seite.

Enob. Wird Cäsar weinen?

Ag. Wolken stehn im Auge! —

Enob. Das wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Ag. Wie, Enobarbus?

Antonius, als er Cäsarn sah ermordet,
Da schrie er schluchzend; und er weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enob. Ja, jedes Jahr belästigt ihn ein Fluß;
Was er mit Lust zerstört, neßt er mit Thränen?
Glaubt's, bis ich auch so weine.

Cäsar. Nein, Geliebte,
Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Anton. Kommt nun, kommt!
Mit Ringerstärke faßt Euch meine Liebe.
Seht, so noch halt' ich Euch: so laß' ich los,
Und geb Euch hin den Göttern.

Cäsar. Geht! Seid glücklich! —

Dep. Die ganze Schaar der Sterne werf' ihr Licht
Auf deinen heitern Weg!

Cäsar. Leb wohl! leb wohl!

(Umarmt Octavia.)

Anton. Leb wohl!
(Trompetenstoß. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Wo ist der Bursch?

Alex. Er scheut sich fast zu kommen.

Cleop. Nur zu, nur zu! tritt näher, Freund!

Der Bote tritt auf.

Alex. Monarchin,

Herodes hat nicht Herz Euch anzuschau'n,
Wenn Ihr nicht heiter!

Cleop. Des Herodes Haupt
Verlang' ich; aber wie? Wer kann mir's schaffen,
Seit Marc Anton nicht hier ist! — Komm nur näher! —

Bote. Erhabne Majestät

Cleop. Hast du Octavien

Selber gesehn?

Bote. Ja, Herrin.

Cleop. Wo?

Bote. In Rom.

Ich schaut' ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleop. Ist sie so groß als ich?

Bote. Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleop. Wie spricht sie? Hörtest du's? Hell oder tief?

Bote. Ich hörte, wie sie sprach mit tiefer Stimme.

Cleop. Dann klingt's nicht gut, dann liebt er sie nicht lang.

Charm. Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleop. Das hoff' ich, Charmion! dumpf' von Stimm'
und zwerpig!

Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn du je Majestät geschaut!

Bote. Sie kriecht;

Fast Eines sind ihr Stillstehn und Bewegen;
Sie zeigt sich mehr ein Körper, als ein Leben,
Mehr Bildniß, als beseelt.

Cleop. Ist das gewiß?

Bote. Ja, oder ich bin blind.

Charm. Drei in Aegypten

Bemerken besser nicht.

Cleop. Er zeigt Verstand,
Ich seh es deutlich. — Noch ist nichts an ihr.
Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charm. Ganz vorzüglich.

Cleop. Wie alt mag sie wohl sein?

Note. Verehrte Frau,

Sie war schon Wittwe.

Cleop. Wittwe? Charmion, hörst du? —

Note. Auf dreißig schätz' ich sie.

Cleop. Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Note. Ganz übertrieben rund.

Cleop. Ha, meistens
Verräth das Albernheit. — Was für Haar? —

Note. Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie man's nur sehn mag.

Cleop. Nimm, da hast du Gold! —

Ich geb' dir Briefe mit zurück: du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig,
Die Briefe sind bereit.

(Note ab.)

Charm. Ein hübscher Mann! —

Cleop. Ja wohl, das ist er, und es reut mich sehr,
Daß ich ihn so gerauft. Nun, spricht er wahr,
So ist nicht viel an ihr.

Charm. Nichts, hohe Frau.

Cleop. Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.

Charm. Ob er sie sah! Nun, Isis mög' ihm helfen,
So lang' in Euerm Dienst! —

Cleop. Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch ist's nicht von Belang; bring ihn zu mir;
Da will ich schreiben. Alles geht noch gut.

Charm. O sicher, gnäd'ge Frau.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius' Hause.

Antonius und Octavia treten auf.

Anton. Nein, nein, Octavia; nicht das allein;
Das wär' verzeihlich; das und tausend Andres
Von gleicher Art. Doch er bekriegt von Neuem
Pompejus, macht sein Testament, und liest es
Dem Volke vor;
Spricht leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll gedenken, thut er's doch nur kalt
Und matt, und braucht ein höchst verkleinernd Maaß;
Den nächsten Anlaß nahm er nicht, und mußt' er,
Geschah's nur nebenher.

Octav. O theurer Gatte,
Glaubt doch nicht Allem, oder muß du glauben,
Nimm's nicht als Kränkung! Unglücksel'ger stand
(Trennt Ihr Euch jetzt) kein Weib je zwischen beiden,
Für beide betend:
Die guten Götter werden meiner spotten,
Fleh' ich zu ihnen! Schüßet meinen Bruder!
Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn;
Schüßt den Gemahl! Mag Gatte, Bruder siegen,
Zerstört Gebet das Beten; kein Vermitteln
Liegt zwischen diesen Aeußersten.

Anton. O Theure,
Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr
Den besten Schuß verheißt! Die Ehre missen,
Heißt Alles missen. Besser, nicht der deine,
Als dein so schmuckberaubt. Doch, wie du's batest,
Sei Botin zwischen uns! Derweil, Octavia,
Will ich die Rüstung ordnen diesem Krieg,

Der deinem Bruder Schmach bringt. Eiligst fort;
So wird dir, was du wünschest.

Octav. Dank, mein Gatte!

Der Donner mache mich, das schwache Weib,
Euch zur Versöhnerin! — Krieg zwischen Euch,
Das wär', als spaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Anton. Sobald dir klar wird, wo der Zwist begonnen,
Lenk' dorthin deinen Tadel! — Unsre Fehler
Sind nimmermehr so gleich, daß Eure Liebe
Schritt hält mit Beiden. Sorg' für ihre Reise;
Wähl dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ebendasselbst. Ein anderes Zimmer.

Enobarbus und Cros einander begegnend.

Enob. Was gibt es, Freund Cros?

Cros. Man hört seltsame Neuigkeiten, Herr.

Enob. Was denn?

Cros. Cäsar und Lepidus haben dem Pompejus den
Krieg erklärt.

Enob. Das ist etwas Altes. Wie war der Ausgang?

Cros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus
gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft, und
läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und da-
mit noch nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals dem
Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne An-
klage setzt er ihn fest, und so ist's nun mit dem armen dritten
Mann vorbei, bis Tod sein Gefängniß öffnet.

Enob. So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!
Werst ihm die ganze Welt als Futter hin,
So schlingt er Alles. Wo ist Marc Anton?

Eros. Er wandelt in dem Garten — so; und stößt
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Narr!
Und droht der Gurgel des von seinen Leuten,
Der den Pompejus mordete.

Enob. Die Flotte
Ist ausgerüstet?

Eros. Für Italien
Und gegen Cäsar. Eins noch, Enobarbus:
Anton verlangt Euch jetzt; die Neuigkeit
Könnst' ich Euch selber sagen.

Enob. 'S wird nichts sein:
Doch laßt uns sehn; führt mich zu Marc Anton!

Eros. Kommt, Herr! (Gehen ab.)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Cäsar, Agrippa und Mäcenias treten auf.

Cäsar. Rom zu verhöhnen, that er dieß und mehr.
In Alexandria, wie man mir schreibt,
Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Und silbernem Gerüst; zu ihren Füßen
Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Aegypten
Gab er ihr Cypren, Nidersyrien, Lydien,
Als einer unumschränkten Königin.

Mäcen. Und das vor aller Welt?

Cäſar. Auf offnem Plaß, wo man die Spiele hält,
 Seht' er zu Kön'gen über Kön'ge ſeine Söhne;
 Groß-Medien, Parthien und Armenien
 Gab er dem Alexander; Ptolomäus
 Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
 Erschien in dem Gewand der Göttin Iſis
 An jenem Tag, und ſo gab ſie ſchon oft,
 Wie man erzählt, Gehör.

Mäcen. Das wiſſe Rom!

Ag r. Das längſt ſchon ſeines Uebermuthes müde
 Ihm gänzlich ſeine Neigung wird entziehen.

Cäſar. Das Volk erfuhr's, und hat von ihm nun gleichfalls
 Die Klag' erhalten.

Ag r. Wen beſchuldigt er?

Cäſar. Cäſarn; zuerſt: daß, als Sicilien wir
 Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
 Für ihn die Hälfte; daß er Schiffe mir
 Geliehn, und nicht zurück erhielt; dann zürnt er,
 Daß Lepidus aus dem Triumvirat
 Entſetzt ward, und wir auf ſein ganz Vermögen
 Beſchlag gelegt.

Ag r. Darauf müßt Ihr erwidern.

Cäſar. Das iſt geſchehen, ich ſandte ſchon den Boten.
 Ich ſchrieb ihm, Lepidus ſei grausam worden;
 Mißbraucht hab' er ſein hohes Herrſcherthum,
 Und ſolch ein Loos verdient; was ich erobert,
 Theil' ich mit ihm, wenn in Armenien,
 Und was er ſonſt erobert, er auch mir
 Das zugeſteht.

Mäcen. Das räumt er nimmer ein.

Cäſar. So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.

Octavia tritt auf.

Octav. Heil Cäſar, meinem Herrn! Heil, theurer Cäſar!

Cäsar. Daß ich dich je Verstosne nennen mußte!

Octav. Nicht nanntet Ihr mich so, noch habt Ihr Grund.

Cäsar. Stahlst du dich heimlich nicht hieher? Du kommst
nicht

Wie Cäsars Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh' sie selbst erschien; die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen sein, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen; ja der Staub
Mußte zum Dach des Himmels sich erheben,
Erregt vom Volksgewühl! Allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her nach Rom, die Huld'gung
Bereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gestad' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feierend.

Octav. Theurer Bruder,
Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich that's
Aus eigener Wahl. Mein Gatte, Marc Anton,
Von deiner Rüstung hörend, gab mir Nachricht
Der bösen Zeitung; und sogleich begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar. Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!

Octav. O sagt das nicht!

Cäsar. Ich fast' ihn wohl ins Auge,
Mir bringt der Wind von seinem Thun die Kunde.
Wo ist er jetzt?

Octav. Noch in Athen, mein Bruder! —

Cäsar. Nicht doch, betrognes Weib. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Meze, und nun werben sie

Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
 Bochus, König von Lybien; Archelaus
 Von Cappadocien; Philadelphus, König
 Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Abdallas;
 Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
 Herodes von Judäa, Mithridat
 Von Comagene; — Polemon und Amintas,
 Der Lycaonier und der Meder Fürsten,
 Und noch viel andre Scepter.

Octav. O ich Arme!

Mein Herz getheilt, ach! zwischen zwei Geliebten,
 Die tiefer Haß erfüllt!

Cäsar. Sei hier willkommen!

Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
 Bis wir erfuhren, wie man dich gekränkt,
 Und Säumniß uns gefährde. Sei getrost,
 Dich kümme nicht der Zeitlauf, dessen strenge
 Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
 Nein, Dingen, die das Schicksal fest beschloß,
 Laß unbeweint den Lauf! In Rom willkommen,
 Theurer, als je; weit über alles Maas
 Wardst du gekränkt; und die erhabne Gottheit
 Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
 Und Alle, die dich lieben. Theures Leben,
 Sei immer uns gegrüßt!

Ag r. Begrüßt, Verehrte Frau!

Mä c e n. Begrüßt, erhab'ne Frau!

Ganz Rom ist Euch ergeben, und beklagt Euch;
 Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
 Und allem Gräul vermessen, stößt Euch fort,
 Und gibt sein Scepter einer Buhlerin
 Als Waffe wider uns.

Octav. Hier, ist das wahr?

Cäsar. Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitt' dich,
Bleib' standhaft und geduldig. — Liebste Schwester! —

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

Cleopatra und Enobarbus treten auf.

Cleop. Ich werd' es dir vergelten, zweifle nicht! —

Enob. Warum? warum denn? —

Cleop. Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagt'st, es ziemt nicht.

Enob. Nun, ziemt es denn?

Cleop. Wie? Man bekriegt uns, und wir sollten nicht
Selbst mit dabei sein?

Enob. (beiseit). Nun, ich könnt' erwidern,
Wenn wir mit Stut' und Hengst dem Feind begegnen,
Sei's um den Hengst geschehn: die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Cleop. Was sagst du da?

Enob. Eu'r Beisein muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann höchst unentbehrlich. Zeiht man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus, der Eunuch, und eure Weiber
Sie lenkten diesen Krieg.

Cleop. Fluch Rom! Verdorren
Die Zungen dieser Lästler! Unser ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sag' nichts dawider,
Ich bleibe nicht zurück.

Enob. Ich sage nichts;
Hier kommt der Imperator!

Antonius und Canidius treten auf.

Anton. Ist es nicht wunderbar, Canidius,
Daß von Tarentum und Brundisium
Er das ion'sche Meer so schnell durchschnitt,
Und Coryn einnahm? — Theure, wißt Ihr's schon?

Cleop. Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von den Lässigen.

Anton. Ein guter Vorwurf,
Wie er dem besten Manne wohl gebührt,
Nachlässigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Bekämpfen ihn zur See.

Cleop. Zur See! Wie sonst?

Canid. Warum denn das?

Anton. Er fordert uns dazu.

Enob. So hat Anton ihm Zweikampf angeboten?

Canid. Ja, und die Schlacht zu wagen bei Pharsalia,
Wo Cäsar mit Pompejus focht. Doch Beides,
Weil's ihm nicht vortheilhaft, weist er zurück;
So solltet Ihr.

Enob. Die Flott' ist schlecht bemannt:
Mit Maulthiertreibern, Schnittern, losem Volk,
Gepreßt in wilder Eil'. Auf Casars Flotte
Sind Männer, die oft stritten mit Pompejus;
Sie segeln schnell, Ihr langsam. Keine Schmach
Erwächst für Euch, wenn Ihr zur See ihn meidet;
Zu Lande seid Ihr stark.

Anton. Zur See! Zur See!

Enob. O großer Mann! dadurch vernichtest du
Dein' unerreichte Feldherrnkunst zu Land;
Verwirrst dein Herr, von dem die größte Zahl
Erprobtes Fußvolk ist; unangewandt
Bleibt deine Kriegeskenntniß; du verfehlst
Den Weg, der dir Erfolg verheißt, und gibst

Dich selbst dem eitlen Glück und Zufall hin,
Statt fester Sicherheit!

Anton. Zur See!

Cleop. Ich bring'
Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht bess're.

Anton. Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
Und mit dem wohlbemannten Rest, am Vorland
Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Glückt es nicht,
Dann sei's zu Lande noch versucht. —

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringst du?

Bote. Ich rede wahr, o Herr; er ist entdeckt;
Cäsar nahm Torny ein.

Ant. Kann er persönlich dort sein? 's ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. — Canidius,
Du bleibst am Land mit den zwölftausend Pferden,
Und allem Fußvolk. Wir gehn jetzt zu Schiff;

(Ein Soldat tritt auf.)

Komm, meine Thetis. — Nun, mein würd'ger Kriegsmann?

Soldat. O edler Feldherr, fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morsche Planken! Traut Ihr nicht
Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Aegypter wie die Enten tauchen;
Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
Und fechten Fuß an Fuß.

Anton. Schon gut! Hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab.)

Sold. Beim Herkules! Ich denk', ich habe Recht.

Canid. Das hast du, Freund. Doch sein Benehmen steht
Nicht mehr bei ihm. Der Führer wird geführt,
Und wir sind Weibersklaven.

Sold. Ihr behaltet

Su Land das Fußvolk und die Reiter alle? —

Canid. Marcus Octavius, und Marcus Iustejus

Publicola und Cälius sind zur See;
Wir halten uns zu Lande. Cäsars Eile
Ist ganz unglaublich.

Sold. Seine stille Macht
Zog so vereinzelt sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canid. Wißt Ihr, wer sie leitet?

Sold. Ein Taurus, wie man sagt.

Canid. Den kenn' ich wohl.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canid. Die Zeit ist jetzt mit Neugierden schwanger,
Und jeden Augenblick gebiert sie eine. (Alle ab.)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

Cäsar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf.

Cäsar. Taurus! —

Taurus. Mylord!

Cäsar. Schlag' nicht zu Land! Halt an!
Beut keine Schlacht, bis sich's zur See entschieden;
Weich' nicht von dieser Vorschrift! Unser Glück
Beruht auf diesem Wurf. (Sie gehen ab.)

Antonius und Enobarbus treten auf.

Anton. Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsars Heer! Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel übersehn,
Und dem gemäß verfahren. (Sie gehen ab.)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bühne ziehend: von der andern Taurus, Cäsars Unterfeldherr. Nachdem sie vorbei marschirt sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht.)

Feldgeschrei. Enobarbus kommt zurück.

Enob. *Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kann's nicht länger sehn!*

Die Antoniad', Aegyptens Admiralschiff,
Mit allen sechs'gen flieht, und kehrt das Ruder;
Der Anblick senkt mein Auge!

Scarus tritt auf.

Scar. *Große Götter!*

O Rathsversammlung aller Himmelschaaren!

Enob. *Warum so außer dir?*

Scar. *Der größte Winkel dieser Welt ist hin
Durch lauter Unverstand; wir küßten weg
Reich' und Provinzen!*

Enob *Wie erscheint die Schlacht?*

Scar. *Auf unsrer Seite wie die Beulenpest,
Mit sicherem Tod. Die geile Mähr' Aegyptens —
Der Ausfuß treffe sie! In Kampfes Mitte,
Als Vorthail wie ein Zwillingsspaar erschien,
Sie beide gleich, ja, älter fast der unsre, —
Die Bremf' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hißt alle Segel auf, und flieht.*

Enob. *Ich sah's;*

*Mein Ang' erkrankte, wie's geschah; nicht konnt' es
Ertragen, mehr zu schaun.*

Scar. *Sie kaum gewandt,*

*Als ihres Zaubers edler Brack, Antonius,
Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrieh,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach; —*

*Noch nimmer sah ich eine That so schändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre, schändeten
Sich wahrlich so noch niemals!*

Enob. *Weh uns! weh! —*

Canidius tritt auf.

Canid. Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
Und sinkt aufs Kläglichste. War unser Feldherr
So, wie er sonst sich zeigte, ging es gut.
D er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
Höchst schmäählich durch die eigene!

Enob (beiseit). Ha, steht die Sache so? Dann freilich ist
Es aus.

Canid. Sie sind zum Peloponnes entflohn.

Scar. Der läßt sich bald erreichen. Dort erwart' ich,
Was weiter folgt.

Canid. Dem Cäsar übergeb' ich
Die Legionen und die Reiterei;
Sechs Könige schon haben mir gezeigt,
Wie man sich unterwirft.

Enob. Ich folge noch
Dem wunden Glück Anton's, obgleich Vernunft
Mich mächtig auf die Gegenseite treibt. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet.

Anton. Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt;
Bin ich doch so verspätet in der Welt,
Daß ich den Weg verlor auf ewig. Nehmt
Mein Schiff mit Gold beladen; theilt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden!

Alle. Fliehn? nicht wir! —

Anton. Ich selber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht!
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,

Die Euer nicht bedarf; drum gehet nur,
 Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn! — O,
 Dem folgt' ich, was mich roth macht, es zu schaun;
 Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
 Tadeln des braunen Maschheit, dies an jenem
 Feigheit und Unsinn! — Freunde, geht! ich will
 Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
 Euch ebnen sollen. Bitt' euch, seid nicht traurig,
 Erwidert nicht mit Trübsinn, nehmt die Weisung,
 Die mir Verzweiflung rät; verlassen sei,
 Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See!
 Ich schenk' euch jenes Schiff, und alles Gold.
 Laßt mich, ich bitt', ein wenig; ich bitt' euch jetzt,
 O thut's! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
 Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicklich.

Er setzt sich nieder. Cleopatra, geführt von Charmion und Iras,
 und Eros treten auf.

Eros. O gü't'ge Frau, zu ihm! — O tröstet ihn! —

Iras. Thut es, geliebte Fürstin!

Charm. Ja, thut es! was auch sonst?

Cleop. Laß mich niederüßen. O Juno!

Anton. Nein, nein, nein, nein! —

Eros. Seht Ihr hier, o Herr?

Anton. O pfui, pfui, pfui; —

Charm. Gnädige Frau! —

Iras. O Fürstin, gü't'ge Kaiserin! —

Eros. Herr, Herr! —

Anton. Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
 Sein Schwert, ganz wie ein Tänzer, weil ich fällte
 Den hageren, welchen Cassius. Ich schlug
 Den tollen Brutus. Er ließ Andre handeln
 An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
 Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts!

Cleop. O, steht zurück! —

Eros. Die Königin, Herr, die Königin!

Iras. Geht zu ihm, Fürstin, spricht zu ihm! —

Er ist ganz außer sich vor lauter Scham.

Cleop. Nun wohl denn, — führt mich. — O!

Eros. Erhabner Herr, steht auf; die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt; der Tod ergreift sie, — nur
Durch Euern Trost kann sie genesen.

Anton. Verlezt hab' ich die Ehre; —

So schändlich zu entfliehn!

Eros. Die Fürstin, Herr

Anton. O, wohin bracht'st du mich, Aegypten? Sieh
Wie ich die Schmach entziehe deinem Blick,
Und seh' zurück auf das, was ich verließ,
Zerstört in Schande! —

Cleop. O mein edler Herr,
Vergib den feigen Segeln! Nimmer dacht' ich,
Du würdest folgen.

Anton. O du wußtest wohl,
Mein Herz hing so an deinem Ruder fest,
Daß du mich nachziehen mußtest. Meinem Geist
Gebotst du unumschränkt, du weißt es, und
Dein Wink war fähig, vom Geheiß der Götter
Mich abzulenken.

Cleop. O, vergib!

Anton. Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorschlag senden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, dessen Laune mit des Weltballs Wucht gespielt,
Schicksale schaffend und vernichtend. Ja, du wußtest,
Wie du so ganz mein Sieger warst, und daß
Mein Schwert, entherzt durch meine Lieb', ihr blind
Gehorchen würde.

Cleop. O vergib, vergib!

Anton. Nein, keine Thränen! Eine schon ersetzt,
Was eingebüßt ward. Gib mir einen Kuß!
Schon dieß vergilt mir Alles. — Unfern Lehrer schickt' ich;
Ist er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
Drum etwas Speis' und Wein! Du weißt es, Glück,
Wenn du mir scheel siehst, trag' ich Hohn im Blick.
(Alle ab.)

Behute Scene.

Cäsar's Lager in Aegypten.

Cäsar, Dolabella, Thyreus und Andere treten auf.

Cäsar. Antonius Abgesandter trete vor; —
Kennst du ihn?

Polab. 's ist der Lehrer seiner Kinder:
Beweis, wie fahl er ist, da er gesandt
Aus seinem Flügel solche dürft'ge Feder,
Der Kön'ge hatt' im Ueberfluß als Boten,
Vor wen'gen Monden noch.

Euphronius tritt auf.

Cäsar. Tritt her, und sprich!

Euphr. So wie ich bin, komm' ich von Marc Anton;
Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie Morgenthau auf einem Myrthenblatt
Dem großen Weltmeer.

Cäsar. Sei's! Sag deinen Auftrag,

Euphr. Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht
Zu leben in Aegypten. Schlägst du's ab,
So mäßigt er die Forderung, und bittet,
Gönn' ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Sodann: Cleopatra huldigt deiner Hoheit,

Neigt sich vor deiner Macht, und steht von dir
Der Ptolomäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar. Für Anton

Bin ich der Forderung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellren Buhlen,
Oder erschlägt ihn hier. Vollbringt sie dieß,
Sei ihr Besuch gewährt. So viel für beide. —

Euphr. Das Glück geleite dich!

Cäsar. Führt ihn durch's Heer!

(Euphronius ab.)

(Zum Thyreus.) Nun zeige deine Rednerkunst! enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab! versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und beut
Nach eignem Sinn weit mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht. Mangel lockt zum Meineid
Selbst der Vestalin Jugend; deine List versuche;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei Befehl dein Wort.

Thyreus. Cäsar, ich gehe.

Cäsar. Betrachte, wie Anton den Miß erträgt,
Und was sein ganz Benehmen dir verräth
In jeder äußern Regung.

Thyreus. Zähl' auf mich!

(Alle ab.)

Älfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Was bleibt uns jetzt noch übrig?

Enob. Sinnen, sterben.

Cleop. Antonius, oder wir, — wer trägt die Schuld?

Enob. Antonius ganz allein, der seinem Willen
 Ließ huld'gen die Vernunft. Nun, floht Ihr auch
 Des Kriegs furchtbares Antlitz, des Geschwader
 Einander schreckten: weshalb folgt' er Euch?
 Da durfte seiner Neigung Kizel nicht
 Sein Feldherrnthum wegsputten, im Moment
 Da halb die Welt der andern Hälfte trozte,
 Und Alles ruht' auf ihm! Das war ein Schimpf,
 So groß als sein Verlust, als er Euch nachzog
 Und ließ die Flotte gaffend.

Cleop. Bitt' dich, schweig! —

Antonius tritt auf mit Euphronius.

Anton. Dieß sein Bescheid?

Euphr. Ja, Herr.

Anton. Die Königin

Soll also Gunst erfahren, wenn sie uns
 Verrathen will?

Euphr. So sagt er.

Anton. Laß sie's wissen.

Schick dies ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäsar,
 Dann füllt er deine Wünsche bis zum Rand
 Mit Fürstenthümem.

Cleop. Dieses Haupt, Anton?

Anton. Geh wieder hin! Sag' ihm, der Jugend Rose
 Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt
 Von ihm. — All' seine Schätze, Flotten, Heere
 Könn't' auch ein Feigling führen, dessen Diener
 Auf eines Knaben Wort so leicht wohl siegen,
 Als unser Cäsar; drum entbiet' ich ihm,
 Sein glänzend Außenwerk beiseit zu thun,
 Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
 Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm!

(Antonius und Euphronius ab.)

Enob. O ja! Recht glaublich? Cäsar, schlachtenstolz,
 Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
 Den Bühnenkampf versuchen? Ich seh', Verstand
 Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
 Und äufre Dinge ziehn das innre Wesen
 Sich nach, daß Eines, wie das Andre, krankt. —
 Daß Er sich's träumen läßt,
 (Der das Verhältniß kennt) die Fülle Cäsars
 Soll seiner Leerheit Rede stehn!
 Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

Ein Diener kommt.

Die n. Botschaft vom Cäsar! —

Cleop. Wie? Nicht mehr Gepränge?

Seht, meine Frau'n,
 Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
 Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein!

En. (beiseit). Mein Herz und ich verstehen sich nicht mehr.
 Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
 Zur Thorheit selbst; doch wer den Muth besitzt,
 Standhaft zu folgen dem gefallen Fürsten,
 Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
 Und erntet Ruhm im Weltbuch.

Thyreus tritt auf.

Cleop. Was will Cäsar?

Thyr. Vernehm't's allein!

Cleop. Hier stehn nur Freunde; redet!

Thyr. Dann sind's vermuthlich Freunde Marc Anton's?

Enob. Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
 Oder bedarf nicht unser. Fordert's Cäsar,
 So strömt mein Herr ihm zu, sein Freund zu sein,
 Und wir sind deß, dem er gehört, des Cäsar.

Thyr. Wohlan: —

Wohlan denn, Hochberühmte, Cäsar bittet,

Nicht dein Geschick mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleop. Fahr fort; recht fürstlich!

Thyr. Er weiß, du hast dich dem Anton verbunden,
Aus Neigung minder, als gezwungen . . .

Cleop. (beiseit). O!

Thyr. Den Riß in deiner Ehre nimmt er drum
Als eine Kränkung, die erzwungen ward,
Doch nicht verdient.

Cleop. Er ist ein Gott, und weiß,
Was wahr ist. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enob. (beiseit). Das recht genau zu wissen,
Frag' ich Anton. Du Armer wardst so lech,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! —

(Ab.)

Thyr. Meld' ich Cäsarn,
Was du von ihm verlangst? Er bittet fast
Um ein Gesuch von dir. Es würd' ihn freun,
Gebrauchtest du sein Glück als einen Stab,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühen,
Erfährt er, daß du Marc Anton verliebest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleop. Wie dein Name?

Thyr. Mein Nam' ist Thyrens.

Cleop. Lieber Abgesandter,
Dem großen Cäsar sag', die Hand des Siegers
In diesem Kampfe küß' ich; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hauch Aegyptens Schicksal
Erwarten.

C h r. Wahrlich, Ihr erwählt das Beste.
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur Alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

C l e o p. Der Vater Cures Casar
Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sann,
Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

Antonius und Enobarbus kommen zurück.

A n t. He! Gunstbezeugung? bei dem Zeus, der donnert,
Wer bist du, Mensch?

C h r. Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

E n o b. Man wird dich peitschen!

A n t o n. Heran, du Geier! Nun Götter und Teufel,
Mein Ansehn schmilzt! Noch jüngst rief ich nur: He!
Und Kön'ge liefen, wie zum Kaufen Buben,
Und riefen: was befehlt Ihr? Hört Ihr's? Noch
Bin ich Anton. — Fort mit dem Tropf: und peitscht ihn!

E n o b. Ihr spielt noch sicher mit des Löwen Jungen,
Als mit dem sterbenden.

A n t o n. Ha, Mond und Sterne!
Peitscht ihn! und wären's zwanzig Hauptoasallen,
Die Cäsarn anerkennen; sänd ich sie
Mit Ihrer Hand so frech, — wie heißt sie doch,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? Geht, peitscht ihn,
Bis er sein Angesicht verzieht, wie Knaben,
Und wimmert laut um Gnade! Führt ihn fort!

C h r. Antonius

A n t o n. Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,

Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
Uns ein Gewerb' an ihn bestellen.

(Gesolae mit dem Thyreus ab.)

Ihr wart halb weik, eh ich Euch kannte; Ha! —
Ließ ich mein Kissen ungedrückt in Rom,
Entsagt' ich der Erzeugung ächten Stamms
Vom Kleinod aller Fraun, daß diese hier
Mit Sklaven mich beschimpfe?

Cleop. Theurer Herr!

Anton. Ihr wart von jeher falsch und ungetreu.
Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
O Jammer! dann verblenden unsre Augen
Mit eignem Schmutz die Götter; trüben uns
Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
Anbeten; lachen über uns, wenn wir
Zum Tode hin stolziren!

Cleop. Kam's so weit?

Anton. Ich fand Euch, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsars Teller, ja ein Ueberbleibsel
Cnejus Pompejus; andrer heißer Stunden
Gedenk ich nicht, die Eure Lust sich auflos,
Und nicht der Leumund nennt; denn ganz gewiß,
Wenn Ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleop. Wozu soll das?

Anton. Daß so ein Bursche, der ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn' Euch! feck sich wagt an meine
Gespielin, Eure Hand, dies Königsiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Ward ich doch zum Stier!
Es sanft verkünden, hiesse thun, wie ein

Umstrickter Hals, der seinem Henker dankt,
 Daß er's so rasch gemacht. — Ward er gepeitscht? —

Diener kommen mit Thyreus.

Diener. Herr, durch und durch.

Anton. Schrie er und fleht' um Gnade? —

Diener. Er bat um Schonung.

Anton. Wofern dein Vater lebt, soll er's bereuen,
 Daß du kein Weib geworden, und dich schmerz' es,
 Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
 Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
 Jag' eine Damenhand dir Fieber ein,
 Ihr Anblick schüttle dich! — Geh hin zu Cäsar,
 Meld' ihm, wie man dich aufnahm; sag ihm ja,
 Daß er mich zornig macht; er scheint durchaus
 Stolz und Verschmäh'n, nur schauend, was ich bin,
 Vergessend, was ich war. Er macht mich zornig;
 Und meine Stimmung ist zum Zorn geneigt,
 Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
 Verließen ihre Bahn und ihren Glanz
 Zum Pfuhl der Hölle sandten. Steht mein Wort,
 Und was geschehn, Cäsarn nicht an, sag ihm,
 Hipparchus, meinen Freigelass'nen, hab' er,
 Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
 Dann ist er wett mit mir, so zeig' ihm an. —
 Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! (Thyreus ab.)

Cleop. Seid Ihr nun fertig?

Anton. Ach! unser irdscher Mond
 Ist nun verfinstert, und das weissagt nur
 Den Fall des Marc Anton!

Cleop. Ich muß schon harren!

Anton. Cäsarn zu schmeicheln, konntest du liebäugeln
 Dem Sklaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleop. Das glaubst du?

Anton. Kalt gegen mich?

Cleop. Ah Theurer, ward ich das,
Dann, Himmel, härte mir das kalte Herz
Zu gift'gem Hagel, und der erste Stein
Schlag' an den Hals mir, und zerschmelzend löf' er
Mein Leben auf! Der nächste treff' Casarion,
Bis nach und nach die Freude meines Schooßes,
Sammt meinem wackeren Aegyptervolk,
Lieg' ohne Grab, wenn der krySTALLNE Regen
Zergeht, bis Nilus Mücken sie und Fliegen
Als Raub bestatteten!

Anton. Ich bin befriedigt. —

Cäsar rückt vor gen Alexandria;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nun vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? . . . Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederköhre,
Den Mund zu küssen, komm ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert erwerben sich die Chronik;
Dazu ist Hoffnung noch.

Cleop. Das ist mein Held! —

Ant. Ich will verdoppeln Herz und Muth und Sehnen,
Und wüthig fechten. Einst, als meine Zeit
Froh war und glücklich, kaufte man sich frei
Durch einen Scherz; nun hau' ich ein den Zahn,
Zur Hölle sendend, was mich aufhält. Kommt!
Noch eine lust'ge Nacht! Ruft her zu mir
All' meine ernstestn Krieger; füllt die Schaalen,
Die Mitternacht noch einmal wegzuspotten!

Cleop. Morgen ist mein Geburtstag,

Ich wollt' ihn still begeh'n, doch da mein Herr
Antonius wieder ward, bin ich Cleopatra.

Anton. Es geht noch gut.

Cleop. Ruft alle tapfern Krieger meines Herrn!

Anton. Thut das; ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glüh'n. Kommt, Königin;
Noch frischer Muth! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt sein; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Sichel.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Enob. Den Bliz nun übertröht er. Tollküh'n sein,
Heißt aus der Furcht geschreck't sein; in der Laune
Hackt auf den Strauß die Taub'; und immer seh ich,
Wie unserm Feldherr der Verstand entweicht,
Wächst ihm das Herz. Ragt Muth an der Vernunft,
Frißt er sein eignes Schwert. Ich werde sehn,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. —

(Ab.)

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Mäcenus und Gefolge treten auf

Cäsar. Er nennt mich Knab', und schimpft, als könnt' er gar
Mich aus Aegypten schlagen; meine Boten
Hat er gepeitscht; mich fordert er zum Zweikampf,
Cäsarn Anton! Der alte Käufer wisse,

Noch andre Wege gibt's zum Tod; indesß
Verlach' ich seinen Aufruf.

Mäc c e n. Denkt, o Cäsar,

Wenn ein so Großer ras't, ward er gejagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nutzt seinen Wahnsinn; niemals hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

C ä s a r. Thut den Führern kund,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reih'n der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Marc Anton,
Mann's genug, ihn einzufangen. Sorgt dafür,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath;
Sie haben's wohl verdient. Armer Anton!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaß.

Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas
und Andere treten auf.

Anton. Domitius, er will mit mir nicht fechten?

Enob. Nein.

Anton. Und warum denn nicht?

Enob. Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,
Sei er Zehn gegen Einen.

Anton. Morgen schlag' ich
Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade
Die sterbende Ehre in dem Blute mir,
Das wieder Leben bringt. Wirfst du brav einhau'n?

Enob. Einhau'n und schrein: jetzt gilt's! —

Anton. Brav! Geh, mein Freund,
Auf' meine Hausbedienten! Diese Nacht

Seid heiter beim Gelag! — Gib mir die Hand;
 Du warst von jeher ehrlich; so auch du,
 Und du, und du; ihr habt mir treu gedient,
 Und Könige waren eure Kameraden.

Cl e o p. Was soll das?

En o b. (beiseit). Der seltenen Laune eine, wie sie Gram
 Zum Sprossen bringt.

Ant o n. Und ehrlich bist auch du. —
 Würd' ich in euch, die Vielen, doch verwandelt,
 Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
 Antonius, daß ich euch könnte dienen.
 So treulich wie ihr mir!

D i e n. Verhüt' es Gott!

Ant o n. Gut denn, Kam'aden; heute dient mir noch,
 Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
 Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rad,
 Und folgsam meinem Wink.

Cl e o p. Was hat er vor?

En o b. Zum Weinen sie zu bringen.

Ant o n. Pflegt mich heute;
 Vielleicht ist es das Ende eures Dienstes.
 Wer weiß, ob ihr mich wieder seht, und thut ihr's,
 Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
 Ihr einem Andern folgt. Ich seh' euch an,
 Als nähm' ich Abschied. Brave, liebe Freunde,
 Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' eu'r Herr,
 Vermählt mit eurem Dienst bis in den Tod.
 Dient mir zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
 Und lohn' es euch der Himmel!

En o b. Herr, was macht Ihr,
 Daß Ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
 Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei, schämt Euch,
 Und macht uns nicht zu Weibern! —

Anton. Ha, ha, ha! —

Ich will verdammt sein, wenn ich's so gemeint!
 Heil kein' aus diesen Tropfen! — Herzensfreunde,
 Ihr nehmt mein Wort in allzu düsterm Sinn!
 Ich sprach euch Tröstung zu, bat euch, die Nacht
 Bei Fackeln zu durchschwärmen. Kinder, wißt,
 Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
 Wo ich ein siegreich Leben eh'r erwarte,
 Als Tod und Ehre. Kommt zum Mahle, kommt,
 Und laßt uns jede Sorg' im Glas ertränken!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebenbaselbst vor dem Palast.

Zwei Soldaten auf ihrem Posten.

Erst. Sold. Bruder, gut' Nacht, auf morgen ist der Tag.

Zweit. Sold. Dann wird es sich entscheiden. Lebe wohl.
 Vernahmst du nichts Besondres auf den Straßen?

Erst. Sold. Kein Wort; was gibt's?

Zweit. Sold. Vielleicht ist's nur
 ein Märchen; —

Nochmals gut' Nacht.

Erst. Sold. Gut' Nacht, Kam'rad.

Zwei andere Soldaten kommen.

Zweit. Sold. Soldaten,

Seid ja recht wach!

Dritt. Sold. Ihr auch. Gut' Nacht, gut' Nacht.

(Die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten.)

Viert. Sold. Hier stehn wir; wenn's nur morgen
 Der Flotte glückt, hoff' ich mit Zuversicht,
 Die Landmacht hält sich brav.

Dritt. Sold. Ein tapfres Heer
Und voll Entschlossenheit.

(Hoboen unter der Bühne.)

Viert. Sold. Still! Welch ein Lärm?

Erst. Sold. Hört!

Zweit. Sold. Hört doch!

Erst. Sold. In der Luft Musik?

Dritt. Sold. Im Schooß der Erde! —

Viert. Sold. Das ist ein gutes Zeichen, meint Ihr nicht?

Dritt. Sold. Nein.

Viert. Sold. Stille, sag' ich. Was soll das bedeuten?

Zweit. Sold. Gott Herkules ist's, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

Erst. Sold. Kommt, laßt uns sehn,
Ob's auch die Andern hörten.

(Sie gehen zu den andern Posten.)

Zweit. Sold. Heda! Leute!

Alle Sold. Was ist das? Hört ihr wohl?

Erst. Sold. Ja, ist's nicht seltsam?

Dritt. Sold. Hört ihr, Kameraden? Hört ihr's jetzt?

Erst. Sold. Verfolgt den Lärm, so weit der Posten reicht,
Seht, wie das abläuft!

Alle Sold. Ja, 's ist wunderbar! —

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palaß.

Antonius und Cleopatra, Charmion und anderes Gefolge treten auf.

Anton. Cros! die Rüstung, Cros!

Cleop. Schlaf' ein bißchen!

Ant. Nein, Täubchen! Cros komm; die Rüstung, Cros! —

(Cros kommt mit der Rüstung.)

Komm, lieber Freund, leg mir den Harnisch an.
Ist uns das Glück nicht hold heut, so geschieht's,
Weil wir ihm trösten.

Cleop. Sieh, ich helfe auch.

Wozu ist dieß?

Anton. Ah, laß doch! laß! du bist
Der Wehrschmied meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleop. Geh, still; ich helfe doch, — so muß es sein.

Anton. Gut, gut;

Nun siegen wir. — Siehst du, mein guter Bursch!
Nun geh, leg deine Waffen an.

Eros. Sogleich!

Cleop. Ist dieß nicht gut geschnallt?

Anton. O herrlich! herrlich —

Wer dieses aufschnallt, eh' es uns beliebt,
Zum Ausruhn es zu thun, wird Sturm erfahren. —

Du tändelst, Eros; kräft'gern Knappendienst
Thut meine Königin hier, als du. Mach fort!

O Liebe,

Sähst du mich heut doch kämpfen, und verständigst
Dies Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich!

(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet.)

Guten Morgen! Sei willkommen!

Man sieht dir's an, du kennst des Kriegers Pflicht;
Zur Arbeit, die man liebt, steht man früh auf,
Und geht mit Freuden dran.

Erst. Hauptm. Schon tausend, Herr,
So früh' es ist, stehn da in blankem Schmuck,
Und harren dein am Strand.

(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten.)

Andere Hauptleute und Soldaten treten auf.

Zweit. Hptm. Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Allc. Guten Morgen, General!

Anton. Ein edler Gruß!

Früh fängt der Morgen an, dem Geiste gleich
Des Jünglings, der sich meint hervorzuthun.
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr wohl denn, Frau! wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Man müßte schelten,
Und Scham die Wange röthen, weil' ich länger
In müß'gem Abschied. Und so laß ich dich,
Ein Mann von Stahl! Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt mir ganz dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab.)

Charm. Wollt Ihr in Eu'r Gemach gehn?

Cleop. Führe mich!

Er zieht hin wie ein Held. Gefiel's den Beiden
Den großen Krieg durch Zweikampf zu entscheiden!
Dann, Marc Anton . . . doch jetzt, — gut — fort! —

Fünfte Scene.

Des Antonius Lager bei Alexandria.

(Trompeten. Antonius und Eros treten auf; ein Soldat begegnet ihnen.)

Sold. Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Anton. Hätt'st du und deine Narben mich vermocht,
Zu Land zu fechten!

Sold. Wäre das geschehn,
Die abgefallnen Könige und der Krieger,
Der dich verließ den Morgen, folgten noch
Auf deinen Wink.

Anton. Wer ging den Morgen?

Sold. Wer?

Ein stets dir Naher. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder spricht aus Cäsars Lager:
Nicht dir gehör' ich an.

Anton. Was sagst du?

Sold. Herr,

Er ist beim Cäsar.

Eros. Seine Schätz' und Kisten
Hat er nicht mit sich.

Anton. Ist er fort?

Sold. Gewiß.

Ant. Geh, Eros; send' ihm seinen Schatz nach; thu's! —
Behalte nichts, ich sage dir's; und schreib' ihm
(Ich unterzeichn') ein freundlich Lebewohl.
Sag' ihm, ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu ändern. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandria.

Trompetenstoß. Cäsar, Agrippa, Enobarbus und Andere treten auf.

Cäsar. Rück' aus, Agrippa, und beginn die Schlacht;
Man soll Antonius lebendig fangen.
Mach' es bekannt.

Agr. Cäsar, wie du befehlst.

(Ab.)

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Glückt dieser Tag, dann sproßt von selbst der Delzweig
Der dreigetheilten Welt.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Antonius Heer
Rückt an zur Schlacht. —

Cäsar. Geh, laß ins Vordertreffen
 Die Ueberläufer den Agrippa stellen,
 Daß auf sich selbst Antonius seine Wuth
 Zu richten scheine. (Cäsar und seine Gefolge ab.)

Enob. Alexas wurde treulos; in Judäa,
 Wohin Antonius ihn geschickt, verführt' er
 Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
 Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Müß'
 Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
 Die übergingen, haben Rang und Stellen,
 Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
 Und das verklagt mich mit so bitterm Schmerz,
 Daß nichts mich freut.

Einer von Cäsars Soldaten tritt auf.

Sold. Enobarbus, Marc Anton
 Hat deinen ganzen Schatz dir nachgeschickt
 Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
 Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
 Und lädt die Mäuler ab. —

Enob. Ich schenk' es dir.

Sold. Nicht spottet, Enobarbus!
 Ich rede wahr. Schaff' nur den Boten sicher
 Zum Heer hinaus; ich muß auf meinen Posten,
 Sonst hätt' ich's selbst gethan. Dein Feldherr ist
 Noch stets ein Jupiter. (Geht ab.)

Enob. Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden,
 Und fühl' es nur zu sehr. O Marc Anton,
 Du Meer von Güte, wie bezahltest du
 Den bessern Dienst, da meine Schändlichkeit
 Du also krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz
 Bricht's nicht ein schneller Gram, ein rasch'res Mittel
 Soll's wohl; doch der Gedanke thut's; ich fühl's.

Ich zög' auf dich? — Nein; such' ich eine Grube,
 Zu sterben drin; die faulste paßt am besten
 Für dies mein letztes Spiel.

(Ab.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andere
 treten auf.

Agrippa. Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt;
 Selbst Cäsar hat zu thun; der Widerstand
 Ist stärker, als wir dachten. (Sie gehen ab.)

Getümmel. Es treten auf Antonius und Scarus, verwundet.

Scarus. O wackerer Feldherr! Ha, das heiß' ich fechten!
 Sings Anfangs so, dann trieben wir sie heim
 Mit Binden um die Köpfe.

Anton. Du verblutest.

Scarus. Hier meine Wunde glich erst einem T;
 Nun ward ein H daraus.

Anton. Sie gehn zurück!

Scarus. Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher;
 Ich habe Platz noch für sechs weitre Schmarren.

Eros tritt auf.

Eros. Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vorthail
 Ist gleich dem schönsten Sieg.

Scarus. Kerbt ihre Rücken,

Und fangt, wie Hasen, sie von hinten auf;
 Die Memmen klopfen, ist ein Spaß.

Anton. Dir lohn' ich

Erst für dein kräft'ges Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm!

Scarus. Ich hinke nach. (Zue ab.)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandria.

Feldgeschrei. Antonius mit seinem Heere; Scarus und Fußvohk.

Antonius. Wir schlugen ihn ins Lager. Eilt voraus
Zur Königin und meldet unsre Gäste.

Noch eh' die Sonne morgen uns erblickt,

Bergießen wir das heut' entwischte Blut.

Euch Allen Dank! Ihr seid von derber Faust!

Ihr fochtet nicht wie für die fremde Sache,

Als hätte Jeder meine Sach' allein.

Ihr Alle habt als Hektors euch gezeigt.

Zieht in die Stadt; herzt eure Freund' und Weiber,

Rühmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen

Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden

Gesund euch küssen! (zu Scarus.) Gib mir deine Hand!

(Cleopatra tritt auf mit Gefolge.)

Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,

Ihr Dank bringt Heil dir. — O du Tag der Welt!

Umschließ' den erzenen Hals, spring, Schmuck und Alles,

Durch festen Harnisch an mein Herz, und dort

Siegprang' auf seinem Klopsen! —

Cleop. Herr der Herrn!

O einz'ger Heldensinn! Entrannst du lächelnd

Dem großen Weltneß?

Anton. Meine Nachtigall,

Wir jagten sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau-

Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, daß unsre Nerven nährt, und noch
 Wetteifert mit der Jugend. Schau den Mann,
 Gib seinen Lippen deine Segenshand;
 Küß' sie, mein Krieger! Der hat heut gefochten,
 Als hätt' ein Gott, den Menschenkindern feind,
 Gewürgt in der Gestalt.

Cl e o p. Dir geb' ich, Freund,

Eine Rüstung ganz von Gold; (ein König trug sie!)

A n t. Er ist sie werth; wär sie auch voll Karfunkeln,
 Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!

Durch Alexandria in freud'gem Marsch

Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.

Hätt' unser großer Burghof Raum genug

Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,

Und tranken auf des nächsten Tages Glück

Und königliche Todesgefahr. Drommeten,

Betäubt mit ehr'nein Schall das Ohr der Stadt,

Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,

Daß Erd' und Himmelschall zusammen dröhnen,

Und unsre Antunft grüßen.

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Cäsars Lager.

Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf.

Erst. Sold. Löst man in dieser Stunde nicht uns ab,
 So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond
 Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
 Früh um die zweite Stunde.

Zweit. Sold. Gestern war
 Ein schlimmer Tag für uns! —

Enob. Nacht, sei mein Zeuge!

Dritt. Sold. Wer ist der Mann?

Zweit. Sold. Sei still und horch' auf ihn!

Enob. Sei Zeuge mir, o segensreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergeß'ner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erst. Sold. Enobarbus!

Dritt. Sold. Still da! Horcht weiter!

Enob. O Allbeherrscherin der wahren Schwermuth,
Beneke mich mit gift'gen Dunst der Nacht,
Das Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner als mein Abfall schändlich ist,
Vergib du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reih'n
Der flücht'gen Diener und der Ueberläufer! —
O Marc Anton! O Marc Anton! —

(Er stirbt.)

Zweit. Sold. Kommt, redet

Ihn an.

Erst. Sold. Nein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

Zweit. Sold. Du hast Recht. Doch schläft er.

Erst. Sold. Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes
Beten

Ging keinem Schlaf voran.

Zweit. Sold. Gehn wir zu ihm.

Dritt. Sold. Erwacht, erwacht, Herr! Redet!

Zweit. Sold. Hört Ihr, Herr?

Erst. Sold. Die Hand des Tod's erreicht ihn. Hört?
die Trommel

Weckt feierlich die Schläfer. Kommt und tragt ihn
Zur Wach'; er ist von Ansehn; unsre Stunde
Ist abgelaufen.

Dritt. Sold. Nun so kommt; vielleicht
Erholt er sich. (Gehen ab, und tragen den Körper fort.)

Zehnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen.

Anton. Sie rüsten heut zur See sich! Wir gefallen
Zu Lande ihnen nicht.

Scar. Zu beidem, Herr.

Anton. Und stritten sie in Feuer oder Luft,
Wir söchten auch dort. Doch so sei's; das Fußvolk
Dort auf den Hügeln, so die Stadt begrenzen,
Bleibt hier mit uns; die Flott' erhielt Befehl,
Sie lief schon aus dem Hafen. Nun hinan,
Wo ihre Stellung sich am besten zeigt,
Und jegliche Bewegung. (Sie gehen weiter.)

Cäsar mit seinem Heer, im Zuge.

Cäsar. Greift er nicht an, (und kaum vermuth' ich es)
So bleibt zu Lande ruhig; seine Hauptmacht
Entsandt er auf die Schiffe. Zu den Thälern!
Und nehmt den besten Stand! (Sie gehen ab.)

Antonius und Scarus kommen zurück.

Anton. Noch sind sie nicht vereint. Dort an der Fichte

Erspäh' ich Alles wohl. Gleich meld' ich dir,
Wie es sich anläßt.

(76.)

Scarus. Von Schwalbennestern sind
Cleopatra's Segel voll; die Augurn sagen,
Sie wissen nichts, sie können nichts — sehn finster,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist bald beherzt, bald trostlos, Eins ums Andre
Gibt Furcht und Hoffnung ihm sein morsches Glück,
Deß was er hat, und nicht hat.

Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetroffen. Antonius
kommt zurück.

Antonius. Alles hin!
Die schändliche Aegypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte; dort
Wirft man die Mützen hoch, und pokulirt,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Verkaufst mich diesem Neuling, und mein Herz
Führt Krieg allein mit dir. — Heiß Alle fliehn:
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende. Geh! heiß Alle fliehn! — (Scarus ab.)
O Sonne! deinen Strahl seh ich nicht mehr!
Fortuna und Antonius scheiden hier.
Hier schütteln wir die Hände. — Kam's dahin?
Die Herzen, die mir auf dem Fuße folgten,
Die ich so liebt' und hegte, schmelzen nun,
Und thaun ihr Labsal auf den blüh'nden Cäsar.
Und abgeschält nun steht die Fichte da,
Die alle überwuchs! Ich bin verkauft!
O falsch ägyptisch Herz! o tiefer Zauber!
Du winkt'st mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein ächt Zigeunerweib, betrogst mich

Beim ganzen Spiel, um meinen ganzen Einsatz!
He, Cros! Cros!

(Cleopatra kommt.)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleop. Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?

Anton. Entfliehe, sonst empfängst du deinen Lohn,
Und schmälertest Casars Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' seinem Wagen als der größte Fleck
Von allen Frau'n; als Wunderthier begaffe
Um arme Heller dich der Pöbel, und
Die sanft' Octavia furchte dein Gesicht
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab.) — Gut, daß du gegangen,
Wenn's gut ist, daß du lebst; doch besser war's,
Du sielest meiner Wuth; der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Cros, ha!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth!
Laß mich ans Horn desmonds den Lichas schleudern,
Und diese Hand, die Niesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Here!
Dem Knaben Roms gab sie mich preis; ich falle
Durch diesen Trug; drum Tod ihr! — Cros, he! (Ab.)

Filfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleop. Helft mir! O er ras't mehr als Telamon
Um seinen Schild; der Eber von Thessalien
Hat niemals so geschäumt.

Charm. Zum Monument!

Da schließt Euch ein, und meldet ihm Euch todt.
Es leiden Leib und Seel' nicht mehr beim Trennen,
Als Größ' im Scheiden.

Cleop. Wohl, zum Monument!

Mardian, geh, sag' ihm, ich erstach mich selbst;
„Antonius!“ sag' ihm, war mein letztes Wort,
Und sprich's, ich bitte, recht wehmüthig aus.
Fort, Mardian, und verkünde mir alsbald,
Wie er die Nachricht meines Todes ertrug.
Zum Monument!

(Alle ab.)

Zwölfte Scene.

Ebendasselbst. Ein anderes Zimmer.

Antonius und Eros treten auf.

Anton. Eros, siehst du mich noch?

Eros. Ja, edler Herr.

Anton. Oft sehn wir eine Wolf' in Drachenform,
Ein Dunstbild manckmal wie ein Bär, ein Löwe,
Ein hochgethürmtes Schloß, ein jäher Fels,
Ein Zack'ger Berg, ein blaues Vorgebirge,
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Lust die Augen täuschend. Solche Zeichen
Hast du gesehn; sie sind das Schaugepränge
Des schwarzen Abends.

Eros. Ja, mein edler Herr.

Anton. Was jezt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Zerstört's der Wolfenzug, und macht's unkenntlich,
Wie Wasser ist im Wasser. —

Eros. Ja, so ist's.

Anton. Mein guter Eros, solch ein Körper ist

Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch nicht Bestand hat diese Scheingestalt.

— Der Krieg war für die Königin und ihr Reich;
Ihr Herz hielt ich für mein; sie hatte meins;
Und als es mein, da zog's Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin. — Sie hat, mit Cäsarn
Die Karten mischend, falsch ihm meinen Ruhm,
Und den Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Cros! Weine nicht! Ließ man uns
Doch selbst uns noch, um uns zu morden! — Arge! —

(Mardian kommt.)

Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mard. Nein, Antonius,

Die Fürstin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
An deines fest.

Anton. Fort, garst'ger Hämpling, schweig;
Sie gab mich preis und soll des Todes sterben!

Mard. Den Tod kann jeder Mensch nur einmal zahlen;
Die Schuld hat sie getilgt. Was du gewollt,
Ist schon gethan. Ihr letztes Wort im Leben
War Marc Antonius, edler Marc Anton! —
Dann brach ein scharfes Mechzen mitten durch
Den Namen Marc Anton, der ihr getheilt
Blieb zwischen Herz und Lippen; sie verschied
Und ward des Namens Grab.

Anton. Todt also?

Mard. Todt.

Anton. — — Cros, entwaffne mich!
Des langen Tages Arbeit ist gethan:
Ich geh' zur Ruh. Daß du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß ab!

(Mardian geht.)

Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte

Vor diesem Sturm mein Herz. O berstet, Seiten!
 Sei dießmal stärker, Herz, als deine Hülle!
 Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Cros, schnell!
 Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerschlagne Waffen,
 Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh' ein Weilchen! —

(Cros geht.)

Ich hole bald dich ein, Cleopatra,
 Und wein' um dein Vergeben; also sei's.
 Aufschub ist Folter; weil dein Licht erlosch,
 Lieg da, und schweif' nicht weiter! Alle Müß'
 Verdirbt, was sie erringt; Kraft wird verstrickt
 Durch Stärke selbst Versiegelt! Alles aus!
 Cros! — Ich komme, Königin! Cros! — Weile noch,
 Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
 Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang,
 Dido und ihr Aeneas stehn verlassen,
 Und Alles schwärmt uns nach. Komm, Cros! Cros!

Cros kommt zurück.

Cros. Herr, was befehlt Ihr?

Anton. Seit die Königin starb,
 Lebt' ich in solcher Schande, daß die Götter
 Mich tief verabscheu'n. Ich, der mit dem Schwert
 Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
 Schuf Städt' aus Schiffen, ich bin nun verdammt,
 Dem Weib' an Muth zu weichen, minder kühn
 Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:
 Ich überwand mich selbst! Du schworst mir, Cros,
 Kam' es zum Aeußersten, — (und wahrlich, jezt
 Kam es so weit, —) und sah' ich hinter mir
 Die unvermeidliche Verfolgung von
 Ruin und Schande; dann auf mein Geheiß
 Wollt's du mich morden. Thu's! die Zeit ist da!

Nicht mich durchbohrst du; Cäsar fällt durch dich.
Auf' Farb' auf deine Wangen.

Eros. Götter! nein!

Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Ob feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Anton. Mein Eros,

Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Des freud'gen Cäsar auf des Folgers Feigheit
Ein Brandmal drückte?

Eros. Nimmer möcht' ich's schaun.

Anton. So komm, du heilest mich mit einer Wunde.
Zieh dies dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land!

Eros. O Herr, verzeiht mir!

Ant. Als ich dich frei ließ, schworst du's damals nicht
Zu thun, wenn ich's verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein früher treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und rasch!

Eros. So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Anton. Wohlan! (Wendet sich ab.)

Eros. Ich zog das Schwert.

Anton. Vollende dann mit Eins,
Weshalb du's zücktest.

Eros. Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Ant. Du sprachst es, Lieber; und so leb' denn wohl! —

Eros. Held, fahre wohl! Stoß ich jetzt zu?

Anton. Jetzt, Eros.

Eros. Nun, da denn! — (Er fällt in sein Schwert.)

So entzieh' ich mich dem Kummer

Um des Antonius Tod. (Er stirbt.)

Anton. O dreimal edler du, als ich!
Du lehrtest mich, mein tapftrer Eros, was
Ich sollt', und du nicht konnt'st. Mein Weib und Eros
Besiegten, durch ihr braves Beispiel, mich
An edler Sinnesart. Doch ich will sein,
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! und Eros,
Dein Meister stirbt dein Schüler; das zu thun,
(Er fällt in sein Schwert)

Lernt' ich von dir... Was? — Nicht todt? Nicht todt? Wache!
O endet nun mit mir! —

Dercetas kommt mit Wache.

Erst. Wache. Was für ein Lärm?

Ant. Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begann!

Zweit. Wache Gefallen ist der Stern!

Erst. Wache. Und unsre Zeit ist aus!

Alle. Weh Allen! Weh! —

Anton. O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erst. Wache. Ich nicht.

Zweit. Wache. Ich auch nicht.

Dritt. Wache. Keiner hier! (Die Wachen gehen ab.)

Derc. Dein Tod und Unglück heißt die Freunde fliehn. —
Dies Schwert, gezeigt dem Cäsar, mit der Nachricht,
Verschafft mir bei ihm Eingang.

Diomedes tritt auf.

Piom. Wo ist Anton?

Derc. Hier, Diomed.

Piom. Lebte er?

Willst du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht ab.)

Ant. Diomed, bist du's? O zieh dein Schwert, und gib mir
Den Todesstreich!

Diom. Erhabenster Gebieter,
Es sendet mich Cleopatra zu dir.

Anton. Wann schickte sie?

Diom. So eben, Herr.

Anton. Wo ist sie?

Diom. In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) Euch mißtraum,
Sie ständ im Bund mit Cäsar, und Eu'r Grimm
Sei nicht zu bänd'gen, gab sie sich für todt;
Dann fürchtend wie es wirke, sendete
Sie mich zu dir, die Wahrheit zu gestehn,
Und leider, fürcht' ich, kam ich nun zu spät.

Ant. Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diom. He, he! des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, Eu'r Gebieter ruft!

(Einige von der Wache kommen zurück.)

Anton. Tragt mich, ihr Freunde, zur Cleopatra!
Dies ist der letzte Dienst, den ich noch wünsche.

Erst. Wache. Weh über uns! Daß Ihr nicht überlebt
All' Eure treuen Diener!

Alle. Tag des Jammers!

Ant. Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht Euren Kummer! Heißt willkommen
Was uns als Strafe naht, so strafet ihr's,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Dank!

(Sie tragen den Antonius weg.)

Dreizehnte Scene.

Eben daselbst. Ein Monument.

Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben auf dem Monument.

Cleop. O Charmion, ich gehe nicht von hinnen!

Charm. Laßt Euch doch trösten!

Cleop. Ich will keinen Trost.

Entsetzen sei und Schreckniß mir willkommen,
 Nein, keinen Trost uns! Unsres Schmerzes Größe,
 Der Ursach' gleichgemessen, sei so furchtbar,
 Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf)

Sprich, ist er todt?

Diom. Sein Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
 Blickt nur nach jener Seite Cures Grabmals;
 Dort bringt ihn schon die Wache.

Antonius wird von der Wache hereingetragen.

Cleop. O du Sonne,

Verbrenne deine Sphär! und dunkel steh'

Der wandelbare Weltbau! — O Anton!

Anton! Anton! O Charmion, hilf, hilf, Iras,

Helft, Freunde unten! Zieht herauf ihn!

Anton. Still!

Nicht Cäsars Tapferkeit bezwang Anton,

Nein, Marc Anton ist selber sich erlegen.

Cleop. So muß' es sein, daß Niemand als Anton
 Anton bewältigte; doch weh dem Tag!

Anton. Ich sterb', Aegypten, sterbe: nur ein Weilchen
 Lass' ich den Tod noch warten, bis ich dir
 Von so viel tausend Küssen den armen letzten
 Auf deine Lippen drückt'.

Cleop. Ich wag' es nicht, —
 (O theurer Herr, verzeiht!) Ich wag' es nicht,

Sie sah'n mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
 Des hochbeglückten übermüth'gen Cäsars
 Zier' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen
 Nur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
 Eu'r Weib Octavia mit dem kalten Blick
 Und stillem Gleichmuth soll nicht Ehr' empfangen,
 Indem sie streng mich ansieht. Komm, Antonius!
 Helft, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
 Faßt, Alle, an!

Anton. O schnell, sonst bin ich hin!

Cleop. O seltsam Spiel! Wie schwer du wiegst, Geliebter!
 All unsre Stärke ging in Schwermuth unter;
 Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
 Merkur, der kraftbeschwingte, höbe dich
 Und setze dich an Jovis Seite! Komm nur!
 Wer wünscht, war stets ein Thor. Komm, komm, komm,
 Willkommen! Willkommen! Stirb, wo du gelebt!
 Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
 Ich nutzte so sie ab.

Alle. O Traueranblick!

Anton. Ich sterb', Aegypten, sterbe! —
 Reich mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleop. Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
 Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
 Ihr spinnend Rad zerbricht.

Anton. Ein Wort, Geliebte!
 Bei Cäsar such' dir Schutz und Ehre . . . Oh!

Cleop. Die gehn nicht mit einander.

Anton. Hör' mich, Liebe:
 Von Cäsars Leuten trau' nur Proculejus.

Cleop. Ich traue meinem Muth und meiner Hand,
 Nicht Cäsars Leuten.

Anton. Das klägliche Geschick an meinem Ende

Beweint, beklagt es nicht; nein, weidet euch
 An dem Gedanken meines frühern Glücks,
 Das mich erhob zum obersten Gebieter,
 Zum edelsten, der jetzt nicht ehrlos stirbt,
 Noch zaghaft; neige meinen Helm dem Landsmann,
 Ein Römer, männlich nur besiegt vom Römer.
 Jetzt nun entflieht mein Geist, das Wort erstirbt. (Er stirbt.)

Cleop. O edelster der Männer! willst du scheiden?
 So sorgst du nicht um mich? Aushalten soll ich
 In dieser schaaalen Welt, die ohne dich
 Nicht mehr ist, als ein Viehstall? Seht, ihr Frau'n,
 Der Erden Krone schmilzt. — Antonius!

O hingewelkt sind alle Siegeskränze,
 Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
 Sind nun so gut wie Männer; Alles Eins,
 Nichts bietet der Betrachtung mehr sich dar
 Unter dem spähnden Mond. (Sie fällt in Ohnmacht.)

Charm. O ruhig, Fürstin!

Iras. Auch sie todt, unsre Herrin!

Charm. Königin!

Iras. Gebieterin!

Charm. O Fürstin, Fürstin, Fürstin!

Iras. Aegyptens Krone, unsre Herrscherin!

Charm. Still, Iras, still!

Cleop. Ein bloßes Weib nur, und beherrscht von so
 Armsel'gem Triebe, wie die Magd, die milkt,
 Und niedre Dienste thut. Ich sollte wohl
 Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
 Und rufen: „diese Welt glich ihrer ganz,
 Bis sie entwandt mein Kleinod.“ — Alles Nichts!
 Geduld ist albern, Ungeduld paßt nur
 Für einen tollen Hund. Ist es denn Sünde,
 Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,

Oh' uns der Tod erscheint? Was macht ihr, Mädchen?
 Was, was? Getrost! Wie geht dir's, Charmion?
 Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
 Die Lamp' erlosch, ist aus. — (Zu der Wache.)

Ihr Guten, fast euch,
 Bestatten woll'n wir ihn; was groß, was edel,
 Vollziehn wir dann nach hoher Römerart.

Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
 Des Riesengeistes Hülle ist nun kalt!

Kommt, liebe Frauen, kommt! In dieser Noth
 Blieb uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.

(Sie gehen ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Cäsars Lager vor Alexandrien.

Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Callus, Proculejus
 und Andere treten auf.

Cäsar. Geh', Dolabella, heiß' ihm, sich ergeben:
 So ohne Hoffnung, sag' ihm, höh'n' er uns
 Nur durch sein Zögern.

Dolab. Augenblicklich, Cäsar. (Ab.)

Dercetas kommt mit dem Schwert des Antonius.

Cäsar. Wozu soll das? Und wer bist du, der's wagt,
 Uns so zu nah'n?

Dercet. Mein Name ist Dercetas.
 Ich diente Marc Anton, vor Allen werth

Des besten Dienstes; weil er stand und sprach,
 War er mein Herr, und ich erhielt mein Leben
 Zur Spend' an seine Hasser. — Beliebt es dir,
 Mich anzunehmen? Was ich ihm gewesen,
 Will ich dem Cäsar sein. Gefällt dir's nicht,
 So nimm mein Leben hin!

Cäsar. Was sagst du mir?

Decret. Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist todt.

Cäsar. Daß nicht den Sturz solch eines Wesens kündet
 Ein stärkres Krachen! Soll der Welt Erschütt' rung
 Nicht Löwen in der Städte Gassen treiben,
 Und Bürger in die Wüste? Antonius Tod
 Ist keines Einzeln Tod; der Nam' umfaßt
 Den halben Theil der Welt.

Decret. Er ist gestorben;
 Kein Henker des Gerichts auf offenem Markt,
 Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
 Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
 Hat mit dem Mannsinn, den das Herz ihm lieh,
 Sein Herz durchbohrt. Schaut, hier dieß ist sein Schwert!
 Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gefärbt
 Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar. Ihr trauert, Freunde?
 Ihr Götter, straft mich, diese Zeitung macht
 Selbst einen König weinen.

Ag. Wunderbar,
 Daß die Natur uns nöthigt, zu bejammern,
 Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäcen. Ruhm und Unwerth
 Bog gleich in ihm.

Ag. Nie lenkt' ein höh'rer Geist
 Ein menschlich Wesen. Doch, ihr Götter leiht
 Uns Fehler, daß wir Menschen sei'n. Weint Cäsar?

Mäcen. Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar. O Marc Anton! —

Bis dahin bracht' ich dich! doch hegen wir
Den Todeskeim in uns; gezwungen mußt' ich
Dir solchen trüben Tag des Falls bereiten,
Wenn du nicht mir; Naum war nicht für uns Beide
In ganzer weiter Welt. Und doch beflag' ich's nun
Mit Thränen, köstlich wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenosse,
Freund' und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich glutentzündete, — daß unsre Sterne,
Nie zu versöhnen, so zerreißen mußten
Die vor'ge Einheit. Hört mich, werthe Freunde! —
— Doch sag' ich's lieber euch zu besser Zeit.

(Ein Bote kommt.)

Des Mannes Botschaft kündet schon sein Blick;
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Bote. Noch

Ein armer Aegypter. Die Königin,
Gesperret in all ihr Gut, ihr Monument,
Wünscht deine Willensmeinung zu erfahren,
Daß sie sich fassen mög', und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar. Sprich ihr Muth und Trost;
Bald sagt ihr Einer von den Unsrigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
Für sie bestimmt; denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinnt sein.

Bote. Schütze dich der Himmel! (26.)

Cäsar. Komm hieher, Proculejus; geh' und meld' ihr,

Nicht sännen wir ihr Schimpf an. Gib ihr Trost,
 Wie ihn der Umfang ihres Schmerzes heischt,
 Daß sie in ihrer Hoheit nicht durch Tod
 Uns überwinde. Sie, nach Rom geführt,
 Wird unseren Triumph verew'gen. Geh,
 Und auf das Schnellste bring' mir, was sie sagt,
 Und wie du sie gefunden.

Procul. Ich eile, Cäsar. (Ab.)

Cäsar. Gallus, geht mit ihm! Wo ist Dolabella,
 Zu helfen Proculejus? — (Gallus geht ab.)

Ag. und Mäcen. Dolabella!

Cäsar. Nein, laßt ihn; ich erinnere mich jetzt,
 Wozu ich ihn gebraucht. Er kommt bald wieder. —
 Kommt mit mir in mein Zelt, dort sollt ihr hören,
 Wie schwer ich mich verstand zu diesem Krieg,
 Wie mild und freundlich ich mich stets gezeigt
 In allen Schreiben; kommt mit mir und hört,
 Was mich euch mitzuthailen drängt. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Monument.

Cleopatra, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Schon gibt Verzweiflung mir ein bessres Leben;
 Armselig ist es, Cäsar sein; da er
 Fortuna nicht, ist er nun Knecht Fortunens,
 Handlanger ihres Willens. — Es ist groß,
 Zu thun, was alle Thaten endet, was
 Den Zufall fesselt, und den Wechsel hemmt,
 Fest schläft, und nicht nach jenem Noth mehr hungert,
 Der Bettler nährt und Cäsars.

Proculejus, Gallus und Soldaten erscheinen unten an der Thür
des Begräbnisses.

Procul. Cäsar begrüßt Aegyptens Königin,
Und heißt dich sinnen, welchen schönen Wunsch
Er dir gewähren soll.

Cleop (von innen.) Wie ist dein Name? —

Procul. Mein Nam' ist Proculejus.

Cleop. Marc Anton
Sprach mir von Euch, hieß mich Euch trauen; doch
Mich kümmert's wenig, ob man mich betrügt,
Da Gradheit mir nicht hilft. Will Euer Herr
Ein fürstlich Haupt zu seiner Bettlerin,
Sagt: Majestät, schon wohlstandshalber, dürfe
Nicht wen'ger betteln, als ein Reich. Gefällt's ihm,
Für meinen Sohn Aegypten mir zu schenken,
So gibt er mir so viel des Meinigen,
Daß ich ihm knieend danken will.

Procul. Fast Muth!
Ihr fielt in Fürstenhände, fürchtet nichts,
Vertraut Euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnad' ist, daß sie überströmt
Auf Jeden, der's bedarf. Laßt mich ihm melden
Eu'r sanftes Unterwerfen, und als Sieger
Erscheint er Euch, der das von Euch erbittet,
Um was Ihr knieend fleht.

Cleop. O meldet ihm,
Ich, seines Glücks Vasallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die ihm ward. Ich lerne stündlich
Wie man gehorchen muß, und möcht' ihm gern
Ins Antlitz schauen.

Procul. Das meld' ich, hohe Fürstin.
Seid ruhig, denn ich weiß, Eu'r Zustand schmerzt
Den, der ihn hat veranlaßt.

Gall. Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen! —

(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt.)

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt!

(Ab.)

Iras. O Fürstin!

Charm. Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleop. Schnell, gute Hand! (Sie zieht einen Dolch hervor.)

Procul. Halt, werthe Fürstin, halt!

(Er ergreift und entwaffnet sie.)

Thut Euch nicht selbst so nah: dieß soll Euch retten,
Nicht Euch verrathen!

Cleop. Auch den Tod mißgönnt Ihr,
Der selbst den Hund von seiner Angst erlöset?

Proc. Entzieht Euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,
Durch Euern Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, daß Eu'r Tod
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleop. Tod, wo bist du? —
Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Säuglinge und Bettler!

Procul. O mäßigt Euch! —

Cleop. Ich will nicht essen, Freund, ich will nicht trinken;
Wenn eitles Schwagen dazu nöthig ist,
Schlaf' ich auch nicht; dies ird'sche Haus zerstör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, daß ich
Nie Fesseln trag' an Eures Feldherrn Hof,
Noch je erröthe vor dem spröden Blick
Der nüchternen Octavia. Wie? ich sollte
Zur Schau stehn dem frohlockenden Gesindel
Des schmähdenden Roms? — Oh sei ein Sumpf Aegyptens
Mein freundlich Grab! Lieber in Nilus Schlamm
Legt nackt mich hin, und laßt die Wasserfliegen
Zum Scheusal mich beschmeißen! Eher macht

Aegyptens Pyramiden mir zum Galgen
Und hängt mich auf in Ketten!

Procul. Ihr dehnt weiter
Die Bilder solches Schauders, als Euch Cäsar
Veranlassung wird geben.

Dolabella tritt auf.

Dolab. Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter. —
Er hat gesandt nach dir; die Königin
Will ich indes bewachen.

Procul. Dolabella,
Das freut mich sehr. Seid nicht zu streng' mit ihr. —
Dem Cäsar sag ich an, was Euch gefällt,
Wenn Ihr mir's auftragt.

Cleop. Sagt, mein Wunsch sei Tod.

(Proculejus mit den Soldaten ab.)

Dolab. Erhabne Fürstin, hörtet Ihr von mir?

Cleop. Ich kann's nicht sagen.

Dolab. Sicher kennt Ihr mich.

Cleop. Gleichviel, was ich gehört hab', oder kenne. —
Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Traum' erzählen;
Nicht wahr? Ihr lacht? —

Dolab. Ihr sprecht da dunkel, Fürstin.

Cleop. Mir träumt', es lebt ein Feldherr Marc Anton, —
O, noch solch einen Traum, damit ich sähe
Nur noch solch einen Mann!

Dolab. Beliebt es Euch —

Cleop. Sein Antlitz war der Himmel; und darin
Stand Sonn' und Mond; die rollten um, erleuchtend
Das kleine O, die Erde.

Dolab. Hohes Wesen!

Cleop. Sein Fuß beschritt den Ocean; sein Arm,
Wenn er ihn hob, war Helmschmuck einer Welt;

Wie Sphärenharmonie war seine Stimme
 Wenn, was er sprach, geliebten Freunden galt;
 Doch, kam's drauf an, den Erdkreis zu erschüttern,
 Gleich sie des Jovis Donner. Seine Güte —
 Kein Winter drin — nein lauter Herbst, der stets
 Anwuchs im Ernten. Sein Ergöhen gleich
 Delphinen, hoch den Rücken haltend aus
 Des Lebens Element. In seiner Tracht
 Ging Fürst und König.

Und Königreich und Inseln fielen ihm
 Wie Münzen aus der Tasche.

Dolab. Cleopatra. . .

Cleop. Gab es wohl jemals, gibt's je solchen Mann,
 Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolab. Nein, edle Fürstin! —

Cleop. Du lügst hinauf bis zu dem Ohr der Götter
 Doch gab es je, gibt's jemals einen solchen,
 So überragt er alle Phantasie. —
 Stoff mangelt der Natur,
 Die Wunderform des Traums zu überbieten;
 Doch daß sie einen Marc Anton ersann,
 Besiegte die Natur die Phantasie,
 All ihre Schatten tilgend.

Dolab. Hört, o Fürstin:
 Groß wie Ihr selbst ist Eu'r Verlust, und Ihr
 Tragt ihn nach seiner Schwere. Mög' ich nie
 Zum frohen Ziel gelangen, fühl' ich nicht
 Beim Anblick Eures Schicksals einen Schmerz,
 Der tief ins Herz mir greift.

Cleop. Ich dank' Euch, Herr.
 Wißt Ihr, was Cäsar über mich beschlossen?

Dolab. Ich wollt', Ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleop. Ich bitt' Euch, Herr

Dolab. Ist er auch edelmüthig —

Cleop. Er will mich in Triumph aufführen?

Dolab. Fürstin,

So ist's, ich weiß es!

(Hinter der Scene:) Platz! macht Platz dem Cäsar! —

Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Selukus und Gefolge
treten auf.

Cäsar. Welch' ist die Königin von Aegypten?

Dolab. 'S ist

Der Imperator, edle Frau.

(Cleopatra kniet.)

Cäsar. Steht auf;

Ihr sollt nicht knien, ich bitt' Euch drum; steht auf!

Steht auf, Aegypten!

Cleop. Also wollten es

Die Götter! meinem Sieger und Gebieter

Muß ich gehorchen.

Cäsar. Macht Euch keine Sorgen!

Was auch der Unbill Ihr uns zugesügt,

Obgleich ins Fleisch geschrieben, leb' in uns

Als Werk des Zufalls.

Cleop. Einz'ger Herr der Welt,

Ich kann nicht meinem Thun das Wort so führen,

Daß es ganz klar erscheine; ich gesteh' es,

Mich drücken solche Schwächen, wie schon sonst

Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar. Cleopatra,

Wir wollen lieber mildern, als verstärken:

Wenn Ihr nach unsrer Absicht Euch bequemt,

Die gegen Euch sehr sanft ist, findet Ihr

Vorthail bei diesem Tausche; doch wenn Ihr

Zur Grausamkeit mich zwingt, indem Ihr geht

Den Weg Antons, so bringt Ihr selber Euch

Um meine Wohlthat, und stürzt Eure Kinder
In das Verderben, dem ich steuern will,
Wenn Ihr's auf mich beruhn laßt. Ich will gehn.

Cleop. Das könnt Ihr, durch die Welt hin! Sie ist Euer,
Und uns, Eure Schildzeichen und Trophäen,
Hängt auf, wo's Euch gefällt. Hier, edler Herr...

Cäsar. Berathet selbst mich für Cleopatra.

Cleop. Hier steht, was ich an Geld, Geräth, Geschmeide,
Mein nennen darf; es ist genau verzeichnet;
Nur Kleinigkeiten nicht; wo ist Seleukus?

Seleuk. Hier, Fürstin.

Cleop. Dieß ist mein Schatzverweser; laßt ihn, Herr,
Bethuern auf sein Leben, daß ich nichts
Für mich behalten. Rede wahr, Seleukus!

Seleuk. Eh schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleop. Was denn verhehlt' ich?

Seleuk. Genug, zu kaufen, was Ihr angezeigt.

Cäsar. Erröthet nicht, Cleopatra! Ich love
Eu'r klug Benehmen.

Cleop. Seht, o Cäsar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden Euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.
Der niedre Undank des Seleukus da
Macht mich ganz wild. O Sklav, so ungetreu
Als feile Liebe! Was? Trittst du zurück?
Das sollst du wahrlich; doch hasch' ich dein Auge,
Und wär's beschwingt! Seelloser Bube, Hund,
Erzungeheuer!

Cäsar. Fürstin, mäßigt Euch! —

Cleop. O Cäsar, wie verwundet diese Schmach!
Daß, wenn du würdigst selbst mich hier zu sehn,

Die Ehre gönnend deiner Fürstlichkeit
 Der tief Gebeugten, — daß mein eigener Knecht
 Entehrt die große Summe meines Unglücks
 Durch That seiner Bosheit. — Gesezt auch, Cäsar,
 Daß ich behielt ein wenig Frauentand,
 Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werths
 Wie man sie leichten Freunden schenkt; — gesezt,
 Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart
 Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
 Mir zu gewinnen; mußte mich verrathen
 Ein Mensch, den ich genährt? O Gott, daß stürzt mich
 Noch tiefer als mein Fall. Du säumst noch? — Fort! —
 Sonst sollen Funken meines Geistes sprühen
 Aus meines Unglücks Asche. Wärest du menschlich,
 Du hätt'st Mitleid für mich.

Cäsar. Geh fort, Seleukus!

(Seleukus geht.)

Cleop. Bedenkt, wir Große kommen in Verdacht
 Um das, was Andre thun; und fallen wir,
 So kommt die fremde Schuld auf unser Haupt,
 Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar. Königin,

Nicht was Ihr angezeigt, noch was verhehlt,
 Nicht sehn wir's an als Beute. Bleib es Euer.
 Benutzt es, wie Ihr wollt, und wäthnet nicht,
 Cäsar sei Handelsmann, mit Euch zu dingen
 Um Kaufmannswaren; deshalb seid getrost,
 Macht Euren Bahn zum Kerker nicht. Nein, Theure,
 Wir wollen so mit Euch verfügen, wie
 Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlast;
 Durch Sorg' und Mitleid zeigen wir Euch klar,
 Daß Ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleop. Mein Sieger und mein Herr!

Cäsar. Nicht so; lebt wohl!

(Cäsar und sein Gefolge ab.)

Cleop. Ha, Worte, Kinder! Worte! Daß ich nur
Nicht edel mit mir sei! — Doch horch du, Charmion, —

(Spricht leise mit Charmion.)

Iras. Fürstin, vollbringt! Der heitre Tag ist hin,
Und wir sind in der Nacht.

Cleop. Komm bald zurück;
Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.

Geh, richt' es eiligst aus.

Charm. Es soll geschehn.

Dolabella kommt.

Dolab. Wo ist die Fürstin?

Charm. Hier.

(Geht ab.)

Cleop. Nun, Dolabella....

Dolab. Fürstin, auf Euer Wort, dem zu gehorchen
Mir meine Lieb' aufs Heiligste gebeut,
Bericht' ich Euch, durch Syrien denkt nun Cäsar
Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen
Schickt er mit Euern Kindern Euch voraus.
Nutzt diese Frist so gut Ihr könnt! ich that
Nach Euerm Wunsch und meinem Wort.

Cleop. Ich bleib' Euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolab. Ich Eu'r Knecht.
Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleop. Lebt wohl, ich dank' Euch! (Dolabella geht ab.)

Nun, was denkst du, Iras?

Du, als ein fein ägyptisch Püppchen, stehst
In Rom zur Schau wie ich; Handwerker Volk
Mit schmutz'gem Schurzfell, Maaß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,

Von grober Nahrung stinkend, wölft uns ein,
 Daß ihren Qualm wir schlucken.

Iras. Götter, nein.

Cleop. Unfehlbar, *Iras.* Unverschämte Liktorn
 Betasten uns wie Huren; schab'ge Reimer
 Schrein über uns sich heißer; lust'gen Gauflern
 Sind wir ein Stoff für Miniaturtheater.
 Anton tritt auf im Rausch, ein quäkender Bube
 Wird als Cleopatra meine Majestät
 In einer Meße Stellung höhnen! —

Iras. Götter! —

Cleop. Ja, ganz gewiß!

Iras. Das seh' ich nimmer. Meine Nägel, traun,
 Sind stärker als mein Auge.

Cleop. Freilich; so nur
 Höhnen wir ihren Anschlag, und vernichten
 Den aberwisk'gen Plan.

(*Charmion* kommt zurück.)

Nun, *Charmion*? Nun?
 Schmückt mich, ihr Frau'n, als Königin; geht, holt
 Mein schönstes Kleid! ich will zum Cydnus wieder,
 Und Marc Anton begegnen. Hurtig, *Iras*! —
 Nun, edle *Charmion*, wirklich enden wir,
 Und thatst du mir den Dienst, dann magst du spielen
 Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
 Was soll der Lärm? (*Iras* geht.)

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Soldat tritt auf.

Sold. Es steht ein Bauer da,
 Der will durchaus vor Eure Majestät.
 Er bringt Euch Feigen.

Cleop. Laßt ihn herein.

(*Soldat* geht.)

Welch ärmlich Werkzeug oft

Thut eine edle That! Er bringt mir Freiheit!
 Mein Vorsatz ist gefaßt; nichts fühl' ich mehr
 Vom Weib' in mir; Vom Kopf zu Fuß bin ich
 Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
 Ist mein Planet nicht mehr.

Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt.

Sold. Dies ist der Mann.

Cleop. Geh fort, und laß ihn hier. (Soldat ab.)
 Hast du den art'gen Milwurm mitgebracht,
 Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann
 sein, der's Euch rieth, Euch mit ihm abzugeben, denn sein
 Beißen ist ganz unsterblich; die, welche daran verscheiden,
 kommen selten oder nie wieder auf.

Cleop. Weißt du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr Viele; Männer und Weibsleute dazu.
 Ich hörte noch gestern von Einer; ein recht braves Weib,
 nur etwas dem Lügen ergeben, (und das sollte eine Frau
 nie sein, außer in allen Ehren;) die erzählte, wie sie an
 seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen empfunden.
 Mein Seel, sie machte sehr viel Ruhmens von dem
 Wurm; aber wer den Leuten Alles glauben will, was sie
 sagen, dem hilft nicht die Hälfte von dem, was sie thun.
 Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Sache; der
 Wurm ist ein närrischer Wurm.

Cleop. Geh, mach dich fort, leb' wohl.

Bauer. Ich wünsche Euch viel Glück zu dem Wurm.

Cleop. Leb' wohl.

Bauer. Ihr müßt bedenken, seht Ihr, daß der Wurm
 nicht von Art läßt.

Cleop. Ja, ja, leb' wohl.

Bauer. Seht Ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen,

außer in geschaidter Leute Händen; denn mein Seel, es steckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleop. Sei unbesorgt, man wird sich hüten! —

Bauer. Recht schön; gebt ihm nichts, ich bitt' Euch; er ist des Futters nicht werth.

Cleop. Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenn's der Teufel nicht zugerichtet hat. Aber, mein Seel, diese Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern, denn von jedem Duzend, das sie erschaffen, verderben ihnen die Teufel sechs.

Cleop. Nun geh nur, geh! Leb' wohl!

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche Euch viel Glück zu dem Wurm. (Ab.)

Iras kommt zurück mit Krone und Kleid.

Cleop. Den Mantel gib, seth' mir die Krone auf,

Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!

Nun nekt kein Traubensaft die Lippe mehr. —

Flink, gute Iras! Schnell, mich dünkt, ich höre

Antonius Ruf; ich seh' ihn sich erheben,

Mein edles Thun zu preisen; er verspottet

Des Cäsars Glück, das Zeus nur als Entschuld'gung

Zukünft'gen Jorns verleiht. Gemahl, ich komme; —

Jetzt schafft mein Muth ein Recht mir zu dem Titel!

Ganz Feu'r und Luft, geb' ich dem niedern Leben

Die andern Elemente; seid ihr fertig,

So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme!

Leb' wohl, du gute Charmion! liebste Iras!

Ein langes Lebewohl!

(Küßt sie; Iras fällt hin und stirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?

Kann sich Natur so freundlich von dir trennen?
 So trifft uns Tod, wie Händedruck des Liebsten,
 Schmerzlich und doch ersehnt. Liegst du noch still!
 Wenn du so hinscheid'st, meldest du der Welt,
 Sie sei nicht werth des Abschieds.

Charm. Perschmilz in Regen, trübe Luft, dann denk' ich,
 Daß selbst die Götter weinen.

Cleop. Dieß beschämt mich! --

Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
 Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
 Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,

(Sie fest die Schlange an ihre Brust.)

Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
 Verwirrten Knoten. Armer gift'ger Narr!
 Sei zornig und beschließ! O könnt'st du reden,
 So hört' ich dich den großen Cäsar schelten,
 Kurzsicht'ger Tropf!

Charm. O Morgenstern!

Cleop. Still! still!

Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
 In Schlaf die Amme saugen?

Charm. Brich, mein Herz!

Cleop. So süß wie Thau! so mild wie Luft! so lieblich —
 O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,

(Setzt eine zweite Schlange an ihren Arm.)

Was wart' ich noch (Fällt zurück und stirbt.)

Charm. In dieser öden Welt? So fahre wohl!
 Nun prahle, Tod! In deinen Armen ruht
 Ein Weib, wie Keine! Schließt euch, weiche Fenster!
 Den goldnen Phöbus sehn hinfort nicht mehr
 So königliche Augen. Deine Krone
 Sitzt schief; ich richte sie; dann will ich spielen. — —

Wache stürzt herein.

Erst. Wache. Wo ist die Königin?

Charm. Still, weckt sie nicht! —

Erst. Wache. Cäsar schießt

Charm. Viel zu langsam seine Boten! —

(Setzt sich die Schlange an.)

O komm! Nur zu! Dich fühl' ich kaum! —

Erst. Wache. Kommt her! hier steht es schlimm;
sie täuschten Cäsarn.

Zweit. Wache. Ruft Dolabella her, den Cäsar sandte.

Erst. Wache. Was gibt's hier? Charmion, ist das
wohlgethan? —

Charm. Ja, wohlgethan, und ziemlich einer Fürstin,
Die so viel großen Königen entstammt; — —

Ah, Krieger! — —

(Stirbt.)

Dolabella tritt auf.

Dolab. Wie steht's hier?

Zweit. Wache. Alle todt.

Dolab. Cäsar, dein Ahnen

Hat nicht des Ziels verfehlt. Du selber kommst,
Berübt zu sehn die Schreckensthat, die du
Gern hindern wolltest.

(Hinter der Scene.)

Platz für Cäsar! Platz! —

Cäsar tritt auf mit Gefolge.

Dolab. O Herr! Ihr weiffagt nur zu gut! Was Ihr
Besorgtet, ist geschehn.

Cäsar. Ihr End' erhaben! —

Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Dolab. Wer war zuletzt bei ihnen?

E. Wache. Ein schlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war sein Korb.

Cäsar. Gift also! —

Erst. Wachr. Eben noch,

O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königsdiadem
Der todten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie hin.

Cäsar. O edle Schwachheit!

Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf
Als wollte sie Anton von Neuem fangen
Im starken Netz der Schönheit.

Dolab. Ihre Brust

Ist blutgefärbt, und etwas aufgeschwollen;
So ist's auch an dem Arm.

E. Wachr. Die Spur von einer Natter; und die Blätter
Sind naß von Schleim, wie ihn die Schlange läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäsar. 's ist zu vermuthen,

Daß so sie starb. Ihr Arzt erzählte mir,
Sie hab' ihn angelegentlich befragt,
Um leichte Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Frauen aus dem Monument.
Ihr Staub soll ruhn bei ihrem Marc Anton.
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. So hoher Ausgang rührt
Wohl auch den Stifter: und ihr Schicksal wirbt
Für sie nicht minder Leid, als Ruhm für den,
Der sie gefällt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feiertracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom! — Komm, Dolabella, dir
Vertrau'n wir der Bestattung große Zier. (Alle gehen ab.)

Maas für Maas.

Motto:

„ Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maas! —
Der Gnade zürnen weder Gott, noch Menschen. “

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.

Angelo, Reichsverweser während des Herzogs Abwesenheit.

Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehülfe des Angelo.

Claudio, ein junger Edelmann.

Lucio, ein Wildfang.

Zwei andere liebliche junge **Edelleute**.

Varrius, ein Hofkavalier des Herzogs.

Ein **Kerkermeister**.

Thomas, { Mönche.

Peter, }

Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.

Schaum, ein einfältiger junger Mensch.

Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberlei.

Grauslich, ein Schafrichter.

Bernardino, ein Mörder.

Isabella, Schwester des Claudio.

Mariane, Angelo's Verlobte.

Julia, Claudio's Geliebte.

Francisca, eine Nonne.

Frau Ueberlei, eine Kupplerin.

Herren, Wachen, Gerichtsdiener und anderes Gefolge.

Die Scene ist in Wien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Zimmer in des Herzogs Palast.

Der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.

Herzog. Escalus —

Escalus. Mein Fürst?

Herzog. Nebstelig würd' es scheinen, wenn ich Euch
Des Herrschers Eigenschaft erörtern wollte,
Weil ich wohl weiß, daß euer eignes Wissen
Die Summe alles Rathes übersteigt,
Den meine Macht Euch böte. Nehmt sie denn,
Wie Euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken. Unsers Volkes Art,
Der Stadt Geseße, wie des ganzen Staats
Gemeines Recht, habt Ihr so wohl erforscht,
Als Kunst und Uebung irgend wen geziert,
So weit wir denken. Hier ist die Bestallung,
Die Euch die Bahn bezeichne. Rufft hieher, —
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. (Ein Diener geht.)
Wie wird er sich an unsrer Staat benehmen?
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht
Wir ihn zu unserm Stellvertreter wählten,
Ihm unsre Schrecken liehn, und unsre Gnade,
Und jedes Werkzeug unsrer eignen Macht
Ihm übergaben. Sagt, wie dünkt Euch dieß? —

Escalus. Ist irgend einer hier in Wien es werth,
So hoher Huld und Gnade zu genießen,
So ist es Angelo.

Angelo tritt auf.

Herzog. Da kommt er selbst!

Angelo. Gehorsam stets dem Willen Eurer Hoheit,
Bitt' ich um Euern Auftrag.

Herzog. Angelo,

Ein sonders Zug entwickelt all dein Thun,
Der dem, wer aufmerkt, deinen Lebenslauf
Ganz klar entdeckt. Du selbst und deine Gaben
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrest
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Gott zündet uns, wie wir die Fackeln, nicht
Uns selbst zu leuchten. Strahlte nicht die Tugend
Hervor aus uns, es wäre völlig gleich,
Wir hätten keine. Hoch gedieh der Geist
Zu hohem Endzweck. Nie leih die Natur
Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Daß sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank, wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Bleib stets denn Angelo!

So lang wir fern, sei unser zweites Selbst!
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Nimm die Bestallung!

Angelo. O mein gnäd'ger Herr,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall erproben,
Eh solch ein edles, solch ein großes Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog. Nichts von Ausflucht mehr!

Mit wohl gereifter, lang bedachter Wahl
Wardst du ersehnt. Deshalb nimm deine Würden.
Die Eile, die uns forttreibt, ist so rasch,
Daß sie uns drängt, und unentschieden läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben Euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft, und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl,
Ein glückliches Gelingen sei mit Euch,
Nach unsern Wünschen!

Angelo. Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges Euch geleiten.

Herzog. Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen.
So schärft denn oder mäßigt die Gesetze,
Wie's Eurem Herzen dünkt. Gebt mir die Hand:
Ich reis' im Stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünsch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen;
Ob wohl gemeint, doch mündet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümer Jubel,
Auch glaub' ich, daß kein Mann von weiser Demuth
Sich daran freuen kann. Nochmals lebt wohl.

Angelo. Gott sei mit Euch bei jedem Unternehmen!

Escalus. Er leit' und bring' Euch wohlgemuth zurück.

Herzog. Ich dank' Euch; lebet wohl. (26.)

Escalus. Ich werd' Euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschau'n mein Amt bis auf den Grund.
Macht hab' ich; doch wie groß und welcher Art,
Ward mir noch nicht gesagt.

Ang. So geht's auch mir. Laßt uns zusammen gehn.

Dann wird sich Auskunft wohl genügend finden,
Was diesen Punkt belangt.

Escalus. Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Lucio und zwei Edelleute treten auf.

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzöge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzöge über den König her.

Erst. Edelmann. Der Himmel gewähre uns seinen Frieden, nur nicht den Frieden des Königs von Ungarn! —

Zweit. Edelm. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskrazte.

Zweit. Edelm. Das Gebot: Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

Erst. Edelm. Ei, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben; sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht behagte.

Zweit. Edelm. Ich hörte noch niemals, daß sie Einem mißfallen hätte.

Lucio. Das glaub' ich dir! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratiäs gesprochen ward.

Zweit. Edelm. Nicht? Ein duzendmal wenigstens! —

Erst. Edelm. Wie hast du's denn gehört. In Versen?

Zweit. Edelm. In allen Versarten und Sprachen!

Erst. Edelm. Und wohl auch in allen Confessionen?

Lucio. Ei ja; warum das nicht? Gratiäs ist Gratiäs, aller Controvers zum Troß; so wie du, exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist, und mehr von den Grazien weißt, als vom Gratiäs.

Erst. Edelm. Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Sammt und Egge; du bist die Egge.

Erst. Edelm. Und du der Sammt; du bist ein schönes Stück Sammt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück englischen haarigten Fries sein, als ein Sammt, über den eine französische Scheere gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhast geschoren?

Lucio. Nein, ich meine, du hast diese Scheere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eignen Geständniß deine Gesundheit ausbringen lernen, aber so lange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

Erst. Edelm. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

Zweit. Edelm. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben, oder nicht.

Lucio. Seht nur, da kommt Frau Herzenstrost. Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

Zweit. Edelm. Wie viel, ich bitte?

Erst. Edelm. Rathet einmal!

Zweit. Edelm. Er wird euch nicht gestehn, wie viel Mark sie ihn jährlich kosten.

Erst. Edelm. Ja, und dazu — — —

Lucio. Ein Paar französische Kronen! —

Erst. Edelm. Immer dichtetst du mir Krankheiten an; aber du bist ganz im Irrthum; ich fühle mich leicht.

Lucio. Ja, so leicht wie ein Federkiel; deine Knochen sind hohl, die Nuchlosigkeit hat dich aufgezehrt.

Eine Kupplerin kommt.

Erst. Edelm. Nun, wie geht's? In welcher Seite steckt dir jetzt das Hüftweh?

Kuppl. Schon gut! Eben wird Einer arretirt, und ins Gefängniß gesteckt, der war mir mehr werth, als fünftausend solche, wie Ihr.

Erst. Edelm. Wer ist's denn, Ich bitt' Euch!

Kuppl. Zum Henker, Herr, Claudio ist's, Signor Claudio!

Erst. Edelm. Claudio im Gefängniß? Unmöglich!

Kuppl. Ja, weiß ich's doch; so ist's! ich sah ihn verhaftet; ich sah ihn weggeführt; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgeschlagen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid thun. Weißt du's denn gewiß?

Kuppl. Nur zu gewiß; und zwar, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ist.

Lucio. Glaub mir, das ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Weit. Edelm. Und überdieß wißt ihr, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

Erst. Edel. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehen ab.)

Kuppl. So bringen mich denn theils der Krieg, und theils das Schwitzen, und theils der Galgen, und theils die Armuth um alle meine Kunden. Nun, was gibt es Neues?

Pompejus kommt.

Pomp. Der Mann ist ins Gefängniß gebracht.

K u p p l. Und was hat er vorgehabt ?

P o m p. Ein Mädchen.

K u p p l. Ich meine, was er verbrochen hat ?

P o m p. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

K u p p l. Wie ? hat er ein Mädchen geschwängert ?

P o m p. Nein, aber eine Frau hat ein Mädchen von ihm bekommen. Habt Ihr nicht von dem Ausruf gehört ? He ?

K u p p l. Was für ein Ausruf, Mann ?

P o m p. Daß alle Häuser in den Vorstädten von Wien niedergerissen werden sollen.

K u p p l. Und was soll dann mit denen in der Stadt werden ?

P o m p. Die sollen zur Saat stehen bleiben ; sie wären zwar auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

K u p p l. Und alle unsere Gesellschaftshäuser in der Vorstadt sollen eingerissen werden ?

P o m p. Bis auf den Grund, Madam.

K u p p l. Nun, das heiß' ich einen Wechsel im Staat ! Was wird denn aus mir werden ? —

P o m p. Ach, fürchtet Euch nicht ! Guten Advokaten fehlt es nicht an Klienten. Wenn Ihr schon Euer Quartier ändert, so braucht Ihr ja darum nicht Euer Gewerbe zu ändern ; ich bleibe noch immer Euer Zapfer. Fast Muth ! Man wird es nicht so genau mit Euch nehmen ; Ihr habt Eure Augen in Eurem Beruf fast aufgebraucht ; über Euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

K u p p l. Was ist nun dabei zu thun, Zapfer Thomas ? Laß uns auf die Seite gehn !

P o m p. Da kommt Herr Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt, und da kommt auch Fräulein Julia.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

E b e n d a s e l b s t.

Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener, Lucio,
und die zwei Edelleute; Julia wird vorüber geführt.

Claudio. Kerl, warum zeigst du mich so aller Welt?
Bring' mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.

Schließer. Ich thu' es nicht aus eignem bösen Willen,
Nein, dem Befehl Lord Angelo's gemäß.

Claud. So läßt die Halbgöttin, die Obrigkeit,
Uns unsre Schuld abzahlen nach Gewicht.

Das Wort des Himmels: — Wem er will, dem will er,
Und wem er nicht will — nun! — doch stets gerecht.

Lucio. Nun sag' doch, Claudio, woher solcher Zwang?

Claud. Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maasß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Herz verfolgt,
(Wie Motten gierig selbst ihr Gift sich rauben)
Die durst'ge Sünd', und tödtlich wird der Trunk! —

Lucio. Wenn ich im Arrest so klug zu reden wüßte, so
würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und
doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der
Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. Was ist
dein Vergehen, Claudio? —

Claud. Was nur zu nennen wär' ein neu Vergeh'n!

Lucio. Was, ist's ein Mord?

Claud. Nein!

Lucio. Unzucht?

Claud. Nenn' es so.

Schließer. Fort, Herr, Ihr müßt jetzt weiter.

Cl. Ein Wort, mein Freund, Lucio, ein Wort mit Euch!

(Nimmt ihn auf die Seite.)

Lucio. Wohl hundert, wenn sie dir zu etwas dienen.
Wird Unzucht so bestraft?

Claud. So steht's mit mir! — nach redlichem Verlöbniß
Nahm ich Besitz von Julietta's Bett.

Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,

Nur daß wir noch bisher nicht kund gethan

Die auß're Förmlichkeit; dieß unterblieb

Um einer nicht bezahlten Mitgift willen,

Die noch im Koffer ihrer Freunde steckt.

Da hielten wir den Liebesbund verborgen,

Bis Zeit sie uns besreundet. Aber ach,

Der stille Raub des herzlichen Vereins

Steht mit zu großer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio. Trägt sie ein Kind?

Claud. Ja, leider ist es so.

Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,

Sei es die Schuld und falscher Glanz der Neuheit,

Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint

Gleich einem Ros, auf dem der Landvogt reitet,

Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde

Des Reiters Kunst, den Sporn ihm fühlen läßt;

Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,

Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit, —

— Ich weiß es nicht; genug, der neue Richter

Weckt mir die längst verjährten Strafgesetze,

Die gleich bestäubter Wehr im Winkel lagen,

So lang', daß neunzehn Jahreskreise schwanden,

Und keins gebraucht ward; und aus Sucht nach Ruhm

Muß ihm das schläfrige, vergeß'ne Recht

Frisch wider mich erstehn; ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht
so kizlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milch-
mädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog
Botschaft, und appellire an ihn. —

Claud. Das that ich schon; doch ist er nicht zu finden.
 O Lucio, thu mir diesen Freundschaftsdienst:
 Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
 Um ihre Probezeit dort anzutreten.
 Künd' ihr doch die Gefahr, in der ich schwebe;
 In meinem Namen flehe, daß sie Freunde
 Dem strengen Richter schickt, ihn selbst beschwört.
 Ich hoffe viel von ihr. In ihrer Jugend liegt
 Beredsamkeit, die, sprachlos, mit sich fortreißt,
 Und Männer rührt. Zudem ist sie begabt,
 Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Wiß,
 Und weiß zu überreden.

Lucio. Gebe doch der Himmel, daß sie es vermöge, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehen würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es würde mich kümmern, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Triptrak verlieren solltest. Ich will zu ihr.

Claud. Ich danke dir, bester Freund.

Lucio. Innerhalb zwei Stunden — —

Claud. Komm, Kerkermeister, fort! (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Vater Thomas treten auf.

Herz. Nein, frommer Vater! Fort mit dem Gedanken!
 Wähnt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
 Des ächten Mannes Brust. Daß ich dich bat
 Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
 Mehr ernst und greishaft, als der Sinn und Wunsch
 Erhitzter Jugend.

Mönch. Darf man wissen, Herr?

Herrz. Mein frommer Vater, Euch ist wohl bekannt,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrscht, und Gold, und sinnlos Prunken.
Ich übergab dem Grafen Angelo,
(Als einem Mann von strenger Zucht und Keuschheit)
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien;
Er steht im Wahn, ich sei verreis't nach Polen,
Denn dies Gerücht verbreitet' ich im Volk,
Und es fand Glauben. Nun, mein frommer Bruder,
Fragt Ihr mich wohl, warum ich dieß gethan?

Mönch. So fragt' ich gern.

Herrz. Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiser drohend bindet,
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; bald wird die Ruthe
Verhöhnt mehr, als gescheut; so unsre Satzung,
Todt für die Straf', ist für sich selbst auch todt,
Und Freiheit zieht den Richter an der Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.

Mönch. Doch es lag Euch ob;
Die Fesseln der Gerechtigkeit zu lösen;
Und dieß erschien von Euch noch schrecklicher,
Als von Lord Angelo.

Herrz. Zu schrecklich, fürcht' ich;
Da meine Säumniß Freiheit ließ dem Volk.
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte zücht'gen,

Was ich erlaubt. Denn der ertheilt Erlaubniß,
 Der freien Lauf der bösen Lust gewährt,
 Anstatt der Strafe. Drum, verehrter Vater,
 Hab' ich auf Angelo dies Amt gelegt:
 Der, hinter meines Namens Schuß, mag treffen,
 Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
 Und fern vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
 Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
 Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich Euch,
 Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
 Wie ich in aller äußern Form erscheine
 Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dies Thun
 Will ich bei bess'rer Muße Euch enthüllen.
 Nur dieß; — Lord Angelo ist scharf und streng,
 Stets auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum,
 Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
 Sei mehr nach Brod als Stein. Bald wird sich's zeigen,
 Ob Macht ihn lockt, ob ächte Treu ihm eigen. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Francisca treten auf.

Isab. Und habt ihr Nonnen weiter keine Freiheit?

Franc. Ist jenes nicht genug?

Isab. O wahrlich nicht, als forderte ich mehr;
 Erwünschter wäre mir ein strengrer Zwang
 Der Schwesterschaft, geweiht der heil'gen Clara.

Luc. (draußen) He! Friede diesem Ort! —

Isab. Wer ruft denn da?

Franc. Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
 Schließt Ihr ihm auf, und fragt, was er begehrt!

Ihr könnt es thun, ich nicht. Ihr schwort noch nicht;
 Doch eingekleidet sprecht Ihr nie mit Männern,
 Als nur in der Aebtissin Gegenwart,
 Und wenn Ihr sprecht, bleibt Eu'r Gesicht verhüllt;
 Entschleiern Ihr das Antlitz, müßt Ihr schweigen.
 Er ruft noch einmal; bitt' Euch, gebt ihm Antwort!

(Francisca ab.)

Isab. Euch Fried' und Segen! Wer ist hier und ruft?

Lucio tritt auf.

Luc. Heil dir, o Jungfrau! Wenn du Jungfrau bist,
 Wie dieser Wachen Rosen dich verkünden,
 Verschaffe mir den Anblick Isabella's,
 Die hier Novize ist, der schönen Schwester
 Des unglücksel'gen Bruders Claudio.

Isab. Warum unsel'gen Claudio? möcht' ich fragen,
 Und um so mehr, weil ich Euch melden muß,
 Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Luc. Holdselig Kind, Eu'r Bruder läßt Euch grüßen;
 Um kurz es abzuthun, er sitzt im Kerker.

Isab. Weh mir! Für was?

Luc. Um das, wofür, dürft' ich sein Richter sein,
 Er seine Straf' in Dank empfangen sollte;
 Er half zu einem Kinde seiner Freundin.

Isab. Herr, macht mich nicht zu Euerm Scherz.

Luc. 's ist wahr;

Ich möchte nicht, ist's gleich mein alter Fehler,
 Mit Mädchen Kiebiß spielen, weit vom Herzen
 Die Zunge, — so mit allen Jungfrauen tändeln;
 Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgeist,
 Durch Eu'r Entsagen, wie ein sel'ger Geist;
 Drum muß das Wort mit Euch wahrhaftig sein,
 Als nahte man sich einer Heiligen.

Isab. Ihr lästert Gott, indem Ihr meiner spottet.

Luc. Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache;
 Eu'r Bruder und sein Liebchen küßten sich;
 Und wie die Speise füllt, der blühende Mai
 Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
 Zu schwell'nder Fülle, also zeigt ihr Schoos
 Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.

Isab. Ist Jemand von ihm schwanger? Ruhme Julia?

Luc. So ist sie Eure Ruhme?

Isab. Durch Wahl, wie Schülerinnen Namen tauschen
 In kindisch treuer Freundschaft.

Luc. Diese ist's.

Isab. O, nehm' er sie zur Frau!

Luc. Das ist der Punkt: —

Der Herzog ging sehr seltsam weg von hier;
 Und manchen Ehrenmann, so wie mich selbst, hielt er
 Mit leerer Hoffnung hin. Doch lernen wir
 Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,
 Was er uns vorgab, sei unendlich weit
 Von seiner wahren Absicht. Jehu herrscht
 Statt seiner, mit der unbeschränkt'sten Vollmacht,
 Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
 Schneewasser in den Adern fließt, der nie
 Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
 Der abgestumpft den Stachel der Natur
 Mit geist'ger Arbeit, Fasten und Studiren.
 Dieser, in Furcht zu sehen Lust und Freiheit,
 Die lang' das drohende Gesetz umschwärmt
 (Wie Mäus' um Löwen), klaubt den Spruch hervor,
 Durch dessen Buchstab' Eures Bruders Leib
 Heimfällt dem Tod. Er nimmt ihn in Verhaft,
 Und folgt genau der Säkung todtem Wort
 Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
 Wenn Euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,

Ihn zu erweichen. Dieß ist mein Geschäft,
Das Euch so angeht, wie den armen Bruder.

Isa b. So will er seinen Tod?

Luc. Hat schon gefällt
Sein Todesurtheil, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollziehen.

Isa b. Ach Gott, ich Arme, was vermag denn ich,
Um ihn zu retten?

Luc. Seht, was Ihr vermögt!

Isa b. Weh' mir! Ich zweifle — —

Luc. Zweifel sind Verräther,
Die oft uns ein erreichbar Gut entziehen
Durch Scheu vor dem Versuch. Nur hin zu ihm,
Und lehrt ihn, daß, wenn Jungfrau flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigenthum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.

Isa b. Ich will versuchen, was ich kann.

Luc. Nur schnell!

Isa b. Ich geh' sogleich,
Nicht länger zöger' ich; der Aebtissin nur
Ertheil' ich Zeitung. Euch den wärmsten Dank!
Empfehl' mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send' ich ihm sichere Botschaft des Erfolgs.

Luc. Dann nehm' ich Abschied.

Isa b. Gott befohlen, Herr! —

(Beide gehen ab.)

Z w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und
Gefolge treten auf.

Ang. Das Recht soll nicht zur Vogelschenke werden,
Als ständ' es da, Raubvögel zu vertreiben,
Und bliebe regungslos, bis sie am Ende,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.

Esc. Gut, laßt uns

Dann lieber scharf sein, und ein wenig schneiden,
Als tödtlich niederschlagen. Ach, mich rührt
Der junge Mann. Sein Vater war so brav.
Bedenkt, mein werther Herr, — (von dem ich weiß,
Ihr seid sehr streng in Tugend, —)
Ob in der Regung Eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt, und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben Eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das Euch lockte, —
Ob, sag' ich, Ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, den Ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen? —

Ang. Ein Andres ist, versucht sein, Escalus,
Ein Andres, fallen. Freilich, im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,

Als den man abhört. Ist dem Recht was klar,
 Das Recht bestraf't's. Was kümmert's das Gesetz,
 Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 's ist natürlich,
 Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
 Weil wir ihn sehn; doch was wir nicht gesehn,
 Wir treten drauf, und denken nicht daran.
 Ihr dürft nicht deßhalb mildern sein Vergehn,
 Weil ich auch fehlen könnte; sagt vielmehr,
 Wenn ich, sein Richter, solch Verbrechen übe,
 Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
 Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben. —

Esc. Wie's Eurer Weisheit wohl dünkt.

Ang. Kerkermeister!

Schließ. Hier, Euch zu dienen.

Ang. Sorgt, daß Claudio

Um neun Uhr Morgens hingerichtet werde.
 Bringt ihm den Geistlichen, ihn zu bereiten;
 Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde. (Schließ'er ab.)

Esc. Nun Gott, vergeb' ihm, und vergeb' uns Allen!
 Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
 Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
 Den stürzt ein einz'ger Fehltritt in das Grab.

Elbogen, Schaum, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elb. Frisch, schleppt sie fort! Wenn das rechtschaffne Leute
 im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten als ihre Unthaten
 in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was
 Jura ist. Bringt sie herbei!

Ang. Was gibt's, Freund? Wovon ist die Rede? Wie
 heißt Ihr?

Elb. Mit Eurer Gnaden Wohlnehmen, ich bin des ar-
 men Herzogs Gerichtsdiener, und mein Name ist Elbogen;
 ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer strengen
 Gnaden hier ein paar notorische Benefikanten vor.

Ang. Benefikanten? Was denn für Benefikanten?
Ihr meint wohl Malefikanten?

Elb. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Contribution, die ein guter Christ haben muß.

Esc. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Constabel! —

Ang. Zur Sache! Was für Leute sind es? Elbogen heißt du? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Pomp. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Ang. Wer seid Ihr, Freund?

Elb. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist; und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Esc. Woher wißt Ihr das?

Elb. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor dem Himmel und Eurer Gnaden detestire, — —

Esc. Wie? Deine Frau?

Elb. Ja, Herr, maassen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist, —

Esc. Und darum detestirst du sie?

Elb. Ich sage, Herr, ich für meine eigene Person detestire eben so gut, wie sie; wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wär's Schade drum; denn es ist ein ganz respectirliches Haus.

Esc. Woher weißt du das, Constabel?

Elb. Wetter! Herr, von meinem Weibe, das, war es ein Weib von cardinalischem Hange, das hätte verfallen können in Hurerei, Ehebruch und all dergleichen Unflätigkeit.

Esc. Durch die Vermittelung jenes Weibes?

Elb. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberlei; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pomp. Herr, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, das war nicht so.

Elb. Das beweise mir einmal vor diesem Pack, du honoriger Mann, das beweise mir! —

Esc. Hört Ihr, wie er sich verspricht?

Pomp. Herr, sie kam an, und war hochschwanger, und hatte, — (mit Eurer Gnaden Respekt) — ein Gelüst nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige. Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehen haben; es sind keine Teller aus China, aber doch sehr gute Teller.

Esc. Weiter, weiter! am Teller ist nichts gelegen.

Pomp. Nein, wahrhaftig Herr, nicht so viel als eine Stecknadel werth ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache! Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung, und beträchtlich stark, und hatte, wie gesagt, ein Gelüst nach Pflaumen; und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — dem Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen; — und er bezahlte sie sehr gut, daß muß ich sagen; denn wie Ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte Euch keinen Dreier herausgeben. — —

Schaum. Nein, das ist wahr.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ihr war't eben dabei, wenn Ihr's Euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pomp. Nun, seht Ihr wohl? Ich sagte Euch just, wenn Ihr Euch noch besinnt, daß der und der, und dieser und jener

von der Krankheit, die Ihr wohl wißt, nicht durchkurirt worden wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät gehalten hätten, sagte ich Euch.

Schaum. Alles richtig.

Pomp. Seht Ihr's?

Esc. Seht mir, Ihr seid ein langweiliger Gesell; zur Sache! Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu Klagen hat? Kommt jetzt auf das, was man ihr that!

Pomp. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Esc. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pomp. Herr, Ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergünst; und betrachtet Euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr; er bringt's auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligen-Tage. War's nicht am Allerheiligen-Tage, Junker Schaum? —

Schaum. Allerheiligen-Abend.

Pomp. Nun, seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr; es war in der goldnen Traube, wo Ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! —

Ang. Dieß währt wohl eine Winternacht in Rußland, Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich gehe, Und überlass' Euch diese Untersuchung: Ich hoff', Ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Esc. Das hoff' ich auch, ich wünsch' Euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pomp. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elb. Ich ersuche Euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pomp. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich!

Esc. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pomp. Ich bitt' Eur Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht! Lieber Junker Schaum, seht doch Ihre Gnaden an; ich sag's aus guter Meinung; betrachten sich Eu'r Gnaden sein Gesicht!

Esc. O ja, recht wohl.

Pomp. Nein, ich bitte, betrachtet's Euch genau!

Esc. Nun ja, das thu' ich.

Pomp. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechtes in seinem Gesicht?

Esc. O nein.

Pomp. Ich will's vor Gericht deklamiren, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun wohl. Wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum des Constabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Esc. Da hat er Recht. Constabel, was sagt Ihr dazu?

Elb. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Wohlnehmen, ist es ein despectirliches Haus; ferner ist dieser hier ein despectirlicher Kerl, und seine Wirthin ist ein despectirliches Weibsbild.

Pomp. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist eine so respectirliche Person, als Einer von uns Allen.

Elb. Kerl, du lügst, du lügst, gottloser Kerl! Die Zeit soll noch kommen, wo sie je despectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pomp. Herr, sie war schon mit ihm respectirt, eh er mit ihr verheirathet war.

Esc. Wer ist nun hier gescheidter? Die Gerechtigkeit, oder die Nachlosigkeit? Ist das wahr? —

Elb. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich mit ihr despectirt vor unserer Heirath? Wenn ich mit ihr oder sie mit mir despecirt gewesen

ist, so soll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung! —

Esc. Wenn er Euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hätte Ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Neben.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inclination, daß ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Esc. Ich meine, Constabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern heraus brächtest, wenn du könntest, so mag's mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehen.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden!

Esc. (zu Schaum.) Wo seid Ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Esc. Habt Ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenn's Euer Gnaden gefällig ist.

Esc. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pomp. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Esc. Wie heißt Eure Wirthin?

Pomp. Frau Ueberlei.

Esc. Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Pomp. Neun, Herr; der letzte war Ueberlei.

Esc. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum! Junker Schaum, ich dünkte, Ihr ließt Euch nicht mit Zapfern ein, sie ziehn Euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß ich's nicht recht anziehend gefunden hätte.

Esc. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott.

(Schaum ab.)

Jetzt kommt Ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt Ihr, Meister Zapfer?

Pomp. Pompejus.

Esc. Wie weiter?

Pomp. Pumphose.

Esc. So! An Eurer Pumphose habt Ihr freilich etwas Großes, und so wärt Ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, Ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich Ihr Euch hinter Euer Bierzapferamt verstecken wollt. Seid Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll Euer Schade nicht sein.

Pomp. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Esc. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kupplern? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pomp. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr — —

Esc. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pomp. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Esc. Nein, Pompejus.

Pomp. Sehen Eu'r Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten können, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Esc. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Hängen.

Pomp. Wenn Ihr nur zehn Jahr lang hinter einander Alle die hängen und köpfen laßt, die sich in diesem Stück vergehn, so könnt Ihr Euch bei Zeiten darnach umsehn, wo

Ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dies Gesetz zehn Jahr in Wien besteht, so will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier miethen; solltet Ihr's erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab es Euch voraus gesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus! Nun, um die Prophezeiung zu erwidern, so rath' ich dir, verstehst du, laß dich auf keiner neuen Klage betreffen, und eben so wenig in deiner jetzigen Wohnung; denn, wenn das geschehen sollte, Pompejus, so würde ich dich in dein Selt zurückschlagen, und ein schlimmer Cäsar für dich werden; und, gerade herauszusagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für dießmal, Pompejus, gehabt dich wohl!

Pomp. Ich dank' Eu'r Gestrengen für den guten Rath; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Peitscht den Karrengaul im Dreck;

Den Kerl, der Herz hat, peitscht man nicht vom Zweck.

(Ab.)

Esc. Komm einmal her, Meister Elbogen; kommt einmal her, Meister Constabel. Wie lange ist es wohl her, daß Ihr Eurem Amt als Constabel vorsteht?

Elb. Sieben und ein halbes Jahr, edler Herr.

Esc. Ich dachte nach Eurer Fertigkeit im Amt, Ihr säßet schon eine Weile drin. Sieben ganze Jahr, sagt Ihr?

Elb. Und ein halbes.

Esc. Ach! da hat es Euch viel Mühe gemacht. Man thut nicht recht, Euch so oft anzustrengen. Gibt's denn nicht andere Leute in Eurem Sprengel, die im Stande wären, Euern Dienst zu versehen?

Elb. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind Wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen; ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie Alle.

Esc. Hört, schaff mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in Euerm Kirchspiele sind.

Elb. In Euerr Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Esc. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr?

(Elbogen ab.)

Richter. Hilf, gnädiger Herr.

Esc. Wollt Ihr so gut sein, und mit mir essen?

Richt. Ich danke Euch unterthänigst.

Esc. Der Tod des Claudio geht mir ans Herz;

Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richt. Lord Angelo ist streng!

Esc. Es ist wohl nöthig.

Huld, die zu oft erscheint, ist nicht mehr Huld;

Nachsicht ist stets die Amme neuer Schuld.

Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg!

Kommt, Herr.

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der Schließer und ein Diener treten auf.

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.

Ich meld' Euch an.

Schließer. Das thut. (Diener ab.) Ich frag' ihn nochmals,

Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.

Er hat ja nur gesündigt wie in Traum.

Kein Stand, kein Alter ist hier rein, und er

Soll darum sterben. — —

Angelo tritt auf.

Ang. Nun, was gibt es, Schließer?

Schließer. Ist's Euerr Schluß, daß Claudio morgen sterbe?

Ang. Sagt' ich nicht Ja schon? Gab ich nicht Befehl?

Was fragst du noch?

Schließer. Aus Furcht, zu rasch zu sein;

Verzeiht mir, Herr; ich habe schon erlebt,

Daß nach vollzog'nem Urtheil das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Ang. Ha, meine Sorge!

Thut Eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt.
Man wird Euch leicht entbehren.

Schließer. Herr, verzeiht!

Was soll mit Julien, die schon leidet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.

Ang. Die schafft mir

In ein bequem'res Haus, und das sogleich.

Diener kommt zurück.

Diener. Des Mannes Schwester, der verurtheilt ward
Wünscht Euch zu sprechen.

Ang. Hat er eine Schwester?

Schließer. Ja, edler Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenn's nicht bereits gescheh'n.

Ang. Führt sie herein; (Diener ab.)

Und die Geschwächte schafft sogleich hinweg!
Reicht ihr nothdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß;
Dieß gelt' Euch für Befehl.

Lucio und Isabella treten auf.

Schließer. Gott schütz' Euer Gnaden!

(Will abgehn.)

Ang. Bleibt noch. — (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen;
was begehrt Ihr?

Isab. Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden bitten,
Wenn Ihr mich hören wollt — —

Ang. Wohlan! was wünscht Ihr?

Isab. Es gibt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Nicht wollt' ich dafür sprechen; doch ich muß;
Nicht müßt' ich dafür sprechen; doch mich dringt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Ang. Weiter!

Isab. Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' Euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer. O rührtest du sein Herz!

Ang. Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter?
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mir bleibe ja nur eine Null von Amt,
Straft' ich die Schuld, wie das Gesetz verlangt,
Und ließe frei den Thäter!

Isab. O gerecht, doch streng!

So hatt' ich einen Bruder. Gott behüt' Euch! (Will gehn.)

Luc. (zu Isabella.) Gebt's so nicht auf! O bittet noch einmal,
Kniet vor ihm nieder, hängt an seinen Mantel!
Ihr seid zu kalt; verlangtet Ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahm'rer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch! —

Isab. So muß er sterben?

Ang. Es gibt hier keine Rettung, liebes Kind.

Isab. O ja! Ich denk', Ihr könntet ihm verzeih'n,
Der Gnade zürnen weder Gott noch Menschen.

Ang. Ich will's nicht thun.

Isab. Doch könnt Ihr's, wenn Ihr wollt?

Ang. Was ich nicht thun will, seht, das kann ich nicht.

Isab. Doch könntet Ihr's ohn' Unrecht an der Welt,
Wär' Euer Herz für ihn so mitleidsvoll,
Wie meins?

Ang. Er ward verurtheilt, 's ist zu spät.

Luc. (zu Isabella.) Ihr seid zu kalt!

Isab. Zu spät? Ei, nicht doch! mein gesprochenes Wort,
Ich kann's ja widerrufen! Seid versichert,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, noch Statthalterschwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,

Keins schmückt sie alle halb mit solchem Glanz,
 Als Gnade thut. War er an Eurer Stelle,
 An seiner Ihr, Ihr straucheltet wie er;
 Doch er im Amt wär' nicht so strengen Sinns!

Ang. So geht doch, geht!

Isab. O guter Himmel, hätt' ich Eure Macht,
 Und Ihr wärt Isabella! Ständ' es so,
 Dann zeigt' ich, was es heißt ein Richter sein,
 Was ein Gefangener.

Luc. (leise.) Die rechte Weise!

Ang. Eu'r Bruder ist ja dem Gesetz verfallen;
 Umsonst ist Euer Wort!

Isab. O Gott, o Gott!

Ach! Alle Welt war Gottes Zorn verfallen,
 Und er, dem Fug und Macht zur Rache war,
 Fand aus Vermittlung. Wie erging' es Euch,
 Wollt' er, das allerhöchste Recht, Euch richten
 So wie Ihr seid? O das bedenk'et, Herr,
 Und Gnade wird entschweben Euern Lippen
 Mit Kindes Unschuld.

Ang. Fast Euch, schönes Mädchen;
 Nicht ich, nein, das Gesetz straft Euern Bruder.
 Wär' er mein Blutsfreund, Bruder, ja mein Sohn,
 Es ging ihm so; sein Haupt muß morgen fallen.

Isab. Schon morgen! O wie eilig! Schont ihn! schont ihn!
 Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
 Geflügel nur wenn's Zeit ist; dienen wir
 Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
 Für's grobe Selbst? Herr, guter Herr, bedenk' Euch!
 Wer mußte schon um solch Vergehen sterben,
 Das schon so Manche thaten?

Luc. (leise.) So ist's recht.

Ang. Nicht todt war das Gesetz, obwohl es schlief.
 Den Frevel hätten viele nicht gewagt,

Wenn nur der Erste, der die Vorschrift brach,
 Für seine That gebüßt. Nun ist's erwacht,
 Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
 Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden
 (Ob jetzt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt,
 Und ferner ausgebrütet und geboren)
 Hinfort nicht stufenweis' nicht mehr entwickeln,
 Nein, sterben im Entstehn.

Isab. Zeigt dennoch Mitleid! —

Ang. Das thu' ich dann, wenn ich gerecht mich zeige.
 Denn Mitleid zeig' ich dem, den ich nicht kenne,
 Dem schaden würde die erlass'ne Schuld,
 Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,
 Nicht lebt ein zweites zu begehn. Dieß genüge; —
 Eu'r Bruder stirbt, und morgen! Seid gefaßt!

Isab. So muß zuerst von Euch solch Urtheil kommen,
 Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,
 Des Riesen Kraft besitzen; doch tyrannisch,
 Dem Riesen gleich sie brauchen.

Luc. (leise.) Ha, vortrefflich! —

Isab. Ja, könnt' ein Großer donnern,
 So wie Zeus selbst, Zeus bliebe nicht in Ruh.
 Denn jeder winzige Beamte würde
 Aus seinem Himmel donnern, nichts als donnern.
 O gnadenreicher Himmel!
 Du mit dem zack'gen Schwefelkeile spaltest
 Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
 Nicht zarte Myrten; doch der Mensch, der stolze Mensch,
 In kleine, kurze Majestät gekleidet,
 Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
 Sein gläsern Element, — wie zorn'ge Affen,
 Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
 Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
 Sich alle sterblich lachen würden. —

Luc. Nur weiter, weiter, Kind; er gibt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.

Schlichter. Geb' ihr Gott Gelingen! —

Isab. Miß nicht den Nächsten mit dem eignen Maa.
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen! Wiß an Euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wäre.

Luc. Das ist die rechte Weise; mehr der Art!

Isab. Beim Feldherrn heißt das nur ein Polterwort,
Was beim Soldaten Gotteslästerung.

Luc. Wo nimmst du das nur her? Fahr' fort! —

Ang. Was überhäufst du mich mit all den Sprüchen?

Isab. Weil hoher Stand, wenn er auch fehlt, wie Andre,
Gleichwohl mit einer Art von Arznei
Sein Laster überherrscht. Greift in den Busen,
Klopft an, und fragt Eu'r Herz, ob drin nichts wohnt,
Gleich meines Bruders Fehl. Wenn's nur bekennt
Naturtrieb, so zu sündigen wie er,
So steig' aus ihr kein Laut auf Eure Zunge
Zu Claudio's Tod.

Ang. Sie spricht so tiefen Sinn's,
Daß Sinn und Geist ihr folgen. — Lebt nun wohl!

Isab. O theurer Herr, kehrt um! —

Ang. Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder! —

Isab. Hört, wie ich Euch bestechen will! Kehrt um,
Mein gut'ger Herr!

Ang. Wie! mich bestechen?

Isab. Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit Euch theilt! —

Luc. Gut, sonst verdarbst du Alles! —

Isab. Nicht eitle Seckel voll des blanken Goldes,
Noch Steine, deren Werth bald reich, bald arm,
Nachdem die Laun' ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt, dort einzugehn
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,

Fastender Jungfrau'n, deren Herz nicht haftet
An Weltlichkeit.

Ang. Gut, morgen kommt zu mir.

Luc. Jetzt geht nur; es gelingt Euch. — Kommt! —

Isab. Der Himmel schütz' Eu'r Gnaden! —

Ang. (für sich.) Amen, denn

Ich bin schon auf dem Wege zur Versuchung,
Der die Gebete krenzt.

Isab. Um welche Stund' erschein' ich vor Eu'r Gnaden?

Ang. Zu jeder Zeit vor Tisch.

Isab. Gott schütz' Euch, Herr!

(Lucio, Isabella und Schließer gehen ab.)

Ang. Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —

Was ist dieß? Was? Ist's ihre Schuld, ist's meine?

Wer fehlt wohl mehr? Ist's die Versucherin,

Ist's der Versucher? Ha!

Nicht sie; nein, sie versucht auch nicht! Ich bin's,

Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,

Und gleich dem Ase, nicht der Blume gleich,

Verwest in der balsam'schen Luft. Ist's möglich,

Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn empört,

Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,

Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,

Den Frevel dort zu haun? O pfui, pfui, pfui! —

Was thust du? Ha, was bist du, Angelo!

Du wünschest sie verderbt, um eben das,

Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —

Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,

Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,

Daß mich's verlangt, sie wieder reden hören,

An ihrem Blick mich weiden... Wovon träum' ich?

O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,

Köderst du sie mit Heil'gen: höchst gefährlich

Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe

Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
 Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
 Mich je verführen; doch dies fromme Mädchen
 Besiegt mich ganz. Stets hielt mein Herz noch Stand;
 Wenn Eins verliebt ward, sagt' ich lächelnd: Tand! (26.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer treten auf.

Herz. Gott grüß' Euch, Kerkervogt! Ich denk', Ihr seid's.

Schl. Ich bin der Vogt. Was wollt Ihr, guter Vater?

Herz. Nach Christenlieb' und unsrer Ordenspflicht
 Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
 Hier im Gefängniß. Thut, was Euch geziemt,
 Laßt mich sie sehn, und nennet mir den Grund
 Von ihrer Haft, daß ich, wie sich's geziemt,
 Mein Amt verwalte.

Schl. Gern thät' ich mehr, wenn Ihr noch mehr bedürft.

(Julia kommt.)

Seht hier, da kommt ein Fräulein meiner Art,
 Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel,
 Und ihren Ruf besleckt. Sie trägt ein Kind,
 Des Vater sterben muß; ein junger Mann,
 Der lieber sein Vergehen wiederholte,
 Als darum stürbe.

Herz. Wann soll er sterben?

Schlief. Morgen, wie ich glaube.

(Zu Julia.)

Ich traf schon Anstalt, wartet noch ein wenig,
 Dann führt man Euch von hier.

Herz. Bereut Ihr Eure Sünde, schönes Kind?

Jul. Ja, und geduldig trag' ich meine Schmach.

Herz. Ich lehr' Euch, wie Ihr Eu'r Gewissen prüft,

Und Eure Neu' erforscht, ob sie ist ächt,
Ob hohl im Innern.

Jul. Freudig will ich's lernen.

Herz. Liebt Ihr den Mann, der Euch zu Fall gebracht?

Jul. Ja, wie das Weib, das ihn zu Fall gebracht.

Herz. So seh' ich denn, daß Beide ihr gesündigt

Im Einverständnis?

Jul. Ja, im Einverständnis.

Herz. Dann thatet Ihr noch größre Sünd', als er.

Jul. Ja, das gesteh' ich, und bereu' es, Vater.

Herz. So ziemt sich's, Tochter. — Doch bereut Ihr nichts,

Als daß die Sünd' Euch diese Schmach gebracht,

So sorgt Ihr nur für Euch, nicht für den Himmel,

Und zeigt, daß Ihr den Himmel nur aus Furcht,

Und nicht aus Liebe, sucht.

Jul. Ich fühle Neu', weil es ein Unrecht war,

Und trage gern die Schmach.

Herz. Beharrt dabei.

Eu'r Schuldgenosß muß morgen, hör' ich, sterben;

Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rath. —

Gnade geleit' Euch! Benedicite! — (Ab.)

Jul. Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht,

Das mir ein Leben fristet, dessen Trost

Nur Todesschauer sind!

Schließ. 'S ist Schad' um ihn. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo tritt auf.

Ang. So oft ich bet' und denk', ich denk' und bete

Ein Andres. Gott empfängt mein hohles Wort;

Indeß mein Dichten, nicht die Zunge hörend,

An Isabellen ankert, Gott im Munde:

Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
 Im Herzen lebt die giftig schwell'nde Sünde
 Des bösen Trachtens. — Der Staat, in dem ich forschte,
 Ist, wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
 Schaal und verhaßt; ja, selbst mein Jugendruhm,
 Der sonst, — o hör' es Niemand! all mein Stolz, —
 Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
 Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
 Wie oft durch auß're Schal' und Form erzwingst du
 Ehrfurcht von Thoren; lockst die Bessern selbst
 Durch falschen Schein! — — Blut, du behältst dein Recht;
 Man schreib': „ein Engel!“ auf des Teufels Horn,
 Es bleibt des Teufels Kamm.

(Ein Diener kommt.)

Was nun? Wer da?

Diener. Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
 Die Zutritt wünscht.

Ang. Führt sie zu mir herein. (Diener ab.)

O Himmel!

Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen scharrt,
 Dort alle Kraft und Regsamkeit erstickend,
 Und allen meinen andern Gliedern raubend
 Den nöth'gen Geist! —

So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
 Jeder will helfen, und entzieht die Luft,
 Die ihn beleben sollte; eben so
 Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
 Läuft vom Gewerb', und schwärmt in läst'gem Eifer
 Um seine Gegenwart, wo ungezogene Liebe
 So zur Beleid'gung wird.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schöne Jungfrau?

Isab. Zu wissen komm' ich, Herr, was Euch gefällt.

Ang. Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
 Als daß du fragst. — Dein Bruder kann nicht leben! —

Isab. Das war's! — Gott schütz' Euch, Herr!

(Sie will gehen.)

Ang. Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.

Isab. Durch Euer Urtheil?

Ang. Ja.

Isab. Und wann? ich bitt' Euch, daß in seiner Frist,
— Lang oder kurz, — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele! —

Ang. Ha! Psui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahr' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein ächt geschaffnes Leben falsch zerstören, —
Als Saat zu streuen wider das Gebot,
Ein falsches zu erzeugen.

Isab. So steht es fest im Himmel, nicht auf Erden.

Ang. Ah, meinst du? Dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen,
Du selbst den Leib so süßer Schmach dahingäbst,
Als sie, die er entehrt?

Isab. Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin, als die Seele.

Ang. Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isab. Wie meint Ihr, Herr? —

Ang. Nun, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwidre:
Ich, jetzt der Mund der waltenden Gesetze,
Sprech' Eurem Bruder Leben oder Tod.
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?

Isab. So begeht sie denn,
Auf meine Seele nehm' ich die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmen.

Ang. Begingt Ihr sie, und nähmt auf Euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmen.

Isab. Ist's Sünde, daß ich um sein Leben bitte,
Ich will sie tragen. Gott! gewährt Ihr es,
Ist Sünde das, — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und Ihr sie nicht vertretenet.

Ang. Hört mich doch!
Dein Sinn erfast mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das ist nicht gut!

Isab. Sei ich einfältig dann, und gut in Nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.

Ang. So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab; wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr erheben,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß Ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter:
Eu'r Bruder kann nicht leben.

Isab. Wohl! —

Ang. Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isab. Wahr! —

Ang. Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten,
(Stimm' ich auch dem, wie sonst nichts Anderm bei;
Nur angenommen:) — Ihr da, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Des hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze; und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu erretten,
Daß Ihr den Reichthum Eurer Schönheit schenketet

Dem Mächtigen, — wo nicht, — stirb' Euer Bruder: —
Was thätet Ihr? —

Isa b. So viel für meinen Bruder, als für mich;
Das heißt: wär' über mich der Tod erkannt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Und zög' mich aus zum Tode wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Ang. Dann müßt' Eu'r Bruder sterben.

Isa b. Und besser wär's gewiß.
Viel besser ist's, ein Bruder stirbt einmal,
Als daß die Schwester, um ihn freizukaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Ang. Wärt Ihr dann nicht so grausam, als der Spruch,
Auf den Ihr so geschmäht! —

Isa b. Die Schand' im Loskauf, und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister; des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmähhlichem Erkauf!

Ang. Jüngst schien Euch das Gesetz doch ein Tyrann,
Und Eures Bruders Fehltritt dünkt Euch mehr
Ein Scherz, als ein Verbrechen.

Isa b. O edler Herr, verzeiht! Oft ist's der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt.
So mocht' ich das Verhaftete wohl entschuld'gen
Zum Vortheil dessen, den mein Herz so liebt.

Ang. Schwach sind wir Alle.

Isa b. Möcht' er immer sterben,
Wenn kein Vasall, als er, allein der Schwachheit! — —
O wir sind Alle der Versuchung Erben! —

Ang. Nun, auch das Weib ist schwach! —

Isa b. Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweih't ihr Edles,
Wenn er's mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;

Denn wir sind sanft, wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Ang. Ja, so ist's;

Und auf Eu'r eignes Zeugniß Eurer Schwäche,
(Denn auch wir Männer, mein' ich, sind nicht stärker,
Als daß uns Fehler schütteln :) — dreist nun sprech' ich.
Ich halte dich beim Wort; sei, was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins;
Und bist du eins, (wie all dein auß'rer Reiz
So holde Bürgschaft gibt —) so zeig' es jezt,
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isab. Ich hab' nur eine Zunge; theurer Herr,
Ich fleh' Euch an, sprecht Eure vor'ge Sprache.

Ang. Ich sag' es frei und klar, ich liebe dich.

Isab. Mein Bruder liebte Julien! und Ihr sagt,
Er müsse dafür sterben?

Ang. Er soll's nicht, Isabell, wenn Ihr mich liebt.

Isab. Ich weiß es, Eurer Würde ward dies Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Und prüft uns Andre.

Ang. Glaub' mir doch, auf Ehre,
Mein Wort spricht meinen Vorsatz.

Isab. O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben!
Und Gott verhafter Vorsatz! Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor!
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ich's aller Welt mit lautem Ton,
Was für ein Mann du bist.

Ang. Wer glaubt dir's, Isabella?
Mein unbesteckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort,
Und nach Verleumdung schmecken. Ich begann;

Entzügelt sei der Sinne voller Lauf!
 Ergib dich meiner glühenden Begier,
 Kein Sprödetthun, kein Zögern, kein Erröthen,
 Das wegwirft, was es sucht. Erkauf den Bruder,
 Indem du meinem Willen dich ergibst.
 Sonst muß er nicht allein des Todes sterben;
 Ja, deine Härte soll den Tod verlängern
 Durch schwere Martern. Gib mir morgen Antwort;
 Denn, bei der Leidenschaft, die in mir tobt,
 Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
 Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.

(Geht ab.)

Isab. Wem sollt' ich's klagen! Wem ich dies erzählte,
 Wer glaubte mir's? O gleisnerischer Mund,
 Der mit der einen und derselben Zunge
 Verdammniß spricht, und Billigung zugleich!
 Der das Gesetz nach Willkür schweigen heißt,
 Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
 Sich ihm zu schmiegen! Ich will hin zum Bruder;
 Und fiel er auch durch all zu heißes Blut,
 Doch hat er ein so reges Ehrgefühl,
 Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
 Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
 Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
 So gräßlicher Entweihung.
 Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
 Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein:
 Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
 Dann wall' er durch den Tod zum ew'gen Frieden. (Geht ab.)

D r i t t e r A k t.

Erste Scene.

Im Gefängniß.

Der Herzog, Claudio und der Schließer treten auf.

Herz. So hofft Ihr Gnade von Lord Angelo?

Claud. Im Elend bleibt kein andres Heilmittel,
Als nur die Hoffnung.

Ich hoffe Leben, bin auf Tod bereitet.

Herz. Denkt Euch den Tod gewiß. Tod oder Leben
Wird desto süßer. Sprecht zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Nur ein Hauch bist du,
Abhängig von dem Wechsel jeder Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist des Todes Narr;
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das du beutst,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein bestes Ruh'n ist Schlaf,
Den rufst du oft, und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht;
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend, was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn deine Farb' ist launisch wandelbar,
So wie der Mond. Du bist, wenn reich, doch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,

Trägst du den schweren Schatz nur Einen Tag,
 Und Tod entlastet dich. Freunde hast du keine;
 Denn selbst dein Blut, das Vater dich begrüßt,
 Der eigne Sproßling deiner Fruchtbarkeit,
 Flucht deiner Sicht, dem Ausfaß, und der Lähmung,
 Daß sie nicht schneller mit dir enden.

Du hast zu eigen Jugend nicht noch Alter,
 Nein, gleichsam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
 Der Beides träumt; denn all' dein Jugendschimmer
 Lebt wie bejahrt, und steht vom welken Alter
 Die Zehrung sich; und bist du alt und reich,
 Hast du nicht Blut noch Triebe, Mark noch Schönheit
 Der Güter froh zu sein. Was bleibt nun noch,
 Das man ein Leben nennt? Und dennoch birgt
 Dies Leben tausend Tode; dennoch scheu'n wir
 Den Tod, der all die Widersprüche löst.

Claud. Habt Dank, mein Vater!

Ja wohl, mit Wunsch nach Leben such' ich Tod;
 Tod suchend, find' ich Leben. Nun, er komme! —

Isabella an der Thür.

Isab. Macht auf! Heil sei mit Euch, und Guad' und Frieden!

Schl. Wer da! Herein! der Wunsch verdient Willkommen!

Herz. Bald, lieber Freund, werd' ich Euch wiedersehn.

Claud. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' Euch.

Isab. Ich wünsche nur ein Wort mit Claudio.

Schl. Von Herzen gern; Herr, es ist Eure Schwester.

Herz. Frohnvogt, ein Wort!

Schl. So viel, als Euch beliebt.

Herz. Verbergt mich, Freund, wo ich sie sprechen höre.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claud. Nun, Schwester, was für Trost? —

Isab. Ei nun, wie aller Trost, gut, in der That.

Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel,
 Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,

Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
 Drum schick' dich schleunig zu der Wandrung an;
 Auf morgen reiseft du.

Claud. Ist denn kein Mittel?

Isab. Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
 Zerspalt'n würd' ein Herz!

Claud. So gibt es Eins? —

Isab. Ja, Bruder, du kannst leben. —
 In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid;
 Willst du dies anfehn, wird dein Leben frei,
 Dich aber fesselt er bis in dein Grab.

Claud. Wie? Ew'ge Haft?

Isab. Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär' ein Zwang,
 Der, stünde dir die weite Welt auch offen,
 Dich bänd' an Eine Qual.

Claud. Von welcher Art?

Isab. Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
 Du schältest ab die Ehre deinem Stamm,
 Und bliebest nackt.

Claud. Laß mich die Sache wissen!

Isab. Du machst mir Angst, mein Claudio; ich bebe,
 Du möcht'st ein fiebernd Leben dehnen wollen;
 Sechs oder sieben Winter theurer achten,
 Als ew'ge Ehre. Hast du Muth zum Tod? —
 Des Todes Schmerz liegt in der Phantasie;
 Der arme Käfer, den wir treten, fühlt
 Den Körper eben so von Qual durchzuckt,
 Als wenn ein Riese stirbt.

Claud. Mir solche Schmach?

Meinst du, ich suche mir entschloss'nen Muth
 Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
 Grüß' ich die Finsterniß als meine Braut,
 Und drücke sie ans Herz.

Isab. Das sprach mein Bruder;

Das war wie eine Stimme
 Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
 Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
 Durch niedre Schmach! — Der außen heil'ge Richter, —
 Des finstre Stirn und tiefbedachtes Wort
 Die Jugend ängstigt, und die Thorheit scheucht,
 So wie der Falk die Taub', — ist doch ein Teufel;
 Sein innerer Schlamm hinweggeschöpft, erschien' er
 Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claud. Der fromme Angelo?

Isab. Das ist die arge Büberei der Hölle,
 Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
 In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
 Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
 Du würdest frei?

Claud. O Himmel! Ist es möglich?

Isab. Ja, er erlaubte dir's, für solche Sünde,
 Noch mehr hinsort zu sünd'gen. Diese Nacht
 Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne:
 Sonst stirbst du morgen.

Claud. Das sollst du nie.

Isab. O wär' es nur mein Leben,
 Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
 Wie eine Nadel!

Claud. Dank dir, theure Schwester!

Isab. Bereite dich auf morgen denn zum Tod! —

Claud. Ich will es thun. — Hat er auch Leidenschaft,
 Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
 Indem er's schärfer will? Dann ist's nicht Sünde,
 Die kleinste mindstens von den Todessünden! —

Isab. Welch' ist die kleinste? —

Claud. Wär' sie verdammlich, ein so weiser Mann,
 Wollt' er um eines Augenblickes Lust
 Verdammt sein ewiglich? — O Isabella!

Isab. Was sagt mein Bruder?

Claud. Schrecklich ist der Tod.

Isab. Und Leben ohne Ehre hassenswerth!

Claud. Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingesperrt, und faulen;
Aus sinnbegabter, warmer Negsamkeit
Ein starrer Klotz; und der entzückte Geist
Getaucht in Feuerfluten, oder schauernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisemassen;
Geferkert sein in unsichtbare Stürme,
Und mit rastloser Wuth gejagt rings um
Die schwebende Erde, oder Schlimmes werden,
Als nur das Schlimmste,
Was Phantasie uns schwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das ist zu entsetzlich; —
Das müdste, jammervollste ird'sche Leben,
Das Alter, Meineid, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt, — ist ein Paradies
Bei dem, was schreckt im Tod.

Isab. O Gott, o Gott!

Claud. O Liebste, laß mich leben! —
Was du auch thun magst um ein Bruderleben,
Natur tilgt diese Sünde so hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.

Isab. O niedres Thier!

Ha, schlechter Weichling, ha, ehrloser Wicht!
Willst du ein Glück dir bauen aus meiner Schuld?
Ist's nicht blutschändlich, Leben zu empfangen
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch entartet wildes Unkraut sproßt
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ es walten;

Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Claud. Schwester, hör' mich an!

Isab. O pfui, pfui, pfui! —

Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe;
Und Guad' an dir würd' eine Kupplerin.

Am besten, du stirbst gleich.

(Sie will abgehen.)

Claud. O hör' mich, Schwester! —

Der Herzog kommt zurück.

Herz. Vergönnt mir nur ein Wort, junge Schwester,
nur ein einziges Wort!

Isab. Was wünscht Ihr?

Herz. Wenn Eure Zeit es zuließe, so möchte ich gern
eine kurze Unterredung mit Euch haben; diese Gewährung
meiner Bitte würde zugleich zu Eurem Besten dienen.

Isab. Ich habe keine Zeit übrig; mein Verweilen muß
ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herz. (beiseit zu Claudio.) Mein Sohn, ich habe mit ange-
hört, was zwischen Euch und Eurer Schwester vorging. Angelo
hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen
Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urtheil über das
menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl
ächter Ehre, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er
mit höchster Freude vernahm. Ich bin der Beichtvater Ange-
lo's, und weiß, es ist wahr. Schickt Euch demnach zum Tode
an. Schmeichelt Eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche
Hoffnungen; morgen müßt Ihr sterben; fallt auf Eure Kniee,
und macht Euch fertig!

Claud. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten.
Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich stehen
werde, davon befreit zu sein.

Herz. Dabei bleibt's. Lebt wohl! —

(Claudio ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer, ein Wort mit Euch!

Schließ. Was ist Euer Wunsch, Vater?

Herz. Daß Ihr Euch entfernt. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind Euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu befürchten hat.

Schließ. Es sei so. —

(26.)

Herz. Die Hand, die Euch schön erschuf, hat Euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele Eurer Züge, wird Euch auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf Euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntniß gesetzt; und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt Ihr's nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und Euren Bruder zu retten.

Isab. Ich stehe im Begriff, ihm meinen Entschluß zu melden. Lieber mag ein Bruder nach den Gesetzen sterben, als daß mir gegen das Gesetz ein Sohn geboren werden sollte. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurückkommt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich meine Lippen nie wieder öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herz. Das würde nicht übel gethan sein. Indesß wie die Sache gegenwärtig steht, wird er Eurer Anklage entgegen, er habe Euch nur prüfen wollen. Darum heftet Euer Ohr auf meinen Rath; meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, Ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, Euren Bruder dem zornigen Gesetz entreißen, Eure eigne fromme Seele rein erhalten, und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isab. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Muth genug,

Alles zu unternehmen, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herz. Die Tugend ist herzhast, und die Rechtschaffenheit niemals furchtsam. Hörtet Ihr nie von Marianen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isab. Ja wohl, ich habe viel Gutes von ihr gehört.

Herz. Angelo wollte sie heirathen, er hatte sich mit ihr verlobt, und der Hochzeitstag war schon ange setzt; zwischen der Zeit des Verlöbnißes aber, und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter, und mit ihm das Heirathsgut der Schwester. Nun denkt Euch, wie hart das arme Fräulein hierdurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut; mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo! —

Isab. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herz. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine durch seinen Trost; brach sein Gelübde, unter dem Vorwand, einige Flecken an ihrer Ehre entdeckt zu haben; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um feinetwillen ergeben ist; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benezt, aber nicht erweicht. —

Isab. Wie wohl würde der Tod thun, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Und wie ungerecht ist das Leben, daß es einen solchen Mann leben läßt! Aber wie kann ihr geholfen werden?

Herz. Es ist eine Wunde, die Ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht allein Euren Bruder, sondern schützt Euch vor Schande, wenn Ihr sie unternimmt.

Isab. Wie ist das möglich, mein ehrwürdiger Herr?

Herz. Jenes Mädchen hat noch immer ihre erste Neigung;

seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht Ihr zu Angelo; erwidert auf sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache, nur behaltet Euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß Ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft, dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei; und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dieß zu, dann gelingt Alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an Eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach bekannt wird, so kann ihn das zu einem Ersatz bewegen; und dann wird auf diese Weise Euer Bruder gerettet, Eure Ehre bewahrt, die arme Mariane beglückt, und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten, und zu dem Versuch überreden. Willigt Ihr ein, dies Alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt Euch davon? —

Isa b. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihen.

Herz. Es kommt Alles auf Euer Betragen an. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er Euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lucas; dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstößene Mariane; — dort sucht mich auf; und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isa b. Ich danke Euch für diesen Beistand; — lebt wohl, ehrwürdiger Vater! (Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Straße vor dem Gefängniß.

Der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elbog. Nun wahrlich, wenn man Euch das Handwerk

nicht legt, Männer und Weiber wie das liebe Vieh zu verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herz. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug! —

Pomp. Mit der lustigen Welt ist's zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem Lustigsten sein Handwerk gelegt hat, und dem Schlimmsten von gerichtswegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten; und noch dazu gesütert mit Lämmerfell, und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt, als Unschuld.

Elbog. Geht Eurer Wege, Freund! Gott grüß' Euch, guter Vater Bruder.

Herz. Und Euch, werther Bruder Vater. Was hat Euch dieser Mann zu leid gethan, Herr? —

Elbog. Dem Geseß hat er etwas zu leid gethan, Herr; und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herz. Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verdammter Kuppler! — Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft, Verschafft dir Unterhalt; denk', was es heißt, Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden Mit so unsauberem Laster! Sprich zu dir: Von ihrem schändlich viehischen Verkehr Trink' ich und esse, kleide mich, und lebe; — — Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben, Wenn es so stinkt zum Himmel? Geh! Thu Buße! —

Pomp. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen,

Herz. Ja, brennt der Teufel dein Verfahren weiß, Fahr' ab zu ihm! — Nehmt ihn in Haft, Beamter; Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein, Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbog. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat

ihn gewarnt; der Statthalter kann die Kuppler nicht leiden; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt, und kommt vor ihn, da wär' ihm besser eine Meile weiter.

Herz. So Mancher scheint von allen Fehlern rein;
D wär' er's auch! und jeder Fehl vom Schein! —

Lucio kommt.

Elbog. Sein Hals wird's nun bald machen wie Euer Leib, Herr; ein Strick darum.

Pomp. Ich wittere Rettung; ich rufe mir einen Bürgen;
hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Luc. Was macht mein edler Pompejus? Wie, hinter dem Cäsar her? Wirst du im Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebackenen Weiber, die Einem eine Hand in die Tasche stecken, und sie als Faust wieder herausziehen? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ertrunken? Nun, was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch, wie sie war, mein Bester? Wie heißt nun dein Lied? Geh't's betrübt und einsylbig? Oder wie? Was ist der Humor davon?

Herz. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Luc. Was macht denn mein schöner Bissen, deine Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pomp. Je nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrath von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Luc. Ei, recht so; so gehört sich's; so muß es sein: Eure Fische immer frisch, Eure Höckerin in der Lauge; so ist's der Welt Lauf, so muß es sein. Begibst du dich ins Gefängniß, Pompejus?

Pomp. Ja, mein Seel, Herr.

Luc. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh', sag', ich hätte dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus: oder vielleicht — — —

Elbog. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Luc. Schön! darum ins Gefängniß mit ihm! Wenn sich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht; ein Kuppler ist er unläugbar, und zwar von Alters her; ein geborner Kuppler. Lebt wohl, theurer Pompejus, empfiehlt mich dem Gefängniß; Ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird Euch zu Hause halten.

Pomp. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren werden für mich Bürgschaft leisten? —

Luc. Nein wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich bemühen, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb wohl, beherzter Pompejus! — Guten Abend, Pater! —

Herz. Gleichfalls.

Luc. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Pomp. Ihr wollt also dann nicht Bürge sein, Herr?

Luc. Weder dann, noch jetzt. — Was gibt's auswärts Neues, Pater? — Was gibt's Neues? —

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Luc. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener ab.)

Was gibt's Neues vom Herzog, Pater? —

Herz. Ich weiß nichts; könnt Ihr mir etwas sagen?

Luc. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; Andere, er sei nach Rom gereist. Wo denkt Ihr, daß er sei?

Herz. Ich weiß es nicht; aber wo er sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Luc. Das war doch ein wunderlicher Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen, und sich in die Bettelci zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo

herzogt indefß recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herz. Daran thut er wohl.

Luc. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Vater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Vater.

Herz. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Luc. Freilich, das Laster ist von sehr gutem Herkommen und vornehmer Verwandtschaft; aber Herr Vater, so lange Essen und Trinken nicht abgeschafft werden kann, wird es unmöglich sein, es ganz auszurotten. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt; sollte das wohl wahr sein? Was meint Ihr?

Herz. Wie wäre er denn erzeugt?

Luc. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; Andere, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt; aber so viel ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert; daran ist nicht der mindeste Zweifel; er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herz. Ihr spaßt, mein Herr, und führt lose Reden.

Luc. Zum Henker, was ist es nicht für eine Unbarmherzigkeit von ihm, um der Empörung eines Hosenslages willen einem ehrlichen Kerl das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der Einen hätte hängen lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herz. Ich habe doch nie gehört, daß man den abwesenden Herzog mit Frauenzimmern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Luc. O Herr, da seid Ihr im Irrthum!

Herz. Es ist nicht möglich.

Luc. Was? Der Herzog nicht? Das alte Mensch, das für ihren Orden bettelt, könnte Euch davon sagen; er warf ihr nicht jedesmal umsonst einen Dukaten in ihre Büchse. Der Herzog hatte seine Schliche; er war auch gern betrunken, das glaubt mir auf mein Wort.

Herz. Ganz gewiß, Ihr thut ihm Unrecht.

Luc. Herr, ich war sein vertrauter Freund. Der Herzog ist ein loser Vogel, und ich glaube, ich weiß, warum er sich entfernt hat.

Herz. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Luc. Um Verzeihung, das ist ein Geheimniß, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich Euch doch sagen; der größte Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herz. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Luc. Ein sehr feichter, unwissender, unbrauchbarer Gesell!

Herz. Entweder ist dieß Neid oder Narrheit von Euch, oder Irrthum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art, wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn er Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugniß von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurtheilt werden, wie er sich gezeigt hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deshalb redet Ihr ohne Einsicht; oder wenn Ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von Eurer Bosheit verfinstert.

Luc. Herr, ich kenne ihn, und liebe ihn.

Herz. Liebe spricht mit bess'rer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Luc. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herz. Das kann ich kaum glauben, da Ihr nicht wißt, was Ihr redet. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt, — (wie wir Alle beten, daß es geschehen möge) so laßt mich Euch ersuchen, Euch vor ihm zu verantworten. Habt Ihr

der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt Ihr Muth, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, Euch dazu aufzufordern; und deshalb, bitt' Euch, wie ist Euer Name?

Luc. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herz. Er wird Euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von Euch ertheilen kann.

Luc. Ich fürchte Euch nicht.

Herz. O, Ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder Ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann Euch wenig schaden; Ihr werdet dieß Alles wieder abschwören.

Luc. Ehe will ich mich hängen lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß, oder nicht?

Herz. Warum sollte er sterben, Herr?

Luc. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da; dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthalttsamkeit entvölkern; nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln gelassen; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb' wohl, guter Pater; ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde sich mit einer Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrod und Knoblauch. Sag' nur, ich hätte dir's gesagt! Leb' wohl. — (26.)

Herz. Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verleumdung hinterücks; kein Königsthron

Schützt vor der Schlangenzunge gift'gem Hohn. —
Doch wer kommt hier?

Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener
treten auf.

Esc. Fort, bringt sie ins Gefängniß! —

Kuppl. Liebster gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir;
Euer Gnaden gilt für einen sanftmüthigen Herrn; liebster
gnädiger Herr! —

Esc. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das
nämliche Verbrechen! Das könnte die Gnade selbst in Wuth
bringen und zum Tyrannen machen.

Schl. Eine Kupplerin, die das Handwerk ganzer elf
Jahre hinter einander treibt, mit Euer Gnaden Erlaubniß!

Kuppl. Edler Herr, das hat ein gewisser Lucio mir
eingerührt. Jungfer Rätchen Legdich war schwanger von ihm
zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist
fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jakobi; ich
habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir
umspringen will.

Esc. Dieß ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung;
rust ihn vor uns! Fort mit ihr ins Gefängniß; weiter kein
Wort mehr! —

(Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Bruder Angelo läßt sich nicht überreden;
Claudio muß morgen sterben. Verseht ihn mit Geistlichen,
und mit Allem, was er zu seiner Vorbereitung braucht.
Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so
stände es nicht so um Claudio.

Schl. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen,
und hat ihm mit Rath beigestanden, dem Tode entgegenzugehen.

Esc. Guten Abend, guter Pater!

Herz. Gnade und Segen über Euch! —

Esc. Von wannen seid Ihr?

Herz. Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder

Aus frommem Orden, über See gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Esc. Was gibt's Neues im Auslande?

Herz. Nichts, als daß die Medlichkeit ein so starkes Fieber hat, daß ihre Auflösung sie kuriren muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist eben so gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Räthsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dies Neue ist alt genug, und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' Euch, Herr, von welcher Gesinnung war Euer Herzog?

Esc. Von einer solchen, die sich nichts angelegener sein läßt, als sich selbst zu kennen.

Herz. Welcher Art des Vergnügens war er ergeben?

Esc. Wenn er sich über etwas freute, so war es mehr über die Freude anderer Leute, als daß er an irgend etwas, das ihn belustigen sollte, eine sonderliche Freude gehabt hätte. Er war ein sehr mäßiger Herr. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehen; und vergönnt mir die Frage, wie Ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt Ihr ihm Euern Besuch gegönnt.

Herz. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maaß gemessen; vielmehr demüthigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählig herabgestimmt habe; und jetzt ist er entschlossen zum Tode.

Esc. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde, und dem Gefangnen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit bemüht; aber meines Mitbruders

Gerechtigkeit zeigte sich so strenge, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herz. Wenn sein eignes Leben mit der Strenge seines Richteramtes übereinstimmt, so wird sie ihm wohl anstehen; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urtheil gesprochen.

Esc. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl! —

Herz. Friede sei mit Euch! (Cecilius und der Schließer ab.)

Wem Gott vertraut des Himmels Schwert,

Muß heilig sein, und streng bewährt;

Selbst ein Muster, uns zu leiten,

So festzustehn, wie fortzuschreiten.

Will er Andern Fehler rächen,

Wäg' er sie nach seinen ab!

Schande dem, der tödtlich schlägt

Unrecht, das er selber hegt!

Schmach, Angelo, Schmach deinem Nichten,

Der fremde Spren nur weiß zu sichten!

Wie oft birgt innre schwere Schuld,

Der außen Engel scheint an Huld;

Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,

Der Zeiten Auge schon betrogen,

Daß er mit dünnen Spinnweben

Das Schwerste, Größte mag erheben!

List gegen Laster wend' ich nun:

Bei Angelo soll heute ruhn

Die Schöne, der er sich versprach,

Doch sein Versprechen höhnisch brach.

Wider Trug sei Trug geschäftig,

Und der Handschlag werde kräftig.

(Ab.)

V i e r t e r A k t .

Erste Scene.

Zimmer in Marianens Hause.

Mariane sitzend; ein Knabe singt.

L i e d .

Deffne diese Lippen nicht,
 Voll von süßen Liebeschwüren,
 Nicht der Augen Dämmerlicht,
 Die den Morgen irre führen;
 Nur den Kuß gib mir zurück,
 Mir zurück,
 Der besiegelt falsches Glück,
 Falsches Glück!

Mar. Brich ab dein Lied, und eile schnell von danuen;
 Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
 Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

(Der Herzog tritt auf.)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast,
 Ihr hättet bei Musik mich nicht gefunden.
 Entschuldigt mich, und glaubt, wie ich's Euch sage,
 Es war nicht Lust, nur Milderung meiner Plage.

Herz. Recht wohl; doch hat Musik oft Zauberkraft,
 Die Schlimmes gut, aus Gutem Schlimmes schafft. —
 Sagt doch, hat Jemand heut nach mir gefragt?
 Um diese Zeit versprach ich, hier zu sein.

Mar. Es hat Niemand nach Euch gefragt; ich habe den
 ganzen Tag hier geseffen.

Isabella kommt.

Herz. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit ist da, eben jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes einzuleiten.

Mar. Ich bin Euch stets verpflichtet. (Ab.)

Herz. Seid höchlich mir willkommen! —
Was hat der treffliche Regent beschlossen?

Isab. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
Die gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das aufzuthun der größte Schlüssel dient;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dort, hab' ich zugesagt, mich einzustellen,
Sobald die ernste Mitternacht sich naht.

Herz. Doch wißt Ihr auch Bescheid auf jenem Weg?

Isab. Ich habe sorgsam Alles mir gemerkt;
Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer
Genau vorzeichnend Alles, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herz. Habt Ihr auch andre Zeichen
Noch ausgemacht, worauf sie achten muß?

Isab. Nein; nur, daß wir im Dunkel uns begegnen,
Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dorthin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herz. Gut erdacht;
Ich habe von dem Allen noch kein Wort
Marianen mitgetheilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Mariane kommt wieder.)

Ich bitt' Euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau!
Sie kommt, Euch wohlzuthun.

Isab. Das wünsch' ich auch.

Herz. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und ehre?

Mar. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.

Herz. So nehmt denn diese Freundin an der Hand,
Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.

Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indeß;
Die feuchte Nacht ist nah.

Mar. Gefällt's Euch, mitzugehn?

(Mariane und Isabella ab.)

Herz. O Rang und Hoheit, Millionen Augen
Sind fest auf dich geheftet; ganze Bände
Voll falscher widersprechender Gerede
Verfälschen dich; des Wizes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume,
Und zwingt dich ihren Grillen ein. — Willkommen!
Seid Ihr auch einig?

Mariane und Isabella kommen zurück.

Isab. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.

Herz. Nicht ermahn' ich nur,
Ich fordre, daß sie's thut.

Isab. Zu sagen habt Ihr wenig;
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis' und schwach: —
„Gedenkt jetzt meines Bruders!“ —

Mar. Fürchtet nicht!

Herz. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts!
Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbniß:
Euch so zusammensügen ist nicht Sünde,
Weil Eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Den Trug zur Wohlthat macht. Kommt, geht hinein;
Wer ernten will, muß erst den Samen streu'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Schließer und Pompejus treten auf.

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt Ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pomp. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ich's; ist's aber ein verheiratheter Mann, so ist er seines Weibes Haupt; und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Laßt Eure Späße, Freund, und gebt mir eine gescheidte Antwort. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängniß unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfsen im Dienst braucht; wenn Ihr's übernehmen wollt, ihm beizustehn, so sollt Ihr von Euern Fußschellen loskommen; wo nicht, so habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängniß auszuhalten, und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn Ihr seid ein stadtkundiger Kuppler gewesen.

Pomp. Herr, ich bin seit undenklichen Zeiten ein unzünftiger Kuppler gewesen, aber jetzt will ich mir's gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! wo steckst du, Grauslich?

Grauslich kommt.

Grauslich. Ruft Ihr mich, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der Euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll; wenn's Euch recht ist, so nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei Euch; wo nicht, so braucht ihn für dießmal, und laßt ihn gehn. Ihr könnt Euch wegen der Ehre nicht unter einander zanken, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Psui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab)

Pomp. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut aus. Ihr nennt also Eure Hantirung eine Kunst?

Grausl. Ja, Herr, eine Kunst.

Pomp. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst; und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich auf's Malen verstehen, so folgt, daß meine Hantirung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Hängen sein sollte, — und wenn Ihr mich hängen wolltet, das kann ich nicht einsehen.

Grausl. Herr, es ist eine Kunst.

Pomp. Beweis?

Grausl. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen.

Pomp. Freilich; denn sind Anzug und Halschmuck ihm auch zu eng, der ehrliche Mann hält sie doch für weit genug; und findet Euer Dieb sie zu vollständig und derb, der ehrliche Mann hält sie für eng genug. Auf diese Weise muß jede Art von Anzug für den Dieb passend und anziehend gemacht werden können.

Der Schließer kommt zurück.

Schließ. Nun, seid Ihr einig?

Pomp. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe, als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließ. Ihr da, haltet Euer Beil und Euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantirung unterweisen; folge mir!

Pomp. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr etwa Gelegenheit finden solltet, mich für Euch selbst zu brauchen, so werdet Ihr mich ganz eifrig finden; und

wahrhaftig, Herr, Ihr habt so viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällig sein möchte.

Schließ. Ruft Claudio und Bernardin hieher!

(Gräuslich und Pompejus gehen ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gäb' ihn dem Gericht.

(Claudio tritt auf.)

Schau hier dein Todesurtheil, Claudio!
Todtstille Nacht herrscht; morgen um acht Uhr
Wirst du unsterblich. Wo ist Bernardin?

Claud. So fest im Schlase, wie schuldlose Arbeit,
Die steif liegt im Gebein des Wanderers.
Er wird nicht wach.

Schließ. Ihm kann auch Keiner helfen.

Nun geht, bereitet Euch. — Horcht, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Trost verleihn! Schon gut! ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern Claudio. — Willkommen, Vater! —

Der Herzog tritt auf.

Herz. Der Nacht heilsamste, beste Geisterschaar
Umhüll' Euch, guter Schließer! War hier Niemand?

Schließ. Seitdem die Abendglock' ertönte, Niemand?

Herz. Nicht Isabella?

Schließ. Nein.

Herz. Dann kommen sie.

Schließ. Ist Trost für Claudio?

Herz. Etwas Hoffnung bleibt.

Schließ. Das ist ein strenger Richter! —

Herz. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Nichtschnur seines ernstern Rechts.
In heiliger Enthaltbarkeit bezwingt er
Das an sich selbst, was er mit voller Macht
Zu dämpfen strebt in Andern. Fleck' ihn selbst,

Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Nun kommen sie. —

(Es wird geklopft. Schließer ab.)

Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was gibt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so mit Klopfen schlägt ans stille Thor! —

Der Schließer kommt zurück, und spricht mit Einem draußen.

Schließ. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt,
Ihn einzulassen; er ist auf dem Weg.

Herz. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Schließ. Keine Wend'ung!

Herz. Wie nah' die Dämm'ung, Schließer, dennoch
hoff' ich,

Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.

Schließ. Vielleicht

Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, die Gnade
Bleibt aus. Das Beispiel wäre beisspiellos;
Und überdem hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegentheil erklärt.

Ein Bote kommt.

Herz. Ein Diener des Regenten.

Schließ. Der wird für Claudio Begnad'ung bringen.

Bote. Mein Herr sendet Euch diese Zeilen, und durch
mich den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem klein-
sten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt,
noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke,
der Tag bricht schon an. (Bote geht ab.)

Schließ. Ich werde gehorchen.

Herz. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Schuld,
Die selbst er that, der sie erläßt in Huld!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,

Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn:
 Uebt Laster Gnad', endlos wird Gnaderzeugung;
 Wer Sünde liebt, hat auch für Sünder Neigung.
 Nun Herr? Was schreibt er Euch?

Schließ. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermuthlich lässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dieses ungewöhnliche Treiben. Mir scheint es seltsam, denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herrz. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schließ. (liest.) „Was Ihr auch immer vom Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten, und Nachmittags den Bernardin! Zu besserer Versicherung schickt mir Claudio's Kopf um fünf Uhr. Laßt dieß genau vollzogen werden, und seid eingedenk, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mittheilen dürfen. Verfehlt daher nicht, Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigne Gefahr dafür stehn müßt.“ — Was sagt Ihr dazu, Herr? —

Herrz. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließ. Ein geborner Zigeuner, der aber hier zu Lande erzogen worden, und schon neun Jahre gefangen sitzt.

Herrz. Wie kam es denn, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließ. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelo's Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herrz. Ist es also nun erwiesen?

Schließ. Vollkommen erwiesen, und von ihm selbst eingestanden.

Herrz. Hat er Neue im Gefängniß an den Tag gelegt? Scheint er gerührt zu sein?

Schließ. Er ist ein Mann, der den Tod nicht mehr scheut, als einen trunnen Schlaf; sorglos, unbekümmert,

furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod, und ein ruchloser Mörder.

Herz. Es mangelt ihm an Unterricht.

Schließ. Er nimmt keinen an; er hat immer viel Freiheit im Gefängniß gehabt; man könnte es ihm freistellen, zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er ist mehrmals des Tages, und oft ganze Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen, und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, ohne daß es den mindesten Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Herz. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehen Medlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung. Indes, im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ich's drauf wagen. Claudio, zu dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Befehl nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch davon durch eine augenscheinliche Probe zu versichern, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, während dessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließ. Und worin besteht die, wenn ich fragen darf?

Herz. Den Tod des Claudio aufzuschieben.

Schließ. Aber, wie kann ich das, da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugeschiekt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Die Ueberschreitung des kleinsten Umstandes könnte mir das Schicksal des Claudio zuziehen.

Herz. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für Alles einstehn, wenn Ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heute Morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließ. Angelo hat Beide gesehen, und würde das Gesicht erkennen.

Herz. O besorgt das nicht! Der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart, und sagt, der reuige Sünder habe dieß vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst, als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich's mit meinem Leben vertreten.

Schließ. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herz. Schwört Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließ. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herz. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schließ. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herz. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch scheu sehe, und weder meine Ordenskraft, noch meine lautere Gesinnung, noch meine Ueberredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehen, als ich mir's vorgesezt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel! Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Pötschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließ. Ich kenne Beides.

Herz. Der Inhalt dieses Briefes ist die Zurückkunft des Herzogs. Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen, und werdet sehen, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dieß ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heute erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt; vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie alles dieß zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leichter, wenn man sie kennt. — Ruft

Eure Scharfrichter, und herab mit Bernardino's Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein besseres Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dieß muß Euch durchaus zur Entschliefung bringen. Kommt mit mir; es ist beinah schon lichter Tag! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Pompejus tritt auf.

Pomp. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserm eignen Hause war; man sollte denken, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs erste ist hier der junge Herr Nasch; der sitzt hier für eine Provision von Packpapier und altem Ingwer, hundert siebenundneunzig Pfund zusammen, woraus er fünf Mark baares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Drephaar, der Seidenhändler, eingeklagt hat; für ein, drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich, und den jungen Herrn Fluchmaul, und Herrn Kupfersporn, und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding todt schlug; und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten; und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter wackre Leute in unsrer Hantirung, und werden jetzt heimgesucht um des Herrn willen.

Grauslich kommt.

Grausl. Fort, Kerl! Hol' uns Bernardin her! —

Pomp. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch hängen lassen! Meister Bernardin!

Grausl. He, holla! Bernardin!

Bern. Daß Euch das Donnerwetter übern Hals käme!
Wer macht den Lärm da? Wer seid Ihr?

Pomp. Herr, Euer guter Freund, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehen, und Euch hinrichten lassen!

Bern. Fort, du Schurke, fort, sag' ich, ich will schlafen!

Grausl. Sag' ihm, er muß wach werden, und das gleich.

Pomp. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, dann könnt Ihr weiter schlafen.

Grausl. Geh' hinein, und hol' ihn heraus.

Pomp. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

Bernardino tritt auf.

Grausl. Liegt das Beil auf dem Block, Kerl?

Pomp. Fix und fertig, Herr.

Bern. Nun, Grauslich? Was gibt's Neues?

Grausl. Im Ernst, Freund, macht Euch dran, und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl zu Eurer Hinrichtung ist da.

Bern. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht hindurch gesoffen; es ist mir jetzt ungelegen.

Pomp. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht hindurch gesoffen hat, und man hängt ihn den Morgen früh, da hat er den andern Tag, um auszuschlafen.

Der Herzog kommt.

Grausl. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herz. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe, Euch zu vermahnen, zu trösten, und mit Euch zu beten.

Bern. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze

Nacht tüchtig gezecht, und muß mehr Zeit haben, mich zu bedenken, sonst sollen sie mir das Hirn mit Knitteln heraus-schlagen. Ich werde mich nimmermehr dazu verstehen, mich heute hinrichten zu lassen; das ist ausgemacht.

Herz. O mein Freund, Ihr müßt; und darum bitt' ich Euch, schaut vorwärts auf die Reise, die Ihr zu machen habt!

Bern. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heute zu sterben.

Herz. So hört nur!

Bern. Kein Wort! Wenn Ihr mir etwas zu sagen habt, so kommt in mein Gefängniß, denn ich will heute keinen Schritt herausthun. (Ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Herz. Ganz unbereit

Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schl. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?

Herz. Ganz unbereit und ungeschickt zum Tod;
In solchem Zustand ihn hinauszuführen
Wär' ein Vergehn.

Schl. Hier im Gefängniß, Herr,
Starb diesen Morgen an der bösen Sucht
Magozyn, ein berühmter Pirat,
Vom Alter Claudio's; sein Bart und Haar
Genau von gleicher Farbe. Sprecht, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Buße gönnten,
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Magozyn, der mehr dem Claudio gleicht? —

Herz. O welch ein Glücksfall, den der Himmel heut!
Verfügt es augenblicks; es naht die Stunde,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag: während ich durch Lehre
Den Nothen dort zum frommen Tod befehre.

Schl. Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
 Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
 Und nun, wie halten wir's mit Claudio,
 Zu wenden die Gefahr, die mich bedroht,
 Hört man, daß er noch lebt?

Herz. Verfügt es so: bringt in geheime Haft
 Bernardin so wie Claudio; eh' die Sonne
 Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
 Die untern Erdbewohner, findet Ihr
 Vollkommne Sicherstellung.

Schl. Ich thu mit Freuden, wie Ihr sagt.

Herz. So eilt,
 Besorgt's, und schiekt das Haupt an Angelo. (Schließer ab.)
 Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo,
 (Der Schließer bringt sie ihm,) nach deren Inhalt
 Ihm Meldung wird, ich sei der Heimath nah,
 Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
 Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich,
 Mir zu begegnen am geweihten Quell,
 Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann,
 Durch ruhig Steigen der gewicht'gen Schalen,
 Verfahren wir mit Angelo.

Der Schließer kommt.

Schl. Hier ist das Haupt, ich trag' es selber hin.

Herz. So ist's am besten. Kehrt nur bald zurück,
 Denn Manches muß ich Euch vertraun, das sonst
 Kein Ohr vernehmen darf.

Schl. Ich will mich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen). Friede mit Euch! Macht auf! Ist
 Keiner da?

Herz. Ha, Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
 Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
 Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,

Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindsten hofft.

Isabella tritt auf.

Isab. Vergönnt, o Herr! —

Herz. Seid mir begrüßt, mein schönes, frommes Kind!

Isab. Ein lieber Gruß von solchem frommen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten? —

Herz. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst,
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isab. Nein doch! es ist nicht so!

Herz. Es ist nicht anders! —

Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Isab. Zu ihm, um ihm die Augen auszureißen!

Herz. Man läßt Euch, Kind, nicht vor sein Angesicht.

Isab. Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! verdammter Angelo! —

Herz. Das thut ihm nichts; das frommt Euch nimmermehr;
Seid ruhig denn, stellt Gott die Sach' anheim.

Merkt, was ich sage; jede Sylbe sollt Ihr
Glaubwürd'ge, zuverläss'ge Wahrheit finden.

Der Fürst kehrt morgen heim: — nein, weint nicht so!

Ein Bruder unsres Ordens, und sein Beicht'ger
Gab mir die Nachricht; auch gelangte schon
An Escalus und Angelo die Kunde:

Sie sollen ihm am Thor entgegenziehen,

Dort ihre Macht abliefern. Könnt Ihr's, leitet

Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünsche,

Und Ihr kühl't Euern Sinn an dem Verworfenen,

Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache

Und allgemeines Lob.

Isab. Ich folg' Euch gern.

Herz. So gebt dem Bruder Pedro diesen Brief,
Er ist's, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb,
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut Nacht

In Marianens Haus. Ihr Wohl und Eures
 Werd' ich ihm anvertraun; er bringt Euch vor
 Den Fürsten. Dann dem Angelo ins Antlitz
 Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
 Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
 Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
 Erleichtert Euer Herz, und scheucht vom Auge
 Dies herbe Raß! — Traut meinem heil'gen Orden,
 Ich rath Eu'r Bestes. — Wer da?

Lucio kommt.

Luc. Guten Abend!

Mönch, sag' wo ist der Schließer?

Herz. Nicht zugegen.

Luc. O schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine
 Augen so roth zu sehn! Du mußt Geduld haben. Ich muß
 mich auch darein finden, Mittags und Abends mit Wasser und
 Mehl zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich
 meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und
 ich wäre geliefert. Aber man sagt, der Herzog werde morgen
 wieder hier sein; bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen
 Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der Winkel-
 friecher, zu Hause gegessen, er lebte noch! — (Isabella geht ab.)

Herz. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn
 außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß
 sie nicht wahr sind.

Luc. Freund, du kennst den Herzog nicht so gut wie ich;
 er ist ein bess'rer Wildschütz, als du denkst.

Herz. Nun, Ihr werdet dieß einmal zu verantworten
 haben. Lebt wohl!

Luc. Nein, warte noch, ich gehe mit dir; ich kann dir
 artige Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herz. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie
 wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon
 zu viel.

L u c. Ich bin einmal vor ihm gewesen, weil ich ein Mädchen zur Frau gemacht hatte.

H e r z. Thutet Ihr so etwas?

L u c. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwor die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

H e r z. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend, als anständig; schlaft wohl.

L u c. Mein Seel, ich gehe mit dir noch bis ans Ende der Gasse. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zu viel aufstischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette; ich hänge mich an. — (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

E s c. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

A n g. Und das auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen sehen dem Wahnsinn nur gar zu gleich. Der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thor entgegenkommen, und unsre Aemter dort niederlegen? —

E s c. Das kann ich nicht errathen.

A n g. Und warum sollen wir eine Stunde vor seinem Einzug ausrufen lassen, daß, wenn Jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

E s c. Hiefür hat er uns seine Gründe angegeben: er will alle Klagen auf einmal abthun, und uns für die Zukunft vor Streitigkeiten sicherstellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

A n g. Nun wohl, so bitt' ich, laßt es denn verkünden; Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab;

Und theilt es Allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Esc. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Ang. Gut Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That verwirrt mich, raubt mir den Verstand,
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rütteln,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber!
Ach, wer einmal abwich vom Tugendpfad,
Der irrt in Nacht, nicht hier, noch dort ist Rath.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

Der Herzog in eigener Tracht, und Bruder Peter.

Herz. Den Brief besorgt mir zu gelegner Zeit;
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Wenn nun die Sach' im Gang ist, führt sie gut,
Und haltet stets Euch unsrer Vorschrift nach,
Wenn Ihr auch manchmal abspringt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius,
Und sagt ihm, wo ich bin; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,

Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.

Peter. In Eile soll's geschehn. (Geht ab.)

Varrius tritt auf.

Herz. Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Schnelle;
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Straße beim Thor.

Isabella und Mariane treten auf.

Isab. Dies unbestimmte Reden fällt mir schwer;
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen,
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mar. Folgt ihm nur ganz!

Isab. Er sagt mir ferner, daß, wenn allensfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich das nicht irren soll; es sei Arznei,
Herb, aber heilsam.

Mar. Wenn doch Bruder Peter

Isab. O still! da kommt er schon.

Bruder Peter tritt auf.

Peter. Kommt! Ausgesunden hab' ich einen Ort,
Wo Euch der Herzog nicht entgehen kann.
Zweimal hat die Trompete schon getönt;
Die Edelsten und Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt; und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt!

(Sie gehen ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Stadthor.

Von der einen Seite treten auf *Mariane*, verschleiert; *Isabella* und Bruder *Peter*; von der andern der *Herzog*, *Varrius*, Herren vom Hofe, *Angelo*, *Escalus*, *Lucio*, der Schließer und Bürger aus der Stadt.

Herz. Mein sehr verehrter Vetter, wohl getroffen!
Es freut mich Euer Anblick, alter Freund.

Ang. und Esc. Beglückt sei Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herz. Euch beiden herzlich, vielfachen Dank.

Wir haben uns erkundigt, und vernommen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erfordert,
Oh mehr Vergeltung folgt.

Ang. Euch um so mehr verpflichtet!

Herz. O! solch Verdienst spricht laut; ich thät ihm Unrecht,
Es einzuschließen in verschwiegener Brust,
Da es verdient, mit ehrner Schrift bewahrt,
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu troßen,
Und des Vergessens Sichel. Neigt die Hand!
Laßt unser Volk es sehn, um zu erkennen,
Wie auß're Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. *Escalus*,
Kommt her; ich fass' Euch hier an dieser Hand;
Ja, ihr seid wackre Stützen! —

Peter. Nun ist es Zeit; spricht laut, und kniet vor ihm!

Isab. Gerechtigkeit, mein Fürst! Neigt Euern Blick
Auf die verletzte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge,

Auf einen andern Gegenstand es richtend,
 Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage,
 Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht! —

Herz. Verleßt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz!
 Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;
 Entdeckt ihm Euern Fall!

Isab. O edler Herzog,
 Ihr heißt beim Teufel mich Erlösung suchen!
 Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
 Ist strafenswerth, wofern Ihr es nicht glaubt,
 Doch wenn Ihr's glaubt, so zwingt Euch's, mir zu helfen. —
 Drum hört! o hört mich hier!

Ang. Mein Fürst, ich sorge, daß ihr Kopf gelitten.
 Sie bat bei mir um ihres Bruders Gnade,
 Der starb im Lauf des Rechts.

Isab. Im Lauf des Rechts? —

Ang. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isab. Höchst seltsam und höchst wahrhaft sprech' ich nun.
 Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
 Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
 Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
 Ein Heuchler, und ein Jungfrau'nshänder ist;
 Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herz. Zehnfach seltsam!

Isab. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
 Als daß dies Alles ganz so wahr, als seltsam;
 Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
 Wie wir die Summe ziehn!

Herz. Fort mit ihr! Uermste,
 In ihrem Wahnsinn führt sie solche Reden!

Isab. Fürst, ich beschwöre dich, (so wahr du glaubst,
 Es sei noch andres Heil, als hier auf Erden)
 Werwirf mich nicht im Wahn, ich sei verwirrt
 Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit

Was nur unglaublich scheint; 's ist nicht unmöglich!
 Ja, der verruchteste Frevler auf der Welt
 Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollendet,
 Wie Angelo. So mag auch Angelo
 In aller Haltung, Würde, Hoheit, Form,
 Doch ein Erz-Schurke sein; glaub', wär' er wen'ger,
 So wär' er nichts, mein Fürst; doch er ist mehr;
 Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit!

Herz. Bei meiner Ehre!

Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
 So hat ihr Unsinn seltsame Form von Sinn;
 So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
 Als ich in Tollheit nie gehört.

Isab. O Fürst,

Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
 Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
 Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt,
 Und falsche bergend, die als wahr erscheint.

Herz. Manchem Gefunden fehlt wohl mehr Verstand. —
 Was wollt'st du sagen?

Herz. Ich bin die Schwester eines Claudio, Herr,
 Der wegen Zuchtverletzung ward verdammt
 Zum Tod des Schwerts, verdammt von Angelo.
 Mir, der Novize einer Schwesterschaft,
 Ward Kunde von dem Bruder; und ein Lucio
 Kam mit der Nachricht...

Luc. Das bin ich, mit Gunst.

Ich kam zu ihr von Claudio, und bat sie,
 Sich zu verwenden bei Lord Angelo
 Zum Heil des armen Bruders.

Isab. Ja, er ist's.

Herz. (zu Lucio) Euch rief man nicht zum Wort.

Luc. Nein, gnäd'ger Herr,
 Doch auch zum Schweigen nicht.

Herz. So thu' ich's nun:
 Ich bitt' Euch, merkt Euch das, und habt Ihr einst
 Zu sprechen für Euch selbst, dann steht zum Himmel,
 Daß Ihr nicht stecken bleibt.

Luc. Herr, dafür steh' ich.

Herz. Steht für Euch selber! Nehmt Euch wohl in Acht!

Isab. Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Luc. Recht!

Herz. Recht mag's sein; doch Ihr seid sehr im Unrecht,
 Zu reden vor der Zeit. — Fahrt fort!

Isab. Ich kam

Zu diesem gottlos schändlichen Regenten

Herz. Das sieht nach Wahnsinn aus!

Isab. O Herr, verzeiht,

Der Ausdruck paßt zur Sache.

Herz. Verbessert so! — Zur Sache denn! Wie weiter?

Isab. Kurz, um Unnöthiges zu übergehn,
 Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
 Wie er mich abwies, was er drauf erwidert,
 (Denn so verging viel Zeit) — beginn' ich gleich
 Den schönsten Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
 Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
 An seine lüstern ungezähmte Bier,
 Sprach er den Bruder frei; nach langem Kampf
 Siegt schwesterliches Mitleid über Ehre,
 Und ich ergab mich ihm; doch Morgens drauf
 Im Uebermaaß der Bosheit, fordert er
 Des armen Bruders Haupt.

Herz. Traun! höchst unwahrscheinlich!

Isab. O wär' es doch so glaublich, als gewiß!

Herz. Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du redest,
 Sonst bist du zur Verleumdung angestiftet
 Durch gift'ges Thun. Erst seine hohe Tugend
 Ist fleckenlos; dann wär' es widersinnig,

Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
 In den er selber fiel. Sündigt' er also,
 Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
 Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
 Gesteh' es frei, und sag', auf wessen Rath
 Du diese Klage vorbringst!

Isab. Ist dieß Alles?

Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
 Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
 Entdeckt die Unthat, die sich hier verbirgt
 In höherm Schuß! Gott hüt' Euch so vor Wehe,
 Wie ich gekränkt, geschmäht hier von Euch gehe.

Herz. Ich weiß, Ihr gingt wohl gern; — ruft einen Häfcher,
 Bringt sie in Haft! Wie? sollt' ich's ruhig ansehen,
 Daß Gift und Lästung solchen Freund berühre,
 Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Trug.

Wer weiß von Euerm Plan? und daß Ihr kamt?

Isab. Den ich hier wünschte, Bruder Ludewig.

Herz. Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt Jemand diesen
 Ludwig?

Luc. Ich kenn' ihn, Herr; ein weltgewandter Mönch;
 Ich mag den Mann nicht; schüßt' ihn nicht sein Rock,
 Um seine Neden wider Eure Hoheit
 Bei Eurem Fernsein, hätt' ich ihn geschlagen.

Herz. Was, Neden wider mich? Welch saubrer Mönch!
 Und der verheßt das arme Mädchen hier
 Auf unsern Reichsverweser! — Sucht den Mönch!

Luc. Noch gestern Abend sah ich ihn, mein Fürst,
 Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Bursch,
 Ein schäbichter Gesell.

Peter. Gott schüß' Eu'r Hoheit;

Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
 Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
 Beschuldigt dieses Mädchen höchst verleumdriß;

Der ist so frei von Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit Einem, der noch nicht geboren.

Herz. Nicht mindres glaubten wir. —

Kennt Ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter. Ich kenn' ihn; ein gottsel'ger, frommer Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie er wird vorgestellt von diesem Herrn;
Und auf mein Wort, ein Mann, der zimmermehr,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmächte.

Luc. Mein Fürst, höchst niederträchtig, glaubt mir das.

Peter. Bald kommt er, denk' ich, sich zu reinigen;
Für jeso liegt er krank, mein hoher Herr,
An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe) kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch; und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er wird erhärten,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dies Mädchen hier, —
(Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich und tödtlich angeklagt)
Will ich der Lüge zeihn vor ihren Augen,
Daß sie es selbst gestehn soll. (Isabella wird weggeführt.)

Herz. Wohl! laßt hören.

Belächelt Ihr dieß nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren!
Bringt Sessel her! Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein; sprecht Ihr als Richter
In Eurer eignen Sache! — Ist dieß die Zeugin?

(Mariane tritt vor.)

Sie zeig' erst ihr Gesicht, dann rede sie!

Mar. Herr, Ihr vergebt, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl mich's heißt.

Herz. Seid Ihr vermählt?

Mar. Mein, hoher Herr.

Herz. Seid Ihr ein Mädchen?

Mar. Nein.

Herz. So seid Ihr Wittwe?

Mar. Auch nicht.

Herz. Nun, dann seid Ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Wittwe nicht, noch Frau.

Luc. Edler Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein;
denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Wittwen, noch Frauen.

Herz. Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach' nur,
zu schwätzen für sich selbst!

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Mar. Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich bekenn' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Luc. So war er also betrunken, gnädiger Herr, es
kann nicht anders sein.

Herz. Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Herz. Das ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mar. Nun kommt es, gnäd'ger Herr.

Sie, die ihn um verletzete Zucht verklagt,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Mann;
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Ang. Meint sie wen sonst, als mich?

Mar. Nicht daß ich's wüßte!

Herz. Nicht?

Ihr sagtet, Euer Gatte? —

Mar. Ganz recht, o Herr, und das ist Angelo,
Der meint, daß er mich niemals hat berührt,
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Ang. Das geht zu weit! Laß dein Gesicht uns sehn!

Mar. Mein Gatte fordert's, drum entschleir' ich mich.

(Sie nimmt den Schleier ab.)

Sieh dies Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schworst, es sei des Anblicks werth;
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte; sieh mich selbst,
Die dich von Isabellen losgekauft,
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär' es jene.

Herz. Kennt Ihr dieses Mädchen?

Luc. Ja, fleischlich, sagt sie.

Herz. Still doch, Mensch!

Luc. Schon gut! —

Ang. Ich muß gestehn, Herr, ich erkenne sie.

Fünf Jahre sind's, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ich's ab,
Theils, weil die Mitgift, die mir ward geboten,
Nicht dem Vertrag entsprach; theils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf
Durch Leichtsinu. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Sprach ich sie nie, sah, hörte nichts von ihr,
Bei meiner Treu und Ehre.

Mar. Hoher Herr,

Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend;
Ich bin dem Mann als Weib verlobt, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt er mich als Weib. So wahr das ist,
So mög' ich ungekränkt vom Anien erstehn;
Wo nicht, — auf ewig festgebannt hier haften
Ein marmorn Monument! —

Ang. Bisher hört' ich's mit Lächeln;

Jetzt, gnäd'ger Fürst, gebt mir mein volles Recht,
 Hier reißt mir die Geduld. Ich sehe klar,
 Die armen Klägerinnen sind durchaus
 Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
 Der sie bewegt. Laßt, gnäd'ger Herr, mich frei,
 Die Hänke zu entlarven.

Herz. Herzlich gern.

Und straft sie ab nach Eurem Wohlgefallen.
 Einfält'ger Mönch, und du, boshaftes Weib,
 Im Bund mit der, die ging! Glaubst du, dein Schwur,
 Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
 Sei Zeugniß gegen solch' Verdienst und Ansehn,
 Das unser Zutraun stempelt? Ihr, Lord Escalus,
 Seht Euch zu meinem Vetter; steht ihm bei,
 Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn!
 Noch war's ein anderer Mönch, der sie gestimmt,
 Den schafft herbei.

Pet. Ich wünscht', er wär' schon hier; denn allerdings
 War er's, der diese Weiber trieb zur Klage.
 Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
 Und kann ihn holen.

Herz. Thut es ohne Säumen! (Schließer ab.)

Und Ihr, mein edler, wohlerprobter Vetter,
 Dem daran liegt, die Sache zu durchschaun,
 Verfahrt mit dieser Schmähung, wie Ihr mögt,
 Und wählt die Strafe; ich verlass' Euch jetzt
 Ein wenig, doch Ihr bleibt, bis Ihr durchaus
 Mit diesen Läst'rern Alles abgethan.

Esc. Mein hoher Herr, es soll an uns nicht fehlen. —

(Der Herzog geht ab.)

Signor Lucio, sagtet Ihr nicht, Ihr kenntet jenen Pater
 Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Luc. Cucullus non facit monachum; ehrbar in nichts

als in seinem Habit; und er hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

E s c. Seid doch so gut, und wartet hier, bis er kommt, um dieß gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

L u c. So sehr, als irgend einer in Wien, auf mein Wort.

E s c. Ruft Isabellen wieder hieher; ich will mit ihr reden. Ich bitte Euch, gnädiger Herr, erlaubt mir, sie abzu hören. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusehen werde.

L u c. Nicht besser, als der, nach ihrer eigenen Aussage.

E s c. Wie war das?

L u c. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn Ihr ihr insgeheim zuseht, so wird sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

Gerichtsdicner führen Isabella herein; es kommen der Herzog,
als Mönch verkleidet, und der Schließer.

E s c. Es liegt mir dran, recht bald jedes Dunkel aufzuhellen.

L u c. Recht so, hellt ihr Euer Anliegen auf im Dunkeln.

E s c. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht Allem, was Ihr gesagt habt.

L u c. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach; hier mit dem Schließer.

E s c. Er kommt eben recht. Sagt aber nichts zu ihm, bis wir Euch aufrufen.

L u c. Mum.

E s c. Näher, guter Freund! Habt Ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß Ihr es thatet.

H e r z. Das ist nicht wahr.

E s c. Was? Wißt Ihr, wo Ihr seid?

H e r z. Respekt vor Eurer Würde! Selbst den Teufel Ehr't Mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihm werd' ich Rede stehn.

E s c. Der ist in uns; Ihr sollt uns Rede stehn.
Gebt Acht, und redet ziemlich.

H e r z. Kühnlich gewiß. Doch ach! ihr armen Kinder,
Erschient ihr, bei dem Fuchs das Lamm zu suchen?
Nun, gute Nacht, Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweist
Eu'r laut gewordnes Rechtgesuch an ihn,
Und euch verhören ließ vom Bösewicht,
Den ihr hier angeklagt! —

L u c. Dieß ist der Schuft! Der ist's von dem ich sprach!

E s c. Wie? du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
War's nicht genug, die Frau'n hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Läst'ring, —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's,
Und nennst ihn Bösewicht?

Und dann noch schiltst du auf den Herzog selbst,
Und nennst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort auf die Folter! Serret ihn, Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht! —

H e r z. Seid doch so heftig nicht! Der Herzog selbst
Wagt nicht, mir nur den Finger anzurühren,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.

Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ Manches schon in Wien hier mich erleben;
Ich sah, wie hier Verderbniß dampft und siedet,
Und überschäumt; Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß Eure Sakung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Da steht, und was verpönt nur, wird verhöhnt.

E s c. Er schimpft den Staat? Fort mit ihm ins Gefängniß!

A n g. Wesh könnt Ihr ihn verklagen, Lucio? Ist dieß der
Mann, von dem Ihr uns erzählt?

Luc. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf; kennt Ihr mich?

Herz. Ich erkenne Euch wieder, Herr, an dem Ton Eurer Stimme: ich traf Euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker an. —

Luc. So? traft Ihr mich an? Und erinnert Ihr Euch noch, was Ihr da vom Herzog sagtet?

Herz. Vollkommen, Signor.

Luc. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? Und ist er ein Beck und eine Memme, wie Ihr sagtet?

Herz. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' Ihr mich das sagen laßt; Ihr allerdings spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Luc. O du verruchter Kerl! Supfte ich dich nicht bei der Nase, wie du sprachst?

Herz. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe, wie mich selbst.

Ang. Hört doch, wie sich der Schurke gern wieder herauszuhelfen möchte, nachdem er verrätherische Lästerworte ausgestoßen hat?

Esc. Mit einem solchen Kerl muß man sich gar nicht abgeben. Fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Schließer? Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiter reden; und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihren andern Spießgesellen!

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herz. Halt da! haltet ein! —

Ang. Was? er widersezt sich? Helft ihm, Lucio!

Luc. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; psui doch! Was? Ihr Kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, Ihr müßt Euch den Kopf so ver mummen? Müßt Ihr? Zeigt einmal Euer Schelmengesicht, und an den Galgen mit Euch! Zeigt Euer

Strauchdiebsgesicht, und laßt Euch frisch hängen! Will die Capuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab, und erkennt den Herzog)

Herz. Du bist der erste Bube,

Der je 'nen Herzog machte!

Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen drei'n. —

Schleicht Euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und Ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest!

Luc. Das kann noch schlimmer werden als der Galgen!

Herz. (zu Escalus.) Was Ihr gesagt, vergeb' ich; seht
Euch hier.

(Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, — mit Eurer Gunst. —

— Hast du noch Wort, und Wiß, und Dreistigkeit,

Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,

So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt,

Und zittre dann! —

Ang. O mein gestrenger Herr,

Ich wäre schuldiger als meine Schuld,

Dächt' ich, ich könnt' Euch irgend noch entwischen,

Da ich erkannt, wie Ihr mein Thun durchschaut,

Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,

Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;

Statt des Verhørs nehmt mein Geständniß an;

Unmittelbarer Spruch und schneller Tod

Ist Alles, was ich wünsche.

Herz. Kommt, Mariane. —

Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Ang. Das war ich, Herr.

Herz. So geh', vollziehe ungesäumt die Trauung;

Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn Ihr das vollbracht,

Bringt ihn hieher zurück. — Geh', folg' ihm, Schließer.

(Angelo, Mariane, Peter und Schließer ab.)

Esc. O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande,
Als dieses Handels Seltsamkeit?

Herz. Kommt näher, Isabella :

Eu'r Mönch ist nun Eu'r Fürst. Wie damals ich
Als Freund mit treuem Rath mich Euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bleib' ich stets
Gewidmet Eurem Dienst.

Isab. O wollt verzeihn,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert! —

Herz. Euch ist verzieh'n.
Und nun, du Theure, sei auch mir so mild.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz,
Und staunen magst du, daß ich nur verdeckt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervor hob aus verborg'ner Macht,
Statt ihn dahin zu geben. Liebreich Wesen,
Es war der schnelle Hergang seines Todes,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft!
Glücksel'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost!
Dieß Glück ward deinem Bruder.

Angelo, Mariane Peter und Schließer kommen zurück.

Isab. Wohl, mein Fürst.

Herz. Da kommt der neuvermählte Mann zurück,
Des üpp'ge Lüsterheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend;
Möcht'st du verzeih'n um Marianens willen:
Doch weil er deinen Bruder hat verdammt,
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte) —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod:

„Liebe für Liebe, bitteren Haß für Haß,
 „Pfund sei für Pfund, und richtig Maaß für Maaß.“
 Drum Angelo, da deine Schuld ist klar,
 So klar, daß selbst kein Lügner Rettung böte,
 Geist du verurtheilt zu demselben Bloß
 Wo Claudio hinsank, und mit gleicher Hast.
 Hinweg mit ihm!

Mar. O gnadenreicher Fürst,
 Ich hoff', Ihr gabt zum Spott mir nicht den Mann?

Herz. Nein, Euer Mann gab Euch zum Spott den Mann.
 Nur als Beschützung Eurer Ehre hielt ich
 Den Eh'bund nöthig, daß kein Vorwurf je,
 Weil Ihr die Seine war't, Eu'r Leben treffe
 Und hemme künft'ges Glück. All seine Güter,
 Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
 Sind Euch als Witthum und Besiß verlieh'n;
 Kauft damit einen bessern Mann!

Mar. O Herr,
 Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.

Herz. Vergeblich wünscht Ihr, wir sind fest entschieden.

Mar. (kniet.) Mein gnäd'ger Fürst — —

Herz. Umsonst ist Eure Müh.
 Hinweg mit ihm zum Tod! — (Zu Lucio.) Nun, Herr, zu
 Euch! —

Mar. O gut'ger Herr! — Hilf, süße Isabella,
 Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
 All' meine Zukunft deinem Dienste widmen!

Herz. Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
 Wenn sie um Mitleid kniet für solche That,
 Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
 Und riß sie hin in Schreckniß.

Mar. Isabella,
 O Herzens-Isabella, dennoch kniet,
 Hebt Eure Hand, spricht nicht, ich red' allein.

Man sagt, der beste Mann ras't erst sich aus,
 Und meistentheils wird er darnach viel besser,
 Weil er vorher ein wenig schlimm; so geht's
 Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
 Willst du nicht mit mir knie'n?

Herz. Er stirbt für Claudio's Tod.

Isab. Huldreicher Fürst,

Betrachtet, bitt' ich, diesen Mann der Schuld,
 Als lebte Claudio noch. Fast muß ich meinen,
 Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
 Bis er mich sah. Wenn es sich so verhält,
 Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
 Weil er den Fehl beging, für den er starb:

Doch Angelo, —

Die That kam nicht dem sünd'gen Vorsatz gleich,
 Und muß begraben ruh'n als eitler Vorsatz,
 Der umkam unterwegs. — Gedanken sind nicht Thaten;
 Vorsätze nur Gedanken.

Mar. Nur Gedanken! —

Herz. Eu'r Flehn erweicht mich nicht; steht auf; ich will's.
 — Noch kommt ein neu Vergeh'n mir in den Sinn; —
 Schließer, wie kam's, daß Claudio ward enthauptet
 Zu ungewohnter Stunde?

Schl. Nach Gebot.

Herz. Gab Vollmacht Euch ein schriftlicher Befehl?

Schl. Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herz. Und dafür seid Ihr Eures Amtes entsezt. —
 Gebt Eure Schlüssel ab.

Schl. Verzeihung, Herr;

Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ich's nicht,
 Und als ich überlegt, hab' ich's bereut.

Deß zum Beweis blieb Einer im Verhaft,
 Dem sonst ein mündlich Wort den Tod erkannt,
 Und den ich leben ließ.

Herz. Wer?

Schl. Bernardino.

Herz. O, hätt'st du doch an Claudio das gethan!
Geh', hol' ihn her, ich will ihn sehn! (Schließer geht.)

Esc. Mich schmerzt es,

Daß ein so weiser, so gelehrter Mann,
Als Ihr, Lord Angelo, mir stets erschienen,
So gröblich fehlte: — erst durch heißes Blut,
Und dann durch Mangel an dem richt'gen Urtheil.

Ang. Mich kränkt's, daß ich Euch diesen Schmerz bereitet;
Und tiefe Scham durchdringt mein wundes Herz,
Daß ich mir mehr den Tod, als Gnade wünsche.
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitt' um ihn.

Der Schließer, Bernardin, Claudio und Julia kommen zurück.

Herz. Wer ist der Bernardin?

Schl. Der, gnädiger Herr.

Herz. Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann.

— Hör' an! man sagt, du sei'st verstockten Herzens,
Und fragest nach der andern Welt den Teufel,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verzeihn:
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf bess're Zukunft. Pater, unterweist ihn,
Ich lass' ihn Euch. — Wer ist der Eingehüllte?

Schl. Auch ein Gefangner, den ich rettete
Vom Tod, als Claudio sein Haupt verlor.
Fast gleicht er so dem Claudio, wie sich selbst.

Herz. Wenn er ihm ähnlich sieht, — um feinethalb
Sei ihm verzeihn; und Eurer Anmuth halb
Reicht mir die Hand, und sagt, Ihr seid die Meine;
Er ist mein Bruder dann. Doch dieß für künft'ig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mich däucht, ihm selbst dringt Leben durch das Auge.
Nun! Eure Sünde zahlt Euch noch so ziemlich.
Liebt Euer Weib; ihr Werth gibt Werth dem Euern. —
Ich fühle Neigung, Allen zu verzeihn;
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der weiß, ich sei ein Narr,
Und feig' und liederlich, ein Thor, ein Toller:
Womit doch hab' ich das um Euch verdient,
Daß Ihr mich so erhebt?

Luc. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur

so zum Spaß; wollt Ihr mich dafür hängen lassen, so mag's geschehen, aber ich sah' es lieber, wenn Ihr geruhen woltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herz. Zuerst gepeitscht, mein Herr, und dann gehängt. Laßt's austrompeten, Schließer, durch ganz Wien: Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen, (Wie er mir selber schwor, daß Eine sei, Die ihm ein Kind gebar) so melde sie's, Dann soll er sie heirathen; nach der Hochzeit Jedoch werd' er gestäupt und aufgehängt!

Luc. Ich bitt' Euer Hoheit um Alles, verheirathet mich doch nicht an eine Meze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte Euch zum Herzog gemacht; liebster gnädiger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß Ihr mich zum Hahnrei macht.

Herz. Bei meiner Ehre, du heirathest sie! Dein Schmähn verzeih' ich, und was übrigens Du hast verwirkt, auch das. Führt ihn in Haft, Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen werde.

Luc. Solch einen liederlichen Fisch heirathen, gnädiger Herr, ist so viel als erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehängt werden.

Herz. Den Fürsten schmähn, verdienet solche Strafe. Claudio, die Ihr gekränkt, söhnt sie nun aus!

Glück Euch, Mariane! Liebt sie, Angelo;

Ich als ihr Beichtiger kenn' ihre Tugend.

Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;

Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.

Dank, Schließer, weil du treu und sorglich schwiegst;

Wir stellen dich auf einen bessern Platz.

Verzeiht ihm, Angelo, daß er den Kopf

Des Ragozin statt Claudio's Euch gebracht;

Selbst wohl verzeiht sich's. — Theure Isabella,

Noch hab' ich eine Bitt', auch Euch zum Wohl;

Wosern Ihr mir ein freundlich Ohr wollt leihn,

So wird, was mein ist, Eu'r, was Eu'r ist, mein.

Fort zum Palast! Dort sollt ihr mehr erfahren,

Und was noch dunkel, wird sich offenbaren.

(Alle gehen ab.)

Simon von Athen.

Motto:

„Aus Menschenliebe wird oft — Menschenhaß.“

Personen.

Simon, ein edler Athenienser.

Lucius,

Lucullus,

Sempronius,

} angesehene Athenienser und Schmeißler des Simon.

Ventidius, einer von Simon's falschen Freunden.

Apemantus, ein grilliger Philosoph.

Alcibiades, Feldherr.

Flavius, Simon's Haushofmeister.

Flaminius,

Lucilius,

Servilius,

} Simon's Diener.

Raphis,

Philotus,

Citus,

Gortensius,

} Diener von Simon's Gläubigern.

Zwei Diener des Varro,

Ein Diener des Isidor,

} zweier Gläubiger Simon's.

Kupido und andere Mästen. **Zwei Fremde**.

Ein Poet, ein **Maler**, ein **Kaufmann** und ein **Juwelier**.

Ein alter Athenienser, ein **Page**, ein **Narr**.

Phrynia und **Cimandra**, zwei Bühlerinnen des Alcibiades.

Senatoren, **Beamte**, **Soldaten**, **Diebe**, **Gefolge**.

Der Schauplatz ist Athen, und dann ein Wald bei Athen.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Saal im Hause des Timon.

Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann und Andere
treten aus verschiedenen Thüren ein.

Poet. Guten Tag!

Maler. Es freut mich sehr, Euch wohl zu sehn.

Poet. Wir sahn uns lange nicht. Wie geht die Welt?

Maler. Den alten Schkendrian.

Poet. Das ist bekannt.

Gibt's also gar nichts Neues, keine Dinge,
Die man noch nicht erhört? — Doch sehet hier!

(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere Andere treten auf.)

Magie des Reichthums, alle Geister bannst du
Hieher in deinen Dienst! — Den Kaufmann kenn' ich.

Maler. Ich beide; jener ist ein Juwelier.

Kaufm. O welch ein würd'ger Herr!

Juwel. Wohl; dabei bleibt's!

Kaufm. Ein Mann ganz ohne gleichen, so zu sagen,
Ganz eingeschult zum Lauf nach Edelthaten;
Er übertrifft —

Juwel. Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufm. O laßt mich's sehn! Es ist wohl für Lord Timon?

Juwel. Wenn er es zahlt — jedoch was das betrifft —

Poet. Wenn wir um Lohn das Laster feil besingen,
So wird auch des gerechten Lobes Glanz
Dadurch besleckt, das wir der Tugend bringen. —

K a u f m. (Den Stein betrachtend) Der Stein ist gut gefast
und fein geschnitten.

J u w e l. Und kostbar auch. O seht nur, welch ein Wasser!

M a l e r. (zu dem Dichter) Ihr seid verzückt! War das viel-
leicht der Anfang

Von einer Dedikation zu einem Werke,
Das Ihr Lord Timon weiht?

P o e t. In Mußestunden

Ging etwas dieser Art mir durch den Kopf.

Die Dichtkunst gleicht dem Gummi, das nur quillt,

Wo ihm ein saft'ger Baum die Nahrung bietet!

Der Stein gibt keine Funken ohne Stahl.

Und doch zeugt oft sich unsre Flamme selbst;

So manchmal rinnt der Quell der Poesie

Aus einem dürren Fels, und wird zum Strom,

Der jeden Damm zerreißt. — Was habt Ihr hier?

M a l e r. Ein Bild, Herr. — Wann kommt Eu'r Werk heraus?

P o e t. Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß. —

O zeigt doch Euer Stück!

M a l e r. Es ist nicht schlecht.

P o e t. Im Gegentheil! Ich find' es ganz vortrefflich.

M a l e r. Leidlich!

P o e t. Nein, wundervoll! Ha, welch ein Reiz

Liegt in der Stellung! Welche Geisteskraft

Blickt aus dem Auge! Welche Phantasie

Belebt die Lippe! Selbst die schweigende

Geberde wird zum Ausdruck!

M a l e r. Das Leben ist so ziemlich nachgeäfft.

Was meint Ihr zu dem Zug da? Ist er gut?

P o e t. Er meistert die Natur. Kunstreiches Streben

Lebt in der Farbe frischer als das Leben!

(Es gehen einige Senatoren vorüber.)

M a l e r. Wie Alle doch um Timon sich bewerben!

P o e t. Die Rathsherrn von Athen! — Beglückter Mann!

Maler. Schaut, mehr noch!

Poet. Ein wahres Meer besuchender Verehrer! —

In meinem Werke schildr' ich einen Mann,
Den diese ird'sche Welt umarmt und herzt
Mit Achtung und mit Lust. Mein freier Plan
Klebt nicht am Einzelnen, er wogt umher
In einem Ocean bildsamen Wachses;
Kein Komma sprüht mir Gift auf eine Zeile,
Ich fliege mit dem Adler in die Wolken
Und lasse keine Spur.

Maler. Was wollt Ihr damit sagen?

Poet. Hört mich an!

Ihr seht, wie alle Stände und Gemüther,
Die glatten und geschmeidigen Naturen,
Gleich spröderen und strengern, ihre Dienste
Zu Timon's Füßen legen. Timon's Reichthum,
Zum Kleide dienend seiner Herzensgüte,
Macht jede Art von Menschen ihm gewogen,
Vom Schmeichler, der des Gönners Miene spiegelt,
Bis Apemantus, der fast nichts so liebt,
Als er sich selber haßt. Auch dieser beugt
Das Knie vor ihm und fühlt sich hochbeglückt
Vom Nicken Timon's.

Maler. Ich sah sie conversiren.

Poet. In meiner Dichtung mach' ich einen Hügel
Zum Thron Fortuna's. An dem Fuß des Bergs
Bemüht sich eine Schaar verdienter Leute,
Zu seiner Spitze sich emporzuschwingen.
Aus Allen, die nach oben harrend schaum,
Magt Einer weit hervor, von Timon's Aussehn,
Dem winkt der Göttin Lilienhand heran,
Und ihre Gunst macht alle Nebenbuhler
Zu seinen Sklaven.

Maler. Treffender Gedanke!

Mich dünkt, der Thron, Fortuna und der Hügel
 Mit einem Mann, der, vor den Andern unten
 Erforen, mit dem vorgebeugten Haupt
 Zum Glück empor klimmt, wär' ein Vorwurf auch
 Für unsre Kunst.

P o e t. Gewiß! Doch hört mich weiter!

Die Leute, die erst Seinesgleichen waren,
 Und Manche mehr als er noch, folgen alle
 Von diesem Augenblick an seinen Schritten,
 Belagern jetzt sein Haus mit ihrem Dienst,
 Und regnen Schmeicheleien in sein Ohr;
 Reliquien gleich verehrt man seinen Bügel,
 Und Allen ist sein Hauch schon Himmelsnektar.

M a l e r. Nun, und was weiter?

P o e t. Doch sobald Fortuna

In einer Laune ihres Wankelmuths
 Den, der ihr Liebling war, zu Boden stößt,
 Dann lassen ihn all seine Creaturen,
 Die ihm mit Hand und Fuß zum Berg empor
 Nachklimmten, in den Abgrund sinken, ohne
 Daß nur ein Einziger sein Gleiten theilte.

M a l e r. Ja, Freund, so pflegt's in dieser Welt zu gehn.

Ich sah schon über tausend Malereien,
 Die einen solchen Wechsel besser schildern,
 Als Worte es vermögen. Doch ich rath' Euch,
 Daß Ihr Lord Timon zeigt, wie niedre Augen
 Schon manchmal überm Kopf den Fuß gesehn.

Timon mit Begleitung tritt auf; der Diener des Ventidius spricht mit ihm.

T i m. Im Schuldthurm sitzt er? Sagtet Ihr nicht so?

D i e n. Ja, gnäd'ger Herr, um bloße fünf Talente;

Schmal ist sein Gut, und hart sind seine Mahner.

Er bittet Euch nur um ein kurzes Fürwort

An jene, die ihn ins Gefängniß warfen.

Verweigert Ihr's, dann ist er ganz verloren.

Tim. Ventidius, edler Freund! O nein, es ist
Nicht meine Art, vom Freund mich loszusagen,
Da, wo er meine Hülfe braucht. Ich kenn' ihn
Als Ehrenmann, der meines Beistands werth ist.
Ich rett' ihn; ich bezahl' und mach' ihn frei.

Dien. Eur' Lordschaft wird auf ewig ihn verbinden.

Tim. Empfiehl mich ihm! Gleich send' ich seine Lösung,
Und lad' ihn, wenn er frei ist, zu mir ein.
's ist nicht genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Man muß ihm auch den Arm noch weiter bieten.
Lebt wohl!

Dien. Der Himmel segne Euer Gnaden! (216.)

Ein alter Athenienser tritt auf.

Alter. Lord Timon, hört mich an!

Tim. Sprecht, guter Alter!

Alter. Dir dient ein Mann, Lucilius genannt.

Tim. Ja wohl; was soll er?

Alter. O edler Timon, laß ihn vor dich kommen!

Tim. Ist er da, oder nicht? Lucilius!

Lucilius tritt auf.

Lucil. Hier bin ich; was befehlen Eure Gnaden?

Alter. Der Bursche hier, Lord Timon, dein Bedienter,
Besucht zu Nacht mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der sich von Jugend an etwas erworben;
Mein einst'ger Erbe muß was Besser's sein,
Als so ein Tellerhalter!

Tim. Gut; was weiter?

Alter. Ich habe Niemand, als die einz'ge Tochter,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Sie ist so jung und schön als irgend eine,
Und keine Kosten scheut' ich, auf das Beste
Sie zu erziehen. Sieh nun, dieser Mensch,
Dein Diener, wirbt um sie! O edler Lord,

Vereine dich mit mir, ihm ihren Umgang
Zu untersagen! Ich that es vergeblich.

Tim. Der Mann ist ehrlich.

Alter. Nun, so mag er's bleiben!

Die Ehrlichkeit belohnt sich durch sich selbst
Und braucht nicht meine Tochter.

Tim. Liebt sie ihn?

Alter. Als junges Mädchen ist sie leicht gereizt;
Uns lehrt der Irrthum unsrer eignen Jugend,
Wie unbedacht sie sei.

Tim. (zu Lucilius) Liebst du das Mädchen?

Lucil. Ja, edler Timon, und sie liebt mich wieder.

Alter. Verbinden sie sich ohne meinen Segen,
So schwör' ich hoch und theuer, einen Erben
Such' ich mir aus der Bettler Schaar heraus
Und nehm' ihr Alles.

Tim. Was bestimmst du ihr,
Wenn sie nun ganz nach deinem Sinne wählt?

Alter. Gleich drei Talente, und in Zukunft — Alles!

Tim. Der wackre Mann hat lange mir gedient;
Drum thu' ich Alles, um sein Glück zu gründen;
Ist es doch Menschenpflicht! Gib ihm die Tochter!
So viel als du ihr gibst, geb' ich dagegen,
Um die Gewichte beider gleich zu machen.

Alter. Gebt mir Eu'r Ehrenwort, so ist sie fein!

Tim. Hier ist mein Handschlag und mein Ehrenwort!

Lucil. Ich dank' Eur' Lordschaft! Nimmer mag ein Glück
Zu Theil mir werden oder ein Gewinn,
Der Euch nicht angehört. (Lucilius und der alte Athenienser ab.)

Poet. Nehmt gütig auf mein Werk! Lebt lang und glücklich!

Tim. Ich dank' Euch; Ihr sollt weiter von mir hören;
Entfernt Euch nicht! — Was habt Ihr da, mein Freund?

Maler. Herr, ein Gemälde, das ich Euch geweiht.

Tim. Das Werk des Malers ist stets angenehm.

Ein Bild zeigt uns die menschliche Natur ;
 Doch seit der Schein die Oberhand gewann,
 So ist der Mensch nichts mehr als Außenseite.
 Ein Bild ist, was es scheint. — Das Bild ist gut!
 Und Ihr sollt finden, daß es mir gefällt ;
 Verweilet, um das Fern're zu vernehmen!

Maler. Die hohen Götter mögen Euch behüten!

Tim. Lebt wohl, ihr Freunde, reicht mir Eure Hand!
 Wir speisen heut zusammen. — Euer Stein
 Litt unter Lob.

Juwel. Wie? Tadelte man ihn?

Tim. Ich meine unter Uebermaaß von Lob,
 Und sollt' ich ihn nach dieser Schätzung zahlen,
 So reichte mein Vermögen schier nicht hin.

Juwel. Man hat ihn so geschätzt, verehrter Lord,
 Wie der Verkäufer selbst ihn zahlen würde.
 Doch wißt Ihr, Gegenstände gleichen Werthes
 Tarirt man, jenachdem der Käufer ist,
 Verschieden. Glaubt es mir, mein edler Lord,
 Tragt Ihr den Stein, so wird sein Werth erhöht.

Tim. Du Schalk!

Kaufm. O nein, er spricht, wie Alle sprechen.

Tim. Seht, wer hier kommt? — Wollt Ihr Euch schelten
 lassen?

Apemantus tritt auf.

Juwel. Wir werden es mit Eurer Lordschaft halten.

Kaufm. Es wird von ihm kein Einziger verschont.

Tim. Sei mir willkommen, edler Apemantus!

Apem. Erst wenn ich edel bin, dann werd' ich danken;
 Wenn Timon's Hund du bist, die Schelm' hier ehrlich —

Tim. Was nennst du Schelme sie? Du kennst sie nicht.

Apem. Sind's nicht Athener?

Tim. Ja.

Apem. Dann hab' ich Recht.

Tim. Ihr kennt mich, Apemantus?

Apem. Du weißt es ja; ich nannte dich bei Namen.

Tim. Du scheinst mir stolz geworden, Apemantus.

Apem. Darauf besonders, daß ich dir nicht gleiche.

Tim. Wo willst du hin?

Apem. 'nem ehrlichen Athener

Den Hals zu brechen, bin ich sehr gesonnen.

Tim. Das wär' 'ne That, für die du sterben müßtest.

Apem. Ja, wenn auf Nichtsthun Todesstrafe stünde.

Tim. Was meinst du zu dem Bild hier, Apemantus?

Apem. Nun, es gefällt mir wegen seiner Unschuld.

Tim. Hat nicht der Maler Herrliches geleistet?

Apem. Der leistete noch mehr, der diesen Maler Erschuf; und doch ist er ein Vfuscherwerk.

Maler. Ihr seid ein Hund!

Apem. Vom Stamme deiner Mutter.

Was war denn sie, wenn ich ein Hund soll sein?

Tim. Apemantus, willst du heute mit mir speisen?

Apem. Ich esse keine Lords.

Tim. Wenn du das thätest,

So würdest du die Frauen sehr erbittern.

Apem. O diese essen Lords; das nährt sie gut!

Tim. Ha, welch ein unanständiger Gedanke!

Apem. So nimmst du ihn; nimm ihn für deine Mühe!

Tim. Wie gefällt dir dieser Stein hier, Apemantus?

Apem. Bei weitem nicht so wie die Redlichkeit,

Die keinem Menschen einen Heller kostet.

Tim. Wie viel mag er wohl werth sein?

Apem. Nicht meines Denkens werth. — Wie geht's, Poet?

Poet. Wie geht es, Philosoph?

Apem. Du lügst!

Poet. O nein;

Bist du denn keiner?

Apem. Ja.

Poet. So lüg' ich nicht.

Apem. Bist du nicht ein Poet?

Poet. Ja.

Apem. Also lügst du.

Wirf einen Blick nur in dein neuestes Werk,
Wo du ihn für den Würdigsten erklärst!

Poet. Ha, das ist keine Dichtung; es ist Wahrheit!
Er ist es werth. —

Apem. Ja, er ist werth, dein Werk dir zu bezahlen.
Ist Jeder doch, der gern sich schmeicheln läßt,
Des Schmeichlers würdig! O ihr hohen Götter,
Wär ich doch nur ein Lord!

Tim. Was würdest du dann thun wohl, Apemantus?

Apem. Dasselbe, was jetzt Apemantus thut;
Ich würde einen Lord von Herzen hassen.

Tim. Ha, wie? Dich selbst?

Apem. Ja.

Tim. Und aus welchem Grund?

Apem. Darum, daß ich nicht Wiß genug besäße,
Mich über meine Lordschaft zu erzürnen. —
Seid Ihr nicht Kaufmann, Herr?

Kaufm. Ja, Apemantus.

Apem. Thun's Götter nicht, mag dich der Handel stürzen!

Kaufm. Wenn es der Handel thut, so thun's die Götter.

Apem. Der Handel ist dein Gott; der mag dich stürzen!

Trompeten. Ein Diener tritt auf.

Tim. Was gibt es?

Diener. Es ist Alcibiades,
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.

Tim. Ich bitt' euch, ladet sie zu mir hieher!

(Einige Diener gehen.)

Ihr müßt nothwendig heute mit mir speisen. —

Geh nicht hinweg, bevor ich dir gedankt!

Zeig' uns dein Bild!

(Alcibiades mit Gefolge tritt auf.)

Es freut mich, Euch zu sehn.

Seid mir willkommen!

(Begrüßungen.)

Apem. So! Nun wird es herrlich!

Daß euch die Gicht die Glieder doch verrenkte,
Ihr biegsamen Gelenke! Warum sollten
Auch diese Schelme nicht einander lieben?
Bei Gott, die Menschen arten noch in Affen
Und in Meerfassen aus!

Alc. Ich sehute mich

Nach Euch! Wie lab' ich mich an Euerm Anblick!

Tim. O seid von ganzem Herzen mir willkommen!
Vor unserm Abschied theilen wir noch Stunden
Mehrfacher Lustbarkeiten. Tretet ein!

(Alle ab, außer Apemantus). Zwei Lords kommen.

Erst. Lord. Welch' Zeit ist's; Apemantus?

Apem. Zeit zum Ehrlichsein.

Erst. Lord. Dazu ist's immer Zeit.

Apem. Um desto schlechter
Ist es von dir, daß du sie stets versäumst.

Zweit. Lord. Gehst du zu Timon's Fest?

Apem. Ja, um zu sehn,
Wie Schurken Speise nährt und Narren Wein erhitzt.

Zweit. Lord. Adieu! Adieu!

Apem. Zweimal? Das klingt doch närrisch!

Zweit. Lord. Warum denn, Apemantus?

Apem. Nun das eine
Das hättest du für dich behalten sollen,
Weil ich dir kein Adieu zu geben denke.

Erst. Lord. Geh, hänge dich!

Apem. Nichts thu' ich auf dein Bitten;
Mach' einem deiner Freunde diesen Vorschlag!

Zweit. Lord. Hinweg, du Hund, sonst tret' ich dich mit
Füßen!

Apem. Ich flieh' Euch wie der Hund den Fuß des Esels.
(Ab.)

Erst. Lord. Ein Antipode aller Menschlichkeit! —
Kommt! Geh'n wir! Laßt uns Timon's Güte kosten!
Sie übertrifft das Herz der Milde selbst.

Zweit. Lord. Er strömt sie aus. Plutus, des Goldes Gott,
Ist nur sein Hausverwalter. Siebenfach
Bezahlt er das Verdienst. Was man ihm schenkt,
Dafür lohnt er den Geber mit Erstattung,
Mit der kein Mensch gewohnt ist zu vergelten.

Erst. Lord. Er hat das beste Herz, das je ein Mann
Geht.

Zweit. Lord. O möchten ihm die hohen Götter
Sein Glück erhalten! Geh'n wir jetzt hinein?

Erst. L. Wenn's Euch gefällt, so leiht' ich Euch Gesellschaft.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timon's Hause.

Laute Musik. Ein reiches Mahl wird aufgetragen. Flavius und andere
Diener. Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius
nebst atheniensischen Senatoren und Ventidius mit Gefolge treten auf. Hinter
ihnen Apemantus mit mürrischem Gesicht.

Vent. Erlauchter Timon, es gefiel den Göttern,
Mit Tode meinen Vater abzufordern;
Er schied beglückt und hinterließ mich reich.
Drum, wie mich die Erkenntlichkeit verpflichtet
Für Eure Großmuth, geb' ich die Talente
Zwiefach zurück, durch die Ihr aus dem Kerker
Mich habt befreit.

Tim. O nein, verehrter Freund!
Ventidius, da kränkt Ihr meine Liebe.

Ich gab sie Euch auf immer. Wer zurücknimmt,
 Der kann nicht sagen, Freund, daß er gegeben.
 Das Spiel der Höhern würd' uns übel stehn;
 Auch bei den Fehlern heißt es: „Reich macht schön!“

Vent. Welch' edle Denkungsart!

(Die Gäste schauen ehrfurchtsvoll auf Timon.)

Tim. Die Form, ihr Herrn,

Ward nur eronnen, um Glasur zu geben
 Der matten That und leerem Compliment
 Erzwung'ner Freundlichkeit, die keinen Stich hält;
 Die wahre Freundschaft kann sie ganz entbehren.
 Nehmt Platz! Willkomm'ner seid Ihr meinem Wohlstand,
 Wie er mir selbst.

(Sie setzen sich.)

Erst. Lord. Wir waren immer davon überzeugt.

Apem. Was? Ueberzeugt? O hängt ihr doch an Galgen!

Tim. Seid mir willkommen, wack'rer Apemantus!

Apem. Ich will nicht, daß Ihr mich willkommen heißt;
 Ich will zur Thür hinausgeworfen sein.

Tim. Pfui, du bist rauh, und gibst 'ner Laune Raum,
 Höchst ungeziemend und höchst tadelnswürdig. —
 Man pflegt zu sagen: * Jorn ist kurzer Wahnsinn;
 Doch dieser Mann ist immerfort ergrimmt.
 Gut; gebt ihm einen Tisch für sich allein;
 Er weiß sich in Gesellschaft nicht zu finden,
 Und passet wohl so leicht zu keinem Menschen.

Apem. Timon, auf deine eigene Gefahr
 Laß mich hier bleiben! Denn ich bin gekommen,
 Um aufzumerken, und um dich zu warnen.

Tim. Ich kümmerge mich nicht um deine Bemerkungen;
 du bist ein Athenienser und deshalb willkommen. Ich möchte
 nicht gern allein hier Herr des Hauses sein. Laß dich durch
 meine Schüsseln zum Schweigen bringen!

Apem. Bei deinen Schüsseln wollt' ich eh'r mich würgen,

* „Ira furor brevis.“

Als je mit Schmeicheleien dich bedienen.
 Ha, welche Zahl zehrt hier auf Timon los,
 Und taucht ihr Brod in eines Mannes Blut!
 Und, o wie toll! Er muntert sie noch auf!
 Wie kann ein Mensch dem andern noch vertrau'n?
 Sie sollten ohne Messer nur sich laden;
 Das wäre gut für's Mahl und für das Leben.
 Exempel gibts genug. Der Bursche da,
 Der bei ihm sitzt und mit ihm bricht das Brod,
 Und mit ihm anstößt auf sein langes Leben,
 Er ist der Erste, der ihn morden würde.
 Exempel gibt's genug. Wär' ich ein Großer,
 Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken,
 Aus Furcht, man suchte mir den Hals zu brechen;
 Ein Großer sollte nur im Panzer zechen.

Tim. (einem Lord zutrinkend.) Auf Euere Gesundheit, werther
 Freund!

Bweit. Lord. Laßt's hieher fließen, mein verehrter Lord!

Apem. Laßt's hieher fließen! Ei, seht mir doch an,
 Ein herz'ger Kerl! Er hält es mit der Flut.
 Timon, ich sage dir, die Lebehochs
 Sie werden dich noch Gut und Leben kosten.

(Er nimmt ein Stück Brod und eine Flasche Wasser aus der Tasche.)

Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen.
 Schuldloses Wasser, das noch Keinen stürzte.
 Mein Essen paßt zum Trinken auf das Beste:
 Der Götter denkt man nicht beim stolzen Feste.

Apemantus Tischgebet.

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
 Für Niemand bet' ich, als für mich.
 Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
 Zu bau'n auf Menschenschwur und Treu,
 Noch auf die Hure, wenn sie weint,
 Noch auf den Hund, der schlafend scheint,

Auch auf den Kerkermeister nicht,
Der schließend mir von Freiheit spricht,
Noch auf den Freund, wenn mir's gebricht.

Jetzt Amen; greife zu! Frisch dran!

Es sündigt bloß der reiche Mann,

Und nicht, wer Wurzeln essen kann. (Er ißt und trinkt.)

Laß es dir wohl bekommen, Apemantus!

Tim. Feldherr Alcibiades, dein Herz ist jetzt wohl im Felde?

Alc. Mein Herz ist stets in deinem Dienste, Freund.

Tim. Du wärst doch wohl lieber bei einem Frühstück von Feinden, als bei einem Mittagseffen von Freunden gewesen.

Alc. Wenn sie frisch blutend sind, so gibt es kein besseres Gericht als sie. Ich möchte meinem besten Freunde ein solches Mahl wünschen.

Apem. So wollt' ich, daß alle diese Schmarozer deine Feinde wären, damit du sie umbrächtest, und mich darauf zu Gaste bätest.

Erst. Lord. Möchten wir nur das Glück haben, Mylord, daß Ihr uns einmal auf die Probe stelltet, um Euch unsere Ergebenheit zu bethätigen! Es ist dieß gewiß einer uns'rer höchsten Wünsche.

Tim. Theuerste Freunde, ich zweifle ja keinen Augenblick an euch; doch mögen es die Götter verhüten, daß ich jemals zu euch meine Zuflucht nehmen muß! Wie wäret ihr auch sonst meine Freunde gewesen? Warum gäb' ich euch vor tausend Andern diesen zärtlichen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr bei eurer Bescheidenheit zu euerm Besten sagen könnt; genug, ich vertraue fest auf euch. Wozu brauchten wir Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? Sie wären ja doch die unnützeften Geschöpfe von der Welt, wenn sie uns zu nichts dienten; sie würden dann

Instrumenten gleichen, die in Futteralen an die Wand gehangen werden und ihre Töne für sich behalten. Bei Gott, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch nur näher zu stehen. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserem Recht unser nennen, als das Vermögen unserer Freunde? Was ist es doch für ein tröstlicher Gedanke, so viele zu besitzen, die, wie Brüder, gegenseitig über ihren Reichthum gebieten können! O Freude, die schon eine Freude ist, ehe sie geboren wird! Meine Augen können sich der Thränen nicht erwehren; um ihren Fehler gut zu machen, trinke ich euch zu.

Apem. Du weinst, nur, daß sie trinken mögen, Simon.

Zweit. Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,

Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apem. Ich muß nur über solchen Bastard lachen.

Dritt. Lord. Auch ich bin außerordentlich gerührt!

Apem. O wärst du lieber ordentlich gerührt!

(Trompetenton.)

Was hat wohl die Trompete zu bedeuten?

Ein Diener tritt auf.

Dien. Mit Eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen angekommen, welche Einlaß begehren.

Sim. Damen, sagt Ihr? Was wollen sie?

Dien. Sie bringen einen Vorläufer und Vorredner mit, welcher beauftragt ist, ihre Wünsche kund zu thun.

Sim. So laßt sie ein!

Kupido tritt auf.

Kup. Dem würd'gen Simon Heil und all den Andern, Die seine Huld genießen! Die fünf Sinne Erkennen dich als Oberherrn, und nah'n Um deinem edlen Hause Glück zu wünschen. Geschmack, Gehör, Gefühl, Geruch erheben

Sich satt und hoch erquickt von deinem Mahl,
Und kommen nun, dein Auge zu erlaben.

Tim. Sie sind willkommen; empfängt sie freundlich und begrüßt sie mit Musik. (Kupido geht ab.)

Erst. Lord. Wie seid Ihr doch beliebt, verehrter Timon!
(Musik. Kupido kommt zurück mit Damen, die als Amazonen maskirt sind, Lauten im Arme haben und spielen.)

Apem. Heiße! was ist das für ein eitler Schwarm!
Sie tanzen! Ha, es sind verrückte Weiber!
Die Herrlichkeit des Lebens grenzt an Wahnwitz,
Das seh ich hier bei meinem Del und Wurzeln.
Wir machen uns zu Narren, uns zu freu'n,
Und schmeicheln, um des Mannes Gut zu trinken,
Auf den im Alter wir Verachtung spei'n.

Wer lebt, der nicht gekränkt wird, oder kränkt?
Wer stirbt wohl ohne eines Freundes Wunde?
Ich fürchte sehr, daß die, die vor mir tanzen,
Noch einst mich treten. Denn es kam schon vor:
Man schließt bei'm Sonnenuntergang das Thor.
(Die Lords erheben sich von der Tafel und zeigen Timon die größte Ehrfurcht. Dann wählt sich jeder von ihnen eine Amazone, und alle tanzen in Paaren einige muntere Tänze.)

Tim. Ihr habt das Fest verherrlicht, schöne Damen,
Indem Ihr es mit höherm Glanze schmücktet;
Ich sag' Euch meinen Dank.

Erste Dame. Mylord, Ihr nehmt uns von der besten Seite.

Apem. Freilich; denn die schlechteste ist sehr garstig und des Nehmens nicht werth.

Tim. Ich lad' Euch zum Banket, verehrte Damen,
Und bitte, daß Ihr Euch nach Lust bedient.

Die Damen. Wir danken sehr, Mylord.

(Kupido und die Damen ab.)

Tim. Flavius!

Flavius. Mylord!

Tim. Bring' mir das kleine Kästchen!

Flavius. Sehr wohl, Mylord. (beiseit.) Noch immer mehr
Juwelen?

Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen.
Sonst würd' ich — aber wenn sein Gut verschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O blickte doch die Güte hinterwärts,
Unglücklich machte Keinen dann sein Herz!

(Er geht und kommt mit dem Kästchen zurück.)

Erst. Lord. Sind meine Leute da?

Diener. Ja, gnäd'ger Herr.

Zweit. Lord. Ist angespannt?

Tim. Ihr Freunde, noch ein Wort! —

Mein edler Lord, erweist mir noch die Ehre,
Hier dies Juwel von meiner Hand zu nehmen!
Wenn Ihr es tragt, so wird sein Werth erhöht.

Erst. Lord. Doch bin ich schon so sehr in Eurer Schuld.
Die andern Lords. Das sind wir alle!

Ein Diener tritt auf.

Diener. Mylord, es sind so eben Senatoren
Hier abgestiegen, um Euch zu besuchen.

Tim. Höchlich willkommen.

Flavius. Gnäd'ger Herr, erlaubt mir
Ein Wort in Etwas, das Euch nah betrifft.

Tim. Nah? — Sage mir's zu einer andern Zeit,
Weil ich die Gäste jetzt begrüßen muß.

Flavius. (für sich.) Wie fang' ich es doch an, ihm beizukommen?

Ein Diener tritt auf.

Zweit. Diener. Erlaubt, o edler Herr, Lord Lucius
Verehrt aus freier Liebe Euch zwei Paar
Milchweise Kasse mit Geschirr von Silber.

Tim. Ich nehm' sie dankbar an. Sorgt, daß die Gabe
Würdig erwidert wird!

(Ein dritter Diener tritt auf.)

Was bringst du Neues?

Diener. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, der edle Lord Lucullus ersucht Euch, ihm morgen auf der Jagd Gesellschaft zu leisten, und schickt Eurer Herrlichkeit zwei Kuppeln Windhunde.

Tim. Ich bin dabei! — Laß in Empfang sie nehmen Und Sorge für anständige Vergeltung.

Flavius. (beiseit.) Wo soll das noch hinaus? Er gibt uns Auftrag,

Zu sorgen für die reichlichsten Geschenke,
Und alles das aus einem leeren Kasten!
Er weiß nicht, wie's um seine Kasse steht,
Und will mir nicht erlauben, ihm zu zeigen,
Wie sehr sein gutes Herz dem Bettler gleicht,
Des Wünschen sein Vermögen nicht entspricht.
Was er zusagt, das kann er nicht erfüllen,
Mit jedem Worte macht er eine Schuld,
Und muß dafür mit schwerem Zinse zahlen.
Sein ganzes Gut besteht in Rechnungsbüchern,
Die er nicht einmal eines Blickes würdigt.
Wär' ich nur freundlich meines Dienstes ledig,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Der ist weit glücklicher, der keinen Freund
Zu füttern hat, als der, der solche füttert,
Die schlimmer sind, als seine schlimmsten Feinde.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn.

Tim. Ihr thut euch selbst das allergrößte Unrecht,
Schüßt Ihr so wenig euern eig'nen Werth.
Nehmt diese Kleinigkeit für eure Freundschaft!

Zweit. Lord. Ich nehm' es an mit nicht gemeinem Dank.

Dritt. Lord. Beim ew'gen Gott, er ist die Güte selbst!

Tim. So eben fällt mir ein, Mylord, Ihr hattet
Am Braunen ein besond'res Wohlgefallen,

Auf dem ich ritt bei unserm Beeguen.

Er sei der Cure, da er Euch gefiel!

Dritt. Lord. Ich bitt' Euch, Herr, entschuldigt mich
darin!

Tim. Nehmt es nur an! Ich weiß, es lobt kein Mensch
Etwas nach Werth, als wenn es ihm gefällt.

Des Freundes Neigung wäg' ich nach der eig'nen.

Es ist mein Ernst. — Ich spreche bei Euch vor.

Alle Lords. Wer könnte wohl uns mehr willkommen sein!

Tim. Besuche, und zumal die eurigen,
Sind mir so werth, daß ich sie nicht kann lohnen.

Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken,

Und nie ermüden. — Alcibiades,

Du bist ein Krieger, darum selten reich;

Denn das, wovon du lebst, ist unter Todten,

Und deine Ländereien sind das Schlachtfeld.

Alcib. Mylord, das ist ein abgemähtes Land.

Erst. Lord. Wir Alle sind unendlich Euch verpflichtet. —

Tim. So bin ich's Euch.

Zweit. Lord. So grenzenlos verbunden —

Tim. Ich euch noch mehr. — He, Lichter, noch mehr
Lichter!

Erst. Lord. Wir wünschen Euch des Glückes längste Dauer!

Tim. Timon ist nur bei seinen Freunden glücklich,

Wenn er sein Glück mit ihnen theilen kann. (Die Gäste ab.)

Apem. Ha, welch ein Lärm!

Welch Complimenteschneiden und Verbeugen!

Ob wohl die Beine jene Summen werth,

Die sie gekostet? Freundschaft gleicht dem trüben Wein:

Des Falschen Herz — es kann gesund nicht sein.

Ein Narr ist der, der borgt dem Heuchelschein.

Tim. Ich möchte gern mich dir gefällig zeigen,

Wenn du kein Misanthrop wärst, Apemantus.

Apem. Ich will ja nichts von dir. Ha, wenn auch ich

Bestechlich wär', dann bliebe Keiner übrig,
 Der über deine Thorheit schimpfen könnte,
 Dann gingst du völlig in dem Wahnsinn unter.
 Du gibst so viel, o Timon, daß ich fürchte,
 Du wirst dich in Papier noch selbst verschreiben.
 Was soll all dieser Pomp, all diese Feste?

Timon. Schmähst du auf alle Freuden der Gesellschaft,
 So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
 Fahr wohl, und komm in bess'rer Stimmung wieder!

(26.)

Ape m. Nun gut; du willst mich also jetzt nicht hören,
 Und sollst's auch künftig nicht! Der Himmel sei
 Vor dir verschlossen. Ach, des Narren Ohr
 Zieht Schmeichelei stets gutem Rathe vor!

(26.)

Z w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

Ein Senator tritt auf, mit Papieren in der Hand.

Senator. Fünftausend Barro, und dem Isidor
 Neuntausend schuldig, dann die vor'ge Summe,
 Macht fünfundzwanzig. Im Galopp verrast er
 Sein Hab' und Gut. Es kann, es wird nicht dauern.
 Fehlt's dir an Geld, stiehl eines Betlers Hund
 Und schenk' ihn Timon; Gold wird er dir münzen.
 Will ich statt meines Pferdes zwanzig haben,
 Und bessere, so schenk' ich mein's dem Timon,

Und fordre nichts; denn auf der Stelle wirfst es
 Mir zwanzig Pferde allerschönster Art.
 Kein Pförtner steht am Thor, nein, Einer nur,
 Der lächelnd Alles ladet, was vorbeigeht.
 Das hält nicht Stand, Vernunft sieht keine Dauer.
 He, Kaphis, Kaphis!

Kaphis. Was befehlt Ihr, Herr?

Senator. Nimm deinen Mantel um, und geh zu Timon,
 Mahn' ihn um seine Schuld und laß dich nicht
 Abweisen oder schweige, wenn er sagt:

„Empfehl mich deinem Herrn,“ und mit der Mühe
 Spielt in der rechten Hand — so. — Nein, dann sag' ihm,
 Ich brauch' es dringend, da ich nur von meinem
 Vermögen lebe. Sein Termin verfloß,
 Und die gegebenen Fristen schwächten mir
 Den eigenen Credit. So werth er mir,
 Mein Armbruch kann nicht seinen Finger heilen.
 Unmittelbar dringt meine Noth und heischt
 Nicht eine leere Wortvertröstung, sondern
 Unmittelbare Hülfe. Also geh!

Sei rauh! Zeig ihm ein rechtes Mahngesicht,
 Desß einz'ges Echo „Geld“ ist! Denn ich fürchte,
 Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
 Dann bleibt vom Timon, der als Phönix strahlt,
 Ein nackter Vogel übrig nur. — Nun geh!

Kaphis. Ich gehe, Herr.

Senator. Ich gehe, Herr? — Nimm erst
 Hier die Verschreibungen und Wechsel mit,
 Und achte auf das Datum!

Kaphis. Wohl.

Senator. Nun geh!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timons Hause.

Flavius tritt auf mit Rechnungen in der Hand.

Flav. Kein Maas noch Ziel! Die allertollste Wirthschaft!
 Nur Aufwand, den er nicht bestreiten kann,
 Und rings kein Damm für der Verschwendung Strom!
 Er fragt gar nicht darnach, wo Alles hinkommt,
 Und kümmert sich nicht um die künft'gen Zeiten.
 So unklug war noch Keiner, um so gütig
 Zu sein. Wer hilft? — Er hört nicht, bis er fühlt.
 Ich sag's ihm rund heraus, wenn er zurückkommt.
 O pfui, pfui, pfui!

Kaphis und die Diener von Isidor und Varro treten auf.

Kaphis. Ei, Varro, guten Tag. Du kommst nach Geld?

Varro's Diener. Ist's nicht auch dein Geschäft?

Kaphis. So ist's. — Deins auch, o Isidor?

Isidors Diener. Ja wohl.

Kaphis. Ich wollt', es wär schon abgethan.

Varro's Diener. Mir bangt.

Kaphis. Da kommt der Lord!

Timon, Alcibiades und Lords treten auf.

Timon. Gleich nach der Tafel gehn wir wieder dran,
 Mein Alcibiades. — Was gibt es hier?

Kaphis. Hier diese Schuldverschreibung, edler Herr. —

Timon. Schuld? Woher bist du?

Kaphis. Von Athen, Mylord.

Timon. So wende dich an meinen Hausverwalter!

Kaphis. Verzeiht, Mylord, er hielt von Tag zu Tag
 Mich hin, schon einen ganzen Monat lang.
 Ein wicht'ger Fall gebietet meinem Herrn,
 Jetzt Euch in aller Höflichkeit zu bitten,
 Daß Ihr die Summe ihm zurückbezahlt,
 Die er Euch lieh.

Simon. Ich bitt' Euch, lieber Freund,
Fragt doch am nächsten Morgen wieder nach.

Kaphis. Daraus wird nichts!

Simon. O mäsiget Euch, mein Bester!

Varro's Diener. Varro ersucht Euch —

Isidors Diener. Isidor läßt bitten,
Die Schuld ihm auf der Stelle zu bezahlen.

Kaphis. O wüßtet Ihr, wie sehr mein Herr es braucht!

Varr. Dien. Vor einem Monat war die Schuld schon fällig.

Isid. Dien. Ich ward von Euerm Hausvogt abgewiesen;
Ausdrücklich schießt man mich zu Euer Gnaden.

Simon. Ich bitt euch, laßt mich doch zu Athem kommen!
Gleich steh ich euch zu Diensten. Geht hinein!

(Simon zu Flavius.)

Sprich, Flavius, warum bestürmt man mich
Mit Klagen über abgelauf'ne Scheine
Und Vorenthaltung längst verfall'ner Schuld
Auf eine Art, die all mein Ehrgefühl
In Flammen setzt?

Flavius. Geduldet euch, ihr Herrn!
Ihr kommt gerad' zu ungelegner Zeit.
Hemmt euern Ungestüm bis nach der Tafel;
Zuvor muß ich Lord Simon erst erklären,
Warum ihr nicht bezahlt seid.

Simon. Ja, das thut! —

Und laß sie gut bewirthen!

(Geht ab.)

Apemantus und ein Narr treten auf.

Kaphis. Wartet, wartet! Hier kommt Apemantus mit
dem Narren! Wir wollen sie zum Besten haben.

Varro's Diener. Zum Teufel mit dem Apemantus!
Er wird uns eins anhängen, ehe wir es uns versehen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varro's Diener. Wie geht's dir, Narr?

Apem. Sprichst du zu deinem Schatten?

Varro's Diener. Ich spreche nicht zu dir.

Apem. Nein, zu dir selbst. (Zu dem Narren.) Komm!

Isid. Diener (zu Varro's Diener). Du hast den Narren schon am Halse.

Apem. Nein, du stehst einzeln, und hast ihn noch nicht.

Kaphis. Wo ist der Narr nun?

Apem. Der ist es, der die letzte Frage that. Arme Schufte und Diener der Bucherer! Kuppler zwischen Geld und Mangel!

Alle. Was sind wir, Apemantus?

Apem. Esel.

Alle. Und warum?

Apem. Weil ihr nicht zu fragen brauchtet, wenn ihr euch selbst kenntet. — Rede mit ihnen, Narr!

Narr. Wie geht es euch, meine Herrn?

Alle. Großen Dank, Narr. Was macht deine Frau?

Narr. Sie setzt so eben Wasser ans Feuer, um solche Hähne zu brühen, wie ihr seid. Ich wünschte, wir könnten das Vergnügen haben, euch in Corinth zu sehen.*

Apem. Großen Dank für diesen Wunsch!

Ein Page tritt auf.

Page (zu dem Narren). Nun, wie geht es, Kapitän? Was macht Ihr hier in dieser weisen Gesellschaft? — Wie befindest du dich, Apemantus?

Apem. Ich wollte, ich hätte eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir doch einmal die Aufschrift auf diesen Briefen! ich weiß nicht, wem jeder gehört.

Apem. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apem. Es wird also an dem Tage, wo du gehängt werden wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser hier

* Der Name eines Bordells in Athen.

ist an den Lord Timon, und dieser hier an Alcibiades. Geh, du bist als ein Hurensohn geboren, und wirst als ein Hurenwirth sterben!

Page. Und du bist als ein Hund geworfen, und wirst den Tod eines Hundes sterben! Antworte mir nicht; ich gehe.

(Ab.)

Apem. So gehst du allem Guten aus dem Wege. — Narr, ich will dich zu Lord Timon begleiten.

Narr. Wollt Ihr mich dort verlassen?

Apem. Ja, wenn Timon zu Hause ist. — Ihr drei da dient drei Wucherern?

Alle. O daß sie uns doch dienten!

Apem. Das wollt' ich auch. Da würdet ihr so vortrefflich bedient werden, als nur jemals Diebe von dem Henker bedient worden sind.

Alle. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es gibt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Bedienten hat. Meine Frau gehört auch unter diese Sippschaft, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute zu eurem Herrn gehen, um Geld zu borgen, so kommen sie niedergeschlagen und gehen lustig hinweg; aber in das Haus meiner Frau treten sie lustig ein, und gehn niedergeschlagen von dannen. Wißt ihr auch den Grund davon?

Varro's Diener. Ich könnte Euch wohl einen sagen.

Apem. So thu' es, damit wir sehen, daß du ein Hurenwirth und ein Lumpenhund bist, ohne deinem sonstigen Respekt zu nahe zu treten.

Varro's Diener. Was ist denn eigentlich ein Hurenwirth, Narr?

Narr. Ein Hurenwirth ist ein Narr in anständigen Kleidern und Etwas, was dir sehr gleicht. Er ist ein Geist. Zuweilen läßt er sich in der Gestalt eines Lordes sehen; ein andermal als Advokat; dann als ein Philosoph, mit zwei Steinen mehr als dem der Weisen. Zuweilen gleicht er auch

einem Ritter. Kurz und gut, dieser Geist geht in allen nur möglichen Gestalten um, in welchen die Menschen von ihrem dreizehnten bis zu ihrem achtzigsten Jahre umherwandeln.

Narro's Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser. So viel, als ich Narrheit habe, so viel Wiß fehlt dir.

Apem. Das war eine Antwort, deren sich Apemantus nicht zu schämen brauchte.

Alle. Auf die Seite! Auf die Seite! Der Lord Timon kommt!

Timon und Flavius treten auf.

Apem. Komm mit mir, Narr, komm mit!

Narr. Nicht immer folg' ich einem Liebhaber, oder einem ältern Bruder, oder einem Weibe, aber doch zuweilen einem Philosophen.

(Apemantus und der Narr ab.)

Flavius. Ich bitt' euch, wartet in dem Nebenzimmer!

(Die Diener ab.)

Timon. Ha, ich bin ganz versteint! Warum doch stelltet Ihr nicht schon längst mir meine Lage vor? Dann hätt' ich meinen Aufwand abgemessen Nach meinen Mitteln.

Flavius. Ach, ich that es ja, Doch wolltet Ihr nicht hören.

Timon. O unmöglich! Da wähltet Ihr wohl nicht die rechte Stunde Und sagtet mir's vielleicht bei übler Laune. Doch kann Euch diese falsche Wahl der Zeit Nicht zur Entschuld'gung dienen.

Flavius. Lieber Herr, So oft ich meine Rechnungen Euch brachte, Und das war oft genug, warft Ihr sie weg, Und sagtet, daß Ihr ganz auf mich vertrautet. Wenn Ihr so manches unbedeutende Geschenk mich zehnfach hieß erwidern, schüttelt' ich

Den Kopf und weinte, ja erlaubte mir
 Sogar, zuwider meiner sonst'gen Art,
 Euch zu ersuchen, nicht so viel zu geben.
 Auch saht Ihr oft mit finstern Blick mich an,
 Wenn ich die Ebbe Eures Guts Euch zeigte
 Und Eurer Schulden Flut. Nun droht die Zukunft.
 Was thun wir jetzt, und wie wird unsre Rechnung
 Am Ende stehn?

Simon. Bis Lacedämon reichen meine Güter.

Flavius. Mein theurer Herr, die Welt ist nur ein Wort.
 Könnt'st du in einem Hauch dahin sie geben,
 Gleich wär' sie fort!

Simon. Du meinst es gut mit mir.

Flav. Mißtraut Ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
 So stellt mich vor die allerstrengsten Richter
 Zur Untersuchung. Bei den ew'gen Göttern,
 Wenn rings in Vorsaal, Küche und in Keller
 Die Diener schwelgten, wenn die Hallen weinten
 Von Strömen Weins, wenn jedes Eurer Zimmer
 Von Kerzen strahlt' und von Musik erbrauste,
 Dann stahl ich oft mich in ein Kämmerlein
 Und weinte mich recht aus.

Simon. O sprich nicht weiter!

Flavius. O Himmel, rief ich, welch ein gut'ger Herr!
 Wie mancher fette Bissen wurde nicht
 Von Sklav und Bauer heute Nacht verschlungen!
 Wer ist nicht Simon's? Wessen Kopf und Herz,
 Vermögen, Schwert und Mittel sind nicht fein,
 Dem großen, edeln, königlichen Simon?
 Ach, schwand der Reichthum, der dies Lob erkaufte,
 So stirbt der Athem, der dies Lob gebildet,
 Festfreunde, Fastenseinde! Nur ein Sturm,
 Und das Geschmeiß erliegt!

Simon. Hör' auf zu pred'gen!

Ich kann mich keines schlechten Aufwands zeihn.
 Unflug, doch nicht unedel gab ich weg.
 Was weimest du? Befürchtest du vielleicht,
 Mir werden Freunde fehlen? Sei getrost!
 Wollt' ich die Fässer meiner Liebe nur
 Anzapfen und durch Vorgen sie erproben,
 So könnt' ich mich der Herrn und ihrer Güter
 So frei bedienen, als ich dir zu reden
 Gebieten kann.

Flavius. Ihr habt viel Zuversicht.

Simon. In einer Art freut mich sogar mein Mangel,
 Daß ich für Heil ihn achte; denn durch ihn
 Prüf' ich die Freunde, und dann wirst du sehn,
 Wie überreich ich bin in meinen Freunden.
 Heda! Flaminius! Servilius!

Flaminius, Servilius und andere Diener treten auf.

Alle Diener. Mylord! Mylord!

Simon. Geht! Macht mir schnell die Wege! Du zu Lucius!
 Zu Lord Lucullus ihr! Ich jagte heute
 Mit seiner Herrlichkeit; ihr zu Sempronius!
 Empfiehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
 Daß endlich sich Gelegenheit gefunden,
 Mit etwas Geld mir auszuhelfen. Fordert
 Fünfzig Talente!

Flaminius. Wie Ihr sagt, Mylord.

Flavius (für sich). Lord Lucius und Lord Lucullus? Hm!

Simon (zu einem andern Diener). Und du magst zu den Se-
 natoren eilen,

Die wohl, weil ich dem Staate Dienste that,
 Mir eine Rücksicht schenken; bitte sie um tausend
 Talente!

Flavius. Ich war schon so kühn, Mylord,
 Denn das geschieht ja oft, so viel ich weiß,

Dort zu erproben Cures Siegelrings
 Und Namens Kraft; allein sie schüttelten die Köpfe,
 Und schickten mich mit leerer Hand zurück.

Simon. Ist's wahr? Ist's möglich?

Flavius. Einstimmig sprachen Alle, keiner anders,
 Daß ihre Kassen leer, daß sie nicht könnten
 So thun, wie sie gern möchten — man bedaure —
 Man acht' Euch — wünsche sehr, doch wisse nicht —
 Es sei nicht Alles recht — ein edles Herz
 Verirre sich — stünd' Alles wohl! — 's ist Schade!
 So hieß es, und man sprach von andern Dingen.
 Nach scheelen Blicken und nach trocknen Worten
 Mit kaum gerückter Müß' und einem kalten
 Kopfnicken fror man mich zu starrem Schweigen.

Simon. O möchtet ihr sie strafen, hohe Götter!
 Sei ruhig, Mann! Ha, diesen alten Knaben
 Ist nun der Undank einmal angeboren,
 Ihr kaltes Blut rinnt kaum noch in den Adern;
 Ihm fehlt die warme Blut; sie sind wie Eis.
 Wenn die Natur zur Erde wiederkehrt,
 So fühlt sie sich ermattet auf der Reise. —

(Zu einem Diener.) Geh zu Ventidius! (Zu Flavius.) Bitte, sei
 nicht traurig!

Du hast mir immer musterhaft gedient;
 Dich trifft kein Vorwurf. (Zu dem Diener.) Kürzlich erst begrub
 Ventidius den Vater, und ererbte
 Ein groß Vermögen. Als er arm noch war,
 Gefangen und entblößt von allen Freunden,
 Lieb ich ihm fünf Talente. Geh zu ihm,
 Sag' ihm, es dränge mich ein Fall der Noth,
 Die fünf Talente jezt zurückzubitten;
 Die gib den Leuten dann, die mich bedrängen.
 O, Freund, verbanne jeglichen Gedanken,
 Als könnte jemals Simons Glück erkranken!

Flavius. Solch ein Gedanke ist der Güte Feind;
Ach, Jeden hält für gut, wer selber gut es meint!

(Sie gehen ab.)

D r i t t e r A k t .

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Lucullus.

Flaminius. Ein Diener.

Diener. Ich habe dich bei meinem Lord angemeldet; er kommt so eben selbst herab.

Flaminius. Ich danke dir.

Lucullus tritt auf.

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus (beiseit). Einer von Lord Timon's Leuten? Gewiß bringt er ein Geschenk. Nun das trifft aufs Haar ein! Mir träumte diese Nacht von einem silbernen Becken und einer Kanne von gleichem Metall. — (Zu Flaminius.) Flaminius, mein wackerer Flaminius, seid mir herzlich willkommen! — Heda, eine Flasche Wein! — (Ein Diener geht.) Und wie befindet sich denn der liebenswürdigste, vollkommenste und großmüthigste Mann in ganz Athen, dein sehr gütiger Herr und Meister?

Flaminius. Er ist so weit ganz wohl auf.

Lucullus. Nun, das freut mich sehr, daß er wohl auf ist. — Und was hast du denn da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Euer Gnaden verzeihen, es ist dießmal nur ein leeres Kästchen, womit ich im Namen meines Herrn erscheine, um Euch zu bitten, daß Ihr es ein wenig

auffrischt. Er ist heute zufällig in Verlegenheit um fünfzig Talente, und ersucht Eure Lordschaft, ihm mit dieser Summe auf ein paar Tage auszuhelfen. Er zweifelt keinen Augenblick daran, daß Ihr ihm den Gefallen thun werdet.

Fucullus. La la la la — er zweifelt keinen Augenblick, sagst du? Ach, der gute Lord! Er ist ein ganz vortrefflicher Mann! Wenn er nur nicht ein so großes Haus machen wollte! Ich habe so manchmal zu Mittag bei ihm gespeist, und ihn im Vertrauen gewarnt; und zum Abendessen hab' ich mich dann wieder eingefunden, aus dem einzigen Grunde, um ihm dieselbe Erinnerung wiederholt ans Herz zu legen. Aber er wollte keinen guten Rath annehmen und schenkte mir kaum ein flüchtiges Gehör. Jeder Mensch hat seine Fehler; der feinige ist die Großmuth. Wie oft habe ich ihm das gesagt, und doch war es mir nicht möglich, ihn davon abzubringen!

Der Diener kommt zurück mit Wein.

Diener. Mylord, hier ist der Wein!

Fucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen gescheidten Kerl gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Lordschaft beliebt es, so zu sagen.

Fucullus. Mich freute an dir immer der aufgeweckte Geist, ohne dir zu schmeicheln. Du weißt deinen Verstand zu gebrauchen und dich in die Zeit zu schicken, jenachdem sich die Zeit in dich schießt; und das sind vortreffliche Eigenschaften. In dir steckt Etwas. (Zu dem Diener.) Geh hinaus, Bursch! — Tritt näher, wackerer Flaminius! Dein Herr hat das beste Herz von der Welt; aber du bist klug, und weißt recht gut, daß es heutiges Tages eine böse Sache ist, ohne weitere Versicherung, auf bloße Freundschaft hin Geld auszuleihen. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge! Drück' ein Auge zu, und sage, du habest mich nicht zu Hause angetroffen. Gehab dich wohl!

Flaminius. Ist's möglich, daß die Welt so schnell sich ändert?

Und lebt noch, wer gelebt? Fort, schändö Falschheit
Zu dem, der dich verehrt!

(Er wirft das Geld auf den Boden.)

Lucullus. Ha, nun seh ich, daß auch du ein Narr
bist und ganz vortrefflich zu deinem Herrn passest.

(Lucullus ab.)

Flaminius. Geschmolznes Gold sei deine Höllenstrafe,
Du kranker Schein des Freundes, doch kein Freund!
Hat Freundschaft ein so schwaches Herz von Milch,
Daß es schon vor der zweiten Nacht gerinnt?
Ich fühle meines Herren Zorn, ihr Götter!
Der Sklav hat Timons Mahl noch nicht verdaut;
Wie soll es ihm gedeihn und Nahrung werden,
Da er sich selbst in Gift hat umgewandelt?
O daß ihm dieses Gift die Pest erzeugte,
Und wenn er auf den Tod darniederliegt,
Dann möge jeder Theil des Nahrungsaftes,
Wofür mein Herr mit seinem Golde zahlte,
Unmächtig, seine Krankheit abzuwehren,
Mit aller Leiden Qual sein Mark verzehren! (Ab.)

Zweite Scene.

Str a ß e.

Lucius kommt mit drei Fremden.

Lucius. Wer? Der Lord Timon? Er ist einer meiner
besten Freunde und ein würdiger Cavalier.

Erst. Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl
wir ihm fremd sind. Aber so viel kann ich Euch sagen, wie
ich nach dem allgemeinen Gerücht höre: Timons gute Zeiten
sind vorüber, und er befindet sich gegenwärtig in sehr bedenk-
lichen Umständen.

Lucius. O hört doch nicht auf solch einfältiges Geschwätz!
Ihm kann es nie an Geld gebrechen.

Zweit. Fremder. Aber so viel ist ausgemacht, Mylord, daß jüngst einer von seinen Leuten bei dem Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht, wie viele Talente von ihm zu entlehnen; ja daß er äußerst dringend darum bat, und dadurch verrieth, wie sehr er sich in Noth befinde. Aber er wurde abgewiesen.

Lucius. Wie?

Zweit. Fremder. Ich sage Euch, rund abgewiesen.

Lucius. Das ist ein böser Casus! Bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Einen so würdigen Mann abzuweisen! Das macht ihm wahrhaftig wenig Ehre! Was mich anlangt, so habe ich allerdings auch einige Beweise seiner Aufmerksamkeit von ihm empfangen, als Gold, Silbergeschirr, Juwelen und einige andere Kleinigkeiten, die aber gar nicht in Vergleich mit dem kommen, was Lucullus von ihm erhalten hat. Aber hätte er ihn übergangen und sogleich zuerst zu mir geschickt, so würde ich ihm gewiß selbst noch eine höhere Summe, als die nicht unbedeutende von fünfzig Talenten, nicht abgeschlagen haben.

Servilius tritt auf.

Servilius. Es ist mir lieb, daß ich Euch zu Haus antreffe, edler Lord. Ich habe Eure Herrlichkeit schon überall gesucht. Hochgeehrter Herr —

Lucius. Servilius, es freut mich, Euch zu sehn. Lebt wohl! Empfiehlt mich dem ehrenwerthen Lord Timon, meinem besten Freunde.

Servil. Eure Gnaden erlauben; mein Herr schiekt —

Lucius. Er schiekt? Was schiekt er denn? Ich bin deinem Herrn schon so vielfach verpflichtet. Er schiekt immer. Auf welche Art soll ich das wieder gut machen? Und was schiekt er mir denn jetzt schon wieder?

Servil. Dießmal schiekt er — in einer momentanen Verlegenheit, mein gnädiger Herr, und bittet, ihm so schleunig als nur möglich mit fünfzig Talenten auszuhelfen.

Lucius. Ach, seine Lordschaft spaßen nur mit mir. Ihm fehlt es wohl nicht an fünf und fünfzig hundert Talenten.

Servil. Für heute braucht er weniger, Mylord. Wenn nicht die Sache gar so dringend wäre, So würd' er Euch so ernstlich nicht ersuchen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servil. Bei meiner Seel', in vollem Ernst, Mylord.

Lucius. O welch ein dummes Vieh ich doch war, mich gerade zu einer Zeit zu entblößen, in welcher ich mich hätte als einen Mann von Ehre bewähren können! Wie verkehrt trifft sich's doch, daß ich durch einen kleinen Einkauf am vorigen Tage ein so großes, theures Gut, wie Lord Timons Freundschaft einzubüßen Gefahr laufen muß! — Bei den Göttern, Servilius, es ist mir in diesem Augenblicke rein unmöglich, Lord Timon einen Freundschaftsdienst dieser Art zu erzeugen. O welch ein dummes Vieh ich doch war! — Um dir's frei herauszusagen, ich stand so eben selbst im Begriff, zu Lord Timon zu gehen, und ihn um etwas anzusprechen, das können mir diese Herren hier bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Reichthümer Athens nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich doch deinem guten Lord recht angelegentlich; ich will hoffen, er wird es mir nicht übel deuten, daß es sich unglücklicherweise gerade so trifft, daß ich nicht im Stande bin, ihm gefällig zu sein. Sage ihm, ich rechne es unter meine größten Fatalitäten, daß ich einem so edeln Manne nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir die Liebe erzeugen, meine eignen Worte gegen ihn zu gebrauchen.

Servil. Ja, Herr, das werde ich. (ab.)

Lucius. (nachrufend.) Ich werde mich dir erkenntlich beweisen Servilius. —

Es ist so, wie Ihr sagtet; er ist hin,
Und selten folgt auf den Verlust Gewinn! (Lucius ab.)

Erst. Fremder. Sahst Ihr's, Hostilius?

Zweit. Fremder. Nur gar zu wohl.
 Erst. Fremder. Das ist der Lauf der Welt; so denken
 Schmeichler!

Wer möchte den wohl einen Freund noch nennen,
 Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
 Ich weiß, daß Timon einem Vater gleich
 An diesem Lord gehandelt, durch sein Geld
 Ihm den Credit erhalten, und sein Gut
 Gesichert ihm, ja seiner Diener Lohn
 Für ihn bezahlt. Nie trinkt er, ohne
 Daß Timons Silber ihm den Mund berührt,
 Und doch — o welch ein Scheusal ist der Mensch,
 Wenn er den Undank auf der Stirne trägt!
 Doch weigert er ihm, was dem reichen Manne
 Nicht mehr ist, als ein Bauer Bettlern gibt!

Dritt. Fremder. Der fromme Sinn beklagt's.

Erst. Fremder. Was mich betrifft,

Ich habe nie von Timon was genossen,
 Und nie bemüht' er sich, durch eine Gabe
 Als Freund mich zu bezeichnen. Doch betheur' ich,
 Um seines edlen Sinn's und Herzens willen,
 Aus hoher Achtung für sein ganzes Wesen,
 Hätt' er sich in der Noth an mich gewendet,
 Ich hätte all mein Gut ihm gern geopfert;
 So sehr liebt ihn mein Herz. Doch seh ich wohl,
 Die Welt wird künftig alles Mitleid missen,
 Denn Klugheit hat den Vorzug vor Gewissen. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Sempronius' Hause.

Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons.

Semp. Was quält er g'rade mich vor allen Andern?
 Sind Lucius und Lucullus doch zur Hand,

Und auch Ventidius ist jetzt bei Geld,
Den er von Haft befreite. Diese drei
Verdanken ihm ihr Glück.

Diener. O Herr, sie alle
Erprobt' ich schon und fand sie falsch gemünzt,
Sie alle schlugen's ab.

Semp. Sie schlugen's ab?
Ventidius und Lucullus schlugen's ab?
Nun schickt er her zu mir? Hm! Alle Drei?
Das zeigt in ihm von wenig Lieb' und Urtheil.
Soll ich denn seine letzte Zuflucht sein?
Die Freunde, die wie Aerzte sich bereichern
Auf seine Kosten, geben jetzt ihn auf?
Soll ich denn seine Cur nun übernehmen?
O er erzeigt mir damit wenig Ehre.
Er hat mich sehr verletzt; es thut mir weh,
Daß er mich so verkennet! Und ha, warum?
Aus welchem Grunde kam er nicht zuerst
Zu mir vor Allen, wenn er Hülfe brauchte?
Ich war der Erste, dem er Gutes that,
Und will er nun mich für den Letzten halten,
Der gleich es macht? Dann würden alle spotten,
Und mich für einen rechten Narren halten.
Ich gab' ihm dreimal mehr, als er verlangt,
Hätt' er sich nur zuerst an mich gewendet;
Doch da er's nicht gethan, so geh' nur wieder!
Zum Nein der Andern sei mein Nein gefellt;
Wer mich verletzt, für den hab' ich kein Geld. (ab.)

Diener. Vortrefflich! Euer Gnaden sind ein feiner
Spießbube; der Teufel wußte nicht, was er that, als er den
Menschen politisch machte; er schadete sich dadurch selbst;
und ich kann nicht anders glauben, als am Ende werden die
Bübereien der Menschen ihn ihnen gegenüber noch zu einem
Heiligen machen. Wie artig sich doch dieser Sempronius

bemüht, als ein Schuft zu erscheinen! Er nimmt frommen Vorwand, um niederträchtig zu sein; gleich denen, die unter dem Anschein von Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.

So steht's um seine Freundschaftspolitik.
 Ha, er war meines Herren beste Hoffnung;
 Nun sind die Menschen all von ihm gewichen,
 Der Götter Hülfe ist allein ihm übrig.
 All' seine Freunde sind für ihn gestorben,
 Die Thüren, die nie einen Niegel kannten
 Großmüth'ge Jahre durch, sie dienen jetzt,
 Den Lord nur vor den Gläubigern zu schützen.
 Ach, darauf läuft der Edelmuth hinaus,
 Daß, wer nicht haushält, hüten muß das Haus. (Ab.)

Vierte Scene.

Saal in Timons Hause.

Zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius treten auf, die Titus bezeugen; Hortensius und andere Diener von Timons Gläubigern warten auf Timon.

Varro's Dien. Guten Morgen Titus und Hortensius.
 Titus. Ich dank' Euch, guter Varro.

Hort. Lucius,

Wie treffen wir uns hier?

Lucius' Dien. Wie ich vermuthe,
 So führt uns Alle ein Geschäft hieher.
 Mein's handelt sich um Geld.

Titus. So ihr's und unser's.

Philotus kommt.

Lucius' Dien. Ha, auch Philotus!

Phil. Guten Tag, ihr Freunde!

Lucius' Dien. Willkommen Freund! Was ist's wohl
 an der Zeit?

Phil. Nicht weit von Neun.

Lucius' Dien. So weit schon?

Phil. Saht Ihr Timon

Noch nicht?

Lucius' Dien. Noch nicht.

Phil. Das nimmt mich Wunder! Sonst
Erscheint er immer um die siebente Stunde.

Lucius' Dien. Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Bedenke, Freund, daß des Verschwenders Lauf,
Der Sonne gleich, sich nicht wie sie erneut.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter,
Das heißt, man mag bis zu dem Grunde greifen,
Man findet nichts darin.

Phil. Das fürcht' ich auch.

Citus. Man kann hierbei Erfahrung sich erwerben.
Dein Herr schickt dich nach Geld?

Hort. So ist es, Freund.

Citus. Er trägt in diesem Augenblick Juwelen,
Von Timon, und jetzt mahnt er ihn um Geld.

Hort. Ich kann wohl sagen, ich bin ungern hier.

Lucius' Dien. Ha, seht nur an, wie seltsam es doch läßt,
Timon um mehr, als seine Schuld gepreßt!
Als wenn dein Herr, weil Timon ihn beschenkte,
Sich noch mit Geld dafür bezahlen ließe.

Hort. Wie schwer mir's wird, daß sind die Götter Zeugen.
Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich;
Sein Undank macht es jetzt dem Diebstahl gleich.

Varro's Dien. Dreitausend Kronen hab' ich hier zu fordern.
Wie viel denn du?

Lucius' Dien. G'rad um zweitausend weiter.

Varro's Dien. Das ist sehr viel, und nach der Summe
scheint's,

Dein Herr war ihm vertrauter, als der meine,
Sonst würden beide Summen wohl sich gleichen.

Flaminius zu den Vorigen.

Citus. Hier kommt einer von Timons Leuten.

Lucius' Dien. Flaminius! Auf ein Wort! Ist Euer Herr noch nicht geneigt, herauszukommen?

Flaminius. Nein, in der That, das ist er nicht.

Citus. Wir warten auf seine Gnaden; seid so gut, und sagt ihm das!

Flam. Ich habe nicht nöthig, ihm das erst zu sagen; er weiß schon ohne dieß, daß ihr nur zu aufmerksam seid.

(Flaminius geht.) Flavius kommt, in einen Mantel gehüllt.

Lucius' Dien. Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter?

Er geht in einer Wolke fort. He, ruft ihn!

Citus. Hört, Freund!

Varro's Dien. Wir möchten etwas mit Euch reden.

Flavius. Was heischet Ihr von mir?

Citus. Gewisse Gelder.

Flavius. Wär' so gewiß das Geld Euch als das Warten,

So wär's gewiß genug. Warum doch zeigtet

Ihr eure Rechnungen nicht damals vor,

Als eure Herrn aus Timons Schüsseln aßen?

Da kosteten sie und lächelten und schlangen

Den Zins hinab in ihren gier'gen Schlund.

Ihr thut euch selbst zu nah', wenn ihr mich reizt;

Laßt mich in Ruhe meines Weges gehn!

Mit mir und meinem Lord ist es zu Ende;

Aus ist mein Rechnen, aus ist seine Spende.

Lucius' Dien. Schon recht, doch diese Antwort hilft uns nichts.

Flavius. Und hilft sie nichts, so ist sie doch noch besser
Als ihr, die ihr den größten Schurken dient! (ab.)

Varro's Dien. Was murmelt da der abgedankte Hausvogt?

Citus. Haltet es ihm zu gut; er ist arm, und das ist

Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen, als der, der kein Haus hat, den Kopf hineinzustecken? Dergleichen Leute mögen immer auf große Gebäude schimpfen.

Servilius kommt.

Titus. Da kommt Servilius; jetzt werden wir doch wohl auf jeden Fall endlich irgend eine Antwort bekommen.

Servil. Wenn ich euch bitten darf, ihr lieben Freunde, So kommt an einem andern Tage wieder!

Mein Herr ist eben grenzenlos verstimmt,

Sein heit'res Wesen hat ihn ganz verlassen.

Er ist nicht wohl und muß das Zimmer hüten.

Lucius' Dien. So Manche, die es hüten, sind nicht krank,

Und stünd' es um sein Wohlsein so gefährlich,

Dann sollt' er um so eher Schulden zahlen,

Um sich die Bahn zum Himmel rein zu machen.

Servil. O ew'ge Götter!

Titus. Das ist keine Antwort!

Flaminius. (drinnen.) Servilius, komm und hilf! Mylord! Mylord!

Timon stürzt in einem Anfall von Wuth heraus. Flaminius folgt ihm.

Timon. Wie? Ist die eig'ne Thüre mir geschlossen?

Soll ich, der immer frei war, nun mein Haus

Als ein Gefängniß und als Feind betrachten?

Zeigt mir der Ort, an dem ich Feste gab,

Wie alle Menschen, auch ein eisern Herz?

Lucius' Dien. Geh' mach' dich an ihn!

Titus. Hier ist meine Rechnung!

Lucius' Dien. Hier meine!

Hort. Und hier meine!

Beide Diener des Varro. Und hier uns're!

Phil. Und meine hier!

Tim. Schlagt mich damit zu Boden! Spaltet mich

Bis an den Gürtel!

Lucius' Dien. Mein verehrter Herr!

Tim. Münzt mir mein Herz zu Geld!

Citus. Fünfzig Talente!

Tim. Zapft mir das Blut ab!

Lucius' Dien. Hier fünftausend Kronen!

Tim. Fünftausend Tropfen zahlen das. — Und Ihr?
Und Ihr?

Erst. Dien. Varro's. Mylord!

Zweit. Dien. Varro's. Mylord!

Tim. Reißt mich in Stücke!

Und alle Götter mögen Euch zerschmettern! (Ab.)

Hort. Nun, ich sehe jetzt wohl, unsere Herren können ihre Mühen nach ihrem Gelde werfen. Diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, denn der Schuldner ist in Verzweiflung. (Sie gehen.)

Timon und Flavius kommen zurück.

Tim. Die Buben setzten mich ganz außer Athem!

Ein Gläubiger — ein Teufel!

Flavius. Lieber Herr!

Tim. Wie? Wenn ich so verführe?

Flavius. Herr!

Tim. So sei es! —

Verwalter!

Flavius. Edler Lord?

Tim. So schnell zur Hand? —

Geh', lade alle meine Freunde ein,
Lucullus, Lucius, Sempronius — Alle!

Ich gebe diesen Schurken noch ein Fest.

Flav. So spricht Ihr wohl nur aus verstortem Sinn;
Es fehlet ja an Vorrath in dem Hause,
Um nur ein mäßig Gastmahl auszurichten.

Tim. Das Weitere laß meine Sorge sein!

Geh', lade Alle gleich mir in das Haus!

Ich und der Koch, wir führen schon es aus! (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Das Rathhaus.

Senatoren und Alcibiades mit Gefolge.

Erst. Senat. Mylord, ich stimm' Euch bei; 's ist eine
Blutschuld,

Er muß nothwendig mit dem Tode büßen;
Die Sünde wird nur frecher durch Erbarmen.

Zweit. Senat. Ja, des Gesetzes Macht muß ihn zer-
schmettern.

Alcib. Heil, Ehr' und Milde dem Senat!

Erst. Senat. Was wollt Ihr?

Alcib. Ich wende mich an euern Edelmuth,
Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Auf das der eiserne Tyrann allein besteht.
Der Zeit und dem Geschick gefiel es, schwer
Auf einem Freund zu lasten, der heißblütig
Einbrach in das Gesetz, das den verschlingt,
Der ohne Kopf sich stürzt in seinen Abgrund.
Er ist, von seinen Fehlern abgesehen,
Ein Mann von allen edeln Eigenschaften.
Auch hat nicht Feigheit sein Vergeh'n besleckt;
Die Ehre kauft ihn los von seiner Schuld —
Mit einer edeln Wuth und freiem Geiste,
Da er die Ehre tödtlich sah verwundet,
Bot er dem Feind die off'ne, freie Stirn.
Und so mit nüchternen Besonnenheit,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken,
Hielt er sein Zürnen bis zuletzt in Schranken.

Erst. Senat. Es scheint, Ihr wollt den Widersinn ver-
fechten,

Indem Ihr schnöde That in Schönheit kleidet.
Fast scheint dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Mord in Form zu bringen, Kauferei

Vor Tapferkeit zu ehren, die doch nur
 Ihr Bastard ist und in der Welt erschien,
 Als Sekten und Partei'n geboren wurden.
 Nur der zeigt wahren Muth, der weislich duldet
 Der Menschen ärgste Reden, und ihr Unrecht
 Zur Außenseite macht, wie seinen Anzug,
 Dem nie Beleid'gung dringt bis zu dem Herzen,
 Weil er sein Herz behütet vor Gefahr.

Ist Schmach ein Uebel, ist Mord ihr Gebot,
 Wie toll, wer für ein Uebel wagt den Tod!

Alcib. Mylord!

Erst. Senat. Ihr wascht die schwarze That nicht
 weiß;

Nicht Rache, die Geduld verdient den Preis.

Alcib. Verzeiht mir, wenn ich als Soldat hier spreche.

Warum sind denn die Leute doch so dumm,
 Im Krieg ihr Leben auf das Spiel zu setzen?

Was legen sie sich nicht in Ruhe nieder,
 Und schlafen, bis der Feind heran sich naht,
 Um ohne Widerstand sie zu ermorden?

Ha, wenn die Tapferkeit im Dulden liegt,
 Wozu dann Schlachten? Dann sind uns're Weiber,
 Die in dem Hause bleiben, tapferer als wir.

Dann ist der Esel tapf'rer als der Löwe,
 Dann ist ein Kerl, der eine Last von Eisen
 Trägt auf dem Rücken, weiser als ein Rathsherr,
 Wenn in dem Tragen eine Weisheit liegt.

Wenn groß ihr seid, so seid auch mild und gut;
 Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.

Dem Zorn sich überlassen ist zwar schlecht;
 Doch wo ist der, der nicht des Zornes Knecht?
 Wägt daran seine Schuld!

Zweit. Senat. Ihr sprecht umsonst.

Alcib. Umsonst? O was er uns geleistet hat

Bei Lacedämon und Byzantium,
Das reicht wohl hin, vom Tod ihn loszukaufen.

Erst. Senat. Was meint Ihr?

Alcib. Ha, er that uns große Dienste,
Und manchen Feind erlegt' er in der Schlacht.
Wie tapfer er noch stritt im letzten Treffen,
Das zeigen all die Wunden, die er schlug.

Zweit. Senat. Da habt Ihr recht; er schlug schon viele
Wunden.

Er ist ein Schwelger; schon der einz'ge Fehler
Ersäuft ihn, und beraubt ihn der Besinnung.
Hätt' er nicht and're Feinde, dieser eine
Könnt' ihn besiegen. Denn man sah ihn schon,
Wie er in wahrer Bestialität
Nicht wußte, was er that, und sich verging
Mit jeder Ausschweifung und rohen Händeln.
Man klagte uns, daß seine Tag' entbehrlich,
Und seine Nächt' im Trunk sogar gefährlich.

Erst. Senat. Er stirbt!

Alcib. O hartes Loos! Wär' er im Krieg
Gefallen! Reicht des Mann's Verdienst nicht hin,
(Wiewohl sein Arm sein eig'ner Anwalt ist
Dhn' andern Beistand) euern Sinn zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint sie beide!
Da euer würdig Alter, wie ich weiß,
Die Bürgschaft liebt, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm für seine Besserung.
Doch will das Recht für sein Vergeh'n sein Leben,
So weihet dem Kriege seinen letzten Hauch;
Denn scharf ist das Gesetz, der Krieg ist's auch.

Erst. Senat. Er stirbt! Er stirbt, nach Recht und Fug!

Nichts weiter,
Bei unserm Zorn! Sei's Bruder, Sohn, Genosß,
Deß Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcib. Muß es denn sein? Es muß nicht sein, Mylords;
Ich bitte, kennt mich!

Zweit. Senat. Wie?

Alcib. Gedenket mein!

Dritt. Senat. Was?

Alcib. Euer Alter, scheint's, hat mich vergessen,
Sonst würdet Ihr mich nicht so niedrig achten,
Mir zu versagen so bescheidnes Trachten.
Hört meine Wunden schrein!

Erst. Senat. Ha, troßt Ihr uns?
Wißt, unser Zorn bedarf nur wenig Worte,
Doch seines Armes Wirkung reicht sehr weit.
Drum seid verbannt auf ewig!

Alcib. Ich? Verbannt?

Verbannt den Überwitz, verbannt den Wucher,
Der den Senat entehrt!

Erst. Senat. Wenn Ihr nach einer Frist von zween Tagen
Euch noch betreffen lasset in Athen,
So seid gefaßt auf einen härtern Spruch.
Und, Euern Muth noch höher anzuschwellen,
Soll jener schleunigst hingerichtet werden. (Senatoren ab.)

Alcib. Ha, daß ihr altertet und altertet,
Bis daß ihr nur noch hingt in Haut und Knochen,
Und jedes Auge sich vor euch entsetzte!

Ich rase! Ihre Feinde trieb ich fort!

Indeß sie ihre Gelder zählten und

Auf Zinsen liehn, ward ich an Wunden reich.

Ist das mein Lohn?

Ist dieß der Balsam, den des Feldherrn Wunden
Der wuchernde Senat gewährt? — Verbannung?

Nun gut! Es ist mir recht, verbannt zu sein!

Jetzt hat mein Ingrimme erst den rechten Grund,

Athen zu strafen. Zu dem Kampfe will ich

Aufmuntern meine mißvergnügten Truppen.

Nuhm bringt es, mit der Uebermacht zu streiten;
Kein Gott und Krieger darf ein Unrecht leiden! (26.)

Sechste Scene.

Prunksaal in Timons Hause.

Musik. Bedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verschiedene Lords treten durch verschiedene Thüren ein.

Erst. Lord. Guten Tag, Mylord!

Zweit. Lord. Gleichfalls! Ich glaube, Timon wollte uns gestern nur auf die Probe stellen.

Erst. Lord. Das vermuthe ich auch. Ich denke, es steht nicht so schlimm um ihn, als er vorgab, da er seine Freunde prüfen wollte.

Zweit. Lord. So viel man aus diesem neuen Banket schließen darf, kann es nicht wohl sein.

Erst. Lord. Das ist auch meine Meinung. Er ließ eine dringende Einladung an mich ergehen, die ich gern wegen nothwendiger Geschäfte abgelehnt hätte; aber er bat so inständig, daß ich mich genöthigt sah, zu erscheinen.

Zweit. Lord. Auch ich war eigentlich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten; allein er wollte keine Entschuldigung gelten lassen. Es that mir recht leid, daß ich gerade so schlecht bei Kasse war, als er Geld von mir entlehnen wollte.

Erst. Lord. Auch mir ist es sehr unangenehm, da ich jetzt sehe, wie die Sachen stehen.

Zweit. Lord. Es geht uns Allen so. Sagt doch, wie viel wollte er denn von Euch borgen?

Erst. Lord. Tausend Goldstück.

Zweit. Lord. Tausend Goldstück!

Erst. Lord. Und wie viel denn von Euch?

Zweit. Lord. Er schickte zu mir — doch da kommt er!

Timon mit Gefolge tritt auf.

Timon. Willkommen, würd'ge Herren! Wie geht es euch?

Erst. Lord. Stets gut, wenn wir Gutes von Eurer
Lordschaft hören.

Zweit. Lord. Die Schwalben folgen dem Sommer
nicht williger, als wir Eurer Lordschaft folgen.

Simon (besiegt). Und verlassen auch den Winter nicht
lieber; solche Sommervögel sind die Menschen. — Meine
Herren, unsre Mahlzeit wird des langen Wartens nicht werth
sein. Erlabt eure Ohren einstweilen an der Musik, wenn
ihnen anders der Schall der Trompeten keine zu harte Speise
ist. Wir werden uns dann sogleich zur Tafel verfügen.

Erst. Lord. Ich hoffe, Eure Gnaden werden es mir
nicht übel gedeutet haben, daß ich den letzten Boten unver-
richteter Sache zurückschickte.

Simon. O gar nicht, gar nicht, mein Herr! Macht
Euch darüber keine Skrupel.

Zweit. Lord. Mein edler Lord —

Simon. Ah, mein werther Freund, wie geht's?

(Das Essen wird aufgetragen.)

Zweit. Lord. Verehrter Lord, ich bin ganz krank vor
Scham, daß ich ein so unglücklicher Bettler war, als Ihr
neulich zu mir schicktet.

Simon. Denkt nicht weiter daran.

Zweit. Lord. Wenn Euer Diener doch nur um zwei
Stunden früher gekommen wäre!

Simon. Stört damit nicht bessere Gedanken! — Kommt!
Bringt Alles auf Einmal!

Zweit. Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

Erst. Lord. Ich wette drauf, ein königliches Mahl!

Dritter Lord. Ohne Zweifel Alles, was nur Geld
und die Jahreszeit aufbringen können.

Erst. Lord. Wie geht es Euch? Was gibt es Neues?

Dritter Lord. Alcibiades ist verbannt. Habt Ihr schon
davon gehört?

Erst. und zweit. Lord. Alcibiades verbannt?

Dritter Lord. So ist es! Zweifelt nicht.

Erst. Lord. Wie denn? Wie denn?

Zweit. Lord. Ich bitte, sagt, aus welchem Grunde?

Simon. Verehrte Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher das Nähere mittheilen. Es steht uns' ein köstliches Mahl bevor.

Zweit. Lord. Er bleibt doch ewig der Alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's auch dauern?

Zweit. Lord. Gewiß, wenn Zeit und Glück ihn begünstigen — und so lange dieß der Fall ist —

Dritter Lord. Ich verstehe.

Simon. Ein Jeder eile nun an seinen Platz

So rasch als an die Lippe der Geliebten!

Allwärts, o Freunde, gleicht sich die Bedienung.

Laßt alle Ceremonien bei Seite,

Daß die Gerichte nicht indes erkalten.

Setzt euch! Die Götter fordern unsern Dank.

„O ihr großen Wohlthäter, sprengt Dankbarkeit auf unsre Gesellschaft hernieder! Macht, daß ihr für eure Gaben gepriesen werdet! Aber behaltet immer etwas zurück, damit ihr geben könnt; sonst möchten eure Gottheiten in Verachtung gerathen. Verleiht Jedem genug, daß Keiner von dem Andern zu borgen brauche; denn wenn eure Gottheiten von Menschen borgen müßten, so würden die Menschen die Götter verlassen. Macht die Mahlzeit beliebter, als denjenigen, der sie gibt! Laßt keine Versammlung von Zwölf ohne ein Duzend Bösewichter sein! Wenn fünfzehn Frauen am Tische sitzen, so laßt eine Mandel von ihnen sein, was sie sind! Den Rest eurer Feinde, ihr Götter, die Senatoren von Athen und die gemeine Hefe des Pöbels, laßt alle, so viel ihrer verderbt sind, zum Verderben reifen! Was hier diese meine Freunde betrifft — so wie sie für mich Nichts sind, so segnet sie auch mit Nichts, und zu Nichts sind sie mir willkommen.“ —

Deckt auf, ihr Hund', und leckt!

(Die mit warmem Wasser angefüllten Schüsseln werden aufgedeckt.)

Einige. Was soll das heißen?

Anderc. Es ist unbegreiflich!

Simon. Daß ihr nie eine bessere Mahlzeit sähet,
Maulfreunde ihr! Nur Dampf und laues Wasser
Ist eure Tugend! Das ist Simons Letztes,
Der, überdeckt von euern Schmeichelei'n,
Sie abwäscht und sie ins Gesicht euch spricht.

(Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)

Lebt lang und elend, ihr verworfenen,
Ihr glatten und ihr lächelnden Schmarozer!
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, milde Bären,
Ihr Narr'n des Glücks, Tischfreunde, Ephemerer,
Ihr Sklaven, Hütezieher, Knieverbeuger!
Ihr Dünste, ihr Minutenzeiger ihr!
Was Mensch und Thier an Seuchen hat, mag euch
Ganz überkrusten! — Wie? Du gehst von hinnen?
Halt, nimm zuvor dein Theil! — Und du! — Und du!

(Er wirft die Schüsseln nach ihnen und jagt sie hinaus.)

Halt! Ich will Geld dir leih'n, ich will keins borgen.
Wie? Alles läuft? — In Zukunft keine Feste,
Wobei nicht Schurken sind willkommne Gäste!
Brenn', Haus! Versink', Athen! In Ewigkeit
Hast Simon Menschen nun und Menschlichkeit! (Ab.)

Die Gäste kommen zurück mit andern Lords und Senatoren.

Erst. Lord. Was sagt ihr zu diesem Auftritt, ihr Herrn?

Zweit. Lord. Kennt Ihr den Grund von Simons Raserei?

Dritter Lord. Still! Habt Ihr meine Mühe nicht gesehn?

Viert. Lord. Ich habe meinen Ueberrock verloren.

Erster Lord. Die Sache ist ganz einfach. Der Lord
Simon ist toll geworden, und folgt jetzt jedem Anfall seiner
Laune. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und so eben
hat er mir ihn aus der Mühe herausgeschlagen. Habt Ihr
meinen Edelstein nicht bemerkt?

Dritter Lord. Habt Ihr meine Mütze nicht gesehn?

Erst. Lord. Hier ist sie!

Viert. Lord. Hier liegt mein Rock!

Erst. Lord. Wir wollen nicht länger hier verweilen.

Zweit. Lord. Lord Timon ras't.

Dritter Lord. Mir liegt's in den Gebeinen.

Viert. Lord. Erst wirft er mit Juwelen, dann mit Steinen.

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

Platz außerhalb Athen.

Timon tritt auf.

Timon. Noch einen Blick auf euch, ihr schnöden Mauern,
 Wo diese Wölfe hausen! Sinkt und laßt
 Wehrlos Athen! Matronen, hurt! Ihr Kinder,
 Gehorcht nicht mehr den Eltern! Zarte Blüte
 Der Jungfrau'n, huld'ge frecher Buhlerei!
 Thut's vor der Eltern Auge! Pakt die Gläub'ger,
 Ihr Schuldner, und bevor ihr sie bezahlt,
 So stecht sie todt! Auf, all ihr Sklaven, stehlt!
 Denn eure Herren sind nur größ're Diebe,
 Die unter des Gesetzes Firma stehlen!
 Frisch zu, o Magd! in deines Herren Bett!
 Denn seine Frau liegt eben im Bordel.
 Reiß deinem Vater, sechzehnjähr'ger Sohn,
 Dem lahmen Greis, die Polsterkrücke weg,
 Und schlag ihm das Gehirn aus! Liebe, Recht,
 Scheu, Wahrheit, Glaube, Friede, häuslich Wesen,
 Belehrung, Sitte, Religion, Gewerbe,

Herkommen, Ehrfurcht, heilige Gebräuche,
 Verfallt in euer grauses Gegentheil,
 Und zeugt ein zweites Chaos! All ihr Plagen
 Häuft eure Fieber, eure Pest und Seuchen
 Auf dies Athen, das reif ist zum Verderben!
 Verkrüpple unsre Senatoren, Sicht,
 Mach ihre Leiber lahm, wie ihre Seelen!
 Saumlose Ueppigkeit und wilde Frechheit
 Kriech' in die Herzen und das Mark der Jugend,
 Daß sie, dem Strom des Guten widerstrebend,
 In wilder Völlerei mag untergehn!
 Kommt, Kräs' und Beulen! Sä't euch auf die Busen
 Der ganzen Menschheit, und die Ernte sei
 Grenzloser Aussatz! Hauch verpestete Hauch,
 Daß jede Freundschaft nur aus Gift bestehe!
 Ha, nichts nehm' ich mit aus dir,
 Als Nacktheit, du anspeienswerthe Stadt;
 Dagegen nimm mit Flüchen die Versicherung:
 „Timon geht nun zum Wald! Das wildste Thier
 Ist dort mir lieber als die Menschen hier!
 Verderbt Athen, ihr hohen Götter all,
 Und stürzt's in Staub, sammt Menschen Thurm und Wall!
 Und laßt mir aus der künft'gen Jahre Samen
 Stets höhern Menschenhaß erwachsen! — Amen!“

(Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Timons Hause.

Flavius und mehrere Diener Timons treten auf.

Erst. Dien. Spricht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
 Sind wir vernichtet? Sind wir abgedankt?

Flavius. Was soll ich euch doch sagen, liebe Freunde?
 Die Götter mögen meiner sich erbarmen;
 Ich bin so arm wie ihr.

Erst. Diener. Daß solch ein Haus gefallen,
Gefunken solch ein Herr! Und Alles hin?
Beeilt sich denn kein Freund, um ihn zu retten
Und aufrecht zu erhalten?

Zweit. Diener. So wie wir
Uns wenden von dem Freund, den man begrub,
So schleicht von seinem eingesargten Glück
Sich Jeder weg, und läßt nur falsche Schwüre
Zurück gleich leeren Beuteln; und sein Selbst,
Der rauhen Luft, ein Bettler, preisgegeben,
Behaftet mit dem Schreck der Armuthskrankheit,
Geht einsam, wie die Schmach. — Noch mehr Gefährten.

Es kommen noch andere Diener.

Flavius. Zerbrochener Hausrath des zerstörten Hauses!

Dritter Diener. Doch trägt das Herz noch die Livree
von Timon,

Das zeigt der Blick. Noch sind wir Kameraden,
Verbrüdert durch den Schmerz. Das Schiff ist leck,
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck,
Und hören das Getös der wilden Flut;
Ach, unsrer Aller wartet das Verderben!

Flavius. Laßt mich mein Lehtes mit euch theilen, Freunde,
Und wo wir irgend nur uns wiederfinden,
Zusammenstehen und zusammenhalten
Um Timons willen, und kopfshüttelnd sagen,
Als wär's das Grabgeläut von Timons Glück:
„Wir schauten bessere Tage!“ — Nehmt! O nehmt!

(Er gibt ihnen Geld.)

Reicht Alle mir die Hand! Und nun kein Wort!
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.

(Die Diener gehen ab.)

O furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
Wer wünschte wohl sich Hobeit und Beachtung,
Seit Reichthum stürzt in Elend und Verachtung?

Wer ließe von dem Außenschein sich äffen,
 So daß er nur im Freundschaftstraume lebte?
 Wer sollte wohl nach einem Pompe trachten,
 Der nur gemalt ist, wie geschminckte Freunde?
 Du armer Lord, dein Herz war dein Ruin;
 Dich stürzte Großmuth! Seltsamkeit des Blutes,
 Wenn's Sünd' ist, daß der Mensch thut zu viel Gutes!
 Wer wagt's noch halb so gut zu sein fortan,
 Wenn Güte, die den Gott macht, stürzt den Mann?
 O theurer Herr, gesegnet, um verflucht,
 Reich, elend nur zu sein, dein großer Reichthum
 Ist nun dein größtes Unglück. Edler Herr!
 Er floh in Wuth vom undankbaren Sitz
 Der unnatürlichen Freunde und hat nichts
 Zur Fristung und Erleichterung des Lebens!
 Ich muß ihn suchen, sei er, wo er sei;
 So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten,
 Und, weil mir Geld bleibt, noch sein Haus verwalten.

(26.)

Dritte Scene.

W a l d.

Cimon tritt auf.

Cimon. O Sonne, segensreicher Quell des Lebens,
 Zieh alle faulen Dünste von der Erde,
 Um jeden Lusttraum unter diesem Monde
 Mit Pesthauch zu vergiften! Zwillingbrüder,
 Aus einem Mutterleib entsprossen, gleich
 An Heimath und Erziehung und Geburt,
 Zerreiße das verschiedene Geschick!
 Der Höh're schmäh' den Niedern! die Natur,
 Von Plagen rings umthürmt, gibt ja kein Glück
 Als da nur, wo sie auf sich selber wüthet.
 Erhebt den Bettler! Stürzt den Lord in Staub!

Dann trifft den Rathsherrn höhrende Verachtung,
 Und jeder Bettler steht als Gott vor ihm.
 Die gute Weide macht den Widder fett;
 Bei magrer Kost verschrumpft er. Ha, wer darf
 Mit freier Stirne sich als Mann erheben,
 Und sagen: „Der ist Schmeichler!“ Ist es Einer,
 So sind es Alle. Jedem Stand und Rang
 Macht duckend ein geringerer den Hof.
 Der Weise bückt sich vor dem goldnen Thoren.
 Krumm, schief ist Alles! Nichts Gerades lebt
 In unserer fluchwürdigen Natur,
 Als nur die Schlechtheit. Darum seid verflucht,
 Geselliger Verein und alle Feste!
 Timon haßt jeden Andern und sich selbst.
 Fluch allen Menschen! — Erde, gib mir Wurzeln!

(Er wühlt die Erde auf.)

Wer Besseres für seinen Gaumen sucht,
 Dem gib das schärfste Gift! — Was find' ich hier?
 Gold? Selbes, glänzendhelles Gold? Nein, Götter,
 Ich bin kein eitler Wünschler! Wurzeln, Himmel!
 So viel hievon macht schwarz weiß, häßlich schön,
 Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig hoch.
 Ihr Götter, warum dieß? Warum dieß, Götter?
 Ha, dieß lockt eure Priester vom Altar,
 Und reißt dem Sterbenden vom Haupt das Rissen!
 Der gelbe Sklav hier
 Schwört Eid' und bricht sie, segnet den Verfluchten,
 Macht Aussatz küßenswerth, erhebt den Dieb
 Und schenkt ihm Fußfall, Titel, Huldigung
 Von Senatoren auf der Bank. Er ist es,
 Der Wittwen zu der neuen Ehe lockt;
 Ein Weib, das selbst das eiternde Spital
 Ausspie mit Ekel, würzt er mit dem Hauch
 Des Maitags wieder. Komm, verdammter Koth,

Du allgemeine Hure aller Menschen,
Du Stifter alles Aufruhrs, fort mit dir
Zum allertiefsten Abgrund!

(Man hört einen Marsch aus der Ferne.)

Ha, Trommeln!

Du bist lebendig, doch begrab' ich dich;
Kann dein podagrischer Besitzer nicht
Mehr stehn, so hast du doch noch rasche Füße.
Doch nein, bleib da; ich brauche dich als Trinkgeld!

(Er steckt einiges Gold zu sich.)

Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, im Marsch begriffen.
Phrynia und Timandra begleiten ihn.

Alcib. Wer bist du? Rede!

Simon. Solch ein Vieh wie du!

Zerfräße dir der Krebs dein Herz dafür,
Daß du mir wieder zeigst ein Menschenantliß!

Alcib. Wie ist dein Name? Ist dir denn der Mensch
So tief verhaßt, da du doch selbst ein Mensch bist?

Simon. Ich bin Misanthropos, der Menschenfeind.
Dir wünscht' ich für dein Theil, du wärst ein Hund,
Damit ich dich ein wenig lieben könnte.

Alcib. Ich kenne dich sehr gut. Doch dein Geschick
Es ist mir fremd.

Simon. Auch du bist mir bekannt,
Und mehr als ich dich kenne, mag ich dich
Nicht kennen. Folge deiner Trommel! Nehe
Mit Blut den weiten Boden ringsumher!
Grausam ist Recht, grausam Religion;
Was soll der Krieg sein? — Diese deine Hure
Trägt mehr Zerstörung in sich, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsbild.

Phrynia. Daß dir die Lippen faulten!

Simon. Behalt' für dich die Fäulniß deiner Lippen,
Denn nie verführst du mich zu einem Kuß.

Alcib. Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon. Dem Monde gleich, wenn Licht ihm fehlt, zu geben;
Ich konnte mich nicht, wie der Mond, erneun,
Weil keine Sonnen borgten.

Alcib. Edler Timon,

Was kann, was soll ich für dich thun?

Timon. Nur eins:

Bestärke meinen Glauben!

Alcib. Welchen, Timon?

Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts!
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter!
Denn du bist Mensch! Und hältst du, so verderben
Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcib. O Timon,

Ich hörte schon von deinem jeh'gen Unglück.

Timon. Du sahst es schon, als noch das Glück mir lachte.

Alcib. Ich seh es jezt; damals war gute Zeit!

Timon. Wie jezt bei dir im Arme dieser Dirnen.

Timandra. Ist das der Abgott von Athen, vor dem
Sich-Alles niederwarf?

Timon. Bist du Timandra?

Timandra. Ja.

Timon. Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Verpeste den, der theilt mit dir die Lust!

Benütze deine buhlerischen Jahre

Und mache deine Sklaven reif zum Schwitzbad!

Sieh's auf die roß'ge Jugend ab und mergle sie

Aus mit der Hungerkur!

Timandra. Zum Galgen, Scheusal!

Alcib. Vergib ihm, holde Freundin; sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —

Nur wenig Gold besitz' ich, braver Timon!

Des Mangel täglich fast in meinem Heer

Aufstand erweckt. Ich hörte mit Betrübniß,

Wie dies Athen, vergessend deines Werthes
Und deiner Thaten, als des Nachbars Macht

(War nicht dein Glück und Schwert) es trat zu Boden —

Timon. Geh! Nühr' die Trommel! und zieh deines Wegs!

Alcib. O ich beklage dich als wärmster Freund.

Timon. Wie kannst du den beklagen, den du folterst?
Ich wäre gern allein.

Alcib. So leb denn wohl!

Nimm dieses Gold!

Timon. Behalt's! Ich kann's nicht essen!

Alcib. Ha, wenn ich erst Athen in Schutt gelegt —

Timon. Bekriegst du denn Athen?

Alcib. Ja, und mit Recht.

Timon. Die Götter mögen Alle durch dich würgen,
Und dann dich selbst, den Sieger!

Alcib. Mich? Warum?

Timon. Darum,

Weil du geboren wardst, mein Vaterland

Zu Grund zu richten durch den Mord von Schurken.

Geh! Hier ist noch mehr Gold! Zieh deine Bahn!

Sei wie ein Pestplanet, wenn Jupiter

Sein Gift hängt über eine Sündenstadt

In kranker Luft! Dein Schwert verschone Keinen!

Kein Mitleid mit dem Greis in Silberhaaren!

Er ist ein Wuch'rer! Würge die Matrone;

Denn ehrbar ist ihr Kleid nur, und sie selbst

Ist Kupplerin! Laß nicht des Mädchens Wange

Dein Schwert abstumpfen! Ihre Schwanenbrüste,

Die üppig aus dem Fenster niederquellen,

Streich aus der Liste der Begnadigungen!

Kenn' sie Verräther! Schone nicht den Säugling,

Des Grübchenlächeln Thoren bloß bewegt!

Denk, er sei Bastard, der nach dunkeltem

Drakelspruch den Hals dir brechen soll,

Und hau ihn nieder! Fühl' mit nichts Erbarmen!
 Umpanz're dir das Aug' und Ohr mit Stahl,
 Den weder Schrei von Müttern, Jungfrau'n, Kindern
 Noch Anblick blut'ger Priester im Ornat
 Durchdringe! Hier ist Gold für deine Krieger!
 Stürz' Alles um, und hast du ausgetobt,
 So stürze selbst in Staub! Kein Wort mehr! Geh!

Alcib. Hast du mehr Gold? Gold nehm ich an von dir,
 Doch keinen Rath.

Timon. Thu's oder laß' es, ich verfluche dich!

Phrynia u. Timandra. Gib Gold uns, guter Timon
 Hast du mehr?

Timon. Genug, daß Huren ihr Gewerbe drum
 Verschwören könnten. Hebt die Schürzen auf,
 Ihr Mezen! Eidesfähig seid ihr nicht,
 Obgleich ich weiß, ihr würdet furchtbar schwören,
 So daß die Götter selbst erschauern würden.
 Spart euern Schwur! Ich traun auf euern Sinn.
 Bleibt Huren stets, und wenn ein frommer Mann
 Euch zu dem Pfad der Tugend will befehren,
 Den straft noch dreimal ärger als die andern!
 Lockt ihn zu euch! Brennt ihn bis auf die Knochen,
 Und laßt von ihm nicht ab, bis eure Flamme
 Wird Meister seines Rauchs. Doch leidet dann
 Sechs Monden jedes Jahr ein andres Weh!
 Deckt euer haarlos Haupt mit Haaren Todter,
 Gleichviel, ob sie auch an dem Galgen starben.
 Tragt nur das Haar, betrügt damit und hurt!
 Tüncht eure Finnen und Geschwüre, bis
 Ein Pferd in eurer Schminke stecken bleibt!

Phrynia u. Timandra. Gut; gut; nur noch mehr
 Gold. Glaubt uns, um Gold

Thun wir gern Alles, was Ihr nur verlangt.

Timon. Sät Knochenfraß in's hohle Mannsgebein;

Dünnt ihm die Schenkel und verzehrt die Kraft!
 Zerkniet des Advokaten helle Stimme,
 Daß er das Recht nicht mehr in Unrecht wandle!
 Steckt jeden Priester an, der gegen Triebe
 Des Fleisches eifert, und sich selbst nicht glaubt
 Ab mit der Nase! Bis zum Knörpel ab!
 Macht alle krausgelocten Schurken fahl!
 Verschonet selbst den starken Krieger nicht
 Mit eurer Höllepein! Verpestet Alles,
 Bis eure Kunst verstopft und ausgetrocknet
 Die Quelle der Fortpflanzung! Hier mehr Gold!
 Verfluchet Andr' und laßt euch selbst verfluchen,
 Und euer Grab sei ein Kloak!

Phrynia u. Timandra. Mehr Rath noch und mehr
 Gold noch, lieber Timon!

Timon. Erst mehr Verderben, erst mehr Hurerei!
 Ich gab euch Handgeld.

Alcib. Rühret nun die Trommeln!
 Auf, nach Athen! Gehab dich wohl, o Timon!
 Gelingt mein Werk, so sehn wir bald uns wieder.

Timon. Gelingt mein Wunsch, so sehn wir nie uns wieder.

Alcib. Ich that dir nichts zu leid.

Timon. Ja; du sprachst gut von mir.

Alcib. Das nennst du Leid?

Timon. Wie man es täglich findet.
 Geh, packe dich und nimm die Bezen mit!

Alcib. Wir sind ihm lästig. — Rührt die Trommeln! Fort!
 (Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra ab.)

Timon. Warum der Mensch, als wär' es nicht genug,
 Daß er das Spielwerk tausendfacher Leiden,
 Noch hungern muß? — Komm, allgemeine Mutter,
 An deren unermessner Brust die Welt
 Sich nährt, die du aus gleichem Stoff, als dem
 Dein stolzes Kind, der eitle Mensch, entsprang,

Auch schwarze Kröt' und blaue Natter zeugst,
 Den goldnen Molch und giftige Blindschleichen
 Nebst jedem Scheusal unterm Himmelsbogen,
 Das Hyperions muntre Strahl erquickt;
 Gib ihm, der all dein Menschgeziefer haßt,
 Von deinem Busen nur 'ne arme Wurzel!
 Dein Mutterschoos versieg' an Fruchtbarkeit,
 Daß ihm kein Undankbarer mehr entspringe!
 Erzeuge Tiger, Drachen, Wölfe, Bären,
 Und Mißgeburten, die dein freies Antliß
 Des Himmels hocherhabner Marmorwölbung
 Noch nie gezeigt! — O eine Wurzel! — Dank!
 Dörr' aus dein Mark, Weinberg und Uckerflur,
 Woraus der schnöde Mensch mit süßem Trank
 Und Leckerei den reinen Sinn verschlemmt,
 Daß seine Ueberlegung stürzt zu Boden.

Apemantus kommt.

Timon. Verflucht! Schon wieder zeigt sich mir ein Mensch!

Apem. Ich ward hieher gewiesen; man berichtet,
 Du drängest dich in meine Lebensweise.

Timon. So ist es, weil du keinen Hund dir hältst,
 Den ich nachahmen möchte. Dir die Schwindsucht!

Apem. Das ist an dir nur ein erkünstelt Wesen,
 Unmännlich-ärmliche Melancholie,
 Die nur der Wechsel deines Glücks erzeugte.
 Was soll der Spaten hier? Was soll der Ort?
 Was diese Sklaventracht? Der finstre Blick?
 Dein Schmeichlerheer trägt seidene Gewänder,
 Sitzt bei Pokalen, liegt auf weichem Pfühl,
 Und schwimmt im Duft von Wohlgeruch, vergessend,
 Daß je ein Timon war. Schmääh' nicht den Wald
 Mit deiner Eensformiene! Wird' ein Schmeichler!
 Such dich zu heben, wie du dich gestürzt!
 Geh, beuge nun dein Knie schon vor dem Athem

Des Mannes, dessen Gunst dein hohes Ziel!
 Ein bloßer Hauch von ihm weh dir die Mühe
 Vom Kopf! Erhebe alle seine Laster,
 Und nenn' ihn einen Gott! So that man's dir.
 Du liehst dein Ohr, dem Wirth gleich, der willkommen
 Heißt jeden Galgenstrick. Es ist ganz recht,
 Wenn du ein Schuft wirst. Hättest du noch Vermögen,
 So hätten's Schufte. Stell dich mir nicht gleich!

Simon. Wär' ich dir gleich, so würf' ich selbst mich weg.

Apem. Du warfst dich weg, da du dir selber glichest!
 So lang ein Nasender! Und nun ein Narr!
 Glaubst du, die Luft, dein rauher Kammerdiener,
 Wärmt dir das Hemde? Die bemoosten Bäume,
 Die überlebt den Nar, sind Edelknaben,
 Lauffertig wenn du winkst? Der kalte Bach,
 Mit Eis bedeckt, soll dir ein Frühstück spenden
 Nach wildem Nachtrausch? Ruf die Waldgeschöpfe,
 Die nackt und bloß ausdauern alle Wuth
 Des rauhen Himmels; welche ohne Häuser
 Der Elemente Kampf sind preisgegeben;
 Die ganz Natur sind — ruf' sie, dir zu schmeicheln!
 So wirst du sehn —

Simon. 'nen Narrn, wie dich. Geh fort!

Apem. Du bist mir lieber jetzt, als jemals, Simon.

Simon. Verhafter du.

Apem. Warum?

Simon. Weil du dem Elend schmeichelst.

Apem. Ich schmeichle nicht; ich sag', du bist ein Lump.

Simon. Warum suchst du mich auf?

Apem. Um dich zu quälen.

Simon. Das ist des Narren oder Schufstes Amt.
 Gefällt es dir?

Apem. Ja.

Simon. Bist du auch ein Schuft?

A p e m. Nimmst du dies bitt're, kalte Wesen an,
 Um deinen Stolz zu strafen, wär' es gut.
 Doch nur die Noth erzeugt' es. Wärs't du Höfling,
 Wärs't du kein Bettler. Ein freiwillig Elend
 Besiegt unsichre Pracht und nimmt den Kranz.
 Die letzte füllt sich, ohne voll zu werden;
 Dem erstern glückt's. Der Höchste wird nie froh,
 Ist unzufrieden und ihn ärgert Alles
 Weit heftiger, als den zufried'nen Mann.
 Am besten wär' der Tod für deinen Zustand.

C i m o n. Nicht, weil ein noch Elend'rer mir es sagt.
 Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
 Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
 Hätt'st du, wie ich, von Kind an alle Stufen
 Der süßen Bahn durchlaufen, die dies Leben
 Dem beut, der über ihre Herrlichkeiten
 Befehlen darf, du hättest dich ertränkt
 Im Meer der Lüste, weggeschmelzt die Jugend
 Im Bett der Ueppigkeit, und nie gelernt
 Das Wort der eifrigen Moral; du wärs't
 Dem Wildpret nur vor dir gefolgt. Doch ich,
 Der eine Welt zum Zuckerbäcker hatte,
 Dem zu Gebote standen Zungen, Augen
 Und Mund und Herzen mehr, als ich bedurfte,
 Die zahllos an mir hingen, wie die Blätter
 Am Eichbaum, doch bei einem Wintersturm
 Abfielen und entblößt mich ließen, nackt
 Für alle Wetter — daß ich's tragen soll,
 Der Bessres nur erlebte, das halt schwer!
 Mit Leiden fing dein Leben an; gehärtet
 Hat dich die Zeit. Was sollst du Menschen hassen?
 Sie schmeichelten dir nie! Was gabst du ihnen?
 Willst fluchen du, so fluche deinem Vater
 Dem armen Lump, der ekellos besprang

Ein Gassenjüdel und zusammenpufschte
 Dich lumpigen Erzgauner! Fort mit dir!
 Wärs't du nicht aus der Menschheit Schlamm geboren,
 Du wärs't ein Schmeichler oder Schuft geworden.

Apem. Du bist noch stolz?

Tim. Ja, daß ich du nicht bin.

Apem. Und ich, daß ich nie ein Verschwender war.

Tim. Und ich bin stolz darauf, daß ich's noch bin.

Wär' all mein Reichthum in dir eingeschlossen,
 Dann gäb' ich dir Erlaubniß, dich zu hängen.
 Hinweg mit dir! — O wäre doch das Leben
 Von ganz Athen in dieser Wurzel hier,
 So äß' ich's!

(Er ißt eine Wurzel.)

Apem. (Gibt ihm Del.) Hier; ich bess're dir das Mahl.

Tim. Erst bess're durch dein Weggehn meinen Umgang!

Apem. Ich bess're meinen, wenn ich von dir gehe.

Tim. So wird er nicht gebessert, nur gestickt;

Wo nicht, so wünscht' ich es.

Apem. Was wünschest du Athen?

Tim. Dich mit dem Sturm dahin. Sei doch so gut,
 Und melde meinen Reichthum! Sieh, ich habe Gold!

Apem. Hier hat es keinen Werth.

Tim. Den allerbesten
 Weil es hier schläft und Niemand Schaden thut.

Apem. Wo schläfst du in der Nacht denn?

Tim. Unter dem,
 Was über mir ist. Und wo issest du
 Am Tage, Apemantus?

Apem. Wo mein Magen
 Ein Mahl gerad' antrifft, und wo ich's esse.

Tim. Ich wollte, daß mir Gift gehorchte, und meine
 Gedanken wüßte.

Apem. Wo würdest du es dann hinschicken?

Tim. Dein Mahl zu würzen.

Apem. Die Mittelstraße war dir (nicht ohne alles Recht) stets ein Greuel; du bist stets auf die Extreme losgegangen. Als du noch in Gold und Wohlgerüchen lebstest, wurdest du wegen zu gesuchter Särtlichkeit deines Geschmacks verspottet; in diesen deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr, und wirst nun um des Gegentheils willen verachtet. Da, nimm eine Mispel! Iß sie!

Tim. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apem. Hassst du denn die Mispeln?

Tim. Ja, wenn sie dir gleich sehen.

Apem. Wenn du früher die faulen Schmeichler gehaßt hättest, so würdest du dich jetzt selber mehr lieben. Kanntest du wohl jemals einen Verschwender, den man noch liebte, wenn sein Vermögen dahin war?

Tim. Wen, ohne dieses Vermögen, von dem du sprichst, sahst du je geliebt?

Apem. Mich selbst.

Tim. Ich verstehe dich; du hattest so viel Vermögen, um einen Hund zu halten.

Apem. Was auf der ganzen Welt findest du deinen Schmeichlern am ähulichsten?

Tim. Vor allem die Frauen; die Männer aber, ja die Männer sind die Dinge selbst. Was würdest du wohl mit der Welt anfangen, *Apemantus*, wenn sie ganz in deiner Gewalt stünde?

Apem. Ich gäbe sie den Thieren, um die Menschen Ganz los zu sein.

Tim. Wolltest du dann selbst auch das Schicksal der Menschen haben, oder unter den wilden Thieren ein wildes Thier werden?

Apem. Das Letzte, *Timon*.

Tim. Ein bestialischer Wunsch, den die Götter dir gewähren mögen! Wenn du ein Löwe wärest, so würde der Fuchs dich betrügen; wärst du das Lamm, so würde der

Fuchs dich fressen; wärst du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich zufällig ein Esel anklagte; wärst du ein Esel, so würde dich Dummheit plagen und du würdest immer als ein Frühstück für den Wolf leben. Wärst du ein Wolf, so würde dich deine Gefräßigkeit quälen und du würdest oft dein Leben an ein Mittagmahl setzen. Wärst du das Einhorn, so würden dich Stolz und Grimm zu Grunde richten, und zum Opfer deiner eigenen Wuth machen. Wärst du ein Bär, so könnte dich vielleicht das Roß tödten; wärst du ein Roß, so würde dich der Leopard zerfleischen; wärst du ein Leopard, so wärst du des Löwen leiblicher Bruder, und die Flecken der Verwandtschaft würden dich das Leben kosten; all dein Heil würde bloß in der Flucht und deine Vertheidigung in der Abwesenheit beruhen. Was für ein Thier könntest du wohl sein, das nicht einem andern Thier unterworfen wäre? Und welch ein Thier bist du schon jetzt, daß du nicht siehst, wie viel du bei der Verwandlung einbüßen würdest?

Apem. Wenn du mir durch Reden gefallen könntest, so hättest du es hiemit getroffen: der Staat von Athen ist ein Wald voll Vieh geworden.

Tim. Wie durchbrach denn der Esel die Mauern, da du außerhalb der Stadt bist?

Apem. Da kommt ein Poet und ein Maler. Die Pest dieser menschlichen Gesellschaft falle allein auf dich. Ich will mich wohl hüten, nicht davon angesteckt zu werden, und die Flucht ergreifen. Wenn ich gerade einmal nichts Besseres zu thun weiß, so will ich dich wieder besuchen.

Tim. Wenn weiter nichts mehr lebt, als du, dann sollst du mir willkommen sein. Ich möchte lieber der Hund eines Bettlers sein, als Apemantus.

Apem. Du bist die größte Narrenkappe, die nur existirt.

Tim. Wärst du nur rein genug, dich anzuspei'n!

Apem. Und du bist mir zu schlecht, um einen Fluch
An dich zu wenden.

Tim. Nein ist ein jeder Schuft —
Er ist ein Engel — steht er neben dir.

Apem. Es gibt nicht Ausfluß, als nur deine Worte.

Tim. Wenn ich dich nenne! — Schlagen möcht' ich dich,
Wenn es die Hand mir nicht vergiftete.

Apem. O könnte sie mein Mund doch faulen machen!

Tim. Hinweg, du Sohn von einem räud'gen Hunde!
Mich tödtet schon der Aerger, daß du lebst!
Und schlimmer wird mir's bei deinem bloßen Anblick!

Apem. O möchtest du doch gleich in Stücke bersten!

Tim. Fort, läst'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein
An dich zu wenden!

Apem. Bestie!

Tim. Sklave!

Apem. Kröte!

Tim. Schuft! Schuft! Schuft!

(Apemantus tritt zurück, als ob er gehen wollte)

Zum Ekel ist mir diese falsche Welt;
Nur ihre kahle Nothdurft lieb' ich noch.
O Timou, grabe bald dir nur ein Grab,
Dort, wo der Meerschäum deinen Hügel peitscht,
Erhebe dir den Stein, der meldet eben,
Daß Tod in mir verlacht der Andern Leben.

(Das Gold betrachtend.)

Du süßer Königsmörder! Edle Scheidung
Des Sohns und Vaters! Glänzender Besudler
Von Hymens reinstem Lager! Tapf'rer Mars!
Du ewigjünger, allbeliebter Buhler,
Deß rother Schein wegschmilzt den heil'gen Schnee
Vom Schooß Diana's! Du sichtbare Gottheit,
Die du Unmögliches zusammenkittest
Zum Kuß! Die du mit jeder Sprache sprichst

Zu jedem Zweck! O du der Herzen Prüfstein!
Denk', es empört dein Sklave sich, der Mensch!
So heß' durch deine Macht sie all in Streit,
Daß Thiere künftig diese Welt regieren!

Apem. O wär's doch so; doch erst nach meinem Tode!
Wenn ich's verrathe, daß du Gold besitzest,
So bist du bald umdrängt.

Tim. Umdrängt?

Apem. Gewiß.

Tim. Den Rücken her!

Apem. Dein Elend lieb' und lebe!

Tim. Lang leb' so und so stirb! (Apemantus geht.)

Ich bin ihn los.

Mehr Menschenvolk? Ist, Timon, und verfluch' es!

Diebe kommen.

Erst. Dieb. Wo mag er sein Gold haben? Es wird wohl ein armseliges Ueberbleibsel sein, das er noch gerettet hat. Nur die Armuth und der Abfall seiner Freunde haben ihn in diese tiefe Melancholie gestürzt.

Zweit. Dieb. Es geht das Gerücht, er habe einen unermesslichen Schatz gefunden.

Erst. Dieb. Wir wollen uns an ihn machen. Wenn er nichts darnach fragt, wird er's uns gutwillig geben; aber wenn er nun so geizig ist, daß er's für sich behalten will, was ist dann zu thun?

Zweit. Dieb. Er wird den Schatz nicht bei sich tragen; er hat ihn auf jeden Fall vergraben.

Erst. Dieb. Ist das nicht Timon?

Die Diebe. Wo?

Zweit. Dieb. Nach der Beschreibung muß er's sein.

Dritt Dieb. Ja, ich kenne ihn! Er ist es!

Die Diebe. Guten Tag, Timon!

Tim. Was? Diebe?

Die Diebe. Krieger; nicht Diebe!

Tim. Beides, und von den Weibern geboren.

Die Diebe. Wir sind nicht Diebe, sind nur arme Leute.

Tim. Arm, sagt ihr? Seid ihr etwa arm
An Speise? Hat die Erde keine Wurzeln,
Und rieseln nicht im Umkreis hundert Quellen?
Der Baum trägt Eichen, Sträucher rothe Beeren;
Natur, die güt'ge Hausfrau, beut uns dar
Aus jedem Busch ein volles Mahl. Wie arm?

Erst. Dieb. Wir können nicht wie Thier und Fisch und
Vogel

Von Kräutern, Beeren und von Wasser leben.

Tim. Noch von den Thieren, Fischen, Vögeln selbst?
So zehrt von Menschen! Danken muß ich euch,
Daß ihr so eine freie Sprache führt,
Und euch ausgebt für Diebe, die ihr seid.
Es wird sehr viel auf dieser Welt gestohlen,
Und jeder Stand treibt Dieberei mit Anstand;
Ihr Diebe und ihr Schurken, hier ist Gold!
Geht, saugt der Trauben allerfeinsten Saft,
Bis Fieberglut zu Schaum das Blut euch kocht!
Und so entgeht dem Strick! Traut keinem Arzt;
Sein Trank ist lauter Gift! Er mordet mehr,
Als wie ihr stiehlt. Nehmt mit dem Geld das Leben!
Treibt Schurkerei, zu der ihr euch bekennet,
Als Handwerk. Muster gibt's genug für Diebe.
Die Sonn' ist Dieb; durch Anziehung bestiehlt sie
Den Ocean. Der Mond ist arger Dieb,
Er schnappt sein blosses Feu'r der Sonne weg;
Das Meer ist Dieb, des feuchte Woge schmelzt
Den Mond in Thränensalz. Die Erd' ist Dieb,
Die nährt und zeugt aus Stoff, den sie gestohlen,
Vom allgemeinen Auswurf. Alles Dieb!
Der Macht Gesetz, euch Saum und Geißel, übt
Diebstahl nach Willkür. Liebt euch selbst nicht! Fort

Beraubt einander! Hier mehr Gold! Schlagt todt!
 Was ihr nur trifft, ist Dieb! Geht nach Athen!
 Brecht Buden auf! Und was ihr immer stiehlt,
 Ein Dieb verliert es. Stehlt darum nicht minder,
 Weil ich euch hier mit diesem Gold beschenkt;
 Gold mag Euch in's Verderben stürzen! Amen.

(Simon geht in seine Höhle.)

Dritt. Dieb. Er verleidet mir fast mein Gewerbe, indem er mich dazu aufmuntert.

Erst. Dieb. Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath gibt; er will nur nicht gern, daß wir in unserm Beruf glücklich sein sollen.

Zweit Dieb. Ich will ihm als einem Feinde glauben und mein Handwerk aufgeben.

Erst. Dieb. Wir wollen erst warten, bis in Athen wieder Friede ist; die Zeiten mögen noch so schlecht sein, ehrlich sein kann ein Mensch immer.

(Diebe ab.)

Flavius tritt auf.

Flavius. O Götter!

Ist diese Menschrüine da mein Herr?
 Verfall und Trümmer ganz? O Monument
 Und Wunderwerk von schlecht vergolt'ner Güte!
 Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
 Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
 Was gibt es Häßlicher's als Freund' auf Erden,
 Durch die der Beste so gestürzt kann werden!
 Gar seltsam paßt, was einst gepredigt ward:
 „Liebt euern Feind!“ auf dieser Zeiten Art.
 Ihm, der mich haßt, will eher Lieb' ich schenken,
 Als Liebe Heuchelnden, die Böses denken. —
 Er faßte mich in's Aug'; ich will ihm zeigen
 Den tiefen Gram und will ihm treulich dienen
 Zum letzten Athemzug. — Mein theurer Herr!

Simon tritt aus der Höhle hervor.

Tim. Aus meinen Augen!

Flavius. Herr, vergaßt Ihr mich?

Tim. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit;
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flav. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.

Tim. So kenn' ich dich nicht; denn kein Redlicher
War je mir nah; sie waren Alle Schurken,
Die Schuften Essen brachten.

Flav. Bei den Göttern,
Nie trug ein armer Hausvogt tiefern Schmerz
Um seinen Herrn, als den, der mich durchschneidet.

Tim. Ha ha! Du weinst? Tritt her! Dann lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und das Marmorherz
Des Manns verschmähst, dem nie das Auge naß wird,
Als nur im Lachen! Todt ist alles Mitleid.
Verrückte Zeit, die nur im Scherze weint,
Und in dem Schmerze thränenlos erscheint!

Flav. Ich bitt' Euch, guter Herr, erkennt mich nicht;
Seht meinen Gram! Nehmt ferner als Verwalter
Mich an, so lang die kleine Summe reicht!

Tim. O hatt' ich wirklich einen Hausverwalter,
So treu und redlich, und mir nun so hülfreich?
Das könnte meinen irren Sinn fast heilen!
Ich bitte dich, laß dein Gesicht mich sehn! —
In Wahrheit, diesen Mann gebar ein Weib! —
Vergebt mir meine ausnahmslose Raschheit,
O Götter! Ja, noch lebt ein Biedermann!
Jedoch, versteht mich wohl, ein Einz'ger nur!
Und keiner sonst — es ist mein Hausverwalter!
Ich möchte gern die ganze Menschheit hassen;
Indeß, du kaufst dich los. Die Andern alle,
Allein dich ausgenommen, trifft mein Fluch.
Doch dünkt mich, bist du nicht so klug als ehrlich;

Denn hätt'st du mich verrathen und betrogen,
 Dann wär' dir bald ein bess'rer Dienst gewiß;
 Denn Mancher hebt zu einem zweiten Herrn
 Sich auf des ersten Nacken. — Aber sage,
 (Denn selbst die Sicherheit muß hier noch zweifeln)
 Ist deine Freundschaft nicht nur schlaue Selbstsucht,
 Nicht Buchergunst, wie sie der Reiche schenkt,
 Der hofft, daß Zwanzig er für Eins empfangen?

Flav. Nein, theurer, liebster Herr, in dessen Brust
 Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen.
 Hätt'st du im Glück die falsche Zeit erkannt!
 Kommt dir erst Argwohn, wo dein Glück verschwand?
 Was aus mir spricht, ist Liebe nur, beim Himmel!
 Und Eifer nur für Euer edles Herz,
 Ist Sorge nur um Euern Unterhalt;
 Und glaubt es mir, mein höchstverehrter Herr,
 Jedweden Vortheil, den ich hoffen darf,
 Einst oder jezt, vertauscht' ich für den Wunsch,
 Ihr hättet wieder Macht und Gut; mir wär' es
 Das höchste Glück, wenn ich Euch glücklich sähe.

Tim. Nun sieh, so ist's! — Du einz'ger Biedermann,
 Hier nimm! Aus meinem Elend spenden dir
 Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich!
 Doch bloß mit dem Beding: Meid' alle Menschen!
 Hass' alle, fluche allen, liebe keinen!
 Laß Hungrigen das Fleisch vom Leibe fallen,
 Eh du ihr Fleh'n erhörst! Gib Hunden, was
 Du Menschen weigerst! Laß sie in dem Schuldthurm
 Verdorren wie das Gras in Sommerglut,
 Und wüthen jede Pest in ihrem Blut!
 Und so gehab' dich wohl.

Flav. O laßt mich bleiben
 Zu Euerm Trost!

Tim. Sind Flüche dir verhaßt,

So flieh', da Glück und Freiheit dich umweh'n;
 Sieh Menschen nie, und laß mich nie dich sehn! (Beide ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

Der Poet und der Maler treten auf. Timon im Hintergrunde.

Maler. Der Beschreibung des Ortes nach muß er sich in dieser Gegend aufhalten.

Poet. Was soll man von ihm denken? Bewährt sich das Gerücht, daß er so viel Gold habe?

Maler. Ohne Zweifel. Alcibiades sagt es; Phrynia und Timandra haben Gold von ihm bekommen; und so gab er gleichfalls einigen verlaufenen Soldaten eine große Menge davon. Endlich erzählt man, er habe seinem Hausverwalter eine mächtige Summe geschenkt.

Poet. Dann hat er wohl auf jeden Fall nur zum Schein bankerott gemacht, um seine Freunde auf die Probe zu stellen.

Maler. Weiter nichts; Ihr werdet ihn bald in Athen wieder unter den Ersten glänzen sehen. Es wird also nicht übel gethan sein, wenn wir ihm in seinem scheinbaren Unglück unsere Aufmerksamkeit bezeigen; wir werden dadurch den Schein des Edelmuthes gewinnen, und wahrscheinlich wird unsere Reise die Fracht bekommen, um deren willen wir sie antraten, wenn das wahr ist, was man von seinem Vermögen sagt.

Poet. Was gedenkt Ihr ihm denn jetzt darzubringen?

Maler. Für diesmal nichts, als meinen Besuch; indes werde ich ihm ein vortreffliches Stück versprechen.

Poet. Auf diese Art muß ich auch zu Werke gehen. Ich werde ihm von einem Entwurfe sagen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen öffnet das Auge der Erwartung und macht sich oft für etwas, das nie gehalten wird, zum voraus bezahlt. Halten ist immer der Narr im Spiel, und, einfältige und geringe Leute ausgenommen, ist die Erfüllung des Wortes völlig aus der Mode gekommen. Versprechen ist hofmännisch und ein Stück von der feinen Lebensart; aber Halten ist eine Art von letztem Willen oder Testament, welches bei dem, der es macht, eine große Schwäche des Verstandes verräth.

Tim. (ungesehen, beiseit.) Vortrefflicher Künstler, du kannst keinen so schlechten Kerl malen, als du selbst bist!

Poet. Ich denke darüber nach, was ich sagen will, das ich für ihn unter der Feder habe. Es muß eine Darstellung von ihm selbst sein, eine Satire über die Weichlichkeit, die dem Wohlstand zu folgen pflegt; eine Enthüllung der unendlichen Schmeicheleien, die den Reichthum und die Jugend begleiten.

Tim. (beiseit.) Mußt du denn durchaus in deinem eigenen Werke als Bösewicht dastehen? Willst du eigene Fehler an Andern geißeln? Thu' es; ich habe Gold für dich.

Poet. Laßt uns ihn suchen!

Denn der ist seines eig'nen Glückes Feind,
Der, wo der Vortheil winkt, zu spät erscheint.

Maler. Sehr wahr!

Such, was dir fehlt, beim hellen Tageslicht,
Denn in der finstern Nacht entdeckst du's nicht.
Komm!

Tim. (beiseit.) Ich will Euch treffen. Welch ein Gott ist Gold,
Daß man ihm dient in einem schlechtern Tempel,
Als wo das Schwein haust. — Du bist's, der das Schiff
Austakelt und des Meeres Schaum durchpflügt;
Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt;

Anbetung dir! Den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Pest als Krone! —
Setzt auf sie zu!

(Er geht ihnen entgegen.)

P o e t. Heil, würd'ger Timon!

M a l e r. Heil, dir, edler Gönner!

T i m o n. Erleb' ich's noch, zwei Redliche zu sehn?

P o e t. Herr,

Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun schmeckten,
Du sei'st verlassen, fern von allen Freunden,
Für deren Undank — o ihr Teufelsseelen! —
Nicht schwer genug sind alle Himmelsstrafen;
Wir wollten kaum es glauben, du verlassen,
Du, dessen Großmuth als ein heller Stern
Erst ihrem Dasein Licht und Glanz verlieh!
Vor Staunen drüber bin ich ganz versteint
Und weiß beinah in Worte nicht zu kleiden
Den Riesenblock des Undanks.

T i m o n. O laß ihn nackt; man sieht ihn desto besser!
Ihr Redlichen, ihr zeigt durch euer Gutsein
Am besten, was sie sind.

M a l e r. Wir Beide wallten
Im vollen Frühlingsregen Eurer Gaben,
Und labten uns an ihm.

T i m o n. Ja, ihr seid redlich.

M a l e r. Wir kommen, unsern Dienst Euch anzutragen.

T i m o n. O Redliche! Ihr wißt, ich habe Gold;
Gesteht es ein, ihr wißt's, o Redliche!

M a l e r. Wir hörten wohl davon, mein Lord; doch deshalb
Bin ich nicht noch mein Freund hiehergekommen.

T i m o n. O Redliche! Du malst das beste Bild
In ganz Athen als Erster deines Fachs;
Du zeigst das Leben wie in einem Spiegel.

M a l e r. Man sagte mir schon oft, ich treffe gut.

T i m o n. Ja, du verstehst die Kunst. (Zu dem Poeten.)
Was dich betrifft,

In deinem Reime schwimmt der Stoff so leicht,
Daß man kaum weiß, ist's Kunst, ist es Natur.
Bei alle dem, ihr wohlgesinnten Freunde,
Muß ich gestehn, ihr habt 'nen kleinen Fehler,
Der nicht gerad' euch häßlich macht; drum plagt
Euch nicht, ihn zu verbessern.

Beide. Herr, wir bitten,

O sagt uns ihn!

Simon. Ihr würdet's übel nehmen.

Beide. O nein, wir dankten.

Simon. Thätet ihr das wirklich?

Beide. Ja, ohne Zweifel. Sagt uns nur den Fehler!

Simon. Daß Jeder von euch einem Schurken traut,
Der gröblichst ihn betrügt.

Beide. Wie so, mein Lord?

Simon. Ihr hört ihn täglich lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein Flickwerk, liebt ihn, füttert ihn,
Tragt ihn am Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Bösewicht.

Maler. Ich kenne keinen solchen, Herr.

Poet. Ich auch nicht.

Simon. Seht an; ihr seid mir lieb; ich geb' euch Gold,
Verbannt die Schurken nur aus eurer Nähe!
Hängt sie, erstecht sie, werft sie in den Abgrund,
Bernichtet sie, wie's geht; dann kommt zu mir;
Ich geb euch Gold genug.

Beide. Bezeichnet sie uns näher, edler Lord!

Simon. Geh du den Weg, du den. Doch bleiben Zwei.
Steht eurer Jeder einzeln und allein,
So leistet ihm ein Schurke doch Gesellschaft.

(Zu dem Maler.)

Soll'n, wo du stehst, nicht zwei der Schurken stehn,
Komm ihm nicht nah!

(Zu dem Poeten.)

Wenn du nicht haufen willst,
Als wo ein Schuft nur ist, so meide ihn! —
Fort! Hier ist Gold! Ihr kam't um Gold, ihr Sklaven!
Hier ist der Lohn für eure Arbeit! Pakt euch!
Du bist ein Alchymist, mach' Gold daraus!
Hinweg, ihr Lumpenhunde!

(Er schlägt sie, indem er sie fortjagt und geht ab.)

Zweite Scene.

Flavius und zwei Senatoren.

Flav. Vergeblich sucht ihr Timon hier zu sprechen!
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,

Daß er nichts dulden mag, was außer ihm
Noch Menschen gleicht.

Erst. Senat. Bring' uns zu seiner Höhle!
Denn den Athenern haben wir versprochen,
Mit ihm zu reden.

Zweit Senat. Nicht zu allen Stunden
Sind sich die Menschen gleich. Die Zeit, der Gram
Verwandelten ihn so; mit mild'rer Hand
Kann Zeit, sein früh'res Glück ihm wiederbringend,
Zum vor'gen Mann ihn machen. Führt uns hin,
Es sei nun, wie es sei!

Flav. Hier ist die Höhle.

Hier wohne Friede und Zufriedenheit!

Lord Timon, o Lord Timon, schaut heraus!

O kommt, und sprecht mit Freunden! Die Athener
Begrüßen Euch durch würd'ge Senatoren;
Kommt! Sprecht sie, edler Timon!

Timon. Verbrenne, statt zu laben, Sonne! Redet,
Und hängt! Für jede Wahrheit eine Blatter!
Für jede Lüge Zungenkrebs, die sie
Wegfrisst im Reden.

Erst. Senat. Würd'ger Timon —

Timon. Würdig!

Nur solcher werth, als ihr, wie ihr des Timon.

Zweit. Senat. Wir grüßen Euch im Auftrag des Senats.

Timon. Dank ihm; erwidern würd' ich mit der Pest,
Hätt' ich die Macht!

Erst. Senat. O wolle doch vergessen,
Was für uns selbst wir deinethalb betrauern.
Einstimmig bittend ruft Euch der Senat
Jetzt nach Athen zurück und ist bedacht
Auf Ehrenstellen, die erledigt wurden
Zu Euern Gunsten

Zweit Senat. Der Senat gesteht,
Man sei etwas zu weit mit Euch gegangen;
Die ganze Republik, so selten sonst
Sie widerruft, empfindet jetzt, wie sehr
Ihr Timons Hülfe fehlt, und fürchtet für
Ihr Fortbestehn, seit Timon sie verlassen.
Sie schickt uns, ihre Reue zu bezeugen,
Und größeren Ersatz Euch anzubieten,
Als bis zum Skrupel ihr Vergehn beträgt,

Ja, eine solche Summ' an Lieb' und Gold,
 Daß sie ganz auslöscht jede Spur von Kränkung
 Und ihre Achtung in das Herz Euch prägt
 Mit ew'gen Zügen.

Timon. Ihr bezaubert mich
 Und rübrt mich beinahe bis zu Thränen.
 Leibt mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
 Damit ich diesen Trost beweinen kann.

Erst Senat. Laß dir's gefallen; kehre mit uns heim,
 Ergreif das Scepter dein- und unsrer Stadt;
 Mit lautem Jubel wird man dich begrüßen,
 Dir jede Nacht gewährend, und dein Name
 Wird ruhmvoll blühn. Wir überwält'gen bald
 Den wilden Zorn des Alcibiades,
 Der wie ein grimmer Eber unterwühlt
 Des Landes Ruh.

Zweit. Senat Und der mit Heeresmacht
 Schon auf Athen heranrückt.

Erst Senat. Also, Timon —

Timon. Gut, Herr, ich will, will's darum, und zwar so:
 Schlägt Alcibiades mein Vaterland,
 So sagt dem Alcibiades der Timon,
 Daß es ihm recht ist. Wenn in Schutt Athen
 Er legt und Greise zupft an ihren Bärten
 Und unsre keuschen Mädchen der Entehrung
 Des viehischen Soldaten überlaßt,
 Dann meldet ihm, erklärt ihm, Timon sage:
 Aus Mitleid mit dem Alter und der Jugend —
 Sag' ich nur das: ich frage nichts darnach.
 Und zürnt er; gut! Auch ihre Messer fragen
 Nach keiner Gurgel. Was mich anbelangt,
 So ist im Lager Alcibiades
 Kein Kneif so schlecht, den ich nicht höher schätzte
 Als selbst die allerehrenvollste Gurgel
 In ganz Athen. So überlaß' ich euch
 Dem höchsten Schuß der segensreichen Götter,
 Wie Diebe Schließern.

Flan. Spart die weitre Mühe!

Timon. So eben wollt' ich meine Grabchrift schreiben;
 Man sieht sie morgen. Meine lange Krankheit
 An Leib und Geiste naht sich der Genesung
 Und Nichts verschafft mir Alles. Geht! Lebt weiter!

Pest sei euch Alcibiades, ihr ihm!
Und lange wahr's!

Erst. Senat. Wir sprechen hier umsonst.

Timon. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und bin
Nicht etwa Einer, den sein Schiffbruch freut,
Wie fälschlich man erzählt.

Erst. Senat. So sprichst du gut.

Timon. Grüßt alle meine lieben Landsgeossen!

Erst. Senat. Dies Wort ziert deinen Mund, indem
er's spricht.

Zweit. Senat. Und zieht ins Ohr gleichwie ein Triumphator
Durch Ehrenpforten.

Timon. Ja, empfiehlt mich ihnen;
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Niederlagen, Ach's, Verlusten,
Der Leibesangst und andern Schwicksalewehn,
Die der Natur gebrechlich Fahrzeug trägt
Hier auf der irren Schiffahrt dieses Lebens,
Woll' ich ein herrlich Mittel ihnen rathen,
Den Grimm des Alcibiades zu fliehn.

Zweit. Senat. Jetzt steht es gut; er kehrt gewiß zurück.

Timon. Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk,
Den nächstens ich zu eigenem Behufe
Muß fällen. Sagt das meinen Freunden in
Athen, der Reihe nach vom Höchsten bis
Zum Niedrigsten, daß, wem es daran liegt,
Sein Leid zu enden, sich hieher beeile,
Bevor der Baum noch meine Art gefühlt,
Um sich zu hängen! Nichter's aus! ich bitte.

Flav. Laßt ihn! Ihr seht ja, er ist ganz verstört.

Timon. Kehrt nicht zu mir zurück! Sagt in Athen,
Timon hat hier sein ew'ges Haus erbaut
An dem bespülten Strand des wilden Meeres,
Den täglich mit dem Wogenschaum bedeckt
Der Schwall der Wellen. — Dorthin wendet euch!
Dort sei euch meine Grabschrift ein Orakel.
Doch still, ihr Lippen! Endet eure Flüche!
Was ihr vergaßet, ende jede Pest!
Nur Gräber seien aller Menschen Arbeit,
Und Tod nur ihr Gewinn! Verbirg, o Sonne,
Die Strahlen! Timon hat den Lauf vollbracht.

(Timon ab.)

Erst. Senat. Verbunden schon mit seinem ganzen Wesen
Ist die unheilbare Melancholie.

Zweit. Senat. In ihm starb unsre Hoffnung. Laßt
uns gehn,
Und sehen, welche andern Mittel übrig
Im Drang der Noth.

Erst. Sen. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. (20.)

Dritte Scene.

A t h e n.

Zwei Senatoren und ein Bote.

Erst. Senat. Die Botschaft ward dir sauer. Ist sein Heer
So groß als dein Bericht?

Bote. Zum Wenigsten.

Dabei droht seine Blitzeile, daß
Er schnell hereinbricht wie ein Ungewitter.

Zweit. Senat. Noch schlimmer steht's, wenn Timon
nicht erscheint.

Bote. Ich traf als Boten einen guten Freund;
Wir sind zwar jetzt verschiedener Partei,
Doch siegte die Bekanntschaft früh'rer Zeiten;
Wir sprachen miteinander. Dieser ritt
Von Alcibiades nach Timon's Höhle
Mit Briefen, die ihn baten, theilzunehmen
An seinem Feldzug gegen eure Stadt,
Da seinethalb zum Theil er ihn begann.

Die Senatoren kommen von Timon zurück.

Erst. Senat. Die Brüder kommen!

Dritter Senat. Spricht nicht mehr von Timon!
Hofft nichts von ihm! Schon tönt des Feindes Trommel!
Sein Schreckenstritt erfüllt die Luft mit Staub.
Darum ergreift die Waffen eiligst Alle!
Wir, fürcht' ich, sind der Fang, der Feind die Falle.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Der Wald. Vor Timons Höhle. Man sieht einen Grabstein.

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Nach der Beschreibung wäre dieß der Platz.
Wer da? — He! — Keine Antwort? Was ist das?

Simon ist todt! Er zahlte der Natur!
 Das les' ein Thier! Kein Mensch ist in der Nähe!
 Ja, todt ist er und dieß hier ist sein Grab.
 Was auf dem Steine steht, kann ich nicht lesen,
 Drum will ich in dies Wachs die Zeilen drücken.
 Der Feldherr kennt die Schriften aller Sprachen,
 Ob auch noch jung, ein grauer Philolog.
 Schon steht er vor Athens, des stolzen, Thoren
 Desß Fall sein Zorn zum Opfer sich erkoren.

(26.)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Athen.

Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer.

Alcib. Verkündigt dieser fergen und in Wollust
 Versunknen Stadt jezt unsre Schreckensankunft!

(Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern.)

Bis jezt erfülltet ihr das Maaß der Zeit
 Mit jeder Frechheit, und bloß euer Wille
 Entschied das Recht! Bis jezt sind ich und Andre,
 Die in dem Schatten eurer Macht geschlafen,
 Umhergeirrt mit den verschränkten Armen
 Wie arme Sünder und elende Schwächer.
 Doch wisset, eure Stunde hat geschlagen,
 Das Lastthier selbst schreit im Gefühl der Kraft:
 „Bis hieher und nicht weiter!“

Das athemlose Elend

Soll nun in euren Polsterstühlen sitzen,
 Und aufgeblähter Stolz soll vor Beklemmung
 Nicht athmen können.

Erst. Senat. Edler junger Mann,
 Eh deine Klage noch Gedanke war,
 Eh du noch Macht, wir Grund zu fürchten hatten,
 Da schickten wir zu dir, um deinem Zorn
 Balsam zu weihn und dir ein Maaß von Liebe,
 Das unsern Undank überwiegt.

Zweit. Senat. Auch luden
 Wir ein zu uns den umgeschaffnen Simon,
 Demüthig stehend, liebevoll versprechend.
 Nicht Alle fehlten, drum verdienen Alle
 Des Krieges Geißel nicht.

Erst. Senat. Ha, diese Mauern
 Sie wurden nicht von derer Hand erbaut,
 Die dich verletzt, noch ist der Art die Kränkung,
 So groß, daß diese Tempel fallen müßten
 Um eines Einz'gen Schuld.

Zweit. Senat. Auch sind sie todt,
 Die Euch durch Bann gereizt zu diesem Feldzug;
 Scham über ihren Fehl im höchsten Grade
 Zerbrach ihr Herz. So zieh denn, edler Feldherr,
 Mit fliegendem Panier in unsre Stadt!
 Laß durch das Loos bestimmt den Zehnten sterben,
 Wenn dieses deinen Machedurst erlabt.
 Entsetzt sich auch Natur bei dem Gedanken,
 Nimm hin den Zehnten; wie die Würfel fallen,
 So falle der, den Zufall schuldig heißt!

Erst. Senat. Es ist nicht Jeder schuldig in der Stadt,
 Auch ist's nicht billig, daß für Schuldige
 Die Unschuld büße. Das Verbrechen erbt
 Nicht fort wie Ländereien. Darum, Freund,
 Führ' ein dein Heer, doch laß die Rache draußen!
 Verschone deine Wieg' und das Geschlecht,
 Das in des Kampfes Wuth erliegen müßte
 Mit denen die dich frankten. Komm als Schäfer
 Zur Hürde, um das Maudige zu sondern,
 Nicht, Alles hinzuwürgen!

Zweit. Senat. Was du forderst,
 Erzwinge lieber durch ein freundlich Lächeln,
 Als mit dem Schwert des Feindes.

Erst. Senat. Seh' den Fuß
 Nur gegen unser Thor; es wird sich öffnen,
 Wenn du dein liebreich Herz als Herold sendest
 Und dich als Freund bezeigst.

Zweit. Senat. Gib deinen Handschuh,
 Gib irgend sonst ein andres Ehrenpfand,
 Daß du zu deiner eignen Herstellung,
 Und nicht zu unserem Ruin, den Feldzug
 Hast unternommen; alle deine Krieger
 Sind dann in unsern Mauern aufgenommen,
 Bis daß wir deine Wünsche all erfüllt.

Alc. Hier ist mein Handschuh! Steigt hernieder! Kommt!
 Und öffnet eure unbewehrten Thore!
 Die Feinde Timons und die meinigen,

Die selber ihr zur Strafe sollt verdammen,
 Sie mögen fallen, und sonst Niemand! Und,
 Um eure Furcht durch Großmuth zu verscheuchen,
 So soll kein Mann von seinem Posten abgehn,
 Noch sonst der Lauf gewohnter Ordnung stocken.
 Wer widerstrebt, soll eueren Gesetzen
 Die strengste Rede stehn!

Beide Senat. Ein edles Wort!

Alcib. So steigt herab, und haltet das Versprechen!

Die Senatoren steigen hernieder und öffnen die Thore. Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist nicht mehr!
 Er liegt begraben an des Meeres Rand,
 Und diese Schrift steht auf dem Leichenstein;
 Ich prägte sie in Wachs, des sanfte Form
 Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcib. (liest) „Hier ruht ein Trauerleib, des Trauer-
 geist's beraubt;

Fragt mir nicht nach! Die Pest auf euer Haupt!
 Hier lieg' ich, Timon, der die Menschen all gehaßt!
 Flucht euch hier satt! Doch haltet hier nicht Rast!“
 Wohl drückt dieß aus, was du zuletzt empfunden!
 Obgleich du jedes Mitleid hast verschmäht
 Und unsrer Thränen kalt nur spottetest,
 So hat dich doch ein edler Stolz gelehrt,
 Den mächtigen Neptun selbst zu bezwingen,
 Der ewig weinen muß an deinem Grab.
 Der edle Timon ist also dahin!
 Wir denken seiner noch in künft'gen Tagen.
 Für jetzt begleitet mich in eure Stadt,
 Den Delzweig um das Kriegerschwert gewunden.
 Der Friede heile jede Art von Pein,
 Und Einer mag der Arzt des Andern sein!
 Auf! Nührt die Trommeln!

(Alle ab.)

Shakspeare's
sämmtliche Werke.

II.



F. C. Goodwin del.

THE HISTORY OF THE REFORMATION OF ENGLAND
PART IV. CH. I.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit
sechzehn Stahlstichen.

Zweiter Theil.

Stuttgart:

Scheible, Kieger & Sattler.

1842.

Inhalt:

Der Kaufmann von Venedig	Seite 1
Die Komödie der Irrungen	„ 91
Der Sturm	„ 151

Der Kaufmann von Venedig.

Motto:

„Den Juden hat der Christ erst so gemacht.“
D.

Personen.

Der Doge von Venedig.

Prinz von Marocco,

Prinz von Arragon,

} Freier der Portia.

Antonio, der Kaufmann von Venedig.

Bassanio, sein Freund.

Salanio,

Salario,

Gratiano,

} Freunde des Antonio und Bassanio.

Lorenzo, Liebhaber der Jessica.

Shylock, ein Jude.

Tubal, ein Jude, sein Freund.

Lancelot Gobbo, der Narr, Shylocks Diener.

Der alte Gobbo, Lancelots Vater.

Salerio, ein Bote von Venedig.

Leonardo, Bassanio's Diener.

Balthasar,

Stephano,

} Diener der Portia.

Portia, eine reiche Erbin.

Nerissa, ihr Kammermädchen.

Jessica, Shylocks Tochter.

Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofes, Kerkermeister, Bediente und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist theils in Venedig, theils in Belmont, Portia's Landitz.

Erster Akt.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Antonio, Salarino und Salanio treten auf.

Ant. Fürwahr, ich weiß nicht, was mich traurig stimmt;
Es peinigt mich; Ihr sagt: es peinigt Euch;
Doch wie es kam, und wie mich's angefochten,
Von welchem Stoff es ist, wodurch erzeugt,
Soll ich noch lernen.

Und solchen Schwachkopf macht aus mir die Schwermuth,
Daß ich mich selber kaum noch recht erkenne.

Salarino. Eu'r Geist treibt auf dem Ocean umher,
Wo Eure stolzen Galeonen ziehend,
Gleich Herrn und reichen Bürgern auf der Flut,
Als wären sie des Meers Triumphatoren,
Hinwegsehn über kleine Handelschiffe,
Die ehrerbietigen Respekt bezeigen,
Wenn sie vorbeistiehn mit gewebten Schwingen.

Salanio. Herr, glaubt mir, spielt' ich solch ein hohes
Spiel,

Der beste Theil von meinem Herzen wäre
Bei meiner Hoffnung draußen. Immer würd' ich
Gras pflücken, um des Windes Zug zu sehn,
Auf Charten Häfen, Damm und Abede suchen,
Und jeder Gegenstand, der mich Gefahr
Besorgen ließ für meine Güter, würde
Mich trübe stimmen.

Salarino. Fieber wehte mir

Mein Hauch zu, der die Suppe kühl, bedächt' ich,
 Wie viel ein Sturmwind auf der See kann schaden.
 Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehn,
 Gleich dächt' ich dann an Seichten und an Bänke,
 Sah meinen reichen Hans im Sande fest,
 Den hohen Mast bis untern Bauch gesenkt,
 Sein Grab zu küssen. Ging' ich in die Kirche,
 Und sah' das heilige Gebäu aus Stein,
 So müßt ich stets an Fels und Klippe denken,
 Die, rühren sie mein zartes Fahrzeug an,
 All fein Gewürz zerstreuen in die Wellen,
 Und mit der Seide wilde Fluten schmücken.
 Mit einem Wort: „Noch heute so viel werth!
 Und morgen Nichts?“ Ha! könnt' ich den Gedanken
 An alle diese Dinge bei mir hegen,
 Ohn' den Gedanken damit zu verbinden,
 Daß solch ein Fall mich elend machen würde?
 O sagt mir nichts! Ich weiß, Antonio
 Ist grillig, weil er seines Handels denkt.

Ant. Nein, glaubt mir, nein! Ich dank' es meinem Glück,
 Nicht einem Schiff hab' ich mein Gut vertraut,
 Noch einem Ort, noch auf ein einz'ges Jahr
 Hab' ich's wie auf ein Kartenblatt gesetzt.
 Drum kann mein Handel mich nicht trübe stimmen.

Salanio. So seid Ihr denn verliebt?

Ant. O pfui doch! pfui!

Salanio. Auch nicht verliebt? Nun dann, so seid Ihr
 traurig,

Weil Ihr nicht lustig seid; und 's wär so leicht
 Für Euch, zu lachen, springen und zu sagen,
 Daß froh Ihr wär't, weil Ihr nicht traurig seid.
 Ha, felt'ne Bursche bringt Natur zu Tag,
 Hier solche, die stets mit den Augen blinzeln

Und lachen wie der Papagei zum Dudelsack,
 Und and're mit so effigsaurer Miene,
 Daß nie ein Lächeln ihre Zähne zeigt,
 Schwür' Nestor auch, der Spasß sei lachenswerth.

(Bassanio, Lorenzo und Gratiano treten auf.)

Hier kommt Bassanio, Euer edler Vetter,
 Gratiano und Lorenzo! Lebt nun wohl!
 Wir lassen Euch in besserer Gesellschaft.

Salarino. Geblieben wär' ich, bis ich Euch erheitert;
 Doch werth're Freunde kommen mir zuvor.

Ant. Sehr hoch steht Euer Werth in meiner Achtung.
 Ich nehm' es so, als rief' Euch ein Geschäft,
 Und Ihr ergrifft den Anlaß fortzugehn.

Salanio. Guten morgen, liebe Herrn!

Bass. Ihr beiden Herrn, wann lachen wir? Sagt wann?
 Ihr macht euch gar zu fremd; muß das so sein?

Salarino. Wir hoffen, Euch bei Muße aufzuwarten.

(Salarino und Salanio ab.)

For. Da Ihr Antonio tragt, Bassanio,
 So gehn wir beide; doch zur Mittagszeit
 Bitt' ich, gedenkt, wo wir uns wieder treffen.

Bass. Ich werde Euch auf keinen Fall verfehlen.

Grat. Ihr seht nicht wohl, Signor Antonio;
 Ihr nehmt zu große Rücksicht auf die Welt;
 Wer zu viel sorgt, dem geht die Welt verloren.
 Ja, in der That, Ihr habt Euch sehr verändert.

Ant. Mir gilt die Welt für nichts, als was sie ist,
 Für ein Theater, wo man Rollen spielt;
 Die mein' ist traurig.

Grat. Laßt den Narr'n mich spielen:
 Mit Lust und Lachen laßt die Kunzeln kommen,
 Laßt lieber mir von Wein die Leber glühn,
 Als daß an Seufzern mir das Herz erfröre.
 Ha, soll ein Mann, dem heiß das Blut noch rinnt,

Dem Großpapa von Alabaster gleichen?
 Im Schlafe wachen? Und die Selbsucht sich
 Anzergern? — Höre mich, Antonio,
 Ich lieb' dich, und nur Liebe spricht aus mir:
 Es gibt 'ne Menschenorte, deren Antlitz
 Gerinnt und starrt, gleich einem steh'nden Sumpf;
 Sie halten es mit wohlbedächt'gem Schweigen,
 Um sich in einen Schein von Ernst und Tieffinn
 Und Gravität und Weisheit einzuhüllen,
 Als meinten sie: „Ich bin der Herr Drakel,
 Und wenn ich spreche, rühr' sich keine Maus!“
 O mein Antonio, ich kenne deren,
 Die man darum allein für Weise hält,
 Weil sie nichts sagen; sprächen sie, gewiß,
 Sie brächten Fluch dem Ohr, das sie vernimmt,
 Weil man die Brüder Narren schelten müßte.
 Ein andermal sag' ich dir mehr davon.

Doch fische nicht mit diesem Schwermuthsköder
 Nach diesem Narrengründling, diesem Wahn. —
 Komm, Freund Lorenzo! — Lebt indessen wohl!
 Ich schliesse meine Predigt nach dem Essen.

Lor. Gut; wir verlassen Euch bis Mittagszeit.
 Ich bin wohl einer dieser stummen Weisen,
 Denn Gratiano läßt mich nie zum Wort.

Grat. Gut, leiste mir zwei Jahre nur Gesellschaft,
 Dann kennest du dein eig'nes Wort nicht mehr.

Ant. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwazer aus dem Grund.

Grat. Dank! Schweigen ziemt sich nur gedörrten Zungen
 Und Mädchen, die das Geld noch nie gedungen.

(Gratiano und Lorenzo ab.)

Ant. Was will er damit sagen?

Dass. Gratiano redet eine unendliche Menge Nichts; er
 sucht darin Seinesgleichen in ganz Venedig. Seine vernünftigen
 Gedanken sind wie zwei Weizenkörner in zwei Scheffel

Spreu versteckt; Ihr könnt einen ganzen Tag suchen, ehe Ihr sie findet; und wenn Ihr sie habt, so waren sie nicht des Suchens werth.

Ant. Gut; sagt mir jetzt, was ist es für ein Weib, zu der Ihr stille Pilgerfahrt geschworen, von der Ihr heute mir erzählen wolltet?

Bass. Nicht unbekannt ist Euch, Antonio, wie sehr ich mein Vermögen schon erschöpft, indem ich einen höhern Aufwand machte, als meine schwächern Mittel mir erlaubten. Auch klag' ich nicht, daß meine nächste Lage den Luxus mir gebietet einzuschränken; doch wär' ich gerne meine Schulden los, in die ein zu verschwenderisches Leben mich hat gestürzt. Bei Euch, Antonio, steht meine größte Schuld an Geld und Liebe. Und Eure Liebe leistet mir Gewähr, daß ich Euch meinen Plan eröffnen darf, wie ich mir jede Noth vom Halse schaffe.

Ant. Bassanio, ich bitt' Euch, laßt mich's wissen, und steht die Sache, wie Ihr selbst bisher, im Angesicht der Ehre, seid versichert, ich, meine Börse und mein ganzes Gut liegt Alles offen da zu Eurem Dienst.

Bass. Wenn ich als Schulknab' einen Pfeil verlor, schoß ich den zweiten Bruder schnell ihm nach desselben Wegs mit aufmerksamem Blick, um jenen ersten wieder aufzufinden, und, beide wagend, fand ich oft sie beide. Ich denke noch an dieses Knabenspiel, weil das, was folgt, die laut're Unschuld ist. Ihr liebt mir, und als lockerer Gesell verlor ich, was ich borgte. Doch gefällt's Euch, noch einen andern Pfeil dahin zu schießen,

Wohin der erste flog, so seid gewiß,
 Ich finde beide, wenn auf's Ziel ich achte;
 Wo nicht, bring' ich den letzten Wurf zurück
 Und bleib' Euch dankbar für die erste Schuld.

Ant. Ihr kennt mich wohl; es ist nur Zeitverschwendung,
 Wenn Ihr Umschweife macht mit meiner Liebe;
 Und ohne Zweifel kränkt Ihr jetzt mich sehr,
 Da Ihr mein Aeußerstes in Frage stellt,
 Als hättet Ihr mir Alles durchgebracht.
 Wohlhan denn, sagt mir nur, was ich soll thun,
 Wovon Ihr wißt, es kann durch mich geschehn!
 Ich bin bereit zu Allem; also sprecht!

Dass. In Belmont lebt ein Fräulein, reich an Erbe,
 Und sie ist schön, und, was noch mehr als schön,
 Von felt'ner Tugend. Einst von ihrem Auge
 Empfing ich manche holde stumme Botschaft.
 Ihr Nam' ist Portia; nicht minder werth
 Als Cato's Tochter, Brutus Portia.
 Ihr Werth ist auch der Welt nicht unbekannt,
 Denn die vier Winde wehn von jeder Küste
 Erles'ne Freier her. Ihr sonnig Haar
 Umwallt die Schläfen wie ein gold'nes Bließ,
 Das Belmonts Schloß zu Colchis Strande macht,
 Und mancher Jason kommt, um sie zu werben.
 O mein Antonio, hätt' ich nur die Mittel,
 Den Rang mit Ihrer Einem zu behaupten,
 So weiffagt mir mein Herz so viel Erfolg,
 Daß mir gewiß mein Glück nicht fehlen kann.

Ant. Du weißt, mein ganzes Gut ist auf der See;
 Mir fehlt's an Geld, wie an Gelegenheit,
 Baarschaft zu heben. Aber geh', und sieh,
 Was in Venedig mein Credit vermag.
 Ich will ihn bis auf's Aeußerste benutzen,
 Nach Belmont dich für Portia auszurüsten.

Geh', frage gleich umher, ich thu' es auch,
 Wo Geld zu haben; ich bin nicht in Sorge,
 Ob man dir wohl auf meine Bürgschaft borge.

(Sie gehen beide ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia und Nerissa treten auf.

Portia. Auf mein Wort, Nerissa, meine kleine Person
 ist dieser großen Welt herzlich satt.

Nerissa. Das würdet Ihr sein, liebes Fräulein, wenn
 Ihr so große Sättigung an Unglück fühltet, als an Glück.
 Aber ich sehe wohl, man kann von zu großem Reichthum
 eben so krank werden, als von Hunger. Es ist daher ganz
 gewiß kein mittelmäßiges Glück, sich im Mittelstande zu be-
 finden. Ueberfluß kommt schneller zu grauen Haaren; aber
 Auskommen lebt länger.

Portia. Gute Sprüche, und wohl vorgetragen.

Nerissa. Sie wären noch besser, wenn man sie besser
 befolgte.

Portia. Wenn Thun so leicht wäre, als Wissen, was
 gut zu thun wäre, so wären Kapellen Kirchen und Hütten
 armer Leute Fürstenpaläste geworden. Der nur ist ein guter
 Prediger, der nicht allein schön predigt, sondern auch dar-
 nach thut. Ich kann leichter Zwanzig belehren, als Einer
 von den Zwanzigen sein, und meine Lehren befolgen. Das
 Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut ausdenken, aber ein
 lebhaftes Temperament fragt nach keiner Vorschrift. Solch
 ein Hase ist die jugendliche Tollheit, daß sie hinweghüpft
 über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber alles Ver-
 nünfteln hilft mir nichts dazu, einen Gemahl zu wählen. —
 Doch was sag' ich? Wählen? Ich darf ja weder wählen,
 wen ich will, noch ausschlagen, wen ich nicht will; so wird
 der Wille einer lebenden Tochter gebunden durch den Willen

eines todten Vaters! Ist es nicht hart, Merissa, daß ich weder einen wählen, noch einen zurückweisen darf?

Merissa. Euer Vater war stets tugendhaft, und ein Frommer hat auf dem Todtenbette gute Eingebungen. Daher wird die Lotterie, die er mit diesen drei Kästchen von Gold, Silber und Blei ausgedonnen hat (daß der, welcher seine Meinung trifft, Euch erhält), ohne Zweifel von Keinem recht getroffen werden, als von Einem, der zu Euch wahre Liebe fählt. Aber welchen Grad von Zuneigung empfindet Ihr für einen jener fürstlichen Freier, welche bereits angekommen sind?

Portia. Ich bitte dich, nenne sie mir her, und so wie du sie nennst, will ich sie beschreiben, und von meiner Beschreibung schließe dann auf meine Zuneigung.

Merissa. Da ist zuerst der neapolitanische Prinz.

Portia. Ein wildes Füllen. Er spricht von nichts weiter, als von seinem Pferde, und hält es für einen großen Zuwachs seiner Naturgaben, daß er es selbst beschlagen kann. Ich fürchte sehr, daß seine Frau Mutter mit einem Hufschmied ein falsches Spiel trieb.

Merissa. Dann ist da der Pfalzgraf.

Portia. Der thut nichts, als die Stirn runzeln, als wollte er sagen: „Nun, wenn Ihr mich nicht haben wollt, so laßt es bleiben!“ Er kann die lustigsten Geschichten hören, ohne eine Miene zu verziehen. Ich fürchte, es wird der weinende Philosoph aus ihm werden, wenn er alt wird, da er schon in seiner Jugend so griesgrämig aussieht. Ich möchte lieber an einen Todtenkopf mit dem Knochen im Munde verheirathet sein, als an einen von ihnen. Gott bewahre mich vor diesen beiden!

Merissa. Was sagt Ihr zu dem französischen Herrn Monsieur le Bon?

Portia. Gott schuf ihn; also laßt ihn nur für einen Menschen gelten. Ich weiß, es ist eine Sünde, über Andere

zu spotten; aber er! Er hat ein besseres Pferd, als der Neapolitaner, eine bessere Art, die Stirn zu runzeln, als der Pfalzgraf; er ist Jedermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, so macht er gleich Kapriolen, und bekommt er eine Umwandlung von Tapferkeit, so sicht er mit seinem eignen Schatten. Wenn ich ihn heirathete, so heirathete ich zwanzig Männer. Wollte er mich verachten, so würde ich es ihm vergeben. Denn wenn er mich auch bis zur Naserei liebte, so könnte ich seine Neigung doch nimmermehr erwidern.

Merissa. Was saut Ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen Baron aus England?

Portia. Ihr wißt, ich sage nichts zu dem; denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Lateinisch, noch Französisch, noch Italienisch; und Ihr könntet wohl vor Gericht für mich schwören, daß ich nicht mehr als für einen armseligen Pfennig Englisch verstehe. Er ist eines feinen Mannes Bild; aber ach, wer kann sich mit einer stummen Figur unterhalten? Ich glaube, er kaufte sein Wamms in Italien, seine Pumphosen in Frankreich, seine Mütze in Deutschland und sein Betragen in aller Herren Ländern.

Merissa. Was meint Ihr zu dem schottischen Herrn, seinem Nachbar?

Portia. Daß er viel christliche Nächstenliebe hegt; denn er borgte eine Ohrseige von dem Engländer, und schwor, er wolle ihn wieder bezahlen, so bald er es im Stande wäre. Ich glaube, der Franzos verbürgte sich, und unterzeichnete für eine andere.

Merissa. Wie gefällt Euch der junge Deutsche, der Nefse des Herzogs von Sachsen?

Portia. Sehr schlecht des Morgens, wenn er nüchtern ist, und noch schlechter des Nachmittags, wenn er einen Rausch hat. Wenn er am besten ist, so ist er ein wenig schlechter als ein Mensch, und wenn er am schlechtesten ist, so ist er wenig besser als ein Vieh. Aber wenn auch der

schlimmste Fall einträte, so hoff' ich doch, seiner los zu werden.

Merissa. Wenn er sich nicht entblödete, mit zu wählen, und träte das rechte Kästchen, so weigertet Ihr Euch, Eures Vaters Willen zu thun, wenn Ihr Euch weigertet, ihn zu nehmen.

Portia. Aus Furcht vor dem Schlimmsten also bitt' ich dich, stelle doch ein großes Kelchglas voll Rheinwein auf das falsche Kästchen; denn wenn auch der Teufel darin stücke und diese Versuchung von außen daran, so bin ich sicher, er wird es wählen! Alles in der Welt lieber, *Merissa*, als einen Schwamm heirathen.

Merissa. Seid ohne Sorge, Fräulein; Ihr bekommt keinen von diesen Herren! Sie haben mich von ihrem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Dieser geht nun dahin, sich wieder nach Hause zu begeben, und Euch mit keinen weitem Bewerbungen zu plagen, wofern Ihr nicht auf eine andere Art zu gewinnen seid, als nach der Vorschrift Eures Vaters mit den Kästchen.

Portia. Und wenn ich das Alter der Sibylle erreichen sollte, so will ich doch so keusch wie Diana sterben, wenn ich nicht auf die Weise gewonnen werde, die mein Vater angeordnet hat. Ich bin froh, daß dieses Völkchen von Freiern so viel Einsehen hat; denn es ist nicht ein Einziger unter ihnen, nach dessen Abwesenheit mich nicht sehnlichst verlangte, und dem ich nicht vom Grunde der Seele glückliche Reise wünschte.

Merissa. Erinnert Ihr Euch nicht noch, Fräulein, von Eures Vaters Lebzeiten her, eines Venetianers, der Gelehrter und Soldat war, und der in Gesellschaft des Marquis von Montferrat hieher kam?

Portia. Ihr meint den Bassanio; ich denke, so nannte er sich?

Merissa. Denselben, Fräulein. Unter allen Männern,

nach denen meine närrischen Augen jemals schielten, war er der Einzige, der mir als der Würdigste erschien, eine schöne Frau zu bekommen.

Portia. Ich erinnere mich seiner noch ganz genau, und ich glaube, daß er Euer Lob verdient. —

(Ein Diener tritt auf.)

Nun, was gibt es Neues?

Diener. Die vier Fremden möchten Euch gern aufwarten, um sich zu beurlauben. Es ist auch ein Vorläufer von einem Fünften da, vom Prinzen von Marocco, welcher meldet, daß sein Herr, der Prinz, diesen Abend hier eintreffen wird.

Portia. Wenn ich den Fünften mit so frohem Herzen willkommen heißen könnte, als ich von den vier Andern Abschied nehme, so wollte ich mich seiner Ankunft freuen. Hätt' er das Innere eines Heiligen und das Blut eines Teufels, so wollte ich lieber, er würde mein Beichtvater, als mein Heirather. — Komm, Nerissa. — Bursch, geh voran! Während wir dem einen Freier die Thür verschließen, klopft ein anderer schon wieder an. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Venedig. Ein öffentlicher Platz.

Bassanio und Shylock treten auf.

Shylock. Dreitausend Dukaten; — gut.

Bassanio. Ja, Herr; auf drei Monate.

Shylock. Auf drei Monate? — Gut.

Bassanio. Wofür, wie ich Euch sagte, Antonio sich verbürgen wird.

Shylock. Antonio sich verbürgen wird; — gut.

Bassanio. Könnt Ihr mir aushelfen? Wollt Ihr mir gefällig sein? Soll ich Eure Antwort wissen?

Shylock. Dreitausend Dukaten, auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bassanio. Nun, was meint Ihr dazu?

Shylock. Antonio ist gut.

Bassanio. Hörtet Ihr jemals, daß man ihn des Gegentheils beschuldigt hätte?

Shylock. Ei nein, nein, nein! Wenn ich sage, er ist gut, so meine ich damit, daß er Geld hat. Aber seine Mittel stehen in diesem Augenblicke gerade auf dem Spiel; eine seiner Galeonen ist gen Tripolis gegangen, und die andere gar nach Indien. Auf dem Rialto hörte ich, daß er eine dritte in Mexico und eine vierte in England habe: und so hat er noch manche andere Unternehmungen draußen auf gutes Glück gewagt. Aber Schiffe sind nur Bretter, und Matrosen sind Menschen; es gibt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe und Landdiebe, ich meine damit Seeräuber, und dazu kommt noch die Gefahr von Wasser, Winden und Klippen. Aber der Mann ist demungeachtet gut. Dreitausend Dukaten? Ich denke wohl, ich kann seine Bürgschaft annehmen.

Bassanio. Seid versichert, daß Ihr das könnt.

Shylock. Ich will versichert sein, daß ich es kann, und damit ich versichert sein kann, will ich mich bedenken. Kann ich wohl Antonio sprechen?

Bassanio. Wenn es Euch gefällt, diesen Mittag mit uns zu speisen.

Shylock. Ja, um Schweinefleisch zu riechen, um von der Behausung zu essen, in welche Euer Prophet, der Nazarener, den Teufel hineingebannt hat! Ich will mit Euch kaufen und verkaufen, ich will mit Euch handeln und wandeln, und was dergleichen mehr ist; aber ich will nicht mit Euch essen, nicht mit Euch trinken und nicht mit Euch beten. — Was gibt's Neues auf dem Rialto? Wer kommt hier?

Antonio tritt auf.

Bassanio. Es ist Signor Antonio.

Shylock (für sich.) Wie sieht er einem falschen Föllner gleich!
 Er ist mir als ein Christ schon widerwärtig,
 Doch mehr noch deshalb, weil er Geld verborgt
 Ihn' Interessen, und der Zinsen Preis
 Dadurch in dieser Stadt herunterbringt.
 Kann ich ihn einmal bei der Hüfte packen,
 So soll es meinen alten Groll erlaben.
 Er haßt mein auserwähltes Volk, und schilt
 Selbst in dem Kreise vieler Handelsheer
 Mich, mein Geschäft und schwererworb'nes Gut,
 Und nennt es Wucher. Fluch auf meinen Stamm,
 Wenn ich ihm das vergebe!

Passanio. Shylock, hört!

Shylock. Ich überschlug so eben meine Kasse,
 Und so wie ich sie nach Gedanken schätze,
 Kann ich sogleich nicht schaffen die dreitausend
 Dukaten. Doch das macht nichts aus. Der Tubal,
 Mein Freund, ein reicher Jude meines Stamms,
 Hilft mir schon aus. Doch sacht! — Auf wie viel Monat'
 Verlangt Ihr sie?

(Zu Antonio.)

Bleibt ruhig, lieber Herr!

Von Euer Edlen sprachen wir so eben.

Antonio. Shylock, obwohl ich weder leih' noch borge,
 Um Zins zu nehmen, oder auch zu geben,
 Muß ich, um einem Freunde beizustehn,
 Die Regel brechen. — Ist ihm schon bekannt,
 Wie viel Ihr wünscht?

Shylock. Ja wohl, dreitausend Dukaten.

Antonio. Und auf drei Monate.

Shylock. Das hatt' ich ganz vergessen; — auf drei Monat!
 Gut; Eure Bürgschaft gilt; laßt sie mich sehn! —
 Doch, mein' ich, sagtet Ihr, daß Ihr auf Zinsen
 Nicht leihst, noch borgst.

Antonio. Es ist so meine Art.

Shylock. Als Jakob Labans Schafe hütete,
Der Enkel unsres heil'gen Abrahams,
(Weil seine Mutter klüglich für ihn schaffte,)
Der dritte Erbe — ja der dritte war's —

Anton. Was wollt Ihr denn mit Jakob? Nahm er
Zinsen?

Shylock. Nein, keine Zinsen, nicht geradezu,
Was Ihr so nennt. Merkt auf, was Jakob that.
Als er mit Laban den Akkord geschlossen,
Was von den Lämmern bunt und fleckig fielen,
Das sollte Jakobs Lohn sein, kehrten sich,
Im Herbst die brünst'gen Mütter zu den Widdern.
Und als das Werk der Fortpflanzung begann
In ihrer woll'gen Heerde, seht, da schälte
Der kluge Schäfer Euch gewisse Stäbe,
Und während der Natur den Zoll sie brachten,
Steckt' er sie vor den geilen Müttern auf,
Die so empfangen, und zur Zeit des Lammens
Warf Alles bunte Brut, und die war Jakobs.
So kam er zu Gewinn und ward gesegnet;
Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Antonio. Ein Wagstück war's, um welches Jakob diente,
In seiner Macht stand's nicht, es so zu leiten;
So konnt' es nur die Hand des Himmels lenken.
Doch sagt Ihr das, um Zinsen gut zu heißen?
Sind Eure Gold- und Silbermünzen Schafe?

Shylock. Weiß nicht; doch lass' ich sie auf gleiche Art
sich mehren. —

Jetzt hört, Signor!

Antonio. Siehst du, Bassanio,
Der Teufel dreht die Schrift nach seinem Zweck.
Ein arges Herz, das heilig Zeugniß gibt,
Ist wie ein Schalk mit lächelndem Gesicht,

Ein schöner Apfel, in dem Kerne faul.

O wie der Falschheit Außenseite glänzt!

Shylock. Dreitausend Dukaten — 's ist 'ne runde Summe.

(Für sich.)

Drei Monde nun von zwölf — das wär' an Zins — ?

Anton. Nun, Shylock, sollen wir Euch dankbar sein?

Shylock. Signor Antonio, viel und öftermals

Auf dem Rialto habt Ihr mich geschmäht

Um meine Gelder und um meine Zinsen;

Ich trug es mit geduld'gem Achselzucken,

Denn Dulden ist das Erbtheil unsres Stamms.

Ihr nennt mich einen unglaubigen Schinder,

Und speit mir auf mein jüdisch Ehrenkleid,

Bloß, weil ich nuge, was mein eigen ist.

Gut denn, jetzt zeigt sich's, jetzt bedürft Ihr mein,

Ei nun, da kommt Ihr zu mir her und sprecht:

„Shylock, wir wünschen Geld!“ So sagt Ihr nun,

Der mir vorher ins Angesicht gespien

Und mich getreten, wie man einen Hund

Stößt von der Schwelle. Geld ist Euer Wunsch.

Was soll ich sagen? Sollt' ich Euch nicht sagen:

„Hat ein Hund Geld? Ist's möglich, daß ein Hund

Dreitausend Dukaten leihn kann?“ Oder soll ich

Mich bücken tief und in dem Ton des Sklaven

Mit leisem Hauch der Unterthänigkeit

So sprechen:

„Vorgestern, schöner Herr, spiet Ihr mich an,

Am Mittwoch stießt Ihr mich; zu andrer Zeit

Hießt Ihr mich Hund! — Für diese Höflichkeiten

Leih ich Euch so viel Gold?

Anton. Ich könnte leichtlich wieder so dich nennen,

Dich wieder anspein und mit Füßen treten.

Wenn du das Geld uns leihn willst, leih's uns nicht

Als deinen Freunden; (denn wann nahm wohl Freundschaft

Ertrag vom Freund für unfruchtbar Metall?)
 Nein, laß' es lieber hin an deinen Feind;
 Hält der nicht Wort, kannst du mit bess'rer Stirn
 Strafgeld erpressen.

Shylock. Ha, wie Ihr doch stürmt!
 Ich wollt' Euch Freund sein, wollt' Euch Liebes thun,
 Den mir von Euch bezeigten Schimpf vergessen,
 Euch helfen in der Noth und keinen Heller
 An Zins verlangen, und Ihr hört mich nicht.
 Mein Antrag ist doch gütig.

Anton. Ja, das ist er.

Shylock. Und diese Güte will ich Euch erweisen.
 Geht mit mir zum Notar und schreibt mir dort
 Einfach die Bürgschaft, und, zum bloßen Scherz,
 Wenn Ihr mir nicht auf den bestimmten Tag,
 An dem bestimmten Ort die und die Summe,
 Die der Vertrag besagt, entrichten könnt,
 So setzt als Pfand ein Pfund von Eurem Fleisch,
 Daß ich von Eurem Leibe schneiden darf,
 An welchem Theile es mir wohlgefällt.

Anton. Ich bin's zufrieden, ja, ich unterschreibe,
 Und sage, daß ein Jude menschlich denkt.

Bassan. Für mich sollt Ihr den Schein nicht unterzeichnen;
 Nein, lieber bleib' ich in Verlegenheit.

Anton. Ei, fürchtet nichts; ich werde nicht verfallen.
 Schon in acht Wochen, einen Mond noch eher,
 Als jener Schein verfällt, kommt mir gewiß
 Auf zwanzigmal des Wechsels Summe ein.

Shylock. O Vater Abraham, über diese Christen,
 Die eigne Härte so argwöhnisch lehrt
 Von Andern denken! Sagt mir doch, ich bitte,
 Was hätt' ich dann, wenn er den Tag nicht einhält?
 Ein Pfund von Menschenfleisch, von einem Mann
 Entnommen, ist so schätz- und nutzbar nicht,

Als Fleisch von Hammeln, Ochsen, Ziegen. Seht,
Ihm zu Gefallen biet' ich diesen Dienst.

Wenn er ihn annimmt, gut; wo nicht, lebt wohl!

Und bitt' Euch, kränkt Euch nicht für meine Liebe!

Antonio. Shylock, ich unterzeichne diesen Schein.

Shylock. Ihr sollt bei dem Notar sogleich mich treffen;
Macht ihn bekannt mit unserm lust'gen Handel.

Ich pack' indessen die Dukaten ein,

Seh' in mein Haus, das in der schlechten Huth

Von einem lockern Buben blieb, und dann

Bin ich bei Euch.

(Er geht.)

Anton. So eile, wackerer Jude! —

Der Jude wird noch menschlich, er wird Christ.

Bassan. Ich mag nicht schöne Wort' und Schurkenlist.

Anton. Kommt nur! Seid unbesorgt! 's ist keine Frage,
Die Schiffe kehren heim längst vor dem Tage.

(Sie gehen ab.)

B w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Lusch von Hörnern. Der Prinz von Marocco und sein Zug; Portia,
Nerissa, und Andere von ihrem Gefolge treten auf.

Marocco. Verschmäht mich nicht um meiner Farbe willen,
Der schattigen Livree des Sonnenbrandes,

Der mich als nahen Nachbar hat gepflegt.

Bringt mir den Schönsten, den der Nord gebar,

Wo Phöbus Blut kaum schmilzt des Eises Faden,

Und laffet Euch zu lieb die Haut uns rizen,

Zu sehen, welches Blut das röthste sei.

Euch, Fräulein, sag' ich, dies mein Angesicht
 Schreckt manchen Tapfern. Ja, bei meiner Liebe!
 Die angesehensten Jungfrau'n meines Landes,
 Sie liebten's auch; ich tauschte nicht die Farbe,
 Es wär' denn, Eure Neigung mir zu stehlen.

Portia. Im Punkt der Wahl wird mich der Eigensinn
 Des Mädchenauges nicht ausschließlicly leiten.
 Auch bin ich einer Lotterie verfallen,
 Die mir das Recht der freien Wahl verwehrt.
 Ja, hätte mich mein Vater nicht gezwungen
 Und mir durch seinen Willen auferlegt,
 Zum Gatten den zu wählen, welcher mich
 Auf solche Art gewinnt, wie ich Euch sagte,
 O Prinz, dann hättet Ihr den gleichen Anspruch
 Wie jeder andre Freier, den ich sah,
 Auf meine Huld.

Marocco. Das ist mir schmeichelhaft.
 Drum bitt' ich, führt sogleich mich zu den Kästchen,
 Mein Glück zu prüfen! Bei dem Säbel hier,
 Der Sophi schlug und einen Perserprinzen,
 Und der den Solimann dreimal besiegte,
 Die wild'sten Augen wollt' ich überfunkeln,
 Die kühnste Seele wollt' ich übertrohen,
 Die jungen Bären von der Bärin reißen,
 Den Löwen höhnen, wenn er brüllt nach Raub,
 Euch zu gewinnen, Fräulein! Aber ach!
 Wenn Herkules mit Lichas würfeln soll,
 Wer tapftrer ist, so kann der größte Wurf
 Durch Zufall kommen aus der schwächern Hand.
 So siegt sein Knabe über den Alciden,
 Und so kann ich, dem Zufall preisgegeben,
 Verfehlen, was ein Schwächerer erlangt,
 Und Grames sterben.

Portia. Ihr müßt Eu'r Schicksal nehmen.

Entweder wählet gar nicht, oder schwört,
 Bevor Ihr wählt, daß, wenn die Wahl mißlingt,
 Ihr künftig nie mit irgend einer Frau
 Von Ehe wieder sprecht. Drum seht Euch vor!

Marocco. Ich werd's auch nicht. Kommt, bringt mich
 zur Entscheidung!

Portia. Vorher zum Tempel! Nach dem Mahl versucht
 Das Wagesstück!

Marocco. Nun denn, auf gutes Glück!
 Entweder Bonne oder Mißgeschick. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Strafe in Venedig.

Lancelot Gobbo tritt auf.

Lancelot. Sicherlich, mein Gewissen erlaubt es mir,
 diesem Juden, meinem Herrn, zu entlaufen. Der böse
 Feind ist mir auf der Ferse, und versucht mich, und sagt
 zu mir: „Gobbo, Lancelot Gobbo,“ oder: „mein guter
 Gobbo, mein guter Lancelot Gobbo, brauche deine Beine,
 ergreife die Flucht und laufe davon!“ Mein Gewissen sagt:
 „Mein, hüte dich, ehrlicher Gobbo,“ oder, wie schon gesagt,
 „ehrllicher Lancelot Gobbo; lauf nicht; veracht' es, mit den
 Beinen davonzulaufen!“ „Marich!“ sagt der Feind; „um
 des Himmels Willen, faß dir ein Herz,“ sagt der Feind,
 „und laufe fort!“ — Gut; mein Gewissen fällt meinem
 Herzen um den Hals, und sagt sehr flug zu mir: „mein
 ehrlicher Freund Lancelot, du bist eines ehrlichen Mannes
 Sohn — oder vielmehr eines ehrlichen Weibes Sohn; —
 denn, die Wahrheit zu gestehen, mein Vater hatte einen
 kleinen Beigeschmack, er war etwas anrücklich. — Gut, mein
 Gewissen sagt also: „Lancelot, rühr' dich nicht!“ „Rühr'
 dich!“ sagt der Feind. „Rühr' dich nicht!“ sagt mein

Gewissen. „Gewissen,“ sag ich, „dein Rath ist gut;“ „Feind,“ sag' ich, „dein Rath ist gut!“ Wenn ich meinem Gewissen Gehör geben würde, so blieb' ich bei dem Juden, meinem Herrn, der, Gott sei bei uns, ein halber Teufel ist. Entlauf' ich dem Juden, so folg' ich dem Feind, der mit Verlaub der Teufel selbst ist. Fürwahr, der Jude ist ein eingefleischter Teufel, und auf mein Gewissen, mein Gewissen ist doch eine Art von hartberzigem Gewissen, weil es mir rathen will, bei dem Juden zu bleiben. Des Feindes Rath ist freundschaftlicher; ich will davonlaufen, Feind; meine Fersen stehn dir zu Gebote; ich will laufen.

Der alte Gobbo kommt mit einem Korbe.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch, sagt mir doch, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. (besetz) O Himmel, das ist mein eheleiblicher Vater, der mehr als sandblind, nämlich so ziemlich stockblind ist, und mich nicht erkennt. — Ich will ihn doch einmal auf die Probe stellen.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch recht sehr, seid doch so gut, und sagt mir, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. Geht erst rechts; bei der nächsten Ecke schlägt Euch links; und dann haltet Euch weder rechts noch links, sondern geht gerade auf das Haus des Juden los.

Gobbo. Poß Wetterchen, der Weg wird schwer zu finden sein. Könnt Ihr mir nicht sagen, ob ein gewisser Lancelot, der sich bei ihm aufhält, bei ihm wohnt, oder nicht?

Lancel. Sprecht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot? — (Für sich.) Nun gebt Acht, nun will ich ihn dran nehmen! (Laut.) Sprecht ihr von dem jungen Herrn Lancelot?

Gobbo. Nicht von dem Herrn, Herr; nur von eines armen Mannes Sohn. Sein Vater, obgleich ich es sage, ist ein braver, blutarmer Mann, und Gott sei Dank, so ziemlich wohl auf.

Lancel. Gut; laßt den Vater sein, wer er will; wir sprechen jetzt von dem jungen Herrn Lancelot.

Gobbo. Euer Gnaden Freund, und Lancelot, Herr.

Lancel. Ergo, bitt' ich Euch, alter Mann; ergo ersuch' ich Euch: „spracht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot?“

Gobbo. Von Lancelot, wenn es Euer Gnaden gefällt.

Lancel. Ergo, Herr Lancelot, spricht nicht von dem Herrn Lancelot, Vater; denn der junge gnädige Herr ist nach den Fügungen und Schickungen und solchen wunderlichen Redensarten von den drei Schwestern und was dergleichen gelehrte Brocken mehr sind — die Wahrheit zu sagen, Todes verblieben, oder um es noch deutlicher auszudrücken, gen Himmel gefahren.

Gobbo. Das wolle Gott nicht! Der Junge war so recht der Stecken und Stab meines Alters.

Lancel. Seh ich denn einem Stecken oder Stabe gleich? Kennt Ihr mich, Vater?

Gobbo. Nein, leider kenn' ich Euch nicht, junger Edelmann. Aber ich beschwör' Euch, sagt es mir, ist mein Junge (Gott hab' ihn selig!) lebendig oder todt?

Lancel. Kennt Ihr mich denn nicht, Vater?

Gobbo. O Himmel, ich bin ein alter blinder Mann, und kenn' Euch nicht.

Lancel. Nun wahrlich, wenn Ihr auch Eure Augen hättet, Ihr würdet mich auch dann nicht kennen. Der ist ein weiser Vater, der sein eignes Kind kennt. Hört, alter Mann, ich will Euch von Euerm Sohne Nachricht geben. Gebt mir Euern Segen! Die Wahrheit wird an den Tag kommen; der Mord kann nicht lange verborgen bleiben; eines Menschen Sohn kann's; aber zuletzt muß doch die Wahrheit heraus.

Gobbo. Ich bitte Euch, Herr, steht auf; ich bin sicher, Ihr seid Lancelot, mein Junge.

Lancel. Ich bitte Euch, laßt uns die Narrenspossen

nicht weiter treiben, sondern gebt mir Euern Segen! Ich bin Lancelot, Euer Junge, der da war, Euer Sohn, der da ist, und Euer Kind, das da sein wird.

Sobbo. Ich kann es mir nicht denken, daß Ihr mein Sohn seid.

Lancel. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; doch ich bin Lancelot, des Juden Diener; und ich bin sicher, Margarethe, Euer Weib, ist meine Mutter.

Sobbo. Ihr Name ist Margarethe, in der That. Ich will darauf schwören, wenn du Lancelot bist, so bist du mein eigen Fleisch und Blut. Aber Gottes Wunder, was hast du für einen Bart bekommen! Du hast mehr Haar an deinem Kinn als mein Karrengaul Hans in seinem Schwanz hat!

Lancel. Das klingt fast, als ob Euerm Hanse der Schwanz rückwärts wüchse; er hatte ganz bestimmt mehr Haare in seinem Schwanz, als ich in meinem Gesicht habe, da ich ihn zum letztenmale sah.

Sobbo. Mein Gott! wie du dich aber verändert hast! Wie verträgst du dich mit deinem Herrn? Ich habe ihm ein Geschenk mitgebracht. Nun, wie steht ihr denn mit einander?

Lancel. Gut, gut. Aber, was mich anlangt, da ich meine Ruhe darauf gesetzt habe, zu entlaufen, so will ich nicht ruhen, bis ich so weit als möglich fort bin. Mein Herr ist ein wahrer Jude. Dem ein Geschenk geben! Gebt ihm einen Strang! Ich sterbe vor Hunger in seinem Dienst; Ihr könnt mir mit den Fingern die Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß Ihr gekommen seid. Gebt mir Euer Geschenk für den Herrn Bassanio, der fürwahr prächtige neue Livreen austheilt. Komme ich nicht zu ihm in den Dienst, so will ich laufen bis an der Welt Ende. — Welch ein Glück! Da kommt der Mann selbst. Macht Euch an ihn, Vater! Denn ich will ein Jude sein, wenn ich noch länger bei dem Juden diene.

Bassanio kommt mit Leonardo und einigen Andern.

Bassan. Das könnt Ihr thun; aber beeilt Euch, daß das Abendessen spätestens um fünf Uhr fertig sei. Besorgt diese Briefe, gebt die Livreen in Arbeit, und bittet Gratiano, sogleich in meine Wohnung zu kommen.

(Ein Diener ab.)

Lancel. Macht Euch an ihn, Vater!

Gobbo. Gott segne Eure Herrlichkeit!

Bassan. Großen Dank! Wünschst du etwas von mir?

Gobbo. Hier ist mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

Lancel. Kein armer Junge, sondern des reichen Juden Diener, der da wünscht, wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Er hat eine große Insektion, Sir, wie man zu sagen pflegt, sich in Dienst —

Lancel. In Wahrheit, das Kurze und das Lange von der Sache ist, ich diene einem Juden, und habe Lust, wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Sein Herr und er, mit Euer Gnaden Wohlnehmen, vertragen sich ungefähr so wie Hund und Kaße.

Lancel. Mit einem Worte, die reine Wahrheit ist, daß der Jude, da er mir Unrecht gethan, mich nöthigt, wie mein Vater, der so Gott will, ein alter Mann ist, fructificiren wird. —

Gobbo. Ich habe hier ein Gericht Tauben, das ich Euer Gnaden verehren will, und mein Gesuch ist —

Lancel. Kurz und gut, die Bitte ist impertinent gegen mich selbst, wie Euer Gnaden von diesem redlichen alten Mann hören werden, welcher, obwohl ich es sage, zwar ein alter Mann, doch ein armer Mann, und mein Vater ist.

Bassan. Einer spreche für Beide. Was wollt Ihr?

Lancel. Euch dienen, Herr.

Gobbo. Das ist eigentlich der wahre Defekt der Sache, Herr.

Bassan. Ich kenne dich; gewährt sei deine Bitte; Shylock, dein Herr, der heute mit mir sprach,

Hat dich befördert, wenn's Beförderung ist,
Aus eines reichen Juden Haus zu gehn,
Um einem armen Edelmann zu dienen.

Lancel. Das alte Sprüchwort ist wohl recht zwischen
meinem alten Herrn Shylock und Euch getheilt, gnädiger
Herr. Ihr habt die Gnade Gottes und er hat genug.

Passan. Da sprichst du wohl. Geht, Vater mit dem Sohn,
Nimm Abschied von dem alten Herrn und frage
Nach meiner Wohnung.

(Zu den Dienern.)

Schnell gebt ihm Livree,
Und stattlicher, als Seinesgleichen tragen!

Lancel. Kommt her, Vater! Gelt, ich kann keine
Dienste kriegen? Nicht wahr? Ich habe nie die Zunge auf
dem rechten Flecke? (Er bestreift seine flache Hand.) Ob wohl ein
Mensch in ganz Italien eine schönere Tafel hat, damit auf
die heilige Schrift zu schwören? Ich werde Fortüne machen.
Ja, ja; hier ist aber eine ganz schlechte Lebenslinie; hier ist
eine Lumperei von Weibern. Ach, fünfzehn Weiber sind nichts!
Elf Wittwen und neun Mädchen, das ist ein ganz simples
Einkommen für einen Mann; und dann, dem Ersaufen
dreimal zu entrinnen und sein Leben aufs Spiel zu setzen
an der Ecke eines Federbettes — das heiß' ich gut davon
kommen! Nun gut, wenn Fortuna ein Weib ist, so ist sie
eine gute Dirne, was das anlangt. — Kommt, Vater, ich
will augenblicklich von dem Juden Abschied nehmen.

(Lancelot und der alte Gobbo gehen ab.)

Passan. Ich bitte, Leonardo, denk' daran!
Ist dieß gekauft und ordentlich bestellt,
Komm eiligst wieder, denn ich geb' heut Abend
Ein Fest für meine Freunde. Eile! geh!

Leon. Mit allem Eifer werd' ich es besorgen.

Gratiano tritt auf.

Grat. Wo ist Eu'r Herr?

Leon. Dort geht er hin, o Herr.

Grat. Signor Bassanio!

Bassan. Gratiano!

Grat. Ich habe ein Gesuch an Euch.

Bassan. Ihr habt es schon erlangt.

Grat. Ihr müßt mir es nicht abschlagen; ich muß mit Euch nach Belmont gehen.

Bassan. Ei nun, so müßt Ihr. — Doch, Gratiano, höre, Du bist zu wild, zu rauh, zu feck im Ton; Ein Wesen, welches gut genug dir steht, Und unsern Augen nicht als Fehl erscheint. Doch wo man dich nicht kennt, da weckt's für dich Kein günst'ges Vorurtheil. Bemüh' dich doch, Und mische ein paar Tropfen kühlender Bescheidenheit in deinen Brausegeist; Daß deine Wildheit dorten mir nicht schade, Und meinen Zweck vereitle!

Grat. Hört, Bassanio:

Wenn ich mich nicht zu feinem Wandel füge,
Ned' ich nicht klug und fluche möglichst sparsam,
Trag' ich nicht ein Gebetbuch in der Tasche,
Schlag' ich die Augen nieder nicht und halte
Den Hut so vor die Augen bei dem Amen
Des Tischgebets; kurz acht' ich nicht aufs strengste
Auf jeden Brauch der Wohlauständigkeit,
Wie Einer, der der Großmama zu lieb
Scheinheilig thut, so traut mir niemals mehr!

Bassan. Nun wohl, wir werden sehn, wie Ihr Euch nehmt.

Grat. Nur heute Abend legt mir, was ich thue, Nicht übel aus.

Bassan. Das würde unrecht sein.
Vielmehr ermuntr' ich Euch, die feckste Tracht
Der Laune anzuziehn, denn unsre Freunde

Sind aufgelegt zum Scherz. Doch lebt nun wohl;
 Mich ruft noch ein Geschäft.

Er at. Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;
 Beim Abendessen sehen wir uns wieder. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Shylocks Hause.

Jessica und Lancelot treten auf.

Jessica. Es thut mir leid, daß du vom Vater gehst;
 Dies Haus ist Höll', und du, ein lust'ger Teufel,
 Benahmst ihm den Geschmack der Langeweile.
 Doch lebe wohl. Nimm den Dufaten hier!
 Bald, Lancelot, wirst du beim Abendessen
 Lorenzo sehn, als deines Herren Gast.
 Gib ihm den Brief! Doch thu' es insgeheim!
 Und so leb' wohl. Ich möchte nicht, daß mich
 Mein Vater mit dir sprechen sähe.

Lancel. Adieu! — Thränen ersetzen mir die Zunge.
 Allerholdseligste Heidin, süßeste Jüdin! Wenn ein Christ
 nicht den Schalk spielt und dich gewinnt, so müßte ich mich
 sehr irren. Doch lebe wohl! Diese närrischen Tropfen er-
 tränken beinah meinen männlichen Geist. (26.)

Jessica. Leb wohl, mein guter Lancelot! —
 Was ist es doch von mir für eine Sünde,
 Daß ich des Vaters Kind zu sein mich schäme!
 Doch bin ich auch die Tochter seines Blutes,
 Bin ich doch nicht die Tochter seiner Sitten.
 Lorenzo, treu nur deinem Worte bleib!
 So werd' ich Christin und dein liebend Weib. (26.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und Salanio treten auf.

Lorenzo. Nun gut; wir schleichen weg vom Abendessen,
Verkleiden uns zu Haus, und kehren dann
Etwa nach einer Stund' hieher zurück.

Grat. Die Vorbereitung ist nicht gut getroffen.

Salanio. Die Fackelträger sind noch nicht bestellt.

Salarino. Es wäre besser, es zu unterlassen,
Wenn es in guter Ordnung nicht geschieht.

Lorenzo. 's ist eben Vier. Wir haben noch zwei Stunden
Zur Vorbereitung.

(Lancelot kommt mit einem Briefe.)

Lancelot, was gibt's?

Lancel. Wenn es Euch beliebt, dieß zu erbrechen, so
wird es Euch wahrscheinlich am besten auf Eure Frage
antworten.

Lorenzo. Ich kenn' die Hand; 's ist eine schöne Hand,
Und, weißer als das Blatt, worauf sie schrieb,
Ist diese schöne Hand.

Grat. Liebesneuigkeiten, meiner Treu!

Lancel. Mit Eurer Erlaubniß, Herr.

Lorenzo. Wo willst du hin?

Lancel. Ich will gehen, um meinen alten Herrn, den
Juden, zu meinem neuen Herrn, dem Christen, zum Abend-
essen einzuladen.

Lorenzo. Da, nimm dieß, sag' der schönen Jessica,
Daß ich sie treffen werde — sag's ihr heimlich!

(Lancelot geht.)

Geehrte Herrn,

Wollt Ihr zur Masquerade Euch bereiten?

Ich bin versehen mit einem Fackelträger.

Salarino. Traun, augenblicks will ich mich fertig machen.

Salanio. Und ich dergleichen.

Lorenzo. Trefft mich und Gratiano
In einer Stund' in Gratiano's Haus.

Salarino. Es soll geschehn. (Salarino und Salanio ab.)

Lor. Ich muß dir's nur vertrau'n. Sie gibt mir an,
Wie ich sie aus dem Vaterhaus entführe;
Sie sei versehen mit Gold und Edelsteinen,
Und in Bereitschaft lieg' ein Pagenkleid.
Kommt je der Jud', ihr Vater, in den Himmel,
Geschreht's um seine holde Tochter nur;
Und Mißgeschick darf ihren Fuß nie kreuzen,
Es wäre denn mit der Entschuldigung,
Daß sie von einem falschen Juden stamme.
Komm, geh' mit mir und lies dieß auf dem Wege;
Die schöne Jessica trägt mir die Fackel. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Vor Shylock's Hause.

Shylock und Lancelot treten auf.

Shyl. Gut, du wirst sehn, und prüfen mag dein Auge
Den Abstand zwischen Shylock und Bassanio.
He, Jessica! — Du wirst bei ihm so fein
Nicht essen, als bei mir — He Jessica! —
Und schlafen, schnarchen, Kleider niederreißen. —
He, sag' ich, Jessica!

Lancel. He, Jessica!

Shyl. Wer heißt dich rufen? Ich hieß dich nicht rufen.

Lancel. Eure Ed'len pflegten mir stets zu sagen, ich
könne nichts ohne Geheiß thun.

Jessica tritt auf.

Jess. Ihr riefst. Was wünscht Ihr?

Shyl. Ich bin zum Abendessen aus, mein Kind;
Hier sind die Schlüssel. — Doch, was soll ich gehn?

Man lud mich nicht aus Freundschaft — nur zu schmeicheln;
 Doch will ich gehn aus Haß, auf den Verschwender
 Von Christen loszuzehren. — Jessica,
 Bewahr' das Haus; ich gehe gar nicht gern;
 Ein Unfall regt sich wider meine Ruhe,
 Denn diese Nacht träumt' ich von Säcken Geldes.

Lancel. Ich bitte Euch, Herr, geht doch; mein neuer
 Herr erwartet Eure Reprochen.

S h y l. Ich auch die seinigen.

Lancel. Und sie haben sich verschworen — ich sage
 nicht, daß Ihr eine Masquerade sehen sollt; wenn es aber
 nicht geschieht, so war es nicht umsonst, daß meine Nase so
 zu bluten anfing an dem letzten Ostermontage früh um sechs
 Uhr, der dieses Jahr auf den Aschermittwoch fiel vor vier
 Jahren Nachmittags.

S h y l. Was? Masken gibt es? — Jessica, hört an:
 Bewahrt die Thür, und wenn Ihr Trommeln hört,
 Und das Gequiek der quergehalsten Pfeife,
 Dann klettert nicht zum Fenster Sims hinauf
 Und steckt den Kopf hinaus zur offenen Gasse,
 Der Christennarr'n bemalt Gesicht zu schau
 Verstopft des Hauses Ohr, die Fenster mein' ich,
 Laßt nicht den Schall der eiteln Narrentheidung
 In's Haus eindringen. Denn bei Jakob schwör' ich,
 Mir liegt an nächt'gem Schwarmen heute nichts.
 Doch ich will fort. — Du, Bursch, eil' mir voran,
 Sag', daß ich komme.

Lancel. Ich will gehen, Herr.

(Heimlich zu Jessica.)

O seht nur immer aus dem Fenster, Fräulein!
 „Denn vorbeigehn wird ein Christ,
 Der des Küffens würdig ist.“

(Ab.)

S h y l. Was sagt der Narr von Hagars Stamme? He!
 Jess. Er sagte nur; „Lebt wohl!“ und sonst nichts weiter.

Shyl. Der Laff' ist gut genug, jedoch ein Fresser,
 Gleich einer Schnecke faul zu dem Profit;
 Er schläft bei Tage mehr als eine Matte.
 Ich liebe Drohnen nicht. Drum fort mit ihm!
 Zu Einem fort mit ihm, dem er den Beutel
 Kann leeren helfen! — Geh' nun, Jessica!
 Vielleicht komm' ich im Augenblicke wieder;
 Thu', was ich dich gebeten. Schließ die Thüre!
 Denn: „Fest gebunden! Fest gebunden!“ sagt
 Das Sprüchwort, das ein Hauswirth nie beklagt.

(Er geht ab.)

Jess. Lebt wohl! Und ist das Glück nicht gegen mich
 verschworen,
 Hab' einen Vater ich, und Ihr ein Kind verloren. (26.)

Sechste Scene.

Ebendasselbst. Eine Straße.

Gratiano und Salarino in Masken treten auf.

Grat. Hier ist das Vordach, unter dem Lorenzo
 Ihn uns erwarten hieß.

Salar. Die Zeit ist fast vorbei.

Grat. Es wundert mich, daß er so lange zögert;
 Verliebte laufen sonst der Uhr voraus.

Salar. O zehnmal schneller stiegen Venus Tauben,
 Den neuen Bund der Liebe zu besiegeln,
 Als die gelobten Schwüre treu zu halten.

Grat. So geht's in Allem; wer steht auf vom Mahl,
 Mit gleicher Eglust, als er sich gesetzt?
 Wo ist das Pferd, das die verhaßte Bahn
 Zurückmißt mit der ungeschwächten Blut,
 Mit der es sie berrät? Ein jedes Ding
 Wird eifriger erjagt, als wie genossen.
 Wie gleich dem Junker oder dem Verschwender

Eilt das beslaggte Schiff aus heim'scher Bucht,
Geherzt, unarmt vom buhlerischen Wind!
Wie kehrt es heim gleich dem verlor'nen Sohne,
Die Rippen morsch und mit zerlumpten Segeln,
Kahl, nackt, geplündert von dem Buhler Wind!

Lorenzo tritt auf.

Solar. Da kommt Lorenzo! — Mehr hiervon nachher!

Lor. Entschuldigt, liebe Freunde, den Verzug:
Nicht ich, nur mein Geschäft, ließ euch hier warten.
Wollt ihr einmal die Weiberdiebe spielen,
Dann wart' ich auch so lang auf euch. — Nun kommt!
Hier wohnt mein Vater Jude. — He! Wer da?

Jessica oben am Fenster in Knabentleidern.

Jess. Wer seid Ihr? Sagt's, zu größ'rer Sicherheit,
Obgleich ich schwör', ich kenn' Euch an der Stimme.

Lor. Lorenzo und dein Liebster.

Jess. Lorenzo sicher, und mein Liebster, wirklich;
Denn wen lieb ich so? Und wer außer Euch,
Lorenzo, weiß, ob ich die Cure bin?

Lor. Gott und dein Herz sind Zeugen, daß du's bist.

Jess. Hier, fangt dies Kästchen auf; es lohnt der Müh.
Gut, daß es Nacht ist, und Ihr mich nicht seht,
Denn sehr beschämt mich dieser Kleiderwechsel.
Doch Lieb' ist blind; Verliebte sehen nicht
Die ar'gen Possen, die sie selbst begeh'n.
Denn könnten sie's, selbst Amor würde roth,
Zum Knaben so verwandelt mich zu sehn.

Lor. Herab! Ihr müßt mein Fackelträger sein.

Jess. Was? Muß ich selbst noch leuchten meiner Schmach?
Sie brennt fürwahr schon an sich selbst zu hell.
Dies, Liebster, könnte zur Entdeckung führen;
Ich muß verborgen sein.

Lor. Daß bist du, Süße,
Schon in dem schmucken Anzug eines Knaben.

Doch säume nicht!

Die finstre Nacht schleicht heimlich sich davon,
Und bei Bassanio's Gastmahl harrt man unser.

Jess. Die Thüre schließ ich gleich, vergolde mich
Mit mehr Dukaten, und bin schnell bei Euch.

(Sie geht vom Fenster.)

Grat. Bei Gott, ein gutes Kind! Kein Judenkind!

Lor. Vermünscht mich, wenn ich sie nicht herzlich liebe!
Denn sie ist klug, wenn ich mich drauf verstehe,
Und schön ist sie, wo nicht mein Auge trügt,
Und treu ist sie, das hat sie mir bewährt.
Drum soll, so wie sie ist, klug, schön und treu,
Für ewig sie in meiner Seele wohnen.

(Jessica tritt unten auf)

Nun, bist du da? — So laßt uns gehn, ihr Herrn!
Es warten schon des Maskenzugs Genossen.

(Mit Jessica und Salarino ab.)

Antonio tritt auf.

Ant. Wer da?

Grat. Signor Antonio?

Ant. Ei, ei, Gratiano, wo sind all' die Andern?
Es ist neun Uhr, und alle Freunde warten.
Kein Tanz zur Nacht! Der Wind hat sich gedreht;
Bassanio geht Augenblicks an Bord;
Schon zwanzig Leute schickt' ich, Euch zu suchen.

Grat. Nichts gibt es, was mir größ're Freude macht,
Als schleunigst abzusegeln diese Nacht. (Beide ab.)

Siebente Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Trompetenstoß. Portia tritt auf mit dem Prinzen von Marocco;
beide mit Gefolge.

Port. Geh, zieht den Vorhang auf, enthüllt dem Auge

Des edeln Prinzen die verschied'nen Kästchen!

(Die drei Kästchen werden aufgedeckt.)

Treffst eure Wahl nunmehr!

Maroc. Das erste golden, das die Inschrift trägt:

„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht.“

Das zweite silbern zeigt das schöne Motto:

„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“

Das dritte bleiern gibt die plumpe Warnung:

„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat.“ —

Wie soll ich nun die rechte Wahl erkennen?

Port. Das eine faßt mein Bildniß in sich, Prinz;

Wenn Ihr das wählt, gewinnt Ihr mich zugleich.

Maroc. So leit' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn;
Ich will die Mottos noch einmal erwägen.

Was sagt mir denn das bleierne Kästlein hier?

„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat.“

Er wagt? Wofür? Für Blei? Wer wagt für Blei?

Dies Kästchen droht. Ein Mensch, der Alles wagt,

Thut's in der Hoffnung kostbaren Gewinns;

Ein gold'ner Sinn greift nicht nach niedern Schlacken.

Ich gebe nichts und wage nichts um Blei. —

Was sagt das Silber mit der Jungfraufarbe?

„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“

Nur das, was er verdient? Halt ein, Marocco,

Und wäge deinen Werth mit sich'rer Hand!

Wägst du dich ab nach deiner eig'nen Schätzung,

Verdienest du genug; doch kann genug

Bis zu dem Fräulein wohl sich nicht erstrecken.

Doch wollt' ich zweifeln über mein Verdienst,

Das wär' ein Mangel wohl an Selbstvertraun.

So viel, als ich verdiene? — Ja, das ist

Das Fräulein; durch Geburt verdien' ich sie,

Durch Glück, durch Rang, durch Gaben der Erziehung,

Und, was noch mehr, als Alles dieß, durch — Liebe.

Soll ich hier weilen, oder weiter gehn?
 Laßt mich den gold'nen Spruch nochmals bedenken:
 „Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht.“
 Das ist das Fräulein. Mancher möchte sie,
 Aus allen Ländern eilen sie herbei,
 Die sterblich athmend Heilige zu küssen.
 Hyrkaniens Wüsten und die öde Wildniß
 Arabiens sind gebahnte Straßen nun
 Für Prinzen, die zur holden Portia pilgern.
 Das Reich der Wasser, deren stolzes Haupt
 Anspieß des Himmels Antlitz, ist kein Damm
 Für diese fremden Gäste. Nein, sie kommen,
 Wie über'n Bach, um Portia zu sehn.
 Ein's von den drei'n enthält ihr Himmelsbild;
 Wär' es das Blei? Es würde Läst'ung sein,
 Das nur zu denken; es ist viel zu schlecht,
 Im dunkeln Grab ihr Leichentuch zu bergen. —
 Ist sie in dieses Silber wohl vermauert,
 Das zehnmal wen'ger werth ist, als das Gold?
 O sündlicher Gedanke! Solch ein Kleinod
 Ward stets in Gold gefaßt. Es gibt in England
 'ne Münze — sie zeigt eines Engels Bild,
 In Gold geprägt, doch das ist drauf gestempelt.
 Doch hier liegt mitten in dem gold'nen Bett
 Ein Engel drin. — Gebt mir den Schlüssel her!
 Dies wähl' ich, fall' es aus auch, wie es wolle!

Port. Hier ist der Schlüssel! Liegt mein Bildniß drin,
 So habt Ihr mich!

(Er schließt das goldene Kästchen auf.)

Maroc. O Hölle, was ist das?
 Ein Todtenkopf, in dessen hohlem Auge
 Ein Zettel steckt! — Ich will den Inhalt lesen.
 „Alles ist nicht Gold, was gleißt,
 Wie das alte Sprüchwort heißt;

Mancher schon ist abgereist,
 Der sich meiner Gunst befließt.
 Gold ist's, das oft Würmer speist;
 Wäret Ihr so klug als dreist,
 Hold an Körper, alt an Geist,
 Würdet Ihr nicht abgespeist
 Mit der Antwort: geht und reist."

Ja, bei Gott, mit bitt'rer Kost;
 Blut, leb' wohl! Willkommen Frost!
 Portia, lebt wohl! Mir will's das Herz durchbohren!
 Kein Abschiedswort! So scheidet, wer verloren! (26.)
 Port. Erwünschtes Ende! So ergel' es Allen,
 Die um mich werben, und mir nicht gefallen. (Alle ab.)

Achte Scene.

Straße in Benedig.

Salarino und Salanio treten auf.

Salarino. Ja, Freund, ich sah Bassanio unter Segel;
 Mit ihm ist Gratiano abgereist;
 Und auf dem Schiff ist sicher nicht Lorenzo.

Salanio. Der Jude tobte, bis der Doge kam,
 Der mit ihm ging, das Schiff zu untersuchen.

Salarino. Er kam zu spät; das Schiff war schon in See;
 Doch da empfing der Doge den Bericht,
 In einer Gondel habe man Lorenzo
 Mit seiner Liebsten, Jessica, gesehn.
 Auch gab Antonio ihm die Versicherung,
 Sie sei gewiß nicht auf Bassanio's Schiff.

Salanio. Nie hört' ich so verwirrte Leidenschaft,
 So seltsam, übertrieben und verändert,
 Als dieser Hund von Juden äußerte:
 „Meine Tochter! Meine Dukaten! Meine Tochter!
 Fort mit 'nem Christen! Christliche Dukaten!
 Recht und Gesetz! Meine Tochter! Meine Dukaten!

Ein Sack! Zwei Säcke! Beide zugesiegelt!
 Doppeldukaten! Geraubt von meiner Tochter!
 Juwelen und zwei köstliche Edelsteine,
 Geraubt von ihr! Berichte, sucht die Dirne!
 Sie hat die Edelstein' und die Dukaten!"

Salarino. Ja, alle Gassenbuben folgten ihm,
 Und schrien: „Die Steine! Die Tochter! Die Dukaten!"

Salanio. Daß nur Antonio nicht den Tag versäumt!
 Sonst geht's ihm schlecht.

Salarino. In Wahrheit, wohl erinnert!
 Erst gestern sprach ich einen Mann aus Frankreich,
 Der sagte, in dem engen Meer, das England
 Von Frankreich trennt, sei in den letzten Tagen
 Ein reichbelad'nes Schiff zu Grund gegangen.
 Ich dachte gleich an Freund Antonio,
 Und wünscht' im Stillen, daß es sein's nicht wäre.

Salanio. O sagt die Nachricht dem Antonio,
 Doch nicht zu plötzlich, daß sie ihn nicht schrecke.

Salarino. Kein Edlerer lebt in der weiten Welt.
 Ich sah ihn, als er von Bassanio schied.
 Bassanio sagt' ihm, daß er eilen wolle
 Mit seiner Rückkehr. Er versetzte: „Nein!
 Schiebt das Geschäft um meiner halb nicht auf,
 Und wartet, bis die Zeit es völlig reift.
 Und um des Juden Schein, den ich ihm gab,
 Sei unbesorgt Eu'r liebevolles Herz.
 Seid heiter, richtet Euere Gedanken
 Auf Günstbewerbung und auf Huldigungen,
 Wie sie der Anstand dort erheischen mag.“ —
 Und drauf, im Auge Thränen, wandt' er das
 Gesicht und streckte seine Hand zurück,
 Und drückte mit der wunderbarsten Nührung
 Die Hand Bassanio's; und so schieden sie.

Salanio. Ich glaub', er liebt die Welt nur feinetwegen.

Ich bitt' Euch, laßt uns gehn ihn aufzufinden,
Die Schwermuth zu erheitern, die er nährt,
Mit irgend einer Freude.

Salarino. Thun wir das!

(Weibe ab.)

Neunte Scene.

Belmont, Zimmer in Portia's Hause.

Nerissa und ein Diener treten auf.

Ner. Komm hurtig, hurtig! Zieh den Vorhang auf!
Der Prinz von Arragon schwor seinen Eid,
Und kommt im Augenblicke zu der Wahl.

Lusch von Hörnern. Der Prinz von Arragon; Portia und ihre
Gefolge treten auf.

Port. Seht an, da stehn die Kästchen, edler Prinz!
Wenn Ihr das auserwählt, das mich enthält,
So feiern wir sogleich das Hochzeitsfest.
Doch fehlt Ihr, müßt Ihr, ohn' ein Wort zu sprechen,
Im Augenblick von hier Euch fortbegeben.

Arrag. Drei Dinge legt der Eid mir auf zu halten;
Zum Ersten: niemals Jemand kund zu thun,
Welch Kästchen ich gewählt. Sodann: Verfehl' ich
Das rechte Kästchen, nie in meinem Leben
Um eine Frau zu werben. Und zuletzt:
Wenn mich das Glück nicht bei der Wahl begünstigt,
Sogleich Euch zu verlassen und zu gehn.

Port. Darauf muß jeder eidlich sich verpflichten,
Wer wagen will um mein unwürdig Selbst.

Arrag. Dazu verstand ich mich. Begünst'ge, Glück,
Des Herzens Wunsch! — Gold, Silber und schlecht Blei!
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat.“
Du müßttest besser aussehn, eh' ich's thäte!
Was sagt das gold'ne Kästchen? Ha, laßt sehn!
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht.“

Was Mancher wünscht? Dies „Mancher“ meint vielleicht
 Die Thorenmenge, die dem Scheine huldigt,
 Und durch das Auge sich verblenden läßt,
 Das nicht in's Inn're dringt, und, wie die Schwalbe,
 Das Nest von außen an die Mauer baut,
 Wo Wind und Wetter es zerstören können.
 Ich wähle mir nicht aus, was Mancher wünscht.
 Nicht will ich den gemeinen Seelen gleichen,
 Und mit dem rohen Haufen mich vermengen. —
 Nun denn zu dir, du silbern Schatzgemach!
 Sag' nochmals mir den Titel den du trägst:
 „Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
 Sehr wohl gesagt! Denn wer darf wohl verlangen,
 Das Glück zu täuschen, und geehrt zu sein
 Ohn' des Verdienstes Stempel? Mache Keiner
 Sich einer unverdienten Würde an!
 O würden Rang, Vermögen, Aemter nicht
 Betrügerisch erlangt! Und würden Ehren
 Erkauft durch das Verdienst des Tragenden,
 Wie mancher Nackte stünde dann bedeckt!
 Wie Mancher, der befiehlt, erhielt Befehl!
 Wie viel des niedern Volkes würd' erlesen
 Aus reiner Ehre Saat! Wie viel der Ehre
 Aus Spreu, dem Ueberrest der Zeit, gesondert,
 Um neu zu glänzen! — Doch, zu meiner Wahl!
 „Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
 Ich halt' es mit Verdienst. Gebt mir den Schlüssel,
 Und unverzüglich schließt mein Glück mir auf!

Port. Zu lang war der Prolog für Euern Fund.

Arrag. Was hier? Das Bild von einem Narr'n, der
 blinzelt

Mir einen Zettel reicht! Ich will ihn lesen. —
 Wie ungleich bist du doch der Portia!
 Wie fern von meinem Hoffen und Verdienst!

„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“

Verdien' ich nichts als einen Narrenkopf?

Ist das mein Preis, und steht mein Werth nicht höher?

Port. Fehlgriff und Urtheil sind verschied'ne Dinge
Entgegnender Naturen.

Arrag. Was ist hier?

„Feu'r schuf siebenmal dieß rein,
Und siebenmal muß geläutert sein
Der Wiß, der blind nicht wählt hinein.
Manche halten's mit dem Schein;
Ihnen wird Scheinglück allein.
Auch versilbert zeigt sich fein
Mancher Thor; Ihr führt den Reihn.
Pakt ein andres Weib am Schopf,
Ich bleib' immer Euer Kopf;
Und jetzt trolle dich du Tropf!“

Mehr noch Thor erschien' ich mir,

Wenn ich länger weilte hier;

Einen Narrenkopf zum Frei'n

Bracht' ich mit und geh' mit zwei'n.

Herz, ade! Treu meinem Eid,

Trag' ich in Geduld mein Leid.

(Er geht ab.)

Port. So hat die Motte sich am Licht versengt!

D über diese wohlbedäckt'gen Narren!

Sie haben so viel Wiß nur, wenn sie wählen,

Um all des rechten Zieles zu verfehlen.

Merissa. Das alte Sprüchwort ist nicht Kezerei,

„Daß Frei'n und Hängen eine Schickung sei.“

Port. Komm, zieh' den Vorhang zu, Merissa!

Ein Bedienter kommt.

Bed. Wo ist mein Fräulein?

Port. Hier; was bringst du Neues?

Bed. Mein Fräulein, eben stieg an Euerm Thor

Ein junger Venetianer ab, der kommt,

Die nahe Ankunft seines Herrn zu melden,
 Von dem er herzliche Begrüßung bringt,
 Das heißt, Empfehlungen in zarten Worten
 Nebst Gaben hohen Werths. Nie sah ich noch
 Solch einen holden Liebesabgesandten,
 Und nie kam im April ein Tag so süß,
 Zu zeigen, wie der schöne Sommer nahe,
 Als dieser Bote seinem Herrn vorangeht.

Portia. Nichts mehr, ich bitte dich; ich fürchte fast,
 Daß du gleich sagen wirst, er sei dein Vetter,
 Da du ihn lobst mit solchem Festtagswitz.
 Komm, komm, Nerissa, es verlangt mich, trau'n,
 Den Postillion des Amor zu erschau'n.

Nerissa. Amor, laß den Bassanio uns schaun!

D r i t t e r A k t .

Erste Scene.

Straße in Venedig.

Salanio und Salarino treten auf.

Salanio. Nun, was gibt's Neues auf dem Rialto?

Salarino. Es wird noch immer nicht widerrufen, daß
 dem Antonio ein Schiff mit reicher Ladung in der Meerenge
 gestrandet sei. Goodwins, denk' ich, nennen sie den Ort;
 eine sehr gefährliche Sandbank und verhängnißvoll, wo das
 Geripp manches stattlichen Schiffes begraben liegt, wenn
 anders Gevatterin Fama eine Frau von Wort ist.

Salanio. Ich wollte, sie wäre darin eine so lügenhafte
 Gevatterin, als je eine Ingwer kaute, oder ihren Nachbarn

weiß machte, sie weine um den Tod ihres dritten Mannes. Doch es ist wahr, um ohne alle Umschweife zu reden, und in dem ebenen Fahrwege der Rede zu bleiben, ja, es ist nur allzu wahr, daß der gute Antonio, der brave Antonio — o, daß ich ein Beiwort wüßte, das würdig wäre, seinem Namen Gesellschaft zu leisten! —

Salarino. Sagt es doch gerade heraus!

Salanio. Ha, was sagst du dazu? — Nun, das Ende vom Liede ist, er hat ein Schiff verloren!

Salarino. Ich wünschte, es möchte das Ende seiner Verluste sein!

Salanio. Laßt mich bei Zeiten Amen sagen, ehe mir der Teufel mein Gebet kreuzt, denn hier kommt er in der Gestalt eines Juden.

(Shylock tritt auf.)

Nun, wie steht's, Shylock? Was gibt's Neues unter den Kaufleuten?

Shylock. Ihr wußtet — Niemand so gut, Niemand so gut, als Ihr — um meiner Tochter Flucht.

Salarino. Das ist richtig. Ich meinerseits kannte den Schneider, der ihr die Flügel gemacht, mit denen sie fortflog.

Salanio. Und Shylock seinerseits wußte, daß der Vogel flügge war; und dann denken sie alle an den Ausflug.

Shylock. Verflucht sei dieser Ausflug! Verdamnte Here!

Salarino. Das ist sie, wenn der Teufel ihr Richter ist.

Shylock. Daß sich mein eigen Fleisch und Blut so wider mich empört!

Salanio. Pfui, schämt Euch, altes Nas, in Euern Jahren von Empörung des Fleisches zu reden!

Shylock. Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Salarino. Zwischen deinem Fleisch und ihrem ist ein größerer Unterschied, als zwischen Ebenholz und Elfenbein; und zwischen deinem Blut und ihrem ein größerer, als zwischen rothem Schnaps und Rheinwein. Aber sagt uns doch, habt

Ihr nichts gehört, ob Antonio einen Verlust auf der See erlitten hat, oder nicht?

S h y l o c k. Das ist wieder ein anderer schlimmer Handel: ein Bankerottierer, ein Verschwender, der sich kaum noch auf dem Rialto blicken lassen darf, ein Bettler, der immer so schmuck auf den Markt zu kommen pflegte! Er mag sich vorsehen mit seinem Schein! Er pflegte mich immer einen Wucherer zu nennen! — Er mag sich nur vorsehen mit seinem Schein! — Er pflegte aus christlicher Liebe Geld auszuleihen; — er sehe sich vor mit seinem Schein!

S a l a r i n o. Wie so? Ich will doch nicht hoffen, daß du sein Fleisch nehmen wirst, wenn der Schein verfällt; wozu könntest du es brauchen?

S h y l o c k. Fische damit zu ködern. Wenn es sonst Nichts sättigt, so sättigt es doch meine Rache. Er hat mich veruehrt; er hat mir um mehr als eine halbe Million Schaden gethan; er hat mich wegen meiner Verluste ausgelacht, auf mein Volk geschimpft, meinen Handel durchkreuzt, meine Freunde erkältet und meine Feinde erhitzt. Und das Alles aus welchem Grunde? Weil ich bin ein Jude. Hat ein Jude nicht Augen? Hat ein Jude nicht Hände, Organe, Gliedmaßen, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Wird er nicht genährt mit derselben Nahrung, verwundet mit denselben Waffen? Ist er nicht denselben Krankheiten ausgesetzt, wird er nicht geheilt mit denselben Mitteln, gefühlt und gewärmt von demselben Winter und Sommer, wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lächen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch gleich im Uebrigen, so sind wir's auch darin. Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Demuth? Rache. Wenn ein Christ Unrecht thut einem Juden, was soll seine Geduld sein nach christlichem Beispiel? Ein nun, Rache. Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich

ausüben, und es müßte übel gehen, wenn ich nicht meine Lehrmeister übertreffen sollte.

Ein Bedienter kommt.

Bed. Edle Herren, Antonio, mein Herr, ist zu Hause, und wünscht euch beide zu sprechen.

Salario. Wir haben ihn schon überall gesucht.

Tubal tritt auf.

Salario. Hier kommt noch ein Anderer von seinem Stamm. Ein Dritter paßt schwerlich dazu, wenn nicht der Teufel selbst ein Jude wird.

(Salario, Salario und der Bediente ab.)

Shylock. Wie geht's, Tubal? Was bringst du Neues aus Genua? Hast du meine Tochter aufgefunden?

Tubal. Ich hörte von ihr an mehreren Orten; aber finden kann ich sie nicht.

Shylock. Ei so, so, so, so! Also ein Diamant fort, der mich gekostet hat zweitausend Dukaten in Frankfurt! Der Fluch ist erst jetzt gefallen auf unser Volk; hab' ich ihn doch nie gefühlt bis jetzt! Zweitausend Dukaten dafür! Und noch andere kostbare, kostbare Juwelen! — Ich wollte, meine Tochter läge mir zu Füßen todt und hätte die Juwelen in den Ohren! Ich wollte, sie läge auf der Leichenbahre zu meinen Füßen und die Dukaten im Sarge! Keine Nachricht von ihnen! Daß dich! — Und ich weiß noch nicht, was kosten wird die Nachsuchung. Ei, du Verlust über Verlust! Der Dieb mit so viel davongegangen! Und so viel, um auszufinden den Dieb! Und keine Genugthuung, keine Rache! Kein Unglück regt sich, als das, was auf meine Schultern fällt, keine Seufzer, als die, welche ich ausstoße, keine Thränen, als die, welche ich vergieße!

Tubal. Ei, andre Leute haben auch Unglück. Antonio, wie ich in Genua hörte —

Shylock. Was? was? was? Unglück? Ein Unglück?

Tubal. Verlor eine Galeone, welche von Tripolis kam.

Shylock. Ich danke Gott, ich danke Gott! Ist es wahr? Ist es wahr?

Tubal. Ich sprach einige von den Matrosen, die sich aus dem Schiffbruch gerettet.

Shylock. Ich danke dir, guter Tubal; gute Neuigkeiten! gute Neuigkeiten! Ha ha! Wo? In Genua?

Tubal. Eure Tochter verthat in Genua, wie ich hörte, an einem einzigen Abend achtzig Dukaten.

Shylock. Du gibst mir einen Dolchstich. Ich werde mein Gold nie wiedersehn! Achtzig Dukaten in Einem Strich! Achtzig Dukaten!

Tubal. Es reisten verschiedene von Antonio's Gläubigern mit mir zugleich nach Venedig; diese thaten einen Schwur darauf, daß er nothwendig falliren müsse.

Shylock. Das freut mich sehr! Ich will ihn quälen, ich will ihn martern. Das freut mich!

Tubal. Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den er von Eurer Tochter für einen Affen bekommen hatte.

Shylock. Daß sie die Pest! Du folterst mich, Tubal; es war mein Türkis; ich erhielt ihn von Lea, als ich noch ein Junggeselle war. Ich hätt' ihn nicht für einen ganzen Wald voll Affen hingegen.

Tubal. Doch Antonio ist unfehlbar geliefert.

Shylock. Ja, das ist wahr! Das ist sehr wahr! Geh, Tubal, mieth' mir einen Amtdiener; bestell' ihn vierzehn Tage voraus. Ich will sein Herz haben, wenn er mir verfällt. Denn wenn er aus Venedig fort ist, so kann ich meinen Handel treiben, wie ich will. Geh, geh, Tubal, und triff mich in unserer Synagoge; geh, guter Tubal; in unserer Synagoge, Tubal!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Bassanio, Portia, Gratiano, Nerissa und Gefolge treten auf. Die Kästchen sind ausgestellt.

Portia. Ich bitte, wartet ein, zwei Tage noch,
 Bevor Ihr's wagt; denn fehlt die Wahl, dann büß'
 Ich Euer Umgang ein; drum zögert noch!
 Ein Etwas sagt mir (doch es ist nicht Liebe)
 Ich möcht' Euch nicht verlieren, und Ihr wißt,
 Auf solche Weise würde Haß nicht rathen.
 Allein, damit Ihr mich nicht mißverstehet,
 Wiewohl ein Mädchen wen'ger spricht als denkt,
 Gern hielt' ich Euch zwei Monate zurück,
 Eh Ihr es um mich wagt. Ich könnt' Euch lehren,
 Wie man recht wählt; doch bräch' ich dann den Eid;
 Das will ich nicht. So könnt Ihr mich verfehlen,
 Und wenn Ihr's thut, macht Ihr mich sündlich wünschen,
 Daß ich den Schwur gebrochen haben möchte.
 Verwünschte Augen, die mich so bethört!
 Halb bin ich Eu'r, die andre Hälfte ist Euer,
 Mein wollt' ich sagen! doch wenn mein, dann Euer,
 Und so ganz Euer. O der bösen Zeit,
 Die Schranken setzt für Eigner und ihr Recht!
 Demnach, ob Euer schon, nicht Euer. Trifft es,
 Dann mag das Glück zur Hölle gehn, nicht ich!
 Zu lange red' ich, um die Zeit zu dehnen
 Und Eure Wahl zu zögern.

Bass. Laßt mich wählen!

Denn, wie ich jetzt bin, leb' ich auf der Folter.

Portia. Bassanio, auf der Folter? Dann bekennet
 Welch ein Verrath mischt sich in Eure Liebe?

Bass. Der häßliche Verrath des Mißtrauns nur,
 Der mich an Liebesglück verzweifeln läßt.

So gut vereinten Schnee und Feuer sich
Zum Leben, als Verrath und meine Liebe.

Portia. Ja, doch ich fürcht', Ihr sagt das auf der Folter,
Wo man gezwungen spricht, was man nicht denkt.

Bass. Versprecht mir Leben; dann red' ich die Wahrheit.

Portia. Wohlan, bekennet und lebt!

Bass. Bekennet und lebt!

Das ist die ganze Summe von Bekenntniß.
Glücksel'ge Folter, wenn mein Folterer
Mich selbst die Antwort zur Befreiung lehrt. —
Doch laßt mich zu dem Schicksal und den Kästchen!

Portia. Hinzu denn! Eins von ihnen schließt mich ein;
Wenn Ihr mich liebt, so findet Ihr mich aus.

Nerissa, und ihr Andern, tretet weg.

Musik ertön', indeß er sich bedenkt!

Denn fehlt er, soll er gleich dem Schwane enden,
Hinsterbend in Musik. Und daß das Gleichniß
Noch besser treff', ihm sei mein Aug' ein Strom,
Sein wass'rig Todtenbett. Er kann gewinnen.
Und was ist dann Musik? Dann ist Musik
Wie Paukenklang, wenn sich ein liebend Volk
Dem neubekrönten Fürsten neigt; ganz so
Wie süße Klänge, die am frühen Morgen
Im Traum sich zu des Bräut'gams Ohre schleichen,
Zur Hochzeit ihn zu laden. Seht, er geht
Mit minder Anstand nicht, mit weit mehr Liebe,
Als Held Alcides, da er den Tribut
Der Jungfrau'n löste, welchen Troja heulend
Dem Meerscheusal gezahlt. Ich steh als Opfer;
Die dorten stehn, sind die Dardanerinnen,
Der That Erfolg zu schaun. — Geh, Herkules!
Leb' du, so leb' ich! Mit viel stärkerm Bangen
Seh ich den Kampf, als du ihn eingegangen.

(Musik, während Bassanio vor den Kästchen sich bedenkt.)

Gefang. Erste Stimme.

Nennt mir der Liebe Vaterland!
Ist's das Herz? Ist's der Verstand?
Was ist ihr Quell? Was ihr Bestand?

Zweite Stimme.

In dem Augenrund gehegt,
Wird von Schauen sie gepflegt,
Und sie stirbt, vom Schlaf besiegt,
In der Wiege, wo sie liegt.
Läutet Grabesglockenklang!
Ich beginn' ihn: Ding, dong, dang!

Chor.

Ding dong dang!

P a s s. So ist oft äuftrer Schein sich selber fremd,
Durch Glitterpuß wird stets die Welt getäuscht.
Im Recht, welch fauler Handel ist so arg,
Der nicht, von Medezauber ausgeschmückt,
Des Bösen Schein verdeckt? In Religion,
Wo ist ein Wahn, den nicht ein frommes Antlitz
Oft heiligt und mit Bibelspruch beweist,
Die Mißgestalt in schöne Larven kleidend?
Kein Laster ist so albern, das sich nicht
Der Tugend Anstrich anzukünsteln wüßte.
Wie manche Memme, deren Herz so falsch
Als eine Trepp' aus Sand, trägt doch am Kinn
Den Bart des Herkules und troß'gen Mars,
Fließt gleich in ihrem Herzen Blut wie Milch.
Man nimmt allein des Muthes Auswuchs an,
Um furchtbar sich zu machen. Blicdt auf Schönheit,
Ihr seht, sie wird nach dem Gewicht erkauf't,
Das hier ein Wunder der Natur bewirkt,
Und die es tragen um so leichter macht.
So goldne Locken, die sich reizend schlängeln,
Und tanzend, hüpfend mit den Lüften kosen,

An der vermeinten Schönheit; o wie oft
 Sind sie die Hülfe eines fremden Hauptes,
 Desß Schädel längst vielleicht im Grabe modert!
 So ist denn Puß die trügerische Küste
 Des Meeres voll Gefahr, ein schöner Schleier,
 Der Indiens Schöne birgt; mit einem Wort,
 Scheinbare Wahrheit, in welche die Zeit sich kleidet,
 Selbst Weise zu berücken. Eitles Gold,
 Du harte Midaskost, ich will dich nicht!
 Noch dich, gemeiner, blasser Zwischenläufer
 Von Mensch zu Menschen; doch du, magres Blei,
 Das eher droht, als mir etwas verspricht,
 Dein schlichtes Ansehn bliaßt beredt mich an;
 Ich wähle hier, und sei es wohlgethan!

Port. Wie schwindet jede andre Leidenschaft,
 Als Zweifel, das den Geist sich selbst entkrafft,
 Verzagen, Furcht und grüne Eifersucht!
 Du, Liebe, nur gewannst die Ueberwucht!
 Halt ein, und regne sanfter deine Lust!
 Das Uebermaaß des Glücks zersprengt die Brust;
 Es tödtet mich!

Paff. (das bleierne Kästchen öffnend). O Gott, was find' ich hier?
 Die schöne Portia! Welcher Halbgott kam
 So nahe der Natur! Regt sich dies Auge?
 Wie? oder schwebt's auf meinem Augensterne
 Nur wie bewegt? Hier sind erschloss'ne Lippen,
 Getrennt von süßem Odem. Scheiden muß
 So süße Schwestern solche süße Schranke!
 Der Maler spielte in dem Haar die Spinne,
 Und wob ein goldnes Netz, das Herz zu fangen,
 Wie Spinngewebe Rücken. Doch die Augen —
 Wie konnt' er sehn und — malen? Mich bedünkt,
 Das eine Auge, als er's fertig hatte,
 Müßt' seine beiden ihm gestohlen haben,

Daß er das andre nicht vollenden konnte.
 Doch seht, wie weit die Wahrheit meines Lob's
 Den Schatten fränkt, den's nur verkleinern kann!
 So weit hinkt dieses Bild dem Urbild nach. —
 Hier ist der Zettel, der mein Glück enthält:

„Ihr, der nicht dem Schein vertraut,
 Habt errungen mich zur Braut.
 Da Euch dieses Glück geschehn,
 Wollet nicht nach Andern gehn.
 Freuet Euch des Schicksals Schluß,
 Und fühlt Ihr des Heils Erguß,
 Macht Euch Eurer Braut zum Gruß
 Mit der Liebe erstem Kuß!“

Welch süßes Blatt! Vergönt es, holde Wangen!

(Sie küßend.)

Ich muß nach Vorschrift geben und empfangen!
 Wie wer mit Andern ringt um einen Preis
 Und glaubt, vorm Volk zu liefern den Beweis,
 Hört er Applaus und Jubelruf umher,
 Betäubt sich fragt, ob wirklich Sieger er,
 Begrüßt von tausendstimmigem Hallo;
 So, schönes Fräulein, steh ich, eben so,
 Noch zweifelnd, ob mir Wahrheit zugewandt,
 Bis Ihr bestätigt, zeichnet: anerkannt!

Port. Ihr sehet mich Bassanio, wo ich stehe,
 So wie ich bin. Obschon ich für mich selbst
 Nicht so ehrgeizig bin in meinem Wunsche,
 Viel besser mich zu wünschen; doch für Euch
 Wollt ich verdreifacht zwanzigmal ich selbst sein,
 Ja, tausendmal mehr schön, zehntausendmal
 Mehr reich.

Nur um in Eurer Schätzung hoch zu stehn,
 Möcht' ich an Tugend, Reizen, Gütern, Freunden
 Unschätzbar sein. Doch meine volle Summe

Macht Etwas nur, und das ist etwa dies:
 Ich bin ein einfach, ungelehrtes Mädchen,
 Darin beglückt, daß sie noch nicht zu alt
 Zum Lernen ist, noch glücklicher, daß sie
 Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;
 Am glücklichsten, weil gern ihr weicher Geist
 Sich Euerm überläßt, daß Ihr sie lenkt
 Als ihr Gemahl, ihr Führer und ihr König.
 Ich selbst und was nur mein, ist zugewandt
 Euch und den Euren jetzt. Ich war noch eben
 Des schönen Gutes und der Diener Herr
 Und Kön'gin meiner selbst; und eben jetzt
 Sind Haus und Leut' und eben dies mein Selbst
 Eu'r eigen, Herr; nehmt es mit diesem Ring!
 Doch trennt Ihr Euch von ihm, verliert, verschenkt ihn,
 So mag es Eurer Liebe Fall bedeuten,
 Und Recht mir geben, über Euch zu klagen.

Dass. Fräulein, Ihr habt der Worte mich beraubt,
 Mein Blut nur spricht zu Euch aus allen Adern.
 Solch ein Tumult erfüllt mein ganzes Sein,
 Wie er nach einer schöngesprochenen Rede
 Von einem hochgeliebten Fürsten sich
 Zeigt in der fröhlich murmelnden Versammlung;
 Wo jedes Etwas, so in Eins gemischt,
 Sich zum Gewirr von nichts als Lust verwandelt,
 Erklärt und unerklärt. Doch wenn der Ring
 Vom Finger weicht, so weicht mit ihm das Leben;
 O sagt dann kühn, Bassanio sei todt.

Uer. Jetzt ist die Reih' an uns, mein Herr und Fräulein,
 Die wir hier unsern Wunsch gedeihen sahn,
 Zu rufen: „Heil Euch, Herr!“ und: „Heil Euch, Herrin!“

Grat. Mein Freund Bassanio, und mein holdes Fräulein,
 Ich wünsch' euch Glück, so viel ihr selbst nur wünschet,
 Denn sicher wünschet ihr keines weg von mir.

Wenn Eure Gnaden nun zu feiern denken
Das Bündniß Eurer Treue, bitt' ich Euch,
Daß ich mich auch zugleich vermählen dürfe.

P a s s a n i o. Von Herzen gern; schaff' dir nur erst ein
Weib.

G r a t. Ich dank' Euch, Herr; Ihr habt mir sie geschafft.
Mein Auge kann so schnell als Eures schaun;
Ihr saht die Herrin, ich die Dienerin;
Ihr liebtet, und ich liebte; denn Verzug
Geziemt so wenig mir, o Herr, als Euch.
Auf jenem Kästchen ruhte Euer Glück,
Und so das meine auch, wie sich's gezeigt.
Denn werbend hier, bis ich in Schweiß gesetzt,
Und schwörend, bis der Saum mir trocken war
Vom Liebeseid, ward endlich mir versprochen
Durch die Verheißung dieser Schönen hier,
Besitzen sollt' ich sie, wenn Euer Glück
Das Fräulein Euch bescheert.

P o r t. Ist's wahr, Nerissa?

N e r. Ja, Fräulein, wenn Ihr Euern Beifall gebt.

P a s s. Und meint Ihr's recht im Ernste, Gratiano?

G r a t. Ja wohl, mein Herr.

P a s s. Durch Eure Heirath ehrt Ihr unser Fest.

G r a t. Dann wollen wir mit ihnen auf den ersten Jungen
um tausend Dukaten wetten.

N e r. Wie? Gleich niederlegen?

G r a t. Nein; dann möchten wir die Wette verlieren;
nicht gleich niederlegen.

Doch wer kommt hier? Lorenzo und sein Heidenkind?

Wie? und mein alter Landsmann, Freund Salerio?

Lorenzo, Jessica und Salerio treten auf.

P a s s. Lorenzo und Salerio, willkommen,
Wofern die Jugend meines Ansehns hier
Willkommen bieten darf. — Gestattet's mir,

Ich heiße hier zwei Freund' und Landesleute
Willkommen, Portia.

Port. Ich zugleich, mein Herr.
Willkommen sind sie herzlich.

Lor. Dank Euer Gnaden. — Herr, was mich betrifft,
Mein Vorsatz war es nicht, Euch hier zu sehn;
Jedoch ich traf Salerio unterwegs,
Der bat mich so, daß ich's nicht weigern konnte,
Hieher ihn zu begleiten.

Salerio. Ja, ich that's,
Und hatte Grund dazu. Signor Antonio
Empfiehl't ihn Euch.

(Er gibt dem Bassanio einen Brief.)

Bass. Oh ich den Brief eröffne,
Sagt an, wie geht es meinem Herzensfreund?

Salerio. Krank ist er nicht, wo nicht etwa an Geist,
Noch wohl, wo nicht an Geist. Hier dieser Brief
Wird über ihn Euch weitem Aufschluß geben.

Grat. Nerissa, heiß die Fremde hier willkommen!
Die Hand, Salerio! Wie steht's in Venedig?
Wie geht's Antonio, dem Kaufmannsfürsten?
Ich weiß, er wird sich unsres Glückes freun,
Wir sind die Jasons, die das Vließ gewonnen.

Salerio. O hättet ihr das Vließ, das er verlor!

Port. Der Inhalt dieses Briefes ist wohl traurig!
Er stiehlt die Röthe von Bassanio's Wangen;
Ihm starb ein Freund! Denn sonst nichts in der Welt
Vermöchte wohl des festen Mannes Fassung
So umzuwandeln. Wie? Nur immer ärger?
Erlaubt, Bassanio, ich bin halb Ihr Selbst
Und mir gehört die Hälfte auch von Allem,
Was dies Papier Euch bringt.

Bass. O süße Portia,
Hier stehn ein paar der hassenswerthsten Worte,

Die je Papier besleckt! Mein holdes Fräulein,
 Als ich zuerst Euch meine Liebe bot,
 Sagt' ich's Euch frei heraus, mein Reichthum rinne
 In meinen Adern, ich sei Edelmann.
 Ich sprach die Wahrheit; doch, mein theures Fräulein
 Da ich auf nichts mich anschlug, sollt Ihr sehn,
 Wie sehr ich Prahler war. Da ich Euch sagte,
 Mein Gut sei Nichts, hätt' ich Euch sagen sollen,
 Es sei noch unter Nichts; denn, in der That,
 Mich selbst verband ich einem theuern Freunde,
 Den Freund verband ich seinem ärgsten Feind,
 Um mir zu helfen. Fräulein, seht den Brief!
 O dies Papier wie meines Freundes Leib,
 Und jedes Wort hier eine offne Wunde,
 Die Leben ausströmt! — Doch ist's wahr, Salerio?
 Schlag ihm denn Alles fehl? Gelang ihm nichts?
 Von Tripolis, von Mexiko, von England,
 Von Indien, Lissabon, der Barbarei?
 Entfloß denn nicht ein einz'ges Schiff dem Stosß
 Zerschmetternden Geflipps?

Salerio. Nein, nicht ein einz'ges.

Und außerdem, so scheint es, hätt' er auch
 Das baare Geld, den Juden zu bezahlen,
 Der nähm's nicht an. Nie kannt' ich noch ein Wesen,
 Das die Gestalt von einem Menschen trug,
 So trachtend, einen Menschen zu verderben.
 Er überläuft den Dogen spät und früh,
 Und schreit, des Staates Freiheit sei verleßt,
 Wenn man sein Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsleute,
 Der Doge selber und die Senatoren
 Vom höchsten Range redeten ihm zu,
 Doch Keiner lenkt ihn ab von seiner Klage
 Um Schuldverfall, um Recht und seinen Schein.

Jess. Ich hört' ihn schwören, als ich bei ihm war,

Vor seinen Landesleuten Chus und Tubal,
 Er wollte lieber des Antonio Fleisch,
 Als zwanzigmal die ganze Summe Geldes,
 Die er ihm schuldet; und ich weiß, o Herr,
 Wenn ihm nicht Neat, Gewalt und Ansehn hilft,
 So wird's dem armen Kaufmann hart ergehn.

Port. Ist es ein Freund von Euch, der so in Noth ist?

Bass. Der theuerste, der liebevollste Mensch,
 Willfährig immer, immer unermüdet,
 Wo er kann Gutes thun; ein Ehrenmann,
 Der mehr bewährt des Römers alten Ruhm
 Als irgend Einer in Italien.

Port. Welch eine Summ' ist er dem Juden schuldig?

Bass. Für mich dreitausend Dukaten.

Port. Wie? Nicht mehr?

Zahlt ihm sechstausend aus und tilgt den Schein;
 Doppelt sechstausend, dann verdreifacht es,
 Bevor ein Freund von so gediegnem Werth
 Verlier' ein Haar nur durch Bassanio.
 Erst geht mit mir zur Kirch' und nennt mich Weib,
 Dann eilet zu dem Freunde nach Venedig.
 Denn nimmer sollt Ihr Portia's Lager theilen
 Mit unruhvoller Brust. Ich geb' Euch Gold,
 Um zwanzigmal die kleine Schuld zu zahlen;
 Zahlt sie, um Euern treuen Freund zu retten.
 Nerissa und ich selbst indessen leben
 Wie Mädchen und wie Wittwen. Kommt mit mir,
 Ihr sollt auf Euern Hochzeitstag von hier.
 Bewillkommt Eure Freund', seid heiter doch,
 So theu'r erkauft, seid Ihr mir theurer noch. —
 Doch laßt mich Eures Freundes Brief vernehmen!

Bass. (liest). „Liebster Bassanio, meine Schiffe sind alle
 verunglückt; meine Gläubiger werden grausam, mein Vermögen
 ist ganz zerrüttet, meine Schuldverschreibung an den

Juden ist verfallen, und da ich, wenn ich sie bezahle, unmöglich leben kann, so sind alle Schulden zwischen Euch und mir abgemacht. Wenn ich Euch nur vor meinem Tode noch einmal sehen könnte! Doch thut, was Euch gefällt. Wenn Euch Eure Freundschaft nicht bewegt, mich noch einmal zu besuchen, so muß es mein Brief auch nicht.“

Port. Geliebter, laßet Alles! Eilt zu ihm!

Dass. Da Ihr mir freundlich Urlaub gebt, zu gehn, So eil' ich fort, und kehre baldigst wieder. Kein Bett soll mich versäumen in der Zeit, Und keine Raß mein Glück mit Euch verzögern.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Straße in Benedig.

Shylock, Salanio, Antonio und ein Kerkermeister treten auf.

Shyl. Beacht' ihn, Schließer! — Sagt mir nichts von Gnade! —

Das ist der Narr, der ohne Zinsen borgte.
Verwahr' ihn, Schließer!

Ant. Hört mich, lieber Shylock!

Shyl. Ich will den Schein; nichts gegen meinen Schein!
Ich that 'nen Eid, daß ich den Schein muß haben;
Du schaltst mich Hund, eh du noch Grund gehabt;
Bin ich ein Hund, so fürchte meine Zähne!
Der Doge schützt mein Recht. — Es wundert mich,
Daß du so thöricht bist, nichtswürd'ger Schließer,
Auf seine Bitten mit ihm auszugehn.

Ant. Ich bitte, hör' mich an!

Shyl. Ich will den Schein! Ich will nicht reden hören!

Ich will den Schein, und also sprich nicht weiter!
Ihr macht mich nicht zum sanften, blöden Narrn,
Der seinen Kopf wiegt, weich wird, und bedauert

Vor christlichen Vermittlern. Folg' mir nicht!

Ich will nicht Worte; ich will meinen Schein. (Shylock ab.)

Salanio. Das ist ein Bluthund, unbarmherziger,
Als jemals einer lebte.

Ant. Laßt ihn gehn!

Ich mag ihm nicht mit eiteln Bitten folgen;

Er will mein Leben, und ich weiß, warum.

So manchmal hab' ich Manchen schon geholfen

Und sie befreit aus seinen Tigerklaun;

Deßwegen haßt er mich.

Salanio. Gewiß, der Doge

Gestattet nicht, daß diese Buße gelte.

Ant. Der Doge kann des Rechtes Lauf nicht hemmen;

Denn wenn man Fremden die Bequemlichkeit

Des Handels in der Stadt verkümmern wollte,

Dann fiel's auf die Gerechtigkeit des Staates,

Sofern Venedigs Handel und Gewinn

Beruhet auf allen Völkern. — Darum geht!

Verlust und Gram hat mich so abgezehrt,

Daß ich noch kaum ein Pfund Fleisch haben werde,

Den harten Gläubiger morgen zu bezahlen.

Komm, Schließer! O wenn nur Bassanio kommt,

Die Schuld bezahlt zu sehn! Dann gilt mir's gleich.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessica und Balthasar treten auf.

Lor. Mein Fräulein, sag' ich's schon in Euerm Beisein,

Ihr habt ein edel, unverfälscht Gefühl

Von göttergleicher Freundschaft. Das beweist Ihr

Die Trennung vom Gemahle so ertragend.

Doch wüßtet Ihr, wem Ihr die Huld erzeigt,

Welch einem edeln Mann Ihr Hülfe sendet,
 Welch einem theuern Freunde Eures Gatten,
 Ich weiß, Ihr wäret stolzer auf das Werk,
 Als Eure Güte sonst es Euch erlaubt.

Port. Noch nie bereut' ich, daß ich Gutes that,
 Noch werd' ich's jezt. Denn bei zwei trauten Freunden,
 Die mit einander leben und verkehren,
 Und deren Herz ein Joch der Liebe trägt,
 Da muß unfehlbar auch ein Gleichmaaß sein
 Von Tügen und von Sitten und von Geist.
 Dieß macht mich glauben, der Antonio,
 Der Busenfreund von meinem Gatten, muß
 Durchaus ihm ähnlich sein; und wenn das ist,
 Wie wenig ist's, was ich hier aufgewandt,
 Um meiner Seele Ebenbild zu lösen
 Aus der Gewalt der Höllengrausamkeit!
 Doch dieses kommt dem Eigenlob zu nah;
 Darum nichts mehr davon. Hört andre Dinge.
 Lorenzo, ich vertrau' in Eure Hand
 Die Wirthschaft und die Leitung meines Hauses
 Bis mein Gemahl zurückkehrt. Für mein Theil,
 Ich that geheim dem Himmel ein Gelübde,
 In Andacht und Beschaulichkeit zu leben,
 Allein begleitet von Nerissa hier,
 Bis zu der Ankunft unsrer beiden Gatten.
 Ein Kloster, das zwei Meilen liegt von hier,
 Soll unsre Wohnung sein. Nun bitt' ich Euch,
 Von Euch nicht abzulehnen einen Antrag,
 Den meine Lieb' und die Nothwendigkeit
 Euch auferlegt.

Lor. Von ganzem Herzen, Fräulein,
 Gehorch' ich Euerm freundlichen Befehl.

Port. Schon wissen meine Leute meinen Willen
 Und werden Euch und Jessica anstatt

Bassanio's und meiner anerkennen.

So lebt denn wohl, bis wir uns wiedersehn.

Lor. Begleit' Euch froher Sinn und heitre Stunden!

Jess. Ich wünsch' Eu'r Gnaden alle Herzensfreude.

Port. Dank Euerm Wunsch! Ich geb' ihn Euch zurück
Vom Grund der Seele. Jessica, lebt wohl!

(Jessica und Lorenzo ab.)

Nun, Balthasar,

Wie ich dich immer treu und redlich fand,
Laß mich auch jetzt dich finden. Nimm den Brief,
Und eile, wie's nur Menschenkraft vermag,
Nach Padua; dort überreich' ihn selbst
In meines Vettters Hand, Doktor Bellario's.
Sieh, was er dir an Schrift und Kleidern gibt,
Und bringe sie so hurtig als nur möglich
Zur Ueberfahrt an die gemeine Fähr,
Die nach Venedig geht. Ohn' Wortverlust
Geh eiligst fort; vor dir schon bin ich da.

Balth. Auf's Schleunigste vollzieh' ich es, mein Fräulein. (Balthasar ab.)

Port. Nerissa, komm; ich hab' etwas im Werk,
Wovon du noch nichts weißt; wir sehen unsre Männer,
Bevor sie's denken.

Ner. Sehen sie uns auch?

Port. Ja wohl, Nerissa, doch in solcher Tracht,
Daß sie mit dem versehn uns halten sollen,
Woran's uns fehlt. Ich wette, was du willst,
Sind wir wie junge Männer austaffirt,
So bin ich wohl der schmuckste Bursch von Beiden;
Den Degen werd' ich wohl zu tragen wissen
Und reden, wie beim Uebergang vom Knaben
Zum Mann, in heiserm Ton. Zwei Mädchenschritte
Dehn' ich zum Männerschritt, und rede wie
Ein junger Kaufbold von Duellen; schneide auf,

Wie tausend Weiber meine Liebe suchten,
 Und, weil ich kalt blieb, sich zu Tode grämten.
 Nicht allen konnt' ich dienen; dann bereu' ich,
 Und wünsche, daß sie nicht gestorben wären;
 Und mache hundert solche kleine Lügen,
 So daß man schwört, ich sei schon seit zwölf Monden
 Von der Akademie. — Ich hab' im Sinn
 Wohl tausend Streiche solcher dreisten Gecken
 Und diese üb' ich aus.

Aer. So sollen also Männer aus uns werden?

Port. Psui! wie du sprichst!

Wenn uns ein böser Lauscher nun behorchte!
 Doch komm; ich sage dir den ganzen Plan
 In meinem Wagen, der schon unsrer wartet
 Am Thor des Parks. Ich bitte dich, zu eilen,
 Denn wir durchmessen heut noch zwanzig Meilen.

Fünfte Scene.

Belmont. Ein Garten.

Lancelot und Jessica treten auf.

Lanc. Ja, wahrhaftig! Denn seht, die Sünden der
 Väter sollen an den Kindern heimgesucht werden; deswegen
 glaubt mir, es ist mir bang um Euch. Ich ging gegen Euch
 immer mit der Sprache grad heraus; und somit sage ich
 Euch auch jetzt meine Agitation von der Sache. Seid also
 gutes Muths, denn wahrhaftig, ich denke, Ihr seid ver-
 dammt. Es ist nur eine Hoffnung übrig, die Euch zu Stat-
 ten kommen kann; aber das ist nur so eine Art von Bastard-
 hoffnung.

Jess. Und welche eine Hoffnung wäre denn das?

Lanc. Ei nun, Ihr könnt zum Theil hoffen, Euer
 Vater hat Euch nicht gezeugt, Ihr seid nicht des Juden
 Tochter.

Jess. Das wäre allerdings eine Art von Bastardhoffnung. Aber dann könnten vielleicht die Sünden der Mutter an mir heimgesucht werden.

Lanc. Wahrhaftig, dann fürchte ich, Ihr seid von Vaters und Mutters Seite verdammt. Wenn ich die Scylla, Euern Vater, vermeide, so fall' ich in die Charybdis, Eure Mutter. Auf beiden Wegen seid Ihr verloren.

Jess. Ich werde durch meinen Mann selig werden, weil er mich zu einer Christin gemacht hat.

Lanc. Wahrhaftig, da ist er sehr zu tadeln. Es gab unser vorher schon Christen genug, gerade so viel, als bequem neben einander bestehen können. Dieses Christenmachen wird den Preis des Schweinefleisches in die Höhe treiben; denn wenn wir alle Liebhaber dieser Speise werden, so wird in kurzer Zeit kein Schnittchen Speck in der Pfanne mehr für Geld zu haben sein.

Lorenzo kommt.

Jess. Ich will meinem Mann erzählen, was Ihr sagt, Lancelot; hier kommt er.

Lor. Bald werde ich auf Euch eifersüchtig, wenn Ihr meine Frau so in die Ecken zieht.

Jess. Ihr habt nichts zu befürchten; Lancelot und ich haben uns entzweit. Er sagte mir rund heraus, daß der Himmel keine Gnade für mich habe, weil ich die Tochter eines Juden sei; und er sagt, du seist kein gutgesinntes Mitglied des Staats; denn wenn du Juden zu Christen bekehrst, so vertheuerst du den Preis des Schweinefleisches.

Lor. Das werd' ich besser bei dem Staat verantworten, als Ihr das Anschwellen des Bauches einer Mohrin. Die Mohrin trägt ein Kind von Euch, Lancelot.

Lanc. Es wäre stark, wenn ich eine Mohrin mores lehren wollte; doch wenn sie weniger ist, als ein honnettes Frauzenzimmer, so ist sie allerdings mehr, als wofür ich sie gehalten habe.

For. Wie doch jeder Narr heutzutage mit den Worten spielen kann! Ich denke, bald wird sich der Witz am besten durch Stillschweigen bewähren und Geschwätzigkeit allein noch bei Papageien Beifall finden. — Geh ins Haus, Bursch, und laß die Mahlzeit anrichten!

Lanc. Es ist schon geschehen, Herr; denn Alle haben Hunger.

For. O Himmel, was Ihr doch für ein Witzhascher seid! Laßt sie die Mahlzeit zurichten!

Lanc. Das ist schon geschehen, Herr. Es fehlt nur noch am Decken.

For. Wollt Ihr also decken?

Lanc. Mich bedecken, Herr? O nein, ich kenne die Regeln des Anstandes besser, um das zu thun.

For. Wieder Sylben gestochen! Willst du dein ganzes Vermögen von Witz auf ein einziges Mal verschwenden? Ich bitte dich, verstehe eines schlichten Mannes schlichte Meinung. Geh zu deinen Kameraden, laß sie den Tisch decken, das Essen auftragen, und dann wollen wir zur Mahlzeit hereinkommen.

Lanc. Der Tisch, Herr, soll aufgetragen werden, die Speisen, Herr, sollen gedeckt werden, und was das Hereinkommen anlangt, Herr, so mögt Ihr es damit halten, wie es Eurer Laune beliebt. (Ab.)

For. O heilige Vernunft, welch eitle Worte!

Der Narr hat sein Gedächtniß vollgepfropft
Mit witz'gen Reden. Aber dennoch sah ich
So manchen Narrn an einem bessern Platz,
Geziert, gleich ihm, der um ein schnurrig Wort
Die Sache preisgibt. — Jessica, wie geht's?
Und nun sag' deine Meinung, holdes Kind,
Wie des Bassanio Gattin dir gefällt?

Jess. Mehr, als ich sagen kann. Es schickt sich wohl,
Daß er ein tadelloses Leben führe;

Denn im Besitz des Glücks solch einer Frau
 Fand er den Himmel schon auf dieser Erde;
 Und fänd' er ihn auf dieser Erde nicht,
 Verdient' er's, in den Himmel nie zu kommen.
 Ja, wenn zwei Götter eine Wette machten,
 Bei welcher es zwei Erdenweiber gölte,
 Und Portia wär' die Eine, thät es Noth,
 Noch für die And're etwas auf das Spiel
 Zu setzen; denn die arme rohe Welt
 Hat Ihresgleichen nicht.

Cor. Und solchen Mann
 Hast du an mir, als er an ihr ein Weib.

Jess. O fragt mich doch auch erst um meine Meinung!

Cor. Ich werd' es gleich, laßt erst zu Tisch uns gehn.

Jess. Laßt jezt mich Euch bei Appetit noch loben.

Cor. O nein, ich bitte, spar's zum Tischgespräch;
 Dann, was du sprechen magst, verdau' ich mit
 Dem Uebrigen.

Jess. Nun gut, ich will dich loben!

(Sie gehen ab.)

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

Venedig. Ein Gerichtssaal.

Der Doge, die Senatoren, Antonio, Bassanio, Gratiano,
 Salarino, Salanio und Andere.

Doge. Nun, ist Antonio da?

Ant. Eu'r Hoheit zu Befehl.

Doge. Ich bin um dich in Sorge; dich belangt

Ein marmorharter Gegner und ein Unmensch,
 Unfähig alles Mitleids, öd' und leer
 Von jedem Gran Erbarmung.

Ant. Ich vernahm,

Daß Eure Hoheit sich bemüht, zu mildern
 Sein streng Verfahren; doch er bleibt verstockt.
 Auch kann mich kein geschlich Mittel sichern
 Vor seinem Haß. Drum stell' ich nur Geduld
 Entgegen seiner Wuth, und waffne mich
 Mit Ruhe des Gemüthes, zu ertragen
 Die grimme Tyrannei, die ihn beseelt.

Doge. Jetzt geht und ruft den Juden vor Ger^{icht},
 Salanio. Er wartet an der Thür. Da kommt^{er}, Herr!

Shylock tritt auf.

Doge. Macht Platz! Laßt ihn mir gegenü^{ber} stehn! —
 Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es a^{uch},
 Du treibst den Anschein deiner Bosheit nur
 Bis an den Rand der That; dann zeigst ^{du} wohl
 Ein Mitleid und Erbarmen, wundersame,
 Als dieses Wunder deiner Grausamkeit
 Statt jetzt das dir Verfall'ne einzut^{reten},
 Ein Pfund von dieses armen Kaufmans Fleisch,
 Wirfst du die Buße ihm nicht nur lassen,
 Nein, auch, von Lieb' und Menschlichkeit bewegt,
 Die Hälfte von der Summe sel^{bst} ihm schenken,
 Mitleidig schau'nd auf alle die Verluste,
 Die eben seinen Nacken erst abeugt,
 Die jetzt den königlichen Kaufmann drücken,
 Und eine ehr'ne Brust, ein Kieselherz,
 Ja Türken und Tartaren, nie gewöhnt
 An ein Gefühl, zum Mitgefühl wohl stimmten.
 Wir All' erwarten milde Antwort, Jude!

Shyl. Ich legt' Eu'r Hoheit meine Absicht vor:
 Beim heil'gen Sabbath hab' ich es geschworen,

Auf meines Scheines Ford'ring zu bestehn.

Wenn Ihr es weigert, thut's auf die Gefahr

Der alten guten Freiheit uns'rer Stadt.

Ihr fragt, warum ich lieber ein Gericht

Von faulem Fleisch will haben, als dreitausend

Dufaten? Darauf geb' ich keine Antwort;

Ich sage nur: es ist so meine Laune. —

Ist's Antwort g'nug? Wie? Wenn mich eine Ratte

In meinem Hause plagt, und mir's gefällt,

Die Summe von zehntausend Goldstück aufzuwenden,

Sie zu vergiften? — Ist's nun Antwort g'nug?

So Näher mag kein gähnend Ferkel sehn,

Der Andern wird fast toll vor einer Kaze,

Ein Andern kann den Urin nicht halten

Beim Ton des Dudelsackes; denn die Neigungen,

Der Leidenschaft, Gebieter, lenken sie

Nach Lust und Unlust. Doch zur Antwort jetzt!

So wie sich kein bestimmter Grund ergibt,

Daß der kein gähnend Ferkel leiden kann,

Der keine Kaze, ein harmlos, nützlich Hausthier,

Der keinen Dudelsack, und muß durchaus

Der Schmach sich unvermeidlich unterwerfen,

Daß er, belästigt, selbst eläst'gen muß;

So kann ich keinen Grund, will keinen geben,

Als eingewohnten Haß und Widerwillen,

Den mir Antonio einflößt, daß ich so

Verfolge meine Klage wider ihn,

Ob's auch mein Schade wär'. — Ist's Antwort g'nug?

Bass. Das ist nicht Antwort, unbarmherz'ger Mann,

Den Greuel deiner Grausamkeit zu mildern.

Shyl. Dir brauch' ich nicht durch Antwort zu gefallen.

Bass. Ermordet Jeder wohl, was er nicht liebt?

Shyl. Wer haßt etwas, was er nicht morden möchte?

Bass. Nicht jede Kränkung führt sogleich zum Haß.

S h y l. Wie? Duldest zweimal du der Natter Stich?

A n t o n. Ich bitt' Euch, denkt, Ihr rechet mit dem
Juden;

Ihr mögt so gut hintreten an den Strand,
Und sich die hohen Wellen senken heißen,
Ihr mögt so gut den Wolf zur Rede stellen,
Weßhalb um's Schaf das Lamm er blöcken läßt,
Ihr mögt so gut des Berges Tannen wehren,
Ihr hohes Haupt zu schütteln und zu rauschen,
Wenn sie des Himmels Sturm in Aufruhr setzt,
Ihr mögt so gut das Härteste besteh'n,
Als zu erweichen suchen — (was ist härter?)
Sein jüdisch Herz. Deshalb ersuch' ich Euch,
Macht kein Erbieten, braucht kein Mittel mehr
Und gebt so kurz wie möglich g'rade zu

Mir meinen Spruch, dem Juden seinen ^{Allen.}

Bass. Sechstausend Goldstück' sind hier ^{er} dreitausend!

S h y l. Wär' jedes Goldstück der sechs ^{ausend} auch
Sechsfach getheilt und jeder Theil ein ^{Platen,}
Ich nähm' sie nicht. Ich will nur mei'n ^{Schein.}

P o g e. Wie hoffst du Gnade, da u keine übst?

S h y l. Welch Urtheil schreckt mi', der kein Unrecht thut?

Ihr habt hier unter Euch viel fei' Sklaven,
Die Ihr, wie Eure Maulthier', Esel, Hunde,
Zu jedem niedern Sklavendienstgebraucht,
Weil Ihr sie kauftet. Spräch ich nun zu Euch:
„Gebt sie doch frei, vermäh' sie Euern Erben!
Was schwitzen sie unter Laen? Laßt ihr Bett
So weich wie Eures sein laßt ihren Gaumen
Erlaben gleiche Kost.“ Dann sagtet Ihr:

„Die Sklaven sind ja unser!“ — So erwidr' ich:
„Das Pfund von seinem Fleisch, das ich verlange,
Ist theu'r erkauft, ist mein, und ich will's haben!
Wenn ihr's mir weigert, pfui auf Eu'r Geseß!

So hat das Recht Venedigs keine Kraft!" —

Ich wart' auf Spruch; antwortet! Soll ich's haben?

Doge. Kraft meines Amts heb' ich die Sitzung auf,
Wo nicht Bellario, ein gelehrter Doktor,
Den zur Entscheidung ich hieher berufen,
Ich heute kommt.

Salarino. Eu'r Hoheit, draußen steht
Ein Bote, der mit Briefen von dem Doktor
Anfa aus Padua.

Pl. Bringt uns die Briefe; ruf den Boten vor!

Dal Wohltauf, Antonio! Sei gutes Muths!

Dom Ich geb' ich Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Eh' du sü nich ein Tröpfchen Blut verlierst.

Ant. - bin ein angestecktes Schaf der Heerde,
Um tauglich zum Tod. Die schwächste Frucht
Fällt vor den dern, und so laßt's auch mich!
Ihr dient am ben mir, Bassanio,
Wenn Ihr fortlet und mir die Grabskrift seht.

Uerissa tritt als Schreiber eines Advokaten gekleidet.

Doge. Kommt S. von Padua? von Bellario?

Uer. Von beiden, Herr; Bellario grüßt Eu'r Hoheit.
(Sie übreicht einen Brief.)

Bass. Was wehest du so eifrig da dein Messer?

Shyl. Mein Pfand du Bank'rottierer auszuschneiden.

Grat. An deiner Eeel an deiner Sohle nicht,

Machst du dein Messer scharf, hartherz'ger Jude!

D kein Metall, ja nicht des Hinkers Beil,

Hat halb die Schärfe deines gift'en Grolls!

Kann keine Bitte deinen Sinn bewegen?

Shyl. Nein, keine, die dein Biz ersinnen möchte.

Grat. So sei verdammt, du unarmherz'ger Hund!

Du wandelst nur als ein lebend'ger Biewurf

Für die Justiz herum!

Fast lenkst du mich von meinem Glauben ab,

Daß ich annehme mit Pythagoras,
 Thierseelen machen eine Wanderung
 In Menschenkörper. Deinen Hundegeist
 Regiert ein Wolf, dem, wegen Menschenmord
 Gehängt, vom Galgen floh die grimme Seele,
 Und der, weil du noch lagst in Mutterleibe,
 In dich hineinfuhr; denn dein ganzes Wesen
 Ist hungrig, wölfisch, räuberisch und blutig.

S hyl. Bis du wegschimpfst von meinem Schein das ^{Regel},
 Thust du mit Schrei'n nur deiner Lunge weh.
 Stell deinen Witz her, guter junger Mensch,
 Wo nicht, so ist er rettungslos verloren.
 Ich stehe hier um Recht.

Doge. Der Brief da von Bellario empfiet
 Uns einen jungen und gelehrten Doktor.
 Wo ist er?

Ner. Nahebei erwartet er
 Die Antwort, ob Ihr Zutritt ihm verg^{at}.

Doge. Ja, freilich, freilich. Geh^{rei} oder vier
 Und gebt hieher ihm höfliches Geleit.
 Hör' das Gericht indesß Bellario's ^{Stef}.

(Ein Schreiber st.)

„Eurer Hoheit diene zur ^{Na}cht, daß ich bei dem Em-
 pfange Eures Briefes sehr ^{kr}af war. Aber in derselben
 Zeit, wo Euer Bote kam, h^ote ich einen freundschaftlichen
 Besuch von einem jungen Doctor aus Rom, Namens Bal-
 thasar. Ich unterrichtete in von dem Prozeß zwischen dem
 Juden und dem Kaufman Antonio. Wir schlugen mit
 einander manche Bücher ^{ach}. Er kennt meine Ansicht von
 der Sache, welche er, berichtet durch seine eigene Gelehr-
 samkeit (deren Umfang ich nicht genug empfehlen kann), auf
 mein Geheiß mitbringt, um Eurer Hoheit an meiner Statt
 Genüge zu leisten. Ich ersuche Euch, laßt seinen Mangel an
 Jahren kein Hinderniß sein, ihm alle mögliche Achtung zu

bezeigen; denn noch nie kannte ich einen so jungen Körper mit einem so alten Kopf. Ich überlasse ihn Eurer gnädigen Aufnahme, und hoffe, daß ihn seine nähere Prüfung am besten empfehlen wird.“

Dogc. So schreibt Bellario, der gelehrte Mann;
 Und hier, vermuth' ich, kommt der Doktor selbst.

(Portia tritt in dem Anzug eines Advokaten auf.)

Geb mir die Hand! Ihr kommt vom Greis Bellario?

Port. Ja, gnäd'ger Herr.

Dogc. Willkommen! Nehmt doch Platz!

Seid Ihr mit dem Prozesse schon bekannt,

Der unser Gerichtshof jetzt beschäftigt?

Port. Ich bin genau von Allem unterrichtet. —

Wer ist der Aufmann hier? Und wer der Jude?

Dogc. Antonio und Shylock, tretet vor!

Port. Eu' Nam' ist Shylock?

Shyl. Shylock, ja, so heiß' ich.

Port. Ihr ha da einen seltsamen Prozeß,

Doch solcher Art, da das Gesetz Venedigs

Euch schwerlich ansieht, wie Ihr auch verfährt.

Ihr steht in der Gefahr: ^(Zu Antonio.) Ist es nicht so?

Ant. Ja, wie er sagt.

Port. Den Schein erkennt Ihr an?

Ant. Ja, Herr!

Port. Dann muß der Jude Nachsicht haben.

Shyl. Aus welchem Grunde muß ich? — Sagt mir das!

Port. Die Gnade läßt sich nicht durch Zwang erpressen,
 Sie träuft vom Himmel wie ein safter Regen
 Zur Erde nieder; so zwiefach gesegnet:
 Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
 Am mächtigsten im Mächt'gen, schmücker sie
 Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone.
 Sein Scepter zeigt nur irdische Gewalt,

Als Attribut der Würd' und Majestät,
 Wodurch ein König sich gefürchtet macht.
 Doch Gnade ist weit mehr als Macht des Scepters;
 Sie thronet in dem Herzen des Monarchen,
 Und ist der höchsten Gottheit Wiederstrahl;
 Ein ird'scher Fürst kann einem Gotte gleichen,
 Wenn Gnade er für Recht ergehen läßt.
 Drum, Jude, hast du Recht auch, so bedenke,
 Daß, wenn's uns Allen ging nach strengem Recht,
 Vor Gottes Throne Keiner Gnade fände.
 Wir alle flehn um Gnade zu dem Himmel,
 Doch soll der Höchste unsre Bitten hören,
 So müssen wir auch Andern Gnad' erzeigen.
 O laß durch meine Worte dich belehren,
 Und troze nicht auf eisern strenges Recht!
 Beharrst du, muß Venedigs strenger Hof
 Das Urtheil gegen diesen Kaufmann sprechen.
 S hyl. Mein Thun fall' auf mein Apt! Ich fordre

Ne'rist hier.
 Die Buß' und den Verfall der Schul' nicht im Stande?
 Port. Ist er das Gold zu zahl' nicht im Stande?
 D a s s. Ja; hier statt seiner bi' ich's dem Gericht,

Zweifach sogar, und wenn das n't genügt,
 Mit Freuden zahl' ich zehnmal an die Summe,
 Und gebe Händ' und Haupt u' Herz zum Pfand.
 Ist das noch nicht genug, da' zeigt sich deutlich,
 Daß Bosheit hier die Tugend niederdrückt.
 O lenkt einmal das Recht urch Euer Ansehn,
 Thut kleines Unrecht um ein großes Recht,
 Und bändigt diesen unb'rmherz'gen Teufel!

Port. Es darf ncht sein. Denn keine Macht Venedigs
 Vermag ein heiliges Gesetz zu ändern.
 Es würde als Exempel angeführt
 Dann bei so mancher ähnlichen Vergehung,

Die dann, durch dieses Beispiel aufgemuntert,
Im Staate um sich griff'; es darf nicht sein.

Shyl. Ein Daniel kommt, zu richten, ja, ein Daniel! —
Wie ehr' ich dich, o junger, weiser Richter!

Port. Ich bitte, zeigt den Schein mir einmal vor!

Shyl. Hier ist das Blatt, mein hochverehrter Doktor!

Port. Man bietet Euch die Zahlung dreifach, Shylock.

Shyl. Ich schwor's, ich schwor's! Ich bin durch Eid
gebunden,

Soll i auf meine Seele Meineid laden? —
Nicht u' Venedig!

Port. Wohl! Der Schein verfiel,
und somit in der Jud' nach Fug und Recht
Verlangen, Pfund Fleisch, zunächst am Herzen
Des Kaufman, auszuschnneiden. — Hab' Erbarmen!
Nimm drei fa' Geld, laß mich den Schein zerreißen!

Shyl. Wen' er nach seinem Inhalt ist bezahlt. —
Ich seh's, Ihr sei' in höchst gerechter Richter,
Und kundig des Geses! Eure Rede
War bündig; doch be' ich auf mein Recht,
Das Ihr als Pfeiler hi' mir stützen sollt.
Fällt Euern Spruch; ich schwör's bei meiner Seele,
Gewalt hat über mich hier eine Zunge,
Denn ich bestehe fest auf me'm Schein.

Ant. Von ganzem Herzen bitt' ich das Gericht,
Sprecht mir mein Urtheil!

Port. Nun, es lautet so:
Bereitet für sein Messer Eure Buß!

Shyl. O edler Richter! Wacker junger Mann!

Port. Denn das ist des Gesezes Sinn und Meinung,
In voller Harmonie mit jener Buße,
Die hier im Schein als schuldig wird erkannt.

Shyl. Sehr wahr! O weiser, höchst gerechter Richter!
Um wie viel älter bist du als dein Aussehn!

Port. Entblößt jetzt Eure Brust!

Shyl. Ja, eure Brust!

So sagt der Schein — nicht wahr, mein edler Richter?

„Dem Herzen nah!“ so lauteten die Worte!

Port. So ist's. Ist eine Wage wohl zur Hand,
Das Fleisch zu wägen?

Shyl. Die hab' ich bereit.

Port. Holt einen Feldscheer, Shylock, um die Wunde
Ihm zu verbinden, daß er nicht verblute.

Shyl. Ist die Bedingung in dem Schein verzeichnet?

Port. Das nicht; jedoch was macht's? Es wäre gut,
Wenn Ihr's aus Menschenliebe wolltet thun.

Shyl. Ich find' es nicht; es steht nicht in dem Schein.

Port. Antonio, habt Ihr noch Etwas zu sagen?

Ant. Nur wenig, ich bin fertig und gerüstet.

Gebt mir die Hand, Bassanio; lebt wohl!

Es kränk' Euch nicht, daß dieß für Euch mich trifft;

Weit gütiger zeigt sich hierin das Glück,

Als sonst es pflegt; den immer läßt es gern

Elende ihren Reichthum überleben.

Mit hohlem Aug' und faltenreicher Stirne

In Armuth hinzualtern — diese Buße

Langwier'ger Schande nimmt es von mir weg.

Empfehl' mich Eurem edlen Weib, erzähl' ihr

Den Hergang von Antonio's Ende; sagt,

Wie ich Euch liebte, rühmt mich in dem Tode,

Und wenn Ihr auserzählt, laßt sie entscheiden,

Ob nicht Bassanio ward einst geliebt.

Bereut es nicht, daß Ihr den Freund verliert,

Und er bereut nicht, daß er für Euch zahlt.

Denn schneidet nur der Jude tief genug,

So zahl' ich gleich die Schuld von ganzem Herzen.

Dass. Antonio, ich habe eine Gattin,

Die mir so lieb ist wie mein eignes Leben;

Doch Leben selbst und Weib und alle Welt
Silt höher als dein Leben nicht bei mir.

Ich möchte Alles missen, Alles opfern,
Um dich von diesem Teufel zu befreien!

Port. Dieß würde Euer Weib Euch wenig danken,
Wär' sie dabei und hört' Eu'r Auerbieten.

Grat. Ich hab' ein Weib, die ich, auf Ehre! liebe;
Doch wünscht' ich sie im Himmel, könnt' sie Mächte
Erflehn, den hünd'schen Juden zu erweichen.

Merissa. Gut, daß Ihr's hinter ihrem Rücken thut;
Der Wunsch könnt' Eures Hauses Frieden stören.

Shyl. Ha, Christenmänner! Ich hab' eine Tochter;
Wär' irgend wer vom Stamm des Barrabas
Ihr Mann geworden lieber, als ein Christ! —
Die Zeit verläuft. Ich bitte, kommt zum Spruch!

Port. Ein Pfund von dieses Kaufmanns Fleisch ist dein;
Der Rath erkennt's; das Recht spricht Euch es zu.

Shyl. O höchst gerechter Richter!

Port. Und aus der Brust darfst du das Fleisch ihm schneiden;
Das Recht spricht dir es zu; der Rath erkennt es.

Shyl. Höchst weiser Richter! Gut! — (Zu Antonio.)
Kommt also her!

Port. Wart' noch ein wenig! Eins ist noch zu merken:
Der Schein hier gibt dir nicht ein Tröpfchen Blut;
Die Worte sind ausdrücklich: „ein Pfund Fleisch!“
Nimm denn den Schein, und nimm dir dein Pfund Fleisch;
Jedoch vergießest du, indem du schneidest,
Nur einen Tropfen Christenblut, so fällt
Dein Land und Gut nach dem Gesetz Venedigs
Venedigs Staat anheim!

Grat. Gerechter Richter! — Merk', Jud'! — Weiser
Richter!

Shyl. Ist das so Rechtens?

Port. Seht die Akten ein!

Denn weil du dringst auf Recht, so sei gewiß,
Recht soll dir werden, mehr als du verlangst.

Grat. O weiser Richter! — Merk', Jud'! — Weiser
Richter!

Shyl. So nehm' ich sein Gebot. Dreifach die Summe!
Und laßt den Christen gehn!

Pass. Hier ist das Geld!

Port. Halt!

Dem Juden all sein Recht! Sacht! Keine Hast!
Er soll die Buße haben, weiter nichts!

Grat. O Jud', ein weiser, ein gerechter Richter!

Port. Darum bereite dich, das Fleisch zu schneiden.
Bergieß kein Blut! Nicht mehr, noch minder schneide,
Als grad' ein Pfund von Fleisch! Ist minder, mehr,
Als ein genaues Pfund, sei's nur so viel,
Es leichter oder schwerer an Gewicht
Zu machen, um ein armes Zwanzigtheil
Von einem Skrupel, ja, wenn sich die Schaale
Nur senkt um eines einz'gen Haares Breite,
So stirbst du, und all dein Gut wird confiscirt.

Grat. Ein zweiter Daniel, Jud, ein Daniel!
Ungläub'ger, nun hab' ich dich bei der Hüfte.

Port. Was stockt der Jude? — Nimm dir doch dein Pfand!

Shyl. Gebt mir mein Kapital, und laßt mich gehn!

Pass. Ich hab' es schon für dich bereit. Hier ist's!

Port. Er wies es ab vor offenem Gericht;
Sein Recht nur soll er haben und den Schein.

Grat. Ein Daniel! ruf' ich stets; ein zweiter Daniel! —
Danke, Jude, daß du mich das Wort gelehrt.

Shyl. Verweigert man mir auch mein Kapital?

Port. Du sollst nichts haben, als allein die Buße,
Und die nimm dir auf eigene Gefahr!

Shyl. So laß' es ihm der Teufel wohl gedeihn!
Ich will nicht länger Rede stehn.

Port. Bart', Jude!

Das Recht hat noch ein Wort mit dir zu reden.
 In dem Gesetz Venedigs ist verfügt,
 Wenn man es einem Fremden kann beweisen,
 Daß er auf gradem oder krummem Wege
 Dem Leben eines Bürgers nachgetrachtet,
 Soll die Partei, auf die sein Anschlag geht,
 Die Hälfte seiner Güter an sich ziehn;
 Die andre Hälfte fällt dem Staat anheim,
 Und an des Dogen Gnade hängt das Leben
 Des Schuld'gen einzig gegen alle Stimmen.
 In diese Klasse hast du dich gestellt;
 Denn dieser Sache ganzer Hergang zeigt,
 Daß du auf gradem und auf krummem Wege
 Recht eigentlich getrachtet nach dem Leben
 Des Angeklagten; und so unterliegst du
 Der Strafe jetzt, die ich vorher bezeichnet.
 Drum auf die Knie, und siehe zu dem Dogen!

Erst. Bitt' um Erlaubniß, selbst dich aufzuhängen!
 Doch da dein Gut bereits dem Staat verfiel,
 Bleibt dir nicht einmal Geld zu einem Strick;
 Der Staat muß dich auf seine Kosten hängen.

Doge. Damit du siehst, Welch' andrer Geist uns lenkt,
 So schenk' ich dir das Leben, eh du bittest.
 Dein halbes Gut verfällt Antonio,
 Die andre Hälfte confiscirt der Staat;
 Doch deine unterwür'ge Demuth kann
 Die Straf' in eine Buß' an Geld verwandeln.

Port. Die du dem Staate, nicht Antonio, zahlst.

Schl. Nein, nehmt mir auch mein Leben! Laßt mir nichts!
 Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die Stütze nehmt,
 Ohn' die es fallen muß. Ihr nehmt mein Leben,
 Nehmt ihr die Mittel mir, wodurch ich lebe.

Port. Antonio, welche Gnad' erzeigt Ihr ihm?

Grat. Gebt ihm nichts mehr, als gratis einen Strick!

Ant. Wofern des Dogen Gnad' und das Gericht
Die Strafe für sein halbes Gut ihm nachläßt,
Bin ich's zufrieden, wenn die andre Hälfte
Er mir einhändig, um nach seinem Tod
Dem edeln Manne sie zu übergeben,
Der kürzlich seine Tochter ihm entführt.
Zwei Punkte nur beding' ich noch; vorerst:
Für diese Günst muß gleich ein Christ er werden,
Zum Andern stell' er eine Schenkung aus
Hier vor Gericht von seinem ganzen Nachlaß
An seinen Schwiegersohn und seine Tochter.

Doge. Das soll er thun; wo nicht, so widerruf' ich
Die Gnade, die ich eben hier ertheilt.

Port. Bist du's zufrieden, Jude? Nun, was sagst du?

Shyl. Ich bin's zufrieden.

Port. Jetzt, Schreiber, setzt die Schenkungsakte auf!

Shyl. Ich bitt' Euch um Erlaubniß, wegzugehn.

Mir ist nicht wohl; schickt mir die Akte nach;
Ich werde zeichnen.

Doge. Geh denn, aber thu's.

Grat. Du wirst zwei Pathen bei der Taufe haben;
Wär' ich dein Richter, kriegtest du zehn mehr,
An Galgen, nicht zur Taufe dich zu bringen.

(Shylök ab.)

Doge (zu Portia.) Ich bitt' Euch, heut Mittag bei mir
zu speisen.

Port. Eur' Hoheit möge gnädigst mir verzeihn,
Ich muß die Nacht nach Padua zurück,
Und bin genöthigt, eiligst aufzubrechen.

Doge. Es thut mir leid, daß Ihr Verhinderung habt. —
Seid dankbar diesem Ehrenmann, Antonio,
Dem, wie mich dünkt, Ihr sehr verpflichtet seid.

(Doge, Senatoren und Gefolge ab.)

Bass. Mein werther Herr, ich und mein Freund, wir sind
Durch Eure Weisheit heute losgesprochen
Von schwerer Buße. Für den Dienst erwidern
Wir mit der Schuld des Juden, den dreitausend
Dufaten, Euere Gefälligkeit.

Ant. Und bleiben überdieß in Eurer Schuld
An Lieb' und Freundschaft, noch für künst'ge Zeiten.

Port. Wer wohl zufrieden ist, ist wohl bezahlt.
Ich bin zufrieden, da ich Euch befreit,
Und halte demnach mich für wohlbezahlt.
Lohnsüchtiger war niemals mein Gemüth.

Ich bitte, kennt mich, treffen wir uns wieder;
Jetzt laßt mich scheiden. Mag's Euch wohlgergeh'n!

Bass. Ich muß noch in Euch dringen, bester Herr,
Nehmt doch ein Angedenken, nicht als Lohn,
Nur als Tribut; gewährt mir Zweierlei!
Ich bitt' Euch, weigert's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Port. Nun gut, ich füge mich auf Euer Dringen;
Gebt Eure Handschuh mir, ich will sie tragen,
Und, Euch zu lieb, nehm ich den Ring von Euch.
Sieht nicht die Hand zurück; ich will nichts weiter;
Und weigern dürft Ihr's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Bass. Der Ring, mein Herr — ach, welche Kleinigkeit
Ich schämte mich, wenn ich nur ihn Euch gäbe.

Port. Doch nur den Ring — nichts weiter will ich haben;
Nach diesem fühl' ich ein so recht Gelüst.

Bass. Es hängt an diesem Ring mehr als sein Werth;
Ich gab' Euch gern den theu'rsten Ring Venedigs,
Der in der Stadt nur aufzutreiben wäre,
Jedoch für diesen hier entschuldigt mich!

Port. Ich seh, Ihr bietet, doch Ihr gebt nicht gern.
Ihr lehrtet erst mich bitten, und nun scheint es,
Ihr lehrt mich, wie man Bettlern Antwort gibt.

Bass. Den Ring gab meine Frau mir, bester Herr,

Sie steckte mir ihn an und ließ mich schwören,
Ich woll' ihn nie verschenken noch verlieren.

Port. Ausflüchte, um Geschenke zu ersparen!
Wenn Eure Frau nicht ist ein thöricht Weib,
Und weiß, wie gut ich diesen Ring verdient,
So wird sie Euch wohl nicht auf ewig zürnen,
Wenn Ihr ihn weggebt. Gut! Gehabt Euch wohl!

(Portia und Nerissa ab.)

Ant. O Freund Bassanio, gib ihm doch den Ring!
Laßt sein Verdienst zugleich mit meiner Liebe
Euch gelten gegen Eurer Frau Befehl.

Bass. Geh, Gratiano, lauf und hol' ihn ein;
Gib ihm den Ring, und bring ihn, wenn du kannst,
Ins Haus Antonio's. Beeile dich! (Gratiano ab.)
Kommt, Freund, wir Beide wollen gleich dahin;
Und mit dem frühesten Morgen laßt uns dann
Nach Belmont fliegen. — Kommt, Antonio!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Portia und Nerissa treten auf.

Port. Erfrag' des Juden Haus und laß die Schenkung
Ihn zeichnen. Diese Nacht noch reisen wir,
Um einen Tag vor unsern Männern noch
Zu Haus zu sein. Die Akte wird Lorenzo'n
Gar sehr willkommen sein.

Gratiano kommt.

Grat. Schön, daß ich Euch noch treffe, werther Herr.
Bassanio hat es reiflich überlegt,
Und sendet Euch den Ring. Auch läd't er Euch
Auf morgen Mittag ein.

Port. Das kann nicht sein.
Den Ring empfang' ich mit dem größten Dank;

Ich bitte, sagt ihm das. Und seid so gut,
Den jungen Mann nach Shylocks Haus zu leiten.

Grat. Das thu' ich mit Vergnügen.

Nerissa (zu Portia). Herr, erlaubt!
(Heimlich.)

Vielleicht kann ich auch meinem Mann den Ring
Ablocken, den er zu bewahren schwor.

Port. Gewiß, du kannst; dann gibt es Schwur auf Schwur,
Daß sie die Ring' an Männer weggeschenkt;
Wir überschwören sie und läugnen feck.

Fort! Eile dich! Du weißt ja, wo ich warte.

Nerissa. Kommt, lieber Herr, Ihr zeigt mir doch das
Haus? (Sie gehen ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Belmont. Freier Platz vor Portia's Hause.

Lorenzo und Jessica treten auf.

Lor. Der Mond scheint hell. In solcher Nacht wie diese,
Da süße Luft die Bäume schmeichelnd küßte,
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht
Erstieg wohl Troilus die Mauern Troja's,
Und seufzte nach den Griechenzelten hin,
Wo ruhte Cressida.

Jess. In solcher Nacht
Schlich Thisbe bang und bebend über'n Thau,
Und sah des Löwen Schatten eh als ihn,
Und rannt' erschrocken fort.

Lor. In solcher Nacht
Stand Dido, in der Hand die Thränenweide,
Am wilden Strand, und winkte nach Carthago
Zurück dem theuern Freund.

Jess. In solcher Nacht
Las einst Medea ihre Zauberkräuter,
Den Aeson zu verjüngen.

Lor. In solcher Nacht
Stahl Jessica sich fort vom reichen Juden,
Und lief mit einem Wüstling von Venedig
Bis nach Belmont hieher.

Jess. In solcher Nacht
Schwor ihr Lorenzo, daß er für sie brenne,
Und stahl ihr Herz durch tausend Treugelübde,
Wovon keins ächt war.

Lor. Und in solcher Nacht
Verleumdete die art'ge Jessica,
Wie eine kleine Schelmin ihren Liebsten,
Und er vergab es ihr.

Jess. Ich übernachtet' Euch, wenn Niemand käme;
Doch horch! da schallt der Fußtritt eines Mannes!

Stephano kommt.

Lor. Wer kommt so eilig in der stillen Nacht?

Steph. Ein Freund.

Lor. Freund? Welcher Freund? Eu'r Name, Freund?

Steph. Ich heiße Stephano, und soll Euch melden,
Daß meine gnäd'ge Frau vor Tagesanbruch
Hier in Belmont wird sein. Sie zieht umher
Zu heil'gen Kreuzen, wo sie kniet und betet
Um Glück zum Ehestand.

Lor. Wer kommt mit ihr?

Steph. Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.
Ich bitt' Euch, ist mein Herr zurückgekehrt?

Lor. Noch nicht; auch hörten wir noch nichts von ihm. —

Doch, liebe Jessica, geh'n wir hinein,
 Laßt uns auf einen freundlichen Willkommen
 Für die Gebieterin des Hauses denken.

Lancelot kommt.

Lanc. Holla, holla! he! heda! holla! holla!

Lor. Wer ruft?

Lanc. Holla! Sagt, habt Ihr Herrn Lorenzo und Frau
 Lorenza gesehn? Holla! holla!

Lor. Laß dein Hollarufen, Kerl! Hier sind wir ja!

Lanc. Holla! Wo? Wo?

Lor. Hier!

Lanc. Sagt ihm, es sei ein Postillon von meinem
 gnädigen Herrn angelangt mit einem ganzen Posthorn voll
 guter Zeitungen. Mein Herr wird noch vor Tagesanbruch
 hier sein. (Lancelot ab.)

Lor. Geliebtes Herz, erwarten wir sie drinnen!
 Und doch, es ist ja gleich! Wozu hineingehn?
 Freund Stephano, verkündigt doch sogleich
 Im Haus die Ankunft Eurer gnäd'gen Herrin,
 Und bringt die Musikanten in das Freie. (Stephano ab.)
 Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
 Hier sitzen wir und lassen die Musik
 Ins Ohr uns schleichen; und die nächt'ge Stille
 Erhöht den Zauber süßer Harmonie.
 Komm Jessica! Schau, wie des Himmels Dom
 Ist eingelegt mit Platten lichten Goldes!
 Auch nicht der kleinste Stern, den du erblickst,
 Der nicht im Fluge wie ein Engel singt
 Ins Chor der hellgeaugten Cherubim,
 So voller Harmonie sind ew'ge Geister;
 Doch weil dies Staubgewand der Sterblichkeit
 Die Sinne hemmt, so hören wir sie nicht.

(Musiker kommen.)

Kommt, weckt Dianen auf mit einer Hymne;

Rührt Eurer Herrin Ohr mit holdem Spiel,
Und ziehet sie herein mit euerm Wohl laut!

(Musik.)

Jess. Wie stimmt die liebliche Musik mich heiter.

Lor. Der Grund ist: Eure Geister sind gespannt.

Bemerkt nur eine wilde, flücht'ge Heerde,
Betrachtet junger Füllen muntern Schwarm,
Da gibt's ein Springen, Blöken, lautes Wiehern,
Zu dem des Blutes heiße Art sie treibt;
Doch wenn Trompeten tönen — oder klingt
Sonst irgend ein Musikton an ihr Ohr,
So stehn sie wie im Boden eingewurzelt,
Ihr trotzig Auge strahlt von sanfterm Feuer
Durch die Gewalt des Tons. Drum lehrt der Dichter,
Daß Orpheus' Lied Fels, Baum und Strom sich nachzog,
Weil nichts so stöckisch, hart ist, und voll von Wuth,
Daß nicht Musik auf eine Zeit verwandelt.
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht der Wohl laut süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Und all sein Trachten finster wie die Hölle.
Trau keinem Solchen! — Horch auf die Musik!

Portia und Nerissa in einiger Entfernung.

Port. Das Licht, das wir da sehen, brennt im Saal;
Wie weit das Kerzlein seine Strahlen wirft!
So scheint die gute That in böser Welt.

Nerissa. Beim Mondschein sahen wir die Kerze nicht.

Port. So löscht der größte Glanz den kleinern aus.
Ein Stellvertreter strahlt gleichwie der König,
Bis ihm der König naht; dann gleich verliert
Sein Prunk sich, wie vom Binnenland ein Bach
Ins große Meer der Welt. O horch! Musik!

Nerissa. Es sind die Musikanten Eures Hauses.

Port. Nichts ist doch gut, als nur beziehungsweise.
Mich dünkt, sie klingt weit schöner als bei Tag.

Nerissa. Die nächt'ge Stille leih' ihr höhern Reiz.

Port. Die Krähe singt so lieblich als die Lerche,
Wenn man auf keine lauschet, und mich dünkt,
Die Nachtigall, wenn sie bei Tage sänge,
Wo alle Gänse schnattern, hielt man sie
Für keinen bessern Spielmann als den Spah.
Wie Manches wird gezeitigt durch die Zeit
Zu vollem Werth und wirklicher Vollendung!
Still! Luna schläft nun bei Endymion,
Und will nicht aufgeweckt sein!

(Die Musik schweigt.)

Lor. Diese Stimme,
Wenn mich nicht Alles täuscht, war Portia's Stimme.

Port. Er kennt mich, wie der blinde Mann den Kukul,
An meiner schlechten Stimme.

Lor. Gnäd'ge Frau, willkommen!

Port. Wir beteten für untrer Männer Wohl,
Und hoffen, daß der Himmel uns erhörte.
Sind sie zurück?

Lor. Noch nicht, verehrte Frau;
Allein ein Bote ist vorausgekommen,
Sie anzumelden.

Port. Geh hinein, Nerissa;
Sag meinen Leuten, daß sie gar nicht thun,
Als wären wir vom Hause fern gewesen. —
Ihr auch, Lorenzo! Jessica, auch Ihr!

(Trompetenstoß)

Lor. Da kommt Eu'r Gatte mit Trompetenklang.
Seid ruhig, wir sind keine losen Schwäzler!

Port. Mir dünkt die Nacht ein krankes Tageslicht,
Um wenig blässer nur; sie ist ein Tag,
Dem Tage gleich, daß Sonne Wolken trüben.

Bassanio, Antonio, Gratiano und Gefolge treten auf.

Bass. Wir hätten mit den Antipoden Tag,
Singt Ihr anstatt der Sonne Eure Bahn.

Port. Ich wäre gerne licht, * jedoch nicht leicht;
'ne leichte Frau macht einen schweren Ehemann;
Das soll Bassanio durch mich nie werden.
Verhüt' es Gott! — Willkommen, Herr Gemahl!

Bass. Ich dank' Euch. Heißet meinen Freund willkommen!
Dieß ist der Mann, dieß ist Antonio,
Dem ich so grenzenlos verpflichtet bin.

Port. Ihr müßt in Allem ihm verpflichtet sein,
Da er sich sehr für Euch verpflichtete.

Ant. Nicht mehr, als mir dafür genug geschah.

Port. Herr, seid in unserm Hause uns willkommen,
Wir müssen's besser als mit Worten zeigen;
Drum spar' ich jede weitere Begrüßung.

(Gratiano und Nerissa haben unterdessen leise gesprochen.)

Grat. Ich schwör's bei jenem Mond, Ihr thut mir
Unrecht!

Fürwahr, ich gab ihn an des Richters Schreiber.
Wär' er verschnitten, dem ich ihn geschenkt,
Weil Ihr Euch, Theure, so darüber kränkt!

Port. Wie? Schon ein Streit? Worüber kam es her?

Grat. Von einem Goldreif, einem bloßen Ring,
Den sie mir gab; das Motto war daran
Für alle Welt wie Verse der Fabrik
Aufs Messer sind: „O lieb' und laß mich nicht!“

Nerissa. Was redet Ihr von Motto und von Werth?
Ihr schwort mir heilig, als ich ihn Euch schenkte,
Ihr wolltet ihn bis zu dem Tode tragen,
Und dann sollt' er im Sarge mit Euch ruhn.
Ihr mußtet ihn um Eures Eides willen,
Wo nicht um mich hoch halten und bewahren.

* Im Englischen *light*; Licht, leichtsinnig, oder treulos.

Des Richters Schreiber! — Ha, ich weiß, der Schreiber,
Der ihn empfing, trug niemals Haar' am Kinn.

Grat. Doch — doch — wenn er's erlebt, ein Mann zu sein.

Nerissa. Ja, wenn's ein Weib erlebt, ein Mann zu sein!

Grat. Auf Ehr', ich gab ihn einem jungen Menschen,
Einer Art von Buben, einem kleinen Knirps,
Nicht größer als du selbst, des Richters Schreiber.
Der Plauderer erbettelt' ihn als Lohn;
Ich wollte nicht; doch konnt' ich's nicht versagen.

Port. Ich sag' es frei, es war von Euch nicht fein,
Euch von der ersten Gabe Eurer Liebsten
So leicht zu trennen, von dem Gegenstand,
Den Ihr mit Schwüren an den Finger stecktet,
Und so mit Treu an Eure Lieb' geschmiedet.
Ich schenkte meinem Bräut'gam einen Ring,
Und hieß ihn schwören, nie ihn wegzuschenken.
Hier steht er, und ich darf es ihm betheuern,
Nie mißt' er ihn, nie zög' er ihn vom Finger
Um alle Schätze dieser ganzen Welt.

Ihr gabt fürwahr, Gratiano, Eurer Frau
Etwas zu lieblos Ursach zur Beschwerde.

Wär' mir's geschehn, es machte mich verrückt.

Bass. (beiseit) Gut wär's, hieb' ich die linke Hand mir ab,
Und schwür', daß ich den Ring im Kampf verloren.

Grat. Bassanio schenkte seinen Ring dem Richter,
Der darum bat; er hatt' ihn auch verdient.
Dann bat der Schreiber sich für seine Mühe
Den meinen aus, und weder Herr noch Diener
Begehrten etwas And'res, als die Ringe.

Port. Sagt, welchen Ring gabt Ihr ihm, mein Gemahl?
Doch hoffentlich nicht den, den ich Euch schenkte?

Bass. Wollt' ich zu dem Vergehn noch Lüge fügen,
So würd' ich's läugnen. Doch du siehst, der Ring
Ist nicht an meinem Finger! Er ist fort!

Port. Mit ihm die Treue, die dein Herz mir schwor!
Bei Gott, ich nahe niemals Euerm Bett,
Bis ich den Ring gesehn.

Nerissa. Noch ich dem Euern,
Bis ich erst meinen sehe.

Bass. Holde Portia!

O wüßtet Ihr, wem ich den Ring gegeben,
O wüßtet Ihr, für wen ich ihn gegeben,
O wüßtet Ihr, wofür ich ihn gegeben,
Und wie so ungern ich den Ring gegeben,
Ihr würdet wohl so heftig mir nicht grollen!

Port. Und wüßtet Ihr die Kraft von diesem Ring,
Den halben Werth nur, den besaß der Ring,
Wie all mein Ruf gefesselt an den Ring,
Ihr hättet nie getrennt Euch von dem Ring.
Wo ist wohl solch ein unbescheidner Mann,
Der, wenn du lebhaft dich geweigert hättest,
Auf seiner Forderung bestanden wäre,
Die einem wahren Heiligthume galt?

Nerissa lehrt mich, was ich denken soll:
Ich sterbe draus, ein Weib bekam den Ring.

Bass. Bei meiner Ehre! Nein! Bei meiner Seele!
Kein Weib bekam ihn; ihn empfing ein Doktor
Der Rechte, welcher mir dreitausend Goldstück
Ausschlug, und nichts, als diesen Ring verlangte.
Ich schlug's ihm ab; ich ließ ihn grollend gehn,
Den Mann, der meinen Freund erhielt am Leben.
O Holde, was doch soll ich weiter sagen?
Mein Herz gebot mir, ihn ihm nachzuschicken;
Gefälligkeit und Scham bedrängten mich;
Ich konnt' es nicht ertragen, meine Ehre
Mit eines Undanks Schein besleckt zu sehn.
Verzeiht mir, Theure! Glaubt mir bei den Lichtern,
Die dort am Himmel ewig leuchtend flammen,

Ihr hättet, wär't Ihr selbst am Ort gestanden,
Den Ring Euch für den Doktor ausgebeten.

Port. Daß nur der Doktor nie mein Haus betritt!
Da er mein liebstes Kleinod jetzt besitzt,
Das Ihr mir heilig zu bewahren schwort,
So will ich an Freigebigkeit Euch gleichen.
Ich will ihm nichts versagen, was ich habe,
Nicht meinen Leib, noch meines Satten Bett.
Ich weiß gewiß, ich werd' ihn kennen lernen.
Schlast auswärts keine Nacht! Wacht wie ein Argus;
Und thut Ihr's nicht, bin ich einmal allein,
Bei meiner Ehre, die mir noch geblieben,
Schwör' ich's Euch zu, ich schlafe bei dem Doktor.

Nerissa. Und ich beim Schreiber. Darum seht Euch vor,
Wie Ihr mich laßt in meiner eignen Huth.

Grat. Thut's nur; doch laßt Euch nicht von mir
ertappen;

Ich möchte sonst des Schreibers Feder kappen.

Ant. Ich bin allein der Grund von diesem Streit.

Port. Seid ruhig! Denn Ihr seid ja doch willkommen.

Bass. Verzeht mir, Portia, den gezwungnen Fehler;
Und vor den Ohren aller dieser Freunde,
Beschwör' ich dich, bei deinen Himmelsaugen,
Worin ich selbst mich sehe —

Port. Gebt doch Acht!

Er sieht sich doppelt hier in meinen Augen,
In jedem Aug' einmal! O schwöret lieber
Auf Euer doppelt Selbst; das wär' ein Eid,
Der Glauben einflößt.

Bass. Hört mich doch nur an!
Verzeiht mir, und ich schwör's bei meiner Seele,
Nie wieder werd' ich einen Schwur Euch brechen!

Port. Seid Bürge denn für ihn! Und gebt ihm den!

(Sie gibt Antonio den Ring.)

Und prägt ihm ein, so gut es möglich ist,
Ihn besser zu bewahren, als den andern.

Ant. Hier, Don Bassanio; schwört, den Ring zu hüten!

Bass. Bei Gott, der Ring, den ich dem Doktor gab!

Port. Ich hab' ihn auch von ihm! Verzeiht Bassanio;
Für diesen Ring schlief ich beim Doktor heute.

Merissa. Verzeiht auch mir, mein art'ger Gratiano;
Denn jener kleine Knirps, des Doktors Schreiber,
War um den Preis die letzte Nacht bei mir.

Grat. Nun, das sieht aus wie Wegebesserung
Im Sommer, wo die Wege alle gut.

Wie? Sind wir Hahnrei, eh wir's noch verdient?

Port. Sprecht nicht so gröblich! Ihr seid all erstaunt.
Hier ist ein Brief? Lest ihn einmal bei Muße;

Er kommt von Padua, von Bellario;

Da findet Ihr, daß Portia war der Doktor,

Merissa dort ihr Schreiber; hier Lorenzo

Kann zeugen, daß ich gleich nach euch gereist,

Und eben erst zurück bin; ich betrat

Mein Haus noch nicht. — Antonio, seid willkommen;

Ich habe bess're Zeitung noch im Vorrath,

Als Ihr vermuthet. Deffnet diesen Brief!

Ihr seht daraus, daß drei von Euren Schiffen

So eben reichbeladen eingelaufen.

Ich sag Euch nicht, was für ein eigner Zufall

Den Brief mir zugespült hat.

Ant. Ich verstumme!

Bass. War't Ihr der Doktor, und ich kannt' Euch nicht?

Grat. War't Ihr der Schreiber, der mich krönen wollte?

Mer. Der Schreiber, ja, der es nicht will, noch kann,
Wo nicht in einen Mann das Weib sich wandelt.

Bass. Ihr müßt mein Bettgenosß sein, schönster Doktor;
Wenn ich entfernt bin, schlaft bei meiner Frau.

Ant. Ihr, Holde, gabt mir Leben, und — zu leben.

Hier les' ich für gewiß, daß meine Schiffe
Im Hafen sicher sind.

Port. Wie steht's, Lorenzo?

Mein Schreiber hat für Euch auch guten Trost.

Nerissa. Ja, und er soll ihn ohne Sporteln haben.
Hier übergeb' ich Euch und Jessica

Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief
Von Allem, was er nachläßt nach dem Tode.

Cor. Ihr, schöne Frau'n, streut Manna auf den Weg
Den Hungernden!

Port. Es ist beinahe Morgen,
Und doch weiß ich gewiß, Ihr seht noch nicht,
Wie alles dieß geschehn. Laßt uns hineingehn,
Und haltet dort ausführliches Verhör;
Wir werden Euch in Allem Antwort geben.

Grat. Ja, thun wir das! Der erste Fragepunkt,
Auf den Nerissa schwören muß, ist dieser:
Ob sie bis Morgen lieber warten mag,
Wo nicht, ob ruhn zwei Stunden nur vor Tag?
Doch käm' der Tag, ich wünscht' ihn seiner Wege,
Damit ich bei des Doktors Schreiber läge.
Gut, lebenslang werd' ich kein andres Ding
So ängstlich hüten als Nerissa's Ding. (Alle gehen ab.)



Die Komödie der Irrungen.

Motto:

„Ein Irrthum ist oft Vater vieler Kinder.“
D.

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.

Negeon, ein Kaufmann aus Syrakus.

Antipholus v. Ephesus, }
Antipholus v. Syrakus. } Zwillinge, seine Söhne.

Dromio v. Ephesus, }
Dromio v. Syrakus. } Zwillinge, ihre Diener.

Balthasar, ein Kaufmann.

Angelo, ein Goldschmied.

Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syrakus.

Doktor Bwick, ein Schulmeister und Teufelsbanner.

Emilia, Negeons Frau, Aebtissin zu Ephesus.

Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.

Luciana, ihre Schwester.

Lucie, Adriana's Dienerin.

Eine Puhlerin.

Gerkermeister, Gerichtsdiener und Gefolge.

Der Schauplatz ist zu Ephesus.

Erster Akt.

Erste Scene.

Saal in des Herzogs Palast.

Herzog, Aegeon, Kerkermeister und Gefolge.

Aeg. Wohlan, Solin, sei Förd'rer meines Falles!
Dein Todesurtheil ende Schmerz und Alles!

Herz. Sei ruhig, Handeleherr von Syrakus!
Ich darf parteilich mein Gesetz nicht brechen;
Der Haß und Zwist, der neulich erst erwuchs
Aus mehreren Unbilden, die dein Herzog
Kaufleuten meines Landes zugesügt,
Die in Ermanglung eines Lösegeldes,
Sein streng Gesetz mit ihrem Blut gebüßt,
Scheucht alle Gnad' uns aus dem drohenden Blick.
Denn seit der Zwietracht finst'rer Höllendämon
Mein Volk hat von dem deinigen geschieden,
Verbot ein feierlicher Volksbeschluss,
Wie bei den Syrakusern, so bei uns,
Den Handel zwischen den ergriminten Städten.
Noch mehr:
Läßt Einer, der zu Ephesus geboren,
Sich blicken auf dem Markt von Syrakus;
Und wiederum, wenn ein Syrakusaner
Sich zeigt in Ephesus; so muß er sterben,
Und seine Habe confiscirt der Herzog,
Es sei denn, daß er tausend Mark erlegt

Als Lösegeld, der Strafe zu entgehn. —

Dein Hab und Gut, aufs Höchste angeschlagen,
Beläuft sich, denk' ich, kaum auf hundert Mark.

Darum verdammt dich das Gesetz zum Tode.

A e g. Mein Trost ist: wird vollzogen dein Gebot,
Stirbt mit der Abendsonne meine Noth.

Herz. Ha, Syrakuser; sag' uns kurz den Grund,
Aus welchem du von deiner Heimath schiedest,
Und dich hieher nach Ephesus begabst!

A e g. Nichts Schwerer's kann man von mir fordern, als
Mein unaussprechlich Leiden auszusprechen.

Doch, daß die Welt bezeuge, daß mein Ende
Werk der Natur, nicht niedern Frevels war,
Will ich erzählen, was mein Gram erlaubt.

In Syrakus kam ich zur Welt, und nahm
Ein Weib, das meine Liebe ganz beglückte,
Wie mich die ihrige; bis das Geschick

Die fern're Dauer unsrer Wonne störte.

Wir lebten froh und mein Vermögen wuchs
Durch günst'ge Fahrten, die ich öfter machte

Nach Epidamnus, bis mein Faktor starb,

Und große Sorg' um mein verlass'nes Gut

Mich fortriß aus der Gattin treuem Arm.

Die Trennung war noch nicht sechs Monden alt,

Als sie, fast auf dem Punkte, zu erliegen

Der süßen Strafe, die des Weibes Erbtheil,

Anstalten machte, um mir nachzureisen,

Und wirklich bald und glücklich mich erreichte.

Nicht lange war sie dort, so wurde sie

Beglückte Mutter zweier schmucker Söhne!

Und seltsam! Einer war so gleich dem Andern,

Daß man sie nur am Namen unterschied.

Zur selben Stund' und in demselben Wirthshaus

Ward auch ein armes Bürgerweib entbunden

Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen;
 Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,
 Kaufte' und erzog, als Diener meiner Söhne,
 Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,
 Und trieb mich täglich zu der Heimkehr an.
 Unwillig gab ich nach, ach, nur zu bald!

Wir schifften ab:

Wohl eine Meile waren wir gesegelt,
 Als die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe
 Manch tragisch Bild uns vor die Augen stellte.
 Ich hätte mich in meinen Tod ergeben,
 Jedoch das laute Jammern meines Weibes,
 Die, was sie kommen sah, voraus beweinte,
 Und das Geschrei der holden lieben Knaben,
 Die nur das Weinen, nicht die Furcht verstanden,
 Zwang mich, nach Aufschub noch für uns zu spä'h'n;
 Denn Aufschub nur, kein Rettungsmittel gab's.
 Das Schiffsvolk suchte Ausflucht in dem Boot,
 Und floh das Fahrzeug, das versinken wollte.
 Mein Weib, besorgter um den Letztgeborenen,
 Band ihn an einem Rettungsmaste fest,
 Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm;
 Zu dem band man den einen Sklavenzwilling,
 Und ich trug Sorge für die beiden andern.
 Als dieß geschehen, banden mein Weib und ich,
 Den Blick auf unsrer Sorge Gegenstand
 Geheftet, fest uns an des Mastbaums Enden,
 Und, mit den Wogen auf dem Strome treibend,
 Gelangten wir, so schien es, nach Corinth.
 Am Ende brach die Sonne durch die Wolken,
 Der Ungewitter dunkle Nacht verscheuchend,
 Und Stille gießend auf die weite See.
 Da sahn wir eilig uns zwei Schiffe nah,
 Eins von Corinth und eins von Epidaurus;

Doch eh sie kamen — o verlangt nichts mehr!
Und schließt aus dem Geschehen, was geschah.

Herz. Nein, Greis, brich die Erzählung hier nicht ab!
Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade schenken.

Aeg. O hätten das die Götter auch gethan,
So würd' ich nicht sie unbarmherzig nennen! —
Denn kaum zwei Meilen von den Schiffen fern
Geriethen wir an ein gewaltig Riff,
Und prallten so gewaltig an ihm an,
Daß unser Fahrzeug in der Mitte barst.
Das Glück, das auf so ungerechte Weise
Mich schied von meiner Gattin, ließ nun Jedem,
Was Kummer uns zugleich und Freude machte.
Ihr Theil — die Arme! — der beladen schien
Mit mindrer Last, obwohl nicht minderm Gram,
Ward schneller von dem Winde fortgetrieben,
Und alle drei sah ich dann aufgefangen
Von Fischern aus Corinth, wie mir's erschien.
Zulezt erreicht' auch uns ein ander Schiff,
Auf welchen ich bekannte Freunde fand,
Die gern in einer solchen Noth uns halfen.
Die Mannschaft bot uns herzlichen Willkommen,
Und raubt' auch wohl den Fischern ihre Beute,
Wenn ihre Barken mehr sie angelockt.

Drum lenkten sie zur Heimath ihrem Lauf.
Ihr wißt nun, wie mein Glück mir ward entrissen,
Und wie das Dasein mir nur ward gefristet,
Um meines Schicksals Trauermähr zu künden.

Herz. Um derer Willen, die du so beklagst,
Thu' mir die Freundschaft und berichte noch,
Wie's dir und ihnen weiter dann erging.

Aeg. Mein jüngster Sohn, doch meine älteste Sorge,
Entbrannte als ein achtzehnjähr'ger Jüngling
Von heft'gem Drang, den Bruder aufzusuchen.

Er ließ mir keine Ruh, bis ich's erlaubte,
 Mit seinem Diener, der, in gleichem Falle,
 Beraubt des Bruders, nur den Namen kannte,
 Auf Spähung auszugehen und zu reisen.
 So wagt' ich einen Sohn, den ich noch hatte,
 Den aufzufinden, den ich eingebüßt,
 Und so verlor ich meine beiden Söhne!
 Fünf Sommer forsch't' ich durch ganz Griechenland,
 Durchschweifte alle Grenzen Asiens,
 Und kam denn endlich auch nach Ephesus,
 Jedoch verzweifelt' ich auch, ihn hier zu finden,
 Da ich nach ihm schon überall gesucht.
 Hier endet die Geschichte meines Lebens.
 Und glücklich wäre mir ein rascher Tod,
 Wenn ich nur meine Söhne lebend wüßte!

Herz. Unglücklicher, den das Geschick ersehnt,
 Den höchsten Grad des Jammers zu erdulden,
 Wahrhaftig, wär's nicht gegen die Gesetze,
 Nicht gegen meine Krone, Würd' und Eide,
 Die, wollt' er auch, kein Fürst verletzen darf,
 So würde gern mein Herz für dich entscheiden.
 Doch ob du auch dem Tode bist verfallen,
 Und Widerruf des ausgesprochenen Urtheils
 Ein großer Flecken wär' für meine Ehre,
 Will ich dir doch, so viel ich kann, gewähren.
 Ich gebe dir für diesen Tag noch Frist,
 Um dir bei Freunden Hülfe zu verschaffen.
 Sieh dich in Ephesus nach solchen um,
 Und borge dir, so viel du nöthig hast,
 Des Lösegeldes Summe voll zu machen.
 Gelingt es dir damit, so sollst du leben;
 Doch schlägt dir dieses fehl, so mußt du sterben! —
 Führ', Schließer, ihn in Haft.

Herkermeister. Wohl, gnädiger Fürst!

Acg. Ohn' Hülf' und Hoffnung seufz' ich im Verderben.
 Ein Tag nur Aufschub! — Und dann muß ich — sterben!
 (Alle ab.)

Zweite Scene.

Öffentlicher Platz.

Antipholus und Dromio von Syrakus, und ein Kaufmann
 treten auf.

Kaufm. Deshalb gebt vor, Ihr wär't aus Epidamnus,
 Sonst wird auf Euer Gut Beschlaa gelegt.
 Noch heut' erst ward ein Syrakuser Kaufmann
 Ob seiner Ankunft hier in Haft gesetzt,
 Und wenn er nicht sein Leben lösen kann,
 So muß er nach dem Staatsgesetze sterben,
 Eh noch die müde Sonn' im Westen sinkt.
 Hier ist das Geld, das Ihr mir anvertraut.

Ant. v. S. (zu Dromio). Geh, trag's in unsern Gasthof,
 den Centauren,

Und warte dort so lange, bis ich komme.
 In einer Stunde wird es Mittag sein;
 Ich will indessen mir die Stadt beschaun,
 Die Käufer mustern, Häuser mir betrachten,
 Und dann in meinem Gasthof schlafen gehn,
 Weil ich ermüdet bin von langem Reisen.
 Geh nur!

Drom. Es nähme da wohl Mancher Euch beim Wort
 Und ginge mit so hübschem Gelde fort. (Ab.)

Ant. v. S. Ein treuer Bursche. Schon so manchesmal,
 Wenn Sorg' und Unmuth mir am Herzen nagten,
 Vertrieb er mir mit munterm Scherz die Grillen.
 Wollt Ihr mich nicht begleiten durch die Stadt,
 Und dann mit mir in meinem Gasthof speisen?

Kaufm. Ich bin zu mehreren Handelsherrn beschieden,
 Wo ich ein gut Geschäft zu machen hoffe;

Deßhalb verzeiht. Doch nach der fünften Stunde,
 Wenn's Euch beliebt, treff' ich Euch auf dem Markt,
 Und bleibe dann bei Euch bis Schlafenszeit;
 Jetzt ruft mich jener Handel von Euch ab.

Ant. v. S. So lebt einstweilen wohl! Ich will indessen
 Allein herumgehn und die Stadt besehn.

Kaufm. Ich wünsch' Euch viel Vergnügen, werther
 Herr! (26.)

Antiph. v. S. (allein) Ich dank' Euch. — Wer mir viel
 Vergnügen wünscht,

Der wünscht mir etwas, das ich nie erlange.

Ein Tropfen Wasser bin ich in der Welt,
 Der einen andern sucht im weiten Meer,
 Und während er hineinstürzt ihn zu finden,
 Im Suchen ungesehn sich selbst verliert.

Denn eine Mutter, einen Bruder suchend,
 Verlier' ich Unglückseliger mich selbst.

(Dromio von Ephesus tritt auf.)

Da kommt ja der Kalender meines Datums. —

Was gibt's? Was kehrt du denn so bald zurück?

Drom. v. E. So bald zurück? Sagt lieber doch, so spät!

Der Hahn verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß;

Längst schlug die Glocke Zwölf, und meine Herrin

Schlug eben Eins hieher auf meinen Backen,

Denn weil das Essen kalt ward, ward sie heiß;

Das Essen wurde kalt, weil Ihr nicht kamet:

Ihr kommt nicht heim, weil Ihr nicht Hunger habt;

Euch hungert nicht, weil Ihr die Fasten brach't;

Doch wir, die wir gefastet und gebetet,

Wir büßen früh und spät für Eure Sünden.

Ant. v. S. Spar' deinen Athem, Freund, und sage nur,
 Wohin du das bewußte Geld getragen?

Dromio v. E. O die sechs Pfennige vom letzten
 Mittwoch

Für den zerriss'nen Schwanzriem meiner Frau!
Die hat der Sattler; ich behielt sie nicht.

Ant. v. S. Ich bin jetzt nicht zu Späßen aufgelegt;
Drum sprich und scherze nicht, wo ist das Geld?
Wir sind hier fremd; wie kannst du nur es wagen,
Solch eine Summe aus der Hand zu geben?

Dromio v. E. Ich bitt' Euch scherzt, wenn Ihr bei
Tische sitzt;
Mich sendet Eure Frau nach Euch als Post,
Und komm' ich ohne Euch, werd' ich zum Pfosten,
An dessen Kopf sie Eure Schulden schreibt.
Eu'r Magen sollt' Euch Glocke sein, wie meiner,
Und ohne Boten Euch nach Hause schlagen.

Ant. v. S. Hör', Dromio, dein Späß kommt sehr zur
Unzeit,
O spar' ihn auf für eine bessere Stunde. —
Wo ist das Geld, das ich dir anvertraut?

Drom. v. E. Was wollt Ihr denn? — Ihr gabt mir
ja kein Geld!

Ant. v. S. Hör' auf, den Narr'n zu spielen, Schelmen-
ferl,
Und sage, wie besorgtest du den Auftrag?

Drom. v. E. Mein Auftrag war bloß, Euch vom Markt
zu holen,
Heim in den Phönix, Herr, zum Mittagessen,
Wo Euerer die Frau und Schwester harren.

Ant. v. S. Nun denn, so wahr ich Christ bin, steh
mir Rede,
Sag' an, was ist aus meinem Geld geworden?
Sonst pack' ich dich bei deinem tollen Kopf,
Der mir zur Unzeit solche Späße treibt! —
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

Drom. v. E. Wohl Marken hat von Eurer Hand mein
Kopf,

Und Marken von der Frau hat meine Schulter;
 Doch tausend Mark hab' ich von beiden nicht;
 Und wollt' ich jene Euch zurückbezahlen,
 So hieltet Ihr wohl nicht geduldig Stand.

Ant. v. S. Wie? Marken von der Frau? Von wessen
 Frau?

Drom. v. E. Von Eurer, Herr, im Phönix, meiner
 Herrin,

Die fastet, bis Ihr kommt zum Mittagessen,
 Und betet, daß Ihr eilt zum Mittagessen.

Ant. v. S. Was? Treibst du Poffen mir ins Angesicht,
 Da ich's verbot? — Da hast du Eins, du Schlingel!

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. E. Was wollt Ihr, Herr? O Himmel spart
 die Hände!

Last Ihr die Hand nicht ruh'n, brauch' ich die Beine.

(Er läuft fort.)

Ant. v. S. (allein). Bei meiner Treu', durch irgend
 einen Streich

Hat man den Schurken um das Geld gebracht.

Man sagt, es wimmle in der Stadt von Gaunern,
 Von Taschenspielern, die das Auge täuschen,
 Schwarzkünstlern, welche Sinn und Geist berücken,
 Von Hexen, welche Leib und Seel' entstellen,
 Von falschen Spielern, und wie sonst noch all
 Die andern Beutelschneider heißen mögen.

Wenn das der Fall ist, eil' ich schnell von hinnen.

Ich will in den Centaur zu meinem Sklaven

Mein Geld liegt, fürcht' ich, nicht im besten Hafen.

(Ab.)

Z w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Adriana und Luciana.

Adr. Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Sklav,
Den ich gesandt, ihn eiligst aufzusuchen. —
Gewiß, es ist schon zwei Uhr, Luciana.

Luc. Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,
Und von dem Markte ging er gleich zu Tisch.
O Schwester, komm zum Essen; grolle nicht;
Der Mann soll seiner Freiheit Meister sein;
Sein Meister ist die Zeit, und wie sie's fügt,
So geht und kommt er; darum ruhig, Schwester.

Adr. Warum soll er denn freier sein als wir?

Luc. Weil sein Geschäft ist außerhalb der Thür.

Adr. Begegnet' ich ihm so, er trägt' es kaum.

Luc. Du weißt, der Mann ist keines Willens Saum.

Adr. Nur Esel können solche Säume tragen.

Luc. Unbänd'ge Freiheit wird mit Zucht gebeugt.

Sieh, Alles unter'm Monde nah' und fern,
In Erde, Meer und Luft, hat seinen Herrn;
Bei Fischen, Vögeln und bei allen Thieren
Sieht man den Mann, doch nicht das Weib, regieren;
Der göttlichere Mensch, dem unterthan
Die Erde huldigt sammt dem Ocean,
In dessen Innerem ein Etwas lebt,
Das über Fisch und Vogel ihn erhebt,
Ist seines Weibes Herrscher und Gebieter,
Drum handle seinem Willen nicht zuwider.

Adr. Und diese Knechtschaft hält dich ab vom Frei'n?

Luc. O nein; ich fürchte nur das Kinderschrei'n.

Adr. Doch wärst du Frau, trügst du die Knechtschaft still?

Luc. Gehorchen lern' ich, eh' ich lieben will.

Adr. Jedoch, gesetzt, dein Mann ging nebenaus?

Luc. Dann wart' ich ruhig, bis er kommt nach Haus.

Adr. Geduld, die nicht gereizt wird, schließt den Mund,
Sanft bleibt man, wo zum Gegentheile kein Grund.

Den armen Wicht, gedrückt von schwerem Leid,

Ermahnen wir zur Ruhe, wenn er schreit;

Doch trügen wir die gleiche Last wie er,

Wir seufzten ebenso, vielleicht noch mehr.

Du, nie gekränkt durch eines Gatten Schuld,

Hast gut von Ruhe reden und Geduld;

Doch solltest du's nur an dir selbst erfahren,

Dann würd'st du wohl die Fassung nicht bewahren.

Luc. Das wird sich zeigen, wenn ich einst gefreit. —

Da kommt dein Sklav! Nun ist dein Mann nicht weit!

Dromio von Ephesus tritt auf.

Adr. Sprich, ist dein säum'ger Herr nicht bei der Hand?

Dromio v. E. Bei der Hand? Bei einer? Nein; er
ist mit beiden Händen bei mir; das können meine beiden
Ohren bezeugen.

Adr. Sag', sprachst du ihn? Vernahmst du seine Meinung?

Drom. v. E. Ja wohl; er sagte meinem Ohr die Meinung!
Doch faßt' ich's nicht, wie schlagend auch die Gründe.

Luc. Sprach er denn etwa so zweideutig, daß du seine
Meinung nicht begreifen konntest?

Drom. v. E. Nein, er schlug so geradezu, daß mein
Rücken seine Schläge nur zu gut begriff, und dabei doch so
zweideutig, daß ich sie kaum verstehen konnte.

Adr. Doch sag', ich bitte dich, kommt er nach Haus? —
Er scheint sehr viel auf seine Frau zu halten.

Drom. v. E. Hört Frau, der Herr ist, glaub' ich,
hörnertoll?

Adr. Wie, Schurke? hörnertoll?

Drom. v. E. Nicht hahureitoll; doch sicher äußerst toll.

Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,
Da fragt' er mich nach tausend Mark in Gold:

„'s ist Essenszeit!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er;

„Das Mahl brennt an!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.

„Kommt Ihr nach Haus?“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.

„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“

„Das Huhn verbrennt!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.

„Doch Eure Frau!“ sprach ich. „Was, meine Frau!

Ich weiß von keiner Frau! Fort mit der Frau!“

Luc. Sprach wer?

Drom. v. E. Je nun, mein Herr.

„Ich weiß, sprach er, von Haus nicht noch von Hausfrau;“

Der Auftrag, welcher meiner Zunge zukam,

Ruht einzig und allein auf meinen Schultern,

Denn, kurz gesagt, er hat mich durchgeprügelt.

Adr. Geh nochmals aus, du Schurf' und hol' ihn her!

Drom. v. E. Geh' nochmals aus, und laß dich nochmals
schlagen? —

Ich bitte, sendet einen andern Boten!

Adr. Geh', Schuft, sonst zeichn' ich kreuzweis dir den Kopf.

Drom. v. E. Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,
Und so bekomme' ich ein geweihtes Haupt.

Adr. Geh', Plaudermaul! Hol' deinen Herrn nach Hause!

Drom. v. E. Bin ich so rund mit Euch, als Ihr mit mir,
Daß Ihr mich so als einen Ball behandelt?

Ihr stoßt mich hin und her; es tritt mich Feder;

Ging das so fort, müßt Ihr mich näh'n in Leder. (ab.)

Luc. Pfui, wie des Unmuths Falten dich entstellen!

Adr. Ach, während er bei Andern sich ergötzt,
Muß ich zu Haus in Einsamkeit verschmachten!

Hat Alter etwa meinen Reiz verwischt,
 Daß seine Küsse meine Wangen fliehn?
 Ist meiner Unterhaltung Reiz verschwunden,
 Verlor ich allen Wiß und alle Numuth?
 Wenn das so ist, so ist er selber Schuld;
 Hängt er an andern, die sich schöner schmücken,
 Es liegt an ihm. Er konnte mich beglücken.
 Was für Ruinen man an mir mag finden,
 Sie sind sein Werk. Wenn meine Reize schwinden,
 Ihm fällt's zur Last. Von ihm ein Sonnenblick
 Brächt' alle vor'ge Numuth mir zurück.
 Doch er, ein wilder Hirsch, durchbricht den Zaun
 Und sucht Genuß und Lust bei andern Frau'n.

Luc. Euch foltert Eifersucht. Hängt ihr nicht nach!

Adr. Fühllose Narren dulden solche Schmach!

Ich weiß, sein Auge huldigt einer Andern,
 Und wär's nicht so, wie könnt' er dann so wandern?
 Du weißt es, er versprach mir eine — Kette;
 O daß ich eine, ihn zu fesseln, hätte,
 So wäre doch mein Bett ihm nicht verhaßt.
 Ich seh', ein Kleinod, noch so schön gefaßt,
 Verliert den Glanz; bleibt Gold auch Gold zwar immer,
 Zu oft berührt, verliert's den hellen Schimmer.
 So gib't's auch keinen Menschen, dessen Ehre
 Durch Trug und Falschheit nicht verderbbar wäre.
 Und wenn mein Blick vergeblich um ihn wirbt,
 Wein' ich den Nest weg, bis mein Auge stirbt.

Luc. Ein Thor ist, wer an Eifersucht verdirbt!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

S t r a ß e.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Das Gold, das ich an Dromio gab,
liegt sicher

In dem Centauren; der besorgte Diener
Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.
Nach Zeit und Stund' und meines Wirths Bericht
Kann ich den Dromio nicht gesprochen haben,
Seit ich ihn von dem Markt geschickt. — Da kommt er!

(Dromio von Syrakus tritt auf.)

Nun, Bursch, bist du bei besserem Humor?
Wenn du die Schläge liebst, so scherze weiter!
Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?
Die Frau schickt dich, zum Essen mich zu rufen?
Ich wohn' im Phönix? Warst du denn von Sinnen,
Daß du mir solche tolle Antwort gabst?

Drom. v. S. Welch eine Antwort, Herr? Wann sprach ich so?

Antiph. v. S. Nun eben erst vor einer halben Stunde.

Drom. v. S. Ich sah Euch nicht, seit Ihr in den Centauren
Mich schicketet mit dem Gold, das Ihr mir gabt.Antiph. v. S. Du läugnetest mir den Empfang des Goldes
Und sprachst von einer Frau und Mittagessen,
Wofür du, hoff' ich, meinen Zorn gefühlt.Drom. v. S. Es freut mich, Euch so aufgeräumt zu finden;
Doch sagt mir, Herr, was dieser Scherz bedeutet?Antiph. v. S. Wie? Willst du mich ins Angesicht
verhöhnern?

Meinst du, ich scherze? Da nimm das und das!

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. S. Ich sehe, Herr, aus Euerm Spasß wird Ernst;
Doch sagt, wofür erhalt' ich diesen Lohn?Antiph. v. S. Weil ich mitunter traulich mit dir schwäze,
Und mich an dir als meinem Narr'n ergöze,

So mißbraucht deine Frechheit meine Gunst,
 Und drängt sich ein in meine ernstestn Stunden.
 Im Schein der Sonne mag die Mücke gaukeln,
 Doch sich verstecken, wenn sie nicht mehr leuchtet.
 Wenn du mit mir willst spaßen, sieh' mich an,
 Und richte deinen Wiß nach meiner Miene,
 Sonst geb' ich dir die Lehr' in deine Schanze.

Prom. v. S. Schanze nennt Ihr das? Wenn Ihr nur
 Eure Batterien zurückziehen wölltet, so nenntet Ihr es besser
 Kopf; und prügelt Ihr so lange weiter, so brauche ich keine
 Schanze für meinen Kopf, ihn zu verschanzen; sonst muß
 ich meinen Wiß in meinen Schultern suchen. Aber ich bitt'
 Euch, Herr, sagt mir, warum ward ich geprügelt?

Antiph. v. S. Und das weißt du nicht?

Prom. v. S. Ich weiß nichts, Herr, als daß ich ge-
 prügelt wurde.

Antiph. v. S. Soll ich dir sagen, warum?

Prom. v. S. Ja, lieber Herr, und auch weshwegen.
 Denn man sagt ja: „Jedes Warum hat auch sein Weshwegen.“

Antiph. v. S. Warum? Weil du mich verhöhntest!
 Und weshwegen? Weil du mich zum zweiten Male dazu nö-
 thigtest.

Prom. v. S. Ich begreife weder Euer Warum noch Euer
 Weshwegen, noch Eure Ohrfeigen. — Nun wohl, Herr, ich
 danke Euch.

Antiph. v. S. Du dankst mir, Freund, wofür?

Prom. v. S. Für das Etwas, das Ihr mir gabt für
 Nichts.

Antiph. v. S. Ich will es nächstens wieder gut machen
 und dir für Etwas Nichts geben. Aber sage, ist es Mittag-
 tagessessenszeit?

Prom. v. S. Nein, Herr; ich glaube, dem Essen fehlt
 etwas, was ich habe.

Antiph. v. S. Und das wäre?

Drom. v. S. Die Prügelsuppe.

Antiph. v. S. Das wäre gar trockne Kost.

Drom. v. S. Ja, wenn das ist, so bitte ich Euch, Herr, eßt nicht davon.

Antiph. v. S. Dein Grund?

Drom. v. S. Dieser möchte Euch cholerisch machen und mir noch eine andere Portion Prügel zuziehen.

Antiph. v. S. Gut, Freund; lernt Eure Zeit beachten, wenn Ihr spaßen wollt; denn: „Alles Ding hat seine Zeit.“

Drom. v. S. Das hätte ich Euch weggeläugnet, ehe Ihr cholerisch wurdet.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund, Bursch?

Drom. v. S. Ei nun, Herr, aus einem Grund, der so glatt als der glatte, kahle Schädel des alten Waters Saturn selbst ist.

Antiph. v. S. Laß hören!

Drom. v. S. Es gibt keine Zeit mehr für Einen, sein Haar wieder zu bekommen, der durch den Lauf der Natur fahl wird.

Antiph. v. S. Auch nicht durch Geldbuße und Herstellung?

Drom. v. S. Ja, durch Geldbuße für eine Perücke, und durch Herstellung, wenn man fremdes Haar borgt.

Antiph. v. S. Warum ist doch die Zeit so knickerig mit dem Haar, da es doch sonst ein so reichlicher Nachwuchs ist?

Drom. v. S. Sie ist damit besonders freigebig gegen die Bestien; aber was sie dem Menschen an Haar entzog, das ersetzte sie ihm durch Wisz.

Antiph. v. S. Ei, mancher Mensch hat doch aber mehr Haare als Wisz.

Drom. v. S. Die Meisten aber haben Wisz genug, ihr Haar zu verlieren.

Antiph. v. S. Du schließt also, daß behaarte Leute gerade Bursche sind, ohne Wiß?

Drom. v. S. Je mehr gerader Busch, desto eher geht's verloren; aber so Einer verliert es mit einer Art von Vergnügen.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, und gesunden dazu.

Antiph. v. S. Nein, gesund wahrhaftig nicht.

Drom. v. S. Also sichere.

Antiph. v. S. O nein, sicher eben so wenig in einer so hinfälligen Sache.

Drom. v. S. Nun denn, gewisse.

Antiph. v. S. Nenne sie.

Drom. v. S. Erstlich, weil er das Geld für das Frisiren erspart, und zweitens, weil ihm das Haar bei dem Essen nicht in die Suppe fällt.

Antiph. v. S. Du wolltest die ganze Zeit über darthun, daß nicht „Alles Ding seine Zeit habe.“

Drom. v. S. Allerdings, Herr, und das that ich auch dar; nämlich ich zeigte, daß es keine Zeit gebe, sein Haar wieder zu bekommen, wenn es einmal verloren ist.

Antiph. v. S. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gebe, es wieder zu bekommen.

Drom. v. S. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist fahl, und sie wird deshalb bis ans Ende der Welt fahle Nachfolger haben.

Antiph. v. S. Dacht' ich mir's doch, daß dein Schluß fahl ausfallen würde! —

Doch still! Wer winkt uns dort?

Adriana und Luciana treten auf.

Adr. Antipholus! Ja, sieh nur fremd und finster
Für alle Andre hast du Liebesblicke;

Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.

Einst hast du heilig mir es zugeschworen,

Daß nie ein Wort Musik sei deinem Ohr,

Daß nie ein Bild gefällig deinem Auge,
 Daß nie ein Druck willkommen deiner Hand,
 Daß nie ein Mahl behage deinem Gaumen,
 Käm' Wort, Blick, Druck und Speise nicht von mir.
 Wie kommt's denn jetzt, mein Gatte, ach, wie kommt's,
 Daß du dir selber bist so fremd geworden?
 Dir, sag' ich, da du mir so fremd geworden,
 Die ich die Hälfte bin von deinem Selbst?
 O reiße dich nicht los von mir, Geliebter!
 Denn eher könntest du ein Tröpflein Wasser
 Hinunterfallen lassen in das Meer
 Und unvermischt mit andern wieder holen,
 Als nehmen dich von mir und nicht auch mich.
 Wie würd' es dich in tiefster Seele kränken,
 Wenn du vernähmst, ich lebe zügellos,
 Und dieser Leib, der dir allein geheiligt,
 Beflecke sich mit lasterhafter Lust?
 Du würdest mich anspei'n und mit Füßen treten,
 Des Eh'manns Namen ins Gesicht mir werfen,
 Die Haut mir ziehn von der verbuhlten Stirn,
 Du riffest mir den Trauring von dem Finger,
 Und brächst ihn mit dem Scheidungseid entzwei.
 Ich weiß, du kannst es; also thu es auch!
 Ich bin befleckt mit Ehebrecherschmach,
 Mein Blut ist angesteckt von böser Lust;
 Denn sind wir beide Eins und bist du treulos,
 So wird mein Leib von deinem Gift durchdrungen,
 Von dir berührt, werd' ich zur Buhlerin.
 O halte Treu und Liebe unverfehrt,
 So bleib' ich unbefleckt, du unentehrt!

Antiph. v. S. Mich meint Ihr, schöne Frau? Ich
 kenn' Euch nicht;

Zwei Stunden bin ich erst in Ephesus,
 Und fremd ist mir die Stadt, wie Eure Rede,

Die, wie auch mein Verstand die Worte mißt,
In jedem Wort mir unverständlich ist.

Luc. Mein Bruder, ha, Ihr seid ja ganz verändert
Ihr spracht doch sonst nicht so mit meiner Schwester;
Sie ließ durch Dromio Euch zum Essen rufen.

Antiph. v. S. Durch Dromio?

Drom. v. S. Durch mich?

Adr. Ja, wohl, durch dich;

Und mit der Antwort kehrtest du zurück,
Er habe dich geprügelt und beim Schlagen
Mein Haus als feins, mich als fein Weib verläugnet.

Antiph. v. S. Ist dir die edle Frau vielleicht bekannt?
Und welchen Plan hast du mit ihr geschmiedet?

Drom. v. S. Mein Herr, ich sehe sie zum ersten Mal.

Antiph. v. S. Du lügst, o Schurke; denn, was sie
hier sagte,

Hast du mir auf dem Markte ausgerichtet.

Drom. v. S. Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr.

Antiph. v. S. Wie könnte sie uns denn bei Namen
nennen;

Gab ihr der heil'ge Geist die Namen ein?

Adr. Wie schlecht verträgt sich's doch mit deiner Würde,

Mit deinem Sklaven hier im Einverständnis

Durch solche Widersprüche mich zu reizen!

Pein wär's genug, von dir getrennt zu sein;

O peinig dich durch Spott nicht diese Pein!

Komm, daß mein Arm sich um den deinen webe;

Sei du der Ulmbaum, und ich bin die Rebe,

Die schwach dem stärkern Arme sich vermählt

Und an der mitgetheilten Kraft sich stählt.

Was zwischen uns sich drängt, ist Unkraut bloß,

Anmaßend Ephru und unnützes Moos,

Das, schneidet man's nicht ab, dein Mark verzehrt,

Und lebt, indem dein Leben es zerstört.

Antiph. v. S. (beiseit) Sie spricht zu mir, ich bin ihr
Gegenstand;

War's denn im Traum, daß ich mich ihr verband?

Hab' ich im Schlaf dies Alles nur gehört?

Ha, welcher Wahn hat Aug' und Ohr bethört?

Ich füge, bis das Räthsel sich entwirrt,

Dem Truge mich, der meine Sinne irrt.

Luc. Geh, Dromio, heiß sogleich den Tisch sie decken!

Drom. v. S. Heil'ge Marie! Ich schlag' ein Kreuz vor
Schrecken;

Wir sind im Feenland; wer soll uns helfen?

Hier hausen Kobold', Eulen, Geister, Elfen;

Thun wir, was diese wünschen, nicht genau,

Drückt uns der Alp, und kneipt uns braun und blau.

Luc. Was sprichst du mit dir selbst und rührst dich nicht,

Dromio, du Drohne, Schnecke, Zaud'rer, Wicht?

Drom. v. S. O Herr, ich bin verwandelt, bin nicht Ich.

Antiph. v. S. Du bist verwandelt, und — das bin
auch ich.

Drom. v. S. An Leib und Seele bin ich umgeschaffen.

Antiph. v. S. Du gleichst noch ganz dir selbst.

Drom. v. S. Nein, einem Affen.

Luc. Ein Esel wurdest du, wenn irgend was.

Drom. v. S. Sie reiten mich; schon hungert mich nach
Gras;

So ist's; ein Esel bin ich sicherlich,

Sonst müß' ich sie ja kennen, wie sie mich.

Adr. Nun gut, ich will nicht länger wie ein Kind,

Die Hand ans Auge haltend, thöricht weinen,

Wo Herr und Diener meiner Thränen lachen. —

Kommt, Mann, zu Tisch! Du, Dromio, bleib am Thor!

Wir wollen oben essen, lieber Mann,

Du sollst mir deine Schelmereien beichten. —

Hörst du, wenn Jemand fragt nach deinem Herrn,

Sag', er speis' anderswo, laß Niemand ein!

Komm, Schwester! — Dromio, nicht von der Stelle!

Antiph. v. S. Bin ich im Himmel oder in der Hölle?

Im Traum? Im Wachen? Klug? Nicht bei Verstand?

Man kennt mich, mich, mir selber unbekannt?

Bestär'gen will ich Alles, was sie sagen,

Und so mich durch das Abenteuer schlagen.

Drom. v. S. Sagt, soll ich Pförtner an der Thüre sein?

Adr. Laß Niemand ein, sonst ist's um dich geschehn!

Luc. Antipholus, laßt uns zu Tische gehn!

(Sie gehen ab.)

D r i t t e r A k t.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Antipholus von Ephesus.

Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und
Dalthasar treten auf.

Antiph. v. E. Ihr müßt entschuld'gen, guter Angelo,
Wenn ich die Zeit versäume, schilt mein Weib.

Sagt, daß ich hier in Eurer Werkstatt weilte,

Der Arbeit ihres Halsbands zuzusehn,

Und daß Ihr's morgen überbringen wollt.

Denkt nur, der Schuft da schwört mir ins Gesicht,

Ich hab' ihn auf dem Markte durchgebläut

Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,

Und daß ich Weib und Haus vor ihm verläugnet.

Du Eäufer, du, was meintest du damit?

Drom. v. E. Sagt was Ihr wollt, ich weiß doch, was
ich weiß,

Daß Ihr mich schlugt, das hab' ich schwarz auf weiß.
 Wär' Pergament mein Fell und Dinte jeder Schlag,
 So brächt' Euch Eure Handschrift an den Tag.

Antiph. v. E. Hör' Kerl, du bist ein Esel.

Prom. v. E. Ja, so scheint es fast
 Nach dem ertragenen Leid und meiner Schläge Last.
 Ich hätte Schlag auf Schlag erwidern sollen,
 Dann hättet Ihr wohl aufgehört zu grollen.

Antiph. v. E. So traurig, Balthasar? Will's Gott,
 so finden wir

Ein kleines Mahl, doch froh wie Eu'r Willkommen hier.

Balth. Gering stehn Eure Leckereien, hoch Eu'r Will-
 kommen mir.

Antiph. v. E. Doch der Willkommen läßt noch viel
 vermiffen;

Er macht Fleisch oder Fisch noch nicht zum Leckerbissen.

Balth. Ein leckres Mahl gibt uns der erste beste Wicht.

Antiph. v. E. Nur freundlicher Empfang macht lecker
 ein Gericht.

Balth. Ein mäßig Mahl und Gerngesehn gibt frohe Feste.

Antiph. v. E. Für einen kargen Wirth, und für noch
 karg're Gäste;

Doch wie auch karg mein Mahl, den Hunger wird's doch stillen;
 Leicht trifft Ihr bess're Schüsseln an, doch nicht leicht bessern
 Willen.

Doch seht! Die Thür ist zu! Geh, rufe, daß man schliesse!

Prom. v. E. Brigitte, Käthe, Margarethe, Lise!

Prom. v. S. (von innen) Du Lumpenkerl, du Schlingel
 und du Maß,

Beg von der Thür! Die Straße gibt dir Platz!

Was rufft du zu Halbdutzenden die Weiber?

Zu viel ist Eine schon! Pack' dich, du Eseltreiber!

Prom. v. E. Du Narr von Pfortner, wiss', mein Herr
 will in sein Haus.

Drom. v. S. Dies Haus ist unser Haus! Such ihm
ein andres aus!

Antiph. v. E. Wer spricht da drinnen? He! Mach'
auf die Thür!

Drom. v. S. Recht, Herr; ich sag Euch wann, und
Ihr sagt mir wofür.

Antiph. v. E. Wofür? Zum Essen; ich aß noch nicht
zu Mittag heut.

Drom. v. S. Ihr sollt's heut auch nicht hier. O kommt
zu andrer Zeit.

Antiph. v. E. Wer bist du denn, der mir mein Haus
verbietet?

Drom. v. S. Dromio, der Pförtner, der die Thüre
hütet.

Drom. v. E. Du Schuft, du stahlest Namen mir und Amt;
Zu Schelt' und Schlägen sei, gleich mir, durch sie verdammt!
Wärst du an meiner Stelle heut gewesen,
Du wärst ein andres, wärst ein Esel-Wesen.

Luc. (von innen) Wer tobt da so? Geht, Dromio und seht.

Drom. v. E. Luciana, laßt meinen Herrn ein!

Luc. Nein, der kommt zu spät.

Sagt ihm das nur.

Drom. v. E. (lachend) O Herr, ich kann nicht sprechen. —
Seht Euch mit einem Sprüchwort vor. — Woll'n wir 'ne
Lanze brechen?

Luc. Seht Euch mit einem andern vor! — Ihr wißt's,
ich will es hoffen.

Drom. v. S. Wofern du Luciana heißt, hast du ihn
wohl getroffen.

Antiph. v. E. Ich denke doch, du lässest uns hinein.

Luc. Das wollt' ich fragen.

Drom. v. S. Und Ihr sagtet, nein.

Drom. v. E. Ha, bravo, Schlag auf Schlag! Schlagt
immer drein!

Antiph. v. C. Gesindel, macht mir auf!

Luc. So sagt, zu wem Ihr wollt!

Drom. v. C. Klopft stärker, Herr!

Luc. Nur zu! Herein Ihr doch nicht sollt.

Antiph. v. C. Das nimmt ein schlechtes Ende; die
Thüre schlag' ich ein.

Luc. Das bringt Euch weiter nichts als ein paar Blöcke ein.

Adr. (von innen) Wer lärmt denn draussen so? Ich denk'
die Welt geht unter.

Drom. v. S. Die Straßenbuben, Gnaden, sind heut
ganz besonders munter.

Antiph. v. C. Wie, Weib, bist du zu Haus? Was
säumst du doch so lange?

Adr. Dein Weib? O Schurke lauf, damit man dich
nicht fange!

Drom. v. C. Kommt Ihr mit Noth hinein, wird's ihr
um den Schurken bange.

Ang. Hier ist nicht Mahl noch Willkomm; und Eins doch
würd' uns frommen.

Balth. Wir stritten, was das Beste sei; nun werden
wir keins bekommen.

Drom. v. C. Sie stehn an der Thür, Herr; heißt doch
herein sie kommen.

Antiph. v. C. Hier hindert uns ein Wind; wir
kommen nicht dahin.

Drom. v. C. So spricht Ihr Herr, wär' Eure Klei-
dung dünn.

Enr' Kuchen drin ist warm, und Ihr steht hier und friert;
So verrathen und verkauft zu sein, macht den Kopf noch
ganz verwirrt.

Antiph. v. C. Geh, Bursch, und hol' ein Brechgeräth
herbei!

Drom. v. S. Ja, brecht nur; ich brech' Euch den Schur-
kenhals entzwei.

Drom. v. E. Man wird 'ne Lanze mit euch brechen;
das verspricht

Ein Mann, der nimmer das, was er versprochen, bricht.

Drom. v. S. Es scheint, dir fehlt's am Brechen. Fort
mit dir, du Wicht!

Drom. v. E. Zu viel ist schon heraus; drum laß hinein
mich frisch!

Drom. v. S. Wenn der Vogel Federn nicht, nicht
Flossen hat der Fisch.

Antiph. v. E. Jetzt brech' ich ein. Holt einen Bock
mir her!

Drom. v. E. Einen Bock ohne Bart, Herr, meint Ihr!
Ha, das wär'

Ein Vogel ohne Federn, ein Fisch ohne Flossen;
hilft uns ein Bock hinein, so ist kein Bock geschossen.

Antiph. v. E. Geh, hole einen Bock von Eisen her!

Balth. O habt Geduld, mein Herr, und thut das nicht!

Es würde Euerm guten Rufe schaden,

Und Eurer Gattin unbefleckte Ehre

In den Gesichtskreis des Verdachtes ziehn.

Bedenkt nur, ihre langbewährte Tugend,

Bescheid'nes Wesen, Jahre, Sittsamkeit

Verbürgen einen Grund, den Ihr nicht kennt.

Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird sie sich,

Warum die Thür' Euch heut verschlossen blieb.

Folgt meinem Rathe, räumen wir das Feld,

Und laßt uns Mittags in dem Tiger speisen,

Und gegen Abend geht allein nach Haus;

Dann wird sich Euch das Räthsel sicher lösen.

Wenn Ihr das Haus gewaltsam jetzt erbrächet,

Wo sich der helle Tag unruhig regt,

So würdet Ihr zum Stadtgespräche werden,

Das dann, von dem gemeinen Volk verbreitet,

Nur Eure reine Ehre schänden würde,

Und Euch vielleicht verfolgte bis ins Grab.
Denn die Verleumdung geht von Mund zu Munde
Und lebt noch fort nach unsrer letzten Stunde.

Antiph. v. C. Ihr habt gesiegt; ich will in Frieden gehn.
Und, wie die Lust sich sträube, lustig sein.
Ich kenn' ein Mädchen, im Gespräch gewandt,
Schön, witzig, wenn auch etwas ausgelassen,
Doch artig. Kommt, bei dieser will ich speisen.
Schon manchmal ohne Grund hat meine Frau
Um dieses Mädchens willen mich gescholten;
Bei dieser laßt uns speisen! (Zu Angelo.) Geht nach Haus,
Und holt die Kette! Sie wird fertig sein;
Bringt sie mir ins Hotel zum Stachelschwein;
Dort will ich sie, um meine Frau zu kränken,
(Denn sie hat es verdient) der Wirthin schenken.
Eilt! Da mein eignes Haus mir widersteht,
So klopf' ich an, wo man mich nicht verschmäht.

Ang. Nach einer kleinen Stunde bin ich Cuere.

Antiph. v. C. Sehr wohl. — Doch kommt der Spaß
mich etwas theuer.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Luciana und Antipholus von Syrakus treten auf.

Luc. Vergaß Antipholus in wen'gen Augenblicken
Des Vatters Pflicht? Und weil der Lenz noch währt
Der Liebe? Muß im Keime sie ersticken?
Wird sie in ihrem Aufbau schon zerstört?
Nahmt Ihr die Schwester bloß denn um ihr Geld,
So heuchelt Ihr, dem Geld zu Liebe, Feuer;
Und liebt Ihr Andere, so thut's verstellt,
Und hüllet Eure Leidenschaft in Schleier.
Die Schwester les' es nicht in Euern Augen,

Die Zunge künde nicht die eigne Schmach;
 Blickt sanft, spricht hold; so wird's der Untreu taugen,
 Geschmücktes Laster ahmt die Tugend nach.
 Zeigt holden Schein, ist auch Eu'r Herz besleckt,
 Der Sünde lehrt des Heiligenscheines Strahlen;
 Seid heimlich falsch! Wozu es ihr entdeckt?
 Ha, welch ein Thor wird mit Verbrechen prahlen?
 Zwiefache Schmach, wenn Ihr das Bett versäumt,
 Und sie es muß in Euern Blicken lesen;
 Die Scham hat Bastardehre wohl gezäumt;
 Ein böses Wort verdoppelt schlechtes Wesen.
 Wir armen Frau'n! Macht uns zum mind'sten glauben,
 Was ja so leicht, da ihr doch Liebe hegt;
 Wo nicht den Arm, den Ärmel doch erlauben
 Müßt ihr uns, was schon unsern Geist erregt.
 Drum, lieber Bruder, geht mit mir hinein;
 Liebkost die Schwester, spricht ihr freundlich zu.
 's ist heil'ger Scherz, ein wenig falsch zu sein;
 Doch Liebe bringt den bösen Geist zur Ruh.

Antiph. v. S. O holde Frau, nicht weiß ich Euern Namen,
 Noch welch ein Wunder meinen Euch genannt,
 Weit mehr des Himmels als der Erde Samen
 Zeigt Ihr durch Reiz und Weisheit Euch verwandt;
 Lehr', süßes Wesen, denken mich und sprechen,
 Enthülle meinem irdisch groben Sinn,
 Umstrickt von Irrthum, Fehlern und von Schwächen,
 Des Trugs verborgnes Ziel, mir zum Gewinn.
 Was strebt Ihr doch so gegen alle Wahrheit
 Zu leiten meine Seel' in fremde Au'n?
 Seid Ihr ein Gott? Schafft mich in neuer Klarheit!
 Verwandelt mich! Ich bin der Eure, Frau'n.
 Doch da ich Ich noch bin, so sag' ich bloß,
 Dort Eure traur'ge Schwester ist nicht mein;
 Ich spreche mich von allen Pflichten los;

Bei weitem mehr ist meine Seele dein.
 O zieh mit deinem Liebe nicht, Sirene,
 Mich in das Meer, das Jener Thränen schwellen;
 Sing nur für dich, und Wahnsinn trifft mich, Schöne!
 Breit' deine Locken aus auf Silberwellen,
 Um dieses Bette will ich liebend werben,
 Und so auf stolzem Lager will ich denken:
 „Wer endet so, dem ist Tod kein Verderben!“
 Und in dem Meer der Bonne mich ertränken.

Luc. Der Herr ist wohl verrückt, daß er so spricht.

Antiph. v. S. Verrückt nicht, doch berückt; wie? weiß ich nicht.

Luc. Der Fehler liegt in Euerm Aug' allein.

Antiph. v. S. Ich schaute in den Sonnenglanz hinein!

Luc. Schaut, wo Ihr sollt! Das Aug' wird hell gemacht.

Antiph. v. S. Doch schlöff' ich's, Liebste, dann sah' ich nur Nacht.

Luc. Mich nennt Ihr Liebste? Das muß ja die Schwester sein!

Antiph. v. S. Der Schwester Schwester!

Luc. Meine Schwester!

Antiph. v. S. Nein,

Du bist es selbst, des Herzens bester Theil,
 Aug' meines Aug's, der Seele Seelenheil,
 Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Bonne;
 Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luc. Das Alles sollt' Euch meine Schwester sein.

Antiph. v. S. So nenn' dich Schwester! Dich lieb' ich allein;

Dir weiß ich Lieb' und Leben; nimm es an;
 Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann.
 Gib mir die Hand!

Luc. O noch ein wenig still!

Ich muß erst sehn, ob meine Schwester will. (Sie geht ab.)

Dromio von Syrakus kommt aus dem Hause des Antipholus von Ephesus.

Antiph. v. S. Ei, sieh da, Dromio, wohin so schnell?

Drom. v. S. Kennt Ihr mich, Herr? Bin ich Dromio, Euer Diener? Bin ich ich selbst?

Antiph. v. S. Du bist Dromio, mein Diener, und du bist du selbst.

Drom. v. S. Ich bin ein Esel, eines Weibes Diener, und außer mir selbst.

Antiph. v. S. Was für eines Weibes Diener? Und wie außer dir selbst?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, außer mir selbst; ich gehöre einem Weibe an, einer, die Anspruch auf mich macht, die mir nachläuft, und die mich haben will.

Antiph. v. S. Welch einen Anspruch macht sie auf dich?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, einen solchen Anspruch, wie Ihr auf Euer Pferd; und sie will mich haben als eine Bestie. Denn ich müßte ein Stier sein, wenn ihr Anspruch gültig wäre, so ähnlich ist sie einer Kuh aus Flandern.

Antiph. v. S. Wer ist sie denn?

Drom. v. S. Eine höchst respectable Person, Herr; so eine, von der Niemand spricht ohne den Zusatz, „mit Respekt zu sagen.“ Ich habe zwar nur mageres Glück im Spiel; aber sie ist eine erstaunlich fette Partie.

Antiph. v. S. Was meinst du mit dem Ausdruck „fette Partie?“

Drom. v. S. Zum Teufel, Herr, sie ist eine Küchenmagd und lauter Schmeer und Speck. Ich wüßte nicht, was man aus ihr machen könnte, als eine Lampe, um ihr bei ihrem eignen Lichte davonzulaufen. Ich stehe dafür, ihre Lumpen sammt dem Talg darin würden einen ganzen lappländischen Winter hindurch brennen. Wenn sie bis zum jüngsten Tage lebt, so brennt sie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antiph. v. S. Von welcher Farbe ist sie?

Drom. v. S. So schwarz, wie mein Schuh, aber ihr

Gesicht ist nicht einmal so blank wie dieser; denn sie schwitzt Euch dermaßen, daß man bis über den Schuh in ihrer Brühe waten kann.

Antiph. v. S. Diesem Fehler könnte vielleicht durch Wasser abgeholfen werden.

Drom. v. S. Nein, Herr; es sitzt ihr in der Haut. Eine ganze Sündflut würde an ihr nichts ausrichten.

Antiph. v. S. Wie ist denn ihr Name?

Drom. v. S. Nelle, Herr. Aber ihr Name, Herr, und drei Viertel (ich meine eine Elle und drei Viertel) würde nicht zureichen, sie von einer Hüfte bis zur andern auszumessen.

Antiph. v. S. So hat sie also einen sehr bedeutenden Umfang?

Drom. v. S. Nicht weniger vom Kopf zum Fuß als von einer Hüfte zur andern; sie ist so rund wie ein Globus. Ich wollte alle Länder der Erde auf ihr finden.

Antiph. v. S. An welchem Theil ihres Körpers würdest du dann zum Beispiel Irland finden?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihren Lenden; ich entdeckte es an den Sümpfen.

Antiph. v. S. Wo Schottland?

Drom. v. S. Auf ihrer flachen Hand; ich entdeckte es an der Unfruchtbarkeit.

Antiph. v. S. Wo Frankreich?

Drom. v. S. Auf ihrer Stirne, bewaffnet und rebellisch, Krieg führend gegen ihr Haar.

Antiph. v. S. Wo England?

Drom. v. S. Ich suchte nach den Kalkbergen, konnte aber durchaus nichts Weißes entdecken. Ich glaube indes, es lag auf ihrem Kinn wegen der salzigen Flüssigkeit, die zwischen dort und Frankreich floß.

Antiph. v. S. Wo Spanien?

Drom. v. S. Das habe ich nicht gesehen, aber ich fühlte es an ihrem heißen Athem.

Antiph. v. S. Wo Amerika? Die beiden Indien?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihrer Nase, über und über mit Rubinen, Karfunkeln und Saphiren geschmückt, welche ihre reiche Pracht gegen den heißen Athem Spaniens neigen, das ganze Armaden ausschickte, um Ballast für die Nase zu holen.

Antiph. v. S. Wo fandest du Belgien und die Niederlande?

Drom. v. S. O lieber Herr, so tief nach unten habe ich mich nicht verstiegen. Kurz, diese Hexe oder Wahrsagerin machte Anspruch auf mich, nannte mich Dromio, schwor, daß ich mit ihr versprochen sei, und sagte mir, was für geheime Maale ich an mir habe; zum Beispiel, das Maal an meiner Schulter, den Pfefferfleck an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm; so daß ich zuletzt vor Schrecken vor ihr als einer Hexe die Flucht ergriff. Wäre meine Brust nicht mit dem Schilde des Glaubens und mein Herz mit Stahl bewaffnet gewesen, so hätte sie mich in einen gestuften Hund verwandelt, und mich gezwungen, den Bratenwender zu drehen.

Antiph. v. S. Jetzt geh, und lauf so schnell du kannst,
zum Hafen;

Und weht nur irgend günst'ger Wind vom Strande,
Dann bleib' ich diese Nacht nicht in der Stadt.
Geht heut' ein Schiff noch ab, so komm zum Markt;
Dort will ich warten, bis du wiederkehrst.
Das Beste scheint's, wir fliehen aus dem Land,
Wo Allen wir, doch Niemand uns bekannt.

Drom. v. S. Wie Einer vor dem wilden Bären rennt,
Flieh ich vor der, die meine Frau sich nennt. (26.)

Antiph. v. S. Hier haust wohl nichts als lauter Zaubervolk;
Drum ist's die höchste Zeit, uns aufzumachen.
Sie, die Gemahl mich nannte, schafft mir Gram
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,

Mit allem Reiz der Weiblichkeit begabt,
 Voll Zauber in dem Umgang und Gespräch,
 Macht fast mich zum Verräther an mir selbst.
 Doch daß mich nicht verderben diese Töne,
 Schließ' ich mein Ohr der lockenden Sirene.

Angelo kommt mit einer Kette.

Ang. Mein Herr Antipholus —

Antiph. v. S. Das ist mein Name.

Ang. Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette.
 Ich glaubt' Euch in dem Stachelschwein zu treffen;
 Erst fertig ward sie jetzt; daher mein Zögern.

Antiph. v. S. Was soll ich denn mit dieser Kette thun?

Ang. Was Euch gefällt. Ich machte sie für Euch.

Antiph. v. S. Für mich, Herr? Ich bestellte keine Kette!

Ang. Nicht einmal, zweimal, nein, wohl zwanzigmal. —
 Geht heim damit, und bringt sie Eurer Frau!
 Ich will Euch nach dem Abendtisch besuchen
 Und mir das Geld für meine Arbeit holen.

Antiph. v. S. Ich bitt' Euch, Herr, nehmt lieber jetzt
 das Geld,

Sonst möcht' Euch Kett' und Geld verloren gehn.

Ang. Ihr seid recht aufgeräumt; gehabt Euch wohl.

(26.)

Antiph. v. S. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;
 Doch denk' ich dieß, daß Keiner wohl etwas dagegen hätte,
 Gäb' man ihm als Geschenk solch eine schöne Kette.

Ich seh, hier lebt sich's leicht, wo die Präsente
 Von selber Einem laufen in die Hände. —

Jetzt auf den Markt; ich wart' auf Dromio dort,
 Und sticht ein Schiff ins Meer, dann hurtig fort!

(26.)

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

Straße.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf.

Kaufm. Ihr wißt, seit Pfingsten ist die Summe fällig,
Und seit der Zeit hab' ich Euch nicht belästigt.
Ich thät's auch jetzt nicht; doch weil ich so eben
Nach Persien reisen will, so brauch' ich Geld.
So stellt mich denn zufrieden; denn sonst muß
Der Diener des Gerichts Euch hier verhaften.

Ang. Die Summe just, die ich Euch schuldig bin,
Sie hab' ich von Antipholus zu fordern
Für eine Kette, die er kurz vorher,
Eh ich Euch traf, bekam; um fünf Uhr Abends
Erhalt' ich für dieselbe die Bezahlung.
Wollt Ihr nach seinem Hause mich begleiten,
Zahl' ich mit Dank Euch meine Schuld zurück.

Antipholus von Ephesus und Promio von Ephesus treten auf.

Gerichtsd. Spart Euch die Mühe! Seht, da kommt
er selbst!

Antiph. v. E. Kauf' du, indeß ich zu dem Goldschmied gehe,
Mir einen Strick, mit dem ich meine Frau
Und ihre Mitverschwornen will bedienen,
Weil sie mich heute aus dem Hause schloß.
Doch still, da ist der Goldschmied! Mach dich fort,
Kauf' einen Strick und bring' ihn mir nach Haus!

Drom. v. E. Ich kauf' 'ne Kente von tausend Pfund!
Ich kauf' 'nen Strick. (Dromio ab.)

Antiph. v. E. Wer sich auf Euch verläßt, ist gut ge-
bettet;

Ihr wolltet mir die Kette selber bringen,
 Doch Kette nicht, noch Goldschmied ließ sich sehn.
 Ihr meintet wohl, die Freundschaft hielt zu fest,
 Wär' sie gefettet? Darum kamt Ihr nicht?

Ang. Den muntern Scherz beiseit, hier ist die Note,
 Wie viel sie bis auf einen Skrupel wiegt.

Des Goldes Feinheit und der Arbeit Kunst
 Beläuft sich noch auf drei Dukaten weiter,
 Als ich hier diesem Herrn zu zahlen habe.

Ich bitt' Euch sehr, stellt ihn sogleich zufrieden;
 Er will zu Schiff und wartet nur darauf.

Antiph. v. E. Ich habe nicht so vieles Geld bei mir,
 Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.

Drum führt den fremden Herrn nach meinem Hause,
 Und nehmt die Kette mit; dann soll mein Weib

Euch beim Empfang sogleich die Summe zahlen;
 Vielleicht auch bin ich dort so früh als Ihr.

Ang. Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

Antiph. v. E. Nein, nehmt sie mit; ich könnte mich
 verspäten.

Ang. Schon recht, mein Herr. Habt Ihr sie bei der Hand?

Antiph. v. E. Ich nicht; doch hoff' ich Herr, daß Ihr
 sie habt;

Sonst müßt Ihr ohne Geld nach Hause gehn.

Ang. Jetzt Spaß bei Seit'! Ich bitt' Euch um die Kette;
 Es warten Wind und Flut auf diesen Herrn;
 Es wär' nicht recht, ihn länger aufzuhalten.

Antiph. v. E. Ihr wollt entschuldigen mit diesem Scherz,
 Daß Ihr nicht in das Stachelschwein gekommen.

Ich sollte schelten, daß Ihr sie nicht brachtet;

Doch, wie ein böses Weib, schmahlt Ihr zuerst.

Kaufm. Die Zeit verstreicht; ich bitt' Euch, macht ein Ende!

Ang. Ihr hört, wie er mich hinhält; diese Kette —

Antiph. v. E. Ei, gebt sie meiner Frau, und holt Eu'r Geld.

Ang. Hab' ich sie Euch nicht eben erst gegeben?
Drum schickt die Kette oder sonst ein Zeichen.

Antiph. v. C. Psui! Treibt den Scherz doch nicht so
auf die Spitze!

Wo habt Ihr denn die Kette? Laßt sie sehn!

Kaufm. Ich habe dieses Possenspiel nun satt;
Sagt, Herr, wollt Ihr bezahlen oder nicht?
Wo nicht, so seid Ihr dem Gericht verfallen!

Antiph. v. C. Wie? Dem Gericht? Weshalb denn
dem Gericht?

Ang. Der Kette wegen, die Ihr nicht bezahlt.

Antiph. v. C. Gebt mir sie erst; dann will ich sie be-
zahlen.

Ang. Ihr habt sie schon seit einer halben Stunde.

Antiph. v. C. Ihr gabt mir keine: Ihr beleidigt mich.

Ang. Nein, Ihr beleidigt mich, indem Ihr's läugnet;
Bedenkt, wie mein Credit darauf beruht!

Kaufm. (zu dem Gerichtsdiener). So arretirt ihn denn auf
meine Klage!

Gerichtsd. Sehr wohl! — Herr, folgt mir in des
Herzogs Namen!

Ang. Das würde meinem guten Rufe schaden.

Wenn Ihr die Summe mir nicht zahlen wollt,
So laß' ich Euch den Augenblick verhaften.

Antiph. v. C. Bezahlen soll ich, was ich nie empfangen?
Laß mich verhaften, Tropf, wenn Du es wagst!

Ang. (zum Gerichtsdiener). Hier ist dein Lohn; jetzt bring'
ihn gleich in Haft.

Ich schonte meinen eignen Bruder nicht,
Wenn er so offenkundig mich verhöhnte.

Gerichtsd. Da man's begehrt, so muß ich Euch ver-
haften.

Antiph. v. C. Ich folge; doch ich werde Bürgschaft leisten.
(Zu Angelo).

Doch Ihr sollt diesen Scherz so theuer zahlen,
 Daß all Eur Gold im Laden nicht genügt.

Ang. Ich hoffe hier Gerechtigkeit zu finden;
 Euch, glaubt mir, wird es wenig Ehre bringen.

Drom. v. Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Ein Schiff von Epidamnus liegt bereit,
 Das nur noch seinen Schiffspatron erwartet,
 Dann segelt's ab. Ich brachte das Gepäck
 Bereits an Bord, und habe Del und Balsam
 Und auch den Aquavit schon eingekauft.

Das Schiff ist segelfertig; günst'ger Wind
 Weht lustig heimwärts und man wartet nur
 Auf Euch, den Schiffesherrn, und auf Niemand sonst

Antiph. v. E. Zum Henker! Bist du toll, du albern Schaf?
 Welch Schiff aus Epidamnus wartet mein?

Drom. v. S. Das Schiff, das Ihr zu miethen mich
 geschickt.

Antiph. v. E. Verdammter Trunkenbold, ich schickte dich
 Nach einem Strick, und sagte dir wozu.

Drom. v. S. Ich weiß von keinem Stricke, lieber Herr;
 Ihr schicket mich nach einem Schiff zur Rhede.

Antiph. v. E. Ich will bei bess'rer Muße das besprechen,
 Und deine Ohren besser hochen lehren.

Jetzt, Schurke, eile schnell zu Adriana;
 Gib ihr den Schlüssel; sag' ihr, in dem Kasten,
 Mit türk'schem Teppich überzogen, liegt
 Ein Beutel mit Dukaten; den bring' her.
 Sag' ihr, ich sei verhaftet auf der Straße;
 Das Geld soll mich befreien. Fort! Eile, Kerl! —

(Zum Gerichtsdiener.)

Jetzt bringt mich ins Gefangniß, bis er kommt!

(Alle ab, außer Dromio.)

Drom. v. S. Zu Adriana? Ha, wo wir gespeist?
 Wo Nelle mich zum Manne haben wollte?

Sie ist so dick, ich kann sie nicht umfassen.
 Dort muß ich hin, zwar wider meinen Willen;
 Doch muß der Sklav des Herrn Gebot erfüllen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendasselbst.

Adriana und Luciana.

Adr. So heftig also stürmt' er auf dich ein?

So zeigte sich das Herz in seinen Blicken,
 Daß ernstlich er gefragt nach Ja und Nein?

War roth, war bleich er? Traurig? Voll Entzücken?
 Und was von seinen innersten Gedanken

Sahst du als Meteor auf seinen Mienen schwanken?

Luc. Erst schwor er mir, Ihr habt an ihn kein Recht.

Adr. Weil er davon nichts wissen mag. Wie schlecht!

Luc. Dann schwor er weiter, er sei Fremdling nur.

Adr. Da schwor er wahr; und doch ein falscher Schwur.

Luc. Ich sprach für Euch.

Adr. Ha, und was sagt' er hier?

Luc. Was er Euch schuldig, zahlen wollt' er's mir.

Adr. Mit welchen Künsten sucht' er dich zu rühren?

Luc. Womit manch Andreer könnte wohl verführen.

Erst pries er meinen Reiz, dann meine Sitte —

Adr. Sprich, warst du freundlich?

Luc. O Geduld! ich bitte.

Adr. Ich halte meines Herzens Strom nicht auf;

Der Zunge wenigstens gestatt' ich freien Lauf.

Er ist entstellt, ist bucklicht, mißgestaltet,

Krummbeinigt, eingefallen, und veraltet,

Heimtückisch, lieblos, albern, ungerecht,

Und mehr an Geist noch, als an Körper schlecht.

Luc. Und kann ein Solcher Eifersucht erregen?

Wer klagt wohl des entflohenen Teufels wegen?

Adr. Ich denke besser, als ich's von ihm sage,
 Doch wollt' ich, fremden Augen schien er schlimmer;
 Weit von dem Nest ertönt des Ribiß Klage,
 Mein Herz vergibt, flucht auch mein Mund ihm immer.

Promio v. Syrakus tritt auf.

Drom v. S. Den Schrank! Das Geld! Ich muß gleich
 wieder hin!

Luc. Warum so athemlos?

Drom. v. S. Weil ich gelaufen bin.

Adr. Wo ist dein Herr? Doch wohl, auf alle Fälle?

Drom. v. S. Ach nein, in einem Abgrund, ärger als
 die Hölle!

Ein Feind mit ew'gem Rock hat ihn beim Schopf,
 Der Stahl ganz ist vom Fuße bis zum Kopf;
 Ein Satan, Kobold, fühllos, ohn' Erbarmen,
 Hält in den Klauen ihn, anstatt in Armen,
 Ein Schulterklopper ist's, ein Feind im Rücken,
 Der Jedem auf dem Markt das Hirn sucht einzudrücken,
 Der in den Häfen spukt und auf den Gassen,
 Und grausam würgt, wen er nur kann erfassen;
 Der Weg und Steg zu Wasser und zu Land
 Versperret mit seiner allgewalt'gen Hand,
 Ein Hund, der Alles wittert auf der Stelle
 Und seine Opfer sicher schleift zur Hölle.

Adr. Nun, Mensch, was gibts?

Drom. v. S. Was es gegeben, weiß ich nicht; doch ich sage
 Euch, er sitzt ganz fest.

Adr. Er sitzt, ha, sitzt? Auf wessen Antrag, sprich'!

Drom. v. S. Auf wessen Antrag er verhaftet, weiß
 ich nicht zu sagen;

Den, der's gethan, sah einen Büffelrock ich tragen;
 Schickt ihm doch Geld! — Es gibt vertratete Lagen!

Adr. Geh, Schwester, hol' es! (Luciana geht.) Seltsam
 in der That,

Daß er vor mir geheime Schulden hat!

Sprich, ward er wegen eines Scheins verhaftet?

Drom. v. S. Kein Schein! O nein! Das Ding erscheint
viel stärker;

'ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker.

Hört ihr sie klingen?

Adr. Was? Die Kette?

Drom. v. S. Nein!

Die Glocke mein' ich. Wär' ich fort hier nur!

Um Zwei verließ ich ihn, und Eins schlägt schon die Uhr.

Adr. So geht die Zeit zurück? Davon hab' ich noch
nichts gehört.

Drom. v. S. Weil sie vor einem Büttel scheu den
Rücken kehrt.

Adr. Als stäck' die Zeit in Schulden! Wie du thöricht bist!

Drom. v. S. Die Zeit ist der wahre Fallit, verschuldeter
als von Werth sie ist.

Ja, selbst ein Dieb ist sie. Habt Ihr noch nie vernommen,
Wie Manchem spät und früh sie über'n Hals gekommen?

Wer schuldig und ein Dieb, bedroht vom Büttelschlag,

Soll der nicht rückwärts gehn 'ne Stunde jeden Tag?

Luc. (kommt zurück) Geh, Dromio, hier ist Geld; gleich
trag' es hin,

Und bringe deinen Herrn zurück nach Haus. —

Kommt, Schwester! Eins liegt mir gar schwer im Sinn;

Bald hoff' ich, und bald scheint mir Alles aus!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendase l b f t.

Antiphokus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Kein Mensch begegnet mir, der mich
nicht grüßt

Als ob er mich seit langen Jahren kannte,
 Und Jedermann nennt mich bei meinem Namen.
 Der heut mir Geld und Jener läd't mich ein;
 Der Eine dankt mir für Gefälligkeiten,
 Der Andre bringt mir Waaren zum Verkauf.
 So eben rief ein Schneider mich ins Haus,
 Wies mir das Tuch, das er für mich gekauft,
 Und nahm dann ohne Weitres mir das Maas.
 Das ist gewiß nur Trug der Phantasie,
 Und Zauberer aus Lappland hausen hier.

Tromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Herr, hier ist das Geld, nach dem Ihr mich geschickt habt. Nun, wo habt Ihr denn das Bild des alten Adams im neuen Rocke gelassen? *

Antiph. v. S. Was für Geld ist das? Und was meinst du für einen Adam?

Drom. v. S. Nicht den Adam im Paradies, sondern den Adam vor dem Gefängniß; den, der seit kurzem in Felle des Kalbes einhergeht, welches geschlachtet wurde für den verlorren Sohn; den, der Euch auf den Fersen war, und Euch Eurer Freiheit entsagen hieß.

Antiph. v. S. Ich verstehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? Die Sache ist doch aber ganz klar. Ich meine den Kerl, der in dem ledernen Futteral steckte wie eine Basigeige; den Kerl, der, wenn die Leute des Abends nicht müde werden wollen, hereintritt, und sie zur Ruhe bringt; den Kerl, der die Leute, die herunter sind, hinaufbringt; der seinen Kopf darauf setzt, mehr Thaten zu thun mit seiner Hellebarde, als Einer mit einer Möhrenpife.

Antiph. v. S. Wie? Meinst du einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ja, Herr, den Bandenkapitän, der die wortbrüchigen Leute an ihr Wort bindet, ohne sich an das seinige zu binden; Einen, der immer meint, die Leute gingen

* Tromio meint den Gerichtsdiener in der neuen Uniform.

zu Bett, und der zu Jedermann sagt: „Gott schenk' Euch gute Ruh!“

Antiph. v. S. Verschone mich mit deinen Poffen! Geht heute Abend noch ein Schiff von Stapel? Können wir abreisen?

Prom. v. S. Ei, lieber Herr, ich meldete Euch ja schon vor einer Stunde, daß die englische Barke „der Blic“ noch heute abgehe; aber da kam Euch der verwünschte Gerichtsdiener in die Quere und nöthigte Euch an Bord des Schiffes „Aufenthalt.“ Hier sind die Engel, nach denen Ihr mich zu Eurer Erlösung schicket.

Antiph. v. S. Der Bursch ist ganz verwirrt! Ich bin es auch;

Wir sind von lauter Zauberspuß umgeben.

D führt' uns doch ein guter Geist von hinnen!

Eine Puhlerin tritt auf.

Puhl. Willkommen, theuerster Antipholus!
Ich seh, Ihr habt den Goldschmied nun gefunden.
Ist das die Kette, die Ihr mir verspracht?

Antiph. v. S. Fort, Satan! Führe mich nicht in Versuchung!

Prom. v. S. Herr, ist das Jungfer Satan?

Antiph. v. S. 's ist der Teufel.

Prom. v. S. Nein, noch etwas Schlimmeres; sie ist des Teufels Großmutter, die hier kommt in der Gestalt eines schönen Mädchens. Daher kommt es auch, daß die Dirnen ausrufen: „Gott verdamme mich!“ was so viel sagen will, als: „Gott mache eine leichte Dirne aus mir!“ Es steht geschrieben: sie erscheinen den Menschen wie Engel des Lichts; Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt; ergo lichte Dirnen brennen! Kommt ihr nicht zu nahe!

Puhl. Eu'r Sklav' theilt heute Eure lust'ge Laune. — Kommt, eßt bei mir, wir kaufen etwas ein!

Drom. v. S. Herr, wenn Ihr etwas zu löffeln haben wollt, so bestellt Euch nur einen langen Löffel.

Antiph. v. S. Warum, Dromio?

Drom. v. S. Je nun, weil der einen langen Löffel braucht, der bei dem Teufel zu Gaste ist.

Antiph. v. S. Fort, böser Feind! Was sprichst du da von Essen?

Du bist, wie Alle, eine Zauberin.

Ich schlag' vor dir drei Kreuze! Pack' dich fort!

Buhl. Gebt mir zuvor erst meinen Ring zurück,
Wo nicht, für meinen Demant jene Kette,
So geh' ich, Herr, und bin nicht weiter lästig.

Drom. v. S. Sonst fordern Teufel abgeschnitt'ne Nägel,
Strohhalme, Nadeln, Haare, Tropfen Bluts,
Kirschkerne, Nüsse, aber die begehrt
Gar eine gold'ne Kette! — Herr, seid klug,
Denn gebt Ihr sie, so klirrt der helle Teufel
Mit seiner Kett' und stürzt uns in die Hölle.

Buhl. Wo nicht die Kette, gebt mir meinen Ring;
Ich hoff', Ihr werdet mich nicht hintergehn.

Antiph. v. S. Hinweg, du Here! Dromio, auf!
und fort!

Drom. v. S. Der Pfau spricht: „flieh den Stolz!“
Glaubt mir's aufs Wort!

(Antipholus und Dromio gehen ab.)

Buhl. 's ist ausgemacht, Antipholus ist toll;
Sonst würd' er so verrückt sich nicht geberden.
Für einen Ring, der vierzig Goldstück werth,
Versprach er, eine Kette mir zu geben;
Nun läugnet er das Eine wie das Andre.
Woraus ich seinen Wahnsinn schon errieth,
War, außer diesen Zeichen seiner Wuth,
Verrücktes Zeug, das er bei Tisch erzählte,
Wie man die eigne Thür vor ihm verschlossen.

Vielleicht verschloß, bekannt mit seiner Krankheit,
 Die Frau aus guten Gründen ihm die Thür.
 Ich will doch schnell nach seinem Hause gehn,
 Und seiner Frau es melden, daß wie toll
 Er eindrang in mein Haus und dort den Ring
 Mir wegnahm. Das wird wohl das Klügste sein;
 Denn vierzig Goldstück büßt man ungern ein. (Ab.)

Vierte Scene.

E b e n d a s e l b s t.

Antipholus von Ephesus und ein Gerichtsdienner treten auf.

Antiph. v. E. Sei unbesorgt, ich reiße dir nicht aus;
 Ich lasse dir, noch eh' ich von dir gehe,
 Mehr Geld zum Pfand, als meine Schuld beträgt.
 Mein Weib ist heute sonderbarer Laune;
 Dem Boten wird sie es nicht glauben wollen,
 Daß ich verhaftet ward in Ephesus:
 Das Wort wird rauh ihr in die Ohren tönen.

Dromio von Ephesus kommt mit einem Strick.

Da kommt mein Sklav; ich hoff', er bringt das Geld.
 Nun, hast du das, wornach ich dich geschickt?

Drom. v. E. Mit dem da könnt Ihr Alle wohl bezahlen.

Antiph. v. E. Allein das Geld?

Drom. v. E. Das gab ich für den Strick.

Antiph. v. E. Fünfhundert Goldstück, Schuft, für
 einen Strick?

Drom. v. E. Fünfhundert schaff' ich Euch für diesen Preis.

Antiph. v. E. Zu welchem Ende schick' ich dich nach Haus?

Drom. v. E. Zu einem Ende Strick; das hab' ich hier.

Antiph. v. E. Und zu dem Ende, Bursch, nimm die-
 sen Willkomm!

(Er schlägt ihn.)

Gerichtsd. Geduld, mein Herr!

Dom. v. C. Mein, Herr, das Geduldbaben ist an mir;
denn mich treffen die Schläge des Schicksals.

Gerichts d. Halt dein Maul!

Dom. v. C. Nein, bittet mich lieber, die Hände zu halten.

Antiph. v. C. Du nichtsnuziger, fühlloser Schurke!

Dom. v. C. Ich wollte, Herr, daß ich fühllos wäre;
denn dann fühlte ich Eure Schläge nicht.

Antiph. v. C. Du hast für gar nichts ein Gefühl, als
für Prügel, wie ein Esel.

Dom. v. C. Ein Esel bin ich freilich; das kann ich
mit meinen langen Ohren beweisen. Ich habe ihm von der
Stunde meiner Geburt an bis auf den heutigen Tag treulich
gedient, und für alle meine Dienste von ihm noch keinen
andern Lohn erhalten als Ohrfeigen. Wenn ich kalt bin,
wärmt er mich mit Schlägen; wenn ich warm bin, fühlt er
mich mit Schlägen; er weckt mich mit Schlägen auf, wenn
ich schlafe; er jagt mich mit Schlägen zur Thür hinaus,
wenn ich sitze; er treibt mich fort mit Schlägen, wenn ich
ausgehen soll; er bewillkommnet mich mit Schlägen, wenn
ich wiederkehre; ich trage seine Schläge auf meinen Schultern,
wie eine Buhlerin ihr Kind; und ich fürchte, wenn er mich
lahm geschlagen hat, so werd' ich mich damit von Thür zu
Thür heim betteln müssen.

Adriana, Luciana, die Buhlerin, Doktor Zwick und Andere
treten auf.

Antiph. v. C. O kommt hinweg! Ich sehe meine Frau!

Dom. v. C. Frau, respice sinem! Bedenkt das Ende!
Oder bedenkt vielmehr des Papageien Wahrsagung:

„Der Strick, der Strick
Bringt Ungelück!“

Antiph. v. C. (ihn schlagend) Kannst du noch nicht schweigen?

Buhl. Was sagt Ihr jetzt? Ist Euer Mann nicht toll?

Adr. Ha, sein Betragen scheint es zu beweisen.

Herr Doktor Zwick, Ihr könnt die Geister bannen,

Ich bitt' Euch, stellt ihm seine Sinne her,
 Ich zahl' Euch, was Ihr immer nur verlangt.

Luc. O seht nur seine starren, wilden Blicke!

Adr. Seht, wie er in dem Paroxysmus zittert!

Bwick. Gebt mir die Hand! Erlaubt mir Euern Puls!

Antiph. v. C. Da ist die Hand, und laß dein Ohr sie fühlen!

(Er gibt ihm eine Ohrseige.)

Bwick. O Satan, der du diesen Mann bewohnst.

Fahr aus, unreiner Geist, vor meinem Beten,
 Und eile schnell zurück in deine Nacht!

Bei allen Heiligen beschwör' ich dich.

Antiph. v. C. Schweig', toller Zaub'rer; ich bin nicht
 besessen!

Adr. O wärst du es doch nicht, du armer Mann!

Antiph. v. C. Du Dirne, du, sind das da deine Kunden?

War's dieser Kerl da mit der Safransfrage,
 Der heut' in meinem Hause mit dir speiste,
 Indem man mir die schuld'ge Thür verschloß,
 Und ich gesperrt ward aus dem eig'nen Haus?

Adr. O Mann, Gott weiß, du speistest heut zu Haus,
 Und wärest du bis jetzt daselbst geblieben,
 So würde dieser Auftritt uns erspart.

Antiph. v. C. Zu Haus hatt' ich gespeist? — Was
 sagst du, Schurke?

Drom. v. C. Die Wahrheit, Herr, ihr speistet nicht
 zu Haus.

Antiph. v. C. War nicht die Thür zu, und ich aus-
 geschlossen?

Drom. v. C. Ja, Herr, die Thür war zu, und Ihr
 war't ausgeschlossen.

Antiph. v. C. Und wies sie dort nicht selber mich zurück?

Drom. v. C. Sans fable, sie wies selber Euch zurück.

Antiph. v. C. Ward ich nicht von der Küchenmagd
 verhöhnt?

Drom. v. E. Ja wohl, die Küchenmagd hat Euch verhöhnt.

Antiph. v. E. Und ging ich nicht in voller Wuth hinweg?

Drom. v. E. Mein Rücken kann am besten davon zeugen,
Weil er die Spuren Eurer Wuth noch trägt.

Adr. (zu Zwick.) Ist's gut, ihm in dem Aberwitz zu
schmeicheln?

Zwick. Es schadet nichts; der Bursch kennt seine Laune;
Er gibt ihm nach, um seine Wuth zu schwächen.

Antiph. v. E. Du liebest durch den Goldschmied mich
verhaften?

Adr. O nein, ich schick' Euch Geld, Euch loszukaufen,
Durch Dromio hier, der eilig darnach kam.

Drom. v. E. Wie? Geld durch mich? Ihr schicket
guten Willen;

Doch, Herr, wahrhaftig keinen Kreuzer Geld.

Antiph. v. E. Du gingst doch nach dem Beutel voll
Dukaten?

Adr. Er kam zu mir, und ich gab ihm den Beutel.

Luc. Und ich bezeuge, daß sie es gethan.

Drom. v. E. Gott und der Seiler mögen mir's bezeugen,
Daß man mich nur nach einem Strick gesandt.

Zwick. Der Herr so wie der Diener sind besessen;
Ich seh's an ihrem todtenbleichen Blick;
Man binde sie und werfe sie ins Loch.

Antiph. v. E. (zu Adriana) Warum hast du die Thüre mir
verschlossen?

(Zu Dromio.) Warum verläugnest du den Beutel Goldes?

Adr. Es fiel mir niemals ein, dich auszuschließen.

Drom. v. E. Und, Herr, Ihr habt mir nie dies Gold
gegeben.

Doch geb' ich zu, man hat uns ausgeschlossen.

Adr. Mit einer Zunge lügst du hier zweimal.

Antiph. v. E. Verschlag'ne Meze, du bist falsch in Allem!
Du stehst mit allen Teufeln in dem Bunde,

Um mich zum Gegenstand des Spotts zu machen.

Doch krah' ich dir die falschen Augen aus,

Die an dem falschen Spiel sich weiden möchten.

(Zwick und seine Gehülfen binden den Antipholus und Dromio.)

Adr. O bindet, bindet ihn! Laßt ihn nicht los!

Zwick. Mehr Leute her, der Feind ist stark in ihm!

Luc. Der arme Mann! Wie blaß, wie bleich er sieht!

Antiph. v. E. Wollt ihr mich morden? Schließer, dir
gehör' ich

Als dein Gefang'ner; willst du mich von hier
Fortschleppen lassen?

Gerichtsd. Meister, laßt ihn gehn!

's ist mein Gefang'ner; Ihr sollt ihn nicht haben.

Zwick. Den bindet auch, denn er ist gleichfalls toll.

Adr. Was willst du, blöder Diener des Gerichts?

Macht es dir Freude, wenn ein armer Mann
Sich selber Schand' und Mißbehagen schafft?

Gerichtsd. 's ist mein Gefang'ner; und ließ' ich ihn gehn,
So fiel' seine ganze Schuld auf mich.

Adr. Ich will dir Alles zahlen, was er schuldet;
Komm, führe mich zu seinen Gläubigern;
Herr Doktor, gebt ihm sicheres Geleit
Nach meinem Haus! — O unglücksel'ger Tag!

Antiph. v. E. O unglücksel'ges Weib!

Drom. v. E. Herr, Eurethalben bin ich hier gefesselt.

Antiph. v. E. Fort, fort! du Schurke! Bring' mich
nicht von Sinnen!

Drom. v. E. Wollt Ihr Euch mir nichts, die nichts
binden lassen?

So seid doch toll, und ruft nach Gott und Teufel!

Luc. Gott helf' den Armen! — Ach, wie wirr sie sprechen!

Adriana. Jetzt führt ihn fort. — Du, Schwester geh'
mit mir.

(Zwick und seine Gehülfen führen Antipholus und Dromio ab.)

(Zu dem Gerichtsdiener.)

Auf wessen Antrag ward er denn verhaftet?

Gerichtsd. Auf den des Goldschmieds Angelo — Ihr
kennt ihn.

Adr. Ja wohl, und was ist er dem Manne schuldig?

Gerichtsd. Zweihundert Goldstück.

Adr. Wißt Ihr auch, wofür?

Gerichtsd. Für eine Kette, die Eu'r Mann bekam.

Adr. Bestellt hat er sie, aber nie empfangen.

Buhl. Als heute Euer Mann in voller Wuth
Mich überraschte, und den Ring mir nahm,
Den Ring, den ich an seiner Hand gesehn,
Traf ich ihn gleich darauf mit einer Kette.Adr. Mag sein; jedoch ich hab' sie nicht gesehn.
Kommt, Schließer, und geleitet mich zum Goldschmied;
Ich käme gern der Wahrheit auf den Grund.(Antipholus von Syrakus mit gezogenem Degen und Dromio von Syrakus
treten auf.)

Luc. Gott sei uns gnädig! Sie sind wieder los!

Adr. Mit bloßem Degen! Laß uns Hülfe rufen,
Daß man sie wieder binde!

Gerichtsd. Fort! Sie tödten uns!

(Gerichtsdiener, Adriana und Luciana ab.)

Antiph. v. S. Die Hexen, seh' ich, fürchten sich vor
Schwertern!

Drom. v. S. Die Eure Frau sich nannte, lief davon.

Antiph. v. S. Komm zum Centauren! Hole mein Gepäck!
Ach, wären wir mit heiler Haut an Bord!Drom. v. S. Bleibt doch nur noch die einzige Nacht; sie
thun uns gewiß nichts zu Leide! Ihr habt ja gesehen, daß
sie freundlich mit uns sprachen und uns sogar Gold anboten!
Mich dünkt, es ist ein so humanes Volk hier, daß ich mich,
wenn nicht jener tolle Fleischberg wäre, der mich zum Manne
haben will, sogleich entschließen könnte, hier zu bleiben, und
selbst ein Hexenmeister zu werden.

Antiph. v. S. Nicht um die ganze Stadt blieb' ich
die Nacht;
Drum fort, und bringe mein Gepäck an Bord! (Sie geht ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Strasse vor einem Kloster.

Der Kaufmann und Angelo treten auf.

Ang. Es thut mir leid, daß ich Euch aufgehalten;
Doch schwör' ich's, er empfing von mir die Kette,
Obgleich er's unverschämter Weise läugnet.

Kaufm. Was hält man von dem Mann hier in der Stadt?

Ang. Er steht im besten Rufe, unbeschränkt
Ist sein Credit, man liebt ihn allgemein,
Er steht im ganzen Orte Keinem nach;
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all mein Gut.

Kaufm. Sprecht leise; denn mich dünkt, ich seh ihn kommen.

Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus treten auf.

Ang. So ist's! Und just die Kett' an seinem Hals,
Die er mit frecher Stirn mir abgeschworen.
Kommt näher, lieber Herr! — Ich will ihn fragen! —
Signor Antipholus, mich wundert sehr,
Daß Ihr so in Verlegenheit mich seht,
Zugleich zum Nachtheil Eurer eignen Ehre,
Und den Empfang der Kette eidlich läugnet,
Die Ihr Euch nicht entblödet, frei zu tragen.
Denn abgesehn von Klage, Schimpf und Haß,
Bringt Ihr auch meinen würd'gen Freund in Schaden; —
Denn, hätt' ihn unser Streit nicht aufgehalten,

So würd' er längst auf hohem Meere schiffen.

Die Rett' hier ist von mir! Könnnt Ihr es läugnen?

Antiph. v. S. Fiel mir's denn jemals ein, dieß abzuläugnen?

Kaufm. Wohl fiel's Euch ein; Ihr schwort sogar dabei.

Antiph. v. S. Wer hörte je mich's läugnen und ver-
schwören?

Kaufm. Mein eignes Ohr kann drüber Zeugniß geben.

O Schurke, du verdienst gar nicht zu leben,

Und umzugehn mit andern braven Leuten!

Antiph. v. S. Du bist ein Schurke, klagst du so mich an.

Ich will dir meine Ehr' und Ehrlichkeit

Sogleich beweisen, wagst du's, mir zu stehn.

Kaufm. Ich wag's und fordre dich als einen Schurken.

(Sie ziehen.)

Adriana, Luciana, die Puhlerin und Diener treten auf.

Adr. Um Gottes Willen schont ihn! Er ist toll!

Fallt in den Arm ihm! Nehmt sein Schwert ihm ab!

Auch Dromio bindet! Führt sie in mein Haus!

Drom. v. S. O lauft, und sucht Euch in ein Haus zu
flüchten;

Flieht in dies Kloster, sonst sind wir verloren!

(Sie laufen in das Kloster; die Abtissin tritt heraus.)

Abt. Seid ruhig! Warum drängt ihr hier euch so?

Adr. Nach meinem armen geisteskranken Mann.

Laßt uns hinein, damit wir fest ihn binden,

Und heim ihn führen, um ihn dort zu pflegen.

Ang. Ich dacht' es gleich, er sei nicht recht bei Sinnen.

Kaufm. Jetzt reut es mich, daß ich den Degen zog.

Abt. Wie lange wohl ist Euer Mann schon leidend?

Adr. Seit einer Woche ward er trüb' und still,

Sein ganzes Wesen fand ich umgewandelt;

Doch heute erst, an diesem Nachmittag,

Stieg seine Krankheit bis zur Raserei.

A e b t. Verlor er seine Güter auf der See?
 Starb ihm vielleicht ein Freund? Verlor sein Auge
 Sich und sein Herz zu unerlaubter Liebe,
 Wie's manchmal einem jungen Mann begegnet,
 So lang sein Blick noch ungebunden schweift?
 Was von dem Allen hat ihn so zerrüttet?

A d r. Nichts von dem Allen; nur vielleicht — das Letzte.
 Ein Liebeshandel zog ihn oft von Haus.

A e b t. Ihr hättet ihn zur Rede stellen sollen.

A d r. Das that ich auch.

A e b t. Jedoch vielleicht zu mild?

A d r. O nein, so scharf, als Wohlstand es erlaubt.

A e b t. Vielleicht spricht Ihr nur insgeheim Euch aus?

A d r. O nein, ich that's geheim und — öffentlich.

A e b t. Vielleicht nicht oft genug?

A d r. Er war der Inhalt jeglichen Gesprächs;

Im Bette schlief er nicht vor meiner Zunge;

Bei Tafel aß er nicht vor meiner Zunge

Allein mit ihm hab' ich's ihm vorgepredigt,

Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an;

Stets sagt' ich ihm, es wäre Schimpf und Schande.

A e b t. Vielleicht hat g'rade das ihn toll gemacht.

Denn das Geschrei der eifersücht'gen Frau

Verwundet mehr als tollen Hundes Zahn.

Du brachtest um den Schlaf ihn durch dein Zanken,

Und davon hat sich sein Gehirn entzündet.

Mit Schmählen würzttest du sein Mittagsmahl;

Beim Mahl sich ärgern, hindert die Verdauung.

So hat sich denn dies Fieber ausgebildet,

Und was ist Fieber als ein halber Wahnsinn?

Du sagst, dein Schelten störte seine Lust;

Wo die Erholung fehlt, was kann da folgen,

Als tiefe Schwermuth und Melancholie,

Die dicht an völliger Verzweiflung grenzt?

Und hintendrein ein siech, ein zahllos Heer
 Qualvoller Leiden, die das Leben morden!
 Bei Essen, Spiel und Schlaf gestört zu sein,
 Macht Menschen, so wie Thieren, gleiche Pein.
 Der Wahnsinn deines Gatten ist die Frucht
 Allein nur deiner tollern Eifersucht!

Luc. Doch war ihr Tadel jederzeit nur mild,
 Wenn er sich rauh betrug und hart und wild.
 Warum bist du so still und redest nicht?

Adr. Ihr Vorwurf macht mir das Gewissen rege. —
 Ich bitte, geht hinein, und nehmt ihn fest.

Aebt. Nein, keine Seele komme in mein Haus!

Adr. So schickt mir meinen Mann durch Eure Diener.

Aebt. Nein, da er einmal dies Asyl sich wählte,
 Soll ihn des Ortes Recht vor Euch beschirmen,
 Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht,
 Wenn der Versuch nicht ganz vergeblich ist.

Adr. Ich will ja meines Mannes treulich warten,
 Und ihn nach meiner Pflicht als Kranken pflegen;
 Kein Mensch, als ich, soll seinem Bette nah;
 Drum laß mich ihn mit mir nach Hause nehmen!

Aebt. Gib dich zur Ruh! Er darf nicht von der Stelle,
 Bis die bewährten Mittel sind gebraucht,
 Als: kräft'ge Tropfen, Tränke, fromm Gebet,
 Um die Gesundheit wieder ihm zu geben.
 Ich bin dazu durch meinen Schwur verbunden,
 Der solche Liebespflicht mir auferlegt.
 Darum entfernet Euch, und laßt ihn hier!

Adr. Ich lasse meinen Mann hier nicht zurück.
 Sehr übel ziemt es Eurer Heiligkeit,
 Den Gatten so von seiner Frau zu trennen.

Aebt. O spar' dein Reden! Du bekommst ihn nicht!

(Sie geht.)

Luc. Beschweret beim Herzog Euch ob der Gewalt!

Adr. Komm mit! Ich will mich ihm zu Füßen werfen
Und liegen, bis mein Flehn und meine Thränen
Ihn rühren, der Weibsin meinen Mann,
In eigener Person herkommend, zu entreißen.

Kaufm. Der Zeiger steht so eben grad auf Fünf,
Und ohne Zweifel kommt der Herzog selbst
Den Weg zu jenem schauervollen Thal,
Dem Todesplatz, dem grausen Hochgericht,
Dicht an den Mauergräben dieses Klosters.

Ang. Zu welchem Zweck?

Kaufm. Um einen würd'gen Syrakuser Kaufmann,
Der gegen die Gesetze dieser Stadt
Zu seinem Unheil hier gelandet ist,
Enthaupten dort zu sehn für sein Verbrechen.

Ang. Da kommen sie! Laßt seinen Tod uns sehn!
Der Herzog mit Gefolge, Aegeon mit entblößtem Haupt, der Scharfrichter
und Andere treten auf.

Herz. Macht es noch einmal öffentlich bekannt,
Wofern ein Freund die Summe für ihn zahlt,
So stirbt er nicht! — Mehr können wir nicht thun.

Adr. Verschafft mein Recht mir gegen die Weibsin!

Herz. O sie ist eine tugendhafte Frau,
Die nie noch eines Menschen Rechte kränkte.

Adr. Durchlaucht, erlaubt, Antipholus, mein Mann,
Den ich auf Eure eigene Empfehlung
Zum Herrn von mir und meinem Gute machte,
Ward heut (o Unglückstag!) dermaßen toll,
Daß er wie rasend lief durch alle Gassen,
Mit seinem ebenso verrückten Diener
Unbill verübend an ehrsamem Bürgern,
Indem er in die Häuser brach und mitnahm
Juwelen, Ring', und was ihm sonst gefiel.
Ich ließ ihn binden und nach Hause bringen,
Indeß ich ging, den Schaden zu vergüten,

Den er im Wahnsinn hier und da verübt.
 Noch weiß ich nicht, wie seltsam er entkam,
 Und seiner Wächter strenger Hut entrann.
 Und nun — sein toller Diener und er selbst —
 In grimmem Zorn und mit gezognem Degen,
 Begegnen wieder uns, gehn auf uns los,
 Und jagen uns, bis es mit Andrer Hülfe
 Uns möglich ward sie wiederum zu binden.
 Drauf flohn sie in das Kloster, und wir folgten,
 Und jetzt schloß die Aebtissin uns die Thür,
 Und wollt' uns nicht erlauben, ihn zu holen,
 Noch selbst ihn senden, um ihn mitzunehmen.
 Drum, edler Fürst, befehlt, daß man ihn bringe,
 Damit zu Haus wir für den Kranken sorgen.

Herz. Eu'r Mann hat einst im Krieg mir gut gedient
 Und ich versprach Euch auf mein fürstlich Wort,
 Als Ihr zum Eh'gemahl ihn Euch erwähltet,
 Ihm alle Huld und Liebe zu erweisen.
 Geh' Einer hin und klopf' ans Klosterthor,
 Und heiße die Aebtissin zu mir kommen;
 Ich will das schlichten, eh ich wieder gehe.

Ein Diener kommt.

Die n. O Herrin, Herrin, rettet, rettet Euch!
 Denn Herr und Sklav sind wieder losgebrochen;
 Sie prügeln die Mägde allesammt,
 Sie banden unsern guten Doktor Zwick;
 Sie sengten ihm den Bart mit Feuerbränden,
 Und, wenn er flammte, gossen sie auf ihn
 Mistjauch' aus Eimern, um die Glut zu löschen.
 Der Herr ermahnt ihn zur Geduld, indesß
 Ihn Dromio mit einer Scheere zwickt;
 Und wenn Ihr nicht sogleich ihm Hülfe schafft,
 So ist es um den Zauberer geschehn.

Adr. Schweig, Narr! Dein Herr ist hier mit seinem
Eklaven,

Und Alles, was du sagst, ist rein erlogen.

Die n. Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;
Der Athem stoßte mir, als ich es sah.
Er schreit nach Euch, und schwört, hätt' er Euch nur,
Er seng' Euch das Gesicht und zeichn' es schlimm.

(Geschrei hinter der Scene.)

Horch! Horch! Ich hör' ihn! Frau, ergreift die Flucht!
Herz. Kommt! Fürchtet nichts! — Holla! die Wachen vor!

Adr. Weh mir! Es ist mein Mann! Ihr Alle zeugt,
Daß er von Neuem unbemerkt entsprang.

Wir schlossen eben ihn in die Abtei;
Da ist er — wer begreift es? — wieder hier!

Antipholus und Dromio von Ephesus kommen.

Antiph. v. E. Gerechtigkeit, o Herr, Gerechtigkeit!
Für jene Dienste, die ich Euch erwiesen,
Als ich im Krieg Euch deckt' und Wunden trug
Um Euch zu retten; ha, um alles Blut,
Das ich für Euch vergoß — Gerechtigkeit!

Agg. Malt mir die Todesfurcht kein Blendwerk vor, so
seh ich hier

Mein Kind Antipholus und Dromio.

Antiph. v. E. Gerechtigkeit, Herr, gegen jenes Weib,
Das Eure Hoheit selbst mit mir vermählt!

Sie hat mich hintergangen und entehrt,
Und zwar mit einer Frechheit sonder gleichen.

Die Schmach, die sie mir heute angethan,
Mein hoher Fürst, geht über allen Glauben.

Herz. Erkläre, wie? Du sollst gerecht mich finden.

Antiph. v. E. Sie sperrte mich aus meinem eignen Haus,
Indeß sie drin' mit feilen Dirnen schmauste.

Herz. Das klingt nicht gut. — Frau, habt Ihr das gethan?

Adr. Nein, edler Herr! Er, ich und meine Schwester,

Wir aßen heut zusammen. Ich will sterben,
Wenn es nicht wahr ist! Alles Andre lügt er.

I u c. Ich will bei Tag und Nacht nicht Ruhe finden,
Wenn sie vor Euch nicht reine Wahrheit redet!

A n g. Meineid'ge Weiber! Beide schworen falsch.
Der tolle Mann hat Recht hierin, zu klagen.

Antiph. v. E. Mein hoher Herr, ich weiß wohl, was
ich sage;

Glaubt nicht etwa, ich habe Wein getrunken,
Noch sei in einer exaltirten Stimmung,
Da dieß auch Klüg're rasend machen könnte.
Das Weib schloß mich vom Mittagessen aus,
Der Goldschmied, wär' er nicht im Einverständnis,

Müßt' es bezeugen, denn er sah's mit an.
Er ging dann, eine Kette mir zu holen,
Die er ins Stachelschwein mir bringen wollte,
Wo ich mit Balthasar zu Mittag aß.

Ich ging nach ihm und fand ihn auf der Straße
In der Gesellschaft jenes andern Herrn.

Dort schwor der falsche Goldschmied hoch und theuer,
Er habe mir die Kette eingehändigt,
Die ich, bei Gott, nie sah. Aus diesem Grund
Ließ er durch einen Schergen mich verhaften.

Ich schwieg, und schickte meinen Diener heim,
Um Geld zu holen; doch er brachte keins.

Da gab ich denn dem Häfcher gute Worte,
Er möchte mir nach meinem Hause folgen.

Im Hingehn trafen wir

Mein Weib und meine Schwester und 'ne Rotte
Von Spießgesellen. Und bei ihnen war

Ein gewisser Doktor Zwick, ein Hungerleider,

Ein dürrer Knochenmann, ein Charlatan,

Ein fahler Gauner und ein Handbegucker,

Ein armer Wicht mit starren hohlen Augen,

Ein lebendes Skelet. Der arge Schuft
 Gab sich für einen Geisterbanner aus,
 Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,
 Rief geisterbleich, daß ich von bösen Geistern
 Selbst sei befallen. Auf dies Wort fiel Alles
 Her über mich und ich ward fortgeschleppt.

In einem dunkeln, dumpfen Kerkerloch
 Lag ich mit meinem Sklaven jetzt gebunden.
 Mit meinen Zähnen löst' ich meine Bande,
 Gewann die Freiheit, und im Augenblick
 Werf' ich mich Eurer Durchlaucht hier zu Füßen,
 Und bitt' Euch, mir Genugthuung zu schaffen
 Für alles Unrecht, das mir widerfuhr.

Ang. So viel ist wahr, mein Fürst; ich kann's bezeugen,
 Daß er zu Haus nicht aß; man sperrt' ihn aus.

Herz. Doch gabst du ihm die Kette, oder nicht?

Ang. Ja Herz; und als er lief in dieses Haus,
 Sahn wir die Kette hier an seinem Hals.

Kaufm. Auch schwör' ich, meine Ohren hörten Euch
 Gestehe, daß er Euch die Kette gab,
 Nachdem Ihr's auf dem Markt erst abgeschworen;
 Aus diesem Grund zog ich auf Euch mein Schwert.
 Drauf habt Ihr nach dem Kloster Euch geflüchtet,
 Aus dem Ihr durch ein Wunder seid entkommen.

Antiph. v. E. Mit keinem Fuß betrat ich je das Kloster,
 Noch hast du je auf mich dein Schwert gezückt.
 Die Kette sah ich nie — beim ew'gen Himmel,
 Und Luz ist Alles, weiß du mich beschuldigst.

Herz. Nun, was ist das für ein verwirrter Handel!
 Ich glaub', ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
 Verschloß't ihr ihn im Kloster, wär' er drin;
 Und wär' er toll, so spräch' er nicht so ruhig.
 Ihr sagt, er aß zu Haus; der Goldschmied hier
 Bestreitet es. — Bursch, was sagst du dazu?

Drom. v. E. Er aß bei dieser da im Stachelschwein.
 Puhl. Das that er, und zog mir den Ring vom Finger.
 Antiph. v. E. So ist's, mein Fürst; ich nahm ihr
 diesen Ring.

Herz. Sahst du es, daß er in das Kloster ging?

Puhl. So sicher, als ich Eure Hoheit sehe.

Herz. Ha, das ist sonderbar! — Ruft die Lebthifin!

Ihr Alle seid verschworen oder toll.

(Ein Diener geht in das Kloster.)

Aeg. O mächt'ger Herzog, gönn mir nur ein Wort;
 Ich sehe hier zum Glücke einen Freund,
 Der mir die Summe zahlt, die mich befreit.

Herz. Sprich frei, Syrakusaner, was du willst.

Aeg. Ist Euer Name nicht Antipholus?

Und das nicht Euer Sklave Dromio?

Drom. v. E. Vor einer Stunde war ich noch gefesselt,
 Doch, Dank ihm! er zernagte meine Bande;
 Nun bin ich Dromio, sein entbundner Diener.

Aeg. Ich bin gewiß, daß Ihr Euch mein erinnert.

Drom. v. E. Wir werden an uns selbst durch Euch
 erinnert.

Denn so, wie Ihr jetzt, waren wir gebunden.
 Hat etwa der Doktor Zwick Euch in der Kur?

Aeg. Ihr blickt so fremd mich an? Ihr kennt mich wohl!

Antiph. v. E. Ich sah Euch heut zum ersten Mal im Leben.

Aeg. Der Gram hat mich seither gar sehr verwandelt,
 Und Sorg' und die entstellende Hand der Zeit
 Grub fremde Züge in mein Angesicht.

Doch sprich: erkennst du denn nicht meine Stimme?

Antiph. v. E. Auch die nicht.

Aeg. Du auch nicht, Dromio?

Drom. v. E. Nein, meiner Treu nicht, Herr.

Aeg. Ich weiß, du kennst sie.

Drom. v. E. Glaubt Ihr? Aber ich weiß gewiß, daß

ich sie nicht kenne; und was Euch jetzt einer abläugnet, seid Ihr zu glauben gebunden.

Aeg. Auch nicht die Stimm'? O Allgewalt der Zeit,
Entnervestest du so sehr die arme Zunge
In sieben kurzen Jahren, daß mein Sohn
Nicht kennt den schwachen, gramverstimmten Laut?
Deckt auch mein tiefgefurchtes Angesicht
Des saftverzehr'nden Winters Flockenschnee,
Ist in den Adern auch mein Blut erstarrt,
Hat doch die Nacht des Lebens noch Gedächtniß,
Die ausgebrannte Lampe matten Schein,
Das schwache Ohr noch einiges Gehör.
Und all' die alten Zeugen trügen nicht:
„Du bist mein Sohn, mein Sohn Antipholus!“

Antiph. v. E. Ich sah im Leben meinen Vater nicht.

Aeg. Und doch, du weißt, daß wir vor sieben Jahren
In Syrakus uns trennten; doch vielleicht
Beschämt dich's, mich im Elend zu erkennen.

Antiph. v. E. Der Herzog hier und Jeder, der mich kennt,
Kann mir bezeugen, daß dem nicht so ist
Nie sah ich Syrakus in meinem Leben.

Herz. Seit zwanzig Jahren, Syrakuser, war
Ich der Beschützer des Antipholus!
Die ganze Zeit sah er nie Syrakus.
Ich seh', Gefahr und Alter macht dich kindisch.

Die Aebtissin, Antipholus von Syrakus und Dromio von
Syrakus treten auf.

Aebt. Mein Fürst, seht einen schwergekränkten Mann!
(Alle treten näher)

Adr. Zwei Gatten seh ich, trägt mich nicht mein Auge.

Herz. Der Eine ist des Andern Genius.

Doch wer von beiden ist der rechte Mann?

Und wer der Genius? Wer löst das Rathsel?

Drom. v. S. Ich, Herr, bin Dromio; heißt diesen gehn!

Drom. v. E. Ich, Herr, bin Dromio; laßt hier mich
stehn!

Antiph. v. S. Bist du Aegeon oder nur sein Geist?

Drom. v. S. Mein alter Herr! Wer hat ihn so gebunden?

Aebt. Wer ihn auch band, ich löse seine Bande,
Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.

Sprich, Greis Aegeon, wenn du bist derselbe,

Der einst ein Weib Emilia besaß,

Die dir ein holdes Zwillingsspaar geboren,

Bist du der nämliche Aegeon, sprich,

Und sprich's zur nämlichen Emilia!

Aeg. Ist dieß kein Traum, bist du Emilia?

Wenn du es bist, so sprich: wo ist der Sohn,

Der mit dir schwamm auf jenem Unglücksmaste?

Aebt. Durch Epidamnier wurden er und ich
Und Dromio, der Zwilling, aufgefangen.

Da raubten rohe Fischer von Corinth

Gewaltsam Dromio und ihn hinweg,

Und ich blieb bei den Epidamniern.

Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;

Mir fiel das Loos, in dem ihr jetzt mich seht.

Herz. Das paßt zu der Geschichte dieses Morgens.

Die zwei Antipholus, aufs Haar sich gleichend,

Und die zwei Dromio's, Eins dem Ansehn nach,

Der Schiffbruch dann, von dem sie uns gesagt; —

Genug, das sind die Kinder dieser Eltern,

Die sich durch Zufall endlich wiederfinden. —

Antipholus, du kamst ja von Corinth?

Antiph. v. S. Nein, Herr, ich nicht; ich kam von
Syracus.

Herz. Halt, steh beiseit, daß ich euch nicht verwechsle!

Antiph. v. E. Durchlaucht'ger Herzog, ich kam von
Corinth.

Drom. v. E. Und ich mit ihm.

Antiph. v. E. In diese Stadt, mit dem berühmten Helden,
Dem Herzog Manaphon, Euerm großen Ohm.

Adr. Wer von euch beiden aß denn heut mit mir?

Antiph. v. S. Ich, edle Frau.

Adr. Und seid Ihr nicht mein Mann?

Antiph. v. E. Nein, ich muß widersprechen.

Antiph. v. S. Und so auch ich, obgleich Ihr mich so nanntet,
Und diese schön' Dame, Eure Schwester,
Mich Schwager hieß. Was ich zu Euch gesagt,
Hoff' ich bei bess'rer Muße zu bestär'gen,
Ist, was ich seh' und höre, nicht ein Traum.

Ang. Das ist die Kette, die habt Ihr von mir.

Antiph. v. S. Ich denke, ja, mein Herr; ich läugn' es nicht.

Antiph. v. E. Und Ihr habt um die Kette mich verhaftet?

Ang. Ich denke, ja, mein Herr, und läugn' es nicht.

Adr. Ich schickte Geld Euch, um Euch loszukaufen,
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

Drom. v. E. Nein, nicht durch mich.

Antiph. v. S. Der Beutel voll Dukaten kam an mich,
Und Dromio, mein Diener, bracht' ihn mir.
Wir trafen Beide stets des Andern Diener,
Und ihn hielt man für mich, und mich für ihn;
Daraus entstanden diese Irrungen.

Antiph. v. E. Dies Gold sei Lösegeld für meinen Vater.

Herz. Es thut nicht Noth; sein Leben schenk' ich ihm.

Buhl. Herr, gebt mir meinen Diamant zurück!

Antiph. v. E. Hier, nehmt ihn, und viel Dank für
die Bewirthung!

Aebt. Erlauchter Herzog, wollt Ihr nicht geruh'n,
Sogleich uns in das Kloster zu begleiten,
Um unser ganzes Schicksal zu vernehmen?
Und Alle, die ihr hier versammelt seid,
Die allgemeine Irrung dieses Tags
Mit uns erleidend, leistet uns Gesellschaft!

Denn wir versprechen, euch genug zu thun. —
 Seit fünfundzwanzig Jahren, theure Söhne,
 Lag ich mit euch in schweren Kindesnöthen,
 Und jetzt erst ward ich meiner Last entbunden.
 Der Herzog, mein Gemahl und meine Kinder;
 Und ihr, so alt wie sie, und auch so ähnlich,
 Euch Alle bitt' ich zu dem Wiegengeste,
 Wir feiern's nach so langem Gram auf's Beste!

Herz. Gern will ich als Gevatter Euch begleiten.

(Alle gehen ab, außer den beiden Antipholus und Dromio's)

Drom. v. S. Soll ich die Koffer aus dem Schiffe holen.

Antiph. v. E. Was hast du für Gepäck an Bord gebracht?

Drom. v. S. Nun, Alles, Herr, was im Centauren lag.

Antiph. v. S. Er spricht zu mir. — Ich, Dromio,
 bin dein Herr.

Begleit' uns nur; es hat damit nicht Eile.

Umarm' den Bruder, sei mit ihm vergnügt!

(Antipholus von Syracus und Antipholus von Ephesus, Adriana und Luciana gehen ab)

Drom. v. S. Die dicke Schöne dort in deinem Haus,
 Die heute mich am Küchentisch verpflegt,

Soll meine Schwester sein, nicht meine Frau.

Drom. v. E. Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht
 mein Bruder;

Ich seh an dir, ich bin ein schmucker Bursch;

Willst du nicht auch mit zum Gevatterschmaus?

Drom. v. S. Geh' du voraus; du bist der ält're Bruder.

Drom. v. E. Das fragt sich noch; wie bringen wir's
 heraus?

Drom. v. S. Wir wollen losen um die Erstgeburt.

Bis dahin geh voran!

Drom. v. E. Nein, sei's denn so:

Da man als Brüder uns vereint zur Welt sah wandern,
 So gehn wir Arm in Arm, nicht Einer nach dem Andern.

(Sie gehen ab.)

Der Sturm.

Motto:

„Hier thut sich eine Wunderwelt Euch auf,
Die Aug' und Ohr bezaubert.“

Personen.

Alonso, König von Neapel.

Sebastian, sein Bruder.

Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.

Antonio, sein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand.

Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.

Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.

Adrian, }
Franzisco, } Edelleute.

Caliban, ein wilder und mißgestalteter Sklave.

Trinculo, ein Hofnarr.

Stephano, ein betrunkenener Kellner.

Ein Schiffspatrou, Bootsmann und Matrosen.

Miranda, Prospero's Tochter.

Sriel, ein Lustgeist.

Iris, }
Ceres, }
Juno, } Geister.
Nymphen, }
Schnitter, }

Anderer dem Prospero dienende Geister.

Der Schauplatz ist erst auf einem Schiffe, dann auf einer unbewohnten Insel.

Erster Akt.

Erste Scene.

Auf einem Schiff im Meer. Sturm, Donner und Blitz.

Der Schiffspatron und ein Bootsmann treten auf.

Schiffsp. Bootsmann!

Bootsm. Hier, Patron! Was gibt's?

Schiffsp. Gut. Sprecht mit den Matrosen! Greift hurtig an, sonst stranden wir! Rührt euch! rührt euch!

(Er geht. Matrosen kommen.)

Bootsm. He, Kinder! Frisch, frisch, Kinder! Hurtig! Hurtig! Zieht das Bramsegel ein! Achtet auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere kommen.

Alonso. Guter Bootsmann, tragt Sorge! Wo ist der Schiffspatron? Haltet euch wacker!

Bootsm. Ich bitte euch, bleibt unten!

Ant. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsm. Hört Ihr ihn nicht? Ihr stört uns in der Arbeit. Bleibt in Eurer Kajüte! Ihr helft nur dem Sturm.

Gonz. Nun, guter Mann, seid nur ruhig!

Bootsm. Wenn's das Meer ist. Fort! — Was fragen diese Schreier da nach dem Namen König? — In die Kajüte! Still! Stört uns nicht!

Gonz. Gut', aber bedenke, wen du an Bord hast!

Bootsm. Keinen, den ich mehr liebte, als mich selbst! Ihr seid ein Rath; wenn Ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten oder sogleich den Frieden mit ihnen auswirken könnt, so wollen wir kein Tau weiter anrühren. Braucht einmal Eure Autorität! Könnt Ihr das aber nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — Frisch zu, meine Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich! (ab.)

Gonz. Der Kerl gereicht mir sehr zum Trost; mich dünkt, er sieht Keinem gleich, der ersaufen wird; er hat eine echte Galgenphysiognomie. Bestehe darauf, gutes Schicksal, daß er gehenkt werde! Mache den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau! Denn das unsrige hilft uns nicht viel. Wenn er nicht zum Galgen geboren ist, so steht es schlecht um uns. (Alle ab.)

Der Bootsmann kommt zurück.

Bootsm. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefere! Tiefere! Versucht, ob das Schönfahrsegel treibt! (Geschrei von innen.) Hol' der Henker das Heulen! Sie überschreien das Wetter und unsern Dienst.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.)

Seid Ihr schon wieder da? Was thut Ihr hier? Sollen wir Alles aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust zu sinken?

Seb. Die Pest in deine Gurgel, du bellender, gotteslästerlicher, unbarmherziger Hund!

Bootsm. Arbeitet ihr denn!

Ant. An den Galgen mit dir, du Hund, an den Galgen! Du unverschämter Hurensohn von einem Polterer, wir fürchten uns vor dem Ersaufen weniger als du!

Gonz. Ich steh' ihm für's Ersaufen, und wenn auch das Schiff nicht stärker wäre als eine Nußschale und so leicht wie eine lockre Dirne.

Bootsm. Halt das Schiff an! Halt an! Wieder nach der See zu mit beiden Segeln! Legt an!

Matrosen mit durchnähten Kleidern kommen.

Mat. Alles ist verloren! Betet! betet! Alles ist verloren!
(ab.)

Bootsm. Was? Sollen wir an Gänsewein krepiren?

Son3. Der Prinz und König beten! Thut es auch!
Uns trifft ein gleiches Loos.

Seb. Ich bin ganz rasend.

Ant. Die Trunk'nen sind an unserm Tod nur schuld! —
Der weitgemaulte Schuft! Läß' er im Meer doch,
So, daß zehn Fluten ihn heraus nicht spülten!

Son3. Er muß doch hängen, und wenn auch jeder
Wassertropfe

Dagegen schwören und das Maul aufsperrn wollte,
Ihn zu verschlingen.

(Man hört ein verworrenes Getös hinter der Scene.)

Die Schiffst. Gott sei uns gnädig! Wir scheitern!
Wir scheitern! Lebt wohl, Weib und Kind! — Leb' wohl,
Bruder! Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!

Ant. So laßt uns Alle mit dem König sinken! (ab.)

Seb. Wir wollen Abschied von ihm nehmen. (ab.)

Son3. Jetzt wollt' ich herzlich gern tausend Meilen
See für einen einzigen Morgen durren Landes geben, voll
Heidekraut, brauner Geniste, und was man wollte. Des
Himmels Wille geschehe! Aber gern stürb' ich eines trocknen
Todes.
(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel vor Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda treten auf.

Mir. Habt Ihr, mein Vater, diese wilden Wasser
Durch Eure Kunst empört, so zahmt sie wieder!
Der Himmel scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Weste steigend,

Das Feuer wieder löschte. O was litt
 Ich mit den Leidenden! Ein stattlich Schiff,
 Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
 Ganz klein geschmettert! O der Weheruf
 Schnitt mir in's Herz! Die Armen, sie versanken!
 Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
 Hätt' ich die See versenket in den Grund,
 Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen
 Sammt Allem, was drin lebte!

Pros p. Fast Euch doch!

Seid guten Muths! Sagt Euerm weichen Herzen:
 Kein Leid geschah.

Mir. O Unglückstag!

Pros p. Kein Leid.

Was ich gethan, that ich allein für dich,
 Für dich, mein Theuerstes, dich meine Tochter,
 Die du — dir selber unbekannt — nicht weißt,
 Woher ich bin und daß ich etwas mehr bin,
 Als Prospero, Herr dieser armen Zelle,
 Und dein nicht größ'rer Vater.

Mir. Mehr zu wissen

Fiel nie mir ein.

Pros p. Jedoch es kam die Zeit
 Dir mehr zu sagen. Leih mir deine Hand,
 Und nimm den Zaubermantel von mir!

(Er legt den Zaubermantel nieder.)

So!

Da lieg' nun, meine Kunst! Wisch' dir die Augen,
 Sei ruhig! Dieses fürchterliche Schauspiel
 Des Schiffbruchs, das die Seele dir bewegte,
 Ward durch die Mittel meiner Kunst so gut
 Geordnet, daß kein Mensch zu Grunde ging,
 Ja, daß sogar nicht eines Haars Verlust
 Traf eine Kreatur in jenem Schiff,

Das du mit lautem Schrei versinken sahst.
Komm, setze dich; du mußt nun mehr erfahren.

Mir. Oft wolltet Ihr von meinem Ursprung reden,
Doch jedesmal geriethet Ihr in Stocken,
Und überließ't mich, mitten in der Rede:

„Halt! Noch nicht!“ rufend, meinem eignen Brüten.

Prosp. Jetzt aber — jetzt erschien die rechte Stunde;
Ja, die Minute fordert dein Gehör.

So höre denn! Erinnerst du dich noch
Der Zeit, eh wir in diese Zelle kamen?

Kaum denk' ich, daß du's kannst, denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr alt.

Mir. Allerdings, ich kann's.

Prosp. Wie so? Mahnt dich vielleicht ein Haus, ein Mensch?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dich erinnert!

Mir. O das liegt sehr weit,
Und gleicht mehr Träumen, als der Wirklichkeit,
Was mir noch lebt im Herzen. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meinem Dienst?

Prosp. Die hatt'st du — mehr, Miranda. Doch woher
Lebt dieß dir in dem Sinn? — Was siehst du sonst
Noch in dem fernen Hintergrund der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So weißt du wohl auch, wie du kamst.

Mir. Das nicht.

Prosp. Zwölf Jahre sind's, zwölf Jahre nun, Miranda,
Da war dein Vater Mailands Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

Mir. Seid Ihr denn nicht mein Vater?

Prosp. Ein Jugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin bist du!

Mir. Großer Gott im Himmel! —

Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten!
Sprich, oder war's zum Glücke?

Prosp. Beides, beides.

Ein Unglück war's, das uns von dort vertrieb;
Ein Glück war's, welches uns hieher gebracht.

Mir. Es blutet mir das Herz, wenn ich bedenke,
Wie viele Sorg' ich Euch in Zeiten machte,
Die meinem Sinn entschwanden. — Fahrt doch fort!

Prosp. Mein Bruder und dein Ohm, Antonio —
Merk' auf, ich bitte! — Daß ein Bruder doch
So treulos sein kann! — Er, den ich, nächst dir
Vor Allen liebte, dem ich die Verwaltung
Des Staates anvertraute, damals in
Italien des ersten aller Staaten,
Wie Prospero der Erste war an Ansehn
Und in dem Ruhm der Wissenschaft und Kunst!
Der letztern huld'gend überließ ich ganz
Nun die Regierung meinem Bruder, und
Ward schier ein Fremdling in dem eignen Lande
So rissen meine Forschungen mich hin.
Dein falscher Oheim — Aber merkst du auf?

Mir. Mein Vater, sehr genau.

Prosp. Dein Oheim also,

Sobald er ausgelernt, wie man Gesuche
Bewilligt oder abschlägt, wen man fördert,
Wesh üpp'gen Wuchs man stuzt, schuf Alle um,
Die vormals mir ergeben, sie vertauschend,
Verstehst du? oder neu sie formend. So
Der Diener und des Dienstes Schlüssel führend
Ward jedes Herz von ihm gestimmt zum Tone,
Der ihm gefiel. Und so war er der Epheu,
Der meinen herzoglichen Stamm umwand,
Und ihm sein Mark entfog. — Jedoch du hörst nicht

Mir. Ich thu' es, lieber Herr.

Prosp. Ja, merke wohl.

Da ich mein zeitlich Theil nun so veräumte,
 Der Bildung meines Geistes ganz mich widmend,
 Die Alles überwog in meinen Augen,
 Was sonst der große Haufe schätzt, erwachte
 Der böse Trieb in meinem falschen Bruder;
 Und mein Vertrau'n, gleich einem guten Vater,*
 Erzeugt' in ihm Verrath von gleicher Größe,
 Als mein Vertrau'n, das keine Grenzen hatte.
 Da er nun Herr war aller meiner Güter
 Und meiner Macht, so glich er Einem, der
 Durch häuf'ge Wiederholung einer Lüge
 Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
 Daß er am Ende selbst sie glaubt, und wähnte,
 Er selbst sei Herzog, weil als Stellvertreter
 Er ausgeübt die Scheingewalt des Throns
 Sammt jedem Vorrecht. Dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
 Doch hörst du auch?

Mir. Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prosp. Um jeden Unterschied der Rolle nun
 Und des, für den er spielte, zu vertilgen,
 Will er selbst Mailands Herzog sein. Mich Armen,
 (Mein Büchersaal war Herzogthums genug!)
 Hält er untüchtig für das Regiment,
 Macht mit Neapels König einen Bund,
 Verheißt Tribut ihm, huldigt, unterwirft
 Den Fürstenhut der Krone dieses Königs,
 Das freie Herzogthum — o armes Mailand! —
 Er schmiedet es in's Joch —

Mir. O gut'ger Himmel!

Prosp. Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang;
 Dann sage mir, ob das ein Bruder war!

* Gute Väter haben oft schlechte Söhne.

Mir. Ich sündigte, wenn ich von Eurer Mutter
Nicht würdig dächte. Mancher edle Schoos-
Trug schlechte Söhne schon.

Prosp. Nun die Bedingung:

Neapels König, mein geschwor'ner Feind,
Trat meinem Bruder gleich mit Freuden bei
Und seinem Wunsche, welcher dahin ging,
Daß er für die verheiß'ne Huldigung
Und ich weiß nicht wie viel an Jahreszins
Mich und die Meinen aus dem Herzogthum
Sollt' ungesäumt vertreiben, und zu Lehn
Das schöne Mailand meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherheer geworden,
Eröffnete Antonio in der Nacht
Die Thore Mailands — in der Todtenstille
Der Finsterniß ward ich von seinen Dienern
Sammt dir, dem schrei'nden Kinde, fortgeschleppt —

Mir. Weh uns! Ich, die ich nicht mehr weiß, wie ich
Damals geweint, beweint' es jetzt aufs Neue.

Prosp. Hör' noch ein wenig weiter!
Dann leit' ich dich zum jehigen Geschäft,
Ohn' welches die Geschichte unnütz wäre.

Mir. Warum ward uns das Leben nicht genommen?

Prosp. Die Frage ist vernünftig, denn sie folgt,
Aus dem, was ich erzählt. Man wagt' es nicht,
(So treue Liebe trug das Volk zu mir)
Der That solch' blutig Siegel aufzudrücken.
Die Sünde ward geschminkt mit schönen Farben.
Sie schleppten uns auf einer Barke fort
Wohl ein paar Meilen in die See hinaus,
Auf einem ausgeweideten Gerippe
Von einem Boot, ohn' Lauwerk, ohne Segel,
Das Ratten selbst, von dem Instinkt gewarnt,
Geräumt; und aus dem schlechten Rachen stießen

Sie uns hinaus auf's Meer, der Well' entgegen
 Zu jammern, die uns heulend Antwort gab,
 Und Binden zuzuseuszen, deren Mitleid
 Nur uns're Angst vermehrte, wenn sie scheinbar
 Sie auch vermindern wollten.

Mir. Welche Sorgen
 Macht' ich Euch damals!

Prosp. Nein, du warst der Engel,
 Der mich erhielt; da lächeltest mir zu,
 Beseelt mit Uerschrockenheit vom Himmel,
 Wenn ich, die See mit salz'gen Tropfen füllend,
 Erseuszte unter meiner Last. Das gab
 Mir neue Kräfte, Alles auszuhalten,
 Was mir geschah.

Mir. Wie kamen wir an's Land?

Prosp. Durch Gottes Lenkung. Etwas Speis' und Wasser,
 Das Gonzalo, ein Edler aus Neapel,
 Den man zur Ausführung des Plans bestimmt,
 Aus Mitleid uns vergönnte, hielt uns lebend.
 Derselbe brave Mann gab uns auch Kleider
 Nebst Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
 Was viel seitdem genützt. Und da er wußte,
 Ich sei ein Freund von Büchern, so versorgt' er
 Aus meinem Vorrath mich mit Bänden, die
 Mir theurer als mein ganzes Herzogthum.

Mir. Wie wünscht' ich diesen Mann einmal zu sehn!

Prosp. Zur Sache jetzt! Bleib ruhig, und vernimm
 Das Ende uns'res Jammers auf der See!
 Wir landeten an diesem Eiland; hier
 Ward ich dein Lehrer; hier bracht' ich dich weiter,
 Als and're Fürsten ihre Kinder bringen,
 Die nur zu Lustbarkeiten Musen haben,
 Und die Erziehung Andern anvertrau'n.

Mir. Der Himmel lohn' Euch das! Und nun, ich bitt' Euch,

(Denn immer klopft mir noch das Herz) warum
Erwecket Ihr den Sturm?

Pros p. So wisse denn;
Ein seltsam Ungefähr, ein gü't'ges Glück,
Jestz meine Herrin, führte meine Feinde
An diesen Strand, und mein prophet'scher Geist
Verkündet mir, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern; versäum' ich's jestz,
So ist mein Glück verschert auf Ewigkeit.
Doch frage jestz nicht weiter! Du bist schläfrig.
Die Müdigkeit ist heilsam; gib ihr nach!
Ich weiß ja wohl, daß du nicht anders kannst.

(Miranda schläft ein.)

Herbei, mein Diener! Komm, ich bin bereit!
Mein Ariel, herbei!

Ariel kommt.

Ariel. Heil, hoher Meister! Hoher Herr! ich komme,
Zu thun, was du befehlst, es sei nun Fliegen,
Sei Schwimmen — oder mich in Feuer Tauchen
Und auf den Wolken Fahren; Ariel
Steht zu Gebot.

Pros p. Hast du, o Geist, den Sturm
So ausgerichtet, wie ich dir geboten?

Ariel. In jedem Punkt; ich enterte das Schiff
Des Königs, jestz am Schnabel, jestz im Bauch;
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich,
Und zündet' es an mehreren Orten an;
An Mast und Bramstang' flammt' ich abgesondert,
Floß dann in Eins. Zeus' Blitze, die Verkünder
Des furchtbar'n Donnerschlags sind nicht behender
Zu leuchten und dann wieder zu verschwinden.
Das schmetternde Gebrüll der Schwefelflammen
Schien den allmächtigen Neptun zu stürmen,

Indem es seine Bogen zittern machte,
Und seinen Dreizack selbst erschütterte.

Pros p. Dank dir, mein wack'rer Geist! Wer war so fest
Von ihnen, daß er bei Besinnung blieb?

Ariel. Kein Einziger. Sie litten all' am Fieber
Und übten tolle Streiche der Verzweiflung;
Die Andern alle bis auf die Matrosen
Verließen das in Flammen steh'nde Schiff
Und stürzten sich in die empörte Flut.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: „Die Höll' ist los,
Und alle Teufel hier!“

Pros p. Sehr schön, mein Geist.
Jedoch es war doch nah' genug am Strand?

Ariel. Ganz dicht daran.

Pros p. Und alle sind gerettet?

Ariel. Nicht Einem wurde nur ein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer als zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Kotten auf der Insel;
Den Sohn des Königs landete ich einzeln,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern fühlend,
Im öden Winkel, wo er traurig sitzt
Mit so verschlung'nen Armen.

Pros p. Und die Mannschaft
Des Königsschiffs — wie hast du sie besorgt?
Und wie der Flotte Rest?

Ariel. Im Hafen ruht
Des Königs Schiff, in tiefer Bucht, wohin
Du einst mich schicktest, um dir Thau zu holen
Um Mitternacht von den Bermudischen Inseln.
In einem engen Raume liegt das Volk,
Wo ich's in tiefen Zauberschlaf versenkt:

Der Flotte Rest, den ich verstreut, hat sich
 Vereint, und auf dem mittelländischen Meer
 Lenkt man die Segel rückwärts nach Neapel,
 Im Wahn, das Schiff des Königs sei gescheitert
 Und er sei selber umgekommen.

Pros p. Ariel,

Dein Auftrag ist genau erfüllt. Doch mehr
 Gibt's noch zu thun. Was mag die Glocke sein?

Ariel. Zwei Stunden wohl nach Mittag, wie ich denke.

Pros p. Die Zeit von jetzt bis sechs muß man benützen.

Ariel. Mehr Arbeit noch? Da du mich so bemühst,
 So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
 Das du mir nicht gehalten.

Pros p. Bist du mürrisch?
 Was kannst du denn verlangen?

Ariel. Frei zu sein!

Pros p. Wie? Vor der Zeit? Daraus wird nichts!

Ariel. Ich bitte.

Bedenke, wie ich dir so treu gedient;
 Nie log ich dir und nie betrog ich dich,
 Auch grollt' und murrst' ich niemals. Du versprachst mir
 Ein volles Jahr Erlaß.

Pros p. Vergaßest du,
 Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel. Nein.

Pros p. Und doch, und doch! — Es wird dir, scheint
 es, lästig,

Bald salz'ge Wogen für mich zu durchwaten,
 Bald auf des Nordwinds Flügeln fortzusaufen,
 Bald in der Erde Adern mir zu schaffen,
 Wenn sie vom Froste starrt.

Ariel. Fürwahr nicht, Herr.

Pros p. Du lügst, boshafter Geist! Vergaßest du

Die Here Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?

Ariel. Nein, Herr.

Prosop. Und doch! Wo war sie her? Sag' an!

Ariel. Aus Algier, Herr.

Prosop. So? War sie das? Ich muß

Dir jeden Monat einmal wiederholen,
Was du gewesen, um dir das Gedächtniß
Ein wenig aufzufrischen. Sycorax,
Die Here, ward für Frevel ohne Zahl
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr
Erschauern muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt. Um Eines willen, das sie that,
Verschonte man ihr Leben. Ist's nicht wahr?

Ariel. Ja, Herr.

Prosop. Die Unholdin ward schwanger hergebracht,
Und von den Schiffern hier zurückgelassen.
Du, jetzt mein Sklav, du warst damals ihr Diener.
Allein da du, ein allzu zarter Geist,
Zu der Vollführung ihrer schöneden Pläne
Nicht willig warst, schloß sie dich wüthend ein,
Von ihren stärkern Dienern unterstützt,
In ihrer grausen, unbezähmten Wuth,
In einer Fichte Spalt. Ein Duzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstiehest unablässig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf den einz'gen Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.

Ariel. Ja, Caliban, ihr Sohn.

Prosop. So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist, du weißt's am besten,

In was für einer Qual ich hier dich fand.
 Dein Winseln machte Wölfe mit dir heulen
 Und drang bis in die Brust des wilden Bär's;
 Es war ein Leid gleich Martern der Verdammten,
 Wo selber Encorax nicht helfen konnte.
 Doch ich, als ich hieher kam, und dich hörte,
 Ich war der Meister, der durch seine Kunst
 Schnell dich befreite.

Ariel. Dank Euch, mein Gebieter!

Prosop. Wofern du murrst, so spalt' ich eine Eiche
 Und klammr' in ihren knot'gen Stamm dich ein,
 Bis du zwölf lange Winter durchgehult.

Ariel. Vergib mir, Herr, ich will ja gern gehorchen,
 Und spuken, wie ich kann, und wie du willst.

Prosop. Das thu'; dann bist du nach zwei Tagen frei.

Ariel. Mein edler Meister! Sprech, was soll ich thun?

Prosop. Nimm an die Form von einer Wassernymphe,
 Doch mach' dich unsichtbar für andre Augen.

Geh'! Komm in der Gestalt zurück! Mach hurtig!

(Ariel verschwindet.)

Wach auf, mein Herz, wach auf! Du hast geschlafen!
 Erwache!

Mir. Eure seltsame Geschichte
 Hat mich in Schlaf gewiegt.

Prosop. So schüttl' ihn ab!

Laß uns den Sklaven Caliban besuchen,
 Der niemals eine gute Antwort gibt.

Mir. Er ist ein Schuft, den ich nicht gerne sehe.

Prosop. Und doch, wie jetzt es steht, ist er uns nöthig.
 Er macht uns Feuer, schafft uns Holz herbei,
 Und thut uns Dienste, die zu Statten kommen,
 He, Sklave, Caliban, du Kloß, gib Antwort!

Calib. (hinter der Scene.) 's ist Holz genug im Haus.

Prosop. Komm, sag' ich, komm!

Mehr gibt's für dich zu thun. Schildkröte du,
Wie lange dauert's?

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)

Liebliche Erscheinung!

Mein Ariel, ich muß dir etwas sagen.

(Spricht heimlich zu ihm)

Ariel. Sehr wohl! Es soll geschehn. (Ab.)

Prosp. Du gift'ger Sklave, den der Teufel zeugte
Mit deiner schönen Mutter, kommt heraus!

Caliban kommt.

Cal. So böser Thau, als jemals meine Mutter
Von faulem Moor mit Nabenfedern strich,
Träuf' auf Euch Zwei! Ein Südwest weh' Euch an,
Und decke Euch mit Schwielen und mit Finnen!

Prosp. Für diesen guten Wunsch, verlaß dich drauf,
Sollst du für diese Nacht in Krämpfen liegen,
Und nicht vor Seitensstichen athmen können;
Es sollen Igel sich an dir ermüden,
Es soll dich dicht wie Honigzellen zwicken,
Und jeder Zwick soll mehr als Bienen stechen.

Cal. Gebt mir mein Mittagsbrod! Hier diese Insel
Ist mein; ich habe sie von Sycorax,
Der Mutter, und du hast mir sie geraubt,
Als du hieher kamst, hast du mich gestreichelt,
Gabst Wasser mir, und Beeren drin, zum Trinken,
Und lehrtest mich das klein' und größ're Licht
Zu unterscheiden, welche Tag und Nacht
Erleuchten. Und da hab' ich dich geliebt,
Ich wies dir jede Eigenschaft der Insel,
Die frischen Quellen und die salzigen,
Die öden und die fruchtbar'n Gegenden.
Fluch mir, daß ich es that! Die Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus
Besall' Euch! Erst war ich mein eig'ner König

Nun bin ich Euer einz'ger Unterthan,
In diesen harten Felsen eingesperrt,
Indeß die Insel Ihr allein beherrscht.

Pros p. Du lügnerischer Sklave, den nur Schläge
Statt Freundschaft bänd'gen können! Garst'ges Thier!
Bewies ich mich nicht menschlich gegen dich?
Beherbergt' ich dich nicht in meiner Zelle,
Bis du versucht, mein theures Kind zu schänden?

Cal. Oho, oho! Ich wollt' es wär' geschehn!
Du kamst dazu; sonst hätt' ich diese Insel
Mit Calibans bevölkert.

Pros p. Schnöder Sklave,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Geneigt allein zu Bösem! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dich
Dieß oder Jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht an sich dulden können. Darum sperrete
Man dich, wie du's verdient, in diesen Felsen,
Der du noch mehr verdient, als einen Kerker.

Cal. Das Neden habt Ihr mich gelehrt; jedoch
Der ganze Vortheil, der mir davon blieb,
Ist, daß ich fluchen kann. Hol' Euch die Pest
Dafür, daß Ihr das Sprechen mich gelehrt!

Pros p. Fort, fort! Du Wechselbalg! Bring' Holz und Reißig
Zum Feuer her, und schnell, ich rath' es dir;
Dann gibt's noch mehr zu thun. Du zuckst die Achseln,
O Monstrum? Thust du nicht, wie ich befehle,
Thust du's nicht gern, so foltr' ich dich mit Krämpfen,

Erfülle dir mit Schmerz all' dein Gebein,
Und mach' dich heulen, daß selbst wilde Thiere
Vor deinem Schreien sich entsetzen sollen.

Cal. Ich bitte, thut das nicht! (für sich.) Ich muß gehorchen;
Denn seine Kunst ist meiner überlegen.

Ha, sie bezwäng' wohl meiner Mutter Gott,
Den Setebos, * und mach' ihn zum Vasallen. (Caliban geht.)

Prosp. Fort, Sklave, fort!

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Sand!

Reicht einander Euch die Hand!

Küssen müßt Ihr Euch und neigen,

Und die Wogen werden schweigen.

Hüpft und springt auf Eurer Bahn,

Und stimmt Euer Liedlein an!

Horch! Horch!

(Verstreute Stimmen.) Wau! wau!

Es bellt der Hund.

(Verstreute Stimmen.) Woff! Woff!

Horch! Horch!

Der Hahn kräht seine Melodie:

Kikeriki!

(Stimmen.) Kikeriki!

Ferd. Wo ist doch die Musik! In Luft? auf Erden? —
Doch sie verstummt. Sie dient wohl einem Gott
Der Insel hier. Am Strande saß ich weinend,
Betrübt ob meines Vaters Untergang,
Da klang ein Ton daher von den Gewässern,
Des Zauber lindernd mir zur Seele drang
Mit seinem süßen Hauch; ich folgte ihm,
Er riß mich fort — Doch er hat aufgehört —
Indeß horch! horch! Von Neuem hebt es an!

* Setebos war der oberste Gott der Patagonier.

(Ariel singt.)

Fünf Klaffern tief muß dein Vater ruhn,
 Sein Bein ward zu Korallen,
 Und Perlen sind seine Augen nun,
 Nichts ist an ihm verfallen,
 Das nicht im weiten Meerbereich
 Zum Kleinod wurde, schön und reich;
 Meeresnymphen läuten ihm
 Eters das Glöcklein: bim! bim! bim!
 (Stimmen.) Bim! baum! Bim! baum!

Ferd. Das Lied spricht mir von dem ertrunkenen Vater.
 Das ist nichts Menschliches! Der Ton gehört
 Der Erde nicht; ich hör' ihn über mir.

Prosp. Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf,
 Und sag', was siehst du dort?

Mir. Was ist's? Ein Geist?
 O Himmel, wies umherseht! Glaub mir, Vater,
 Die herrlichste Gestalt! Jedoch ein Geist!

Prosp. Nein, Kind, es ist und trinkt, und hat auch
 Sinne

Ganz so, wie wir. Der Knabe, den du siehst,
 War bei dem Schiffbruch, und wenn nicht der Schmerz,
 Der Schönheit Wurm, an seinem Herzen nagte,
 So wär' er schön zu nennen. Er verlor
 Die Freunde, die er sucht.

Mir. Ein göttlich Etwas
 Hat er, wie ich nie fand in der Natur.

Prosp. (für sich). Es geht nach meinem Wunsch. Geist,
 lieber Geist,

Dafür lass' ich dich nach zwei Tagen frei.

Ferd. (indem er Miranda gewahr wird). Gewiß die Göttin,
 der die Lieder gelten!

O sagt mir doch, bewohnt Ihr diese Insel,
 Und sprecht, wie hat man hier sich zu verhalten?

Mein erster Wunsch, wenn auch zuletzt geäußert,
Ist der: Zu wissen, ob Ihr wirklich lebt,
Ob Ihr ein Mädchen, oder Wunder seid.

Mir. Ich bin kein Wunder, Herr; ich bin ein Mädchen.

Ferd. Ha, meine Sprache! Wißt' ich bin der Erste,
Von Allen, die sie sprechen. Wär' ich nur
Daselbst, wo man sie spricht!

Prosp. Der Erste? Wie?

Was wärst du, wenn dich Napels König hörte?

Ferd. Ein Einzelner, wie jetzt, der sich verwundert,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut. — Ich selbst bin Napel
Und sah mit den seitdem nie trocknen Augen
Den König, meinen Vater, Schiffbruch leiden.

Mir. O Jammer!

Ferd. Ja, er starb mit seinen Leuten;
Auch Mailands Herzog und sein edler Sohn
War in der Zahl.

Prosp. Leicht könnte dich der Herzog
Von Mailand im Verein mit seiner Tochter
Hier widerlegen, wär' es an der Zeit.

(Für sich.) Beim ersten Sehen wechselten sie Blicke; —
Mein Ariel, für diesen Dienst sei frei!

(Laut.) Ein Wort mit Euch, mein feiner Herr; ich fürchte,
Ihr habt Euch selbst zu nah gethan. Ein Wort!

Mir. Wie rauh der Vater spricht! Der dritte Mann,
Den ich gesehn, ist dieser und der erste,
Um den ich seufze. Möchte doch das Mitleid
Den Vater für mich stimmen!

Ferd. Ihr seid Mädchen;
Seid Ihr noch frei, so mach ich Euch zur Kön'gin Neapels.

Prosp. Gemach, mein Herr! Vergönnt mir nur ein Wort.
(Für sich.) Sie sind ganz einig; doch den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg

Des Siegers Werth verring're. — Nur ein Wort!
 Begleite mich; du machest einen Namen
 Dir an, der dein nicht ist, und hast die Insel
 Als ein Spion betreten, um sie mir,
 Dem Signer, abzustehlen.

Ferd. Wahrlich, nein!

Mir. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
 Hätt' ein so schönes Haus der böse Geist,
 So würd' es gern der gute mit ihm theilen.

Prosp. Folg' mir! Kein Wort für ihn, für den Verräther
 Ich will dir Hals und Fuß zusammenschließen,
 Seewasser soll dein Trank sein, deine Speise
 Bachmuscheln, dürre Wurzeln, Hülsen, die
 Der Eiche Wiege sind. Komm! Folge!

Ferd. Nein!

Nicht lass ich solch Begegnen mir gefallen,
 Bis mich der stärkere Feind bezwingt! (Er zieht.)

Mir. Mein Vater,

Verfahret nicht so streng! Er ist ja sanft
 Und nicht gefährlich.

Prosp. Mädchen, sieh mir doch!

Willst du mich meistern? — Fort dein Schwert, Verräther!
 Spielst du den Held, und wagst doch keinen Streich,
 Weil du dich schuldig fühlst? O wehr' dich nicht!
 Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
 Daß dir dein Stahl entsinkt!

Mir. Ich bitt' Euch, Vater!

Prosp. Fort! Häng' dich nicht an meinen Rock!

Mir. Habt Mitleid!

Ich stehe für ihn ein!

Prosp. Schweig! Noch ein Wort,
 Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Wie?
 Du nimmst mir den Betrüger noch in Schutz?
 Meinst du, es habe nicht noch mehr Gesichter

Wie er, weil du Niemand gesehn, als ihn
Und Caliban? Einfält'ges Ding! Verglichen
Mit allen andern Männern ist er nur
Ein Caliban, und sie sind Schönheitsengel!

Mir. So ist denn meine Neigung höchst bescheiden,
Die keinen schönern Mann, als ihn, verlangt.

Prosop. (zu Ferdinand). Komm mit, gehorche! Deine Ner-
ven, Freund,
Sind in der Kindheit Stand zurückgekehrt.

Ferd. So ist es. Alle meine Lebensgeister
Sind wie von einem tiefen Traum gefesselt.
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Schiffbruch aller meiner theuern Freunde,
Dazu die Drohungen von diesem Mann,
In dessen Hand ich steh', ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich an jedem Tage nur einmal
Vom Kerker aus dies holde Mädchen sehn.
Die Freiheit gönnt' ich dann dem Nest der Erde!
Ich hätte Raum genug in diesem Kerker.

Prosop. (für sich) Es wirkt. (laut) Jetzt folge mir!
(zu Ariel.)

Das hast du gut gemacht, mein Ariel.

(zu Ferdinand und Miranda.)

Folgt mir! (zu Ariel) Vernimm, was sonst zu thun ist.

(Er spricht heimlich mit Ariel.)

Mir. Seid getrost!

Mein Vater ist von besserer Natur,
Als Ihr aus seinen Worten schließen möchtet;
Sein heut'ges Wesen ist ihm sonst nicht eigen.

Prosop. (zu Ariel) Du sollst so frei sein, wie des Berges Winde,
Wosfern du Alles thust, was ich geboten.

Ariel. Herr, Alles werd' ich Punkt für Punkt besorgen.

Prosop. (zu Ferdinand) Kommt, folgt mir! (zu Miranda.)
Und du, rede nicht für ihn!

Z w e i t e r A k t.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und
Andere treten auf.

Gonz. Ich bitt' Euch, edler Herr, seid wohlgemuth;
Ihr habt ja Grund zur Freude, wie wir Alle.
Die Rettung ist mehr werth, als der Verlust,
Denn unser Fug zur Klage ist gemein:
An jedem Tage hat ein Schifferweib
Sich, oder auch ein Kaufmann, zu beklagen.
Ein Wunder so wie unsere Erhaltung
Begibt sich selten unter Millionen.
Wägt also Trost und Kummer weislich ab.

Alonso. Ich bitte dich, sei still!

Seb. Er nimmt den Trost wie eine kalte Suppe. *

Ant. Damit weist er den Tröster noch nicht ab.

Seb. Sieh; er zieht die Uhr seines Wizes auf. So-
gleich wird sie schlagen.

Gonz. Gnädigster Herr —

Seb. Eins! — Zählt doch!

Gonz. Wenn jeder Gram, der uns befallt, gepflegt wird,
So wird dafür dem Pfleger —

Seb. Ein Kreuzer.

Gonz. Kreuz, Herr, Kreuz wird ihm zum Lohn.
Ihr spracht weit besser, als ihr sprechen wolltet.

Seb. Und Ihr nehmt es geschaidter, als ich dachte.

Gonz. Also, gnädiger Herr —

* Mehrere der an dieser Stelle vorkommenden frostigen Späße sind wahr-
scheinlich von Schauspielern interposirt worden.

Ant. Pfui! Welch ein Verschwender ist der Mann mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, sei ruhig!

Gonz. Gut; ich bin fertig; aber doch —

Seb. Muß er reden.

Ant. Was gilt die Wette, wer von beiden, ob er, oder ob Adrian zuerst frähen wird?

Seb. Der alte Hahn.

Ant. Das Hähulein.

Seb. Gut; was wetten wir?

Ant. Ein Gelächter.

Seb. Es bleibt dabei.

Adr. Wenn auch diese Insel wüst scheint —

Seb. Ha ha ha!

Ant. So; jetzt habt Ihr bezahlt.

Adr. Wenn sie auch unbewohnt und fast unzugänglich ist —

Seb. Dennoch —

Adr. Dennoch —

Ant. Konnte er sie nicht entbehren.

Adr. So muß sie also von einer subtilen, zarten und höchst delikaten Temperatur sein.

Ant. Temperantia war auf jeden Fall ein anmuthiges Mädchen.

Seb. Ja, und dabei subtil, wie er sehr gelehrt angemerkt hat.

Adr. Diese Luft hier weht uns recht lieblich an.

Seb. So lieblich, als ob sie eine faule Lunge hätte.

Ant. Oder, als ob sie von einem Morast parfümirt wäre.

Gonz. Man findet hier Alles, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Ant. In der That, Lebensmittel allein ausgenommen.

Seb. Die gibt's freilich hier wenig oder gar nicht.

Gonz. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! Wie grün!

Ant. In der That, der Boden ist braungelb.

Sch. Und ein Schatten von Grün darin.

Ant. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sch. Nein; er verfehlt bloß die Wahrheit ganz und gar.

Son 3. Das Seltsamste aber dabei, und was in der That allen Glauben übersteigt —

Sch. Wie manche Curiositäten der neusten Reisebeschreiber —

Son 3. Ist dieß, daß unsere Kleider, trotz dem, daß sie in der See tüchtig durchwässert wurden, doch Farbe und Glanz behalten haben; man sollte eher meinen, sie seien neu gefärbt, als vom Seewasser befeuchtet worden.

Ant. Wenn nur eine von seinen Taschen reden könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Son 3. Mich dünkt, unsre Kleider sehen jetzt so frisch aus, als zu der Zeit, wo wir sie zuerst in Afrika bei der Hochzeit der schönen Tochter unseres Königs, Claribella, mit dem Könige von Tunis, anlegten.

Sch. Das war eine schöne Hochzeit, und wir hatten viel Glück bei unserer Rückkehr.

Adr. Tunis hatte früher nie das Glück ein solches Muster von einer Königin zu besitzen.

Son 3. Seit der Wittwe Dido Zeiten nicht.

Ant. Wittwe? Wie zum Henker kommt hier die Wittwe Dido her? Wittwe Dido!

Sch. Was wär's denn, wenn er auch Wittwer Aeneas gesagt hätte! Euer Gnaden deuten ihm aber auch Alles auf das Uebelste.

Adr. Wittwe Dido, sagt Ihr? Dabei fällt mir auch etwas aus der Schule ein. Dido war von Carthago, nicht von Tunis.

Son 3. Dies Tunis, Herr, war einst Carthago.

Adr. Carthago?

Son 3. Ich kann Euch versichern, Carthago.

Ant. Sein Wort vermag mehr als Amphions Wunderharfe.

Seb. Es baut Mauern und Häuser auf.

Ant. Welche Unmöglichkeit wird er nun zunächst möglich machen?

Seb. Ich denke, er wird auf der Heimreise diese Insel in seine Tasche stecken und sie seinem Sohne als einen Apfel mitbringen.

Ant. Und dann wird er die Kerne säen, um junge Inseln hervorzubringen.

Son3. Was sagt Ihr?

Ant. Nun, weiter nichts.

Son3. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider noch so frisch aussehen, als da wir in Tunis bei der Hochzeit Eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Ant. Und zwar die herrlichste, die jemals dahin kam.

Seb. Nur, wenn ich bitten darf, die Wittwe Dido ausgenommen.

Ant. O Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido!

Son3. Ist mein Wamms nicht so frisch, wie am ersten Tage, an welchem ich es trug? Ich meine auf gewisse Weise.

Ant. Diese gewisse Weise war gut aufgefischt.

Son3. Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso. Ihr stopft mir Worte da in's Ohr, die mich Empören. Hätt' ich nimmer doch in Tunis Vermählt die Tochter! Denn auf meiner Rückkehr Verlor ich meinen Sohn und sie dazu,
 Sie, die jetzt von Italien so fern ist,
 Daß ich, ach, nie vielleicht sie wiedersehe!
 O Erbe du von Mailand und Neapel,
 Welch seltner Fisch hält nun an dir sein Mahl?

Franc. Er lebt vielleicht, mein König! Sah ich doch,
 Wie er die Wellen unter sich gepeitscht,
 Und ritt auf ihrem Rücken. Er beschritt
 Die Wasser, ihren Anfall von sich schleudernd,
 Bot die beherzte Brust der wilden Woge,

Die ihm entgegentobt' und steuerte
 Mit seinen starken Armen an das Ufer,
 Deß Grund sich hülfreich ihm entgegenneigte;
 Ich zweifle nicht, sein Leben ist gerettet.

Alonso. O nein; er ist nicht mehr!

Seb. Herr, den Verlust

Verdankt Ihr Niemand weiter als Euch selbst,
 Europa Eure Tochter nicht vergönnend,
 Gabt Ihr sie lieber einem Afrikaner,
 Wo sie noch lebt, verbannt von Eurem Blick,
 Der Grund hat, sich mit Thränen zu befeuchten.

Alonso. Ich bitte dich, sei still!

Seb. Wir alle haben

Mit Bitten knieend Euer Ohr ermüdet,
 Und sie, die holde Seele, schwankte zwischen
 Gehorsam und der Neigung, wo die Schale
 Sich senken sollte. Euern Sohn, ich fürcht' es,
 Verloren wir auf immer. Mehr der Wittwen
 Hat Mailand und Neapel durch dies Werk,
 Als wir der Männer bringen, sie zu trösten.
 Die Schuld ist Euer!

Alonso. So wie der Verlust!

Gonz. Sebastian, der Wahrheit, die Ihr sagt,
 Fehlt etwas Milde und gelegne Zeit.

Ihr reibt die Wunde, wo ihr Pflaster nöthig.

Seb. Das ist sehr wohl gesprochen!

Ant. Und chirurgisch!

Gonz. Ach, bei uns Allen ist sehr schlechtes Wetter,
 Wenn Ihr betrübt seid.

Seb. Schlechtes Wetter?

Ant. Sehr schlecht.

Gonz. Hätt' ich hier eine Pflanzung anzulegen —

Ant. Dann sä't' er Nesseln.

Seb. Oder Kletten, oder Malven.

Gonz. Und wär' ich König hier, was würd' ich thun?
 Seb. Dann trinkt Ihr nicht, weil's hier an Weine fehlt.

Gonz. Den Staat würd' ich regieren, ganz zuwider
 Gemeinem Brauch. Der Handel wär' verpönt,
 Und kein Beamter dürfte existiren.

Man konnte keine einz'ge Wissenschaft,
 Noch Reichthum, Armuth, Unterschied der Stände,
 Noch Erbschaft und Vertrag, noch Mark- und Grenzstein,
 Auch kein Metall, noch Korn und Del und Wein;
 Dann auch kein Handwerk; denn die Männer alle
 So wie die Weiber müßten müßig gehn,
 Doch rein und schuldlos; gar kein Regiment —

Seb. Und dennoch wollte er König sein!

Ant. Das Ende seines gemeinen Wesens vergift den Anfang.

Gonz. Jedwede Frucht gemeinsamer Natur
 Sollt' ohne Schweiß und Arbeit sich erzeugen.
 Verrath, Betrug, Schwert, Messer, Speer, Geschütz
 Gab's nicht bei mir; Natur aus eignem Trieb
 Brächt' überschwenglich Hüll' und Füll' hervor,
 Mein harmlos Volk zu nähren.

Seb. Keine Ehen

In seinem Reich?

Ant. Nein, Alles Hur' und Schuft!

Gonz. So musterhaft wollt' ich regieren, Herr,
 Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Seb. Der Himmel schütze seine Majestät!

Ant. Lang lebe Gonzalo!

Gonz. Ihr merkt doch, Herr?

Alonso. Ich bitte dich, schweig! Du unterhältst mich
 da mit einem bloßen Nichts.

Gonz. Das glaub' ich Eurer Majestät, und ich that es
 bloß, um diesen beiden Herren Gelegenheit zum Lachen zu
 geben; denn sie haben so reizbare und bewegliche Lungen und
 Zungen, daß sie immer über Nichts zu lachen pflegen.

Ant. Wir lachten über Euch.

Gonz. Der ich in dem Bereich der Poffenreißerei nichts bin gegen Euch. Ihr könnt daher fortfahren, über Nichts zu lachen.

Ant. Was für eine Ohrfeige hat es da geseht!

Seb. Wenn sie nur aber auch getroffen hätte!

Gonz. Ihr seid tapfere Helden; Ihr würdet den Mond aus seiner Laufbahn reißen, wenn er nur fünf Wochen hindurch ohne Wechsel leuchtete.

Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.

Seb. Das würden wir, und dann bei Nacht ein Vogel-fangen anstellen.

Ant. (zu Gonzalo) Mein guter Herr, werdet nur nicht ungehalten!

Gonz. Ich stehe Euch dafür, daß ich meine Vernunft nicht so leichtsinnig aufs Spiel setze. Wollt Ihr mich etwa in Schlaf lachen? denn ich bin sehr müde.

Ant. Geht, schlaft und hört uns zu!

Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.

Alonso. Wie? All' entschlafen? Schließen sich die Augen Mir und Gedanken! Denn sie thäten's gern.

Seb. O widersteht dem Wink des Schlummers nicht; Er naht dem Schmerz nicht oft; doch wenn er's thut, So bringt er Trost.

Ant. Wir beide wollen Euch Beschirmen, gnäd'ger Herr, indes ihr ruht, Und Wache halten.

Alonso. Dank Euch! Seltsam schläfrig —

(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Seb. Welch eine fremde Müdigkeit befällt sie?

Ant. Das Klima wirkt, so scheint's, auf sie.

Seb. Warum

Kommt nicht der Schlaf auch unsern Augen an?

Ich fühle nicht die mind'ste Müdigkeit.

Ant. Auch meine Lebensgeister sind ganz munter.
 Sie sanken all, wie abgeredet, hin,
 Und fielen wie vom Bliß gerührt. Was, würd'ger
 Sebastian, was könnte — Aber still!
 Und doch ist mir, ich sah auf deiner Stirn,
 Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
 Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone,
 Die auf dein Haupt sich senkt.

Seb. Wie? Bist du wach?

Ant. Hört Ihr mich denn nicht reden?

Seb. Wohl, ich hör' Euch;

Doch sprecht Ihr wie ein Schlafender im Traum.
 Was sagtet Ihr? Es ist ein toller Schlaf,
 Mit offenen Augen schlafen, stehen, reden
 Und sich bewegen — Alles tief im Schlaf.

Ant. Sebastian, du läß'st dein Glück entschlafen.
 Stirb lieber! Denn du wachest bei geschloss'nen Augen.

Seb. Du schnarchst verständlich; es ist Sinn in deinem
 Schnarchen.

Ant. O ich bin ernster, als ich sonst wohl bin.
 Seid auch so, Herr, wenn ich Euch rathen darf;
 Folgt Ihr dem Rath, dann seid Ihr dreimal größer.

Seb. Wohl, ich bin stehend Wasser.

Ant. Ich lehr' Euch fließen.

Seb. Nicht so; eben lehrt

Mich angeerbte Trägheit.

Ant. O wenn Ihr
 Nur wüßtet, wie Ihr meinen Vorschlag liebt,
 Indem ihr ihn verhöhnt, und wie, ausziehend ihn,
 Ihr ihn anzieht um desto mehr! Der Träge
 Geht meist durch seine eigne Feigheit unter.

Seb. Nur weiter! Deine Züge und dein Blick
 Verkünden was, das dir Geburtswelh'n macht.

Ant. Hier ist es, Prinz! Ob auch der Herr hier, — der

Gedächtnißschwach, nicht länger leben wird
 In der Erinnerung, wenn man ihn begraben, —
 Beinah den König überredet hat —
 (Denn er ist ein Beschwazungsgeist), daß noch
 Der Sohn ihm lebe, so ist's doch unmöglich,
 Und so unmöglich, daß er nicht ertrank,
 Als daß der schwimme, der hier schläft.

Seb. Ich kann

Nicht Hoffnung hegen, daß er nicht ertrank.

Ant. O, diese Nichthoffnung bringt große Hoffnung!
 Nichthoffnung hier ist dort so schöne Hoffnung,
 Daß Blick der Ehrsucht selbst hinaus nicht dringt,
 Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß. —
 Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrank?

Seb. Ich glaub' es.

Ant. Nun, so sagt mir, wer ist dann
 Neapels nächster Erbe?

Seb. Claribella.

Ant. Die Königin von Tunis, die zehn Meilen
 Jenseits von einem Menschenalter wohnt,
 Sie, die nichts eher von Neapel hört,
 Es wäre denn die Sonne Postillion, —
 (Der Mann im Monde wäre viel zu langsam)
 Bis neugeborne Kinder Härte haben?
 Ha, sie, um die wir auf der Wiederkehr
 Zur Heimath von dem Meer verschlungen worden?
 Wenn auch so manche wieder Ausgeworfne
 Von diesem Zufall einen Anlaß nehmen,
 Ein Stück zu spielen, dessen Prologus
 Ist das Vergangne.

Seb. Ha, was schwächt Ihr da?

Wahr ist's, die Tochter meines Bruders ist
 Die Königin von Tunis, Erbin auch

Neapels jetzt; und zwischen beiden Ländern
Ist etwas Raum.

Ant. Ein Raum, wo jede Spanne
Ausruft: Wie mißt uns jemals Claribella
Zurück nach Navel? — Bleibe sie in Tunis;
Sebastian wacht! Und stürben diese Schläfer,
Sie wären dann nicht schlimmer dran, als jetzt.
Mehr Leute gibt es für Neapels Thron
So gut, wie der hier schläft, und Leute genug,
Die auch so breit und überflüssig plaudern
Als dieser Gonzalo; ich selbst wohl wollte
Leicht eine solche Elster sein. O hättet
Ihr doch mein Herz! Wie vortheilhaft wär' dann
Doch dieser Schlaf für Euch! Versteht Ihr mich?

Seb. Ich denke, ja.

Ant. Wie schätzt dein Beifall nun
Dein gutes Glück?

Seb. Ha, jetzt fällt es mir bei,
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero!

Ant. Ich that's!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider stehn!
Weit netter, als vorher. Des Bruders Diener,
Gefährten einst, sind jetzt meine Leute.

Seb. Doch Eu'r Gewissen?

Ant. Sagt, o Herr, wo sitzt's?
Wär' es ein Hühnerauge, müßt ich in
Pantoffeln gehn; doch diese Gottheit fühl' ich
In meinem Busen nicht. O zeh'n Gewissen,
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Einfrieren wohl und aufthau'n, eh' sie mir
Beschwerde machten! Hier liegt Euer Bruder,
Nicht besser, als die Erde, die ihn deckt,
Wär' er in Wahrheit, was er scheineth, todt.
Es braucht drei Zoll nur dieses dienstbarn Stahls,

Um ihn für Ewigkeiten einzuschläfern,
 Indes ihr gleichfalls diese alte Waare,
 Den Meister Klug da, zu der Ruhe brächtet,
 Damit er uns nicht weitere Händel machte.
 Die Andern lassen all sich gern berichten,
 Sie gehen mit der Glocke ans Geschäft
 Sobald wir sagen: „Jetzt ist Zeit dazu!“

Seb. Dein Beispiel will ich mir zum Muster nehmen;
 Ich will Neapel haben, wie du Mailand.
 Zieh deinen Degen, thu' nur einen Streich,
 Und frei sollst du von dem Tribute sein
 Und dich zum Liebling — eines Königs machen!

Ant. So zieht, und wenn ich meinen Arm erhebe,
 So fallet über Gonzalo her mit mir!

Seb. Halt, noch ein einz'ges Wort!

(Sie unterreden sich leise.)

Musik. Ariel kommt unsichtbar.

Ariel. Mein Herr, kraft seiner Kunst, sieht die Gefahr,
 Die Euch bedroht voraus, und sendet mich,
 Weil sonst sein Plan zerfällt, die hier zu retten.

(Er singt Gonzalo ins Ohr.)

Weil ihr schnarcht hier, lauscht Verrath
 Oeffnen Aug's und nimmt zur That
 Die Zeit in Acht.

Ist euch Leben lieb und Blut,
 Rüttelt euch, seid auf der Huth!
 Erwacht! Erwacht!

Ant. So laß uns eilen!

Gonz. Ihr guten Engel, steht dem König bei!

(Alle erwachen.)

Alonso. Wie? Was ist das? Wozu mit bloßen Degen?
 Warum die stieren Blicke?

Gonz. Nun, was gibt's?

Seb. Indem wir hier für Eure Ruhe wachten,

Bernahmen wir ein schreckliches Gebrüll,
Wie eines Ochsen, oder mehr noch Löwen,
Weckt' es Euch nicht? Mir ging es stark zu Ohren.

Alonso. Ich hörte nichts.

Ant. O es war ein Getös,
Um eines Ungeheuers Ohr zu schrecken!
Gewiß das Brüllen einer Löwenheerde.

Alonso (zu Gonzalo). Vernahmt Ihr's?

Gonz. Sire, ich hörte nur ein Gumsen,
Und das ein seltsames, das mich erweckte.
Ich rüttelte Euch, gnäd'ger Herr, und schrie;
Als ich die Augen aufschlug, sah ich Degen.
Genug ein Lärmen gab's, das ist gewiß.
Wir wollen schleunig diesen Ort verlassen
Und unsre Degen ziehn.

Alonso. Ja, gehn wir weiter
Und spähn umher nach dem verlorenen Sohn.

Gonz. Der Himmel schütze ihn vor wilden Thieren.
Denn ganz gewiß ist er auf dieser Insel.

Alonso. So laßt uns also gehn!

Ariel (für sich). Was ich gethan, soll Prospero erfahren!
Euch' deinen Sohn nun, sicher vor Gefahren.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört es in der Ferne donnern.

Calib. Daß aller Giftqualm, den die Sonne saugt
Aus Sumpf und Moor, auf Prospero doch siele,
Und siech ihn machte von der Seh zum Scheitel!
Wohl weiß ich, daß mich seine Geister hören,
Doch hilft es nichts, ich fluche, und muß fluchen.
Zwar kneipten sie und stächen sie mich nicht

Als horst'ge Stachelschweine, tauchten mich
 Nicht in den Roth, noch lockten in Moräste
 Mich bei der Nacht, Irrlichtern gleich, wenn er
 Es nicht geböte. Jede Kleinigkeit
 Bewegt ihn, gegen mich sie loszulassen,
 Bald in Gestalt von Affen, welche schäkern,
 Und dann mich beißen, bald den Igeln gleich,
 Die nur wie Ballen in dem Wege liegen
 Und ihre Stacheln in den Fuß mir drücken.
 Oft bissen Ottern schon am ganzen Leibe
 Mich wund und zischten mit gespaltnen Zungen
 Mich an, daß ich beinah von Sinnen kam.

(Trinculo kommt.)

Sieh da! hier kommt ein neuer Geist von ihm,
 Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe;
 Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinc. Hier ist weder Busch noch Strauch, worunter
 man sich nur einigermaßen vor dem Wetter schützen könnte,
 und dort steigt schon wieder ein neues Ungewitter herauf.
 Ich höre es an dem sich erhebenden Sturm. Jene große
 schwarze Wolke dort sieht wie ein alter Schlauch aus, der
 sein Getränk verschütten will. Wenn es noch einmal so
 donnert wie vorhin, so weiß ich nicht, wo ich unterducken
 soll. (Er erblickt Caliban.) Was gibt's hier? Ist das ein Mensch,
 oder ein Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch; er riecht
 wie ein Fisch; 's ist ein recht ranziger und fischichter
 Geruch; so 'ne Art Caberdan, nicht von dem frischesten.
 Ein seltsamer Fisch! Ach, wenn ich doch nur in England
 wäre, wie ich einst darin gewesen bin und hätte diesen Fisch
 nur gemalt; jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück
 Silber. Ich wäre mit diesem Ungeheuer ein gemachter Mann;
 denn jedes fremde Thier macht dort seinen Mann. Wenn
 man einem armen Bettler keinen Deut zum Almosen geben
 will, so wendet man zehn daran, um einen todten Indier

zu sehn. Es hat Beine wie ein Mensch! Und seine Flossfedern sind wie Arme! Meiner Treu, es ist auch warm! O nun geb' ich meine Meinung auf! Dieß ist kein Fisch, sondern ein Insulaner, den so eben der Donner erschlagen hat. (Es donnert.) O weh das Wetter beginnt von Neuem! Das Beste ist, ich kriech unter seinen Mantel; es gibt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen manchmal zu seltsamen Schlaffameraden. Ich will mich hier einwickeln, bis der ärgste Sturm vorüber ist.

Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.

Steph. Ich geh nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine verzweifelt melancholische Melodie, gut bei einer Leiche zu singen. Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, Constabel und ich
Wir halten's mit hübschen Mädchen,
Mit Margareth, Lieschen und Hedewig,
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Die kennt nur Gekais' und Gestänker
Und schreit: Ihr Matrosen, zum Henker!

Sie liebt nicht die Düste von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider, der kraht sie, wo's juckt ihr zu sehr.
Auf die See, Kerls, und hol' sie der Henker!

Auch eine lausige Melodie! — Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Calib. Quäle mich nicht so! Oh!

Steph. Was gibt es? Gibt's hier Teufel? Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Buschmännern? Ha! dazu entging ich dem Ersaufen, um mich nun vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so ein wackerer Bursch, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; — und soll es auch in

Zukunft heißen, so lange Stephano noch durch seine Nasenlöcher Athem schöpft.

Calib. Der Geist quält mich! Oh!

Steph. Das ist ein vierbeiniges Ungeheuer aus der Insel, das meinem Crachten nach das Fieber bekommen hat. Wo zum Teufel mag es unsere Sprache gelernt haben? Ich will ihm etwas zur Herzstärkung geben, wäre es auch nur deshalb. Wenn ich es wieder herstellen und zahm machen kann, so gehe ich mit ihm nach Neapel und bringe es als ein Präsent dem besten Kaiser dar, der je auf Nindsleder getreten ist.

Calib. Plage mich nicht, ich bitte! Ich will mein Holz ein andermal geschwinder hereinbringen.

Steph. Er hat jetzt seinen Paroxysmus und spricht nicht recht gescheidt. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch nie Wein getrunken hat, so kann dieß ihm vielleicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen und ihn zahm machen, so will ich nicht zu wenig für ihn nehmen; wer ihn kriegt, der soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Calib. Bis jetzt hast du mir noch nicht viel zu Leid gethan; aber du wirst es bald; ich sehe es an deinem Zittern, daß Prospero auf dich wirkt.

Steph. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier hab' ich etwas, um dir die Zunge zu lösen, du Meerfaze! Mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag ich dir, und das tüchtig. Niemand kann wissen, wer sein Freund ist. Die Kinnbacken auf! Noch einmal!

Erinc. Ich sollte diese Stimme kennen. Ich denke, das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und das sind Teufel. — O behüte mich!

Steph. Vier Füße und zwei Stimmen; ein allerliebsteß Ungeheuer! Seine Vorderstimme spricht Gutes von seinem Freunde; seine Hinterstimme wird böse Reden und Verläum-

lungen ausstoßen. Ich will ihn von seinem Fieber kuriren, und wenn auch aller Wein in meiner Flasche drauf gehen sollte. Komm her, ich will dir etwas in deinen andern Mund gießen!

Trinc. Stephano!

Steph. Wie? ruft mich dein anderer Mund bei Namen? Behüte! Das ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will nicht Suppe mit ihm essen, denn ich habe keinen langen Löffel.

Trinc. Stephano, wenn du Stephano bist, so rühre mich an und sprich mit mir; denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht, dein guter Freund Trinculo.

Steph. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus! Ich will dich bei den dünnen Beinen ziehn; wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sind es diese. Du bist wahrhaftig ganz und gar Trinculo! Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbs zu sein? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinc. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn ertrunken, Stephano? Ich hoffe, du bist nicht ertrunken. Ist das Wetter vorbei? — Ich verbarg mich unter dem Mantel des todten Mondkalbs aus Angst vor dem Sturm. Du lebst also noch, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner sind entronnen!

Steph. Ich bitte dich, drehe mich nicht so herum; mein Magen ist noch nicht recht sattelfest.

Calib. Gar schöne Dinger, wenn's nicht Geister sind! Ein braver Gott, der Nektar bei sich trägt! Will vor ihm knien!

Steph. Wie kamst du davon? Wie gelangtest du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du hieher kamst! Ich rettete mich auf einem Faß voll Sekt, das die Matrosen über Bord geworfen hatten; bei dieser Flasche! die ich mit eigenen Händen aus der Rinde eines Baums gemacht habe, seit der Zeit, wo ich aus Land geworfen wurde.

Calib. Bei dieser Flasche schwör' ich, treu zu dienen Dir, denn das ist kein irdisches Getränk.

Steph. Hier; schwöre denn, wie wurdest du errettet?

Trinc. Ich schwamm aus Ufer, Mann, wie eine Ente; denn ich kann schwimmen wie eine Ente; das schwör' ich.

Steph. Hier, küsse das Buch! Wenn du schwimmen kannst wie eine Ente, so kannst du auch trinken wie eine Gans.

Trinc. O Stephano, hast du noch mehr davon?

Steph. Ein ganzes Faß, Kerl; in einem Felsenkeller an der See habe ich meinen Wein versteckt. — Nun, du Mondkalb, was macht dein Fieber?

Calib. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Steph. Ja, aus dem Monde, das versich' ich dich; es gab einmal eine Zeit, wo ich der Mann im Monde war.

Calib. Ich sah dich dort und ehr' dich; meine Mutter Wies dich mir, deinen Hund und deinen Busch.

Steph. Komm, schwöre darauf! Küsse dieses Buch; ich will es gleich wieder mit neuem Inhalt füllen. Schwöre!

Trinc. Beim Firmament, das ist ein recht abgeschmacktes Ungeheuer. Ich mich vor ihm fürchten? Der Mann im Monde? Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! Ein guter Zug, Ungeheuer! Meiner Treu!

Calib. Ich zeige dir der Insel schönste Stellen Und küsse dir den Fuß; o sei mein Gott!

Steph. Beim Element ein recht perfides und besoffenes Ungeheuer! Wenn sein Gott eingeschlafen sein wird, wird er ihm die Flasche stehlen.

Calib. Ich küß' den Fuß dir, und schwör' dir Gehorsam!

Steph. So komm denn! Nieder! Schwöre!

Trinc. Ich werde mich über dieses mopsköpfige Ungeheuer zu Tode lachen müssen. Ein lausiges Ungeheuer. Ich hätte beinah Lust, es zu prügeln. —

Steph. Komm! küsse!

Trinc. Wenn das arme Ungeheuer nicht gerade besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Calib. Ich zeige dir die Quellen, pflücke Beeren,
Will fischen und auch Holz herbei dir tragen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klöße mehr, ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinc. Ein höchst lächerliches Ungeheuer, aus einem armen besoffenen Kerl ein Wunder zu machen!

Calib. Ich will dir weisen, wo die Holzbirn wächst,
Ich grab' dir Trüffel aus mit meinen Nägeln,
Zeig' dir des Hebers Nest, ich lehre dich
Die schnelle Meerkaß fangen, bringe dich
Zum Haselbusch und hole junge Gansen
Vom Felsen dir. — Sprich, willst du mit mir gehn?

Steph. Ich bitte dich, zeige mir den Weg ohne längeres Geschwätz. Trinculo, da der König und unsere ganze Mannschaft im Wasser den Tod gefunden hat, so wollen wir von dieser Insel Besitz ergreifen. Hier! Trage meine Flasche! Bruder Trinculo, wir wollen sie sogleich wieder füllen!

Calib. (singt im Rausch.) Fahr' wohl, mein Dienstherr,
fahr' wohl, fahr' wohl!

Trinc. Ein heulendes Ungeheuer! Ein besoff'nes Ungeheuer!

Calib. Ich fange keine Fische mehr
Und hole auch kein Feuer,
D nicht für einen Dreier!
Auch puß' ich keine Teller mehr;
Ban — ban — Caliban
Nahm einen bessern Herrn sich an;
Schafft Euch 'nen andern Diener an!

D r i t t e r A k t.

Erste Scene.

Vor Prospero's Höhle.

Ferdinand kommt, ein Scheit Holz tragend.

Ferd. Es gibt so manche mühevoll'ge Dinge,
 Bei denen Mühe nur die Lust erhöht;
 Es gibt unwürd'ge, schänd'ge Sklavendienste,
 Die man auf eine edle Art verrichtet.
 Das Niederste führt oft zum höchsten Ziel.
 Mein Werk wär' mir so läst'g als verhaßt,
 Wenn nicht die Herrin, der ich damit diene,
 Mir jede Arbeit zum Vergnügen machte.
 Sie ist wohl zehnmal sanfter, als der Vater
 Streng ist, obgleich er ist die Strenge selbst.
 Auf sein Gebot muß ich hier tausend Scheite
 Bei schwerer Strafe auf einander sichten.
 Die süße Herrin weint ob meiner Plage,
 Und sagt, daß mein der Dienst nicht würdig sei.
 Darob vergess' ich jegliche Beschwerde,
 Und meine Arbeit geht so leicht von statten,
 Daß ich sie thu', als ob ich Muße hätte.

Miranda tritt auf, in einiger Entfernung Prospero.

Mir. Ich bitte, Freund, o plagt Euch nicht so sehr!
 Ich wollte, daß der Blitz das Holz verbrennte,
 Das Ihr hier auf einander sichten sollt.
 Legt ab und ruhet aus! Wenn dieß hier brennt,

So weint's gewiß, daß es Euch so beschwert;
 Mein Vater ist in Studien vertieft;
 Ich bitt' Euch, ruht! Wir werden in den nächsten
 Drei Stunden ihn nicht sehn.

Ferd. O theure Herrin,

Die Sonne wird gewiß gesunken sein,
 Eh' ich mein Tagewerk vollendet habe.

Mir. Wenn Ihr verspricht, einstweilen Euch zu sehen,
 So trag' ich unterdessen Euch die Scheite.

Ich bitt' Euch sehr; o thut mir's zu Gefallen,
 Ich will sie nur dort zu dem Haufen tragen.

Ferd. Nein, eher sollen meine Sehnen springen
 Und mir das Rückgrath brechen, eh' du mir
 Solch eine Arbeit thust, indes ich müßig
 Zuschaute.

Mir. Nun, für mich wär' sie so passend,
 Als wie für Euch; sie würde leicht mir werden,
 Denn gern thät' ich's; Ihr aber thut es ungern.

Prosp. (für sich.) O armer Wurm, wie dein Besuch
 verräth,

Bist du gefangen.

Mir. Ach, Ihr scheint ermüdet!

Ferd. Nein, Herrin, nein; mir ist es früher Morgen,
 Wenn Ihr mir nah seid in den Abendstunden.
 Ich bitte, um Euch im Gebet zu nennen,
 Um Euern Namen.

Mir. Miranda! O mein Vater,
 Ich brech', indem ich's sage, dein Gebot.

Ferd. Bewunderte Miranda! In der That
 Der Gipfel der Bewundrung, was die Welt
 Am höchsten achtet, werth! Ich sah so Manche
 Schon aufmerksam, und ihrer Sprache Zauber
 Nahm mein ihr lauschend Ohr sogleich gefangen.
 Ob andrer Reize liebt' ich andre Frau'n,

Doch keine so, daß nicht ein Fehl an ihr
Verdunkelt hätte ihre holdste Seite.

Ihr nur, vollkommen, einzig, einet Alles,
Was jedes Wesen Bestes an sich hat.

Mir. Vom eigenen Geschlechte kenn' ich Niemand,
Erinnere mich kein weibliches Gesicht,
Als das, was mir mein Spiegel zeigt. Auch sah ich
Nicht Männer außer Euch und meinem Vater!
Ich weiß nicht, welche Formen sonst es gibt;
Jedoch bei meiner Sittsamkeit, dem höchsten
Kleinod, wünsch' ich nicht andere Gesellschaft
Als Eure; denn ich kann mir Keinen denken,
Der mir gefiele so, wie Ihr. Allein
Ich plandre gar zu wild, ach, und vergesse
Des Vaters Vorschrift.

Ferd. Ich, Miranda, bin
Ein Prinz von Herkunft, ja ich denk' ein König,
(Wär' ich's doch nicht!) und trüge wohl als Sklave
Hier Holz so wenig, als ich eine Fliege
Die Lippen mir zerstechen lassen möchte.
Ich lasse meine Seele zu Euch reden:
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah,
Flog schon mein Herz dem Eurigen entgegen,
Und machte mich zu Eurem ew'gen Sklaven;
Um Euch thu' ich hier Tagelöhnerdienst.

Mir. Sagt, liebt Ihr mich?

Ferd. O Erd' und Himmel zeugt
Und krönet meine Rede mit Erfolg!
Wo nicht, so macht das Schönste, das ich hoffe,
Zu Schanden! — Ueber Alles in der Welt,
O grenzenlos lieb', schätz' und ehr' ich Euch!

Mir. O ich bin eine Thörin, daß ich das
Beweine, was mich freut.

Prosp. (für sich). O schön Begegnet

Zwei feltner Neigungen. Der Himmel träufte Huld
Auf das, was zwischen ihnen keimt!

Ferd. Was weint Ihr?

Mir. Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was gern ich geben möchte, noch viel minder,
Wornach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das ist Ländelei; je mehr sich's birgt,
Um desto mehr erscheint's in vollem Licht.
Fort, falsche Scham! Regiere meinen Mund
Allein, o offenherz'ge, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt;
Wo nicht, so laßt als Eure Magd mich sterben!
Verweigert Ihr's, daß ich Euch Gattin sei,
Dann bin ich Eure Sklavin, Ihr möcht' wollen oder nicht!

Ferd. (tmiend) Nein, meine Herrin sollst du sein, und ich
Bin ewig unterthänig!

Mir. Mein Gemahl denn?

Ferd. Ja, mit so tief verlangungsvollem Herzen,
Als sich die Knechtschaft nach der Freiheit sehnt.
Hier habt Ihr meine Hand!

Mir. Und Ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin! Und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde!

Ferd. Tausendmal! (Sie gehen ab.)

Prosp. So froh kann ich darob nicht sein, als sie,
Die ganz verzückt sind; und doch über nichts
Hab' ich so große Freude. — Jetzt zu meinem Buch!
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
So Manches abzuthun.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Andere Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo treten auf; Caliban folgt mit einer Flasche.

Steph. Sagt mir nichts mehr davon! Wenn das Faß leer ist, dann wollen wir Wasser trinken; eher aber keinen Tropfen. Fülle also wieder auf und laß dir's wohlschmecken. Dienstbares Ungeheuer, thu mir Bescheid!

Trinc. Dienstbares Ungeheuer? Ein tolles Stück von einer Insel! Man sagt, es wären nur fünf auf dieser Insel; wir sind drei davon; wenn die beiden Andern nicht richtiger im Kopfe sind als wir, so wackelt der Staat.

Steph. Trink, dienstbares Ungeheuer, wenn ich dir's heiße; deine Augen stecken ja beinahe ganz in deinem Kopfe!

Trinc. Wo sollen sie ihm sonst stecken? Er wäre ein sehr feines Ungeheuer, wenn er sie am Hintern stehen hätte.

Steph. Mein menschliches Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Mich kann die See nicht einmal ersäufen. Ich schwamm, ehe ich das Ufer erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen hin und her. Beim Element, du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich!

Trinc. Euer Kapitän, wenn's Euch beliebt; die Fahne kann er nicht tragen.

Steph. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinc. Aber auch nicht gehen, sondern Ihr werdet daliegen wie die Hunde, und keinen Laut von Euch geben.

Steph. Mondkalb, sprich noch einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist!

Calib. Wie geht's Euer Gnaden? Laß mich deinen Schuh lecken! Dem hier mag ich nicht dienen! Er hat keine Courage.

Trinc. Du lügst, höchst unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, mich mit einem Polizeidiener herumzuschlagen. Ei du liederlicher Fisch du; war jemals Einer eine

Memme, der in einem Tage so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, da du nur halb Fisch und halb Ungeheuer bist?

Calib. Horch, wie er mich zum Besten hat! Willst du das dulden, o Herr?

Trinc. Herr, sagt er! Daß ein Ungeheuer so unwissend sein kann!

Calib. Sieh doch! Sieh! Schon wieder! Ich bitte dich, beiß ihn todt!

Steph. Trinculo, halte deine Zunge im Zaum! Wenn du aufrührerisch wirst, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und es soll ihm nicht unwürdig begegnet werden.

Calib. Ich danke dir, mein edler Gebieter. Gefällt es dir, meine Bitte noch einmal zu vernehmen?

Steph. Beim Element, das will ich; kniee nieder und wiederhole sie; ich will stehen, und Trinculo soll auch stehen.

Ariel kommt unsichtbar.

Calib. Wie ich dir schon vorher gesagt habe, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine Hexenkünste um diese Insel betrogen hat.

Ariel. Du lügst.

Calib. Du lügst, Maulaffe du! Ich wollte nur, Daß dich mein tapftrer Herr vernichten möchte! Ich lüge nicht.

Steph. Trinculo, wenn Ihr ihn noch ein einzigesmal in seiner Erzählung stört, so schwöre ich bei dieser Faust, ich schlage Euch einige Zähne aus.

Trinc. Ei, ich sagte ja nichts!

Steph. Kein Wort denn weiter. (Zu Caliban) Fahre fort!

Calib. Ich sage, Durch Zauberei gewann er diese Insel, Und zwar von mir. Wofern nun Eure Hoheit

Ihn strafen will — ich weiß es, du hast Herz
Dies Ding jedoch hat keins.

Steph. Das ist gewiß.

Calib. So sollst du Herr sein und ich will dir dienen.

Steph. Wie stellen wir das an? Weißt du ein Mittel?

Calib. Ja, Herr; ich überliefere ihn dir schlafend,

Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel. Du lügst; das kann ich nicht.

Calib. Der scheckige Hanswurst, Du lump'ger Narr!

Ich bitte Eure Hoheit, gebt ihm Schläge,

Und nehmt ihm seine Flasche; ist die fort,

So muß er lauter Pfützenwasser trinken;

Denn ich entdeck' ihm nicht die frischen Quellen.

Steph. Trinculo, stürze dich nicht weiter in die Gefahr! Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Wort, und bei dieser Faust, ich stoße meine Barmherzigkeit zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir!

Trinc. Ei, was that ich denn? Ich habe nichts gethan. Ich will weiter weggehn.

Steph. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Steph. Lüg' ich? Da hast du was! (Er schlägt ihn.) Wenn du das gern hast, so strafe mich ein andermal Lügen.

Trinc. Ich strafte Euch nicht Lügen. Seid Ihr um Euern Verstand gekommen und um's Gehör auch? Die Pest auf Eure Flasche! Das kann Sekt und Trinken thun! Der Henker hole dein Ungeheuer, und der Teufel deine Finger!

Calib. Ha ha ha!

Steph. Nur weiter in der Erzählung! Ich bitte dich, steh bei Seite.

Calib. Schlag' ihn nur tüchtig. Nach 'nem kleinen Weilchen Schlag' ich ihn auch.

Steph. (zu Trinculo) Weiter zurück! — Komm, fahre fort!

Calib. Wie ich dir sagte, er hat die Gewohnheit,
 Des Nachmittags zu ruhn. Dann kannst du ihm
 Den Kopf zerspalten, wenn du nur zuvor
 Ihm seine Zauberbücher abgenommen;
 Dann kannst du in den Bauch 'nen Pfahl ihm stoßen,
 Und mit dem Messer ihm die Kehle abschneiden.
 Vergiß nur nicht, die Bücher ihm zu nehmen,
 Denn ohne sie ist er so dumm wie ich
 Und hat nicht einen einz'gen Dämon mehr,
 Dem er gebieten könnte. Alle hassen
 Ihn mit so tiefem Haß wie ich. Er hat
 Sehr schön Geräth, wie er es nennt, sein Haus,
 Wenn je er eins bekommt, damit zu zieren,
 Und was besondres Augenmerk verdient,
 Das ist die hohe Schönheit seiner Tochter.
 Er selber nennt sie nur sein Tausendschönchen,
 Ich sah nur erst zwei Weiber, Sycorax,
 (Meine Mutter) und sie; jedoch sie übertrifft
 Die Sycorax in gleichem Grade, als
 Das Größeste das Kleinste übertrifft.

Steph. Ist sie so eine schöne Dirne?

Calib. Ja,

Sie würde prächtig in das Bett dir passen,
 Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Steph. Ungeheuer, ich will diesen Mann umbringen;
 seine Tochter und ich wir wollen König und Königin sein.
 Es leben unsre Majestäten! Und Trinculo und du, Ihr
 beide sollt Vizekönig sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinc. Vortrefflich.

Steph. Gib mir deine Hand! Es thut mir sehr leid,
 daß ich dich schlug; aber so lange, als du lebst, halte dein
 Zunge wohl im Saum!

Calib. In der nächsten halben Stunde wird er einge-
 schlafen sein; willst du ihn alsdann vernichten?

Steph. Ja, bei meiner Ehre.

Ariel. Ich will das meinem Herrn erzählen.

Eal. Du machst mich lustig! Ich bin voller Freude!
O laßt uns jubeln! Wollt Ihr das Lied nicht singen,
Das Ihr mich erst gelehrt?

Steph. Ich will deiner Bitte Genüge leisten, Unge-
heuer, und will allem nur Möglichen Genüge leisten. Trin-
culo, laßt uns singen!

(Er singt.)

„Neckt sie und zweckt sie und zweckt sie und neckt sie,
Gedanken sind frei!“

Eal. Das ist nicht die rechte Weise.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Steph. Was bedeutet das?

Trinc. Es ist die Weise unseres Liedes, von Herrn
Niemand aufgespielt.

Steph. Wofern du ein menschliches Wesen bist, so zeige
dich in deiner wahren Gestalt; wenn du aber ein Teufel bist,
so thue, was du willst.

Trinc. O vergib mir meine Sünden!

Steph. Wer stirbt, der bezahlt alle seine Schulden. Ich
troche dir. — Gott sey uns gnädig!

Eal. Bist du in Angst?

Steph. Nein, Ungeheuer, das bin ich nicht.

Eal. Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Klang,
Der Jeden freuet, aber Keinem schadet;
Oft hör' ich tausend Instrumente mir
Sanft um die Ohren rauschen, Stimmen auch,
Die, wenn ich aus dem Schlaf erwache, mich
Einschläfern wiederum. Und dann im Traum
Thun sich die Wolken auf, und zeigen Schätze,
Bereit, so scheint's, auf mich herabzuregnen;
Wach' ich dann auf, so stimm' ich Klagen an,
Und sehne mich, so weiter fortzuträumen.

Steph. Das wird mir ein herrliches Königreich werden, wo ich die Musik umsonst habe.

Cal. Wenn Prospero vernichtet ist.

Steph. Das soll nicht lange mehr dauern. Ich habe die Geschichte noch nicht vergessen.

Trinc. Die Klänge verschwinden. Wir wollen ihnen nachgehen und dann unsere Geschäfte verrichten.

Steph. Geh voran, Ungeheuer! Wir werden dir folgen. Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn. Er hat sich tüchtig angegriffen. Willst du kommen?

Trinc. Ich folge, Stephano.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco
und Andere treten auf.

Gonz. Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter, Mir liegt's in allen Knochen. Wir sind hier In einem Labyrinth! Auf meine Ehre, Hier ist kein Weg! Hier geht's, wie der Mäander! Erlaubt es mir, ich muß mich niedersehen.

Alonso. Ich kann dir's nicht verdenken, alter Mann! Bin ich doch selbst im höchsten Grad ermattet! Setz' dich! Ruh' aus! Ich geb' die Hoffnung auf, Die wie ein Schmeichler mich bisher umgaukelt; Er ist dahin, den wir so mühsam suchen, Und unsres Spähns zu Lande lacht die See. Wohl! Mag's denn sein!

Ant. (leise zu Sebastian.) Ich bin von Herzen froh, Daß er die Hoffnung aufgegeben hat, Vergesset nur um eines Fehlstreichs willen Nicht unsern ganzen wohlbedachten Plan!

Seb. Und laßt uns jeden Vortheil eifrig nützen.

Ant. Es muß zu Nacht geschehn. Sie, von dem Wandern
Ermüdet, werden nicht und können nicht
So wachsam sein als wir bei frischer Kraft.

Seb. (heimlich zu Antonio.) Ich sage Nachts! Nichts weiter!
(Feierliche und seltsame Musik. Prospero in der Höhe unsichtbar.)

Adr. Welch eine Harmonie! Ihr Freunde, hört!

Sonz. Gar wunderbare, liebliche Musik!

(Es kommen verschiedene seltsame Gestalten, eine besetzte Tafel bringend. Um diese tanzen sie mit freundlichen Geberden des Grufes, und nachdem sie den König und die Andern zum Essen eingeladen haben, gehen sie ab.)

Alonso. Verleih' uns gute Wirthe! Gott, was war das!

Seb. Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein einz'ger Baum wächst, wo der Phönix thront,
Und auch, daß erst ein einz'ger Phönix lebte,
Der bis auf diese Stunde dort regiert.

Ant. Ich glaube Beides, und was man noch sonst
Bezweifelt, ist mir klar. Komm nur zu mir,
Ich schwör' dir, daß es wahr ist! Reisende —
Sie logen nie, schilt man sie auch zu Haus.

Sonz. Kam' ich nach Neapel, und erzählte das,
Wer glaubte mir es, wenn ich sagen würde:
„Dort hab' ich Insulaner angetroffen,
(Denn sicher sind dieß Leute, die hier wohnen)
Die, sind sie äußerlich auch Ungeheuer,
Doch zeigen von weit feinerer Kultur,
Als wie man unter Menschen irgend's findet.

Prosop. (beiseit.) O wack'rer Mann, du sprichst ein wahres
Wort;

Denn Manche von euch dort sind wahre Teufel.

Alonso. Führ wahr, ich kann mich nicht genug verwundern;
Gestalten von der Art, Geberde, Ton,
Die, wenn auch der Gebrauch der Zunge fehlt,
Sich stumm so herrlich unterhalten.

Pros p. (für sich.) Lobt beim Ausgang!
 Franc. Sie schwanden seltsam.

Seb. Das hat nichts zu sagen,

Da sie uns hier die Mahlzeit hinterließen.

Wir spüren Alle, daß wir Mägen haben;

Beliebt's, davon zu kosten?

Ant. Nein, mir nicht.

Son z. O fürchtet nichts. Als wir noch Knaben waren,
 Wer glaubte wohl, es gäbe Bergbewohner,
 Gleich Ochsen wampicht, einen Klumpen Fleisch
 Am Halse? Ha, es gäbe Leute, die
 Den Kopf im Busen trügen? Welches nun
 Ein Jeder, der sein Schiff versichern läßt,
 Als wahr verbürgt.

Alonso. Ich mach' mich dran und esse.
 Und wär's mein Letztes. Mag's! ich fühle ja,
 Das Beste ist vorüber! — Bruder Herzog,
 Heran! Folgt unserm Beispiel!

Donner und Bliz. Ariel in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln
 auf die Tafel, von welcher die Speisen vermittelst einer künstlichen Erfindung
 verschwinden.

Ariel. Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
 (Dem diese niedre Welt, und was darinnen,
 Zum Werkzeug dient) vom nimmersatten Meer
 Ausspeien ließ, und zwar an dieses Eiland,
 Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
 Zu Leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll.

(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen die Schwerter.)

Und grad in solcher Wuth ersäufen, hängen
 Sich Menschen selbst. Ihr Narren! meine Brüder,
 Und ich sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
 Die eure Schwerter stählen, möchten eben
 So leicht den Sturm verwunden, oder mit
 Fruchtlosem Streich das stets sich wieder schließende

Gewässer tödten, eh ein Flaum im Fittig
 Mir nur verletz wird. Meine Freunde sind
 Gleich unverwundbar. Könntet ihr auch schaden,
 Zu schwer sind jezt für eure Kraft die Degen,
 Und lassen sie nicht heben. Doch bedenkt,
 (Dieß ist an Euch mein Auftrag) daß ihr drei
 Den guten Prospero aus Mailand stiehet
 Und preis ihn gabt der See, die's nun vergalt,
 Ihn und sein harmlos Kind, ob welches Frevels
 Die Mächte, die aufschiebend nie vergessen,
 Das Meer, das Land und alle Kreaturen
 Empörten wider euch. Alonso, dich
 Beraubten sie des Sohns, und thun dir kund:
 Langsam Verderben, schlimmer als der Tod,
 Der trifft auf Eins, soll Schritt vor Schritt euch folgen
 Auf jedem Pfad. Nichts kann vor ihrem Zorn
 Euch schützen, der sonst in dem öden Eiland
 Auf's Haupt euch fällt als tiefe Seelenreue
 Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnerschlägen. Dann treten unter sanfter Musit die
 Gestalten wieder auf, tanzen mit allerlei Grimassen und Hohngeberden und tragen
 die Tafel weg.)

Prosop. (beiseit.) Brav hast du die Harpye vorgestellt,
 Mein Ariel, ein Anstand war's, verschlingend!
 Und meines Auftrags nichts in dem versäumt,
 Was du gesagt. So mit Lebendigkeit
 Und felt'ner Haltung spielen auch ihr Amt
 Die untern Diener. Meine Zauber wirken,
 Und diese meine Feinde, festgebunden
 Von Schreck und Wahnsinn, sind in meiner Hand.
 In diesen Wirren lass' ich sie, und gehe
 Zum jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
 Und sein- und meinem Liebling.

(Er verschwindet.)

Gonz. In aller Heiligen Namen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starr?

Alonso. O es ist gräßlich! gräßlich!

Mir schien's, die Wogen sprachen und erzählten's,
Die Wände sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe, grause Orgelpfeife, rief
Den Namen Prospero, den Tod mir kündend.
Drum liegt mein Sohn in Schlamm gebettet, und
Ich such' ihn tiefer, als ein Senkblei drang,
Um mit verschlänmt zu liegen.

(Geht ab.)

Seb. Ein Teufel auf einmal! — so schlag' ich mich
Durch Legionen!

Ant. Und ich sekundire! (Sebastian und Antonio ab.)

Gonz. Sie alle drei verzweifeln; ihre Schuld,
Wie Gift, das lang nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jezt zu nagen. Ich ersuch' Euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen schnell,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adr. Folgt, ich bitt' euch!

(Alle gehen ab.)

V i e r t e r A k t.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Prosp. Wofern ich Euch zu streng behandelt habe,
So macht es mein Ersatz doch gut. Ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe. Noch einmal

Biet' ich sie deiner Hand. All' deine Plage
 War Prüfung deiner Liebe nur, und du
 Bestand'st die Probe wohl. Hier vor dem Himmel
 Bestät'ge ich mein reich Geschenk. O Ferdinand!
 Verlach' mich nicht, daß ich mit ihr so prahle,
 Denn finden wirst du, daß sie allem Lob
 Vorseilt, und es nach sich hinken läßt.

Ferd. Das glaub' ich wohl, selbst gegen ein Orakel.

Prosp. Als mein Geschenk und dein erworbenes Gut,
 Das du verdienst, nimm meine Tochter. Aber
 Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
 Bevor des Priesters Weihe Euch gesegnet,
 So mag der Himmel diesem Bunde fluchen,
 Und Euch statt seines Segens durren Haß,
 Verdruß und Mißmuth auf das Ehbett streun,
 Als Unkraut, daß es Euch zuwider sei.
 Drum hütet Euch, wenn Hymen euch soll leuchten.

Ferd. So wahr ich heit're Tage, holde Kinder
 Und langes Leben mir bei solcher Liebe
 Verspreche; nicht die dunkelste der Höhlen,
 Nicht der bequemste Ort, der stärkste Trieb
 Des bösen Genius soll meine Ehre
 Jemals in Wollust schmelzen, und mich locken,
 Den Blütenstaub dem Festtag abzustreifen,
 An dessen Morgen mich bedünken wird,
 Die Sonnenrosse seien kraftlos und
 Die Nacht mit Ketten angeschmiedet worden.

Prosp. Sehr wohl gesprochen. Setze denn dich nieder,
 Und rede nun mit ihr; denn sie ist dein. —
 He, Ariel, mein gefliß'ner Diener Ariel!

Ariel tritt auf.

Ariel. Hier bin ich!

Was wünscht mein hoher Meister?

Prosp. Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern,

Was ich gebot. Jetzt hab' ich euch vonnöthen
 Zu einem neuen Streich. Bring' alle Geister,
 Die ich in deine Hand gegeben habe,
 An diesen Ort! Laß sie behend sich regen!
 Denn jetzt muß ich dies junge Paar ergözen
 Mit meinen Künsten; ich versprach es ihnen,
 Und sie erwarten es von mir.

Ariel. Sogleich?

Pros. Ja, augenblicklich.

Ariel. Eh' du sagest: komm und geh!
 Zweimal hauchst, und ruffst: steh! steh!
 Mach ich, daß sich auf der Geh'
 Jeder trippelnd vor dir dreh'.
 Liebst du mich, mein Meister? — He? —

Pros. Von Herzen, Ariel! — Doch bleibe fern,
 Bis du mich rufen hörst!

Ariel. Gut; ich verstehe. (Geht ab.)

Pros. (Zu Ferdinand) Vergiß nicht, Wort zu halten!
 Laß dem Schmerz nicht

Zu sehr den Zügel. Eide sind nur Stroh
 Dem Feuer in dem Blut. Sei mäßiger!
 Sonst gute Nacht, Gelübde!

Ferd. Seid versichert,
 Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
 An meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.

Pros. Gut! Komm, mein Ariel! Und bringe lieber
 'nen Geist zu viel, als daß nur Einer fehlte.
 Erschein' uns munter! — Redet nicht mit Worten!
 Seid nichts, als Muge! Still! (Sanfte Musik.)

Iris tritt auf.

Iris. O Ceres, du freigebigste der Frau'n,
 Auf Weizen-, Roggen-, Gersten-, Haberau'n,
 Mit Wicken, Bohnen, kräuterreichen Höh'n,
 Wo Lerchen singen, und wo Schafe gehn,

Mit deinen Wiesen, wo die Lämmer liegen,
 Mit deinen Blumen, wo die Schmetterlinge fliegen,
 Mit deinen Nasenbänken, weich und grün,
 Wo tausend Veilchen, tausend Tulpen blühen,
 Geschmückt auf dein Gebot im jungen Lenze,
 Daß kalten Nymphen sprießen keusche Kränze,
 Mit deinen Lauben, die der Jüngling liebt,
 Auch wenn sein drin geküßtes Mädchen ihn betrübt,
 Mit deinen Bergen, wo der Wein gedeiht,
 Mit deinen Felsen, wo sich Kühlung heut:
 Dieß Alles heißt des Himmels Königin,
 Der Wasserbogen ich und Botin bin,
 Dich zu verlassen, und am grünen Ort
 Sogleich Gesellschaft ihr zu leisten dort.
 Im Anzug schon sind ihre beiden Pfauen;
 So nahe denn, o Ceres, laß dich schauen!

Ceres tritt auf.

Cer. Heil dir, vielfarb'ge Botin, die du sorgst,
 Wie du der Göttin Jovis stets gehorchst;
 Die du von Saffranschwingen süßen Thau
 Herab mir schüttest auf die Blumenau,
 Und krönst mit deinen blauen Bogen schön
 Die freien Flächen und bebüschten Höhn,
 Du Gürtel meiner stolzen Erde, sprich:
 Warum entbietet meine Herrin mich,
 Zum kurz begraßten Wiesenplan durch dich?

Iris. Ein Bündniß treuer Liebe mitzufeiern,
 Und freundlich eine Gabe beizusteuern
 Für das beglückte Paar.

Cer. Sprich, Himmelsbogen,
 Kommt Venus und ihr Sohn mit hergezogen?
 Denn seit der Beiden schlauer Sinn erdacht,
 Wie meine Tochter kam' in Pluto's Macht,

Verschor' ich ihre und des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris. Sie zu finden,
Besorge nicht; ich sah die Göttin schon
Nach Paphos Hainen ziehn mit ihrem Sohn,
Durch Wolken fort, auf ihrem Taubenwagen;
Sie meinten, hier den Sieg davon zu tragen
Durch Wollustzauber über diesen Mann
Und diese Jungfrau, die den Schwur gethan,
Nicht eh'r dem heil'gen Ehbett sich zu weihn,
Bis Hymens Fackel brennte. — Aber nein!
Mars heiße Buhlerin entfloh in Eile,
Zerbrochen hat ihr wilder Sohn die Pfeile,
Und schwor, derselben keinen anzurühren,
Und nur auf Späßen sie im Spiel zu führen.

Cer. Ha, seht, da kommt die Königin entlang;
Ich kenne sie am majestät'schen Gang.

Juno tritt auf.

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Im Verein
Laßt uns sie segnen, daß sie glücklich sei'n,
Und ehrenwerther Kinder sich erfreu'n.

Lied.

Juno. Ehre, Reichthum, Ehbescheerung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werd' Euch Lust zu Theil!
Juno singt: Euch Glück und Heil!

Ceres. Hüll' und Füll' und Segen immer
Scheu'n und Keller ledig nimmer;
Reben, die die Trauben beugen,
Felder, die von Frucht sich neigen!
Nach des heitern Frühlings Ende
Bring' der Herbst Euch reiche Spende
Noth und Mangel soll Euch meiden
Ceres wünschet dieß Euch beiden.

Ierd. Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese Für Geister halten?

Prosp. Geister, die mein Wissen Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen, Was mir beliebt.

Ierd. Laßt mich hier ewig leben!
O solch ein Wundervater, solch ein Weib
Verwandeln diesen Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres unterhalten sich leise und schicken dann Iris mit einem Auftrag ab.)

Prosp. Schweigt, Lieber! Juno spricht sehr ernst mit Ceres;

Es gibt etwas zu thun. Seid still und stumm,
Denn sonst zerrinnt der Zauber.

Iris. Ihr Wassernymphen, die dem Bach enttauchen,
Mit Binsenkrön' und ewig heitern Augen,
Verlaßt die krummen Betten, zeigt euch nur,
Juno gebeut's, auf dieser grünen Flur!
Auf, keusche Nymphen, helft uns zu dem Bunde
Der treuen Lieb' und kommt herbei zur Stunde!

(Nymphen erscheinen.)

Ihr braunen Schnitter, matt von dem August,
Kommt aus den Aeckern! Theilet unsre Lust!
Macht Feiertag, setzt nun den Stohhut auf,
Und lasset Eurer Freude freien Lauf
Beim Erntetanz!

(Mehrere Schnitter in netten Kleidern treten auf und vereinigen sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanz. Gegen das Ende des Tanzes fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, hohen und verworrenen Geräusch verschwinden.)

Prosp. (beiseit.) Vergessen hatt' ich ganz den schänden Anschlag;

Des Viehes Caliban und seiner Rotte,
Zu meinem Tod; die Stunde ihres Streichs

Ist fast schon da! (Zu den Geistern)

Brecht auf! Nichts mehr!

Ferd. Seltsam! Der Vater kommt in Leidenschaft,
Die stark ihn aufregt.

Mir. Niemals noch bis heute
Sah ich von solchem Unmuth ihn ergriffen.

Prosp. Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wär't Ihr außer Euch! Seid gutes Muths!
Seht, unser Spiel ist aus, und unsre Spieler,
Sind, wie ich schon Euch sagte, alle Geister,
Die schnell zerflossen in die dünne Luft,
Und so wie diese leeren Luftgesichte
So werden Thürme, die gen Himmel ragen,
Und stattliche Paläste, hohe Tempel,
Ja selbst die große Kugel dieser Erde,
Und Alles, was sie in sich faßt, zerschmelzen,
Und, wie dies Schauspiel, keine Spuren lassen.
Wir sind derselbe Stoff, der Träume bildet,
Und unser kleines Leben endet sich
In einem Schlaf. — Mein Herr, ich bin beruhigt;
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Mein altes Hirn ist nicht in seiner Ordnung;
Laßt diesen kleinen Zufall Euch nicht stören.
Wenn's Euch beliebt, so geht in meine Zelle,
Und ruhet dort. Ich will hier auf- und abgehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferd. u. Mir. Findet Frieden!

(Ferdinand und Miranda ab.)

Prosp. Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. —
Ariel, komm!

Ariel kommt.

Ariel. Ich hang' an deinem Winke. Was beliebt dir?

Prosp. Es gilt die Rüstung gegen Caliban.

Ariel. Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,

Wollt' ich dir's sagen, doch ich fürchtete,
Ich möchte dich erzürnen.

Prosop. O rede! Wo verliebest du die Schurken?

Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, daß sie vom Rausche glühend
Die Luft zerschlugen, die sich unterstand,
Sie anzuwehn, und auf den Boden stampften,
Weil er es wagte, ihren Fuß zu küssen,
Dhn' ihr Vorhaben aus der Aht zu lassen.
Drauf' rührt' ich meine Trommel. Wilden Füllen
Gleich spitzten sie die Ohren, machten Augen,
Und streckten ihre Nasen vor sich hin,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Rank' und Dorn,
Die Beine ritzend; endlich ließ ich sie
Im grünen Pfuhe, jenseits Eurer Zelle,
Drin watend bis ans Kinn, so daß die Lache
Die Füße überstank.

Prosop. Gut so, mein Vogel!

Behalte noch die unsichtbare Bildung!
Bring' aus dem Haus die abgetragnen Kleider
Mir schnell hieher, das Diebsvolk anzuködern.

Ariel. Ich geh, ich geh.

(Ab.)

Prosop. Ein Teufel ist es, ein geborner Teufel,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem all' meine Müh' verloren ist,
Rein, rein verloren ist. Und wie fein Leib
Mit seinem Alter mehr sich mißgestaltet,
So wird auch seine Seele immer schlechter.
Ich will sie Alle quälen, bis sie heulen.

(Ariel kommt mit schönen Kleidern.)

Hieher! Und hänge sie an diese Schnur!

(Prosopero und Ariel bleiben unsichtbar zurück. Caliban, Stephano und Trinculo kommen; ganz durchnäßt.)

Calib. Ich bitt' Euch, tretet leis! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen. Wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Steph. Ungeheuer, Euer Kobold, den Ihr als einen
freundlichen Kobold schildertet, der Niemand etwas zu Leide
thue, hat eben nichts Besseres gethan, als uns zum Narren
gehabt.

Erinc. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, und
ich versichere dich, daß dieß meiner Nase gar nicht behagt.

Steph. Auch der meinigen nicht; hört Ihr's, Unge-
heuer? Wenn ich Euch gram werden sollte, seht dann —

Erinc. Dann wärst du ein verlornes Ungeheuer.

Calib. O liebster Herr, bewahrt mir Eure Gunst;
Seid ruhig; denn der Preis, den ich Euch schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall. Sprecht nur leise,
Denn noch ist Alles ruhig wie die Nacht.

Erinc. Schon recht. Aber unsere Flasche in dem Morast
zu verlieren!

Steph. Das ist nicht nur Sünd' und Schande, Unge-
heuer, sondern auch zugleich ein unendlicher Verlust.

Erinc. Das geht mir über meine Anfeuchtung; und
doch ist das ein freundlicher Kobold, Ungeheuer, der Nie-
mandem etwas zu Leide thut.

Steph. Ich will meine Flasche wieder hervorsuchen, und
sollte ich für meine Mühe bis über die Ohren hineingerathen.

Calib. Ich bitte, still, mein König. Siehst du hier,
Dieß ist das Thor der Zelle! Kein Getös!

Und thu' den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Steph. Gib mir deine Hand! Ich fange schon an,
blutige Gedanken zu haben.

Erinc. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Ste-
phano! Sieh, was das hier für eine Garderobe für dich ist!

Calib. Laß es doch liegen, du Thor! Es ist ja nur unnützer Tand!

Trinc. Oho, Ungeheuer! Wir wissen auch, was in eine Trödelbude gehört. — — O König Stephano!

Steph. Lang diesen Mantel herunter, Trinculo, beim Clement, ich will diesen Mantel haben!

Trinc. Eure Gnaden sollen ihn haben.

Calib. Daß diesen Narr'n die Wassersucht ersäufte!
Wie? Seid Ihr in solch Lumpenzeug vergafft?
Thut erst den Mord! Wenn er erwacht, so zwickt er
Vom Wirbel bis zur Zeh die Haut uns voll,
Und macht uns ganz zu Dreck.

Steph. Halt' dich ruhig, Ungeheuer! Madam Linie, ist das nicht mein Wamms?

Trinc. Komm, Ungeheuer! Schmier' etwas Quark an deine Finger, und fort mit dem ganzen Plunder!

Calib. Ich will nichts! wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Affen oder Gänse
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Steph. Ungeheuer! Frisch, greif zu! Hilf dieß dahin tragen, wo mein Orbst Wein ist, sonst werse ich dich sogleich aus meinem Königreiche hinaus! Geh, trag' das fort!

Trinc. Und auch das hier!

(Sagblärm. Geister in Gestalt von Hunden. Prospero und Ariel jagen sie auf die Anwesenden.)

Prosp. Hei, Sultan, hei!

Ariel. He, Tiger, da läufst: Tiger!

Prosp. Nero! Pack an! Horch! Waldmann! Hier!
hab' Acht!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden vertrieben.)

Geh, heiße meinen Poltergeistern, ihr
Gebein mit heft'ger Zuckung zu zermalmen,
Die Sehnen ihnen straff zusammenkrampfen,

Und fleckiger am ganzen Leib sie zwicken
Als einen Panther.

Ariel. Höre, wie sie brüllen!

Prosp. Jagt sie nur weidlich! Alle meine Feinde
Sind jetzt in meine Hand gegeben. Bald
Nun enden meine Sorgen, und auch du
Sollst frei die Lust genießen. Kurze Zeit
Nur noch sei mir dein treuer Dienst geweiht!

(Prospero und Ariel ab.)

F ü n f t e r A k t.

Erste Scene.

Prosp. Gereift ist nun mein Plan; der Zauber hält
Die Probe; meine Geister all gehorchen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.*
Wie weit ist's wohl am Tag?

Ariel. Die sechste Stunde,
Wo, wie Ihr sagtet, unsre Arbeit endet.

Prosp. So sagt' ich gleich, als ich den Sturm erregte.
Sprich, Geist, wie geht's dem König und den Seinen?

Ariel. Sie sind zusammen eingesperrt, nach Euerm
Commando, völlig wie Ihr sie verlieszt,
Gefangen alle, Herr, im Lindenhain,
Der Eure Zelle vor dem Wetter schüzt,
Und fort kann Keiner, bis Ihr sie erlöst.
Der König und sein Bruder, wie auch Eurer,

* Die Zeit wird gewöhnlich als ein alter Mann vorgestellt, der unter seiner Last getrümmet geht. Hier aber munter und aufrecht, zum Zeichen, daß Alles nach Wunsche geht.

Sind alle drei im Wahnsinn. Und die Andern
 Betrauern sie von Schreck und Gram erfüllt,
 Besonders Gonzalo, „der gute Alte,“
 Wie Ihr ihn nennt. Ach, seine Thränen rollen
 Ihm über seinen grauen Bart herab,
 Wie Wintertropfen von dem Rohrdach fallen.
 So stark hat Euer Zauber sie erschüttert,
 Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Euer Herz
 Gewiß vor Mitleid schmölze.

Pros p. Glaubst du, Geist?

Ariel. Gewiß, mein's würde weich, wär' ich ein Mensch.

Pros p. Mein's ist es auch. Hast du, der du nur Luft bist,
 Selbst Ahnung und Gefühl von ihrer Noth,
 Und ich ein Wesen ihrer Art, gleich ihnen
 Empfindend, leidend, sollte wen'ger fühlen?
 Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
 Stellt sich mein bess'rer Sinn dem Zorn entgegen.
 Erhabner übt man Großmuth aus als Rache.
 Da sie's bereu'n, so ist mein Zweck erreicht,
 Bis zu dem allerlehten Stirnerunzeln.
 Geh, löse sie. Ich breche meinen Zauber,
 Stell' ihre Sinne her und mache jetzt
 Zu dem sie wieder, was sie erst gewesen.

Ariel. Ich will sie holen, Herr.

Pros p. Ihr Elfen, von den Hügeln, Hainen, Bächen,
 Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
 Verjagt den ebbenden Neptun und flieht,
 Wenn er zurückkommt; halbe Zwerge, die ihr
 Bei Mondschein kleine Kinglein macht im Gras,
 Wovon das Schaf nicht frist; die ihr zur Kurzweil
 Den nächt'gen Pilz schafft, die ihr euch am Ton
 Der Abendglocke freut; mit deren Hülfe
 (So schwach ihr waltet) ich verdunkelte
 Den Sonnenschein, und wilde Stürme weckte,

Die grüne See mit der azurnen Wölbung
 Von Grund empörte, und des Jovis Eiche
 Entwurzelte mit seinem eignen Keil,
 Des Vorgebirges Grund erzittern machte,
 Und mit der Wurzel ausriß Ficht' und Ceder;
 Selbst Gräber thaten ihren Rachen auf,
 Und weckten Schläfer auf, die ich beschworen.
 Ihr alle, hört mich! Meinen ganzen Zauber
 Schwör' ich hier ab! Und hab' ich erst, wie jetzt
 Ich's thue, himmlische Musik verlangt,
 Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
 Magie vermag; so brech' ich meinen Stab,
 Bergrab' ihn in die Erde Klastern tief;
 Und tiefer als ein Senfblei je gedrungen
 Will ich mein Zauberbuch im Meer versenken.

(Feierliche Musik.)

Ariel kommt zurück; hinter ihm Alonso mit schwermüthiger Geberde, begleitet von Gonzalo, ebenso Sebastian und Antonio, begleitet von Adrian und Francisco. Alle treten in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehen bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht:

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
 Verirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
 Das unnütz dir im Schädel kocht! Da steht!
 Denn Ihr seid festgebannt! —
 Rechtschaff'ner Gonzalo, verehrter Mann,
 Mein Auge schmilzt vom deinigen erschüttert,
 In sympathet'sche Tropfen. Die Bezaub' rung,
 Sie löst sich auf in diesem Augenblick,
 Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
 Das Dunkel bannend, fangen ihre Sinnen
 Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
 Der noch die hellere Vernunft umhüllt.
 O wahrer Gonzalo! O mein Erretter,
 Und redlicher Vasall, dem, wo du folgst,

Ich deine Liebe lohnen will mit Beidem,
 Mit Wort und That! Höchst grausam gingst du um
 Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter,
 Dein Bruder half dabei! Das nagt dich nun,
 Sebastian! — Fleisch und Blut, mein Bruder du,
 Der Ehrgeiz hegte, austrieb das Gewissen
 Und die Natur; der mit Sebastian
 (Deß Seelenpein die allergrößte) hier
 Den König tödten wollte! Ich verzeih dir,
 Wenn du auch unnatürlich bist! — Ihr Geist
 Beginnt zu schwellen und die nah'nde Flut
 Wird der Vernunft Gestad' in Kurzem füllen,
 Das schwarz und schlammig daliegt. Ha, nicht Einer,
 Der auf mich blickt, mich kennend! Ariel,
 Hol' mir den Hut und Degen aus der Zelle! (Ariel ab.)
 Entlarven will ich mich und dar mich stellen
 Als Mailands Herzog. — Eile, braver Geist!
 Du wirst nun ehstens frei!

Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden.

Ariel. Wo die Biene saugt, saug' ich,
 Bette in Maiglöcklein mich,
 Schlaf' dort, wenn die Eulen schrei'n,
 Fliege mit der Schwalben Reih'n
 Lustig hinterm Sommer drein!
 Froh, ja froh bin ich im Schatten,
 Wo sich Laub und Blüten gatten!

Prospero. Mein Liebling, Ariel! Du wirst mir fehlen;
 Doch sollst du Freiheit haben. Sa sa sa!
 Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff des Königs,
 Wo du das Seevolk schlafend finden wirst.
 Bring den Patron und Bootsmann schnell hieher!

Ariel. Ich trink' im Flug die Lust und bin zurück,
 Eh' Euer Puls nur zwei schlägt. (Er geht ab.)

Son 3. Was es nur jemals Furchtbares gegeben,

Das wohnet hier. Erschiene doch ein Engel,
Der uns aus diesem Land der Schrecken führte!

Pros p. Sieh hier, o König, den mit großem Unrecht
Gefränkten Herzog Mailands, Prospero,
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper
Und heiße dich sammt allen deinen Leuten
Herzlich willkommen.

Alonso. Ob du Prospero
Bist, oder ein verzaubertes Phantom,
Wie kürzlich selbst ich war, das meine Augen
Täuscht, weiß ich wahrlich nicht; jedoch dein Puls
Schlägt menschlich, und seitdem ich dich geschaut,
Nahm auch die Bangigkeit des Herzens ab,
In die mich nur ein Wahnsinn hat versetzt.
Wenn anders diese Dinge wirklich sind,
So muß, was hier geschah, höchst seltsam sein.
Ich gebe dir dein Herzogthum zurück,
Und bitte dich inständigst um Verzeihung.
Doch wie kann Prospero, und wie hier leben?

Pros p. O laß dich erst umarmen, braver Alter,
Deß Ehre weder Maß noch Grenze kennt!

Gonz. Ob dieß so ist, ob nicht? will ich nicht schwören.

Pros p. Ihr schmeckt nach diesem Eiland noch so sehr,
Daß ihr die klare Wirklichkeit bezweifelt. —
Willkommen, meine Freunde.

(Beisetz zu Antonio und Sebastian.)

Aber Ihr,

Mein Paar von Herrn, sofern ich Neigung fühlte,
Leicht könnt' ich seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Als Erzverräthern — doch ich will nicht plaudern.

Seb. Der Teufel spricht aus ihm.

Pros p. Was Euch betrifft,
O schlechter Herr, den, Bruder nur zu nennen,

Der Zunge Gift wär', ich verzeihe dir
Den ärgsten aller Fehler wie die andern.
Ich ford're nur mein Herzogthum von dir,
Das du mir wohl zurückerstatten — mußt.

Alonso. Bist du denn Prospero, so melde uns
Das Nähere, wie du erhalten worden,
Die Art, wie wir mit dir zusammentrafen,
Nachdem wir um drei Stunden früher an
Dem Strande scheiterten; wo ich verloren —
(Wie scharf ist dieser Stachel der Erin'rung!)
Fernando, meinen Sohn!

Prosop. Herr, ich beklag' es.

Alonso. Ha, unerseßlich ist mir der Verlust,
Den selber die Geduld nicht heilen kann!

Prosop. Ihr habt wohl ihre Hülfe nicht gesucht;
Denn ihre milde, allvermögende Hand
Hat kürzlich einen ähnlichen Verlust
Gelassen zu ertragen mich gelehrt.

Alonso. Euch, sagt Ihr! Einen ähnlichen Verlust?

Prosop. Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn
erträglich

Zu finden, ach, hab' ich weit schwächre Mittel,
Als Ihr zu Troste rufen könnt. Denn ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso. Eure Tochter?

O Himmel lebten beide in Neapel
Und wären König dort und Königin!
Wenn sie das wären, wollt ich gern versenkt
In dem Moraste sein, wo jetzt mein Sohn liegt.
O sagt mir, wo verlor' Ihr Eure Tochter?

Prosop. Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Wiß verschlingen und mit Mühe glauben,
Ihr Aug' thu' richt'ge Dienste und ihr Wort

Sei wahrer Odem. Doch, wie sehr ihr auch
 Aus eurem Sinn gedrängt seid, wißt gewiß,
 Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
 Den man aus Mailand stieß, der wunderbar
 Am Strand, wo ihr gescheitert, landete,
 Hier Herr zu sein. Für jetzt nichts mehr davon.
 Denn eine Chronik ist's für manche Lage,
 Nicht eine Mähr beim Frühstück vorzutragen,
 Noch passend für dies erste Wiedersehn.
 Willkommen, Herr! Die Zell' hier ist mein Hof;
 Da hab' ich wen'ge Diener nur und sonst
 Nicht einen Unterthan. Schaut doch hinein!
 Da Ihr mein Herzogthum mir wiedergabt,
 Will ich's mit eben so was Gutem lohnen,
 Ein Wunder mind'stens zeigen, das Euch freue,
 So sehr als mich mein Herzogthum erfreut.

(Der Eingang der Zelle thut sich auf, und zeigt Ferdinand und Miranda,
 Schach spielend.)

Mir. Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.

Ferd. Nein, holdes Kind,
 Das würd' ich um die ganze Welt nicht thun.

Mir. O für ein Dußend Königreiche dürstet
 Ihr's wagen schon; das nähm' ich Euch nicht übel.

Alonso. Ist dieß auch nur ein Truggesicht der Insel,
 So werd' ich einen theuern Sohn zweimal
 Verlieren.

Seb. Ein erstaunenswerthes Wunder!

Ferd. Droht auch die See, ist sie doch mild; ich habe
 Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso.)

Alonso. Nun, aller Segen
 Des frohsten Vaters häufe sich auf dich!
 Steh auf und sprich, wie kamst du her?

Mir. O Wunder!
 Was gibt es hier für herrliche Geschöpfe!

Wie schön ist doch der Mensch! Heil diesem Eiland
Das solche Bürger trägt!

Pros p. Es ist dir neu.

Alonso. Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spielst?
Ihr mögt sie wohl kaum seit drei Stunden kennen.
Ist sie die Göttin wohl, die uns g'trennt
Und so zusammenbringt?

Ferd. Herr, sie ist sterblich,

Doch mein durch Fügung der Unsterblichen.
Ich wählte sie, da ich den Vater nicht
Befragen konnte, wo ich nicht einmal
Es ahnte, daß sie einen Vater habe.
Sie ist die Tochter des berühmten Herzogs
Von Mailand, den ich preisen oft gehört,
Doch nie zuvor gesehn. Mir ward von ihm
Ein zweites Leben, und ein zweiter Vater
Ward mir durch sie.

Alonso. Ich bin der ihrige.

Doch, o wie wunderbar, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Pros p. Haltet, Herr!

Laßt die Erinnerung uns nicht beschweren
Mit läst'gen Dingen, die im Rücken liegen.

Son 3. Ich weint' in meinem Innern; denn sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt Euren Segen auf dies Paar hernieder.
Denn ihr habt uns die Wege vorgezeichnet,
Die uns hieher geführt.

Alonso. Ich sage Amen.

Son 3. Ward Mailand darum weggebannt aus Mailand,
Daß sein Geschlecht Neapels Thron besteige?
O freuet Euch und grabt mit Gold es ein
In ew'ge Säulen! Auf der Reise fand
In Tunis Claribella den Gemahl;

Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
 Wo man ihn selbst verloren; Prospero
 Sein Herzogthum in einer armen Insel,
 Und wir — uns selbst, da Niemand war sein eigen.

Alonso. (zu Ferdinand und Miranda) Gebt mir die Hände.

(Er legt sie in einander.)

Gram und Kummer quäle

Den ewig, der euch keine Freude wünscht!

Gonz. So sei es! Amen!

(Ariel kommt zurück. Der Schiffspatron und der Bootsmann folgen erstaunt.)

Seht, Herr, noch mehr von unserer Gesellschaft!

Ich prophezeihete, gäb's im Lande Galgen,

So könnte dieser Bursch da nicht ersaufen.

Nun, Lästere, der du die Gottesfurcht

Vom Borde fluchtest, keinen Fluch am Strande?

Hast du kein Maul zu Land? Was gibt es Neues?

Bootsm. Das beste Neue ist, daß wir den König
 Gesund mit seinen Leuten wiederfinden,

Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden

Wir für gescheitert hielten, ist so dicht,

So neu und wohlgetakelt, als da in

Die See wir stachen.

Ariel. (beiseit) Herr, das Alles that ich,
 Seitdem ich ging.

Prosop. Mein art'ger Taschenspieler!

Alonso. Mit rechten Dingen ging's nicht zu; ein Wunder
 War größer, als das andere. Sagt, wie kamt ihr?

Bootsm. Wär' ich nicht überzeugt von meinem Wachen,
 So thät ich's gern Euch kund. — Wir Alle schliefen

Ganz tief im Schiff, in einen Raum gepackt;

Da wurden wir von seltsamem Getös,

Wie Brüllen, Schreien, Heulen, Kettenrasseln

Und andern Schreckenstönen aufgeweckt.

Dann war es still. Wir sahen unser Schiff,

Sammt Zugehör, in seinem besten Stand,
 Und während der Patron sich es beschaute,
 Gesah's, daß wir im Nu, wie Träumende,
 Von unsern Kameraden weggerissen,
 Hier uns befanden.

Ariel. (zu Prospero) Hab ich's gut gemacht?

Prosop. (zu Ariel) Recht schön, mein wackerer Geist. Nun
 wirst du frei.

Alonso. Das ist das wunderbarste Labyrinth,
 Das je ein Mensch betrat. In diesem Vorgang
 Liegt mehr verborgen, als sich sonst ereignet.
 Ohn' ein Orakel ist's kaum zu begreifen.

Prosop. Strengt Euern Geist nicht an um diesen Handel;
 Bei Muße werd' ich Alles Euch erklären.
 Bis dahin seid getrost, und denkt das Beste.

(Zu Ariel leise.)

Hieher, mein Geist; befreie Caliban
 Und seine Freunde! Löse sie vom Zauber!

(Ariel entfernt sich.)

Es fehlet noch ein Paar aus der Gesellschaft,
 Spaschhafte Bursche, die ihr ganz vergast.

Ariel kehrt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in den
 gestohlenen Kleidern vor sich her.

Steph. Jedermann sorge nur für Andere und Keiner
 bekümmere sich um sich selbst; denn Alles ist nur Glück.
 Courage, du dickwanstiges Ungeheuer, Courage!

Trinc. Wenn die Spione, die ich im Sinne habe, die
 Wahrheit reden, so gibt es hier etwas Herrliches zu sehn.

Calib. Beim Setebos, das sind mir wackre Geister!
 Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte fast,
 Daß er mich strafen wird.

Seb. Ha, ha! Was sind

Das doch für Dinger, Prinz Antonio?

Kann man um Geld sie kaufen?

Ant. Ohne Zweifel.

Der Eine ist ein Fisch, und wohl verkäuflich.

Pros p. Bemerk't nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.

Die Mißgestalt von einem Schurken dort
Bracht' eine Her' ans Licht, die Macht besaß,
Den Mond zu lenken, Ebb' und Flut zu machen
Und alles nur Unglaubliche zu thun.

Die drei beraubten mich; und der Halbteufel
Hier (denn ein schöner Bastard ist er) war
Mit ihnen einig, mich zu morden. Zwei
Von diesen Kerlen kennt ihr als die Cuern,
Und dies Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
Für meines an.

Calib. Ich werde todt gezwickt.

Alonso. Ist das nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Seb. Er hat 'nen Mausch! Woher bekam er Wein?

Alonso. Und Trinculo ist auch zum Taumeln voll.

Wie schafften sie sich diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Tunke?

Trinc. Ach mein Gott, seit ich Euch zum letztenmale
sah, bin ich dermaßen in der Tunke gewesen, daß ich besorgte,
meine Knochen würden es all mein Lebtag nicht verwinden.
Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher sein.

Seb. Nun, Stephano, wie geht's?

Steph. Nührt mich nicht an! Ich bin nicht mehr Ste-
phano, ich bin lauter Wunde.

Pros p. Schuft, wolltest du auf dieser Insel herrschen?

Steph. O dann würde ich ein ganz geschlagener König
gewesen sein.

Alonso (auf Caliban deutend). Nie sah ich solch ein Mon-
strum als wie dieses.

Pros p. Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten,
Als von Gestalt. — Geh, Schuft, in meine Zelle

Sammt deinen Spießgesellen! Und wosern
Ich dir verzeih'n soll, puße nett sie auf.

Calib. Das werd' ich, ja; will künftig klüger sein,
Und Eure Gnade suchen. — Dreifach Esel
War ich, den Saufbold für 'nen Gott zu halten,
Und diesem Dummkopf Ehre anzuthun.

Prosp. Jetzt packe dich hinweg!

Alonso. Ja, geht zum Teufel,
Und legt das Zeug hin, wo ihr es gefunden.

Seb. Nein, wo ihr es gestohlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo gehen ab.)

Prosp. Will Eure Hoheit sammt der Eurigen
In meiner armen Zelle mich besuchen,
Um dort Euch auszuruh'n für diese Nacht,
So werd' ich Euch sie mit Gespräch verkürzen,
Und meinen ganzen Lebenslauf erzählen,
Nebst Allem, was ich hier bereits erlebt;
Am Morgen dann geleit' ich Euch zum Bord,
Und nach Neapel. Dort hab' ich noch Hoffnung,
Der theuern Kinder Hochzeitsfest zu feiern.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

Alonso. Mich verlangt,
Zu hören die Geschichte Eures Lebens,
Die jedenfalls dem Ohre seltsam lautet.

Prosp. Ich will Euch Alles kund thun, und versprech' Euch
Ganz stille See und einen günst'gen Wind,
Und so geschwinde Segel, daß Ihr bald
Das Ziel erreichen sollt. — Mein Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei, und lebe wohl! — Kommt, wenn's beliebt!

(Alle gehen ab, außer Prospero.)

Epilog.

Prosp. Dahin sind meine Zauberein!

Nun bin ich wieder schwach und klein,
 Wie andre Menschen! Und fürwahr
 Hier bleiben muß ich immerdar,
 Wenn die ersehnte Heimkehr ihr
 Nach Neapel nicht vergönnet mir.
 Da ich dem Feind verzieh, so bannt
 Mich nicht an dieses öde Land!
 Erlöset mich aus dieser Haft
 Durch der bereiten Hände Kraft!
 Laßt ihr nicht günst'ge Winde wehn,
 So werd' ich mich gescheitert seh'n,
 Mit meinem besten Plan, euch allen
 Nach besten Kräften zu gefallen.
 Jetzt fehlt mir eine Geisterschaar,
 Die euch bezauberte, fürwahr;
 Ja, voll Verzweiflung steh ich hier,
 Denn nichts als Bitten bleiben mir;
 Die stürmen dringend auf euch ein,
 Erpressend Lohn sich und Verzeihn.
 Wollt einst ihr selbst Vergebung finden,
 O so vergebt auch meine Sünden!









